068091659

Digitized by Google

W. L. Wright, Jr.
Istanbul, 1930.

Library of

Dei Sub Numine Viget

Princeton University.

Presented by

THE CARNEGIE FOUNDATION

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Des

osmaniſchen Reichs Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung,

dargeſtellt

aus den Quellen ſeiner Grundgeſetze

von

Joſeph von Hammer, -Purgstall

wirklichem Kaiſerl. Königl. Rathe und Hofdollmetſche der morgenländiſchen Sprachen an der geheimen Hof- und Staats-Kanzley, wirklichem Mitgliede der Königl. Akademieen zu Göttingen und München, Correſpondenten der Königl. Inſtitute von Frankreich, Holland, und der Königl. Akademie zu Berlin, Ehrenmitgliede der aſiatiſchen Geſellſchaften von Calcutta und Bombay.

HERZOGLICHE SCHLOSS BIBLIOTHEK IN OELS.

Zweyter Theil.

Die Staatsverwaltung.

Wien.

In der Cameſinaſchen Buchhandlung

1815.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt
des
zweyten Theiles.

Ueberſicht des Ganzen der osmaniſchen Staatsver-
waltung . . . . Seite 1

Erſtes Hauptſtück.

Von dem Sultane und dem Hofſtaate . . . . . . — 8

Erſte Abtheilung. Der äußere Hofſtaat.

I. Der Oberſthofmeiſterſtab . . . . — 11

II. Die Kammern.

1. Chaß Oda, die innerſte Kammer . . . . . — 13
2. Chaſine Odaſſi, die Schatzkammer . . . — 21
3. Kilar Odaſſi, Keller oder die Speiſekammer — 26
4. Seferli Odaſſi, die Wäſchkammer . . . — 28
5. Bujuk Oda, die große Kammer . . . . . — 29
6. Kutſchuk Oda, die kleine Kammer . . . — 30
7. Ghalata Serai, die Kammer von Ghalata — 35

III. Hofämter und Leibwachen.

1. Die kaiſerliche Küche (Mutbachi aamire) . — 31
2. Der kaiſerliche Stall (Achori humajun) . — 32
3. Der kaiſerliche Garten (Baghdſchei huma-
jun) . . . . — 33
4. Die kaiſerliche Jägerey (Schikiari huma-
jun) . . . . — 36
5. Die geiſtlichen und geiſtigen Aemter des Se-

Digitized by Google

rais, als Imame, Prediger, Aerzte, Wundärzte, Aſtronomen, Profeſſoren und Sekretäre. Seite 38
6. Die Kammerherren (Kapidſchilar Baſchi) — 41
7. Die Wachen des Serais . . . . — 44
1) Die Kapidſchi oder Thorwärter . . . — 44
2) Die Boſtandſchi oder Gartenwache . . — 47
3) Die Baltadſchi oder Holzhauer . . . — 49
4) Die Sſolak oder Arcierengarde . . . . — 50
5) Die Peik oder Bothengarde . . . . . — 52
6) Die Tſchauſche oder Staatsbothen . . — 54
7) Die Muteferrika oder Hoffouriere . . — 55
IV. Die Vertrauten und Titularwürdenträger.
1. Die Stummen (Dilsiſ) . . . . — 57
2. Die Zwerge (Dſchüdſche) . . . . — 57
3. Die Tonkünſtler (Saſende) . . . . . . — 58
4. Die Vertrauten (Mabeindſchi) . . . . . — 58
5. Die Herren der Audienz (Arſ Agalar) . — 59
6. Die Herren des Steigbügels (Rikiab Agalar) . . . . — 60
7. Die Weſire der Achſel (Kultuk Weſirleri) — 61
Zweyte Abtheilung. Der innere Hofſtaat.
I. Das Harem oder Frauengemach . . . . . — 63
II. Der Großweſir . . . . — 79
III. Die hohe Pforte . . . . — 101
Erſte Abtheilung der hohen Pforte. Der Kiaja Beg oder Miniſter des Innern . . . . . . — 102
Zweyte Abtheilung der hohen Pforte. Der Reis Efendi oder Miniſter der auswärtigen Geſchäfte . . . . — 109
Staatskanzley.
Erſte Section. Beglik Kalemi . . . . . . — 110
Zweyte Section. Tahwil Kalemi . . . . . — 110
Dritte Section. Ruus Kalemi . . . . . . — 111
Dritte Abtheilung der hohen Pforte. Der Tſchauſch Baſchi, oder Miniſter der innern ausübenden Gewalt, Hof- und Reichsmarſchall . . . . — 119

Digitized by Google

Unterſtaatsſekretäre.

1. Bujuk Teſkeredſchi, der große Bittſchriftmeiſter . . . . Seite 128
2. Kutſchuk Teſkeredſchi, der kleine Bittſchriftmeiſter . . . . — 129
3. Mektubdſchi Efendi, der Kabinetsſekretär des Großweſirs . . . . — 129
4. Beglikdſchi Efendi, der Staats-Referendarius . . . . — 131
5. Teſchrifatdſchi, der Zeremonienmeiſter . — 131
6. Kiaja Kiatibi, der Kabinetsſekretär des Miniſters des Innern . . . . — 132
7. Niſchandſchi Baſchi, der Staatsſekretär für den Namenszug des Sultans . . . . — 133

Viertes Hauptſtück.

Defterdar Kapuſſi, Pforte des Defterdars, oder die Finanzſtelle . . . . — 137
1. Bujuk Rufname Kalemi, das Central-Buchhaltungs-Bureau . . . . — 145
2. Baſch Muhaſſebe Kalemi, das Haupt-Rechnungs-Bureau . . . . — 146
3. Anatoli Muhaſſebeſſi Kalemi, das Rechnungs-Bureau von Anatoli . . . . . . — 148
4. Suwari Mukabeleſſi Kalemi, das Cavallerie-Controllirungs-Bureau . . . . . . — 149
5. Sipahi Kalemi, das Bureau der Sipahi — 149
6. Silihdar Kalemi, Bureau der Silihdare — 150
7. Haremein Muhaſſebeſſi Kalemi, Rechnungs-Bureau der beyden heiligen Städte — 150
8. Dſchiſie Muhaſſebeſſi Kalemi, Kopfſteuer Rechnungs Bureau . . . . — 151
9. Mewkufat Kalemi, Bureau der Abgaben. — 152
10. Malie Kalemi, Sekretariats-Bureau . — 153
11. Kutſchuk Rufname Kalemi, das Bureau der kleinen Buchhalterey . . . . . . — 154

Digitized by Google

12. Piade Mukabeleſſi Kalemi, das Infanterie=Controllirungs=Bureau . . . Seite 155
13. Kutſchuk Ewkaf Muhaſſebeſſi Kalemi, das kleine Rechnungs=Bureau der frommen Stiftungen . . . . — 155
14. Bujuk Kalaa Kalemi, das große Feſtungs=Bureau . . . . — 156
15. Kutſchuk Kalaa Kalemi, das kleine Feſtungs=Bureau . . . . — 156
16. Maaden Mukataaſſi Kalemi, das Minen=Pachtungs=Bureau . . . . — 156
17. Saliane Mukataaſſi Kalemi, das Jahrsgelder=Pachtungs=Bureau . . . . . — 157
18. Chaßlar Mukataaſſi Kalemi, das Krongüter=Pachtungs=Bureau . . . . — 157
19. Baſch Mukataaſſi Kalemi, das Hauptpachtungs=Bureau . . . . — 159
20. Haremein Mukataaſſi Kalemi, das Pachtungs=Bureau der beyden heiligen Städte — 160
21. Iſtambol Mukataaſſi Kalemi, das Bureau der Pachtungen von Konſtantinopel . — 160
22. Bruſſa Mukataaſſi Kalemi, das Bureau der Pachtungen von Bruſſa . . . — 160
23. Awlonia Mukataaſſi Kalemi, das Bureau der Pachtungen von Awlonia . . . — 160
24. Kafa Mukataaſſi Kalemi, das Bureau der Pachtungen von Kafa . . . . . . — 161
25. Tarichdſchi Kalemi, das Datirungs=Bureau . . . . — 161
26. Esham Mukataaſſi Kalemi, das Bureau der Leibrenten . . . . — 161
27. Defterdar Mektubdſchiſſi Kalemi, das Bureau des Kabinets=Sekretärs des Defterdars . . . . — 162
Ausweis aller Einkünfte und Ausgaben des öffentlichen Schatzes des Osmaniſchen Reichs aus

offiziellen Quellen, nämlich nach den Regiſtern der Kammer zuſammengetragen von Heſarfenn . . . . Seite 170
Sold der Infanterie nach den Regiſtern des Controllirungs-Bureau derſelben . . . . — 172
Sold der Cavallerie nach den Regiſtern des Bureau derſelben . . . . — 175

Fünftes Hauptſtück.

Von der Kriegsmacht . . . . — 184
I. Landmacht . . . . — 184
Erſte Abtheilung. Das Fußvolk . . . . . . — 191
Erſter Abſchnitt. Von den Janitſcharen . . — 192
Von den Gliedern des Diwans, d. i. dem Hoffriegs-Rathe der Janitſcharen . . . . — 201
1. Jenitſcheri Agaſſi, der Aga der Janitſcharen . . . .
2. Kul Kiaja, General-Lieutenant . . . . . — 202
3. Segban Baſchi, General-Lieutenant . . — 203
4. Sagardſchi Baſchi, General-Lieutenant — 203
5. Samßundſchi Baſchi, General-Lieutenant . . . . — 303
6. Turnadſchi Baſchi, General-Lieutenant — 203
7. Baſch Tſchauſch, Oberſter der Militär-Tſchauſchen . . . . — 203
Eintheilung des Corps.
1. Buluk, die Rotten. . . . . — 207
2. Segban, die Jäger . . . . — 207
3. Jaja oder Piade, die eigentlichen Fußjäger — 209
Zweyter Abſchnitt. Von den Dſchebedſchi oder Waffenſchmieden . . . . — 224
Dritter Abſchnitt. Von den Topdſchi oder Artilleriſten . . . . — 225
Vierter Abſchnitt. Von den Top Arabadſchi oder Fuhrleuten . . . . — 228

Fünfter Abſchnitt. Von den Chumbaradſchi oder Bombardieren . . . . . . Seite 230

Sechſter Abſchnitt. Von den Laghumdſchi oder Minengräbern. . . . . — 233

Zweyte Abtheilung. Von der Reiterey . . — 236

Erſter Abſchnitt. Von der beſoldeten Reiterey . . — 236

1. Sipahi, leichte Reiterey . . . . — 237

2. Silihdare, ſchwere Reiterey . . . . . . — 238

3. Ulufedſchiani Jemin, die Söldlinge des rechten Flügels . . . . — 239

4. Ulufedſchiani Jeſſar, die Söldlinge des linken Flügels . . . . — 239

5. Gurebai Jemini, die Fremdlinge des rechten Flügels . . . . — 240

6. Gurebai Jeſſar, die Fremdlinge des linken Flügels . . . . — 240

Zweyter Abſchnitt. Von der belehnten Reiterey. . — 242

Eintheilung des Osmaniſchen Reichs in Statthalterſchaften . . . . — 248

I. Ejalet, d. i. die Statthalterſchaft Rumili . . — 249

II. — — — — Bosna . . — 251

III. — — — — Dſcheſair. . — 252

IV. — — — — Kibris . . — 253

V. — — — — Anatoli . . — 255

VI. — — — — Karaman . . — 256

VII. — — — — Siwas . . — 257

VIII. — — — — Meraaſch. . — 253

IX. — — — — Trabeſun. . — 259

X. — — — — Karß . . . — 259

XI. — — — — Tſcheldir. . — 259

XII. — — — — Erſerum . . — 260

XIII. — — — — Wan . . . — 261

XIV. — — — — Rakka . . — 263

XV. — — — — Diarbekr. . — 263

XVI. — — — — Moßul . . — 265

XVII. — — — — Schehrſol . — 265

XVIII. Ejalet, d.i. die Statthalterſchaft Bagdad, Seite 266
XIX. — — —— —— Baßra . — 267
XX. — — —— —— Jemen . — 268
XXI. — — —— —— Haleb. . — 268
XXII. — — —— —— Scham . — 269
XXIII. — — —— —— Tarablus . — 270
XXIV. — — —— —— Mißr . . — 270
XXV. — — —— —— Kirid . . — 271
Ueberſicht der Sandſchake und Kilidſch, d. i. der Diſtrikte und Lehen . . . . . . — 272
Ueberſicht der geſammten Osmaniſchen Landmacht : . . . . — 273
II. Seemacht . . . . — 279
1. Einrichtung des Osmaniſchen Seeweſens . . — 280
Vom Auslaufen der Flotte : . . . . — 281
Von der Admiralität . . . . — 285
2. Geſchichte des Osmaniſchen Seeweſens : . . — 296
Die Eroberung von Rhodus unter Suleiman dem Geſetzgeber . . . . — 304
Feldzug Suleimans Paſchas des Beglerbegs von Aegypten gegen Indien . . . . — 316
Seefahrten des Pir Reis im öſtlichen Ocean . — 319
Seereiſen des Sidi Ali Kapudan . . . . . . — 320
Gaſi Haſſan Kapudan Paſcha . . . . — 350

Sechstes Hauptſtück.

Von den Ulemas, d. i. von dem Richter- und Prieſterſtande, oder den Rechts- und Gottesgelehrten . . . . — 372
I. Von dem Scheiche des Islams oder dem Mufti der Hauptſtadt . . . . — 373
II. Von den Richtern . . . . — 378
1. Die großen Mollas . . . . — 378
2. Die kleinen Mollas . . . . — 385
3. Die Mufettiſch oder Unterſucher . . . . — 385

4. Die Kadis oder eigentlichen Richter . . Seite 336
5. Die Naib, oder Vikarien. . . . . — 387
III. Von den Muftis oder berathenden Geſetzgelehrten . . . . — 390
IV. Von den Dienern der Religion, oder dem Prieſterſtande . . . . — 292
1. Die Scheiche, d. i. Prediger . . . . . . — 392
2. Die Chatibe, d. i. Freytagsvorbether . . — 393
3. Die Imame, d. i. Pfarrer . . . . — 395
4. Die Muesine, d. i. Gebethausrufer . . . — 395
5. Die Kaime, d. i. Küſter. . . . . — 397
V. Von den Emiren, oder Blutsverwandten des Propheten . . . . — 398
VI. Von den Muderris oder Profeſſoren, dem eigentlichen Lehrſtande . . . . — 402
VII. Von den Derwiſchen . . . . — 405
1. Die Nakſchbendi . . . . — 406
2. Die Mewlewi . . . . — 406
3. Die Begtaſchi . . . . — 407
4. Die Kadri . . . . — 408
5. Die Chalweti . . . . — 408
6. Die Rufaai . . . . — 408
7. Die Kadri . . . . — 409

Siebentes Hauptſtück.

Von dem Diwan oder Reichsrathe . . . . . . — 412
Beſchluß. . . . . — 437
Inhalt des ſtatiſtiſchen Entwurfes des Niſchandſchi Paſcha Dſchelalſade . . . . — 440
Inhalt von vier Bänden der Reiſen Ewlia Tſchelebi's — 457
Verzeichniß der orientaliſchen in dieſem Werke verdeutſchten Wörter . . . . — 471

Staats=

Staatsverwaltung

des

osmaniſchen Reiches.

Ueberſicht des Ganzen
der
osmaniſchen Staatsverwaltung.

Es iſt ſchon in der Geſchichte der Staatsverfaſſung gezeiget worden, daß die heutige Form aſiatiſcher Regierungen und Staatsverwaltungen ſich bis in die graueſten Zeiten der alten perſiſchen Monarchie verlieren, und daß im Orient dem neueſten Verwaltungsſyſteme noch immer das älteſte ſichtbar zum Grunde liegt. Ohne uns darauf einzulaſſen, ob die Hierarchie der Religion Zoroaſters der ſchon beſtehenden Hierarchie des Reichs, oder umgekehrt, dieſe erſt jener nachgebildet worden ſey, ſo iſt es dennoch gewiß, daß ſich zwiſchen dieſer und jener die größte Uebereinſtimmung findet. Ormusd's Reich iſt eine himmliſche Monarchie, welche von den ſieben Amſchaspanden, den ſieben wirkenden Geiſtern der Schöpfung, als eben ſo vielen Miniſtern, welche um den Thron des Allerhöchſten ſtehen, regieret wird, wie die perſiſche Monarchie durch ſieben Vicekönige, die Vertreter der Macht des großen Königs, welche den Heerwagen des Reiches lenkten. Unmittelbare Handlanger der Macht und Dollmetſche des Geſetzes, Augen und Ohren des Herrſchers, wan-

delnde Gewalten des Reichs waren die fünf Miniſter, deren Zahl mit der heiligen Fünf der Planeten zuſammenſtimmte. Dieſe hießen die Dollmetſche des Himmels bey den Chaldäern, welche in ihnen vermuthlich die Miniſter des Himmels ſahen *).

Die Hierarchie der ſieben Statthalter-Vicekönige und der fünf Miniſter erbte, wie ſchon in der Geſchichte der osmaniſchen Staatsverfaſſung bemerkt worden, auf das römiſche und byzantiniſche Reich fort, und erhielt ſich in jenen durch die ſieben Churfürſten, in dieſem durch die Pentas oder fünfzählige Abſtufung geiſtlicher und weltlicher Würden, die ſich auf die erſten fünf Gewalten des Reichs, auf die Dollmetſche, d. i. die Zungen, die Ohren und Augen des Königs, d. i. die Miniſter, welche gleichſam die fünf Sinne desſelben vorſtellen, zurückführen laſſen.

Bey näherer Betrachtung aller Miniſterien des größten Reichs, ſo vervielfältigt und untergetheilt wir dieſelben auch heute in den Conſtitutionen europäiſcher Monarchien antreffen, kann man dieſelben ohne Zwang

*) Dieſer Uebergang chaldäiſcher Ideen darf um ſo weniger befremden, als nach den neueſten, zum Theil noch unbekannten Entdeckungen, zwiſchen den aus dem Schutte des alten Babylons aufgegrabenen Alterthümern und dem perſepolitaniſchen die auffallendſte Aehnlichkeit Statt findet. Die Keilſchrift des tauſendſäuligen Pallaſtes von Jßthachr und jene der um Helle ausgegrabenen Ziegeln iſt Eine, und die wahre Erklärung derſelben dürfte vielleicht eher durch das reine Chaldäiſche, als durch das Perſiſche zu finden ſeyn. Die Figuren der talismaniſchen Cylinder und anderer Idole ſind die nämlichen, welche auf den Sculpturen von Perſepolis und auf den Münzen der Saſſaniden vorkommen. Alles beurkundet den Uebergang der Kultur aus dem alten Medien auf das neuere Parſis, und die Einimpfung des Feuerdienſtes Serduſcht's auf den Sternendienſt der Sabäer.

nach den älteſten einfachen Begriffen des Morgenlandes auf fünf Hauptzweige beſchränken. Die Verwaltung des Reichs von Innen, und die Vertheidigung desſelben von Außen, die Einhebung der Staatseinkünfte, die Auslegung und Anwendung der Religionsvorſchriften und des Rechts erfordern eben ſo viele höchſte Staatsgewalten, in denen ſich die vielgebrochenen Strahlen öffentlicher Autorität wieder in einem Brennpunkte vereinigen, und die wir nach unſerem Sprachgebrauche das innere höchſte Landeskollegium, das Militär-Departement, die Kammer, das Conſiſtorium, und die oberſte Juſtizſtelle nennen würden, welche unter der Leitung des Miniſters des Innern (dem hier, zugleich der Miniſter der auswärtigen Geſchäfte und der Polizeyminiſter zur Seite ſteht), des Kriegsminiſters, des Finanzminiſters, des oberſten Hirten der Religion und des Juſtizminiſters ſtehen. Nach orientaliſchen Begriffen ſind die Richter die Zungen, und die Religionsdiener die Ohren des Geſetzes, die Krieger ſind die Hände, die innern Staatsbeamten die Augen, und die Finanzbeamten, als Spürhunde gleichſam, die Naſe des Monarchen, deſſen fünffaches Miniſterium das **sensorium commune** des Staats iſt.

Geſondert von der Staatsverwaltung des Reichs iſt die geheiligte Perſon des Monarchen, welche eigene Würden, eigene Aemter, einen eigenen Hofſtaat erfordert, der ſelbſt in aſiatiſchen Monarchien, ſobald dieſelben einen höheren Grad der Kultur erreichen, von den eigentlichen Staatsämtern ſorgfältig getrennt wird.

Die oft aufgewärmte Bemerkung, daß in orientaliſchen Monarchien die Perſon des Monarchen ſtets mit dem höchſten Staatszwecke ſelbſt vermengt wird,

und hiedurch Hof- und Staatswürden unter einander verwirret ſind, iſt daher höchſtens nur von der erſten Epoche neugegründeter Dynaſtien oder Reiche wahr, wo die Gewalten noch nicht geſondert, die Aemter noch nicht untergetheilt, ſich alle in dem Willen und der Perſon des Despoten vereinigen; wo aber Conſtitutionen gegründet und Staatsgeſetze gegeben ſind, wird auch die Perſon des Monarchen von dem höchſten Staatszwecke, und die höchſten Gewalthaber von den erſten Hofbedienten ſorgfältig unterſchieden. Man wird dieſen Unterſchied ſchon in der Claſſification der Tetraden, welche in der Geſchichte der osmaniſchen Staatsverfaſſung gegeben werden, bemerket haben. Die beyden erſten Tetraden begreifen die Staatsämter, die zwey letztern die Hofwürden, welche dort wieder in die äußeren und inneren untergetheilt werden. Die Hierarchie der Hofwürden iſt daher von jener der Staatsämter gänzlich verſchieden, und die Staatsbeamten ſtehen in ſo weit im Gegenſatze mit den Hofbeamten. Der Staats- und der Hofdienſt ſind eine Welt für ſich, die ſich in der Perſon des Monarchen berühren, aber nicht gänzlich vereinen, und geben alſo die erſte große Unterabtheilung des Gebäudes der Staatsverwaltung in Hof- und Staatsämter. Die erſten heißen auf Türkiſch Menaßibi chaßa, d. i. die innerſten Aemter; die zweyten Menaßibi aamma, oder allgemeine Staatsämter, zerfallen in Menaßibi kalemije, Kanzleyämter, im Departement des Innern, Menaßibi malije, Kammerämter, im Finanzdepartement, Menaßibi seferije, Militärämter, im Kriegsdepartement, und Menaßibi ilmije, wiſſenſchaftliche Aemter,

welche ſowohl den Prieſter= als Richterſtand, nämlich alle Stellen der Ulemas oder Geſetzgelehrten in ſich begreifen.

Da unter den Kanzleyämtern ſowohl das Miniſterium der innern als der äußeren Angelegenheiten, und das der Polizey begriffen iſt, das Militärdepartement aber ſowohl die Armeen als die Flotte umfaßt, ſo erhalten wir die folgende ſiebenfache Eintheilung des Miniſteriums: 1) Das Miniſterium des Innern; 2) des Aeußern; 3) der inneren vorſorgenden Macht oder der Polizey; 4) die Finanzkammer, 5) das Kriegsdepartement; 6) die Admiralität; 7) das Corps der Ulemas, d. i. der Geſetzgelehrten und Religionsdiener, welchen die ſieben folgenden Miniſter vorſtehen: 1) Der Kiaja Beg, Miniſter des Innern; 2) der Reis Efendi, Miniſter des Aeußern; 3) der Tſchauſch Baſchi, Polizeyminiſter, oder beſſer Reichsmarſchall; 4) der Defterdar oder Finanzminiſter; 5) die Agas der verſchiedenen Militär=Corps, von denen wir hier nur den erſten, nämlich den Aga der Janitſcharen nennen wollen; 6) der Kapudan Paſcha, Großadmiral; 7) der Mufti oder Scheich des Islams. An der Spitze aller dieſer Miniſterien ſteht der Weſir als unmittelbarer Stellvertreter und unumſchränkter Gewalthaber des Monarchen in allen Reichsgeſchäften, dem alle Zweige der öffentlichen Verwaltung untergeordnet ſind, und der über alle dieſelben unumſchränkt gebietet, oder doch nach den älteſten Reichsgrundgeſetzen unumſchränkt gebieten ſollte. Der Titel eines premier ministre würde nur einen unvollkommenen Begriff von ſeiner Machtvollkommenheit geben, eher noch der eines maire du palais, wie ſie

an dem Hofe der ſchwachen franzöſiſchen Könige der erſten Dynaſtie beſtanden. Er iſt eigentlich ſeiner Einſetzung nach Vice-Sultan, und nach ſeinem Nahmen Laſtträger der Geſchäfte des Reichs *), welche auf ſeinen Schultern ruhen; er iſt der eigentliche Regent, während die Perſon des Monarchen nur als der ſichtbare Schatten Gottes auf Erden verehret wird. Seiner Wichtigkeit wegen gebührt ihm eine eigene Abtheilung in dieſer Darſtellung der türkiſchen Staatsverfaſſung, welche wir unter den folgenden ſieben Hauptſtücken abhandeln wollen: 1) Von dem Sultan und dem Hofſtaate. 2) Von dem Weſire. 3) Von der hohen Pforte, oder dem dem Weſire unmittelbar untergeordneten Miniſterium. 4) Von der Kammer. 5) Von dem Militär. 6) Von den Ulemas. 7) Von dem Diwan oder Reichsrath.

Erſtes Hauptſtück.

Von dem Sultan und dem Hofſtaate.

Der Hofſtaat des Sultans zerfällt in den äußern und innern, d. i. in die Aemter des Serais im weiteſten, und des Harems im engſten Sinne. Dieſe zweyfache Untertheilung hat nicht nur am Hofe ſondern in jedem türkiſchen Hauſe Statt, wo überall der von den Männern bewohnte Theil, Selamlik oder Begrüſſungszimmer, ſtreng von dem Frauengemache

*) Dieſelbe Bedeutung liegt auch im italieniſchen Bajulo, wie die venetianiſchen Geſandten hieſſen. Hieraus iſt das Wort Bailos entſtanden, das nun im Türkiſchen einen Geſandten bedeutet, wie bey uns das Wort Weſir einen unumſchränkten Miniſter.

oder dem Harem getrennt iſt. Der äußere Hofſtaat begreift alſo alle die Perſon des Sultans umgebende Aemter und Bedienſtungen, der innere die des Gynekaions in ſich. Das Oberhaupt des erſten iſt der Oberſte der weißen Verſchnittenen, Kapu Agaſſi, der Aga des Thores oder eigentlich des Hofes. Das Oberhaupt des zweyten iſt der Oberſte der ſchwarzen Verſchnittenen Kislar Agaſſi, der Aga der Mädchen oder der Frauen. In dem Curialſtyle des osmaniſchen Hofes iſt der Aufenthalt derſelben, der Aufenthalt der Glückſeligkeit, Seadet, im Gegenſatze mit Dewlet, welches auch Glück heißt, insgemein aber das Reich im Großen und den Hof im weiteſten politiſchen Sinne bedeutet. Dewlet iſt der Hof oder die Pforte im weiteſten, Seadet der Hof oder der kaiſerliche Pallaſt im engſten Sinne. So heißt der äußere Theil des Pallaſtes beym Eintritt der kaiſerlichen Pforte Babi Seadet, oder das Thor der Glückſeligkeit, und das Frauengemach Dari Seadet, das Haus der Glückſeligkeit, und im Hofſtyle wird der Kapu Agaſſi oder Oberſthofmeiſter Agai Babi Seadet, der Aga des Thors der Glückſeligkeit, und der Kislar Agaſſi oder oberſte ſchwarze Verſchnittene Agai Dari Seadet, der Aga des Hauſes der Glückſeligkeit genannt. Dari Seadet oder das Haus der Glückſeligkeit iſt alſo eigentlich der Harem, das Frauengemach, deſſen Gebieth am dritten Thore des Serais beginnt, welches das eigentliche Thor der Glückſeligkeit, und nicht zu verwechſeln iſt mit dem erſten Thore des Serais welches Babi humajun das kaiſerliche Thor heißt. An dieſem wachen die Portiere, Kapidſchilar, wie an jenem

die Verſchnittenen, und zwiſchen beyden liegt Orta Kapu, das Mittelthor, auch Babi Selame, das Thor des Heiles, genannt, welches zu keinem beſonderen Theile des Pallaſtes führt, ſondern blos die Verbindung zwiſchen dem erſten und zweyten Hofraume des Serais macht, und wo den Weſiren, welche nicht mehr lebend aus dem Serai treten ſollen, der Kopf abgeſchlagen wird. Die abgeſchnittenen Köpfe derſelben und anderer großen Staatsverbrecher werden vor das erſte kaiſerliche Thor geworfen, deſſen Schwelle kein türkiſcher Großer ohne die Furcht betreten kann, daß nicht auch ſein Kopf bald darüber hinausrolle.

In allen bisher über das Serai erſchienenen Werken von Tavernier an bis auf Beauvoiſins, welchen Murhard und Caſtellan nachgeſchrieben, ſind nur vier Oda's oder Kammern der Hofbedienten angegeben, während deren nach allen Kanunname des Serais doch ſechs beſtehen, ja ſieben, wenn man die Pflanzſchule von Ghalata dazu rechnet, wo die Pagen fürs Serai auferzogen werden. Dieſe Kammern ſind ihrer Abſtufung nach: 1) Chaß Oda, die innerſte Kammer; 2) Chaſine Odaſſi, die Schatzkammer; 3) Kilar Odaſſi, die Speiſekammer; 4) Seferli Odaſſi, die Wäſchekammer; 5) Büjük Oda, die große Kammer; 6) Kütſchük Oda, die kleine Kammer; 7) Ghalata Serai, das Serai von Ghalata, wozu ehemahls noch die Pagen-Schule des alten Serais und Ibrahim Paſchaſerai kamen, wo, wie in Ghalataſerai, Pagen für das Serai erzogen wurden. Dieſe ſieben Kammern begreifen die nächſte Bedienung des Sultans, eigentlich die kaiſerlichen Pagen, Kammerdiener und Leiblakeyen und andere Hofbediente, mit einem Worte den eigentlichen Kammerdienſt in ſich.

Zu denſelben wird nicht gerechnet Alles was den äußeren Hofdienſt angeht, nämlich die Küche, Stall, Gärten, Jagd, Krankenhaus, die Kämmerer und die Garde des Serais, deren Bedienſtungen in eben ſo viele Abtheilungen zerfallen als die des innern Hofſtaates. Endlich giebt es noch andere von den verſchiedenen Vorrechten und Eigenſchaften dieſer Hofbedienten hergenommene Benennungen, welche aber keine beſonderen Klaſſen ausmachen, ſondern nach denen ſie in die eben genannten untergetheilt ſind, wie z. B. die Stummen, die Zwergen, die äußeren und inneren Vertrauten, die Herren der Audienz (Arz Agalar), die Herren des Steigbügels (Rikiab Agalar), und die Weſire der Achſel (Kultuk Weſir), welche ſowohl aus den Hofämtern inner dem Serai, als aus den Staatsämtern außer demſelben genommen ſind. Was die Prinzen anbetrifft, ſo ſollte man zwar hier von denſelben einen eigenen Artikel erwarten, der aber, da dieſelben eben ſo gut im Harem, oder nach dem türkiſchen Style zu reden, im Käfichte eingeſperret und von Verſchnittenen bewacht ſind, als die Frauen, in die zweyte Abtheilung von dem inneren Hofſtaate oder von dem Frauengemache gehört.

Erſte Abtheilung.

Der äußere Hofſtaat.

Der Oberſthofmeiſter.

Kapu Agaſſi oder Babi Seadet Agaſſi, der Aga der Pforte oder des Thors der Glückſeligkeit, der eigentliche Oberſthofmeiſter des türkiſchen Hofs, iſt der Regel nach aus der Klaſſe der weißen Verſchnittenen,

wiewohl auch einzelne Ausnahmen Statt gefunden haben. Er iſt nicht nur das Haupt der weißen Verſchnittenen und der Pagen, die er dem Kaiſer vorführt und anſtellt, ſondern auch des ganzen äußern Hofſtaates; zugleich iſt er Verwalter von beyläufig ſiebzig frommen Stiftungen, wovon er jahrlich 13 Jük, d. i. 52,500 Piaſter, dem Sultan abliefert, und außerdem noch 6 Jük, oder 15,000 Piaſter, von der Woiwodenſtelle Keſendre's unter dem Nahmen Dſchibi humajun Chardſchi, kaiſerliche Säckelgelder*). Der Ueberreſt dieſer Verwaltungsgelder gehört ihm, und iſt ein reichliches Supplement zu ſeinem nach dem Kanun ſehr ſchmal ausgemeſſenen Einkommen. Dieſes beſteht aus täglichen 150 Aſpern **), dann jährlich 15 Dulbende (Muſſelin auf ſo viele Turbane), 16 Ellen Atlas, 12,000 Aſpern Gürtelgeld und 18,000 Aſpern Jahrsgeld. Er hat das Vorrecht, im kaiſerlichen Pallaſte eine eigene Wohnung zu haben, während alle übrigen Agas in den Kammern, denen ſie vorſtehen, ſchlafen müſſen. Er iſt das Haupt aller Agas, die ihn als ihren Vorſteher anerkennen. Zunächſt aber ſtehen zu ſeinem Dienſte vier aus der großen Kammer genommene Pagen unmittelbar unter ihm, nähmlich: Anachtar Oglani oder auf perſiſch Ghulami Miftah, der Schlüßelwärter; 2) Peſchgir Oglani, der Tiſchtuchwärter; 3) Scherbet Oglani, der Sorbetwärter; 4) Ibrik Oglani, der Kannenwarter***).

*) Naßihatname.

**) Heſarfenn.

***) Unterſchieden vom Mataradſchi oder Flaſchenträger und vom Gügümdſchi Baſchi oder Keſſelträger, wovon jener dem

Der Oberſthofmeiſter bewacht die geheiligte Perſon des Sultans als einen Schatz, der ſeiner Obſorge anvertraut iſt. Er begleitet ihn überall in Kriegs- und Friedenszeit, auch auf dem Zuge in die Moſcheen, aber nicht auf Jagden und Luſtballaden, wo er unterdeſſen das kaiſerliche Serai bewacht, wiewohl dieſe Sorge eigentlich die Pflicht des ihm untergebenen Serai Agaſſi, Schloßhauptmanns oder préfet du palais iſt, von dem weiter unten an ſeiner Stelle die Rede ſeyn wird*).

I. Chaß Oda, die innerſte Kammer.

Sie beſteht aus den erſten vierzig Kammerdienern des Großherrn, welche zunächſt ſeine Perſon umgeben, und daher vor allen andern Kammern den Vortritt haben. Vorgeſetzter derſelben iſt der Chaß Oda Baſchi, der innerſte Kämmerer, welcher zunächſt an der Perſon des Kaiſers, denſelben anlegt und auszieht. Seine tägliche Beſoldung iſt auf nicht mehr als 60 Aſpern feſtgeſetzt; auch hat er jährlich fünf kaiſerliche Kleider. Er iſt bald aus der Zahl der Verſchnittenen und bald nicht, und ſteht unmittelbar unter dem Oberſthofmeiſter. Die vier erſten Hofämter dieſer Kammer ſind nach dem Chaß Oda Baſchi: 1) der Silihdar oder Waffenträger; 2) der Tſchokadar oder erſte Kammerdiener; 3) der Dulbenddar oder Turbanträger; 4) der Rikiabdar oder Steigbügelhalter.

Großherrn die goldene Flaſche, dieſer den Keſſel mit warmem Waſſer nachträgt.

*) Kali.

1) Der Silihdar oder Waffenträger trägt bey öffentlichen Aufzügen den Säbel des Großherrn, und beſorgt die Rüſtungskammer desſelben. Er und die drey folgenden Agas eſſen an einer beſonderen Tafel, die in einem Gemache gedeckt wird, während die andern Kammerdiener blos von dem Abhube der Tafel des Großherrn leben. Er geht bey öffentlichen Aufzügen dem Sultan ſtets zur Rechten mit der Haube, Uskuf genannt, auf dem Kopfe. Seine tägliche Beſoldung war urſprünglich nicht höher als 20 Aſpern, und jährlich erhielt er vier kaiſerliche Kleider *). Seitdem iſt dieſelbe unendlich vermehrt worden.

2) Der Tſchokadar oder erſte Kammerdiener trägt den Mantel des Kaiſers. Er hat dasſelbe Einkommen wie der Vorhergehende, ſteht aber, wiewohl unter ihm, öfters in noch größerem Anſehen, was dann gemeiniglich von der Perſönlichkeit des Einen und des Andern abhängt, indem beyde immer manigfaltige Gelegenheit haben, ihren Kredit feſtzuſetzen, und ſich mittelſt desſelben manchesmahl zu angeſehenen Staatsämtern, wie zu Statthalterſchaften u. ſ. w. aufzuſchwingen.

3) Der Dülbenddar oder Turbanträger empfängt die gewaſchenen Muſſeline oder Dülbende aus der Wäſchekammer, und faltet ſie dann. Er trägt dem Sultan den Turban nach, und bey öffentlichen Aufzügen trägt er deren zwey auf einem Kiſſen, wie europäiſchen Fürſten Kronen und Fürſtenhüte vorge-

---

*) In Raſchid, II. S. 20, wird ein Silihdar mit 3 Aſpern täglich in Ruhe geſetzt, und die erſten Stellen folgen dort ſo auf einander: Silihdar, Tſchokadar, Rikiabdar, Dulbend Agaſſi, Peſchgir Agaſſi.

tragen werden, zum Zeichen ſeiner doppelten Herrſchaft in Europa und Aſien.

4) Der Rikiabdar oder Steigbügelhalter, hält den Steigbügel, wenn der Sultan zu Pferde ſteigt; er beſorgt Zeug und Sattel des kaiſerlichen Marſtalles und den Schemel, worauf der Sultan den Fuß ſetzt, um das Pferd zu beſteigen.

Nach dieſen vier Säulen der innerſten Kammer, gehen im Range die folgenden zwölf:

1) Der Tſchamaſchir Baſchi oder Oberwäſchemeiſter, welcher die in der vierten Kammer (Seferli Odaſſi) zubereitete Wäſche empfängt, und zum unmittelbaren Gebrauche des Sultans bewahrt und hervorgibt.

2) Der Berber Baſchi oder Oberbarbier.

3) Ibrikdar Aga oder Kannenwärter, trägt eine goldene Kanne, aus welcher der Großherr trinkt und ſich wäſcht.

4) Der Peſchgirdſchi Baſchi oder Obertafelwäſchemeiſter, hat die Tiſchtücher und Servietten in Verwahrung.

5) Der Scherbetſchi oder Sorbeteinſchenker, dem die Flaſchen und porzellanenen Taſſen, woraus der Sorbet getrunken wird, anvertraut ſind. Die Flaſchen ſind verſiegelt, und werden nur in Gegenwart des Großherrn entſiegelt.

6) Der Sofradſchi oder Tafeldecker, der die Tafel deckt, und das Brod beſorgt.

7) Der Turnakdſchi Baſchi oder Obere der Kranichjäger, gehört mit dem

8) Sagardſchi oder dem Oberen der Jagdhundaufſeher zu dem Jagdperſonale.

9) Der Tſchaſchnegir Baſchi oder Oberſte truchſeß.

10) Der Muhaſſebedſchi oder Rechnungsführer.

11) Der Teſkeredſchi oder maitre des requêtes des Serais, und

12) Der Tirnakdſchi oder Nägelabſchneider des Großherrn.

Die erſten ſechzehn Kammerdiener verlaſſen nie die Perſon des Großherrn, als wenn er ins Harem ſich begibt. Wenn ſie Häuſer in der Stadt haben, iſt es ihnen erlaubt, ſich dahin zu verfügen; aber ſie müſſen zur Tafel des Großherrn immer wieder gegenwärtig ſeyn. Die Mitglieder der innerſten Kammer haben vor den anderen Kammern das ausſchließende Vorrecht, daß ſie nicht ohne Vorwiſſen des Sultans ſchwer geſtraft werden können. Ihr Oberer hat blos das Recht ſie auszuſchelten, und ihnen leichte Streiche auf den Hals zu geben. Wenn das Vergehen ſtärkere Beſtrafung erfordert, ſo ordnet der Großherr dieſelbe an, und ſie wird in Gegenwart des Silihdars, der mit entblößtem Schwerte darneben ſteht, vollzogen. Bey dem geringſten Widerſtande wird der Schuldige ſeines Turbans beraubt, und, nachdem ihm der Kragen ſeines Kleides weggeriſſen worden, ſchimpflich durch das Thor des Gartens davongejagt. Die ſich aber gut aufführen, und ſich durch beſcheidenes Betragen die Gunſt des Sultans zu erwerben wiſſen, ſind ihres Glückes gewiß, indem ſie von hier aus zu den erſten Hof- und Staatsämtern befördert werden. So war der berühmte Admiral Hoſſein Paſcha, ein mit Sultan Selim erzogener Page dieſer Kammer. Sie heißen Chaß Odali, was Mouradgea d'Ohſſon mit gentils-hommes de la chambre überſetzt.

Die

Die Chaß Oda, oder die innerſte Kammer beſteht aus mehreren Stuben, deren Localität in Tavernier, wiewohl nicht mit erwünſchter Klarheit, beſchrieben iſt. Sie enthält außer dem großen Saale, wo die vierzig Kammerdiener ſchlafen, das Schlafgemach des Kaiſers und den Saal des edlen Kleides, d. i. des Kleides des Propheten, das hier nebſt anderen Kleinodien ſorgfältig aufbewahret wird. Die Reichskleinodien ſind die folgenden:

1) Sandſchaki ſcherif, die edle Fahne des Propheten, das Reichspanier, das bey der Eroberung Aegyptens durch Selim den I. an das Haus der Osmanen kam, und ſeitdem als das Palladium des Reichs angeſehen wird. Sie iſt in vierzig Ueberzüge von Taft eingewickelt, worunter ein kleiner Koran, der von Omar geſchrieben ſeyn ſoll, und die Schlüſſel der Kaaba, die Selim dem I. übergeben wurden, ſtecken. In dem ſilbernen Apfel, der die zwölf Fuß lange Standarte krönt, ſteckt ein zweyter Koran von der Hand Omars. Der Anblick dieſer heiligen Standarte, welcher den Moslim zum heiligen Kriege entflammt, iſt den Ungläubigen verwehrt; daher am 27. May 1769, unter Muſtafa dem III., wo Europäer in einem Hauſe dem feyerlichen Aufzuge der heiligen Fahne zuſehen wollten, von den wüthenden Emiren mancher Unfug verübt ward. Seitdem war in den Kriegen der Pforte mehr als einmahl die Rede von der Erſcheinung der heiligen Fahne; allein die mit der feyerlichen Erſcheinung derſelben verbundenen Unkoſten machten den Vorſchlag jedesmahl rückgängig. Selim der I. hatte dieſelbe dem Paſcha von Damaskus übergeben, der als Anführer der Pilgerkarawanen mit derſelben jährlich nach Mekka zog.

Erſt unter Murad dem III. 1003 (1595) wurde dieſe heilige Fahne von Aſien nach Europa übertragen, auf Veranlaſſung des Weſirs Chodſcha Sinan Paſcha, der ſich dieſes Talismans bediente, um erſchlaffte Kriegszucht und geſunkenen Muth wieder herzuſtellen. Tauſend Janitſcharen von den Beſatzungen Syriens begleiteten dieſelbe ins Lager des Großweſirs in Ungern, wo ſie die ganze Armee mit Enthuſiasmus erfüllte. Bey der Rückkehr des Weſirs wurde ſie im Serai niedergelegt, wo ſie in der Chaß Oda aufbewahrt wird. Mohammed der III. vertraute ſie einer Leibwache von dreyhundert Emiren, an deren Spitze ihr Oberhaupt, der Nakibol-Eſchraf, ſtand. Heut zu Tage ſteht ſie, wenn ſie auszieht, unter der Obhut von vierzig Pförtnern des Serais, die den Nahmen Sandſchakdar oder Fähnriche führen. Alle Lehensleute ſind die natürliche Garde derſelben, beſonders aber die unter der Benennung Buluki erbaa, die vier Rotten, bekannten Kavallerieregimenter *).

2) Chirkai ſcherife auch Bürdei ſcherife, das edle Kleid oder die edle Bürde, iſt ein ſchwarzes Kleid von Kamehlhaar, welches dasſelbe ſeyn ſoll, das Mohammed dem Dichter Kaab Ben Soheir im neunten Jahre nach ſeiner Flucht als ein Zeichen ſeiner Erkenntlichkeit ſchenkte. Der Chalife Moawia kaufte das Kleid den Nachkommen Kaabs ab, indem er es mit Gold aufwog. So kam es von der Familie Ommia auf die von Abbas und auf die Fatemiten in Aegypten, bey deſſen Eroberung es mit der heiligen Fahne des Propheten aufgefunden ward. Wie dieſe in

---

*) Meuradgea d'Obſſon II. Th. S. 378 und folgende der Octav-Ausgabe.

vierzig ſeidenen Hüllen ſteckt, ſo iſt auch dieſes Kleid in vierzig Bündel von reichem Stoffe eingewickelt. Es wird jährlich einmahl, nähmlich am fünfzehnten Ramasan mit großen Förmlichkeiten in Gegenwart des Sultans aufgedeckt, der dieſer Ceremonie, von allen hohen Hof- und Staatswürden begleitet, beywohnt. Das Kleid wird zum Küſſen gegeben. Der Silihdar Aga ſteht zunächſt an demſelben, und wiſcht nach jedesmahligem Kuſſe das heilige Kleid mit einem muſſelinenen Tuche ab, das der Küſſende erhält. Nach dem Kuſſe wird der geküßte Theil des Mantels in einem großen ſilbernen Becken gewaſchen, und das Waſſer vom Kislar Agaſſi in viele Flaſchen verfüllt, mit ſeinem Siegel verſehen, und Allen, die der Feyerlichkeit beygewohnt hatten, verſendet. Die Prinzen, die Sultaninnen, die Agenten der abweſenden Statthalter des Reichs empfangen ſolche Flaſchen, welche den Ueberbringern reichliche Geſchenke eintragen. Man gießt davon einige Tropfen in das erſte Glas Waſſer, womit man an dieſem Abend die Faſten bricht, und glaubt, daß ſich ſeine Kraft ſowohl in Krankheiten als in Feuersbrünſten Heil- und Rettungbringend bewähre. Dieſelbe Nacht wird den Janitſcharen, welche während dieſer Ceremonie in dem Hofe des Serais in Parade ſtehen, eine ſüße Mehlſpeiſe, Baklawa genannt, vertheilt, die aus Zucker und Mandeln beſteht, mit Gepränge in die Kaſernen getragen, und dort unter die Mannſchaft vertheilt. Außer dieſem Kleide Mohammeds befindet ſich zu Konſtantinopel noch ein anderes, das von Mohammed ſeinem Jünger Uweis, und von dieſem auf die Familie, welche es gegenwärtig beſitzt, vererbt worden ſeyn ſoll; allein da ſich dieſes

Kleid ſowohl als andere Reliquien des Propheten, wie ein Zahn, Barthaar und eine Fußtapfe desſelben nicht im Serai, ſondern in Privathänden, oder bey anderen Moſcheen befinden, ſo gehören ſie nicht unter die Reichskleinodien.

3) Der Säbel des Propheten, womit die osmaniſchen Sultane am Tage ihrer Thronbeſteigung in der Moſchee von Ejub feyerlich umgürtet werden, ſtatt der in europäiſchen Ländern üblichen Krönung.

4) Der Bogen des Propheten, den Sultan Ahmed der I. mit einer ſilbernen Scheide verſah, und ein Paar vom kaiſerlichen Hof-Imam verfertigte Verſe darauf graben ließ.

5) Das Schwert und der Teppich Ebubekrs, des erſten Chalifen.

6) Das Schwert Omars, des zweyten Chalifen.

7) Das Schwert Osmans, des dritten Chalifen.

Außer dieſen Kleinodien des Reichs hängen an den Wänden noch die Schwerter von den erſten Helden des Islams und Jüngern des Propheten, nähmlich: von Moad Ben Dſchabal, Sobeir Ben Awan, Abu Talha Ben Chaled, Chaled Ben Welid, Aar Ben Jeſſer und von Scherdſchebil.

Der Saal, worin dieſe Reliquien aufbewahrt werden, heißt Chirkai ſcherife Odaſſi, der Saal des edlen Kleides; zu Heſarfenns und Tavernier's Zeit wurden dieſelben im Tacht Odaſſi oder Thronſaale aufbewahrt. Dieſer letzte ſcheint derſelbe zu ſeyn, mit dem Ars Odaſſi oder Audienzſaal, ob er aber auch derſelbe mit dem Sunnet Odaſſi, oder dem Beſchneidungsſaal ſey, wovon in den osmaniſchen Geſchichtſchreibern öfters Erwähnung geſchieht, ſind wir

nicht im Stande aufzuklären. Von allen dieſen aber iſt das eigentliche Chaß Oda oder die innerſte Kammer, wo die vierzig Kammerdiener ſchlafen, verſchieden und abgeſondert. Zu Mohammeds des IV. Zeit war die tägliche Ausgabe für die Beſoldungen der Chaß Oda nicht mehr als 1215 Aſpern *).

II. Chaſine Odaſſi, die Schatzkammer.

Beſteht aus ſechzig Schatzkammerdienern, deren Gehalt nach dem Kanun Suleimans auf nicht mehr als tägliche 8 Aſpern und zwey ſammtenen Kleidern, und einem goldenen Gürtel feſtgeſetzt war. Der Chef derſelben iſt der Chaſinedar Baſchi oder Oberſt-ſchatzmeiſter des Serais, der gewöhnlich ein weißer Verſchnittener iſt, und dann bey Erledigung der Stelle des Oberſthofmeiſters dazu befördert wird. Nach dem Kanun Suleimans hatte er täglich 60 Aſpern, und das nähmliche Jahrgeld wie der Oberſthofmeiſter. Er begleitet den Kaiſer überall zu Kriegs- und Friedens-zeit, und breitet am Freytag, wenn der Kaiſer in die Moſchee geht, den Teppich aus, indem er ſich zur Vorſorge, daß derſelbe nicht vergiftet ſey, ein paar Mahl das Geſicht abwiſcht. Er iſt der Chef von ein paar tauſend Arbeitsleuten des Hofes, denen er monathlich ihren Lohn auszahlt. Unter ihm ſteht der Chaſine Kiajaſſi oder Sachwalter des Schatzes, und dieſer wird in ſeinen Geſchäften vom Gögümdſchi

*) Tavernier erwähnt überdieß des Siegels des Propheten, wovon Heſarfenn, der Verfaſſer der türkiſchen Statiſtik unter Mohammed dem IV., woraus dieſe Notiz der Reichskleinodien genommen iſt, kein Wort ſagt, und was um ſo mehr unter die Fabeln zu rechnen iſt, als Mohammeds Siegel, wie aus der Geſchichte bekannt iſt, gleich nach ſeinem Tode in einen Brunnen gefallen, und nie wieder gefunden worden iſt.

Baſchi oder oberſten Keſſelbewahrer vertreten. Dieſer hat das Amt, das Waſſer zu wärmen, wenn der Sultan ins Feld zieht. Unter ihm ſteht der Anachtar Oglani oder Schlüſſelwärter, welcher einen Schlüſſel zum Schatze hat, aber, wie ſchon oben bemerkt worden, unmittelbar dem Oberſthofmeiſter zur Bedienung zugetheilt iſt, und von ſeinem Platze gewöhnlich unter die Kammerdiener aufgenommen wird. Die Offiziere dieſer zweyten Kammer ſind daher nach ihrer Abſtufung: 1) Chaſinedar Baſchi oder Oberſtſchatzmeiſter; 2) Chaſine Kiajaſſi oder Sachwalter des Schatzes; 3) Gügümdſchi Baſchi oder Keſſelbewahrer; 4) Anachtar Oglani oder Schlüſſelwärter; 5) Chaſinedar Kiatibi der Schreiber oder Sekretär des Schatzes; 6) Bülbüldſchi Baſchi oder Nachtigallenwärter, und 7) Tutudſchi Baſchi oder Papagenenwärter. Nachtigallen und Papagenen haben von jeher unter die vorzüglichſten Liebhabereyen orientaliſcher Großen gehört, und ſind in Haremen ein feines Gegenſtück zu den Stummen und Zwergen, die ebenfalls beſonderen Aufſehern untergegeben ſind, wie die Spür- und Fanghunde, die Falken und die Weihen, die Kraniche und die Habichte, welche ſammt Tiegern und Panthern, Löwen und Schakalen, weißen und ſchwarzen Verſchnittenen, zur vollſtändigen Menagerie eines ſultaniſchen Hofes gehören.

Die unter Suleiman auf ſechzig feſtgeſetzte Zahl der Schatzbedienten, ſtieg unter ſeinen Nachfolgern ſo, daß unter Mohammed dem IV. die Zahl derſelben nicht weniger als einhundert und zehen betrug, wobey auch die tägliche Beſoldung des Schatzmeiſters auf 82, und die des Kiaja auf 27 Aſpern feſtgeſetzt ward; die übrigen einhundert

und zehen Schatzbedienten hatten 12 Aſpern, was täglich 1429 Aſpern betrug *). Bey der gewöhnlichen Vorrückung, die nach dem alten Kanun alle ſieben Jahre einmahl Statt fand, wurden ſie unter die Muteferrika oder Furiere und die Buluk der Kavallerie befördert.

Die Sultane machen ſich öfters das Vergnügen, den Schatz zu beſehen, wo dann alle Koſtbarkeiten desſelben, im höchſten Glanze ausſtaffirt, ringsum an den Wänden aufgeſtellt und aufgehangen werden. Unter den größten Schätzen desſelben führt Heſarfenn den Turban des ägyptiſchen Joſephs, die Kopfbinde des Imams Ebu Hanife und des Imams Ibrahim Edhem und dergleichen an. Nach Tavernier, der über die Localität des Serais durch eingehohlte Kundſchaft ſo gut unterrichtet war, als es nur immer ohne Selbſtanſicht möglich iſt, beſteht der kaiſerliche Schatz aus vier Gemächern: Das erſte iſt die Rüſtungskammer, voll mit Bogen, Pfeilen, Flinten und Säbeln mit koſtbaren Steinen beſetzt. Im zweyten Gemache ſtehen ſechs Kleiderſchränke, voll der koſtbarſten Kleider, und acht andere mit Scharlachtüchern und reichen Stoffen. Im dritten Gemache befindet ſich ein großer dreyfärbiger Kaſten, wo die Zierathen des kaiſerlichen Thrones aufbewahrt werden, die kaiſerlichen Sättel und Reitzeuge mit den koſtbarſten Steinen beſetzt; dann Käſten mit Ambra, Moſchus und Sandelholz und wohlduftende Kerzen, welche nur angezündet werden, wenn der Sultan die Frauen beſucht; Uhren von aller Größe und aus allen Ländern; ferner ein eiſerner Kaſten, worin eine Schachtel voll von gefaßten und ungefaßten Diamanten, Rubinen,

*) Wo, wie hier im Texte bey Heſarfenn, die Angaben der vierteljährigen und jährigen Ausgaben augenſcheinlich arithmetiſch unrichtig angegeben ſind, ſind die Zahlen weggelaſſen worden.

Smaragden, Topaſen, Türbiſten, Opalen u. ſ. w., ſich befindet, ferner Hals- und Armbänder, Ohrgehänge, Ringe und die Reigerbüſche des Sultans. In der Mitte dieſes dritten Gemaches ſteht ein Gerüſt zehn Schuhe ins Gevierte, mit einem Teppiche aus Gold und Seide überhangen, worauf ein Bild Kaiſer Carl des V. mit vielen Büchern in europäiſchen Sprachen, zwey Globen und einigen Karten. Dieſe, vermuthlich von Ofen hieher gebrachten Reſte der dortigen Bibliothek, mögen wohl vorzüglich die lang geglaubte Sage von literariſchen Schätzen des Abendlandes, welche in der Bibliothek des Serais anzutreffen ſeyen, begründet haben. Das vierte Gemach endlich enthält das gemünzte und ungemünzte Gold und Silber. Dieß iſt der Abgrund, der die Verlaſſenſchaft aller Paſchen und Großen, welche ihr Leben nach dem Ausſpruch des Sultans verwirkt haben, verſchlingt. Tavernier ſcheint dieſes vierte Gemach mit dem Reichsſchatze zu vermengen, der von dem Privatſchatze getrennt, aber auch im Serai, hart an dem Saale des Diwans ſich befindet, und an den Tagen desſelben immer eröffnet, und immer mit dem kaiſerlichen Siegel, das der Großweſir bewahret, wieder verſiegelt wird. Die beyden Hüter des Reichsſchatzes ſind der Großweſir und der Finanzminiſter (Defterdar), deren jeder einen Schlüſſel dazu hat. Zu dem Privatſchatze des Sultans haben die Schlüſſel der Schatzmeiſter und der Schlüſſelwärter, von welchen bey Gelegenheit des Oberſthofmeiſters, dem ſie unmittelbar untergeordnet ſind, die Rede war. Sie verfügen ſich dahin nie ohne den Chaſinedar Kiatibi oder Sekretär des Privatſchatzes, der von Allem, was in die Schatzkammer gebracht oder davon

herausgenommen wird, genaue Note hält, ſich aber wohl manchesmahl mit dem Chaſinedar Baſchi zu gemeinſchaftlichem Unterſchleiſe verſtehen kann. Wiewohl der Privatſchatz des Sultans (Chaſine) von dem öffentlichen Reichsſchatze (Miri) gänzlich getrennt iſt, ſo haben die Sultane doch oft in Zeiten der Noth dem letzten mit dem erſten aus- und aufgeholfen. Eine officielle Auskunft hierüber befindet ſich in dem zweyten Theile des osmaniſchen Reichshiſtorikers Raſchid, welcher im Jahre 1130 (1717), als unter Ahmed dem III. durch die unglücklichen Feldzüge gegen Oeſterreich der öffentliche Schatz erſchöpft und neuer Hülfsquellen bedürftig war, die Herbeyſchaffung derſelben folgendermaſſen erzählt.

»Ankunft des kaiſerlichen Waffenträgers zu Konſtantinopel, um Einiges aus dem kaiſerlichen Schatze zu hohlen.«

»Durch den kaiſerlichen Waffenträger Ibrahim Aga erhielt der Kamaikam von Konſtantinopel, der Weſir Jenli Muſtafa Paſcha einen hohen Ferman mit dem Auftrage, aus dem im kaiſerlichen Pallaſte befindlichen Schatzgewölbe Bodrom Chaſineſſi, 615 Okka und 172 Drahmen Silber, und wieder aus dem kaiſerlichen Schatzgewölbe Jfras Chaſineſſi, 205 1/2 Okka, und 427 Drahmen Silber, in Geſchirren, welche ohne den geringſten Gebrauch dort wie Berge aufgehäuft lagen, heraus zu nehmen, und durch Ausprägung derſelben von dieſem Silbermeere der kaiſerlichen Münze ein Tröpfchen zufließen zu laſſen. Da man zugleich Willens war, die im Schatze des kaiſerlichen Marſtalles (Chaß Achor Chaſineſſi) befindlichen alten Sättel und Zäume zu erneuern, ſo ward

ihm zugleich aufgetragen, genau zu unterſuchen, wie viel ein Okka Silber wohl gute Verſilberung gäbe.«

Man ſieht hier drey Schatzgewölbe genannt, welche vielleicht die drey erſten von Tavernier erwähnten ſind. Das vierte, mit dem gemünzten Gold und Silber, war entweder ſchon geleeret, oder es iſt, wie wir oben bemerkt haben, von Tavernier mit dem damahls ebenfalls leeren Reichsſchatze verwechſelt werden.

Die Schatzbedienten heißen Chaſineli, und ihre Amtsverrichtung beſteht hauptſächlich darin, daß ſie die Waffen und Kleider von Zeit zu Zeit putzen, ſowohl die prächtigen Schauſtücke der letzten Sultane als die groben Schafpelze der erſten Gründer des osmaniſchen Reiches. Sie wechſeln auch die Geldſäcke aus, wenn dieſelben nicht mehr gebraucht werden können. Ihr hauptſächliches Einkommen beſteht in einer Verſteigerung, die dreymahl des Jahres im Serai Statt hat. Man verkauft bey derſelben die unnützen Mobilien und Kleidungsſtücke der Großen, welche das Schwert oder die Peſt erbenlos hinweggerafft. Der Sekretär des Schatzes (Chaſine Kiatibi) übergibt ſechs Schatzbedienten die Liſte der verkäuflichen Effekten, um dieſelben auszurufen. Dieſe werden an den Thüren der übrigen Kammern öffentlich zur Schau ausgeſtellt. Jeder Page kann mitſteigern, aber die Schatzbedienten, die ſich mit den Ausrufern einverſtehen, kaufen um wohlfeileren Preis dieſe Effekten, die ſie dann in der Stadt wieder verkaufen.

III. Kilar Odaſſi, Keller oder Speiſekammer.

Die Kammer des Kilar (welches perſiſche Wort nichts anderes als das deutſche Keller iſt) iſt die

Speiſe des Serais, und ſteht unter der Leitung des Kilardſchi Baſchi oder Oberſtkellermeiſters. So ſonderbar auch dieſer Nahmen unter den türkiſchen Hofchargen klingt, ſo iſt er doch die getreueſte Ueberſetzung desſelben, nicht nur durch Identität des perſiſchen und deutſchen Wortes, ſondern auch durch die Natur der Verrichtungen dieſes Amtes, welches weniger für die Speiſen des Sultans (welche der Küchenmeiſter größtentheils herſchafft) als für die Getränke desſelben ſorget. Hier werden die Sorbete aller Art, die Latwergen, Sulzen und das Eingeſottene zu abgegoſſenen Waſſern beſorget, wozu die Ingredienzien aus allen Theilen des osmaniſchen Reichs, vorzüglich aber aus Aegypten, kommen. Unter dem Oberſtkellermeiſter ſtehet zunächſt der Kilar Kiajaſſi oder Sachwalter des Kellers, und dann die Kellerbedienten, welche unter Suleiman vierzig, unter Mohammed dem IV. aber ſchon ſiebenzig an der Zahl waren. Außerdem führt der Oberſtkellermeiſter die Oberaufſicht über alle zur Küche gehörigen Arbeitsleute und Handlanger, wie Köche, Zuckerbäcker, Bäcker, Milchleute, Eisbewahrer, Wachskerzler, Hühnerwärter u. ſ. w., welche in zwölf Rotten (Buluk) unterabgetheilt ſind. Er zahlt ihnen den Lohn aus, wie der Schatzmeiſter den Lohn den Arbeitsleuten des Serais auszahlt. Es waren nach dem Kanun Sultan Suleimans nicht weniger als 1350 Köpfe, deren Lohn vierteljährig 820,000 Aſpern, alſo jährlich die Summe von 1,680,000 Aſpern betrug. Nach der Statiſtik Heſarfenns, welcher von dieſen zwölf Rotten keine Erwähnung macht, und ſich blos auf die Kellerleute beſchränkt, hatte der Oberſtkellermeiſter täglich 62 und der Sachwalter des Kellers

27 Aſpern, die übrigen ſiebzig täglich nur 10 Aſpern Beſoldung; dieß betrug täglich 799, vierteljährig 71,910, und jährlich 287,640 Aſpern, oder (den Aſper als heutigen Para gerechnet) 95,880 Piaſter. In der alle ſieben Jahre ſtatt habenden Vorruckung wurden ſie zu Muteferrika oder Furieren, oder zu Tſchaſchnegir, d. i. Truchſeßen, befördert. Die beyden ausgezeichnetſten Stellen dieſer Kammer nach denen des Oberſtkellermeiſters und des Sachwalters des Kellers, ſind die des Jemiſchdſchi Baſchi, oder oberſten Obſtverwahrers, des Debſidſchi Baſchi, oder oberſten Tellerverwahrers, und des Peſchgirdſchi Baſchi, oder oberſten Tiſchtuchverwahrers.

IV. Seferli Odaſſi, die Wäſchekammer.

Seferli heißt zwar eigentlich ein Kriegsmann, aber die wörtliche Ueberſetzung des Wortes würde den Amtsverrichtungen der Bedienten dieſer Kammer keineswegs entſprechen. Denſelben iſt die Sorge über die Wäſche des Kaiſers anvertraut, die hier gewaſchen und gefaltet wird. Aus den Hände derſelben empfängt der Chaß Oda Baſchi oder Oberſte der innerſten Kammer, welcher den Kaiſer an- und auszieht, die Hemden, und der Dulbend Agaſſi oder Bewahrer des Turbans die gefalteten Turbane. Dieſe Kammer wurde erſt unter Murad dem IV. errichtet, welcher, als er den Feldzug von Eriwan begann, dieſelben aus den Pagen der großen und kleinen Kammer zuſammenſetzte, daher ſie auch den neuen Nahmen Seferli oder der Kriegsleute, aber keinen neuen Chef erhielten, indem ſie dem bisherigen Oberhaupte der großen und kleinen Kammer, dem Serai Kia-

jaſſi oder Sachwalter des Serais, untergeordnet blieben. Heſarfenn gibt die Zahl derſelben auf 108 Köpfe an, deren tägliche Beſoldung zu 10 Aſpern, jährlich 382,320 Aſpern betrug. Der Serai Kiajaſſi oder Sachwalter des Serais iſt der Chef dieſer Kammer und der zwey folgenden. Er geht im Range nach dem Oberſtkellermeiſter, der dem Oberſtſchatzmeiſter, wie dieſer dem Oberſthofmeiſter nachgeht. Seiner Obſorge iſt vorzüglich die Erhaltung und Reinlichkeit des kaiſerlichen Pallaſtes aufgetragen. Wenn der Kaiſer ins Feld zieht, und ihn die drey obgenannten Hofwürden begleiten, bleibt er zurück, um über das Serai zu wachen. Unter ihm ſtehen auch die Kapu Oglan oder Pfortenknaben, d. i. die Verſchnittenen, etwa dreyßig an der Zahl, welche in die verſchiedenen Kammern eingetheilt, zur Vermeidung alles Unfugs zwiſchen den Pagen ſchlafen. Der älteſte derſelben iſt zugleich ihr unmittelbarer Aufſeher, unter dem Nahmen Kiaja oder Sachwalter, der 40 Aſpern täglich und ein beſonderes Jahrgeld (Saliiane) hatte. Sie werden außer des Serais gewöhnlich zu Muteferrika oder Hoffurieren befördert; ſind deren zu wenig, ſo werden an ihre Stelle die Sülfli Baltadſchi, welche ebenfalls Verſchnittene ſind, gebraucht.

V. Büjük Oda, die große Kammer.

Rechts gleich beym Eintritt durch das dritte Thor des Serais, enthielt zu Heſarfenns Zeit 258 nur zu 8 Aſpern bezahlte Köpfe, deren jährliche Beſoldung 743,040 Aſpern betrug.

VI. Kütſchük Oda, die kleine Kammer.

Links, inner dem Thore der Glückſeligkeit, dem vorigen gegenüber, hart an der Wohnung der Kämmerer angebaut. Nach Heſarfenn beſteht dieſe Kammer aus 183 Perſonen, deren jährliche Beſoldung 40,944 Aſpern oder 3638 heutige Piaſter betrug. Die in dieſer und der vorigen Kammer befindlichen Bedienten verſehen die niedrigſten Dienſte des Serais, und rücken, wenn ſie tauglich befunden werden, in die höheren Stellen der anderen vier Kammern vor. Alle ſechs, deren Zahl heute bey weitem nicht ſo zahlreich iſt, rekrutirten ſich aus drey Pflanzſchulen oder Serais der Pagen (Itſch Oglan): nämlich aus dem Serai von Adrianopel, aus dem Serai Ibrahim Paſchas zu Konſtantinopel, und aus dem Serai Ghalata's, in deren jedem dreyhundert junge Leute erzogen werden. Heute iſt von der Pflanzſchule dieſer ſechs Kammern nur das

VII. Ghalata Serai

übrig, worin, wiewohl es ober Ghalata, nämlich zu Pera, mitten unter den Wohnungen der europäiſchen Miniſter gelegen, die ſtrengſte Klauſur beobachtet wird. Man ſieht nur die äußeren Bedienten desſelben, nämlich Köche und Verſchnittene, die jungen Leute aber nie, ausgenommen wenn ſie zum Dſchiridwerfen und Pferdetummeln auf den hinter Chaß Köj gelegenen Ok Meidan oder Pfeilplatz ausziehen. An dieſem Serai ſind Profeſſoren, welche die in den übrigen Medreſſe oder Kollegien üblichen Lehrgegenſtände lehren, und eine Bibliothek von orientaliſchen Hand-

ſchriften, welche bisher, wie die des Serais, Europäern unzugänglich geblieben, die aber, ſda ſie ſehr neu geſtiftet worden, wohl kaum etwas anderes enthalten kann, als die neueſten Bibliotheken Konſtantinopels, deren Kataloge bekannt ſind.

Nach dieſem Ueberblicke der ſieben Unterabtheilungen der Hofbedienten, die nach ihren verſchiedenen Graden Pagen, Kammerdiener und Lakeyen genennt werden mögen, wenden wir uns nun zu den anderen Aemtern des Serais, die, von dieſen Kammern getrennt, auch beſonders behandelt werden müſſen.

I. Die kaiſerliche Küche (Mutbachi aamire).

Das Lokale derſelben befindet ſich im zweyten Hofe des Serais, zwiſchen dem zweyten und dritten Thore, auf der ſüdöſtlichen Seite des Hofes, worin die Backöfen ſtehen. Sie ſteht unter einem Oberaufſeher (Mutbach Emini), dem ein Küchenſchreiber (Mutbach Kiatibi), Meiſter, Geſellen und Lehrjungen (Ustad, Chalfa, Schagird) der Kochkunſt untergeordnet ſind. Außerdem die zur Küche gehörigen verſchiedenen Verrichtungen, als: 1) Sebſedſchi, Grünhändler; 2) Chubbaſi chaß, Mundbäcker; 3) Makian, Federviehhändler; 4) Maſtgeran, ſaure Milchhändler; 5) Kaßaban, Fleiſchhauer; 6) Sakkajan, Waſſerträger; 7) Schemigeran, Wachskerzler; 8) Semidgeran, Semmelbäcker; 9) Halwadſchian, Zuckerbäcker; 10) Aſchabin, Kräuterhändler; 11) Kalaigeran, Verzinner; 12) Bosdſchi, Eisbewahrer. Dieß ſind die zwölf oben bey der Kammer des Kellers angeführten Rotten, welche ihre Beſoldung von dem Oberſtkellermeiſter ausgezahlt er-

halten, aber dennoch aus der Natur ihrer Verrichtungen zunächſt unter dem Oberſtküchenmeiſter ſtehen. Die Anzahl ihrer Köpfe, die zwiſchen der Zeit des Verfaſſers des Naßihatname und Heſarfenns oft ſehr wechſelte, iſt von dieſem nur um 20 Köpfe höher angeſetzt, nähmlich auf 370, deren Beſoldung jährlich 2,536,050 Aſpern, oder nach dem heutigen Piaſterfuß 845,350 Piaſter betrug. Die Ausgaben der Küche ſelbſt beliefen ſich unter Mohammed dem IV. nach der Rechnung Muſtafa Efendis, des damahligen Küchen-Inſpektors, auf 44,341,765 Aſpern, d. i. über eine Million heutiger Piaſter. Die Naturallieferungen aus Aegypten und anderen Provinzen des osmaniſchen Reichs, deren Betrag Heſarfenn aus den officiellen Regiſtern angibt, haben heut zu Tage faſt gänzlich aufgehört.

II. Der kaiſerliche Stall (Achori humajun).

Derſelbe befindet ſich im zweyten Hofe des Serais auf der nordweſtlichen Seite desſelben, das iſt von der Küche gegenüber. Die Stallleute ſtehen unter den folgenden Vorgeſetzten: Miri Achori ewwel oder der erſte Stallmeiſter, Miri Achori ßani oder zweyter Stallmeiſter, Kiatibi Serradſchan oder Schreiber der Sattelknechte. Unter dieſem ſtehen die Sattelknechte (Serradſchan), und die Kamehltreiber (Schüturban). Aus dem erſten Worte wollen einige die Saracenen, aus dem zweyten die Satrapen ableiten. Zwölf Salachor oder Unterſtallmeiſter leiten unter den zwey Oberſtallmeiſtern die Geſchäfte des Stalls gemeinſchaftlich mit dem Schreiber der Stallknechte. Ihnen ſind auch die Woinak oder Bulgaren,

denen

denen die Frohn auferlegt iſt, die kaiſerlichen Pferde auf die grüne Weide zu führen, untergeordnet. Die Geſellen und Stalljungen (Seis) in Allem 3390 Köpfe, deren Sold unter Mohammed IV. jährlich 7,629,404 Aſpern, das iſt 190,735 heutige Piaſter betrug. Außerdem wurden unter dem Titel von Gerſtengeld, Strohgeld, Frühlings- und Wieſengeld dem Gerſtenaufſeher (Arpa Emini) 11,816,379 Aſpern, das iſt 295,409 Piaſter übergeben, wobey die Naturallieferungen an Gerſte und Stroh nicht mit eingerechnet waren.

III. Der kaiſerliche Garten (Baghdſchei humajun).

Steht unter der Sorge des Boſtandſchi Baſchi, dem auch die Wache über das ganze Serai ſowohl als über den Bosphorus übergeben iſt. Die Boſtandſchi ſind alſo nicht ſowohl Gärtner, was ihr Nahme bedeutet, als Garten- und Ruderknechte des Sultans, indem ſie die kaiſerliche Barke bedienen, deren Steüerruder der Boſtandſchi Baſchi führt. Die Zahl der Boſtandſchi (die heute gegen 600 ſich beläuft) betrug unter Mohammed dem IV. 2,947 Köpfe, deren Sold jährlich 716,200 Aſpern oder 17,905 Piaſter ausmachte. Sie erhielten außerdem täglich 105 Okka Schaffleiſch, wovon das Okka zu 11 1/2 Aſper angerechnet ward.

Unter der Obſorge des Boſtandſchi Baſchi ſtehet nicht nur der Garten des Serais, ſondern auch alle an den Ufern des Kanals gelegenen kaiſerlichen Palläſte und Beluſtigungsörter, wie z. B. die ſchönen Thäler von Gök Su (Himmelswaſſer) und Chunkar Iskeleſſi (Kaiſerhaven) auf der aſiatiſchen, von Kiahad

Chane (den ſüßen Waſſern) und der Wieſe von Büjükdere auf der europäiſchen Seite.

Das Corps der Boſtandſchi iſt von vielen für ein militäriſches gehalten worden, was es doch eigentlich nicht iſt, wiewohl es den Großherrn, wenn er ins Feld zieht, begleitet, mit Ausnahme derjenigen, die zur Huth des Serais und der Gärten zurückbleiben. Da ſie eigentlich die Gärtner und Garden des Serais ſind, ſo iſt eine Abtheilung derſelben in Adrianopel, der zweyten Reſidenzſtadt des osmaniſchen Reichs, und wiewohl der Sultan heute nicht mehr da reſidirt, und das Serai mit ſeinen Gärten faſt ganz verfallen iſt, ſo haben die Boſtandſchi von Adrianopel doch ihren eigenen Boſtandſchi Baſchi, der von dem zu Konſtantinopel unabhängig, ebenfalls ein paar Tauſend Boſtandſchi unter ſeinen Befehlen hat. Die Offiziere dieſer beyden Corps zu Konſtantinopel ſowohl als zu Adrianopel ſind nach dem Boſtandſchi Baſchi der Boſtandſchi Kiajaſſi oder Sachwalter des Boſtandſchi Baſchi; der Boſtandſchilar Oda Baſchiſſi oder Agent des Corps an der Pforte; der Chaßeki Aga oder Aga der Chaßekis, d. i. der Innerſten, etwa dreyßig an der Zahl, welche die Vollſtrecker der Blutbefehle des Sultans ſind, und ihn bey öffentlichen Aufzügen immer begleiten. Bey dieſen Gelegenheiten tragen ſie weiße Stäbe und Säbeln en bandoulière. Der Kuſchdſchi Aga, der für die Lebensmittel und die nöthigen Geräthe ſorgt, ſo oft der Großherr ſich irgendwo hin begibt. Der Kaik Kapidſchi Aga oder Aufſeher der Barken und Gondeln des Kaiſers. Der Mumdſchilar Aga oder Vorſteher der Mumdſchi, welche die Gefreyten des Corps ſind. Die

Uſtas oder eigentlichen Uebergeher der Köſchke und Gärten des Sultans. Der Sold der Boſtandſchi iſt derſelbe wie der der Janitſcharen, doch ſind ſie nicht gehalten in Krieg zu ziehen, als mit dem Großherrn ſelbſt. Ihr Sold und militäriſche Untertheilung hat zu dem Irrthume Anlaß gegeben, daß ſie unter die osmaniſche Kriegsmacht zu zählen ſeyen. Von dieſem Geſichtspunkte müßte man auch die Köche, Holzhauer, Bedienten von der Wäſchekammer u. ſ. w. darunter verſtehen, welche, wie der ganze osmaniſche Hofſtaat, auf militäriſchem Fuß organiſirt ſind, was von der erſten militäriſchen Einrichtung der ganzen Hof- und Staatsverfaſſung des osmaniſchen Reiches herrührt.

Die Kleidung der Boſtandſchi iſt genauer regulirt als die der andern Hofbedienten und Milizen, und dieſe ins Auge fallende Einförmigkeit mag wohl auch zu der Meinung, daß ſie zum Militär gehören, beygetragen haben. Sie tragen rothe Oberkleider und rothe cylindriſche Mützen, welche ſenkrecht in die Höhe ſteigen, und dann lang bis auf die Schulter herunter fallen. Dieſe Mützen heißen Beretta, und ähneln der ſyriſchen Haube, Tarpuſch genannt, welche vermuthlich eine perſiſche Erfindung iſt, wie der, aus dem perſiſchen Worte Serpuſch (Kopfbedeckung) verſtümmelte Nahmen anzudeuten ſcheint. Wenn die Boſtandſchi ſich in Rückſicht der Form und Farbe ihrer Mützen alle gleich ſind, ſo ſind ſie doch durch ihre Gürtel in nicht weniger als neun Klaſſen nach dem Alter und der Stufe ihres Dienſtes von einander unterſchieden. Die erſte und unterſte Klaſſe trägt rothtüchene, die zweyte weißtüchene Gürtel, die dritte gelbe, die vierte ſgombrofärbige, deren Farbe nämlich dem Fiſche dieſes

Nahmens gleich iſt; die fünfte trägt leinwandene Gürtel, die ſechſte weiße muſſelinene, die ſiebente rothe, die achte ſchwarze, und die neunte grüne Gürtel. Der Boſtandſchi, der dieſe neun Klaſſen durchlaufen, wird Hamladſchi oder erſter Ruderknecht der kaiſerlichen Barke; der Hamladſchi wird zum Chaßeki*) befördert, aus denen der Sachwalter des Boſtandſchi Baſchi genommen, und dann zuletzt ſelbſt zu dieſer Würde befördert.

Außer dem Garten des Serais ſtehen zu Konſtantinopel ein und ſechzig Gärten unter der Obſorge der Boſtandſchi, zu deren Wartung überall ein Uſta oder Meiſter mit zwanzig bis dreyßig Boſtandſchis beſtimmt iſt. Der Ertrag der Gärten, welche der Kaiſer zu beſuchen pflegt, iſt nicht verkäuflich, wohl aber der der übrigen, woraus zu Mohammed des IV. Zeit jährlich 24 Beutel gelöſet wurden, welche der Boſtandſchi Baſchi am Tage St. Dimitri übergab, wo dann ein Beutel unter ſeine Leute vertheilt, ein Theil an die Moſchee von Daudpaſcha als eine fromme Stiftung abgegeben, der Reſt in den Schatz gebracht ward.

IV. Die kaiſerliche Jägerey (Schikiari humajun).

Steht unter dem Oberſtjägermeiſter (Aw Agaſſi). Die zur Huth der verſchiedenen Jagdhunde und Stoßvögel beſtellten Bedienten ſind in verſchiedene Klaſſen

*) Chaßeki, die Innerſten. Dieſes Wort iſt auch in dem innern Theile des osmaniſchen Hofſtaates, im Harem, gebräuchlich, wo es in einer andern Bedeutung den Frauen des Sultans, welche keine Kinder gebähren, beygelegt wird, und in ſo weit dem europäiſchen Worte Favorite antwortet, indem die türkiſche Sprache kein gleichbedeutendes für dieſes franzöſiſche aufzuweiſen hat.

geordnet, welche ihre beſonderen Obern haben, und theils beſondere Dienſtzweige ausmachen, theils in die Kammern des Serais untergetheilt ſind. Die Jagd war ſchon von der älteſten Zeit her im Orient als eine edle Erluſtigung der Fürſten, als ein Vorſpiel des Krieges angeſehen. Jäger und Krieger waren oft gleichbedeutend, und Murad, ein kriegeriſcher Sultan, war ein ſtarker Jäger vor dem Heere. So findet ſich in der Wiege des osmaniſchen Reichs, daß die erſten Fußſoldaten desſelben Segban, d. i. Hundehüther genennt wurden, deren Benennung (verſtümmelt Seimen) ſich ſammt denen der Sagardſchi und Ssamßundſchi, die Hüther der Spür- und Fanghunde, noch in den Compagnien der Janitſcharen, und der neuen Miliz, welche dieſen Nahmen tragen, erhalten hat. Dieſe gehören alſo eigentlich gar nicht unter die Bedienten des Serais, wohl aber die Hüther der Jagdvögel, wie die Tughandſchi und Schahindſchi oder Falkoniere, die Tſchakirdſchi oder Geyerjäger, und Atmadſchi oder Sperberjäger. Das Oberhaupt der erſten iſt der Tughandſchi Baſchi oder Oberfalkonier; er hat dreyßig Falkoniere unter ſich, wovon drey aus der Chaß Oda oder innerſten Kammer, ſieben aus der zweyten oder Schatzkammer, und zwanzig aus der fünften oder großen Kammer genommen ſind.

Die Schahindſchi oder weißen Falkenjäger waren unter Achmed dem I. 270 Köpfe, deren jährlicher Sold 476,128 Aſpern, das iſt 11,903 Piaſter heutigen Fußes betrug. Der Tſchakirdſchi oder Geyerjäger waren ebenfalls 270, deren Sold täglich 8 Aſpern, das iſt jährlich 147,795 Aſpern oder 3,694 Piaſter betrug. Die Atmadſchi oder Sperberjäger

waren nicht mehr als fünf und vierzig, die täglich nur 5 Aſpern, folglich jährlich 79,648 Aſpern, oder 1991 Piaſter erhielten.

Dieſe aus Aini's Kanunname genommene Angaben ſtiegen wahrſcheinlicherweiſe um ein gutes unter Mohammed dem IV., dem leidenſchaftlichſten Liebhaber der Jagd unter den osmaniſchen Sultanen, der, während Köprili die Wälle Kandia's mit Kanonendonner zur Erde ſchmetterte, und durch Minen in die Luft ſprengte, in den Wäldern des Hämus den Hirſchen und Haſen nachſetzte. Seitdem aber die Sultane dieſe für das Land ſo verderblichen Kreisjagden eingeſtellt, iſt von dieſen Jagdeinrichtungen auch nicht viel mehr als der bloße Nahmen übrig geblieben.

V. Die geiſtlichen und geiſtigen Aemter des Serais, als Imame, Prediger, Aerzte, Wundärzte, Aſtronomen, Profeſſoren nnd Sekretäre.

Es iſt ſchon zur Genüge auseinander geſetzt worden, daß, da ſowohl das göttliche als das menſchliche Geſetz ſich urſprünglich auf den Koran gründet, bey allen Moslimen, Rechts- und Gottesgelehrte unter demſelben Nahmen der Geſetz- oder Schriftgelehrten (Ulema) begriffen werden. Bey der Stufenfolge derſelben wird noch umſtändlicher von der Laufbahn der Profeſſoren die Rede ſeyn, denen auch die Aerzte und Aſtronomen beygezählt werden; was wir hier nur im Vorbeygehen erinnern, um die Zuſammenſtellung aller dieſer Aemter unter einem Titel vor den Augen der mit dieſer Ideen-Claſſification nicht vertrauten Leſern zu rechtfertigen. Dieſe Aemter heißen mit dem techniſchen Kunſtausdruck Menaßibi ilmije, wiſſen-

ſchaftliche, oder wie es oben umſchrieben wurde, geiſtliche und geiſtige Aemter, die auch im Serai, wie an andern Orten, die Hofkapläne, Hofärzte, Hofprediger, Hofbibliothekare, Prinzenlehrer und Kabinets-Sekretäre zu den Hofämtern gehören.

1) Chunkar Imami oder kaiſerliche Imame, ſind an der Zahl zwey, die nach ihrer Rangordnung der erſte und zweyte heißen. Sie verſehen den Kirchendienſt in den kleinen Moſcheen des Serais, wo der Großherr ſeine tägliche Andacht verrichtet, die Freytage ausgenommen, wo er im feyerlichen Zuge nach einer der großen Moſcheen der Stadt ſich begibt, um ſich dem Volke zu zeigen.

2) Chunkar Chatibi oder Vorbeter des öffentlichen Gebets für den Sultan, welche ihn an den Freytagen in die Moſcheen begleiten, und dort von der Kanzel das öffentliche Gebeth für ihn anſtimmen; dasſelbe thun ſie auch an den beyden Feſten des Bairams, welche in der Moſchee Sultan Ahmeds gefeyert werden.

3) Hekim Baſchi, oder Hofarzt, aus dem Körper der Ulemas, hat den Rang eines Kadiaskers, und iſt das Haupt der im Serai bey dem Spitale angeſtellten Aerzte. Deren waren zur Zeit Sultan Ahmeds des I. ein und zwanzig, deren jährlicher Gehalt 321,480 Aſpern oder 8037 Piaſter ausmachte. Außer demſelben waren noch vierzig Juden als Aerzte angeſtellt, deren jährlicher Gehalt 231,126 Aſpern oder 5778 Piaſter betrug. Dann die Wundärzte (Dſcherrah), deren Haupt Dſcherrah Baſchi oder Oberwundarzt hieß. Heut zu Tage iſt der Hekim Baſchi wie bisher mit dem Range eines Kadiaskers, ein

Türke; die gewöhnlich gebrauchten Aerzte und Wundärzte aber ſind Europäer und Griechen.

4) Munedſchim Baſchi oder Hofaſtronom, das Haupt der Aſtronomen, iſt im osmaniſchen Reiche nicht nur ein Hof-, ſondern auch ein ſehr wichtiges Staatsamt, indem die Zeit der wichtigſten Geſchäfte von ihm beſtimmt wird. Die Minuten, wo die Umarmungen des Sultans mit einem Thronerben geſegnet werden dürften, wo eine Schlacht geliefert, ein Staatsvertrag unterzeichnet werden ſoll, beſtimmt der Hofaſtronom. Man hat noch bey den Friedensunterhandlungen von Siſtow Konferenzen unterbrochen und aufgehoben geſehen, weil die türkiſchen Bevollmächtigten auf das Wort des Hofaſtronomen erklärten, daß die Geſtirne nicht günſtig ſtänden. Unter ſeiner Anleitung werden die jährlichen Kalender verfertigt, welche, mit vielfärbiger Tinte auf Pergamentrollen geſchrieben, an Zierlichkeit mit den eleganteſten unſerer Almanache wetteifern dürften.

5) Der Prinzenlehrer aus der Klaſſe der Muderiſſe, oder Rektoren, welcher von dem Sultan mit dem Titel Lala beehrt wird, woraus mit Vorſetzung des arabiſchen Artikels El, unſer provinzielles Ellala entſtanden zu ſeyn ſcheint. Er iſt's, der die lallenden Prinzen, ſobald ſie beſchnitten ſind, übernimmt, ihnen noch an dem Tage der Beſchneidung ſelbſt die erſten Buchſtaben des Alphabetes leſen lehrt, und wenn ſie zum Throne gelangen, oft den entſcheidendſten Einfluß auf die Geſchäfte gewinnt. Der berühmteſte, gelehrteſte und einflußreichſte Prinzenlehrer, deſſen die osmaniſche Geſchichte erwähnt, war der Geſchichtſchreiber Saadeddin.

6) Hafiſi Kutub, oder Hofbibliothekar, dem die Sorge der in dem kaiſerlichen Pallaſte befindlichen Sammlungen arabiſcher, perſiſcher und türkiſcher Handſchriften anvertaut iſt.

7) Sirrkiatib, oder Kabinetsſekretär des Kaiſers, der aus allen dieſen Aemtern bey weitem das wichtigſte begleitet. In ſeinen Händen liegen, wie der Verfaſſer des Naßihatname den Sultan gleich im Anfange ſeines Werkes erinnert, die Regiſter des ganzen Reichs, die Cataſter der Provinzen, die Rollen der Truppen, die Ausweiſe der Einkünfte und Ausgaben des Reichs, die Regeln des Ceremoniels, die Kanunname der verſchiedenen Zweige der öffentlichen Staatsverwaltung, das Protokoll der Vorträge des Weſirs und der Handſchreiben des Sultans, welche er nach den Befehlen desſelben dekretirt, entwirft und ihm zur Beyſetzung ſeiner eigenen Handſchrift übergiebt. Aus allem dieſem leuchtet die Wichtigkeit ſeines Platzes zur Genüge hervor.

VI. Die Kammerherren, Kapidſchilar Baſchi.

Kapidſchi oder Thorwärter, Pförtner, ſind die Wachen der äußeren Thore des Serais, die mit einigen Paras täglich beſoldet, zu keiner Hofkammer gehören, und die wir unter den Leibwachen aufzählen werden.

Kapidſchi Baſchi, oder Oberſte der Pförtner, haben mit denſelben zwar den Nahmen, aber ſonſt nichts gemein, noch eine beſtändige Verrichtung im Serai, ſondern ſind beyläufig unſere Kammerherren; indem ihre Würde in nichts als in einem Titel mit einigen Vorrechten, und ihr Amt im Serai in nichts

als in der Beywohnung einiger Hof-Ceremonien beſteht. Sie ſind bey allen öffentlichen Aufzügen gegenwärtig, und bey den öffentlichen Audienzen europäiſcher Geſandten nehmen ſie den Geſandten und ſeine Begleiter, welche zur Audienz des Großherrn zugelaſſen werden, unter die Arme, führen je zwey und zwey einen aus dem Gefolge in ihrer Mitte, und verneigen ihm mit einer Hand von rückwärts den Kopf zur ſchuldigen Verbeugung, welche die Etikette einer türkiſchen Audienz fordert. Dieſe Ceremonie ward am türkiſchen Hofe ſeit der Ermordung Murads des I. eingeführt, dem auf dem Schlachtfelde ein ſterbender Servier allein ſich nahte, und ihm, ehe es jemand gewahrte, den Dolch in die Bruſt ſtieß. Seitdem verbeut die osmaniſche Etikette ebenfalls auf das ſtrengſte, daß ſich Jemand dem Sultan bewaffnet nahe; und die fruchtloſen Bemühungen Ferriol's dieſen Punkt mit Gewalt durchzuſetzen, die zu ſeiner Beſchämung und ſeines Hofes Verdruß endeten, ſind in der diplomatiſchen Geſchichte hinlänglich bekannt. Der Titel eines Kapidſchi Baſchi iſt, wie bey uns der eines Kammerherrn, mit anderen Hofämtern und Staatswürden vereinbar, gibt aber noch außerdem einige Vorrechte, die unter despotiſchen Regierungen dafür gelten mögen, aber in europäiſchen Staaten ſchwerlich ſehr geſchätzt werden dürften. Das erſte iſt eine ſehr große Sicherheit des Kopfes im Falle einer entſchiedenen Ungnade des Sultans, die ſonſt gewöhnlich nur mit dem Verluſte des Kopfes geſichert werden kann, deren ſich aber im osmaniſchen Reiche die Kapidſchi Baſchi und die Ulemas zu erfreuen haben, welche gewöhnlich nicht zum Tode verurtheilt, ſondern nur mit Bann und Confis-

cations-Strafen belegt werden; jedoch gibt es Ausnahmen von dieſer Regel, und leider für die Kammerherren mehr, als für die Geſetzgelehrten.

Das zweyte Vorrecht iſt die gefährliche Ehre, mit der Vollziehung der Bann-, Confiscations- und Todesbefehle des Großherrn betraut zu werden. Die Kapidſchi Baſchi werden mit den Fermanen dieſes Inhaltes an die Weſire und Paſchen, welche Gut und Blut verwirkt haben, abgeſendet. Wohl ihnen, wenn ſie gehorſamen Unterthanen und guten Moslimen begegnen, welche in dem Sultan nur den Schatten Gottes auf Erden, und in dem Machtſpruche desſelben nur das unwiderrufliche Geboth des Schickſals erkennen, und ſich den mit Knoten verſehenen Strang, woraus die Europäer eine ſeidene Schnur gemacht haben, ohne Widerrede um den Hals legen laſſen. Aber oft laſſen ſie ihren eigenen Kopf zurück, ſtatt den abgeforderten zu bringen. Statthalter in entlegenen Provinzen, welche nur dem Nahmen nach das Anſehen des Großherrn erkennen, der That nach aber in offenem Aufruhr leben, und meiſtens durch Kuriere von Konſtantinopel aus ſchon unterrichtet ſind, daß der ihnen geſendete Kapidſchi Baſchi außer dem kaiſerlichen Belobungsſchreiben und dem Ehrenpelze noch mit einem Todesbefehl und Strang komme, wiſſen der Kundmachung und Vollziehung des letzten durch Dolch oder Gift ſehr wohl zuvorkommen. So kränkelten ſich mehrere Kapidſchi Baſchi zu Tode, welche an den berüchtigten Dſchesar Paſcha nach Akka abgeſendet worden waren, und den Kaffeh desſelben zu trinken nicht verweigern konnten. Die Befreyung alſo von der Todesſtrafe, welche den türkiſchen Kammerherren zugeſichert iſt,

ſcheint eine durch die oftmahlige Todesgefahr, der ſie ausgeſetzt ſind, wohlerkaufte Immunität zu ſeyn. Außer dieſen gefährlichen Kommiſſionen werden ſie aber auch noch oft zu wichtigen und einträglichen, wie die Aushebung von Truppen, Aufbringung von Lebensmitteln und Kriegsſteuern, Einſetzung und Beſtätigung von Statthaltern, Ueberbringung von kaiſerlichen Handſchreiben und Geſchenken verwendet, ſo daß die Launenhaftigkeit der Hofgunſt und die Unſicherheit, ob der Geſchickte als Engel des Friedens oder des Todes erſcheine, die Sicherheit des Lebens des Kapidſchi Baſchi einigermaßen verkürzt.

Ihre Zahl iſt unbeſtimmt wie ihr Einkommen, das weniger in den Renten der Siamet, womit ſie belehnt ſind, als in dem Ertrage ihrer außerordentlichen Sendungen beſteht. Manchesmahl werden ſie ſelbſt mit der Würde eines Paſchas von drey Roßſchweifen als Statthalter in die Provinzen geſendet. Das Haupt der Kapidſchi Baſchi iſt der Kapidſchilar Kiajaſſi oder oberſte Kämmerer, der mit dem Tſchauſch Baſchi oder Reichsmarſchall die fremden Geſandten zur Audienz einführt. Er wird zu den ehrenvollſten Sendungen, nähmlich zu denen des Großherrn an den Großweſir gebraucht.

VII. Die Garden des Serais.

1. Die Kapidſchi oder Thorwärter *).

Die Kapidſchi, Thorwärter, Pförtner oder Portiere, ſind die niedrigſte und äußerſte Wache des

*) In Caſtellan IV. ſind die Kapidſchi, Thorwärter, und Kapidſchilar Baſchi oder Kammerherren gänzlich vermengt worden.

Serais, welche die Thore deſſelben bewachen, fünfzig an jedem Thore. Des Tages tragen ſie ein indiſches Rohr in der Hand, des Nachts aber ſind ſie mit Dolch und Degen bewaffnet. Sie ſchließen das erſte Thor des Nachts, und übergeben dann die Schlüſſel ihren Offizieren, die an dem zweyten Thore Wache halten, und daſſelbe ebenfalls ſchließen. Die von dem äußeren Thore müſſen ſich ſelbſt nähren, die von dem zweyten werden aus der kaiſerlichen Küche geſpeiſet. Sie tragen an die Großen des Reichs die Einladungen zu den Hoffeſten, als der beyden Bairame, des Geburtsfeſtes des Propheten, der Nacht, wo das Kleid des Propheten beſucht wird, zu Beſchneidungs- und Hochzeitsfeſten aus, und erhalten dafür Geſchenke, wie unſere Portiere. Einige von ihnen werden wie die Baltadſchi, zum Dienſte der Eunuchen gebraucht; ſie heißen Kula Safileri. Aufträge, die ſie in der Stadt auszurichten erhalten, ſagen ſie vom Dienſte des Thores los. Der erſte der Portiere, die zum Dienſte der Eunuchen beſtimmt ſind, heißt Aga Baſchi, und ſteht in beſonderem Anſehen. Vier Muhaſſebedſchi oder Rechnungsführer, halten die Liſten der Kapidſchi; ſie haben die Gewalt, wenn einer, der ſchon in höherer Beſoldung ſtand, ſtirbt, den Ueber-

---

Noch ein größerer Irrthum iſt es, wenn Seite 112 der Miri Aalem oder Reichspanierträger als Oberſtkämmerer angegeben wird, welches der Kapidſchilar Kiajaſſi iſt. Was darauf folget, gehet die Kammerherren, und nicht die Portiere an; auch iſt die Zahl der erſten heute keineswegs auf die urſprüngliche Zwölf der erſten Einſetzung beſchränkt. Der Irrthum in Betreff des Miri Aalem iſt dem Tableau général de l'empire othoman nachgeſchrieben worden, wo Th. II. S. 386 aus Verſehen die Ueberſetzung des Miri Aalem ausgeblieben iſt.

ſchuß der gewöhnlichen Beſoldung unter die übrigen Kapidſchi zu vertheilen. Die Stellen, wozu ſie gelangen können, ſind die des Peſchkeſchdſchi oder Geſchenkeordners, und des Mataradſchi oder Flaſchenträgers. Der erſte ordnet die Geſchenke, welche die fremden Geſandten dem Großherrn bringen, und ſtellt ſie im zweyten Hofe, wo der Diwan iſt, zur Schau aus; auch lehrt er die Paſchas und andere Würdenträger des Reichs, welche zum erſtenmahle vor dem Sultan erſcheinen, die Verbeugungen und Ceremonien, die er ihnen vormacht. Zum Unterſchied von den anderen Kapidſchi iſt ſein Turban mit Gold durchwirkt.

Die Kapidſchi ſind in fünf und vierzig Rotten untergetheilt, deren jede ihren beſonderen Oberſten (Buluk Baſchi) hat, der eines Lehens ſtatt der Beſoldung genießt, indem ihm für dieſe nicht mehr als 1 Aſper täglich ausgemeſſen iſt. Einer dieſer Oberſten bekleidet die Stelle eines Sekretärs (Kiatib), und ein anderer die des Kiaja oder Sachwalters; dieſer hatte urſprünglich 70, jener 30 Aſpern tägliche Beſoldung; die anderen Oberſten 30 bis 40; die niedrigſten Kapidſchi 3 Aſpern täglich. Aus den Kapidſchi werden auch die Meſchaladſchi oder Fackelträger genommen, welche dem Sultan im Felde, oder ſonſt bey feyerlichen Aufzügen Abends vorleuchten, und dafür ihr Deputat an Brod, Gerſte u. ſ. w. haben. Die Kapidſchi tragen helmförmige Hauben (Uskuf, scuffia). Sie ſind verpflichtet, das äußere Thor und den Thorweg rein zu kehren; allein die Säuberung des Thorweges vom zweyten Thore, wo die Hinrichtungen der Großen geſchehen, iſt als ein Vorrecht dem Henker und ſeinen Knechten vorbehalten. Unter dieſem Thore

ſchläft alle Nacht ein Kapidſchi Baſchi oder Kämmerer. Die Zahl aller Kapidſchi an den äußeren und inneren Thoren belief ſich unter Mohammed dem IV. auf 1962 Köpfe, die jährlich 5,785,004 Aſpern, d. i. den damahligen Aſper als heutigen Para gerechnet, 144,625 Piaſter erhielten *).

Wiewohl die Kapidſchi den Sultan nie begleiten, ſo können ſie doch, da ſie die Thore des Serais bewachen und Stäbe tragen, als die niedrigſte Garde des Serais angeſehen werden, eine Art von Skeptuchen oder Rhabdophoren, wie ſie an dem Hofe der alten perſiſchen Könige waren **).

Kapidſchi (Pförtner) heißt auf perſiſch Derban, d. i. Thorwächter (das Der hat ſich im Deutſchen Thor, das Ban im Slavoniſchen mit derſelben Bedeutung erhalten). Hieraus ſind unſere Trabanten entſtanden, und die Kapidſchi ſind wenigſtens der urſprünglichen Bedeutung des Wortes nach, die Trabantengarde des Serais.

2. Die Boſtandſchi oder Gartenwache.

Der Boſtandſchi iſt zwar ſchon unter dem Abſchnitte des kaiſerlichen Gartens Erwähnung geſchehen, da ſie aber die zahlreichſte und angeſehenſte der kaiſerlichen Leibwachen ſind, ſo wollen wir noch einige Worte von ihnen ſagen. Ihre Errichtung ſchreibt ſich von Sultan Suleiman, dem Geſetzgeber, ſelbſt her, der nicht ge-

*) Heſarkenn.

**) Außer den Kapidſchi tragen auch noch die Chaſſeki der Boſtandſchi, die Baltadſchi bey gewiſſen Gelegenheiten, und die Tſchauſche ſolche Stäbe, wie man weiter unten ſehen wird.

nug ſicher, den Janitſcharen die Leibwache ſeiner eigenen Perſon anzuvertrauen, dieſelbe den Gärtnern des Serais, und denſelben militäriſche Einrichtung gab. Er ſetzte ihre Zahl auf fünf Tauſend feſt, welche Mahmud Köprili, der Großweſir, in der Folge auf drey Tauſend herabſetzte. Heut zu Tage ſind ſie eben wieder ſo zahlreich als bey ihrer Errichtung, wenn nicht zahlreicher; ehemahls nahm man aus denſelben die Deli (Wagehälſe) und Janitſcharen; heute, wo die Janitſcharen keine andere Pflanzſchule als der ihrer eigenen Kinder bedürfen, iſt ihnen blos die Sorge der kaiſerlichen Gärten und Barken übertragen. Im Plane der neuen Einrichtungen (Niſami dſchedid), Sultans Selim des **III.** lag es zwar augenſcheinlich, dieſem Corps durch die Errichtung der regulirten Milizen von Lewendtſchiftlik eine große und mächtige Ausdehnung zu geben, und dasſelbe dadurch, daß es ein ausgiebiges Gegengewicht der Macht der Janitſcharen werden ſollte, gleichſam zum Geiſte ſeiner Stiftung zurückzuführen. Dieſe Abſicht ward auch aus der Uniformirung der neuen Truppen, welche ſich zunächſt an die der Boſtandſchi anſchloß, klar, aber nie laut ausgeſprochen. Hierdurch blieb wenigſtens das Corps der Boſtandſchi in den Stürmen der letzten Revolutionen, welche den Untergang der neuen Truppen herbeyführten, wie ehe und vor unangerührt.

Die Boſtandſchi des Serais bedienen auch die Batterien desſelben als Artilleriſten, und bewahren die dazu gehörige Munition in eigenen Magazinen. Bey Ermangelung derſelben wird auf Anſuchen des Boſtandſchi Baſchi dem Topſchi Baſchi oder General der Artillerie aufgetragen, die verlangte Menge abzuliefern.

Sie

Sie ſind vom Kriegsdienſte nicht befreyt, und die Macht, die dazu Verpflichteten von Kriegsdienſten los-zuſagen, iſt eine reichhaltige Quelle von Einkünften für den Boſtandſchi Baſchi *).

3. Die Baltadſchi oder Holzhauer.

Dieſe verrichten die niedrigſten Dienſte, welche ſchon ihr Nahme andeutet; ſie hauen und tragen Holz, kehren die Zimmer und die Höfe, und verrichten mit einem Worte die Hausknechtsdienſte des Serais, gehören aber nichts deſto weniger unter die Wachen desſelben. Sie theilen ſich in zwey Klaſſen, in die Baltadſchi ſchlechtweg und in die gelockten Baltadſchi (Sülfli Baltadſchi). Die erſten, dreyhundert an der Zahl, wohnen im alten Serai. Siebzig derſelben kommen täglich an die Thore des Harems, um die Aufträge der ſchwarzen Verſchnittenen, welche dieſe von den Frauen erhalten haben, zu vollziehen. Nur die erſten Hundert haben einen regelmäßigen Lohn, die andern dienen um Kleidung und Koſt, und behelfen ſich mit den Geſchenken, die ſie von den Frauen unter dem Titel ihrer Kaffehſieder erhalten. Als Garden dienen ſie bey den Auszügen der Frauen, wo ſie mit Stöcken in der Hand das Volk abwehren und verhindern, daß die Sultaninnen geſehen werden, oder ſich ſelbſt ſehen laſſen können, indem ſie den Schleyer der Sänfte aufſchlagen. Sie ſind in ein einfaches Unterkleid gekleidet mit zuckerhutförmigen Mützen.

Die Sülfli Baltadſchi, oder die lockigen Baltadſchi haben ihren Nahmen von den Haarlocken,

*) Caſtellan Th. III. S. 126.

die ihnen von beyden Seiten des Kopfes ins Geſicht hängen, und ſind, ſowohl ihrer Kleidung als Dienſtverrichtung nach, von den vorigen gänzlich unterſchieden. Es ſind meiſtens weiße Verſchnittene, dem äußeren Dienſte des Harems gewidmet, die unmittelbar unter dem Oberſthofmeiſter ſtehen. Das Kanunname Aini's heißt ſie Chaß Baltadſchi, die innerſten Baltadſchi. Es waren deren zu ſeiner, d. i. zu Ahmeds des I. Zeit, einhundert und neun an der Zahl, deren jährliche Beſoldung 207,000 Aſpern oder 69,000 Piaſter betrug. Bey Gelegenheit feyerlicher Audienzen verſammeln ſie ſich am Eingange des Ganges, der zu dem Audienzſaale führt, wo wir dieſelben ſelbſt in Kleidern von Goldſtoff mit herabhängenden Locken geſehen haben.

4. Die Solak oder Arcierengarde.

Wenn die drey vorhergehenden Corps nicht blos zur Wache, ſondern auch zu anderen Dienſten beſtimmt ſind, ſo ſind die folgenden ausſchließlich Leibwache. Das älteſte derſelben, ſowohl der Errichtung als dem Urſprunge nach, iſt das der Solak oder Bogenſchützen, welche zwar mit unter die Janitſcharen gezählt werden, aber ein beſonderes Corps ausmachen. Es ſind deren vierhundert an der Zahl, in vier Rotten, jede zu hundert Mann, welche von vier Solak Baſchi kommandirt werden. Dieſe haben denſelben Rang im Corps der Janitſcharen, wie der Sagardſchi und Sſamßundſchi Baſchi. Ihre Waffen ſind Bogen und Pfeile, ihre Kleidung wie die der Janitſcharen, den Kopf ausgenommen, auf dem ſie alle eine Kuka, d. i. ein Käppchen mit einem bogenförmigen Reigerbuſch tra-

gen, wie die Oberſten der Janitſcharen, nur etwas kleiner. Sie umgeben den Großherrn bey feyerlichen Aufzügen, und gehen zu Fuß vor und neben ihm her, wo dann die hohen bogenförmigen Reiger das Geſicht des Großherrn umwehen, ſo daß es bald verſteckt, bald ſichtbar, und bald wieder nicht, wie das Allerheiligſte vor den Fittigen der Cherubim verdeckt erſcheinet. Nach alten morgenländiſchen Sagen war Salomon der Herr der Menſchen und der Geiſter, der Vögel und aller vierfüßigen Thiere, welche an ſeinem Thron ihre Repräſentanten hatten; beſonders gab er ſich gerne mit Vögeln ab, welche ſeine Thronhüther waren, und ihn mit ihren Flügeln bedeckten, um die Majeſtät in den Augen der Völker zu erhöhen. Nach dem Verfaſſer des großen Suleimanname, das urſprünglich aus dreyhundert dreyßig Folio-Bänden beſtand, wovon Sultan Bajaſed achtzig auswählte, die übrigen aber verbrennen ließ, ſind dieſe vor dem Geſichte des Sultans wogenden Reigerbüſche nichts anders, als die Nachahmung der Vogelſchwingen, welche das Geſicht Salomons dem Volke verſteckten.

In Kriegszeiten ſind die Solaks unmittelbar immer um die Perſon des Sultans, und halten die Steigbügel und die Wache vor ſeinem Zelte. Vormahls hatten die Solaks nur den zweyten Rang, und die Peiks den erſten; als aber Suleiman, der Geſetzgeber, wider Ungern auszog, und zur Brücke kam, die Muſtafa Paſcha an dem Orte, der noch heute nach ſeinem Nahmen Dſchiſſri Muſtafa Paſcha heißt, angelegt hatte, redete der Kaiſer, über das ſchöne Werk erſtaunt, und das Verdienſt des Erbauers beneidend, denſelben an, ihm die Ehre und das Ver-

dienſt des Baues zu überlaſſen. Der Weſir gab eine ehrfurchtsvolle aber ausweichende Antwort, und ſogleich ſtürzte ſich der Kaiſer mit ſeinem Pferde in die Fluthen, indem er auf der Stelle folgende Verſe improviſirte:

Wenn dich die Roſe fliehet, ſieh
Die Lilien, welche lieblich winken;
Die Brücke des Unedlen flieh,
Und ſollſt im Waſſer du ertrinken.

Der Kaiſer paſſirte den Fluß glücklich, und die Solaks, die hinten nachkamen, ſtürzten herbey, umringten das Pferd, und hielten die Steigbügel, indeſſen die Peiks, welche voraus gegangen waren, die Brücke paſſirten. Zum Andenken dieſer Begebenheit erhielten die Solaks den Vorrang, aber die Brücke behielt den Nahmen ihres Erbauers bis auf den heutigen Tag *).

5. Die Peik oder Bothengarde.

Sind die eigentliche Elite- oder Noblegarde aller übrigen, und zwanzig bis dreyßig an der Zahl, mit Spießen und goldenen Helmen verſehen. Sie gehen unmittelbar vor der Arcierengarde her, und ziehen durch ihren prächtigen Aufzug Aller Augen auf ſich. Es iſt ein herrlicher Anblick, wenn die Sonne von den reich mit Gold durchwirkten Gewändern, und von den goldenen Helmen zurückſpiegelt, und die hohen Reigerbüſche der Solak flüchtigen Schatten darauf ſtreuen,

*) Ewlia Efendi's Reiſebeſchreibung bey Dſchiſſri Muſtafa.

zwiſchen denen der Glanz der Diamanten des Groß-
herrn durchfunkelt. In dem neuern perſiſchen Sprach-
gebrauche ſind die Peiks eigentlich Bothen oder Läu-
fer wie die Schatir, deren unter den Leibwachen des
Großweſirs Erwähnung geſchehen wird; aber ihrer äl-
teſten Entſtehung nach, ſchreiben ſie ſich ganz gewiß
von den Garden der alten perſiſchen Könige her, wie
ſchon die Form der Helme zeigt, welche keineswegs
altgriechiſch oder altrömiſch iſt, ſondern altperſiſch,
hohe oben wie Fingerhüte abgerundete Cylinder. Sie
ſind ein Reſt der alten Doryphoren, wie die Solak
der Toxeuten, die Baltadſchi der Peltaſten, und die Kapi-
dſchi der Skeptuchen oder Stabträger. Denn ſo wie
die Spießträger und Bogenſchützen am Hofe der alten
perſiſchen Könige Wache hielten, und auf den Rui-
nen von Perſepolis als Leibwache abgebildet ſind, ſo
ſind die Solaks (Bogenſchützen) und die Peiks
(Spießträger) die Leibwache des Sultans; und wie die
Skeptuchen Stäbe trugen und die Fremden bey Hofe
einführen mußten, ſo tragen dieſe Stäbe noch heute
am osmaniſchen Hofe die Kapidſchi (Thorwärter),
und die Tſchauſche (Huiſſiers), deren Oberhäupter
der Kapidſchilar Kiajaſſi, oder oberſte Käm-
merer, und der Tſchauſch Baſchi, oder Reichs-
marſchall, die Geſandten zur Audienz des Großherrn
einführen, und denſelben mit ſilbernen Stäben, woran
ſilberne Ketten klirren, vortreten. Dieſe Stäbe ſtoßen
ſie wechſelweiſe auf den Boden mit einem helltönenden
Geklirre, wodurch das tiefe Stillſchweigen des Zuges
unterbrochen wird. So führen ſie den Geſandten bis
zu dem Eingange des Audienzſaales, wo er von den
innerſten Hofbedienten (Chawaß, die εντιμοι der

Griechen, intimi) empfangen, und bis zum Throne geführt wird *).

6. Die Tſchauſche oder Staatsbothen.

Auch die Tſchauſche (Huiſſiers) und Muteferrika (Furiere) mögen zu den Garden des Sultans gerechnet werden, wiewohl ihre Verrichtungen ſchon mehr dem öffentlichen Staatsdienſte als dem Dienſte des Serais, mehr dem gemeinen Weſen, als der Perſon des Großherrn angehören. So wie die Boſtandſchi und Baltadſchi theils als Leibwachen, theils als Hofbediente betrachtet werden können, ſo die Tſchauſche und Muteferrika theils als Garden und theils als Staatsbediente. Bey den erſten beyden ſind die militäriſchen Dienſte mit Hofdienſten, bey den zweyten mit politiſchen vereint; nur die zwiſchen ihnen ſtehenden Solak und Peik ſind reine militäriſche Leibwachen.

Es gibt mehrere Arten von Tſchauſchen die nicht untereinander verwechſelt werden dürfen, und die wir hier, um alle Verwirrung zu vermeiden, kurz von einander unterſcheiden wollen. Hoftſchauſche, Civiltſchauſche, Militärtſchauſche. Von den beyden letzten wird unter den Abtheilungen, wohin ſie gehören, die Rede ſeyn; hier handelt es ſich blos um die erſten. Dieſe heißen Siametli Tſchauſch Agalar oder die mit Siamet belehnten Herrn Tſchauſche, ſie ſind, wie die Peiks, etwa nur dreyßig an der Zahl, und genießen die Einkünfte von Siamet ſtatt Beſoldung. Es ſind angeſehene Hofbeamten, während die Civil- und Militärtſchauſche kein Anſehen genießen. Sie ſind zu wichtigen Sendungen

*) S. Heeren's Ideen I. Th. S. 299, 312, 314, erſte Auflage.

des Großherrn beſtimmt, wozu ſie, wie die Kammerherren (Kapidſchi Baſchi), verwendet werden, jedoch nach ihrer erſten Einſetzung mit dem Unterſchiede, daß die Kapidſchi Baſchi meiſtens zu Sendungen im Inlande, die Tſchauſche aber im Auslande verwendet werden. In den erſten Zeiten des Verkehrs mit europäiſchen Mächten ſandte die Pforte nur immer Tſchauſche als außerordentliche Geſandte ab, die als Internuntien betrachtet wurden.

Ehemahls zogen ſie mit Keulen auf den Schultern unmittelbar vor der Perſon des Großherrn her, der ſich mit ihnen, ſo wie mit ſeinen übrigen Garden, öfters beſprach. Sie hießen auch Gedekli, und wurden aus wohlverdienten Boſtandſchi genommen. Ihre Zahl war nicht unter zwanzig und nicht über vierzig *). Heut zu Tage werden ſie zu keinen Sendungen in das Ausland verwendet; doch reiten ſie noch bey öffentlichen Aufzügen vor dem Großherrn her. Ihr Oberhaupt iſt, wie das der übrigen Tſchauſche, der Reichsmarſchall (Tſchauſch Baſchi).

7. Die Muteferrika oder Hof-Furiere.

Sind eine berittene Ehrengarde des Sultans, die wie die Siamettſchauſche zu verſchiedenen politiſchen Sendungen verwendet wurden. Sie ſind wie die Tſchauſche in zwey Klaſſen getheilt: In die Siametli oder mit Siamet belehnten, die auch Gedekli **)

---

*) Naſſihatname.

**) Manche glauben Gedekli ſey ein Gegenſatz von Siametli; es iſt aber Eins und dasſelbe, wie aus mehreren Stellen des Naſſihatname erhellt. Der Gegenſatz von Gedekli, belehnt, iſt Ulufeli, beſoldet.

heißen, und in die unbelehnten. Die letzten, etwa dreyhundert an der Zahl, ſind eben ſo wenig angeſehen als die Gedekli Tſchauſch, oder Civiltſchauſche. Die Siametli Muteferrika aber, von denen eigentlich hier die Rede iſt, etwa zweyhundert an der Zahl, ſind Beſitzer von Staatslehen, und ſtehen unter dem Muteferrika Agaſſi. Sie gehörten von jeher, wie die Siametli oder Gedekli Tſchauſch, unter die angeſehenen Hofbedienſtungen, und wurden theils aus der Schatz-, Speiſe-, und theils aus der innerſten Kammer dazu angeſtellt. Sie ſind nur dann verbunden in den Krieg zu ziehen, wenn der Großherr ſelbſt geht; doch pflegt der Großherr nicht mit ihnen zu ſprechen, eine Ehre, deren die Solaks, Peiks und Siametli Tſchauſch für würdig erachtet wurden. Muteferrika's wurden in früheren Zeiten eben ſowohl als die belehnten Tſchauſche zu diplomatiſchen Sendungen verwendet, nun aber ſchon ſeit langem nicht mehr. Einer der osmaniſchen und beſonders in der litterariſchen Geſchichte berühmteſten Muteferrika iſt ganz gewiß Ibrahim Muteferrika, ein gebohrner Unger oder Pole und Renegate, unter deſſen Leitung die erſte Druckerey in Konſtantinopel errichtet ward, und deſſen Nahme zu Ende aller unter ſeiner Leitung gedruckten Werke genennt iſt. Muteferrika ſelbſt bedeutet die Ausgezeichneten, aber auch die Zerſtreuten. Da ſie keiner Auszeichnung, insbeſondere der, vom Sultan angeſprochen zu werden, genießen, ſo ſcheint in ihrem Nahmen die zweyte Bedeutung obzuwalten, und ihnen der verſchiedenen Sendungen wegen, zu denen ſie urſprünglich gebraucht wurden, beygelegt worden zu ſeyn.

Nach der vorausgegangenen Ueberſicht der in Kammern eingetheilten und nicht eingetheilten Hofämter und Dienſte, bleibt nur noch von einigen wenigen Benennungen und Titeln zu reden wenig übrig, kraft welchen mehrere in dieſen verſchiedenen Zweigen angeſtellte niedere und höhere Hofbedienten nach gewiſſen Kathegorien zuſammengeſtellt werden, welche an denen ihres Dienſtes nichts ändern, ſondern ihnen nur als zufällige Qualifikationen ankleben. Dergleichen ſind die Stummen, die Zwerge, die Vertrauten, die Tonkünſtler, die Herren der Audienz und des Steigbügels, und die Weſire der Achſel.

1. Die Stummen (Dilſſis.).

Befinden ſich in den verſchiedenen Kammern des Serais untergetheilt, und werden oft zu Hinrichtungen, welche die größte Verſchwiegenheit erfordern gebraucht. Sie haben eine unter ſich verſtändliche Zeichenſprache.

2. Die Zwerge (Dſchübſche).

Sind meiſtens Poſſenreißer, an deren Ungeſtalt und luſtigen Einfällen ſich der Sultan erluſtiget. Sie nehmen wie die vorigen verſchiedene untergeordnete Plätze in den verſchiedenen Kammern des Serais ein. Findet ſich ein Zwerg, der zugleich ſtumm und obendrein ein Verſchnittener iſt, ſo gehört dieſes Naturſpiel unter die koſtbarſten Seltenheiten des Serais, weil er auch den Frauen des Harems zum Spielwerke dienen kann.

3. Die Tonkünſtler (Saſende.)

Sind die Mitglieder des Mehterchane oder der kaiſerlichen Kammermuſik, deren Haupt Mehter Baſchi oder auch Saſende Baſchi, d. i. Haupt der Kapelle oder Kammermuſik heißt. Er gibt den Itſchoglan oder Pagen, welche Anlage zur Muſik zeigen, täglichen Unterricht im Singen; auf Saiten- und Blasinſtrumenten geben Meiſter aus der Stadt Unterricht. Die Saſende oder Sänger und Tonkünſtler ſind aus allen Klaſſen der verſchiedenen Kammern genommen, und machen die kaiſerliche Kammermuſik aus, welche wieder von der kaiſerlichen Heermuſik oder Feldkapelle wohl zu unterſcheiden iſt, welche auch Mehterchane heißt, und täglich das Nobet oder die Heermuſik um Nachmittagszeit ſchlägt. Wegen der Aehnlichkeit des Nahmens dieſer Kapelle (Mehterchane) könnte man leicht die Mitglieder derſelben mit den Mehteran verwechſeln, welche nichts als die Zeltaufſchläger des Serais und zu der unterſten Klaſſe der Bedienten desſelben gehören. Zu ihnen gehören auch die Mehterani Aalem oder die Bedienten des Reichsherolds, die wie die vorigen aus der Klaſſe der Thorhüter genommen ſind.

4. Die Vertrauten.

Mußahib auf arabiſch, und Mabeindſchi auf türkiſch, iſt der Ehrentitel, welchen dieſe aulae familiares intimi tragen, den ihnen nur der Sultan beylegt. Er wählt ſie nach ſeinem Belieben aus allen Klaſſen der oberſten oder niederſten Hofämter, und ſie theilen ſich nach dem Grade der Vertraulichkeit, deſſen ſie ſich zu erfreuen haben, in zwey Klaſſen: in die

äußeren Vertrauten (Taſchra Mußahib) und in die inneren Vertrauten (Itſcheri Mußahib), welches eigentlich der vertraute Freund heißt. Gewöhnlich iſt der Silihdar einer der erſten derſelben. Sie haben zu allen Stunden den Zutritt zum Sultan, und die Freyheit mit ihm zu ſprechen. Das türkiſche Mabeindſchi iſt eine wörtliche Ueberſetzung des griechiſchen μεζανιτης, und des lateiniſchen internuntius, Vermittler, das Verbindungsmittel zwiſchen dem Sultan und ſo vielen andern Hofämtern, welche nicht das Recht haben, ſich ihm zu nähern. In dieſer Hinſicht ſind dieſe Vertrauten ganz was anders als die ungriſchen aulae familiares oder königlichen Truchſeße; dieſe heißen am osmaniſchen Hofe Tſchaſchnegir oder Vorkoſter, und ihre Verrichtung beſteht darin, die Speiſen aufzutragen, aber weder ſie zu zerſchneiden noch vorzulegen, was bey der türkiſchen Küche weder nothwendig noch üblich iſt.

5) Die Herren der Audienz (Ars Agalar).

Haben das Recht, dem Sultan Bittſchriften zu übergeben. Alle, die unmittelbar am Throne etwas ſuchen, wenden ſich an dieſelben, und der Großweſir bemüht ſich, mit ihnen in gutem Einverſtändniſſe zu leben, damit ſie ſeinem Kredite beym Großherrn nicht ſchaden mögen. Sie tragen als Unterſcheidungszeichen einen Dolch und ein kleines Meſſer an der Seite. Es ſind deren in allen nicht weniger als fünf und funfzig, nämlich die vierzig Kammerdiener der erſten Kammer, die vier erſten von den drey folgenden Kammern, der Schatz-, der Speiſe- und der Wäſchekammer; der Oberſthofmeiſter, der Präfekt des Serais oder Schloßhaupt-

mann, ſein Stellvertreter, und der innerſte Kämmerer oder Vorſteher der Chaß Oda. Da ihr Dienſt beſtändig ihre Gegenwart um die Perſon des Sultans fordert, ſo ſind ſie weit mehr angebunden als alle übrigen Hofbedienten. Sie opfern die Stunden des Schlafs auf, um nur einige wenige freye Augenblicke zu genießen, die ſie mit Eſſen, Trinken und Spielen zubringen.

6. Die Herren des Steigbügels (Rikiab Agalar).

Die Hauptſtadt eines wandernden Nomadenvolkes, wie die Väter der Osmanen waren, iſt das Lager des Fürſten, und ſein Thron auf dem Rücken des Pferdes. Kläger und Schuldige ſtellen ſich vor ſeinen Steigbügel, und ſuchen, indem ſie denſelben flehend ergreifen, Recht und Gnade. Ueber Leben und Tod entſcheidend, ſtand lange zuvor, ehe ſein ſpäter Enkel richtend auf dem Throne ſaß, der Anführer einer erobernden Horde in den Steigbügeln ſeines Roſſes. Die älteſte Sitte war, daß der Beſiegte ſich in den Staub niederwarf, und zum Steigbügel emporflehte. Mit fortſchreitender Kultur erſt konnte er den Staub der Schwelle der hohen Pforte des Reichspallaſtes küßen. Steigbügel und Thore ſind alſo im ganzen Oriente gleichbedeutende Worte für Thron und Hof, nur iſt jenes weit älter im Vergleich mit dem zweyten, weil die ganze Kulturgeſchichte von dem Uebergange des Nomadenlebens in die bürgerliche Geſellſchaft der Städte dazwiſchen liegt. Im osmaniſchen Kanzleyſtyle ſind beyde Benennungen gang und gäbe, doch ſo, daß jenes zunächſt die Perſon des Kaiſers und den Thron, dieſes die Regierung und den Sitz derſelben

im Pallaſte des Großweſirs bezeichnet. Von der hohen Pforte wird in der Abtheilung von dem Großweſir die Rede ſeyn; hier berühren wir nur den kaiſerlichen Steigbügel als Synonim des Throns. Die Herren des Steigbügels, welche das Recht haben, denſelben, wenn der Kaiſer zu Pferde ſteigt, zu halten, gleichſam die Thronhalter des osmaniſchen Reichs, ſind nicht nach Caſtellan und Beauvoiſin's Angabe vier, ſondern nach Aali eilf an der Zahl nämlich: der Miri Aalem oder Reichsherold, die vier älteſten Kammerherren, die zwey Stallmeiſter, der Oberſtmundſchenk und die zwey vornehmſten Herren der Jagd, nämlich der Oberſtfalkonier und Oberſtgeyerjäger; der eilfte iſt der gewöhnliche Rikiabdar oder Steigbügelhalter. Der Miri Aalem oder Reichsherold iſt das Oberhaupt der Mehteran oder Zeltaufſchläger, und beſorgt das Ceremoniel der Reichsbelehnungen mit Trommel und Fahne. Miri Aalem heißt eigentlich der Fürſt der Fahne. Er iſt immer aus den Emiren oder den Nachkommen Mohammeds, und die zweyte Würde derſelben, nämlich unmittelbar der erſte nach dem Nakibol-Eſchraf, ihrem Oberhaupte.

7. Die Weſire der Achſel (Kultuk Weſirleri).

So heißen die höchſten Würdenträger des Hofes, welche das Vorrecht haben, dem Großherrn, wenn er ins Schiff oder auf das Pferd ſteigt, unter die Arme zu greifen, und ihn beym Spazierengehen auf dieſe Art zu führen. Sie heißen Weſire, weil ſie gewöhnlich zu nichts geringeren als zu Weſiren oder zu Statthaltern mit drey Roßſchweifen befördert werden, und alſo gleichſam Weſire in petto oder wie die Türken

ſagen, unter dem Arme ſind. Es ſind deren ſechs von den höchſten Hofämtern, nämlich: 1) der Oberſtwaffenträger; 2) der Oberſtkammerdiener; 3) der Oberſtſteigbügelhalter; 4) der Oberſtturbanträger; 5) der Oberſtkannenträger; 6) der Oberſtbarbier. Außer dieſen in dem Serai befindlichen Perſonen erhalten dieſen Titel noch: 7) der Aga der Janitſcharen, der das Vorrecht hat, dem Sultan alle Freytage, wenn er in die Moſchee geht, vom Pferd herab und hinauf zu helfen; 8) der Boſtandſchi Baſchi oder Kapitän der Gartenwache, weil er dem Großherrn in die Barke und wieder heraushilft; 9) und 10) die beyden Stallmeiſter, welche ihm gewöhnlich unter die Arme greifen, wenn er das Pferd beſteigt; 11) der Oberſtkämmerer. Der Zwölfte war vormahls der erſte Verſchnittene; da aber alle dieſe Würden zu keinen geringeren als zu der eines Weſirs oder Paſcha mit drey Roßſchweifen führen, ſo fand man es in der Folge doch unanſtändig, Halbmenſchen auf ſolche Poſten zu ſetzen, wo ſie nicht über Weiber ſondern über Männer herrſchen ſollten, und das höchſte Ziel ihres Ehrgeitzes blieb die Würde des Kislar Agaſſi. Jetzt ſind alſo gerade ſo viele Herren vom Steigbügel, als Weſire unter dem Arm, welche man auf franzöſiſch Vésirs en herbe nennen könnte, da man ſie nicht nach ihrer wirklichen ſondern bevorſtehenden Würde benennet. Man zweifelt nämlich nicht, daß der Großherr den Herren, die ihm ſo oft unter die Arme greifen, nicht ein gleiches thun, und denſelben, weil ſie ihm ſo oft treu auf das Roß geholfen, einſt endlich auch zu drey Roßſchweifen verhelfen werde. Wenn dieſer Titel eines Weſirs einigermaßen als das Aequivalent unſerer Excellenz gelten

kann, ſo wären die Weſire unter dem Arm, gleichſam unſere Titular Geheimen Räthe.

Zweyte Abtheilung.

Der innere Hofſtaat.

Das Harem oder das Frauengemach.

Iſt der innerſte Theil des Serais, wozu das dritte Thor, Babi Seadet oder das Thor der Glückſeligkeit führt, nach dem der Oberſthofmeiſter Babi Seadet Agaſſi oder der Aga des Thors der Glückſeligkeit benennt wird. Unter dieſem aber ſteht, wie wir ſchon geſehen, nur der äußere Hofſtaat; der innere Hofſtaat oder das Harem erkennt als ſeinen oberſten Gebieter den Kislar Agaſſi, das iſt den Aga der Mädchen, welcher auch Agai Dari Seadet, oder Aga des Hauſes der Glückſeligkeit benennet wird, eine Glückſeligkeit, um die weder er von einem Manne, noch die darin verſchloſſenen Schönheiten von einer Frau beneidet werden dürfte. Er iſt das Haupt aller Schwarzen, d. i. gänzlich Verſchnittenen, und der Wächter der Weiber, zugleich aber auch der Verwalter aller Moſcheen, und der nach Mekka und Medina gehörigen frommen Stiftungen. Als ſolcher hält er alle Mittwoche im Hofe des Serais, zunächſt den kaiſerlichen Zimmern ſeinen Diwan, bey dem ſich der Mufettiſch Efendi oder Unterſuchungskommiſſär aller frommen Stiftungen, die Verwalter der Moſcheen, und ſein Sekretär (Jaſidſchi Efendi) einfinden. Dieſer verwahrt die Regiſter aller Einkünfte der frommen Stiftungen, womit die kaiſerlichen Moſcheen fundirt ſind. Außer dieſen ihm

von Amtswegen zugewieſenen Berührungspunkten mit der äußeren Welt des Reichs, hat er aber oft durch ſeinen perſönlichen Einfluß auf den Großherrn, noch die größte Wirkung auf die wichtigſten Geſchäfte des Reichs, auf die Beſetzungen der Statthalterſchaften und Miniſterſtellen, auf Krieg und Frieden, auf das Schickſal der Thronfolger, u. ſ. w.

In dem innern Wirkunskreiſe ſeiner Macht, nämlich im Hareme, ſtehen unmittelbar unter ihm: der Walide Agaſſi, oder erſte Verſchnittene der Sultanin Mutter; der Schehſadelar Agaſſi, oder erſte verſchnittene Hüther der Prinzen; der Chaſinedar Agaſſi, oder verſchnittene Schatzmeiſter des Harems; der Büjük Oda Agaſſi, oder verſchnittene Aufſeher der großen Kammer der Mädchen; der Kütſchük Oda Agaſſi, oder verſchnittene Aufſeher der kleinen Kammer der Mädchen; die zwey Imame oder Hofkapläne der Moſcheen des Harems, und viele andere untergeordnete ſchwarze Verſchnittene, welche mit dem Namen Kapu Oglan oder Knaben der Pforte bezeichnet werden.

Der Kislar Agaſſi entfernt ſich faſt nie von der Perſon des Sultans, den er auf allen öffentlichen Aufzügen begleitet, und ihm auf einer Seite zunächſt ſteht, wie der Kapu Agaſſi oder Oberſthofmeiſter, der Oberſte der weißen Verſchnittenen auf der anderen Seite. Alles, was halb männlichen oder weiblichen Geſchlechts iſt, ſteht unter ſeiner Bothmäßigkeit, und der Großherr überläßt ihm die Vollſtreckung aller das Harem betreffenden Befehle. Die ſchwarzen Verſchnittenen ſind faſt alle Abyſſinier, und die Zahl derſelben mag ſich gegen vierhundert belaufen.

Der

Der Deſpotismus, der im Orient von jeher ſich des freyeſten Spielraums erfreute, berechnete, daß dieſe Halbmenſchen ohne Vaterland, ohne Verwandte, ohne Liebe und Genuß, als tüchtige Werkzeuge zu den geheimſten und finſterſten Geſchäften des Hofs und der Regierungskunſt verwendet werden könnten; allein die Erfahrung lehrte, daß ſie zwar geheimnißvoller, liſtiger, treuer als die gewöhnlichen Sklaven, zugleich aber auch grauſamer, unbiegſamer und rachſüchtiger als dieſelben ſind; daher wurden ſie aus Furcht, das Gebäude des Reichs zu erſchüttern, von den Deſpoten nur zur Beherrſchung der Weiber, und dieſe zum Gehorſam gegen dieſelben verdammt. Der Mann, verblendet durch blinde Eiferſucht, vertraute ihnen die Sicherheit ſeiner Ehre, deren heiligſtes Kleinod nach den Begriffen des Orients die unbefleckte Reinigkeit des Harems iſt. Vielleicht aus Furcht, das natürliche Vorrecht ſeiner Herrſchaft über das ſchwächere Geſchlecht jemals an die Reitze desſelben zu verlieren, begab er ſich der unmittelbaren Ausübung derſelben, und übertrug ſie dem Mitteldinge zwiſchen Mann und Weib, ſo daß der Frau in ihrer Sklaverey nicht einmal der Troſt übrig blieb, dieſelbe unmittelbar aus den Händen ihres Mannes und Gebieters zu empfangen, ſondern eines entmannten Sklaven.

Selbſt der Kislar Agaſſi, das Haupt der Verſchnittenen des Serais, der unumſchränkte Gebiether des Harems, der oberſte Keuſchheitswächter der Sultanninen, iſt nach dem Geſetze nur ein Sklave und kein freyer Menſch, und erhält ſeine Freyheit erſt, wenn er aus dem Serai tritt. Dieß geſchieht aber faſt nie aus eigener Wahl. Der Gehorſam des Hammelſtalls

der Verſchnittenen und die Hürde der Weiber, die Huldigung des ganzen Hofs und aller Großen des Reichs, Ehren und Reichthümer, mit denen ihn ſein Platz und die Gunſt des Sultans überhäuft, erlauben keiner Sklavenſeele den Werth der Freyheit zu fühlen, und er zerbricht ſeine Feſſeln nur gezwungen, wenn ihn die Ungnade ſeines Herrn aus dem Serai verbannt, wo er dann ſich meiſtens nach Aegypten oder Arabien begeben muß. Viele, die ein ſolches Ende ihrer Herrſchaft voraus ſehen, ſuchen ſich ſchon im Voraus in jenen entfernten Gegenden anzukaufen, um dann dort ihr Leben mit ſo größerem Glanze beſchließen zu können. Solcher Ankauf iſt ihnen zwar in der Regel nicht erlaubt, aber die Vergrößerung ihres Reichthums auf allen anderen Wegen verhindert der Großherr nicht, denn er iſt ja ihr einziger Erbe.

Eine der ſonderbarſten Erſcheinungen, einer der unglaublichſten Mißbräuche der Uebermacht und der Sklaverey, eines der größten Verbrechen wider die Natur, iſt aber ganz gewiß der am osmaniſchrn Hofe, wie an allen großen Höfen des Orients eingeführte Gebrauch, daß der Oberſte der ſchwarzen Verſchnittenen, der oberſte Wächter des Harems ſelbſt zu ſeinem eigenen Gebrauche ein beſonderes Harem oder Frauengemach hat, in welchem ſeine eigenen Weiber, noch weit unglücklicher und beklagenswerther als die des Sultans, der aufgeregten Ohnmacht ſeiner Lüſte zu fröhnen verdammt ſind. Insgemein weiß man für dieſe ſchändliche Sitte orientaliſcher Höfe keinen beſſern Grund als das Herkommen anzugeben, mit dem es aber auch ſaine Richtigkeit hat; denn nach allen Quellen orientaliſcher Geſchichte war Putifar, der Ge-

mahl Suleicha's, ſelbſt ein Eunuche. Was Wunder alſo, wenn dieſe den ſchönen Juſſuf verſuchte, und wenn in den Haremen heutiger Putifare, wo keinem Juſſuf der Zutritt geſtattet wird, unter den Weibern ſelbſt die Brunſt lesbiſcher Liebe wild aufflammt. Dieſem ſchändlichen Verbrechen wider die Natur, worauf auch in Europa keine mindere Strafe geſetzt ſeyn ſollte, als daß die Schuldige als einziges Weib eines ſchwarzen Eunuchen, mit ihm in den Käficht eines Harems geſperret würde, verdankt die ſogenannte Blumenſprache, welche durch Lady Montague in Europa zu einem unverdienten romantiſchen Rufe und ſentimentalen Anſtriche von Zartheit gelangt iſt, ihr Entſtehen. Auch läßt ſich, ohne im Oriente geweſen zu ſeyn, bey einigem Nachdenken leicht begreifen, daß ſolche Blumen und Früchtengewinde, deren Sinn allbekannt iſt, zu keinen geheimen Billet-doux für Liebhaber außerhalb des Harems dienen kann (weil ſolche Beſchickung unmöglich), wohl aber zu Galanterien für Liebhaberinnen innerhalb des Harems, wo das Bild und der Sinn von Mund zu Mund, und von Hand zu Hand geht.

Die Weiber des Harems des Sultans ſind alle Sklavinnen, meiſtens Cirkaſſierinnen und Georgianerinnen, und keine freygeborne Türkinn kann in demſelben als Odalik oder Beyſchläferinn untergebracht werden. Die Zahl derſelben iſt nicht beſtimmt, ſondern hängt ganz vom Geſchmacke und Belieben des Sultans ab; wenn man noch die Sklavinnen der Sklavinnen, welche das groſherrliche Lager theilen, dazu rechnet, ſo kömmt eine ſehr beträchtliche Anzahl heraus. Die Sultaninn Mutter, die Schweſtern und Verwandten des Groſherrn, die Groſen des Reichs,

beſtreben ſich um die Wette, die ſchönſten Sklavinnen aufzutreiben, in der Hoffnung, durch dieſelben ihren Kredit zu begründen. Aus dieſer großen Anzahl wählt der Sultan ſeine Frauen, deren nach dem Geſetze des Islams, jedem Moslim vier zu ehelichen erlaubt iſt. Die osmaniſchen Sultane nahmen ſich, der Unterſcheidung wegen, die Freyheit heraus, eine dazu zu ſetzen, und ſo blieb es bis auf Sultan Ibrahim, der als ein großer Weiberliebhaber, die Zahl der Frauen auf ſieben feſtſetzte, und ſie mit Stiftungen von Krongütern, zum Schaden anderer Staatseinkünfte, reichlich ausſtattete. Dieſe Frauen, die man in Europa irrig Sultaninnen nennt *), werden auf türkiſch Kadin oder Damen genannt, und heißen ihrer Rangordnung nach die erſte, zweyte, dritte, vierte, fünfte, ſechſte, ſiebente Dame. Der Titel Sultaninn gebührt nach dem türkiſchen Hofſtyle nur den Müttern, Schweſtern und Töchtern der Sultane. Die Mutter des regierenden Sultans heißt zum Unterſchiede aller übrigen Sultana Walide, Sultaninn Mutter; diejenige aber, welche die erſte einen männlichen Thronerben gebiert, heißt Chaßeki Sultana, was die innigſte Sultaninn bedeutet, und allenfalls mit dem Worte Sultane Favoritinn überſetzt werden mag, das durch Franzoſen in ganz Europa ſo ſehr in Schwung gerathen iſt, dem aber im Türkiſchen ſelbſt kein uns bekanntes Wort genau entſpricht.

---

*) Auch in Caſtellan: »Les sultanes occupent dans le Harem sept pavillons différens,« T. III. p. 58. Dieß ſind die Wohnungen der ſieben Damen und nicht Sultaninnen.

Das Leben der Frauen des Sultans fließt, wie das Leben anderer türkiſcher Frauen, in dem ermüdenden Einerley von reichlichem Müſſiggang und abſpannendem Vergnügen hin. Sie vertreiben die lange Weile, indem ſie den wollüſtigen Tänzen ihrer Sklavinnen, oder manchesmal auch dem einfältigen Poſſenſpiel des chineſiſchen Schattenſpiels zuſehen, indem ſie die Vergnügungen des Bades oder des Spatziergangs in den Gärten des Serais genießen, oder mit Ceremonien den Beſuch des Großherrn empfangen, der einige Stunden des Tages in Beſuchen bey den Frauen, ſeinen Lieblingen, zubringt. Die Damen der Stadt haben vor denen des Serais den Vortheil, daß ſie ihre Freundinnen im Bade oder auf öffentlichen Spatziergängen ſehen können, wo ſie ohne ihre Männer, blos von ihrer Sklavinn und ein Paar Eunuchen begleitet, erſcheinen, und alſo eine Freyheit genießen, die im abſteigenden Verhältniſſe der Größe und des Anſehens, bey den Weibern der unteren Klaſſen noch mehrere Ausdehnung erhält. Wenn die Männer nicht reich genug ſind, Eunuchen zu halten, ſo ſind die Weiber mit ihren Sklavinnen nicht immer unzugänglich, und oft bringen ſie auch ohne dieſe ganze Tage außer dem Hauſe, ſey es im Bade, ſey es auf Beſuch bey ihren Freundinnen zu. Die Frauen des Sultans erfreuen ſich keiner dieſer Freyheiten. Wenn ſie der Sultan nach einem ſeiner Palläſte am Bosphorus ſchickt, begeben ſie ſich gewöhnlich, um allen Blicken entzogen zu ſeyn, mit Tagesanbruch auf den Weg, von einer großen Menge Verſchnittenen umgeben, welche auf eine große Strecke in der Runde herum den Weg frey machen, indem ſie Alles was ihnen aufſtößt, unter

Todesgefahr ſich zu entfernen zwingen. Die kurze Strecke von den Mauern des Serais bis zu dem Strande, wo ſie ſich einſchiffen, legen ſie zwiſchen zwey Wänden von grüner Leinwand zurück, welche die Eunuchen geſpannt emporhalten. Jede Barke hat eine Art Kajüte, in der Geſtalt eines Käfichtes, mit rothem Tuche gedeckt, mit Jalouſien roth angeſtrichen oder vergoldet. Sobald ſie hinein getreten ſind, ſtellt ſich gegenüber ein Haufe von Verſchnittenen, deren Zahl nach dem Range der Damen ſteigt, um die Bootsknechte, welche Boſtandſchi oder von der Gartenwache ſind, in gehöriger Ehrfurcht zu erhalten. Der Kislar Agaſſi, mit einigen großen Barken voll ſchwarzer Eunuchen, begleitet den Zug. Unter den nämlichen Vorſichtsmaßregeln, mit denen ſie eingeſchifft wurden, werden ſie auch wieder ausgeſchifft, und während der Fahrt auf dem Kanale fahren mehrere Barken mit Eunuchen voraus, um alle Nachen, die ihnen begegnen, von der Linie ihrer Fahrt abzuleiten.

Die Frauen des Harems werden von Sklavinnen und ſchwarzen Eunuchen bedienet. Dieſe ſtehen Tag und Nacht als Wache vor ihren Gemächern, und wohnen in der Nähe ſammt dem Kislar Agaſſi und ihren andern Obern. Da die weißen Eunuchen minder grauſam verſtümmelt ſind, als die ſchwarzen, ſo iſt ihnen der Eintritt ins Harem nicht geſtattet, und ſie umgeben blos die Perſon des Großherrn, ſo lange derſelbe außer dem Hareme weilt. Sie ſtehen, wie ſchon geſagt, unter ihrem Oberſten, Kapu Agaſſi oder Oberſthofmeiſter des Serais. Das Schlafzimmer des Großherrn ſtößt an das Serai. Der Kislar Agaſſi wird immer benachrichtigt, auf welche Odalik die Wahl des Sultans

gefallen. Wenn er die Nacht mit einer derſelben zubringt, halten zwey Eunuchen bey brennendem Lichte vor der Thüre die ganze Nacht hindurch Wache, und führen über Alles, was vorgeht, Protokoll. Dieſes dient, um bey eintretender Schwangerſchaft die Stunde der Geburt zu beſtimmen. Daher ſagt man in ſolchen Fällen am Hofe und in der Stadt ſchon viele Monate den Tag und die Stunde voraus, wo eine Sklavinn niederkommen wird, wiewohl dieſe Vorherſagung ſelten pünktlich zutrifft. Wird die Sklavinn Mutter eines Prinzen, ſo erhält ſie den Namen Chaßeki und das Vorrecht, ſich einen Hofſtaat zuſammenzuſetzen, den ſie unter den Sklavinnen ihrer nächſten Umgebungen nach ihrem Belieben wählt. Nach dem Tode des Sultans ſteht es den Frauen, welche nur Prinzeſſinnen geboren haben, frey, aus dem Hareme heraus zu gehen, ja ſogar ſich wieder zu verheirathen; aber die Mütter der Prinzen wandern ohne Ausnahme und Nachſicht ins alte Serai. Dieß iſt ein von dem neuen Serai ganz abgeſonderter, in einem ganz andern Theile der Stadt gelegener Pallaſt, welcher zwar auch wie das neue von Mohammed dem II., aber früher als dieſer erbaut worden, und zur Reſidenz der aus dem neuen Serai verwieſenen Sultanninen und ihres Hofſtaates dient. Hier werden dieſe mit Anſtand auf Koſten des Sultans unterhalten, und verlaſſen den Umkreis dieſer verhaßten Mauern nie wieder, es ſey denn, daß ihr eigener Sohn zur Regierung kömmt, wo die Sultaninn Mutter ins neue Serai zurückkehrt, von ihrem Sohne mit ungemeiner Ehrfurcht und Etikette empfangen wird, und den ihr angewieſenen Theil des Pallaſtes mit einem zahlreichen Hofſtaate einnimmt. Von ihrer Will-

führ hängt es ab, neue Sklavinnen ins Serai zu bringen, oder alte daraus zu verbannen; ſie führt ihrem Sohne ſeine Beyſchläferinnen zu, und ohne ihre Einſtimmung nähert ſich der Sultan keiner derſelben. Der Sultan iſt alſo lange nicht ſo unumſchränkter Herr in ſeinem Harem, als der Hahn in dem ſeinigen, dem keine Sultaninn Walide den Gegenſtand ſeiner Liebe und Neigung vorher beſtimmt. Die Zeit ſelbſt, das Vergnügen zu genießen, iſt zwar durch das Geſetz freygelaſſen; nur in der Faſte während des Tags und den ſieben heiligen Nächten des Jahrs, verbietet daſſelbe jedem Moslin, der Liebe zu genießen. Dieſe ſieben Nächte ſind: 1) Leileti Mewlud, die Nacht der Geburt des Propheten, am 12. Rebiulewwel; 2) Leiletor-Raghaib, die Nacht der Empfängniß des Propheten, am erſten Freytag des Monats Redſcheb; 3) Leiletol-Miradſch, die Nacht der Himmelfahrt des Propheten im Traume, am 27. deſſelben Monats; 4) Leiletol-Berat, die Nacht der himmliſchen Diplome, am 15. Schaban, wo die Schutzengel die Rollen der guten und böſen Handlungen im Himmel niederlegen, und andere dafür empfangen; 5) Leiletol-Kadr, die Nacht worin der Koran auf die Erde geſandt ward, am 27. Ramaſan; endlich die beyden Nächte vor den beyden Bairamsfeſten, die auf den 1. Schewal und 10. Silhidſche fallen. Von der allen Moslimen in dieſen heiligen ſieben Nächten vorgeſchriebenen Enthaltſamkeit iſt der Sultan in der Leiletol-Kadr am 27. Ramaſan, ausgenommen. In dieſer Nacht begibt er ſich aus dem Serai in die Moſchee von Aja Sofia. Bey ſeiner Rückkehr leuchten ihm eine Menge vielfärbiger Laternen vor, deren man

ſich gewöhnlich bey Hochzeitsfeſten bedient. Die Sultaninn Mutter führt ihm eine noch unberührte Jungfrau zu, und wenn ſie von dieſer Nacht anſchwanger bleibt, ſo iſt es eine der glücklichſten Vorbedeutungen für den Großherrn und ſein Haus, ſo wie für das Reich, weil in dieſer heiligen Nacht, wo das geſchriebene Wort Gottes, der Koran, vom Himmel ſtieg, nur göttliche Ideen in menſchliche Formen verkörpert, in den Schoos der Frauen niederſteigen können. Doch gilt dieſe göttliche Beſchattung nur für den Sultan allein, welcher der ſichtbare Schatten Gottes auf Erden iſt.

Ein anderes großes Vorrecht der Sultaninn Mutter iſt, daß ſie allein aus allen Sultaninnen, Damen und Sklavinnen des Harems, mit unbedecktem Geſichte und ohne Schleyer geht, damit ſie gleich beym erſten Anblick unter allen Chaßekis, Kadin und Odaliken für die Kaiſerinn Mutter erkennet, und ihr alſo überall gleich mit der gehörigen Ehrfurcht begegnet werden möge. Dieſe Freyheit genießen die anderen Frauen und Zofen nicht einmal, wenn ſie krank ſind, wo beym Eintritt des Hofmedikus (Hekim Baſchi), den gewöhnlich ein europäiſcher Arzt begleitet, das Bett mit einem Schleyer verdeckt, und der Puls nur durch die Hülle eines Flors gegriffen wird. Der Anblick des Geſichtes würde eine Verletzung der Zucht des Harems ſeyn.

Die auf Krongüter und Staatspachtungen fundirten Einkünfte der Sultana Walide ſollen ſich jährlich beyläufig auf eine halbe Million Piaſter belaufen. Wenn ſie überdieß Gunſt und Einfluß genug beſitzt, ſich in die Regierungsgeſchäfte zu miſchen, ſo hat ihre

Macht keine Gränzen, und ſie herrſcht unumſchränkt unter dem Namen ihres Sohns, wie das der Fall mit der Mutter Selims des III. in unſeren Tagen war. In dieſen Fällen iſt die Stelle ihres Kiaja oder Oberſthofmeiſters eine der wichtigſten des Reichs, und die Macht Juſſuf Agas, der dieſelbe unter Sultan Selim dem III. begleitete, iſt noch in friſchem Andenken.

Die Einkünfte jeder Sultaninn Chaßeki, welche auf jährliche 500 Beutel oder 25,000 Piaſter, d. i. beyläufig auf die Hälfte des Einkommens der Sultana Walide feſtgeſetzt ſind, heißen Baſchmaklik oder Pantoffelgelder, zum Unterſchiede der kaiſerlichen Privatgelder, welche Dſchib Chardſchi oder Sackgelder genennt werden. Das erſte entſpricht unſeren Stecknadelgeldern, und das andere iſt faſt wörtlich das ſpaniſche ajudo de costa, indem Dſchib der Buſen oder die Seite heißt. Da dieſe Einkünfte der Chaßeki, wenn ſie vervielfältiget würden, den Staat zu Grunde richten könnten, ſo war die Zahl der ſo appanagirten Chaßekis nur auf zwey oder drey beſchränkt. Sultan Ibrahim, der große Gönner der Frauen, unter dem mit der Herrſchaft der Weiber der Verfall des osmaniſchen Reichs anfing, und der ſchon die Zahl der Frauen von fünf auf ſieben geſetzt, vermehrte auch die Zahl der appanagirten Chaßekis oder ſogenannten Favoritinnen auf fünf, zum großen Nachtheil der Staatseinkünfte, die merklich darunter litten.

Das Staatsgefängniß der Kronprinzen, welche unter der genaueſten Aufſicht verwahrt und erzogen werden, heißt vorzugsweiſe der Käficht (Kafes), wiewohl dieſer Name auch insgemein allen vergitterten Fenſtern des Harems beygelegt wird.

In den früheren Zeiten des osmaniſchen Reiches, von Jildirim Bajaſed angefangen, wurden die Prinzen bey jeder neuen Thronbeſteigung unerbittlich hingerichtet. Die Prinzen des regierenden Sultans erhielten während ſeiner Regierung Statthalterſchaften in Aſien, wie Sinope, Angora, Magneſia, um ſich Kenntniß der Welt und der Regierungsgeſchäfte zu erwerben. Da aber auf dieſe Weiſe nach dem Ableben des Vaters, das Leben der in den Statthalterſchaften entfernten Brüder nicht immer in der Willkühr des neuen Sultans ſtand, und beſonders unter Suleimans Regierung durch Roxelanens Kabalen viel Unheil von ihnen befürchtet ward, ſo machte Suleiman die Erziehung der Prinzen im Käfichte des Staatsgefängniſſes zum Staatsgeſetze, und legte hiedurch mit eigener Hand die Axt an den herrlichen Baum des osmaniſchen Staatsgebäudes, der unter dem ſegnenden Einfluſſe ſeiner Geſetzgebung, ſeine Zweige ſo herrlich verbreitet hatte; denn ſeitdem hat im osmaniſchen Reiche, Sultan Murad den IV. ausgenommen, kein großer ſelbſtſtändiger Regent den Thron beſtiegen, und allen Regierungen blieb die Spur der Käficht-Erziehung des Fürſten unauslöſchbar aufgedrückt. Wie ſollten ſie auch die Welt und ihr Volk, und die Kunſt es zu regieren kennen lernen unter Verſchnittenen und Odaliken, von denen ihnen nur unfruchtbare zum Genuß überlaſſen werden. Sie leſen den Koran und ſpäter die Jahrbücher des Reichs, welche mit der pomphafteſten Beſchreibung von der Größe und Macht des osmaniſchen Reichs, und mit Hohn und Verachtung aller chriſtlichen Mächte angefüllt, ihnen ganz falſche Begriffe von der Welt und den Menſchen beybringen. Nicht einmal zu

körperlichen Uebungen des Pfeilſchießens, des Reitens oder Dſchiridwerfens angehalten, verſinkt ihr Körper wie ihr Geiſt, in gleiche Weichlichkeit und Dumpfheit, und die Sehnen ihrer geiſtigen und körperlichen Kräfte ſind zu erſchlafft, als daß ſie die Zügel der Regierung, wenn ſie ihnen der Zufall in die Hände gibt, ſtraff anziehen könnten. Ohne den geringſten Unterricht in der Mathematik, Geographie oder anderen, einem Prinzen höchſt nöthigen Hülfswiſſenſchaften der Regierungskunſt, lehrt man ſie nur eine mechaniſche Kunſt oder ein Handwerk, wozu man ſich nach den Worten des Korans und den Ueberlieferungen des Propheten verpflichtet hält, um ihnen die Mittel zu verſchaffen, ihren Unterhalt durch ihre Handarbeit zu verdienen; denn nach dem Koran trieb ſelbſt David, der zugleich Prophet und König war, ein ſolches Handwerk, indem er Panzer ſchmiedete und verkaufte; Salomon aber (nach dem Verfaſſer des Suleimanname) flocht Körbe, und lebte mitten im Glanze ſeines Hofſtaates für ſeine Perſon blos von dem Ertrage derſelben. Sultan Selim der III. hatte unſeres Wiſſens das Handwerk der Muſſelinmalerey gelernt.

Die Prinzeſſinnen ſultaniſchen Geblütes erhalten verhältnißmäßig keine beſſere Erziehung als die Prinzen, ihre Brüder; nur gelangen ſie weit früher zur Selbſtſtändigkeit und Freyheit, zu der jene nie gelangen, es ſey denn, daß ſie den Thron beſteigen. Das Herkommen will, daß die Prinzeſſinnen ſchon in der Wiege vermählt werden, an Weſire nämlich und Statthalter und andere Große des Reichs; und da das Glück und das Leben ihrer Verſprochenen ſo ſehr auf dem Spiele der Hofgunſt und des Zufalls ſteht, ſo geſchieht es,

daß manche dieſer Prinzeſſinnen mehrere Männer gehabt haben, ehe ſie nur noch mannbar geworden. Schah Sultana, die Tochter Sultans Muſtafa des III., hatte deren vier gehabt vor ihrer wirklichen Vermählung, von denen zwey durch den Strang hingerichtet worden waren. Die Politik und das Staatsintereſſe knüpft dieſe unnatürlichen Bande eines näheren Verhältniſſes zwiſchen dem Sultan und ſeinen Schwägern, welche durch ſolche Gunſt zwar wohl einigermaßen ihre Reichthümer ſichern, aber andererſeits einen großen Theil derſelben zum jährlichen Unterhalte ihrer noch unmündigen Frau, und zu ungeheuren jährlichen Geſchenken an den Sultan und an die Hofämter des Serais aufzuopfern bemüßiget ſind. Hat die Vermählung bey eingetretener Mannbarkeit wirklich Statt, ſo ſind die ſultaniſchen Eidame und Schwäger erſt wahre Sklaven ihrer Prinzeſſinnen; ſie ſind verbunden, ſich von ihren rechtmäßigen Frauen zu ſcheiden, alle Beyſchläferinnen zu entlaſſen, und der Sultaninn allein zu leben, ſey es nun, daß ſie jung und kindiſch, oder was auch oft der Fall iſt, alt und häßlich iſt. Oft iſt aber das Loos der Prinzeſſinnen nicht minder zu bedauern, wenn ſie alten und kranken Männern überliefert werden, die ihnen das Leben vergiften, wiewohl ſie in dieſem Fall mehr Mittel haben ſich dafür zu entſchädigen, als die Sultaninnen im Serai. Am beklagenswertheſten aber iſt ganz gewiß das Loos ſolcher außerhalb verheiratheten Prinzeſſinnen, wenn ſie Mütter von Knaben werden, weil das Herkommen des Reichs, das, wie man weiß, als Reichsgrundgeſetz beſteht, dieſelben ſogleich nach der Geburt zum Tode verdammt, um allen Saamen von Zwietracht in der kaiſerlichen Familie zu

erſticken. Dieſe armen Kinder werden, indem man die Nabelſchnur ungeknüpft läßt, gleich, wenn ſie in das Leben getreten, wieder hinausgefördert.

Was die Lokalität des Harems betrifft, ſo gehört die Beſchreibung desſelben nicht in den Plan des gegenwärtigen Werkes, und wir verweiſen in dieſer Hinſicht auf Tavernier und Pouqueville, wovon jener die Beſchreibung des Winterharems nach Angaben von Augenzeugen, dieſer die Beſchreibung des Sommerharems (das zu Taverniers Zeit noch nicht erbaut war) aus Selbſtanſicht liefert. Beauvoiſins und Caſtellan haben blos aus dieſen Quellen geſchöpft. Pouqueville, der denſelben Theil des Gartens und des Sommerpallaſtes geſehen (den auch der Schreiber dieſer Zeilen einmal auf demſelben Wege mittels des Gärtners, eines Bruders des verdienten kaiſerlichen Hofgärtners zu Schönbrunn, Herrn Boſe, und einmal in Begleitung des Freyherrn von Hübſch und des Herrn Fürſten Franz Sapieha zu ſehen Gelegenheit gehabt) irret ſich, wenn er im eigentlichen Winterhareme geweſen zu ſeyn glaubt. Dieſes hat unſers Wiſſens noch nie der Fuß eines Europäers betreten. Die Sultaninnen und Odaliken bringen mit dem Großherrn die Wintermonate darin zu, die Frühlings- und Herbſtwochen in dem erwähnten am Meere neu angebauten Theile des Serais, und die ſchöne Sommerzeit in den Palläſten auf der europäiſchen Seite des Bosphorus, zu Beſchiktaſch und Kuru Tſchesme, ehemals auch im Kiahadchane und Kara Agadſch, zweyen jetzt verfallenen Sommerpalläſten am Ende des Hafens zu Konſtantinopel. Ein anderer prächtiger Pallaſt, deſſen mehrere Reiſebeſchreiber erwähnen, ſtand zu Skutari an der Stelle, welche nun die neuen

Kaſernen einnehmen. Der prächtigſte von allen aber, nach dem alten und neuen Serai zu Konſtantinopel, iſt das alte und neue Serai zu Adrianopel, der zweyten Reſidenzſtadt des osmaniſchen Reiches, das wir nach Muße beſehen, und uns alſo von der ganzen inneren Bauart und Einrichtung des Harems einen genügenden Begriff erworben haben. Bäder, Blumengärten, Waſſerbecken, Köſchke, in ſchöner Verwirrung durch einander geworfen; Gallerien und klöſterliche Gänge, wo auf einer Seite die Zimmer der Odaliken und auf der anderen jene der ſie bedienenden Sklavinnen ſind; vergoldete Zimmerdecken, vielfach durch Schnitzwerk verzierte Wände, hohe mit Perlenmutter eingelegte Käſten, Inſchriften ebenfalls mit Perlenmutter oder mit Gold auf lazurnen Feldern über den Thüren geſchrieben, oder mit Seide in die Thürtapeten geſtickt; Cypreſſen und marmorne Fontainen, Säulengänge und Hallen, Säle und Kabinette mit reichen Teppichen belegt, mit Soffas und europäiſchen Spiegeln möblirt, machen das romantiſche Gemiſche des Harems der osmaniſchen Sultane aus, deſſen Luxus an die Pracht Al-Hamra's oder rothen Pallaſtes und des Dſchennetol-Iſchk *) oder Paradieſes der Liebe der Emire von Grenada erinnert.

Zweytes Hauptſtück.

Von dem Großweſire.

Der Urſprung dieſer Würde verliert ſich bis in die älteſten Zeiten der orientaliſchen Geſchichte; denn,

---

*) Nicht Dſchenetol-Iſk, wie es gewöhnlich verſtümmelt genennt wird.

wenn uns auch die griechiſchen Geſchichtſchreiber hierüber keine genügende Auskunft geben, ſo finden wir doch in der älteſten perſiſchen Geſchichte, die Weſire in eben dem Grade mächtig und angeſehen, wie in der neueſten. Biſürdſchimihr, der gelehrte Weſir Nuſchirwans, aus der Dynaſtie der Saſſaniden, und Dſchamaſp, der Weſir Guſchtaſp's, aus der Dynaſtie der Kejaniden, glänzen hell am geſtirnten Himmel der alten perſiſchen Geſchichte. Nach morgenländiſchen Ueberlieferungen war Aaron der Weſir von Moſes, und Aſſaf, nicht der Kammerſänger, ſondern der Weſir Salomons. Steigen wir nun aus dieſem heiligen Dunkel herab in die neuere Zeit, wo die arabiſche Geſchichte mit Mohammed beginnt, ſo finden wir Ali als ſeinen Weſir, und dann unter den Chalifen der Familien Ommia und Abbas eine Folgenreihe derſelben, unter denen die Barmegiden wie Fixſterne zwiſchen Nebelſternen durchſcheinen. Auch war die osmaniſche Herrſchaft kaum gegründet, als Sultan Orchan ſeinem Bruder Alaeddin Paſcha, nach der Eroberung von Bruſsa, die Stelle eines Weſirs übertrug im Jahr 728 (1328). Bis auf Mohammed den II. blieb dieſe Stelle einzig; nach der Eroberung Konſtantinopels aber beehrte der Eroberer und ſeine Nachfolger mehrere der höchſten Staatsbeamten mit dieſem Titel, deren Zahl ungleich war, aber nie die von ſieben überſtieg. Sie hießen Kubbe Weſirleri oder Weſire der Kuppel, weil ſie mit dem Großweſire (mit dem ſie nur den Namen aber keinesweges die Macht theilten) unter derſelben Kuppel des Diwans ſaßen, und hießen nach ihrer Rangordnung der zweyte, dritte, vierte Weſir, u. ſ. w. Gewöhnlich war es nur ein Titel, welcher anderen hohen Staatsbe-

amten

ämten, wie dem Niſchandſchi, Defterdar, Kapudan Paſcha, und mancheſmal dem Aga der Janitſcharen beygelegt ward. Wiewohl ſie alſo vermöge ihrer Aemter oft bedeutenden Einfluß auf die Geſchäfte hatten, und der Großweſir auch gewöhnlich aus ihrem Mittel genommen ward, ſo waren ſie ihm doch nicht weniger als alle anderen Staatsbeamte und Würdenträger des Reichs unterworfen.

Wenn ſie mitſammen vor dem Throne erſchienen, durfte nur der Großweſir über Geſchäfte mündlichen Vortrag thun; die anderen ſtanden ſchweigend mit gekreutzten Händen ſeiner Befehle gewärtig, und ſprachen nur, wenn ihnen der Sultan zufällig Auskunft abforderte. In Kriegszeiten kommandirten dieſe Weſire der Kuppel Armeen, und erhielten dann den Namen Serdar oder Seraſker, d. i. Heerführer, mit einer ausgedehnten Gewalt, ledige Aemter und Lehen zu vergeben. Sie hatten das Recht, aus ihren Lagern Fermane im Namen des Großherrn zu erlaſſen, auf die ſie mit eigener Hand das Tugra oder den Namenszug des Großherrn ſchrieben, in deſſen Namen ſie ſolche Vollgewalt ausübten. Ungeachtet ihres Ranges und ihres Anſehens hatten ſie doch nicht mehr als 200 Aſpern tägliche Einkünfte und zwey Sammtkleider, das eine für den Sommer mit goldenen Spangen und Schnüren, und das andere für den Winter mit Hermelin gefüttert. Die politiſchen Parteyungen und Verwirrungen, welche dieſe Weſire anrichteten, bewirkte endlich ihre Aufhebung unter der Regierung Ahmed des III., ſeit welchem der einzige Kapudan Paſcha zu Konſtantinopel den Titel eines wirklichen Weſirs hat. Dieſer Titel ward aber hernach den vier erſten Paſchen des Reichs, nämlich

von Rumili, Anatoli, Bagdad und Aegypten, nach und nach aber allen Statthaltern des osmaniſchen Reichs verliehen, die von der Würde eines Beglerbegs mit zwey Roßſchweifen zu der eines Paſchas von drey Roßſchweifen erhoben wurden, ſo daß heut zu Tage der Titel Weſir allen Paſchen von drey Roßſchweifen gebührt, denen daher auch in europäiſchen Kanzleyen der Titel Excellenz billigerweiſe nicht verſagt werden kann. Außer den genannten Statthaltern werden auch noch manchesmal in Konſtantinopel Weſire ernannt in außerordentlichen Gelegenheiten, wie z. B. bey der Vermählungvon Sultaninnen, wo der Titularweſir jedoch keinen höheren Charakter als das Amt eines Niſchandſchi erhält, und nie das eines Defterdars, welches mit dem Titel eines Weſirs ein zu großes Gegengewicht für die Macht des Großweſirs ſeyn würde, deſſen Anſehen durch die Abſchaffung der Weſire von der Kuppel zu Konſtantinopel einen ungeheuern Zuwachs erhielt, den er aber in der neueſten Zeit, beſonders ſeit der Einführung des Niſami dſchedid unter Selim dem III, wieder verlor.

Der Großweſir iſt als ſolcher der natürliche Chef aller Departements, und ſteht an der Spitze aller Civil- und Militär-, Finanz- und politiſchen Geſchäfte. Er iſt das ſichtbare Ebenbild des Sultans, der in das heilige Dunkel ſeines Hofes gehüllt, keinem andern Miniſter und Staatsbeamten zugänglich, durch ihn allein, als ſeinen vollgewaltigen Stellvertreter, ſeine Macht in allen Zweigen geiſtlicher und weltlicher Gewalt ausübt. Er hat, wie der Sultan, freye Willkühr über Leben und Tod in allen durch das Geſetz nicht beſchränkten Fällen;

Alles neigt ſich vor ſeinem Anſehen, ſelbſt die Hofbeamten und die Würden des Harems.

Das Symbol dieſer höchſten Machtvollkommenheit und Vollgewalt iſt das Siegel des Großherrn mit ſeinem Namenszug, das ſeiner Verwahrung anvertraut iſt. Der Siegelring gilt von der älteſten Zeit her im Morgenlande für das Wahrzeichen anvertrauter Macht und übergebener Gewalt. Die in die Hände des Großweſirs gelegte, iſt ſo groß, daß kein Staatsbeamter, kein Miniſter Widerſtand, oder auch nur Widerſpruch gegen ſeine Befehle wagen darf, ohne ſeinen Kopf aufs Spiel zu ſetzen, weil jeder ſeiner Befehle eben ſo geachtet wird, als wenn er vom Throne und vom Munde des Sultans ſelbſt ausgegangen wäre. Auch genießt er faſt königliche Ehren; ſeine Umgebungen tragen das Gepräge der höchſten Würde, der höchſten Macht, des höchſten Glanzes an ſich. Die vorzüglichſten Unterſcheidungszeichen ſeiner Würde ſind die folgenden: 1) Der doppelte goldene Kaftan, womit er am Tage ſeiner Ernennung bekleidet wird; 2) die Garden des Großherrn Solak und Peik, Arcieren und Trabanten, welche an dieſem Tage ihm zur Seite gehen; 3) der Diwan, der fünfmal die Woche in ſeinem Pallaſte, welcher eigentlich die hohe Pforte heißt, gehalten wird; 4) die Ehren, welche ihm von den im Diwan des Serais verſammelten Staatsämtern erwieſen werden; 5) ſein öffentlicher Aufzug, wobey ihn der Reis Efendi und Tſchauſch Baſchi, nebſt einem zahlreichen Gefolge von Tſchauſchen und eigenen Leibwachen begleiten; 6) die Aufwartung des Janitſcharenagas mit allen ſeinen Offizieren in voller Galla am Mittwoche; 7) die Aufwartung, welche ihm alle Freytage beym Aus-

tritte aus der Moſchee der Kapudan Paſcha, der Aga der Janitſcharen und die erſten Herren des kaiſerlichen Steigbügels machen, nämlich: der erſte und zweyte Stallmeiſter, und der erſte Kämmerer; 8) die Aufwartung am Vorabende der beyden Bairamfeſte von allen Civil- und Militärſtaatsämtern, die Ulemas ausgenommen; 9) die Auszeichnung ſeines Amtpelzes (Ulſt Kürk), der immer von weißem Atlas mit ſchwarzem Zobel ausgeſchlagen iſt; 10) ſein Ruderſchiff, wie das des Sultans, mit dreyzehn Paar Rudern und einem grünen Dache verſehen; 11) zwölf Handpferde in allen öffentlichen Aufzügen; 12) ſein Vorrecht, wenn er in Krieg auszieht, den Ehrenpelz (Kapanidſcha) und zwey brillantirte Reigerbüſche auf dem Turban zu tragen.

Seine gewöhnlichen Titeln ſind: Weſiri aaſam, größter Weſir; Duſturi Ekrem, geehrteſter Miniſter; Wekili Muthlak, unumſchränkter Stellvertreter; Sahibi Mühr, Beſitzer des Siegels; Sahibi Dewlet, Herr des Reichs; Sadri Aala, höchſter Würdenträger; Serdari Eſchem, glorreichſter Generaliſſimus.

Zur Zeit der Kuppelweſire genoß er noch andre Vorzüge. Alle Donnerstage machten ihm die zwey Kadiaskere und alle Mittwoche die beyden Defterdare in voller Amtskleidung ihre Aufwartung, wozu auch die eilf Rikiab Agalar (der zwölfte er ſelbſt) oder Herrn des kaiſerlichen Steigbügels einmal alle Monat gehalten waren. Sie mußten ihn auch alle Freytage, wenn der Sultan durch Unpäßlichkeit oder aus anderer Urſache verhindert war, in die Moſchee begleiten, wo er die Stelle desſelben einnahm. Bey allen öffentlichen Ründen (Kol), welche damals die Großweſire regelmäßiger

als heut zu Tage machten, begleiteten ihn außer den Offizieren der Pforte, die Richter von Konſtantinopel, der Aga der Janitſcharen, der Polizeylieutenant (Subaſchi) und der Marktrichter (Muhteſſib). Dieſe Runden wurden eingeführt, um auf die Beobachtung der Polizeygeſetze, die Richtigkeit der Maaße und Gewichte, den Preis der Lebensmittel u. ſ. w. zu wachen, und die Uebertreter öffentlich zu beſtrafen. Heute haben dieſe Runden nur ſelten Statt, und der Weſir iſt dann blos von den Offizieren der Pforte begleitet. Er geht weit lieber incognito drey oder viermal die Woche, beſonders in den Tagen, wo kein Diwan an der Pforte gehalten wird, nämlich am Montag und Donnerſtag, was auch weit zweckmäßiger als jene pomphaften Aufzüge, die lange vorher verkündet, den Zweck derſelben gänzlich vereiteln. Da dieſelben aber dennoch einige Male in vollem Pomp Statt haben, ſo wird eine umſtändlichere Beſchreibung derſelben hier Platz finden dürfen.

Er bekleidet ſich an dieſem Tage, wo er die Runde (Kol) macht, mit dem großen Hofturban (Selimi) und dem Staatspelz (Erkian Kürk), beſteigt ein mit ſilbernem Sattel und Zeug ausgerüſtetes Pferd und der Zug geht folgendermaßen vor ſich: Der Polizeylieutenant (Subaſchi) mit ſeiner Kopfbedeckung (Periſchan) und der Stadtvogt (Aſſaſſ Baſchi) mit dem befiederten Helm (Süpürge) und ihr Gefolge mit ihren Ceremonienmützen (Uskuf) ſtellen ſich in zwey Reihen, und gehen unmittelbar vor dem Pferde des Großweſirs her. Auf ſie folgen der Tſchorbadſchi, der Tſchardake mit dem befiederten Helm (Süpürge) und der Stellvertreter des Stadtrichters

mit ſeiner Kopfbedeckung (Periſchan, d. i. die zerrüttete, vermuthlich weil ſie einem zerrütteten Turbane gleich ſieht). Dann kommen die Pfortentſchauſche mit cylinderförmigen Turbanen (Mudſcheweſe) und ihr Oberhaupt, der Tſchauſch Baſchi oder Reichsmarſchall, mit dem Hofturban (Selimi) und dem Reitzeug des Diwans (Diwan Rachti); nach ihm der Stadtrichter von Konſtantinopel ganz allein; dann folgt ebenfalls ganz allein der Aga der Janitſcharen mit Selimi und dem Reitzeuge des Diwans; hinter ihm gehen zu Fuße die Gefreyten der Boſtandſchi, Mumdſchi genannt, mit den Hauben Uskuf und den Gürteln von Goldſtoff, in zwey Reihen geordnet. Vor ihnen gehen noch die Käpu Kiajalar oder Agenten der Statthalter und Generale an der Pforte des Großweſirs, der an dieſen Tagen in der Mitte der Kol Oglan oder der zu den öffentlichen Runden beſtimmten Militärwargen erſcheint. Der Marktrichter (Muhteſſib), mit einem Stock in der Hand, geht zu Fuß zunächſt dem rechten Steigbügel des Großweſirs, und der Wagehalter (Teraſu getiren) geht vor dem Großweſir neben dem Serradſch Baſchi, (dem Oberſten der Sattelknechte) mitten unter den Schatiren oder der Leibgarde des Großweſirs einher. Der Muhſir Aga mit befiedertem Helm, und der Boſtandſchilar Oda Baſchiſſi, mit der Haube der Boſtandſchi, gehen, jener neben dem rechten, dieſer neben dem linken Steigbügel. Hinter dem Muhſir Aga folgen ſeine Büttel mit den Werkzeugen der Strafen, um dieſelben ſogleich an den Uebertretern der Satzungen zu vollziehen. Hinter ihnen gehen die Kiaja Jeri, die Tſchauſche der Artillerie, des Munitions- und Fuhrweſens in gemiſchten Haufen.

Mit dieſem Zuge zieht er von der Pforte, d. i. von ſeinem Pallaſte aus, uud verfügt ſich gerade in das Mehlmagazin. Wenn es hier erforderlich iſt, daß er, um die Preiſe zu unterſuchen, vom Pferde ſteige, ſo ſteigen, außer den Tſchauſchen, vor dem Großweſir das ganze Gefolge ab; ihm ſelbſt aber hilft der Aga der Janitſcharen vom Pferde; dieſer nimmt den Stock aus der Hand des Marktrichters (Ihtiſſab Agaſſi oder Muhteſſib) und gibt denſelben in die Hand des Großweſirs, welcher die Unterſuchung ſelbſt vornimmt. Von hier begibt er ſich nach dem Markte Sirek, wo er die Maaße und Preiſe der Verkäufer unterſucht, und über die Uebertretung der Satzungen die gebührenden Strafen verhängt. Wenn er an Backöfen vorbeygeht, und das Brod unterſuchen will, bringt ihm der Marktrichter das Brod, das er bricht, beſieht, und wägen läßt. Findet er den Bäcker ſchuldig, ſo wird derſelbe, wenn er ſonſt in kein Corps des Militärs eingeſchrieben iſt, ſogleich auf der Stelle mit Schlägen, wohl ehemals auch mit abgeſchnittenen Ohren und Naſen beſtraft; genießt er aber ein Derlik, d. i. einen Sold als Janitſchar oder Mitglied eines anderen Korps, ſo wird er ſeinem Vorſteher ausgeliefert, und dieſem die Beſtrafung desſelben anempfohlen. Wo der Großweſir immer das Pferd anhält, halten alle ſeine Begleiter die ihrigen an, doch ſprechen ſie nicht, ausgenommen er redet dieſelben an, indem er in Sachen der Gewichte und Satzungen bald den Stadt- bald den Marktrichter anredet, die Handhabung der Sicherheit bald dem Polizeylieutenant (Subaſchi) und bald dem Stadtvogt (Aſſaſſ Baſchi) aufträgt, und endlich die Vollſtreckung der Strafen bald dem Muhſir

Baſchi, bald dem Boſtandſchilar Oda Baſchiſſi oder den Profoßen der Janitſcharen und der Boſtandſchis aufträgt.

Wenn über die Fleiſchhauer eine Auskunft zu ertheilen iſt, ſey es, daß das Fleiſch zu wenig oder nicht gut iſt, ſo wird dieſelbe dem Aga der Janitſcharen abgefragt; nur der Preis geht denſelben nichts an. Von Sirekbaſchi zieht er wieder nach der Pforte, wo er ſein Gefolge nach vorhergehender Begrüßung entläßt. Auch der Kaimakam hält, wenn der Großweſir im Felde iſt, die Runde auf dieſelbe Weiſe; nur mit dem Unterſchiede, daß die Stelle des Agas der Janitſcharen der Segban Baſchi bekommt, und daß ſtatt der Mumdſchi oder vom Corps der Janitſcharen einfache Kullukdſchi vortreten.

Was die Satzungen der Lebensmittel und anderer Feilſchaften betrifft, ſo werden dieſelben zwar vom Großweſir, jedoch immer mit Zuziehung des Stadt- und Marktrichters, d. i. des Iſtambol Kadiſſi und des Ihtiſſab Agaſſi entworfen, und mit vieler Strenge aufrecht erhalten. Die Billigkeit und Weisheit dieſer ſo eingerichteten Satzungen, daß weder für Käufer noch Verkäufer daraus ein weſentlicher Nachtheil entſtehe, und die ſtrenge Aufrechthaltung derſelben, iſt einer der vornehmſten Gegenſtände der beſonderen Aufmerkſamkeit des Weſirs, indem das Murren der Hauptſtadt ihm gar leicht Platz und Kopf koſten kann; deßhalb iſt ſeine vorzüglichſte Sorge dem Mittelpunkte des ganzen Reichs gewidmet, wiewohl ſich dieſelbe auch bis an die äußerſten Gränzen desſelben erſtreckt. Ja den Formen nach haben ſogar die Geſchäfte der Gränzen den Vorzug vor denen der Hauptſtadt, ſo daß jedesmal

bey Eröffnung des Diwans, ſey es an der Pforte, ſey es im Serai, der Weſir laut frägt, ob Niemand von den Gränzen da ſey, und wenn ſich Jemand meldet, ſo wird ſeine Sache vor allen übrigen abgethan, damit die Vortheile, deren ſich die Bewohner der Hauptſtadt durch die unmittelbare Gegenwart des Weſirs zu erfreuen haben, in der ſchleunigen Beförderung der Gränzgeſchäfte einiges Gegengewicht erhalten, und hiemit die Sorge der Regierung den fernſten wie den nächſten ihren Unterthanen gleich ausgemeſſen werden möge.

An den vom Diwan ganz freyen Tagen macht der Großweſir Runde in der Stadt, oder beſucht das Arſenal und die Werften. An Dienſtagen und Mittwochen hält er Diwan, um Proceſſe und andere Geſchäfte der Moslimen zu ſchlichten, und die nöthigen Befehle auszufertigen. Die Rathsverſammlungen an dieſen zwey Tagen halten ſich immer Nachmittags um die Stunde Ikindi, d. i. zwiſchen Mittag und Abend. Auch der Kaimakam, in Abweſenheit des Großweſirs, und die übrigen Weſire oder Paſcha Statthalter in den Provinzen, und der Kapudan Paſcha in der Hauptſtadt halten Diwan. Außer dieſem nachmittägigen Diwan hält der Weſir denſelben an andern Tagen, wo keiner im kaiſerlichen Pallaſte Statt hat, in der Frühe. Der feyerlichſte und geregeltſte iſt der Freytagsdiwan, der auf die folgende Weiſe vor ſich geht. Gleich nach dem Morgengebet finden ſich an dieſem Tage die Kadiaskere mit ihren großen kugelförmigen Turbanen, Urf genannt, bey dem Großweſir ein, und ſetzen ſich bey demſelben nieder. Unterdeſſen ſetzen die Tſchauſche und Kiaja Jeri der Pforte ihre cylinderförmigen Ceremonienturbane (Mudſchewese) und der Muhſir Aga oder Großprofoß ſeine

Ceremonienmütze (Uskuf) auf. Sobald der Diwan angeordnet iſt, tritt der Tſchauſch Baſchi mit dem großen Hofturban (Selimi) bekleidet zu dem Weſire ein, der ebenfalls mit dem Selimi und nicht mit dem Turbane der Weſire (Kalewi) angethan iſt, (dieſer hat die Geſtalt eines abgeſtutzten Kegels mit einem vorne querlaufenden breiten goldenen Streife). Der Tſchauſch Baſchi meldet, daß der Diwan bereitet ſey. Sogleich ſtehen die Kadiaskere auf, und verfügen ſich in den Diwanſaal. Hierauf tritt der Reichsmarſchall zum zweyten Mahle ein, und der Großweſir erhebt ſich mit dem Hofturban (Selimi) und dem Staatspelze (Erkian Kürk). Der Tſchauſch Baſchi geht vor ihm her, und ſobald ſie den Diwansſaal erreicht haben, geht der Großweſir ganz allein, und ohne daß ihm jemand unter die Arme greift, durch die Reihen der auf ihn wartenden Verſammlung, dieſelbe auf beyden Seiten grüßend. Seinen Gruß nimmt und erwiedert der Tſchauſch-Grüßer (Selam oder Dua Tſchauſch) mit dem gewöhnlichen Zuruf (Alkiſch), und der Großweſir nimmt den Ehrenplatz des Soffas ein. Zu ſeiner Rechten ſitzt der oberſte Landesrichter von Rumili, und zu ſeiner Linken der von Anatoli; die maîtres des requêtes, und die übrigen Unterbeamten nehmen nach der Rangordnung des kaiſerlichen Diwans Platz. Hinter ihm ſteht einer von ſeinen Hausoffizieren (Enderun Agalar) im langen Kleide, welcher die Stelle des Dintenfaßhalters (Diwitdar) verſieht. Die Prozeſſe weiſet der Großweſir theils dem Kadiasker von Rumili, theils dem von Anatoli zu, und hört die Verhandlung ſelbſt mit an. Nach geendigten Geſchäften ſteht er auf, und begibt ſich unter

dem Zurufe des Tſchauſches (Alkiſch), die Reihen der Verſammlung beyderſeits grüßend, in ſein inneres Gemach. Nachdem er dort angelangt, kömmt einer ſeiner Bedienten, um die Kadiaskere zum Weggehen einzuladen, die ſich ohne dieſe Einladung nicht von ihren Sitzen wegbegeben dürfen. Wenn der Weſir verhindert ſeyn ſollte, ſie bey ſich zu empfangen, begeben ſie ſich aus dem Diwan gerade nach Hauſe; ſonſt verfügen ſie ſich zu ihm, um dort zu ſpeiſen, und nehmen dann nach der Tafel Abſchied. Wenn ſich einige beſonders ſchwierige Prozeſſe vorgefunden haben, ſo werden dieſelben in dem inneren Gemache des Großweſirs, nach dem Eſſen beſonders vorgenommen, und umſtändlich unterſucht. Eine alte Einrichtung will auch, daß, ſo oft der Großweſir ſich in den Diwansſaal begibt, und ehe er noch Recht zu ſprechen anfängt, zwey Muteferrika und Tſchaſchnegire oder Hoffuriere und Truchſeße, mit ihren Ceremonienmützen und Kleidern angethan, ſich zum Gruße darſtellen, und um nöthigen Falls zum Dienſte bereit zu ſeyn, ſowohl den Morgen- als auch den Nachmittags-Diwanen beywohnen. Außerdem finden ſich an dieſen Tagen auch die Mollas und Muderriſſe mit Ceremonienturban und Staatspelze ein, um alle Freytage beym Diwan ihre Aufwartung zu machen. In ſpäterer Zeit aber unterblieb dieß durch die Menge der Geſchäfte und das Gedränge der Händel, und wurde ſeit dem Jahre 1060 (1649) gänzlich abgeſchafft. Dafür aber erſcheinen noch einige der erſten Mollas oder Gerichtswürden an Dienſttagen, wo der Morgendiwan (wenn keiner im Serai gehalten wird) auf die folgende Weiſe Statt hat. Es finden ſich nämlich an dieſem Tage,

ſtatt den beyden oberſten Landesrichtern von Rumili und Anatoli, die ihnen zunächſt ſtehenden hohen Richter, nähmlich die von Konſtantinopel, Ejub, Ghalata und Skutari mit ihrem Zeremonienturban (Urf), der Großweſir im großen Hofturban (Selimi) und Staatspelz (Erkian Kürk) ein. Die Sekretäre und Intendenten der Tſchauſche (Tſchauſchlar Kiatibi und Emini) und die ihnen untergeordneten Tſchauſche ſtellen ſich in zwey Reihen; hinter dem Reichsmarſchall (Tſchauſch Baſchi) ſteht der Muhſir Aga mit dem reigerbeſiederten Helme (Sorgutſchlu Uskuf) und der Oda Baſchi der Boſtandſchi mit der Mütze der Boſtandſchi (Kulah), und hinter ihnen die Kiaja Jerli der Janitſcharen, die Tſchauſche der Dſchebedſchi, Topdſchi und Toparabadſchi mit Mudſcheweſe und Erkian Kürk nach ihrer Rangordnung; dann zwey Kämmerer der hohen Pforte unmittelbar hinter dem erſten maître des requêtes, und etwas unter ihnen der Oberſtkämmerer ſelbſt. Auf der anderen Seite links unter dem zweyten maître des requêtes ſteht der Selam Tſchauſch oder Tſchauſch-Grüßer mit Mudſcheweſe und Erkian Kürk, und zu Ende der Tſchauſche, gerade gegenüber dem Großweſir, die beyden Offiziere der Polizey, der Aſaſſ Baſchi oder Stadtvogt mit dem reigerbeſiederten Helm, und der Subaſchi oder Polizeylieutenant. Ihr Kollege, der Muhſir Aga, Agent und Großprofoß der Janitſcharen, ſteht am Fuße der Stiege. Dieſe Ordnung wird ſowohl am Freytage als am Dienſtage beobachtet. Die anweſenden Richter hören und entſcheiden die Prozeſſe, welche ihnen der Großweſir zuweiſet. Nach dem Eſſen geht Alles auseinander. Die Bege und Beglerbege, welche

ſich in der Hauptſtadt befinden, machen ihre Aufwartung vor dem Diwan.

Der Diwan iſt eigentlich das höchſte Gepränge der öffentlichen Gerichtsbarkeit, welche ſich mit dem Glanze des Staats umgibt, um in den Augen des Volks hehr und ehrfurchtswürdig zu erſcheinen. Sey es daß der Großweſir Recht ſpricht, oder auf die Haltung der gegebenen Satzungen wacht, als Richter und Vollſtrecker des Geſetzes erſcheint er im vollen Glanze ſeiner Würde und ſeines Amtes.

Die größte aller Unterſcheidungen, deren noch heute ein Großweſir genießt, iſt unſtreitig das ausſchließliche Vorrecht, ſich der Perſon des Sultans zu allen Zeiten nahen zu dürfen, indem er vor allen Miniſtern allein das Recht hat, den Sultan zu ſehen, und ihm von der Verwaltung des Reichs Bericht zu erſtatten. Seit der Abſchaffung der Kubbe Weſirleri, welche ehedem gleichſam die Pflanzſchule der Großweſire waren, wurden dieſe aus den älteſten und angeſehenſten Weſiren, Statthaltern der Provinzen genommen; aber ſeitdem haben Gunſt und Ränkeſucht dieſelben vielfältig aus allen Klaſſen der Staatsbürger, ja oft aus den niedrigſten hervorgezogen.

Die Einſetzung in die Würde eines Großweſirs geſchieht im kaiſerlichen Pallaſte ſelbſt, wo der Großherr demſelben ſein Siegel übergibt. Dieſes iſt ein kleines goldenes Siegel, worin der Namenszug des Sultans geſtochen iſt, welcher ſeinen eigenen Namen mit dem Namen ſeines Vaters, die Titel Sultan Chan, und das Beywort Siegreich immer enthält. So heißt das Tughra des gegenwärtig regierenden Sultans: Es-Sultan Mahmud Chan, Ib-

nes-Sultan Muſtafa Chân, muſaffir daima, d. i. Sultan Mahmud Chan, Sohn Sultan Muſtafa Chans, ſiegreich immer. Es iſt durch eine kleine goldene Kette an einen goldenen Beutel befeſtiget, den der Großweſir, als das Symbol der höchſten Gewalt ehrfurchtsvoll in ſeinem Buſen verwahrt, er iſt folglich zugleich der eigentliche Großſiegelbewahrer des Reichs. Er macht davon jedoch nur in zwey Fällen Gebrauch. Erſtens um die Vorträge (Telchiß) zu unterſiegeln, welche er dem Sultan täglich von Amtswegen einreicht; zweytens, um zu Ende jedes Diwans im Serai durch die Hand des Tſchauſch Baſchi die Thüre des Defterchane's oder die Archive der Kammer zu verſiegeln, welche ſich im Serai neben dem Saale des Diwans befinden. Fermane, Diplome, Urkunden u. ſ. w. werden mit dieſem Siegel nicht gefertiget, ſondern nur mit dem geſchriebenen Namenszuge (dem auf dem Siegel eingrabenen gleich), welchen aber weder der Sultan ſelbſt, noch der Weſir, ſondern ein hiezu eigens beſtellter Staatsſekretär, nämlich der Niſchandſchi Baſchi, oder Staatsſekretär für das Anagramm des Sultans, hinaufſetzt. Hieraus erhellt, wie unrichtig dieſer gewöhnlich mit Siegelbewahrer überſetzt wird, welches Niemand anderes im ganzen Reiche, als der Großweſir ſelbſt iſt.

Wenn zu dieſer Würde einer von den entfernten Statthaltern des Reichs ernennet wird, ſo wird ihm das kaiſerliche Siegel durch einen der erſten Hofbeamten, gewöhnlich durch den Oberſtkämmerer (Kapidſchilar Kiajaſſi) zugeſendet, der auch gewöhnlich bey der Abſetzung daſſelbe zurückfordert. Der Augenblick, wo der Großweſir dieſes Symbol ſeiner Macht abgibt,

iſt auch der ſeiner Verbannung vom Hofe und aus der Hauptſtadt. Oft erhält er nicht einmal die Erlaubniß, ſeine Familie zu ſehen. Ein angeſehener Beamter begleitet ihn an den Ort ſeiner Verbannung. War der Großweſir ſo glücklich, einiges von ſeiner Habe vor der Confiscation zu retten, ſo wird gewöhnlich der größte Theil desſelben aufgeopfert, um eine entlegene Statthalterſchaft zu erhalten, von wo ihn die Bemühungen ſeiner Freunde oft wieder zu der höchſten Würde des Reichs zurückrufen. Der Pallaſt, den er zu Konſtantinopel bewohnt, heißt die hohe Pforte, wodurch denn auch insgeſammt die Regierung und das osmaniſche Miniſterium bezeichnet wird. Dem Urſprunge nach iſt im orientaliſchen Style die Pforte gerade dasſelbe, was man in europäiſchen Sprachen den Hof nennt. Schon in der Cyropädie ſtehen die Großen des Reichs mit jedem Morgen an dem Thore des Reichspallaſtes, und Thorſtehen iſt in allen aſiatiſchen Sprachen gleichbedeutend mit Hofmachen. Bey größerer Ausdehnung der Macht, als die Geſchäfte nicht mehr am Hofe des Fürſten ſelbſt, ſondern am Thore des Weſires beſorget wurden, ging mit der Weſenheit der Macht auch der Name des Thors oder der Pforte von dem Pallaſte des Kaiſers auf den des Weſirs über, und in dieſem Sinne iſt im osmaniſchen Kanzleyſtyle die hohe Pforte, nämlich der Pallaſt des Großweſirs, oder die dort koncentrirte Regierung, wohl zu unterſcheiden von dem kaiſerlichen Thore, welches das erſte Thor des Serais iſt, und oft für den Inbegriff des ganzen Hofſtaates gilt, wie jene für den Inbegriff der ganzen Regierung. Und wieder darf dieſes nicht verwechſelt werden mit dem Thore der Glückſeligkeit, d. i. mit dem inneren Thore

des Serais oder des Frauengemachs, worunter gewöhnlich der ganze Harem verſtanden wird. Die drey oberſten Wächter dieſer drey Thore, nämlich des hohen, des kaiſerlichen und des glückſeligen, ſind der Großweſir, der Oberſtkämmerer und der Oberſtverſchnittene.

Wenn der Großweſir ins Feld zieht, ſo begleiten ihn nicht nur alle Militärämter, ſondern auch alle Aemter des Diwans und der Kammer, die Miniſter des Innern und des Aeußern, d. i. der Kiaja Beg und der Reis Efendi, mit ihren Kanzleyen. Da jedoch die ganze Centralverwaltung des Reichs ins Stocken und die Regierung in tauſend Verlegenheiten gerathen würde, wenn während der in vorigen Zeiten oft langwierigen Kriege, dieſe Aemter von der Hauptſtadt des Reichs entfernt und die dortigen Kanzleyen geſperret blieben, ſo wird dafür vorgeſehen, indem alle ins Feld ziehende Miniſter und Beamten doppelt ernennt werden, wovon die einen ins Feld ziehen, die anderen aber in Konſtantinopel zurückbleiben. Dies iſt einigermaßen ſogar der Fall mit dem Großweſir ſelbſt, welcher in ſeiner Abweſenheit durch einen Kaimakam Paſcha oder ſtellvertretenden Weſir von drey Roßſchweifen erſetzt wird, welcher über Alles, was außer dem Geſichtskreiſe des im Felde ſtehenden Weſirs liegt, mit eben der Machtvollkommenheit und Vollgewalt entſcheidet, als der Großweſir ſelbſt, ihm aber jedoch von allem Bericht zu erſtatten verpflichtet iſt. Es befinden ſich alſo zu Kriegszeiten zwey Kiaja Beg, zwey Reis Efendi, zwey Tſchauſch Baſchi, zwey Finanzminiſter, zwey oberſte Landesrichter von Rumili und Anatoli, zwey Staatsſekretäre für die Anagramme des

Sul-

Sultans, der eine zu Konſtantinopel und der andere im Lager. Wiewohl nun der eigentlichen Einrichtung nach, die im Lager des Großweſirs befindlichen Staatsämter die wahren Originale, und die für die Reſidenz ernannten nur ihre Doubletten ſind, ſo iſt doch beſonders in der letzten Zeit der Platz in der Hauptſtadt immer für den wichtigeren geachtet worden, mit einigen Ausnahmen, wie z. B. der Reis Efendi und die ihm untergeordneten Perſonen, weil die Nähe der kriegführenden Macht den Mittelpunkt der wichtigſten Verhandlungen gewöhnlich ins Lager, und nicht in die Hauptſtadt verſetzt. Doch treten hier viele Umſtände ein, welche dieſe Beziehungen tauſendfältig verändern können. Die mit dem Lager ziehenden Aemter heißen die Aemter des kaiſerlichen Lagers (Ordui humajun), und die in der Reſidenz zurückbleibenden die des kaiſerlichen Steigbügels (Rikiabi humajun).

Lutfi Paſcha, der gelehrte Großweſir Suleiman des Großen, der nicht nur die Grundgeſetze des Reichs, ſondern auch einen beſonderen Sittenſpiegel für Großweſire zuſammentrug, gibt in demſelben die Einkünfte eines Großweſirs ſeiner Zeit folgendermaßen an: »Die dem Großweſir von den Chaß oder Krongütern feſtgeſetzten Einkünfte betragen 12 Jük, die mit leichter Mühe wohl bis auf zwanzig ſteigen. Dazu kommen noch 3 bis 4 Jük von den Begen der Kurden und anderen herumziehenden Horden, ſo daß dieſelben wohl immer auf 24 Jük angeſchlagen werden können. Ich verwandte, fährt Lutfi Paſcha fort, 15 Jük auf meine Tafel und mein Gefolge, und 5 Jük auf Almoſen, ſo daß mir noch 4 bis 5 Jük übrig blieben,

außer dem Antheil an der Beute im Kriege und den Gaben der Beglerbege, die hier gar nicht in Rechnung gebracht ſind.«

So ſtand es unter Suleimans Zeit, aber unter Mohammed dem IV., wo Heſarfenn die Statiſtik des osmaniſchen Reichs zuſammentrug, ſtiegen die Einkünfte des Großweſirs, blos von den Krongütern auf 115 1/2 Jük, alſo auf das Fünffache, alle außerordentlichen Einkünfte abgerechnet. Da, wie man aus des ehrlichen und genauen Lutſi Paſcha's Berechnung erſieht, die Kroneinkünfte nur 12, die ordentlichen Einkünfte aber wenigſtens eben ſo viel betrugen, ſo darf das ordentliche Einkommen des Großweſirs unter Mohammed dem IV. wenigſtens auf 200 Jük, das iſt beyläufig eine halbe Million Piaſter nach dem heutigen Fuße angeſchlagen werden, welches auch heute, ungeachtet der beträchtlichen ſeitdem eingetretenen Verminderung der Provinzen des osmaniſchen Reichs und der vielen empörten Statthalterſchaften, immer nicht zu viel iſt *).

Da die Leſer aus dem Vorhergehenden den Umfang der Macht und die Amtsverrichtungen eines Großweſirs kennen gelernt haben, ſo wird eine kurze Ueberſicht der Maximen und Lehren, welche die Politik dieſer Viceſultane leiten, oder wenigſtens nach dem Geiſte der Geſetzgebung leiten ſollen, zur Vervollſtändigung des Gemähldes hier nicht überflüſſig ſeyn.

---

*) Ein Jük iſt 100,000 Aſpern, wovon nur das Drittheil eines Para iſt. Die damaligen Aſpern waren aber des beſſeren Münzfußes wegen wenigſtens eben ſo viel, wenn nicht mehr, als die heutigen Paras, werth, ſo daß 200 Jük gerade 500,000 Piaſter nach dem heutigen Kurſe ausmachen.

Dieſe Maximen ſind aus den beyden politiſchen Werken der Weſire Lutfi und Piri Paſcha genommen, welche dieſe Lehren politiſcher Weisheit ſowohl ihren Nachfolgern als den Sultanen ſelbſt zur Befolgung aufgeſtellt haben.

»Der Großweſir kenne keinen Groll und keine perſönliche Leidenſchaft; er unternehme Alles nur für Gott (Lillahi) und Gotteswegen (Liwedſchillah), denn kein höheres Amt iſt ihm als Ziel ſeiner Wünſche geſteckt, und das höchſte Ziel kann er nur in dem Wohlgefallen des Herren und in Erfüllung ſeiner Pflichten finden.«

»Die Geheimniſſe des Monarchen vertraue er Niemanden, nicht nur keinem Fremden, ſondern auch nicht einmal den andern Weſiren. Der Sultan überlaſſe ſeinen Günſtlingen und den vertrauten Zwiſchenträgern des Serais (Nedim, Mußahib, Mabeindſchi) nicht zu großen Einfluß in die Geſchäfte, und entziehe ſeine Gegenwart nicht dem Großweſir. Der Weſir begnüge ſich, ſeinen Leuten und Dienern kleine Lehen (Timar) zu verleihen, und behalte die Siammet (die größeren Lehen) blos für wackere Krieger, oder andere verdiente Staatsdiener.«

»Er treffe eine ſorgfältige Wahl in der Anſtellung der Generale und anderer Offiziere der militäriſchen Korps, indem durch die Ruhe derſelben ſeine eigene verbürgt iſt.«

»Er verrichte das fünfmalige Gebet jedesmal mit ſeinem ganzen Gefolge, geſtatte Jedermann leichten Zutritt, und verwende ſeine Zeit blos auf die Regierungsgeſchäfte.«

»Er zeichne die verdienteſten Glieder des Diwans mit Gnaden und Ehrenbezeugungen aus, und verleihe die Aemter desſelben nur ſolchen, die ſchon durch ihre Laufbahn darauf Anſpruch haben und keinen Eingedrängten.«

»Zweymal die Woche wenigſtens gebe er frommen und gelehrten Männern, des Propheten wegen, zu eſſen, und bereichere hiedurch die Maſſe ſeiner Kenntniſſe und Erfahrungen.«

»Er beobachte an ſeiner Tafel und in ſeiner Geſellſchaft eine ſtrenge Rangordnung und Abſtufung der verſchiedenen Aemter und Würden, ſo daß man gleich aus dem Platze eines Jeden erkennen möge, welchen Poſten derſelbe im Staate bekleidet.«

»Er verleihe Keinem eine Fahne (Sandſchak) deſſen Siamet oder Lehen nicht wenigſtens jährlich 80,000 Aſpern (2000 Piaſter) einträgt; auch vermehre er die Einkünfte keines Sandſchakbegs über 400,000 Aſpern (10,000 Piaſter). Die Herren des Steigbügels mögen jährlich bis auf 350,000 Aſpern ſteigen, und die Saime oder großen Lehensleute mögen unmittelbar ohne weitere Abſtufung zu Weſiren erhoben werden. Das höchſte Lehen eines Kiatibs oder Sekretärs ſey 6000, eines Tſchauſchen 40,000 Aſpern. Würden mehrere zu einer größeren Summe angehäuft, ſo würde daraus Mangel der einfachen Lehen (Kilidſch) entſtehen. Der Weſir ſage dem Padiſchah in mehr als einer Gelegenheit mit Wahrheit: Mein Kaiſer, ich habe das Meinige gethan; ich wälze dieſe Laſt nun von meinem Nacken; ich ſage die Wahrheit, am Tage des jüngſten Gerichts wird Deine Majeſtät dafür verantwortlich ſeyn.«

»Er hüte ſich, Bege oder Richter blos auf ein Paar Anklagen, die von Unzufriedenen herrühren, abzuſetzen, er ermahne die Angeklagten zuerſt mit einem Befehlſchreiben, und ſtrafe ſie erſt dann durch die Abſetzung, wenn die Klagen wiederhohlet werden.«

»Er wiſſe den individuellen Werth jedes einzelnen Staatsbürgers genau zu würdigen, ſey es daß derſelbe in mächtigen Verbindungen, in geleiſteten Dienſten, oder in Wiſſenſchaft beſtehe, und verwende ihn darnach.«

»Er hüte ſich, geborne Rajas in die Zahl der Sipahi oder belehnten Reiterey aufzunehmen, und durch Verminderung der Steuerzahlenden Unterthanen nothwendig die Verminderung der Staatseinkünfte herbeyzuführen.«

»Er wache über die Erpreſſungen der Kuriere und reiſenden Soldaten, welche das Land durch Wegnahme der nöthigen Pferde zu Grunde richten.«

»In Sachen der Staatsverfaſſung belehre er ſich ſelbſt aus den Kanunname, ohne Andere viel hierüber zu befragen. Er verwirre nicht die Wirkungskreiſe einzelner Bramten, wiewohl es ihm freyſteht, manchesmal auch ſolche, die gar nicht angeſtellt ſind, mit geheimen Aufträgen zu beſonderen Geſchäften zu gebrauchen.«

Drittes Hauptſtück.

Von der hohen Pforte.

Sie beſtehet aus drey Miniſtern, dem Kiaja Beg, Reis Efendi, Tſchauſch Baſchi und ſechs Staatſekre-

täꝛen, welche beſtändig im Pallaſte des Großweſirs reſidiren, und von deren Jedem hier insbeſondere gehandelt werden ſoll.

Erſte Abtheilung.

Der Kiaja Beg oder Miniſter des Innern.

Das perſiſche Wort Ketchuda oder Viceherr, gewöhnlich Kiaja ausgeſprochen, führt eigentlich den Begriff eines Sachwalters mit ſich, und wird daher nicht am richtigſten mit dem franzöſiſchen Worte Lieutenant oder dem deutſchen Stellvertreter überſetzt, womit die arabiſchen Worte Wekil und Kaimakam überſetzt werden können. Den Namen eines Kaimakam führt nur der Stellvertreter des Großweſirs; Wekil hingegen heißen alle andere zu was immer für Geſchäften Bevollmächtigte. Kiaja oder eigentliche Sachwalter und Geſchäftsleute, gibt es in allen Abſtufungen der öffentlichen Aemter, von dem Oberſten, nähmlich dem Geſchäftswalter des Großweſirs (Weſir Kiajaſſi), bis herunter zu den niedrigſten Bedienſtungen des Marktes und der Ueberfuhr, wie Iſkele Kiajaſſi, der Geſchäftswalter der Skalen oder Hafentreppen der Hauptſtadt u. ſ. w. Eine einzige Bemerkung wird den Unterſchied des Kiaja und Kaimakam ins gehörige Licht ſetzen. Der Weſir und ſein Kiaja beſtehen nebeneinander in der Hauptſtadt und in derſelben Reſidenz. Nicht ſo der Kaimakam, deſſen Wirkſamkeit in Konſtantinopel nur in der Abweſenheit des Großweſirs eintritt. Dieſem iſt die ganze Vollmacht des Großweſirs, aber nur auf beſtimmte Zeit, und innerhalb gewiſſer örtlichen Gränzen, die dort, wo das kaiſerliche Lager

anfängt, aufhören, übertragen; der Kiaja hingegen beſtehet immer, und verſieht eigentlich das Detail der Geſchäfte des Innern, deſſen Laſt der Weſir allein nicht auf ſich zu nehmen im Stande iſt. Da der Kiaja Beg eigentlich als der Staatsſekretär des Großweſirs für die inneren Geſchäfte, oder nach unſerem Sprachgebrauche als der Miniſter des Innern, einen Poſten des höchſten perſönlichen Vertrauens begleitet, ſo zieht die Veränderung des Großweſirs auch wohl gewöhnlich die des Kiaja Beg nach ſich: aber der Einrichtung nach iſt ſein Amt ein von der Perſönlichkeit des Großweſirs unabhängiges, wiewohl die Beſetzung desſelben, ſo wie die aller übrigen Staatsämter, wenigſtens ehemals, ganz allein von der Willkühr des Großweſirs abhing. In den neueſten Zeiten, wo die Allmacht dieſes Viceſultans immer mehr gemäßiget und eingeſchränkt ward, unterlag auch die Ernennung des Kiaja, wie die ſo mancher anderen Plätze, der Einwirkung des Niſami dſchedid und dem Einfluſſe des Serais.

Das Amt des Kiaja Beg iſt alſo das erſte und wichtigſte nach dem Großweſir, und umfaßt alle auf das Innere des Reichs ſich beziehenden Details der bürgerlichen und politiſchen Staatsverwaltung. Alle Fermane des Großherrn und Bujuruldi's oder Pfortenbefehle des Großweſirs, alle Depeſchen, die dieſer empfängt oder ausfertigt, alle Staatseinrichtungen, Plane, Entwürfe politiſcher, finanzieller oder militäriſcher Art, gehen durch ſeine Hände, wodurch er den größten Einfluß und das höchſte Anſehen im Gebiete der öffentlichen Staasverwaltung erhält. Er iſt der allgemeine Geſchäftswalter des Großweſirs, wird aber vorzüglich in Allem, was die innere Sicherheit

und Polizey der Hauptſtadt betrifft, für den unmittelbaren Stellvertreter desſelben angeſehen. Daher iſt ſein beſtändiger Aufenthalt an der Pforte oder im Pallaſte des Großweſirs, dem eigentlichen Regierungspallaſte des Reichs, beſonders in Abweſenheit des Weſirs, wenn er ſeine Runden in der Stadt macht, oder zum Großherrn ins Serai geht, oder am Freytage in die Moſchee zieht. Er erſcheint alſo nie bey öffentlichen Aufzügen, und hüthet gleichſam den kaiſerlichen Regierungspallaſt in der Abweſenheit des Großweſirs, wie der Serai Agaſſi oder Burghauptmann (préfet du palais) das Serai in Abweſenheit des Sultans. Der Kiaja Beg erſcheint mit dem Großweſir bey keinem öffentlichen Feſte, und an den Tagen des Diwans begleitet er ihn nur bis zur Orta Kapu oder dem Mittelthore des Serais, von wo er ſogleich umkehrt und ſich zur Pforte begibt, um, während der Großweſir und die Stützen des Reichs im Diwane verſammelt ſind, für die öffentliche Sicherheit zu wachen. Er hat den Rang eines Paſchas von drey Roßſchweifen, und hat ſeinen Antheil an der wöchentlichen Aufwartung, welche der Kapudan Paſcha, der Janitſcharenaga und die Herren vom Steigbügel wöchentlich dem Großweſire machen. Nachdem ſie demſelben ihre Ehrfurcht bezeugt, begeben ſie ſich in das Gemach des Kiaja Beg, dem ſie aufwarten, worauf die Herren des Steigbügels allein mit Ausſchluß des Kapudan Paſcha's und des Janitſcharenaga's zum Reis Efendi ſich begeben, um ihm ebenfalls ihre Aufwartung zu machen.

Die unmittelbar untern dem Kiaja Beg ſtehenden Aemter ſind die folgenden:

Muhſir Aga, der Agent des Aga der Janit-

ſcharen an der Pforte, iſt immer der Oberſte des acht und zwanzigſten Regiments, und beſorgt die Geſchäfte ſeines Corps im Regierungspallaſte, wo er zugleich mit ſeinem Regimente die ordentliche Wache verſieht, und dem Miniſterium in Allem, was die vollſtreckende Macht betrifft, hülfreiche Hand leiſtet.

Boſtandſchilar Oda Baſchiſſi, der Agent des Boſtandſchi Baſchi an der Pforte, welcher den Großweſir, ſo oft er zu Waſſer fährt, begleitet, und in dieſem Falle das Steuerruder der Feluke führt, wie der Boſtandſchi Baſchi das Steuerruder der Feluke des Großherrn.

Sipah Kiajajeri, der Agent des Aga oder Generals der Sipahis an der Pforte.

Silihdar Kiajeri, der Agent des Aga oder Generals der Silihdar an der Pforte.

Dſchebedſchilar Kapu Tſchauſchi, der Pfortentſchauſch der Dſchebedſchis, d. i. der Agent des Generals der Zeugſchmiede an der Pforte.

Topdſchilar Kapu Tſchauſchi, der Pfortentſchauſch der Artilleriſten, d. i. der Agent des Generals der Artillerie an der Pforte.

Top Arabadſchilar Kapu Tſchauſchi, der Pfortentſchauſch der Toparabadſchi, d. i. der Agent des Fuhrweſens.

Nakibol-Eſchraf Kapu Tſchauſchi, der Pfortentſchauſch des Erſten der Edlen, d. i. des Oberhauptes der Emire oder aller Stammverwandten des Propheten.

Aſſaſſ Baſchi *), der Stadtprofoß (prèvôt de ville), ein Janitſcharenoberſt aus einem unbeſtimmten

*) Aſſaſſ bedeutet eigentlich einen Wächter, der des Nachts

Regimente des Corps der Janitſcharen; ihm iſt die Huth der öffentlichen Gefängniſſe (Sindan, Bagno) übergeben, und eine Art Aufſicht über alle öffentlichen Executionen aufgetragen, weßhalb er bey allen Diwansverſammlungen ſowohl im Serai als an der Pforte zu erſcheinen verbunden iſt.

Subaſchi, der Polizeyvogt iſt einer der angeſehenſten Offiziere der Tſchauſche, wie der vorige der Janitſcharen, und iſt der Gefährte desſelben in allen Vollſtreckungen öffentlicher Macht. Beyde wohnen mitſammen der Vollziehung öffentlicher Strafen und der Hinrichtung von Delinquenten bey, mit Ausnahme jedoch der Militärperſonen, über die ſich ihre Obhuth nicht erſtrecket.

Muteferrika Baſchi, das Haupt der belehnten Muteferrika oder Staatsfuriere.

Gedekli Suama Kiatibi, der Schreiber der belehnten Saims, welcher die Regiſter derſelben bewahrt.

Unter dem Namen Gedekli Saim werden ſowohl die Gedekli Muteferrika als die Gedekli Tſchauſch oder die Staatsfuriere und Staatsbothen begriffen, deren ſchon oben bey den Garden des Serais Erwähnung geſchehen iſt. Der genannte Schreiber iſt der Agent derſelben an der Pforte des Großweſirs. Einer aus dieſem Corps begleitet die Stelle des

Telchißdſchi oder Vortragers, welcher alle Vorträge des Großweſirs an den Sultan (Telchiß) von der Pforte in das Serai trägt, und dort dem

---

herumgeht, und hat alſo ſowohl dieſer Bedeutung als des Lautes willen für den Urſprung des Namens der Aſſaſſinen gehalten werden können, bis Herr Silveſtre de Sacy die unbezweifelt wahre Ableitung desſelben von Haſchiſchije oder Opiumeſſern aus Quellen mit Belegen dargethan.

oberſten Verſchnittenen oder dem Kabinetsſekretär des Sultans übergibt. In ſeiner Abweſenheit verſieht dieſes Amt der

Weſir Kara Kulaghi (wörtlich: des Weſirs Schwarzohr) welcher einer der Chaßeki oder Gefreyten der Boſtandſchi iſt, und in Ermangelung des Vortragers, die Vorträge vom Großweſir zum Sultan bringt. Man unterſcheidet denſelben vom

Aga Cara Kulaghi (wörtlich: des Agas Schwarzohr), einer der erſten Tſchokadare oder Kammerdiener des Kiaja Begs, welcher beym Großweſir freyen Zutritt hat, wie der vorige im Serai, und gebraucht wird, um Ausfertigungen von minderer Wichtigkeit zu betreiben.

Muhſir Jaſidſchiſſi, der Schreiber des Muhſir oder Agenten des Janitſcharenaga, welcher die Stelle ſeines Oberſten vertritt, und in ſeinem Namen ſowohl bey den Miniſtern als in den verſchiedenen Kanzleyen amtirt.

Boſtandſchilar Mumdſchiſſi, der Kerzenwächter der Boſtandſchi, ein Profoßenamt, dem blos die Einziehung und Verhaftnehmung der Delinquenten aus dem Corps der Boſtandſchi zuſteht.

So wie dem Oberſthofmeiſter im Serai alle Garden des Sultans untergeordnet ſind, ſo ſtehen auch unter der Oberaufſicht des Kiaja Beg die Häupter verſchiedener militäriſcher Abtheilungen, welche als die Garden des Großweſirs angeſehen werden können, nämlich:

Gönüllüler Agaſſi, der Aga der Beherzten. So heißen dreyßig Berittene, welche an Tagen öffentlicher Aufzüge zum Hofſtaate des Großweſirs gehören.

Deliler Agaſſi, der Aga der Narren oder

eigentlich der Muthigen, Braven, welche insgemein Deli oder die Narren genennet werden, weil nach der Meinung der Türken eine große Doſis Muth, ohne eine kleine Doſis Narrheit ſich nicht denken läßt. Es ſind deren, wie der vorigen, dreyßig an der Zahl, welche den Hofſtaat des Großweſirs an Tagen öffentlicher Einzüge vermehren.

Tüfenkdſchi Baſchi, das Haupt der Musketiere; dieſen von Tüfenk, der Flinte, hergenommenen Namen trägt eine Fußgarde des Großweſirs, (die beyden vorigen ſind beritten), deren Oberſter, der Tüfenkdſchi Baſchi nämlich, immer zur Seite des Pferdes des Großweſirs hergeht.

Mataradſchi Baſchi, das Haupt der Flaſchenträger. Wie der Vorige zur Rechten, ſo geht dieſer zur Linken des Großweſirs, zunächſt an ſeinem Pferde her.

Baſch Kapu Kiaja, der Oberſte Pfortenſachwalter. Man würde ſich ſehr irren, wenn man unter dieſem Nahmen eine angeſehene Bedienſtung vermuthete. Er iſt blos das Haupt einer Häſcherwache von ſechzig Mann, Kapu Kiaja genannt, welche unter dem Befehle des Muhſir Aga die Schuldigen einziehen, und die Hinrichtungen vollſtrecken.

Tatar Agaſſi, der Tataren Aga, das Haupt von beyläufig hundert Staatskurieren, welche insgemein Tataren genennet werden, und ſich durch ihre beſondere mehr auf das Reiten berechnete Kleidung ſowohl, als durch ihre Kopfbedeckung auffallend unterſcheiden. Dieſe beſteht aus einem fingerhutförmigen Kalpak, deſſen unterer Rand mit einem breiten Saume von Schafpelz verbrämt iſt *)

*) In Caſtellan, T. VI, p. 89, iſt die Kleidung eines ſolchen

Zweyte Abtheilung.

I. Der Reis Efendi oder Miniſter der auswärtigen Geſchäfte.

Rees oder Reis, das aber getrennt Re-is, und nicht etwa wie das deutſche Reis, und noch weniger, (wie es Herrn von Diez zu ſchreiben beliebt) Ries Efendi geleſen wird, heißt auf arabiſch Haupt und insgemein Kapitän, in welcher letztern Bedeutung das Wort Schiff gewöhnlich darunter verſtanden wird. Eine ähnliche Auslaſſung hat hier Statt, indem der Reis Efendi eigentlich Reis ol-Kuttab oder das Haupt der Schreiber heißt. Er iſt nämlich das Haupt der kaiſerlichen Staatskanzley (Diwani humajun Kalemi), die in drey beſondere Büreaus zerfällt, nämlich: Beglik Kalemi, Tahwil Kalemi, Ruus Kalemi, denen einer der unteren Staatsſekretäre, nämlich der Beglikdſchi Efendi als Kanzley-Direktor vorſteht. Dieſe unteren Staatsſekretäre, welche mit den engliſchen Undersecretaries of state verglichen werden können, ſind ſechs an der Zahl, wovon zwey zunächſt dem Reis Efendi, zwey dem Kiaja Beg, und zwey dem Tſchauſch Baſchi untergeordnet ſind; nämlich dem Reis Efendi der Beglikdſchi und Mektubdſchi; dem Tſchauſch Baſchi die beyden Teſkeredſchi oder maîtres des réquêtes; dem Kiaja Beg, der Teſchrifatdſchi oder Ceremonienmeiſter, und der Kiaja Kiatibi, d. i. der Schreiber des Kiaja Beg oder Privatſekretär desſelben.

Kuriers ganz getreu abgezeichnet bis auf den Kalpak, der keineswegs die dort abgebildete oben ſpitz zulaufende Form, ſondern vielmehr die eines oben ins Breite auseinander laufenden Fingerhutes hat.

Um dieſe höheren Würden nicht mit den minderen, dem Kiaja Beg und Reis Efendi untergeordneten, zu vermiſchen, werden wir dieſelben nach dem Abſchnitte des Tſchauſch Baſchi beſonders abhandeln, und kehren hier zu der Einrichtung der kaiſerlichen Staatskanzley zurück, deren drey Sectionen dem Beglikdſchi untergeordnet ſind.

Erſte Section. Beglik Kalemi.

Hier werden alle Fermane und Pfortenbefehle (die, welche Finanzgegenſtände betreffen, ausgenommen) ausgefertigt, und alle Urkunden und Konſtitutionen des Reichs niedergelegt. Sie begreift des Expedit der Fermane und das Archiv der Kanunname und der Traktaten in ſich, ſammt den Regiſtern aller Fermane und Berate, welche jemals ausgefertigt worden; ſo daß ſie Expedit, Archiv und Regiſtratur vereinigt.

Die zweyte Section. Tahwil Kalemi.

Beſchäftiget ſich blos mit der Ausfertigung der Anſtellungsdekrete der Statthalter und den Lehensanweiſungen der Lehensbeſitzer, ſo daß ſie eigentlich die Section der Lehensſachen genennet werden könnte. Dieſe Ausfertigungen ſind: 1) die Berate oder Anſtellungsdiplome der Paſchas mit drey, der Beglerbege mit zwey Roßſchweifen, und der Sandſchakbege mit einem. 2) Die Sabt oder Tewdſchih Fermani, d. i. die Beſitz- und Anſtellungsfermane, welche das Berat immer begleiten müſſen, indem durch dieſelben die ernannten Paſchen und Begen erſt das Recht erhalten, ſich in den Beſitz der ihnen anvertrauten Statthalterſchaft zu ſetzen. 3) Die Tahwilat oder Anweiſungen,

vermöge deren alle erledigten Militärlehen verliehen werden. Dieſe Anweiſungen werden bey der Kammer in Teſkeres oder Scheine umgeſetzt, auf welche die erſte Section erſt die nothwendigen Berate ausfertigen läßt.

Die dritte Section. Ruus Kalemi.

Beſchäftiget ſich, wie die vorige, mit der Ausfertigung von Anſtellungsdekreten und Beſoldungsanweiſungen, aber nur für die Staatsbeamten, ſowohl im Civile als Militär, und keineswegs mit den Statthaltern und Lehensmännern. Dieſe Dekrete heißen Ruus, und von hier aus erhalten die ihrigen: 1) alle Chodſchagan oder chefs de bureau der Kammer, ſammt den ihnen untergeordneten Chalfa oder Adjunkten, Keſſedar oder Säckelmeiſtern und Kia'tib oder Sekretären. 2) Alle Diener der Religion, Imame, Gebethausrufer, Kirchendiener, Scheiche. Die Ruus, welche ſie erhalten, vertreten die Stelle der obengenannten Tahwilat oder Anweiſungen; ſie werden wie dieſe bey der Kammer gegen Scheine ausgewechſelt, auf welche erſt die Ausfertigung der Berate oder Diplome, aber nicht von der erſten Section der Staatskanzley, ſondern vom Bureau der Kammer (Malije Kalemi) geſchieht. 3) Erhalten die Dſchebedſchi, Topdſchi und Top Arabadſchi hier ihre Teſkeres oder Anweiſungen auf Beſoldungen, Penſionen und andere Geldunterſtützungen, welche nach dem Geiſte des Geſetzes dürftigen Bürgern zugeſichert werden.

Die Beamten dieſer drey Sectionen ſind hundert und zwanzig, welche in drey Klaſſen eingetheilt ſind, als Kiatib oder Sekretäre, Schagird oder Kon-

zipiſten und Scharhli oder Kanzelliſten. Die beyden erſten haben vor den letztern den Vorzug voraus, daß ſie mit einem Siamet belehnt ſind, und daher Gedekli heißen, und daß ſie nie, als wenn die heilige Fahne ſelbſt auszieht, in den Krieg zu gehen verbunden ſind.

Gedekli Kiatibi oder belehnte Sekretäre ſind nach der alten Einrichtung 50, und Gedekli Schagird oder belehnte Konzipiſten 20, unter ihnen arbeiten die Scharhli oder Kanzelliſten, welche kein Berat ſondern nur einen Ferman in Händen haben, kein reiches Siamet, ſondern nur ein einfaches Timar beſitzen.

Die kaiſerliche Staatskanzley unter dem Vorſitze des Reis Efendi, und die beyden Kanzleyen der Kammer unter dem Vorſitze des Defterdars und des Defter Emini, ſind die eigentlichen großen Departements des Staats, welche Aklami padiſchahi kaiſerliche oder Hofkanzleyen genennt werden. Der Reis Efendi, als Staatsſekretär, entwirft für den Großweſir alle Verträge (Telchiß) und Memoires (Takrir), welche dieſer täglich dem Sultan überreicht, um über alle Vorfälle Bericht zu erſtatten, und die Allerhöchſte Entſcheidung einzuhohlen. Im Beſitz des Staatsgeheimniſſes ſowohl in den Geſchäften des Inneren als des Aeußeren, und als Präſes der kaiſerlichen Staatskanzley, genießt er des größten Einfluſſes in der allgemeinen Staatsverwaltung. Wiewohl er dem Defterdar oder Finanzminiſter, welcher als das Haupt aller Chodſchagan oder Chefs de bureau angeſehen wird, im Range nachſteht, ſo hat er doch unmittelbaren Einfluß auf alle Chodſchagan (Herren von der Feder) und Kiatibi (Schreiber), welche ihm, als dem erſten

Staats-

Staatsſekretär, untergeordnet ſind. Das Staatsamt des Reis Efendi beſtand ſchon unter den Chalifen aus der Familie Abbas, wo er den Expeditionen den Nahmen und das Siegel des Chalifen beyſetzte, anſtatt deſſen heute der Niſchandſchi Baſchi oder Staatsſekretär der Anagramme, den Chiffre des Sultans an die Spitze der Fermane ſetzt *). In ſpäteren Zeiten des Chalifates war ſelbſt mit dieſer Fertigung des Weſirs die Expedition ohne geſetzliche Kraft, wenn nicht die Beſtätigung des Reis mit dem Ssahh, d. i. beſtätiget, denſelben beygeſetzt ward. Dieſes Ssahh hat ſich, wie wir ſehen werden, bis auf heut erhalten, und die Vorſetzung des Anagramms iſt einem beſonderen Staatsſekretär, nähmlich dem Niſchandſchi Baſchi, anvertrauet.

Die unmittelbar dem Reis Efendi untergeordneten Aemter ſind: Der Ameddſchi Efendi oder Kabinetsſekretär desſelben, wie der Mektubdſchi Efendi der Kabinetsſekretär des Großweſirs, und der Kiaja Kiatibi der Kabinetsſekretär des Kiaja Beg iſt. Er ſchreibt die Vorträge, welche der Reis Efendi im Nahmen des Großweſirs entwirft, ins Reine, und ſetzt ſelbſt Vorträge über Gegenſtände von minderer Wichtigkeit auf. Alle Depeſchen und Memoirs des Reis Efendi's, Staatsſchriften und Privatverhandlungen desſelben, gehen durch ſeine Hand. Zu dieſem Behufe ſind ihm fünf oder ſechs Sekretäre untergeordnet. Endlich hebt er auch die Gebühren ein, welche dem Reis Efendi von allen neu verliehenen Lehen, es ſeyen nun Timar oder Siamet, angewieſen ſind. Die Einhebung dieſer Gebühren wird

*) Ibn Chaledun §. 34.

auf den Anweiſungen, welche die Section dieſes Nahmens der kaiſerlichen Staatskanzley ertheilt, mit dem perſiſchen Worte Amed, d. i. Eingekommen, angemerkt, und nach dieſem Worte heißt er Ameddſchi, gleichſam: der das Einkommen des Reis Efendi's beſorgt.

Reis Keſſedari oder des Reis Efendi's Säckelmeiſter. Ihm iſt die Aufbewahrung aller Papiere, welche durch die Hände des Staatskanzlers gehen, und die Zuſtellung der mit ſeinem Paraphe ausgefertigten Berate und Fermane aufgetragen. Er hebt für denſelben die Gebühren der Staatskanzley ein, und kann alſo einerſeits als der Taxator, andererſeits aber auch als der Referendar derſelben betrachtet werden, indem es ſeines Amtes iſt, ſowohl dem Großweſir und den drey Staatsminiſtern, dem Kiaja Beg, Reis Efendi, und Tſchauſch Baſchi, als den Unter-Staatsſekretären, jeden Augenblick Bericht zu erſtatten. Daſſelbe thut er auch beym Mufti, ſo oft die Geſchäfte eine Mittheilung zwiſchen ihm und dem Reis Efendi erfordern, wiewohl in wichtigen Fällen dieſer ſich derſelben perſönlich entlediget.

Beglik Kalemi Keſſedari oder Säckelmeiſter der Kanzley des Beglik, d. i. Chef de bureau der erſten Section der Staatskanzley.

Tahwil Kalemi Keſſedari, oder Säckelmeiſter der Kanzley des Tahwil, d. i. Chef de bureau der zweyten Sektion der Staatskanzley.

Ruus Kalemi Keſſedari oder Säckelmeiſter der Kanzley des Ruus, d. i. Chef de bureau der dritten Section der Staatskanzley.

Jedem derſelben ſind eine beſtimmte Zahl von Sekretären (Kiatib), Konzipiſten (Schagird) und Kanzelliſten (Scharhli) zugetheilt.

Mumejjiſ heißt der Mundator, dem es zuſteht, alle Fermane und Expeditionen der Staatskanzley ins Reine zu bringen, nicht der Schrift, ſondern dem Aufſatze nach. Deßhald durchgeht er mit der Feder in der Hand alle in der Staatskanzley ausgefertigten Diplome, Fermane und Staatsſchriften, ſowohl, um auf die Reinigkeit und Richtigkeit des Styles, als beſonders darauf zu wachen, daß die in einzelnen Geſchäften getroffenen Verfügungen mit dem Geiſte der Staatsverfaſſung überhaupt, und mit dem aller anderen erlaſſenen Verfügungen in keinem Widerſpruche ſtehen, und daß folglich in allen Expeditionen derſelben, ſowohl in Hinſicht des Stoffs als der Form, des Gehaltes und des Styles, durchgängige Einheit herrſche. Er iſt alſo Styliſt im weiteſten Sinne des Wortes, und iſt befliſſen, in der osmaniſchen Staatskanzley die Richtigkeit und Einheit der Sprache zu erhalten, an der es in ſo mancher europäiſchen Staatskanzley gebricht, bey der die Anſtellung eines beſondern Styliſten in dieſem Sinne keineswegs überflüßig wäre. Wenn die abgeſchriebene Expedition in Richtigkeit iſt, verſieht er dieſelbe mit einer kleinen Paraphe, welcher der Beglikdſchi, d. i. der Staatsreferendär, und nach ihm der Reis Efendi, d. i. der Staatskanzler, die ſeinige beyſetzt, worauf der Niſchandſchi Baſchi, d. i. der Staatsſekretär für den Nahmenszug des Sultans, oder ſein Subſtitut, der Tughrakeſch, d. i. der Tughraſchreiber, den verſchlungenen Nahmenszug des Großherrn ohne weitere Prüfung an die Spitze ſetzt, und auf dieſe Art allen Diplomen und Fermanen erſt ihre volle gültige Form ertheilt. Die drey Paraphen des Mumejjiſ, Beglikdſchi und Reis Efendi heißen Sſahh,

d. i. Beſtätigungszeichen, welches zu den Zeiten des Chalifates der Großweſir dem ſchon mit dem Siegel des Chalifen verſehenen Expeditionen beyſetzte, um denſelben volle Wirkſamkeit zu ertheilen. Dem Geiſte nach iſt auch heute noch das Tughra oder der Nahmenszug, welcher die Stelle des Siegels vertritt, eine leere Förmlichkeit, aber die Ordnung iſt umgekehrt, indem der kaiſerliche Nahmenszug erſt auf die Beſtätigung des Staatskanzlers folgt. Man ſieht hieraus, daß die Kurialien des Chalifates mehr mit den unſrigen übereinkommen, als die heutigen türkiſchen, indem der Großweſir die Fertigung des Chalifen contraſignirte, während heut zu Tage der Nahmenszug des Sultans erſt nach der Signatur des Reis Efendis beygeſetzt wird.

Kanundſchi heißt der Bewahrer der Reichsgrundgeſetze (Kanunname), welche, wie wir ſchon geſehen haben, in der Kanzley des Beglik, d. i. in der erſten Section der osmaniſchen Staatskanzley niedergelegt ſind. Seines Amtes iſt es, die allgemeinen Grundgeſetze der Reichsverfaſſung auf die vorkommenden einzelnen Fälle anzuwenden, und die Beweggründe der Expeditionen mit denſelben in ſtäter Uebereinſtimmung zu erhalten.

Jilamdſchi oder Berichterſtatter, einer der vorzüglichſten Beamten der osmaniſchen Staatskanzley, dem es zuſteht, in allen ſtreitigen und zweifelhaften Fällen, worüber Aufklärung und Bericht gefordert wird, denſelben zu erſtatten. Der Beſcheid um Bericht wird von dem Reis Efendi eigenhändig auf das Aktenſtück geſchrieben, und der Bericht ſelbſt unter dem Beſcheide angehängt, und an den Reis Efendi gerichtet, der immer im Nahmen des Großweſirs zu handeln ge-

achtet wird. Dieſe Berichte ſind gewöhnlich ſehr kurz, was ſich ſchon daraus abnehmen läßt, daß dieſelben unmittelbar auf den leeren Platz der Bittſchrift geſchrieben werden. Manchesmahl, wo größere Umſtändlichkeit eintritt, wird jedoch noch ein zweytes Blatt hinzugefügt. Die Schrift des Berichtes iſt klein und gedrängt, die der Beſcheide mit großen und dicken Zügen, beyde jedoch in der laufenden liegenden Schriftart, welche, weil man ſie gewöhnlich nur in Geſchäften gebraucht, Diwani oder die Schrift des Diwans genennt wird. Die Diplome ſind in der großen übereinander aufſteigenden Schrift Sſuluß geſchrieben. Es gibt deren eine zweyfache Gattung, Dſchelli und Ghubari, das große und feine Sſuluß, wovon man das erſte mit unſerer Fraktur, das zweyte mit unſerer Kanzleyſchrift vergleichen könnte. Das Papier iſt geglättet, der Umſchlag länglicht, und das Ganze in einem Sacke, der bey den gewöhnlichen Fermanen von Leinwand, bey Diplomen von Seide, bey Traktaten, Beglaubigungs- und Handſchreiben des Sultans von reichem Goldſtoff iſt. In Diplomen wechſeln vielfärbige Zeilen ab, das Papier iſt durchaus mit Goldſtaub angeſpritzt, und das Tughra des Sultans mit einem zierlichen Blumengewinde pyramidenförmig umgeben. Je majeſtätiſcher die Expedition, deſto größer das Papier, von dem öfters mehrere Bogen aneinander geſtücket, und mit einer Pracht ausgeſtattet ſind, welche alle Eleganz europäiſcher Staatskanzleyen weit hinter ſich läßt.

Diwani humajun Terdſchimani, der Dollmetſch des kaiſerlichen Diwans, oder der osmaniſche Hofdollmetſch, bekleidet im Miniſterium der auswär-

tigen Geſchäfte die wichtigſte Stelle nach dem Reis Efendi, weil er der Vermittler aller Mittheilungen zwiſchen dem Reis Efendi und den auswärtigen Miniſtern iſt, und allen Conferenzen derſelben beywohnt. Er überſetzt alle in fremden Sprachen eingereichten Noten und Memoires (wenn dieſen, was jedoch heute nicht der Fall iſt, keine eigene Ueberſetzung beyliegt) und die Anreden der Miniſter bey den feyerlichen Audienzen des Großweſirs und des Sultans. Bey Conferenzen, wo der europäiſche Miniſter den türkiſchen durch den Mund ſeines eigenen Dollmetſches anſpricht, antwortet der Reis Efendi nur durch den Mund des Pfortendollmetſches, der als das Organ und das Mittel aller officiellen Mittheilung des Reis Efendi mit europäiſchen Miniſtern betrachtet wird. Er iſt der einzige Staatsbeamte der Pforte, der zu feyerlichen Beſchickungen und Begrüßungen fremder Miniſter gebraucht, und von denſelben mit allen unter ſich ſelbſt gewöhnlichen Ehrenbezeugungen, wie der Glockenſchlag u. ſ. w., empfangen wird.

In den erſten Zeiten politiſcher Mittheilungen zwiſchen der Pforte und europäiſchen Mächten, waren dieſe Pfortendollmetſche Türken, meiſtens Renegaten; ſeit ein paar Jahrhunderten aber ausſchließlich Griechen. Zum höchſten Glanze brachte dieſe Stelle Maurokordato, der Unterhändler des Karlowitzer Friedens, und der Urheber des Glanzes dieſer Familie, der von der Pforte den Titel eines geheimen Rathes (türkiſch Mahrem Esſrar, griechiſch απο των αποῤῥητων) erhielt. Er genießt den Rang eines Beglerbegs oder Paſcha von zwey Roßſchweifen, in Erwartung einer Fürſtenſtelle in der Moldau und Walachey, wozu die Pfortendollmetſchſtelle als natürliche Stufe führt.

Die Stelle eines Hofdollmetſches iſt eine der älteſten an den Höfen des Orients ſowohl, als an den mit ihnen in unmittelbarer Berührung ſtehenden occidentaliſchen. In den Byzantinern geſchieht mehrerer Sendungen perſiſcher Hofdollmetſche Erwähnung, und an dem Hofe von Konſtantinopel ſelbſt war die Stelle des Μεγαλός Δραγουμανος, d. i. des Groß- oder Hofdollmetſches, dem die übrigen Dollmetſche, Μεθερμηνευται, untergeordnet waren, eines der angeſehenſten Hof- und Staatsämter.

Dritte Abtheilung.

Der Tſchauſch Baſchi oder Miniſter der inneren ausübenden Gewalt, Hof- und Reichsmarſchall.

Er iſt eigentlich der Inhaber der ausübenden Gewalt, der Arm der Gerechtigkeit, das Auge der Polizey, und vereint daher verſchiedene Zweige der öffentlichen Geſchäftsführung, welche in andern Ländern dem Juſtiz- und Polizeyminiſter, dem Hof- und Reichsmarſchall zugetheilt ſind. Alle Civil- und Kriminalſachen, Prozeſſe, Streitſachen, Vergehungen, Verbrechen gehören in die Sphäre ſeiner Wirkſamkeit. Durch ſeinen Arm ſtraft der Staat die Verbrecher, und zwingt die durch den Ausſpruch des Geſetzes Verurtheilten zur Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gegen ihre Schuldner und Kläger. Dieſe müſſen ſich zuerſt an ihn wenden, der die Bittſchriften entweder ſelbſt, oder durch die beyden Staatsſekretäre maitres des requêtes verbeſcheidet, und durch ſeinen Beſcheid an den gehörigen Gerichtshof weiſet, deſſen gerichtliches Urtheil er dann wieder vollſtreckt. Ihm ſteht alſo in

allen Sachen bürgerlicher und peinlicher Gerichtsbarkeit ſowohl die Einleitung des Verfahrens (initiative) als die Vollziehung des Urtheils oder die Execution zu. Doch wird zu dieſer nur dann erſt geſchritten, wenn das Urtheil der Gerichtsſtelle durch das Sahh oder Beſtätigungszeichen des Großweſirs ſeine volle Gültigkeit erhalten hat. Er iſt gleichſam der Stellvertreter desſelben in allen Sachen ausübender Gewalt, wie der Kiaja Beg in den Geſchäften der innern, und der Reis Efendi in den Geſchäften der äußern Staatsverwaltung. Er iſt daher verbunden, ihm von Allem genauen Bericht zu erſtatten, und über ſchwierige Fälle ſeine beſonderen Befehle einzuhohlen. An den Tagen des Diwans an der Pforte hält er in dem Verſammlungsſaale des Großweſirs ſeinen eigenen Diwan, ehe der des Großweſirs beginnt. Auf der Bank zur Linken des Sitzes des Großweſirs ſitzt er, um vorläufig von Allem dem, was an dieſem Tage vorgetragen werden ſoll, Nachricht einzuziehen, und einen kurzen Auszug der vorkommenden Händel zu machen, wodurch dem Großweſir die Schlichtung derſelben ungemein erleichtert wird. So hält er den Anfang und das Ende des Fadens jedes Rechtshandels in ſeinen Händen, den erſten Vortrag und die Vollziehung des Urtheils, zwiſchen denen die Entwirrung des Knotens, nämlich das gerichtliche Verfahren und das Urtheil in den Händen des betreffenden Gerichtshofes liegt.

Als Handlanger ſeiner Macht ſind ihm 630 Tſchauſche des Diwans untergeordnet, welche die vollſtreckenden Diener ſeiner Befehle, oder eigentliche Gerichtsdiener ſind, und mit den Gedekli Tſchauſch oder Staatsbotyen, von denen bey dem Hofſtaate die Rede

geweſen, nicht zu verwechſeln ſind. Dieſe wurden in frühern Zeiten zu politiſchen Sendungen ins Ausland gebraucht, jene werden blos zu Gerichtsdienſten verwendet. Sie führen die ſtreitenden Parteyen in den Diwan ein, und verfolgen das ganze Verfahren bis zur Endigung desſelben durch das Jilam oder richterliche Urtheil, welches immer ihnen eingehändigt wird. Außer dieſen Tſchauſchen erkennen auch noch ſein Anſehen alle zur Handhabung der Polizey aufgeſtellten öffentlichen Beamten, deren ſchon oben unter dem Kiaja Beg Erwähnung geſchehen iſt, wie der Muhſir Aga oder Vorlader, der Aſſaſſ Baſchi oder Stadtprofoß, und Subaſchi *) oder Polizeyvogt. Dieſe drey Attributionen waren zur Zeit des Chalifates in der Perſon des Sahib eſch Schorta, oder des Vogtes vereinigt, an deſſen Stelle im osmaniſchen Reiche der Tſchauſch Baſchi ſteht. Dieſe drey Offiziere der Polizey ſind verbunden, dem Tſchauſch Baſchi bey allen Verhaftnehmungen, Verbannungen, Confiscationen und Hinrichtungen hülfreiche Hand zu leiſten, ausgenommen bey Militärperſonen, welche nicht durch den Arm der bürgerlichen ausübenden Gewalt, ſondern nur durch den ihrer eigenen Weſire können geſtrafet werden. Außerdem ſteht dem Tſchauſch Baſchi noch die Aufſicht über alle Malikane oder lebenslängliche Pachtungen des ganzen Reiches zu, in ſoweit es ſich nähmlich um freywillige Ceſſionen (Feraghat) handelt, die nur dann als gültig angeſehen

---

*) Subaſchi wird gewöhnlich fehlerhaft mit einem Sſad geſchrieben, als ob es Waſſerhaupt hieße. Mit einem Sin heißt aber Su das Schlechte und Böſe, zu deſſen Abwehrung dieſer Offizier als Haupt niedergeſetzt iſt.

werden, wenn auf dem Berate des alten Beſitzers die Uebertragung ſeiner Rechte auf den neuen durch eine förmliche Anzeige (Arſ) auseinander geſetzt wird.

Unter dem Tſchauſch Baſchi ſtehen unmittelbar folgende Beamten:

Tſchauſchlar Kiatibi oder Sekretär der Tſchauſche, der erſte Commis des Diwans oder Gerichtstſchauſch. Er hält ein genaues Regiſter über alle Civil- und Kriminalſachen, welche auf Befehl der Pforte vor Gericht gebracht, und über alle Tſchauſche, welche ſowohl in der Hauptſtadt als in den Provinzen des Reichs verwendet werden.

Tſchauſchlar Emini oder Aufſeher der Tſchauſche iſt der den Diwantſchauſchen vorſtehende Offizier, welcher dieſelben unmittelbar im Nahmen des Tſchauſch Baſchi commandirt. Er wacht über die Vollziehung der angeordneten Strafen, der körperlichen ſowohl als der Geldſtrafen, der durch das Geſetz vorgeſchriebenen, und der vom Diwan willkührlich auferlegten. Er und der Tſchauſchlar Kiatibi ſind die beyden einzigen, welche Perſonen von Anſehen, beſonders aus der Claſſe der Ulemas, bey ſich in Verhaft behalten, wie z. B. die Muderris, Kadis, Naibs, u. ſ. w.

Tſchauſch Baſchi Keſſedari oder Säckelmeiſter des Tſchauſch Baſchi, der Archivar desſelben, welchem die Obhuth aller ſeiner Papiere und Depeſchen, und die Kontrolle der verbeſcheideten Bittſchriften ſowohl als der im wirklichen Dienſt begriffenen Tſchauſche anvertraut iſt. Er erhebt zugleich die Gebühren des Tſchauſch Baſchi, welche immer von der gewinnenden Partey erlegt werden, und in zehn vom Hundert beſtehen, ſowohl von dem Betrage der ſtreitigen Güter,

als auch von dem aller übrigen mit Hülfleiſtung des Miniſteriums des Tſchauſch Baſchi von Moslimen oder Chriſten eingetriebenen Geldſummen. Die Unterthanen fremder Mächte zahlen nur zwey vom Hundert. Dieſe Gebühren werden zwiſchen dem Tſchauſch Baſchi und den zur Vollſtreckung der Urtheile verwendeten Tſchauſchen, welche insgemein Mubaſchir oder Commiſſarien genennt werden, getheilt, und das zehnte Procent der Gebühren ſelbſt gehört dem Säckelmeiſter. Dieſe Finanz-Einrichtungen fallen alle in die ſpätere Zeit des Reichs, und ſind weit entfernt von dem Geiſte des islamitiſchen Geſetzes und der erſten osmaniſchen Conſtitutionen, nach denen die Gerechtigkeit umſonſt gehandhabt und verwaltet, dann aber in der Folge von Bajaſed dem I. und Mohammed dem IV. mit nur ſehr mäßigen Gebühren beleget ward.

Tſchauſchlar Bulut Baſchiſſi oder Hauptleute der Tſchauſche. So heißen die den 40 Rotten, in welche die 630 Gerichtstſchauſche eingetheilt ſind, vorgeſetzten Offiziere, deren jedem 15 Mann untergeben ſind. Zwey dieſer Rotten löſen ſich ordentlich alle Tage ab, die eine im Serai, um den Sultan zu begleiten, die zweyte an der Pforte, um zu allen vorfallenden Aufträgen bereit zu ſeyn. Es ſind nur 600 wirkliche Tſchauſche. Die überzähligen 30 ſind Mulaſim oder Expectanten, die ohne Bezahlung dienen, während die andern einen täglichen Sold von 8 bis 9 Aſpern haben.

Chaberdſchi Tſchauſch oder Tſchauſch-Anſager. Seine ganze Amtsverrichtung beſteht darin, daß er an feyerlichen Tagen, wo die großen Staatsbeamten nach der Pforte ziehen, die Ankunft derſelben ab-

wartet und anmeldet, damit ſie mit den ihnen gebührenden Ehren empfangen werden. Er verſieht gleichſam die Stelle des Nomenclators, welche ſchon am Hofe der alten perſiſchen Könige die Nahmen derer, die zur Audienz geführet wurden, nennen mußte. An den Tagen, wo der Diwan ſich im Serai verſammelt, wartet er die Ankunft der Mitglieder desſelben ab, und ſprengt dann, wenn ſie verſammelt ſind, in vollem Galoppe nach dem Pallaſte des Großweſirs, um dieſem das Zeichen zu geben, daß nun auch er ſich auf den Weg begeben möge. Dieß geſchieht, indem er mitten in dem Hofe mit lauter Stimme Haſir olun, d. i. Seyd bereit, ausruft.

Kulaguſ Tſchauſch oder Tſchauſch-Wegweiſer, iſt der Tſchauſch, welcher alle öffentlichen Aufzüge des Sultans ſowohl als des Weſirs eröffnet.

Kulagus Jamaghi oder Gehülfe des Tſchauſch-Wegweiſers; er vertritt die Stelle des Vorigen in deſſen Abweſenheit, und meiſtens am Freytage beym öffentlichen Aufzuge in die Moſcheen.

Duadſchi Tſchauſch oder Tſchauſch-Glückwünſcher, auch Selam Tſchauſch genannt. Er wohnt allen feyerlichen Aufzügen des Sultans und des Großweſirs bey, um in dem Augenblicke, wo ſie das Pferd beſteigen oder abſitzen, einen Segenswunſch (Alkiſch) auszuſprechen, den das ganze Corps der Tſchauſche mit einem allgemeinen Hu (Jehova) beantwortet. Dieſe Sitte findet ſich auch bey den Byzantinern, wo dieſe Art des Bewillkomms πολυχρονιζειν, d. i. viele Jahre anwünſchen hieß, und ſich noch heute in der neugriechiſchen Begrüßungsformel πολλη τα ετη σας erhalten hat *).

---

*) Das ΠΧ auf den Fenſtern des ſogenannten Palais de Con-

Nachdem wir den Tſchauſch Baſchi nach ſeinen ins Juſtiz = und Polizeyfach einſchlagenden Verhältniſſen betrachtet haben, bleibt uns noch übrig, ihn als den Hof = und Reichsmarſchall darzuſtellen. Als ſolcher iſt er der Einführer fremder Bothſchafter und Geſandten, denen er an den Tagen ihrer Audienzen beym Sultan ſowohl als beym Großweſir mit einem nach dem Range des fremden Miniſters abgemeſſenen, mehr oder minder zahlreichem Gefolge bis zu der Skale Weſir Iſſkeleſſi entgegen kommt, dieſelben in einem beſonders hiezu beſtimmten Köſchk mit Kaffee, Rauchtoback, und Zuckerwerk bewirthet, und dann bis in den kaiſerlichen Pallaſt begleitet, doch ſo, daß er den Geſandten zweyten Ranges voraus, den Großbothſchaftern aber zur Seite reitet, ohne ſie dann wieder auf dem Rückzuge zu begleiten. In dem Serai ſelbſt tritt er und der Oberſtkämmerer dem Geſandten zu Fuß vor, beyde in Zeremonienpelzen (Uſt Kürk) von Goldſtoff, mit ſilbernen Kettenbehangenen Stäben, dergleichen auch der Reichsherold (Miri Alem) und die erſten ſechs Kämmerer tragen. Mit dieſen Stäben ſtoßen ſie wechſelweiſe auf den Boden, ſo daß die feyerliche Stille nur durch das Geklirre der Ketten unterbrochen wird.

Dieſe drey Miniſter, der Kiaja Beg, Reis Efendi und Tſchauſch Baſchi, bilden gleichſam die Vollgewalt des Großweſirs, die ſie in ihren Amtsverrichtungen unter ſich getheilt ausüben.

ſtantin (Takfur Serai) zu Conſtantinopel, das einige Reiſende für den Nahmenszug der Paläologen gehalten, bedeutet wohl nichts anders als das verkürzte πολυχρονίζειν.

In vorigen Zeiten ſpielten ſie, beſonders die bey- den erſten, nur ſehr untergeordnete Rollen, indem ſie nur als die Privatſekretäre und Beſtellte des Groß- weſirs angeſehen wurden, wie z. B. in den Provinzen die Kiaja oder Geſchäftsverwalter, und die Diwan Efendi oder Kabinetsſekretäre der Paſchen und Be- gen. Ihre Größe ſchreibt ſich aus der Zeit des Groß- weſirs Ibrahim Paſcha her, unter Ahmed dem III., wo ſie zu förmlichen Staatsminiſtern erhoben wurden. Dafür verſchwand um dieſelbe Zeit, wenn nicht dem Range, doch ſeiner ganzen Wirkſamkeit nach, der Niſchandſchi Baſchi oder Staatsſekretär für die Anagramme, der nach den älteſten Conſtitutionen dem Reis Efendi vorgeht, deſſen Stelle aber heute nichts als eine sinecure iſt, indem die eigentliche Verrichtung ſeines Amtes, nämlich das Vorſetzen des Tughra oder des Namenszuges des Sultans, durch unterge- ordnete Schreiber geſchieht.

Dieſe durch den Verlauf der Zeit allmählich herbey- geführte Veränderung, wodurch alte wichtige Staats- würden zu bloßen Titeln herabſanken, und hingegen andere vorhin unbedeutende zur höchſten Wichtigkeit erhoben wurden, erklärt, warum die drey Staats- miniſter im Diwan oder Reichsrath nach den älteſten Conſtitutionen eigentlich nicht Sitz und Stimme ha- ben, während der Niſchandſchi Baſchi, den wir höchſtens an die Spitze der Staatsſekretäre ſtellen können, nach der alten, noch von Mohammed dem II. ſich herſchreibenden Einrichtung des Diwans, eine der Hauptſtützen desſelben iſt. Die Form des Diwans hat ſich erhalten, während der alte Geiſt längſt aus dem- ſelben gewichen iſt. Indeſſen ſind der Kiaja Beg und

Reis Efendi, ohne eigentliches Recht auf Siß und Stimme zu haben, dennoch im Diwan zugelaſſen. Des Kiaja Begs Stelle iſt am Fuße des Soffas auf dem Teppich hart an den Chodſchagan oder Chefs de bureau der Kammer, und der Reis Efendi ſitzt auf demſelben Teppich vor dem Großweſir und dem Mufti, um die Veranlaſſung der Verſammlung des Reichsrathes den Mitgliedern desſelben aus einander zu ſetzen, und dann die Beſchlüſſe derſelben als Staatskanzler aufzuzeichnen.

Unmittelbar unter dieſen drey Staatsminiſtern ſtehen ſechs Staatsſekretäre, zu denen wir den Niſchandſchi Baſchi als den ſiebenten hinzufügen wollen, weil ſeine Bedeutſamkeit heute zur Förmlichkeit des Secrétaire expéditionnaire, welcher ſonſt das Staatsſiegel aufdrückt, hier aber den Namenszug des Großherrn vorſetzt, herabgeſunken iſt. Dieſe Staatsſekretäre ſind:

1) Bujuk Teſkeredſchi oder großer Bittſchriftmeiſter (premier maître des requêtes);

2) Kutſchuk Teſkeredſchi oder kleiner Bittſchriftmeiſter (maître des requêtes en second);

3) Mektubdſchi Efendi oder Kabinetsſekretär des Großweſirs;

4) Teſchrifatſchi Efendi oder Ceremonienmeiſter;

5) Beglikdſchi Efendi oder Staatsreferendär;

6) Kiaja Kiatibi oder Kabinetsſekretär des Miniſters des Innern;

7) Niſchandſchi Baſchi, nicht, wie man gewöhnlich überſetzt, Siegelbewahrer, ſondern Staatsſekretär für den Namenszug des Sultans.

1. Bujuk Teſkeredſchi oder großer Bittſchriftmeiſter (premier maître des requêtes).

Die beyden maîtres des requêtes ſind einigermaßen dem Tſchauſch Baſchi untergeordnet. Sie bringen faſt den ganzen Vormittag im Saale dieſes Miniſters zu, der erſte zu ſeiner Rechten, der zweyte zu ſeiner Linken, um nach ſeinem Ausſpruche die Bittſchriften der Parteyen zu verbeſcheiden. Währenđ der Raths-verſammlung des Diwans nämlich, ſey es im Serai, ſey es an der Pforte, ſtehen ſie beyde dem Großweſire zunächſt, leſen wechſelweiſe mit lauter Stimme die Bittſchriften, die demſelben eingereicht werden, und verbeſcheiden dieſelben nach ſeinem Ausſpruche. Sie entwerfen die Bujuruldi oder Weſirsbefehle, welche nicht im Namen des Großherrn (wie die Fermane), ſondern im Namen des Großweſirs an die verſchiedenen Länder- und Gerichtsſtellen, an die Corps der Armee, an die Vorſteher der Raajas u. ſ. w. erlaſſen werden. Solche Bujuruldi oder Befehle erlaſſen auch der Kapudan Paſcha und die Statthalter der Provinzen in den Gränzen ihres Wirkungskreiſes, und ſie ſind nicht nur durch die Abweſenheit des Tughra's oder Namenszugs des Sultans, ſondern auch durch Form und Styl weſentlich, und auf den erſten Anblick kenntlich von den Fermanen unterſchieden. Ihre Schrift iſt nicht das gewöhnliche kleinere Diwani der Fermane, ſondern die große der Beſcheide, welche, wie dieſe Befehle, mit dem ausdrücklichen, oder doch wenigſtens darunter verſtandenem Worte Bujuruldi, d. i. es iſt befohlen worden, enden. Während die Fermane an die Statthalter ſelbſt und an die höchſten Gewalten

des

des Reiches gerichtet ſind, gehen die von dieſen erlaſſenen Befehle nur an die Richter, Woiwoden, Befehlshaber der Janitſcharen und Sipahis, Poſtmeiſter und andere Geſchäftsmänner, und beginnen immer mit den Worten Scheraii Schiar, d. i. Muſter der Geſetze, womit die Kadi und Naib angeſprochen werden.

Der erſte maître des requêtes iſt zugleich Vorſteher der Rechnungskammer Abedi Aghnam (der Schafzählung), welche der Kanzley Mewkufat angehängt iſt. Als ſolcher ſetzt er den aus ſeiner Kanzley erlaſſenen Expeditionen ſein Ssahh bey, und erhält beſtimmte Gebühren, welche ihm zugeſprochen, und weßhalb dieſe Stelle ſeinem Platze einverleibt worden.

2. Kutſchuk Teſkeredſchi, der kleiner Bittſchriftmeiſter (maître des requêtes en second).

Dieſer hat dieſelben Amtsverrichtungen wie der erſte, und ſtehet ihm nur im Range nach, daher er auch bey der Kanzley Abedi Aghnam, dem der erſte als Haupt (Chodſcha) vorſtehet, als Gehülfe (Chalfa) beygegeben iſt.

3. Mektubdſchi Efendi, der Kabinetsſekretär des Großweſirs.

Er beſchäftiget ſich mit der Abfaſſung aller Schreiben und anderer Depeſchen des Großweſirs, welche entweder allein, oder in Begleitung ſultaniſcher Fermane an die Statthalter und Behörden des Reichs erlaſſen werden. Dieſe Schreiben heißen Mektubi Emr uſlub, Befehlsſchreiben, oder auch ſchlechtweg Weſir Mektubi, Weſirſchreiben. In Gelegenheiten, wo der Großweſir den Statthalter mit einem

Fermane verſchonen, und ihn dennoch an ſeine Pflicht erinnern will, vertreten dieſe Schreiben zwar die Stelle des Fermans, aber unter milderer Form. Wenn ſie hingegen einen Ferman begleiten, ſo geben ſie demſelben noch größeren Nachdruck, wiewohl ſie gewöhnlich gar keine neuen Beweggründe, ſondern nur eine wörtliche Wiederhohlung der Beweggründe und Verfügungen (das Considerant und das Dispositif) des Fermans enthalten. Der Mektubdſchi Efendi hat eine eigene Kanzley, die aus 30 Sekretären beſteht, welche mit denen der Staatskanzley gleichen Rang haben. Er verfertigt von allen aus den Provinzen einlaufenden Depeſchen und aus den Berichten der Vorſteher der Departements Auszüge, die er zur Kenntniß des Großweſirs bringt, wobey er aber immer die Originalien ſelbſt bey Hand haben muß, um, wenn es nöthig iſt, dieſelben abzuleſen. Hiedurch erhält er einen entſcheidenden Einfluß auf alle Geſchäfte, die durch ſeine Hände gehen, und deren erſte Darſtellung von ſeinem Auszuge abhängt. Er iſt zugleich das Haupt des ſechzehnten Bureaus der Kammer, Maaden Mukataaſſi (Minenpachtungen), und ſein erſter Gehülfe oder Baſch Chalfa iſt zugleich der Vorſteher des ſiebenzehnten Bureau, der Kammer Salijane Mukataaſſi *)

*) Chalfa iſt nur die türkiſche verderbte Ausſprache des arabiſchen Chalife, welches zwar nicht eigentlich Stellvertreter, ſondern Nachfolger bedeutet; es wird aber in allen türkiſchen Kanzleyen in dem Sinne eines Gehülfen gebraucht, deren es mehrere gibt, die der zweyte, dritte u. ſ. w. heißen; der erſte aber heißt Baſch Chalfa oder der oberſte Gehülfe. Hadſchi Chalfa, der berühmte türkiſche Polyhiſtor, war ein ſolcher Gehülfe bey der Controlle der Rechnungskammer, und hat daher dieſen Beynahmen.

4. Beglikdſchi Efendi, der Staatsreferendarius.

Er iſt der Direktor der kaiſerlichen Staatskanzley, die ganz von ſeinen Verfügungen abhängt. Er ſelbſt entwirft nur die Aufſätze von der größten Wichtigkeit, und die ſtrenges Geheimniß fordern. Kein Stück der in den drey Sectionen ausgefertigten Berate, Fermane, oder auch nur Depeſchen und Berichtsauszüge hat gültiges Anſehen, wenn es nicht mit ſeinem Beſtätigt (Ssahh) verſehen iſt, welchem das des Mumejjiſ oder Styliſten vorausgeht, und worauf das des Reis Efendi, das eigentlich Reſſid heißt, folgt. Bey Beraten und Fermanen wird dann endlich noch der kaiſerliche Namenszug (Tughra) an die Spitze geſetzt. Der Beglikdſchi und der Mektubdſchi ſind, da ſie es vorzüglich mit der Feder zu thun haben, einigermaßen dem Reis Efendi zugeordnet, ſo wie die beyden maitres des requêtes vom Tſchauſch-Baſchi, und die zwey folgenden Staatsſekretäre vom Kiaja Beg abhängen.

5. Teſchrifatdſchi, der Ceremonienmeiſter.

In ſeiner Verwahrung liegen nicht allein die Regiſter des ganzen Hofceremoniels und aller Etiketten, wie dieſelben von Sultan Suleiman zuerſt feſtgeſetzt und dann noch weiter ausgebildet worden, ſondern auch die Regiſter der Gebühren und Taxen, welche den Weſiren, Statthaltern und Miniſtern zukommen. Vormals war ſeine Kanzley mit denen der Kammer vereinigt, und iſt davon erſt unter Ahmed dem III. getrennt, und an die Pforte, d. i. an die unmittelbar dem Weſir unterſtehenden Miniſterien angehängt worden.

Unter ihm ſtehen:

Teſchrifatdſchi Keſſedari der Säckelmeiſter des Teſchrifatdſchi, ein Gehülfe des Ceremonienmeiſters (aide de cérémonies);

Teſchrifatdſchi Chalfaſſi der Gehülfe des Ceremonienmeiſters, ſein Commis, in deſſen Obhuth alle Regiſter des Hof- und Staatsceremoniels übergeben ſind;

Kaftandſchi Baſchi der Kaftanaustheiler, welcher die Ehrenkleider *), womit die zur Audienz des Sultans und des Großweſirs Eingeführten ausgezeichnet werden, verwahrt und hervorgibt.

6. Kiaja Kiatibi, der Kabinetsſekretär des Miniſters des Innern.

Er hat die Aufſicht aller mittelbar in das Fach des Kiaja Beg, d. i. des Miniſters des Innern einſchlagenden Geſchäfte, und die Leitung aller öffentlichen und Privatdepeſchen desſelben. Zu dieſem Behufe hat er ſeine eigene Kanzley, welche, wie die des Mektubdſchi Efendi, des Kabinetsſekretärs des Großweſirs, aus 30 Sekretären beſteht. Er erhebt zugleich alle dem Großweſir und Kiaja Beg von Amtswegen zuſtehenden Gebühren und Einkünfte, von denen er ihnen monatliche Rechnung ablegt. Er iſt zugleich vermöge ſeines

*) Der arabiſche Nahme dieſer Ehrenkleider iſt Chalaat (dieſelbe Wurzel wie das deutſche Kleid, mit Verwechslung des K in Ch, und des d in t) auf perſiſch Chaftan oder Kaftan (wo dieſelbe Verwechslung des Ch in K Statt hat). Dieſe Kleider ſind entweder bloß aus Kamelot (Kaftan ſchlechtweg), oder von Schalon (Kerake), dann Marder-, Hermelin- und Zobelpelze, Uſt Kürk, deren koſtbarſter mit Goldſtoff überzogen Seraſſer und Kapanidſcha heißt.

Platzes der Vorſteher der Kanzley der Biſchöfe, welche dem zehnten Bureau der Kammer, Malije Kalemi, angehängt iſt.

7. Niſchandſchi Baſchi, der Staatsſekretär für den Nahmenszug des Sultans.

Dieſer geht zwar, wie ſchon bemerkt worden, dem Reis Efendi ſelbſt im Range vor, hat aber keinen unmittelbaren Einfluß in die Geſchäfte der Pforte. Indeſſen iſt hier ſeiner um ſo mehr Erwähnung zu thun, als alle aus der kaiſerlichen Staatskanzley ergehenden, von den Staatsſekretären und Miniſtern paraphirte Berate und Fermane dennoch keine Gültigkeit haben, wenn ſie nicht mit dem kaiſerlichen Namenszug verſehen ſind, den einer ſeiner Gehülfen Tughrakeſch, Tughraſchreiber, denſelben vorſetzt. Er hat gleichen Rang mit den Defterdaren, ja ging denſelben ſogar ehemals vor, indem Defterdare wohl zu Niſchandſchi, aber nie die Niſchandſchi zu Defterdaren befördert wurden. Seine Stelle gibt ihm, wie dieſen, das Recht an der Tafel des Großweſirs bewirthet zu werden, ſo oft er öffentliche Tafel hält, und da er, wie dieſe, unter die Stützen des Reichs (Erkiani Dewlet) gerechnet wird, ſo genießt er auch mit ihnen das gleiche Vorrecht, ſeine Stelle durch kein Anſtellungsdekret, ſondern blos durch mündliche Bothſchaft von Seiten des Sultans zu erhalten. Seine Einkünfte ſind zum Theile noch ſehr anſehnlich, waren es aber noch mehr in vorigen Zeiten, wo ſeine Chaß allein über 3,000,000 Aſpern betrugen, während das höchſte Siamet der Defterdare nicht 160,000 überſtieg. Mehrere Niſchandſchi waren zu-

gleich Weſire, deren berühmteſter der Geſchichtſchreiber Suleimans, der Niſchandſchi Dſchelalſade iſt *).

Außer den Staatsminiſtern, den Staatsſekretären, und den oben bey jedem Miniſterium aufgezählten untergeordneten Beamten, gehören noch zur Pforte verſchiedene Sachwalter, welche zwar bey derſelben nicht angeſtellt, aber ihrer Geſchäfte wegen täglich gegenwärtig ſind, nämlich:

1) Der Telchißdſchi oder Vortragsſchreiber des Muftis, ſein beſtellter Agent.

2) Die Kapu Kiaja oder Pfortengeſchäftsmänner, d. i. Agenten der Statthalter des Reichs.

3) Die Kapu Kiaja oder Agenten der Multeſim, d. i. der Pächter, ſowohl der jährlichen (Mukataa) als lebenslänglichen Pachtungen (Malikane).

4) Die Kapu Kiaja oder Agenten der beyden Fürſten der Moldau und Wallachey, welche Griechen ſind.

5) Die Kapu Kiaja oder Agenten der griechiſchen und armeniſchen Nation, ſowohl der Patriarchen, als die Agenten der Inſeln des Archipelagus.

6) Die Kapu Tſchokadari oder Pfortenkammerdiener, d. i. die Agenten der Großen des Reichs, der Ulemas, der Generale der verſchiedenen militäriſchen Corps, u. ſ. w.

7) Die Dollmetſche der fremden Geſandtſchaften, die angehenden Dollmetſche oder Sprachknaben (Dil Oglan), und die Unterläufer der Dollmetſche (Kapu Oglau, Pfortenknaben), die im Namen der Dollmetſche das Detail geringfügiger Ge-

*) S. Fundgruben des Orients, II. B. S. 143.

ſchäfte beſorgen, wie jene die wichtigen im Namen ihrer Miniſter und Reſidenten, welche in den vorigen Zeiten in den älteſten Kapitulationen ſelbſt mit keinem andern Titel, als mit dem eines Kapu Kiaja oder Pfortengeſchäftsmannes bezeichnet wurden.

Die Staatsminiſter und die Staatsſekretäre (unter den erſten den Großweſir, und unter den zweyten den Niſchandſchi nicht gerechnet, weil ſie beyde höheren Rang haben) werden zuſammen mit dem Ehrentitel Ridſchal', d. i. die Männer der Pforte, bezeichnet, der alſo ihnen allein eigentlich zukommt, wie der Name Chodſchagan, d. i. die Herren der Kammer, den Vorſtehern der verſchiedenen Kanzleyen derſelben, und der höchſte Ehrentitel Erkiani Dewlet, d. i. Stützen des Reichs, den vier höchſten Würden des Reichs, den Weſiren, Oberſtlandrichtern, Defterdaren und Niſchandſchi, welche den Prachtdom des Reichsrathes oder Diwans unterſtützen. Nach ihnen kommen die Ulemas oder Geſetzgelehrten, Richter und Religions-Diener, die Birunagalar oder Anführer des Heeres, und die des Hofes Enderunagalar, endlich die Emire oder Abkömmlinge des Propheten.

Von den drey Staatsminiſtern führen der Kiaja Beg und Tſchauſch Baſchi den Titel eines Aga, der Reis den eines Efendi. Beydes heißt Herr, nur wird das erſte den militäriſchen, das letzte den politiſchen Würden beygelegt. Die erſten tragen den Turban der Paſchas, der Reis und alle Andern den nur den höheren Civilbeamten eigenen Choraſſani. Die fünf Staatsſekretäre aber, nämlich die beyden maitres des requêtes, die Kabinetsſekretäre des Weſirs und Kiaja Begs, und der Staatsreferendarius, da dieſelben ehe-

mahls gleichſam als im Privatdienſte des Großweſirs betrachtet wurden, genießen die Vorzüge nicht, welche die Chodſchagan, d. i. die Herren von der Kammer genießen, und die jedoch ihr Kollege der Ceremonienmeiſter, genießt, weil er urſprünglich der Kammer angehörte, und von derſelben erſt zur Pforte übertragen worden iſt. Deßhalb haben ſie weder das Recht den Ceremonienpelz (Uſt Kürk) mit violettem Seidenzeug zu tragen, noch dem Sultan bey Gelegenheit der großen Feſte die Hand zu küßen.

Die drey Staatsminiſter und die Sekretäre (den Niſchandſchi ausgenommen) haben mit allen ihren Untergebenen in dem Pallaſte des Großweſirs, d. i. an der Pforte, ihre eigenen Kanzleyen und Gemächer, wo ſie ſich täglich eine Stunde nach Sonnenaufgang einfinden, und erſt eine Stunde vor Sonnenuntergang nach Hauſe kehren, doch auch dieß nicht ohne förmliche Erlaubniß des Großweſirs. Einer von ſeinen Leuten erſcheint zur beſtimmten Stunde an der Thür eines jeden dieſer drey Miniſter, und meldet mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung das Wort Iſn, d. i. Erlaubniß. Keinen Tag des Jahrs, ſelbſt nicht an den Feſten des Bairams, dürfen ſie ausbleiben; fünf Tage allein des Jahres ſind es, wo ſie ſich gegen Mittag wegbegeben dürfen, den Kiaja ausgenommen, der auch an dieſen fünf Tagen den ganzen Tag ausharren muß. Die Ferien, nämlich Montag und Donnerſtag, betreffen blos den Diwan, und von allen Beamten der Pforte iſt blos den Sekretären vergönnt, ſich wechſelweiſe abzulöſen, ſo daß ſie dieſe zwey Ferientage nur wechſelweiſe genießen. Zu Kriegszeiten begleitet die ganze Pforte den Großweſir, und in der Reſidenz

nehmen Stellvertreter ihren Platz ein, wodurch die Geſchäfte nicht erleichtert, ſondern nur vervielfältigt und verwirret werden.

Wiewohl der Großweſir, als Viceſultan und unumſchränkter Machthaber deſſelben, alle Zweige der öffentlichen Staatsverwaltung umfaßt, ſo iſt doch die nächſte Sphäre ſeiner Wirkſamkeit in den Gränzen des Regierungspallaſtes oder der hohen Pforte beſchränkt, wovon die Kammer, die Armee, die Flotte, die Richter- und Lehrſtellen und die Hofwürden wohl alle mittelbar abhängen, aber doch beſonderen Vorſtehern untergeordnet ſind, die nicht an der hohen Pforte reſidiren, wie die genannten Staatsminiſter und Staatsſekretäre.

Viertes Hauptſtück.

Defterdar Kapuſſi die Pforte des Defterdars, oder die Kammer.

Wiewohl wir nach den vorausgegangenen Erklärungen die wahre Bedeutung des Wortes Kapu, Thor oder Pforte, in den orientaliſchen Sprachen überhaupt, und in der türkiſchen insbeſondere als bekannt vorausſetzen dürfen, ſo wollen wir dennoch noch einmal darauf aufmerkſam machen, daß die Pforte hier, wie beym Groſweſir, das öffentliche Regierungsgebäude, wo die Geſchäfte verhandelt werden, bedeute, und daß die Pforte des Großweſirs nur zum Unterſchiede von den übrigen, nämlich der Pforte des Defterdars und der Pforte des Janitſcharenaga vorzugsweiſe die hohe Pforte benennt wird. Die Pforte oder die Schwelle des Thors, welche eigentlich blos den Hof des Fürſten bedeutet, ward, ehe ſich dieſer von den Regierungs-

geſchäften zurückzog, und unſichtbar im Hareme verſchloß, von ihm auf die Reſidenz der ſichtbaren Stellvertreter ſeiner Macht übertragen, und gar bald blos in dem Sinne eines hohen Landeskollegiums gebraucht. Indeſſen behielt das Wort Der (perſiſch), Bab (arabiſch) und Kapu (türkiſch), Thor, auch ſeine urſprüngliche Bedeutung bey, und wird alſo noch heut zu Tage bald im eigentlichen Sinne von den wirklichen drey Thoren des Serais, bald im uneigentlichen von den drey Miniſterien des Finanz-, Militär- und Weſir-Departements gebraucht. So heißt Babi humajun, das kaiſerliche Thor, das erſte und äußerſte von den Kapidſchi bewachte Thor des Harems; Babi Waßat, das Mittelthor, zwiſchen dem erſten und zweyten Hofe des Harems, wo die Hinrichtungen großer Staatsverbrecher vollzogen werden; Babi Seadet, das Thor der Glückſeligkeit, das dritte Thor des Serais oder der Eingang des Harems. So heißt im übertragenen Sinne, Paſcha Kapuſſi die Pforte des Paſcha oder des Großweſirs, Defterdar Kapuſſi die Pforte des Defterdars oder Finanzminiſters, Aga Kapuſſi die Pforte des Janitſcharenaga. Wenn der Regierungspallaſt des Großweſirs und der Verein der ihm unmittelbar untergebenen drey Miniſterien, des Kiaja Begs, Reis Efendi's und Tſchauſch Baſchi's vorzugsweiſe die hohe Pforte oder auch Paſcha Kapuſſi heißt, ſo theilt ſie die erſte Benennung zwar mit keinem anderen Departement im Reiche, wohl aber die zweyte mit allen Statthaltern desſelben, die ihren eigenen Hof haben, und deren militäriſches Gefolge Kapu Chalki, d. i. Pfortengefolge genennt wird.

Von dieſem Kapu Chalki oder Pfortenvolk, der perſönlichen dienſtbaren Mannſchaft der Statthalter ſind die Kapu Kuli oder Pfortendiener wohl zu unterſcheiden. Dieſer letzte Namen wird allen beſoldeten Truppen des Reichs beygelegt, welche in den Reſidenzſtädten des Reichs Dienſte thun, zum Unterſchied derjenigen, welche blos zu Garniſonen an den Gränzen verwendet werden, und daher Serhadd Kuli oder Gränzdiener genannt werden. In beyden obigen Benennungen wird das Wort Kapu im metaphoriſchen Sinne gebraucht, indem es im erſten die Pforte des Paſcha-Statthalters, im zweyten die Pforte des Paſcha-Großweſirs bedeutet. Im Deutſchen, wo man das Wort Thor ausſchließlich im eigentlichen und das Wort Pforte ausſchließlich im übertragenen Sinne gebrauchen kann, iſt dieſer Unterſchied auf den erſtrn Anblick leichter zu bezeichnen als im Türkiſchen, wo für die eine und die andere Bedeutung dasſelbe Wort Kapu gang und gäbe iſt, das nicht nur allein ſtehend ſondern auch zuſammengeſetzt in ganz verſchiedenen Bedeutungen gebraucht wird. Dieß fällt ſchon in den oben angeführten Kapu Chalki Pfortenvolk oder Miliz der Paſchen, und Kapu Kuli, Miliz des Reichs auf, viel deutlicher aber noch in einem andern Worte, das zwey ganz verſchiedene Bedeutungen hat, nämlich das Wort Kapu Oglan, Thor- oder Pfortenknabe. Im erſten Sinne (als Thorknabe) bedeutet es die ſchwarzen Verſchnittenen, welchen die Wache des Thors des Harems anvertraut iſt; im zweyten (als Pfortenknabe) die Unterläufer der Dollmetſche an der Pforte des Großweſirs, welche die Details der dort vorkommenden täglichen geringfü-

gigen Geſchäfte im Namen der Dollmetſche beſorgen. Beyde haben nichts gemein als die Kathegorie ſehr untergeordneter Diener. Im Arabiſchen und Perſiſchen heißt das Wort Thor oder Pforte auch noch eben ſo viel als bey uns Hauptſtück, gleichſam Eingang, daher S a d-d e r, die hundert Pforten oder Hauptſtücke eines perſiſchen Gedichts über die alte parſiſche Religionslehre.

Eine umſtändliche Erläuterung ſeiner verſchiedenen Bedeutungen im Sprachgebrauche des osmaniſchen Kurialſtyles ſchien hier als Uebergang von der Pforte des Großweſirs zu der des Defterdars den Eingang des Hauptſtücks ſchicklich zu eröffnen.

Die Wichtigkeit der Finanzverwaltung, als der Sehne aller Staatskraft, leuchtete ſchon in der erſten Jugend ſtaatsgeſellſchaftlicher Vereine den Gründern ein, und wie wenig wir auch aus der Geſchichte von den erſten Einrichtungen der älteſten Monarchien wiſſen, ſo erſieht man doch daraus, daß, ſobald ſich die Elemente des Staats aus dem Chaos wilder Eroberung oder blinder Anarchie ordneten, die Einrichtung der Finanzverwaltung der Entwicklung und Organiſirung der Kriegsmacht ſtäts zur Seite ging. In den älteſten Zeiten der alten perſiſchen Monarchie finden wir weder ſtehende Heere noch regelmäßige Steuern. Die königlichen Truppen wurden auf Koſten des Landes unterhalten, und die Tribute, meiſtens in Früchten und Naturalien geliefert, floßen in den Privatſchatz des Königs. Die Hofbedienten erhielten ihren Unterhalt nicht in Geld ſondern in Naturalien; die Gemahlinen und die Mutter der Könige erhielten Anweiſungen auf Städte mit Ländereyen, welche nach dem Tode der Beſchenkten wieder an den König zurückfielen. Erſt

unter Nuſchirwan wurde das militäriſche Lehns- und das Landbeſteuerungs-Syſtem vollkommen ausgebildet, und mit den ſtehenden Heeren entfaltete ſich auch die Einrichtung eines ſtehenden öffentlichen Schatzes, der, von dem Privatſchatze des Königs getrennt, blos zur Deckung der Staatsausgaben beſtimmt blieb. Mit den Rollen und Standliſten des Heeres entwickelten ſich auch die Rollen oder Steuerregiſter des Landes, und die königlichen Schreiber, welche ſchon in den älteſten Zeiten ſich in dem Gefolge jedes Satrapen befanden, um das Intereſſe des Königs zu beſorgen *), übernahmen nun die Beſchreibung der Provinzen und die Einhebung der denſelben nach Maß ihrer Erträgniß aufgelegten Steuern. Die Lieferungen an Naturalien und Tributen floßen noch wie zuvor in den Privatſchatz des Königs (Γαζα Chaſine), aber die Einhebung der öffentlichen Staatseinkünfte geſchah nach ordentlich verfaßten Regiſtern (Διφθερα Defter). Dieſe Nahmen bezeichnen noch heutiges Tages den Privatſchatz und die öffentliche Kammer im osmaniſchen Reiche.

Dieſe Regiſter wurden in Perſien ſelbſt noch lange nach dem Sturze des alten Throns durch die Moslimen perſiſch fortgeführt, bis Abdolmelek, der Chalife aus dem Hauſe Ommia, dieſelben in Zukunft nicht mehr perſiſch ſondern arabiſch zu führen befahl. Dieſen Befehl erſtreckte ſein Sohn Welid auch auf Aegypten und Syrien, wo ſie, wie vorher unter den Byzantinern, griechiſch geführt worden waren. Als die Herrſchaft der türkiſchen Dynaſtie der Seldſchugiden und andere urſprünglich perſiſche Dynaſtien ſich auf den Trümmern des Chali-

*) S. Heeren's Ideen IV. B. S. 573, und die vorhergehenden.

ſates erhoben, kehrte man in vielen Stücken wieder zur alten Ordnung der Dinge zurück, und die Steuerregiſter wurden nicht mehr arabiſch, ſondern wie zuvor wieder in der Landesſprache, nämlich perſiſch geführt, weil die Buchhalter meiſtens Perſer waren. Solche Buchhalter waren bey den Nachkommen Dſchingiſchans die Uiguren, und in Aegypten die Kophten bis auf den heutigen Tag. Als aber unter Gajaßeddin dem II. der Gewalthaber Karaman Ogli (der Stifter der Dynaſtie dieſes Nahmens, mit welcher die osmaniſche lange zu kämpfen hatte) die meiſten perſiſchen Buchhalter hatte hinrichten laſſen, und es an Leuten fehlte, welche dieſelben, wie vorher, ganz perſiſch geführt hätten, gab Karaman Ogli, der unter dem Nahmen Gajaßeddin unumſchränkt herrſchte, den Regiſtern eine neue Form, nähmlich halb türkiſch halb perſiſch, in welcher dieſelben auch nach Gründung der osmaniſchen Dynaſtie bis auf den heutigen Tag fortgeführt werden. Die Schriftart ſelbſt iſt von der gewöhnlichen Kanzleyſchrift (Diwani) gänzlich verſchieden. Sie heißt auf perſiſch Schikeſte, auf türkiſch Kirma, d. i. die Gebrochene, weil die Buchſtaben von einander getrennt, das Anſehen haben, als wenn ſie gebrochen wären, und wirklich nur für die in die Geheimniſſe der Abkürzungen und Zuſammenziehungen des türkiſchen Finanzſtyles Eingeweihten lesbar ſind. Die Zahlen werden nicht mit den gewöhnlichen Ziffern ſondern mit Buchſtabenzeichen, welche nichts als Abkürzungen des Zahlwortes ſind, geſchrieben *).

Die Regiſter der Buchhaltung heißen Defter, der

*) Chiffre Diwani auf der VIII. Tafel der arabiſchen Grammatik des Herrn Silveſtre de Sacy.

Führer derſelben und auch der oberſte Kammerpräſident Defterdar. In den erſten Zeiten des osmaniſchen Reichs gab es einen oberſten Defterdar, welcher die Krongüter und Staatseinkünfte in Rumili verwaltete, und dem zwey andere untergeordnet waren, nähmlich der Defterdar Anatoli's und der Defterdar Haleb's, welcher auch der Defterdar der Araber und Perſer hieß, und die Staatseinkünfte von Syrien verwaltete. Im Jahre 984 (1576) wurde in Konſtantiopel ein neuer von dem erſten unabhängiger Defterdar ernannt, welcher den Titel Defterdari Schikki ßani, d. i. Defterdar der zweyten Abtheilung führte, aber im Range der Dritte im Diwan ſaß, ſo daß zuerſt der Baſch Defterdar, dann der Anatoli Defterdar, und drittens der Mukataa- oder Defterdari Schikki ßani folgte. Der erſte beſaß zu ſeinen Einkünften ein Lehen von 160,000, der zweyte von 140,000, und der dritte von 130,000 Aſpern. Im Sommer erhielten ſie zwey ſammtene Ehrenkleider und im Winter zwey Pelze, den einen mit Luchs, den andern mit Zobel ausgeſchlagen. Schon damahls trug jede dieſer Stellen mit erlaubtem und unerlaubten Geldſchnitt ein Paar Millionen Aſpern ein. Jeder dieſer drey Defterdare ſchaltete und waltete unabhängig in ſeiner Sphäre, doch ſo, daß der erſte über die andern beyden gleichſam als Aufſeher geſtellt war. Sie hörten alle drey die in ihr Fach einſchlagenden Klagen und Forderungen an, verbeſcheideten dieſelben, erließen darüber die betreffenden Fermane, und ſetzten denſelben ihr Ssahh (Beſtätigt) bey, wie der Reis Efendi den aus der kaiſerlichen Staatskanzley erlaſſenen. Alle Dienſtage erſchienen ſie vormahls mit den übrigen Weſiren bey der Audienz des Kaiſers, wo ſie

die nöthigen Geſchäfte vortrugen, und wenn eine Erörterung nöthig war, das Wort nicht unmittelbar an den Kaiſer, ſondern an den Großweſir richteten, der es dann wieder dem Großherrn vortrug. Ehe ſie aber zur Audienz des Großherrn kamen, waren ſie verbunden, über Alles, was ſie in der Audienz zur Sprache bringen wollten, dem Großweſir vorläufigen Bericht zu erſtatten. Es ward zu dieſem Behufe vor demſelben ein Teppich ausgebreitet, worauf die drey Defterdare, nachdem ſie der Ordnung nach dem Großweſir die Hand geküßt, ſich niederſetzten, ihre Geſchäfte vortrugen, und davon nur jene dem Sultan vortragen durften, welche der Großweſir hiezu geeignet fand.

Dieſes unter Suleiman, dem Geſetzgeber, eingeführte Geſchäftsverfahren kam nach der Hand in Verfall. Es wurde ein vierter Defterdar unter dem Nahmen des Defterdars der Donauufer eingeſetzt, mit jährlichen Renten von 120,000 Aſpern, der aber bald hernach wieder abgeſchafft ward. Später noch wurden die großen Defterdarate in mehrere kleinere zerſtückelt. Es wurde ein beſonderer für Damask und ein anderer für Diarbekr ernannt, ein dritter für Erſerum, ein vierter für Tripolis in Syrien, ſo daß das dem Nahmen nach beſtehende Defterdarat der Araber und Perſer eigentlich in fünf Theile getheilt war. Auf dieſelbe Weiſe ward das in Konſtantinopel beſtehende Defterdarat Anatoli's zerſtückelt. Siwas und Karaman erhielten beſondere Defterdare, ſo daß es dreygetheilt blieb. Dieſe Stellen wurden an unwiſſende oder treuloſe Verwalter hindangegeben, ſo daß das Land erſchöpft ward, und die Caſſen dennoch leer blieben.

Heut zu Tage beſtehen abermahls wieder nur drey

Def-

Defterdare nach der urſprünglichen Einrichtung, welche Defterdari Schikki ewwel, Schikki ßani und Schikki ßaliß, d. i. Defterdare der erſten, zweyten und dritten Abtheilung heißen, wovon dem erſten, als eigentlichen Finanzminiſter oder Kammerpräſidenten, die oberſte Leitung des ganzen Finanzweſens anvertrauet iſt, während die beyden anderen ihm gleichſam als Vicepräſidenten beygegeben ſind. Das Defterdarat ſelbſt iſt ein großes zwiſchen dem Serai und dem Regierungspallaſte des Weſirs gelegenens Gebäude, in ſieben und zwanzig beſondere Kammern abgetheilt, deren jede einen eigenen Vorſteher hat. Dieſe Vorſteher, welche gleichſam die Stelle unſerer Hofräthe vertreten, werden durch den Ehrentitel Chodſchagan oder Herren, von anderen Staatsbeamten unterſcheiden, deren Jedem mehrere Chalfa Gehülfen, Kiatib Sekretäre und Schagird Kanzelliſten beygegeben ſind. Das ganze Finanzweſen des Reichs, mit Ausnahme des kaiſerlichen Privatſchatzes, alle Abgaben und Steuern, Beſoldungen und Ausgaben, Lehen und Renten liegen in dem ausgedehnten Wirkungskreiſe dieſes Zweiges der öffentlichen Staatsverwaltung.

Dieſe ſieben und zwanzig Kammern ſind die folgenden:

I. Bujuk Rusname Kalemi, oder das Central Buchhaltungsbureau, in welchem die Fäden aller übrigen als in einem Mittelpunkte zuſammenlaufen. Es heißt deßhalb auch Baſch Kalemi, das Hauptbureau, oder Miſan die Wage, denn in demſelben befinden ſich die Regiſter aller Ausgaben und Einnahmen, aller Leiſtungen und Zahlungen, ſowohl der

ordentlichen als außerordentlichen, und in demſelben wird jährlich, oder ſo oft es der Sultan befiehlt, die allgemeine Ueberſicht des Finanzzuſtandes des ganzen Reichs (Idſchmal) entworfen. Die zwey Haupteinnehmer oder Kaſſiere der öffentlicher Staatsgelder ſind zwey Commis dieſer Bureaus, nämlich der Sergi Chalfaſſi und der Wesnedar Baſchi. Sergi heißt das Tuch, das derjenige, welcher Geld empfängt, ausbreitet, und Wesne iſt die Wage, womit die Beutel Geldes gewogen werden. Sie haben alſo ihre Benennung von Attributen ihrer Amtsverrichtung, der Erſte von den Zahlungen im Kleinen und der Zweyte von den Zahlungen im Großen. Sie halten ſich im Serai beſtändig bey der Staatskaſſe (Chaſinei Aamire) ſelbſt auf, halten genaues Verzeichniß von allen Summen, welche ein- oder abgeliefert werden, und ſtatten alle Abende dem Großweſire, dem Defterdar und dem Vorſteher des Centralbureaus hierüber genauen Bericht ab. Als Kontrolleur iſt ihnen der Sergi Naſiri oder Zahlungstuchaufſeher beygegeben, welcher ſich von Zeit zu Zeit ins Serai begibt, beſonders aber an den Tagen, wo die Truppen ausgezahlt werden, nie fehlt.

II. Baſch Muhaſſebe Kalemi, oder das Hauptrechnungsbureau, iſt im Range das zweyte, wiewohl es das größte aus allen iſt. Es werden darin aufbewahrt die Regiſter: 1) Aller Waffen- und Munitionsvorräthe der verſchiedenen Militärcorps; 2) der jährlichen und lebenslänglichen Pachtungen (Mukataa und Malikane); 3) der Steuern und Abgaben der verſchiedenen Provinzen; 4) des Solds der Beſatzungen Rumili's und Anatoli's; 5) der

Ausgaben und Einkünfte der vier erſten Intendenten der Hauptſtadt und des Hofs, welche vorzugsweiſe die vier Intendenten (Umenai erbaa) genennt werden, und die folgenden ſind: a) Schehir Emini, der Intendent der Stadt oder Stadthauptmann; b) Terſana Emini, der Intendent des Arſenals oder der Admiralität; c) Mutboch Emini, der Intendent der Küche oder Oberſtküchenmeiſter; d) Arpa Emini, der Intendent der Gerſte oder der Kornmagazine. 6) Die Regiſter der Einnahmen und Ausgaben des Dharabchane Emini, Intendenten der Münze oder des Münzwardeins. 7) Die des Topchana Naſiri oder Aufſehers der Artillerie (inspecteur de l'artillerie) und der drey Intendenten der drey Pulverſtampfen zu Konſtantinopel, Salonik und Gallipoli (Barutchane Emini).

In dieſer Kanzley werden zugleich alle Kontrakte über Lieferungen oder was immer für andere öffentliche Staatsunternehmungen aufbewahrt. Endlich werden in derſelben allein die als zahlbar erkannten Rechnungen und Forderungen an die öffentliche Staatskaſſa einregiſtrirt, und erſt durch die Hinausgabe von Kammerſcheinen zur wirklichen Liquidirung geeignet. Dieſe nach der Beobachtung von tauſend Förmlichkeiten ausgelieferten Scheine heißen Miri Teſkereſſi, und ſind mit dem Siegel des Vorſtehers der Kanzley und der Paraphe (Ssahh) des Defterkeſch verſehen, welcher der Großweſir die Seinige beyſetzt, ohne welche keine Zahlung aus der Staatskaſſe geleiſtet wird.

Dieſem großen Bureau ſind noch drey andere kleinere untergeordnet, jedes unter der Leitung eines be-

ſonderen Chalfa oder premier commis, nämlich: 1) Malikane Chalfaſſi der lebenslänglichen Pachtungen; 2) Simmet Chalfaſſi der Staatsſchulden; 3) Mukalkefat Chalfaſſi der Verlaſſenſchaftsſachen. Der Erſte hält die Hauptüberſicht über alle Malikane, welche in den verſchiedenen Kanzleyen der Kammer vertheilt ſind. Der Zweyte hält das Regiſter aller dem Staat ausſtändigen Summen von Pächtern, öffentlichen Beamten, Privaten u. ſ. w. Der Dritte beſchäftiget ſich mit der Verlaſſenſchaft aller Statthalter, Großen u. ſ. w., die entweder durch Confiskation oder auf natürlichem Wege, durch den Strang oder durch die Peſt, wodurch ganze Familien ausſterben, dem Sultan anheimfallen.

III. Anatoli Muhaſſebeſſi Kalemi, oder das Rechnungsbureau von Anatoli. In demſelben befinden ſich die Regiſter: 1) verſchiedener lebenslänglicher Pachtungen (Malikane); 2) des Soldes aller im Archipek in Beſatzung liegenden Truppen; 3) der den in Ruheſtand Verſetzten (Mutekaid) ausgeworfenen Penſionen (Waſaif). Die Zahl derſelben beläuft ſich im ganzen Reiche wohl auf 60,000, und die nothwendigen Verfügungen, dieſelben in den Provinzen durch Anweiſungen auf Malikane oder auf anderen Wegen zu zahlen, überhäufen dieſes Bureau mit Geſchäften.

Man ſieht aus der Natur der Amtsverrichtungen desſelben, daß es ſich keineswegs, wie man nach dem Titel glauben ſollte, blos mit den Rechnungsgeſchäften Anatoli's beſchäftiget. Dieſer Titel rührt vermuthlich von der älteſten Einrichtung der Defterdare her, wo der Baſchdefterdar der erſte, der Anatoli Defterdar

der zweyte im Range war; dem erſten war vermuthlich das Baſch Muhaſſebe Kalemi oder Hauptrechnungsbureau, dem Zweyten dieſes untergeordnet, und der Namen der Defterdare hat ſich in dem Namen der Bureaus noch erhalten.

IV. Suwari Mukabeleſſi Kalemi, oder das Kavalleriekontrollirungsbureau. In demſelben befinden ſich die Regiſter: 1) Der Einkünfte der Beamten des inneren Hofſtaates; 2) der Kapidſchi oder Pförtner des Serais; 3) der Stallbedienung des Hofes; 4) des Soldes der ganzen osmaniſchen berittenen Heermacht, welche aus ſechs Corps beſteht nämlich: Sipahi, Silihdar, Ulufedſchijani jemin, Ghurebai jemin, Ulufedſchijani jeſſar, Ghurebai jeſſar. Jedes dieſer ſechs Corps hat einen eigenen Kiatib oder Sekretär, welcher die Stand- und Soldregiſter desſelben hält. Sie ſind alle dieſem Bureau untergeordnet, das ihnen zur Kontrolle dient, und daher auch darnach benennet wird. Die Sekretäre der zwey erſten Corps der Sipahi, leichte Reiter (Dragoner), und Silihdar, Waffenträger (Küraſſiere), haben in dem Pallaſte des Finanzdepartements ihre eigenen Bureaus; die aber der vier letzten, welche insgemein zuſammen die vier Rotten Buluki erbaa genannt werden, haben das ihrige bey ihren Generalen.

V. Sipahi Kalemi, oder das Bureau der Sipahi. Iſt das eben erwähnte Bureau der Sipahi, deſſen beſtändiger Vorſteher der Sekretär dieſes Corps iſt. Hier werden die Standliſten und Soldanweiſungen dieſes Corps ausgefertiget, welche dann in dem vorhergehenden Controllirungsbureau durch das Vidi des Vor-

ſtehers desſelben erſt Vollgültigkeit erhalten. Dieſes Vidi, das ſonſt gewöhnlich aus dem Worte Sſahh (beſtätigt) beſteht, und darnach genennet wird, heißt hier Messtur (geſchrieben), und beſteht aus dem bloßen Mim oder Anfangsbuchſtaben dieſes Worts von der Hand des Vorſtehers des Controllirungsbureaus.

VI. Silihdar Kalemi, oder Bureau der Silihdare, ganz auf demſelben Fuße eingerichtet wie das vorhergehende der Sipahis.

VII. Haremein Muhaſſebe Kalemi, oder Rechnungsbureau der beyden heiligen Städte, d. i. Mekka's und Medina's. Dieſes Bureau hält die Regiſter: 1) Der Tewliet oder Verwaltungen aller frommen Stiftungen (Wakf), womit die kaiſerlichen Moſcheen fundirt ſind; 2) der Beſoldungen aller Religionsdiener an den Moſcheen, wie die Imame, Mueſin (Gebetausrufer) Scheiche, Wais (Prediger) Chatib (Freytagsvorbeter) Kaim (Kirchendiener) u. ſ. w.; 3) aller frommen Stiftungen (Wakf) ſowohl zu Konſtantinopel als im ganzen Reiche. 4) Alle den beyden heiligen Städten zugehörigen, in Rumili gelegenen Malikane oder lebenslänglichen Pachtungen, wozu auch die Woiwodſchaft von Ghalata gehört. Dieſes Bureau iſt alſo eigentlich die Buchhalterey des Religionsfondes. In demſelben werden auch die erſten Ernennungsſcheine (Teſkere) aller Religions- und Moſcheendiener ausgegeben, auf welche dann erſt im Bureau Malije Kalemi die Berate oder Anſtellungsdiplome derſelben ausgefertigt werden. Dieſe Teſkere oder Scheine vertreten die Stelle der Intimationen,

welche in europäiſchen Kanzleyen den Anſtellungsdekre-
ten vorausgehen, oder dieſelben begleiten.

VIII. Dſchiſie Muhaſſebeſſi Kalemi, oder das Kopfſteuer-Rechnungsbureau. Hier befindet ſich die Niederlage der Kopfſteuerregiſter des ganzen Reichs, auf arabiſch Dſchiſie, oder Charadſch genannt, welche nur von den nichtislamitiſchen Unterthanen des osmaniſchen Reichs, gleichſam als ein Löſegeld ihres Lebens und ihres Kopfes von der Sklaverey, in dem Geiſte der erſten Einrichtungen des Islams entrichtet wird. Von dieſem Bureau werden jährlich die Kopfſteuerſcheine (Charadſch Kiagadi) verabfolgt, beyläufig fünfzehn Millionen an der Zahl, wodurch die Zahl der nichtislamitiſchen Unterthanen des osmaniſchen Reichs ſo ziemlich ausgemittelt werden kann. Dieſe Scheine ſind von dreyerley Gattung, nämlich von der niedrigſten, der mittleren und der höchſten: Die erſten zu 2 1/2, die zweyten zu 5, die dritten zu 10 Piaſtern, und nach den verſchiedenen Gattungen auch auf verſchiedenfarbigem Papiere geſchrieben, mit den Siegeln des Vorſtehers dieſes Bureau, des Defterdars, und des Charadſchdſchi Baſchi oder Generalpächters der Kopfſteuer verſehen. Den im Dienſte fremder Geſandten ſtehenden türkiſchen chriſtlichen Unterthanen werden jährlich, damit ſie von den Eintreibern der Kopfſteuer nicht beläſtiget werden mögen, beſondere Befreyungszettel gegeben, deren Zahl nach der Größe des Dienſtperſonals einer jeden Geſandtſchaft auf eine runde Summe feſtgeſetzt iſt. Aber eben ſo wenig als die Vorzeiger dieſer Zettel, dürfen von den Eintreibern der Kopfſteuern alle mit den Patenten fremder Miniſter, als wirkliche Unter-

thanen einer freundſchaftlichen Macht erklärte Individuen beläſtiget werden. Das Siegel und die Unterſchrift eines europäiſchen Miniſters iſt in der Regel hinlänglich, die Vorzeiger ſeiner Patente als wirkliche Unterthanen ſeines Herren achten zu machen, und es war eine ſehr erniedrigende übelverſtandene Nachgiebigkeit, wenn ſich europäiſche Miniſter herbeygelaſſen haben, ihre Handſchrift und Fertigung auf ihrem eigenem Patente durch das Siegel des Pächters der Kopfſteuer controlliren zu laſſen. Hiedurch wurden ihre Patente ſelbſt zu Nichts viel beſſerem, als einer Art von Kopfſteuerſcheinen, oder Befreyungszetteln davon, herabgewürdiget.

IX. Mewkufat Kalemi, oder das Bureau der Abgaben. Hier werden die Regiſter aufbewahrt: 1) über die Naturallieferungen (Bedeli Nuſul) und andere außerordentliche Abgaben (Awariſ); 2) über den Werth der öffentlichen Getreidekammern und Kornböden, ſowohl zu Konſtantinopel als in den Gränzfeſtungen; 3) über die Proviſionsbeyträge, welche zu Kriegszeiten die verſchiedenen militäriſchen Corps erhalten, und über die Tajinat oder Diäten, welche die Statthalter, Bureauvorſteher, Sekretäre, Agas, mit einem Worte alle öffentlichen Civil- und Militärbeamte genießen, die durch ihren Beruf der Armee zu folgen verbunden ſind.

Dieſem Bureau ſind, wie dem Hauptrechnungsbureau, wieder drey andere kleinere zugetheilt, denen drey Chalfa vorſtehen, nämlich: Kalemije Chalfaſſi der Gehülfe der Kanzleygebühren, welcher blos die von allen Malikane des Reichs einzuhebenden zehen Procente eintreibt, wovon zwey Drittel dem Großweſir und ei-

nes dem Defterdar gehört. Menſil Chalfaſſi, der Gehülfe der Poſten, welchem die Leitung und Aufſicht aller Poſten des Reichs zuſteht. Abedi Aghnam Chalfaſſi der Gehülfe der Schafzählung, welchem alle Mukataa oder jährlichen Pachtungen, der von den Schafheerden zu entrichtenden Abgaben untergeordnet ſind.

Der Vorſteher dieſes Bureau und ſein Gehülfe, d. i. der Chodſcha und der Chalfa, ſind beſtändig der erſte und zweyte maître des requêtes, ſo wie der jedesmalige Kabinetsſekretär des Kiaja Beg, Kiaja Kiatibi, der beſtändige Vorſteher des Bureaus Episkopos Kalemi iſt, welches dem folgenden angehängt iſt, deſſen wir aber hier erwähnen, um die in dem Finanzdepartement als untergeordnet angehängten Bureaus mit einem Blicke zu umfaſſen. Es ſind die ſchon erwähnten folgenden ſieben:

1) Malikane der lebenslänglichen Pachtungen, 2) Simmet der Staatsſchulden, 3) Mukallafat der Verlaſſenſchaftsſachen,	dem Hauptrechnungsbureau angehängt.
4) Kalemije der Kanzleygebühren, 5) Menſil der Poſten, 6) Abedi Äghnam der Heerdenabgaben,	dem Bureau der Abgaben angehängt.

7) Episkopos der Biſchöfe, dem Sekretariate der Rechnungskammer angehängt.

X. Malije Kalemi, oder das Sekretariatsbureau. Dieſes Bureau, eines der anſehnlichſten des ganzen Defterchane, iſt eigentlich das Sekretariat der Finanzſtelle. Es werden hier ausgefertiget: 1) Die An-

ſtellungsdiplome (Berat) der Scheiche, Imame, Mueſine, Waiſe, Chatibe, und Kaime der Moſcheen im ganzen Reiche, der Mutewelli, d. i. der Verwalter der Wakf oder Religionsfondsgüter und aller Staatsbürger, welche vom Ertrage dieſer Güter beſtimmte Einkünfte oder Penſionen (Dſchiſie) genießen. 2) Alle Fermane in Finanzſachen, die Unternehmungen, Vorkehrungen oder Verhandlungen betreffend, welche in die Verwaltung der Staatseinkünfte einſchlagen. Dieſe Fermane ſind mit dem Sſahh (beſtätigt) des Defterdar Efendi und dann mit dem Namenszuge des Großherrn verſehen, wie jene, die aus der kaiſerlichen Staatskanzley ausgefertiget werden, mit dem Sſahh des Reis Efendi, worauf erſt das kaiſerliche Tughra vorgeſetzt wird. Dieſem Bureau iſt das ſchon erwähnte der Biſchöfe Episkopos Kalemi angehängt, dem der jedesmalige Kabinetsſekretär des Kiaja Beg als Vorſteher vorgeſetzt iſt. Es befaßt ſich mit den Geſchäften aller chriſtlichen Kirchen und Klöſter, aller Metropoliten und Biſchöfe, ſowohl des griechiſchen als armeniſchen Ritus.

XI. Kutſchuk Rusname Kalemi, d. i. das Bureau der kleinen oder unteren Buchhalterey; es heißt ſo im Gegenſatze des Centralbuchhaltungsbureau oder der großen Buchhalterey, worin die wichtigſten Regiſter aller Staatseinkünfte und Ausgaben aufbewahrt werden. In dieſem hier befinden ſich nur die Standliſten der Kämmerer (Kapidſchi Baſchi), der Truchſeße (Tſchaſchnegir), der Gedekli Saim, der Schiffskapitäne und aller Seetruppen. Es ſcheint urſprünglich mit dem Bujuk Rusname Kalemi *) vereint

*) Rusname, Tagebuch, heißt gewöhnlich Kalender, wird aber

geweſen, aber ſpäter davon getrennt, und ſo tief und weit zurückgeſetzt worden zu ſeyn.

XII. Piade Mukabeleſſi Kalemi, oder das Infanteriecontrollirungs Bureau. Dieſes Bureau iſt gleichſam das Seitenſtück zu dem oben erwähnten Suwari Mukabeleſſi Kalemi oder Kavallerie-controllirungsbureau. Es bewahrt die Regiſter des ganzen Fußvolks und der Garden des Sultans, der Janitſcharen (Jenitſcheri), der Artilleriſten (Topdſchi), der Zeugſchmiede (Dſchebedſchi), und des Fuhrweſens (Top Arabadſchi). Dieſe vier Corps der Infanterie haben, wie die ſechs Corps der Kavallerie, jedes ihren eigenen Sekretär, welche den Rang eines Chodſcha oder Vorſtehers der übrigen Bureau, und wie die Sekretäre der ſechs Kavallerierotten bey den Generalen ihres Corps ihr eigenes Bureau haben. Der einzige Sekretär der Janitſcharen (Jenitſcheri Kiatibi), einer der angeſehenſten Offiziere des ganzen Corps, und der erſte der Chodſchagan oder Herren vom zweyten Range, hat die Erlaubniß, ſein Bureau in ſeinem eigenen Hauſe zu halten. Es beſteht aus ſieben Chalfa, zwey Säckelmeiſtern (Keſſedar) und mehr als hundert Schreibern.

XIII. Kutſchuk Ewkaf Muhaſſebeſſi Kalemi, oder das kleine Rechnungsbureau der frommen Stiftungen. In den Wirkungskreis dieſes kleinen Bureaus gehören blos die Renten und Penſionen, welche die von den frommen Stiftungen Penſionirten

---

hier in dem Sinne des Journals oder der täglichen Liſte der Einkünfte und Ausgabe, der Bilanz und Controlle derſelben genommen, womit ſich die Buchhalterey der Finanzen beſchäftiget.

(Murteſika) und alle Diener der Imaret, d. i. der öffentlichen Armenküchen, Spitäler, Narrenhäuſer und andere von der öffentlichen Mildthätigkeit als Wakf fundirte öffentliche Anſtalten, genießen.

XIV. Bujuk Kalaa Kalemi, oder großes Feſtungsbureau, enthält die Regiſter der Beſatzungen der Feſtungen und der Provinzialmilizen (Jerli Neferati), die in den Gränzplätzen wie Bosnaſerai, Belgrad u. ſ. w. liegen.

XV. Kutſchuk Kalaa Kalemi, oder das kleine Feſtungsbureau, enthält die Standliſten der Provinzialmilizen, die in den Feſtungen und Gränzplätzen von Albanien und Morea liegen. Auch dieſe beyden Bureaus ſcheinen wie alle, die untere denſelben Namen, nur durch die Benennung groß und klein unterſchieden ſind, urſprünglich nur eines ausgemacht zu haben.

XVI. Maaden Mukataaſſi Kalemi, oder das Minenpachtungs-Bureau. In deſſen Wirkungskreis gehören: 1) Die Mukataa oder jährlichen Pachtungen des Tributs, den die Zigeuner, welche im türkiſchen Reiche Kibt, d. i. Koften, (Egyptiens), heißen, erlegen. Das Haupt derſelben heißt Tſchingane Baſchi, Zigeunerhauptmann, und iſt eine ſehr einträgliche Stelle, welche unter andern der berühmte ſotadiſche Dichter Deliburader, der Aretino der Türken, bekleidete; 2) der Silber- und Goldminen von Erghane in Europa und Dſcheban in Aſien; 3) der Grundſteuer der Tobakspflanzungen (Reſmi donämi Duchan); 4) der jährlichen Steuern der beyden Fürſtenthümern Moldau und Wallachei; 5) der großen oder Waarenhauptmauth von Konſtantinopel, der Mauthen von Adrianopel, Smyrna, Gallipoli, Chios

u. ſ. w.; 6) der Früchtenmauth (Meiwei choſch) eben dieſer Handelsplätze; 7) des Rauchtobaks (Gümrüki Duchan) von Konſtantinopel, Salonik und des übrigen Rumilis *).

Alle dieſe Gefälle ſind zum Beſten des Aerariums als jährliche Pachten unter dem Titel Mukataa hinweggegeben. Der beſtändige Chodſcha oder Vorſteher deſſelben iſt der jedesmalige Mektubdſchi Efendi oder Kabinetsſekretär des Großweſirs.

XVII. Salijane Mukataaſſi Kalemi oder das Jahrsgelderpachtungsbureau. Salijane (von Sal, Jahr) heißen die jährlichen Zulagen und Ehrengelder, deren die Beghe der Galeeren Deria begleri (Fürſten des Meeres), und die Glieder der tatariſchen Familie Gherai genießen. Der Vorſteher desſelben iſt der jedesmalige erſte Commis oder Baſch Chalfa des Mektubdſchi, d. i. des Kabinetſekretärs des Großweſirs. Ehemals, als noch die Krim einen Theil des osmaniſchen Reichs ausmachte, floßen aus dieſem Bureau nicht nur dem Chan der Krim ſelbſt, ſondern auch ſeinen beyden Miniſtern, dem Kalgha Sultan und Nureddin Sultan regelmäßige Penſionen zu.

XVIII. Chaßlar Mukataaſſi Kalemi, oder das Krongüterpachtungs-Bureau. Chaß; humajun

---

*) In dem Worte Gümrük dürfte man wohl ohne Wink ſchwerlich das lateiniſche Commercium erkennen, welches durch die Mauthen der Byzantiner, welche απο των κωμμερκιων heißen, zu den Türken eingewandert iſt. Dieſe Mauthen waren bey den Byzantinern auf der aſiatiſchen Seite beym Eingange des Kanals angelegt, deſſen ſich dann die Genueſer durch das naheſtehende Schloß bemächtigten.

oder Krongüter heißen alle der Krone eigenen Ländereyen, welche von dem Sultan zum Unterhalte der vorzüglichſten Perſonen ſeines Harems und Hofſtaates beſtimmt ſind. Sie ſind der urſprüngliche Ertrag des fünften Theils der geſetzmäßigen Beute, oder der von den erſten osmaniſchen Sultanen eroberten Ländereyen, welche nach und nach in Malikane oder lebenslängliche Pachtungen verwandelt, dem Bureau der beyden heiligen Städte angehängt wurden, die einzigen für den Unterhalt der Sultaninn Mutter (Sultan Walide) beſtimmten Ländereyen ausgenommen. Die Sitte dieſer Anweiſungen hat ihren Urſprung in den graueſten Zeiten der alten perſiſchen Monarchie, wo die Mutter der Könige mit einer Menge ſolcher Oerter beſchenkt, und für das Gürtelgeld der Königinn eine ganze fruchtbare Landſchaft eine Tagereiſe lang beſtimmt wurde. Emlaki humajun aber, oder kaiſerliche Beſitzgüter, heißen die dem Sultan durch Confiscation oder in Ermangelung anderer Erben durch geſetzmäßige Erbfolge anheimgefallenen Güter. Die Verwaltung der Einkünfte der einen und der andern hängt von dieſem Bureau ab. Es umfaßt: 1) Die Mukataa oder Pachtungen der Chaßi humajun oder kaiſerlichen Krongüter; 2) die Emlaki humajun oder kaiſerlichen Beſitzgüter; 3) die ebenfalls unter dem Nahmen von Chaß (Kammerbeutel) den Sultaninnen Töchtern der Sultane, den Kadin oder ſieben erſten Damen des Harems, den Weſiren, Miniſtern, Paſchen und Statthaltern des Reichs ausgeworfenen Penſionen; 4) die Pachtungen der Mauth von Jeniſchehr, Fener oder Larißa; 5) die Tobakspachtungen von Syrien und Arabien; 6) die der rohen und geſponnenen Wolle.

Dieſe drey letzten Pachtungen, deren Einkünfte jetzt dem Staate zufallen, waren vermuthlich ehemahls als Chaß vergeben, indem beſonders unter Sultan Ibrahim die Chaß des Harems auf unerſchwingliche Summen erhöht wurden.

XIX. Baſch Mukataaſſi, oder das Hauptpachtungsbureau. Man hat ſchon aus dem Vorhergehenden geſehen, daß die Mukataa oder jährlichen Pachtungen unter alle Bureaus der ganzen Kammer getheilt ſind; die meiſten ſcheinen jedoch urſprünglich dieſem Bureau angehört zu haben. Heute begreift es in ſich: 1) Die Mukataa, die unter dem Nahmen von Naſaret (Aufſeherſchaft) bekannt ſind, von Kili, Akkerman, Ruſtſchuck, Siliſtra, Guirgewo; 2) die Mukataa, die unter dem Nahmen Tſcheltuk bekannt, und nichts als die Reispachtungen von Philipopoli, Tatar Baſari u. ſ. w. ſind, ungerechnet die jährlichen Natural-Lieferungen derſelben Diſtrikte, welche Odſchaklik heißen, weil ſie für die Odſchak oder Armeecorps beſtimmt ſind; 3) die Mukataai Memlaha oder Salzpachtungen der Salinen von Achioli (Αγχιοπολις) am ſchwarzen Meere, Tusla (Larnika) in Cypern, von Enos, Salonik, u. ſ. w.; 4) die Pachtungen der Fiſchereyen des ganzen Reichs (Saidi Mahi). 5) die Pachtungen aller Mauthen der Häfen des ſchwarzen Meeres. Endlich gehören auch noch hieher die Pachtungen der Waldübergeher (Kuru Agalar), deren Verleihung vom Oberſtſtallmeiſter abhängt, und deren Erträgniß zu den Säckelgeldern des Sultans (Dſchibi humajun, Ajudo di costa) gehört, der ſie dann wieder als Pantoffelgelder (Baſchmaklik) den Sultaninnen hingibt.

XX. Haremein Mukataaſſi Kalemi, oder das Pachtungsbureau der beyden heiligen Städte Mekka und Medina. Dieſes Bureau iſt das Seitenſtück zum ſiebenten, Haremein Mohaſſebeſſi Kalemi oder Rechnungsbureau der beyden heiligen Städte. Es umfaßt alle den erwähnten Städten gehörigen Wakfe und Malikane, welche in Anatoli gelegen ſind. Hier werden auch die erſten Ernennungszettel (Teſkere) aller Religionsdiener der in Anatoli gelegenen Moſcheen ausgegeben, auf welche dann von dem Sekretariate Malije Kalemi die großherrlichen Berate ausgefertiget werden. Es iſt dasſelbe Verfahren, das im Haremein Mohaſſebeſſi Kalemi in Rückſicht aller in Konſtantinopel und in Rumili gelegenen Moſcheendiener beobachtet wird.

XXI. Iſtambol Mukataaſſi Kalemi, oder das Bureau der Pachtungen von Konſtantinopel. In demſelben werden aufbewahrt die Regiſter: 1) der Mukataa oder Pachtungen von Salonik, Tirhala und Bruſſa; 2) der Marktpreiſe und der öffentlichen Aufſicht über die Verproviantirung der kaiſerlichen Reſidenzen Adrianopel und Konſtantinopel. Dieſe Aufſicht heißt Ihtiſſab, Marktgericht. 3) Der Waggebühren (Hakki Miſan) der rohen Seide; 4) der auf Gold- und Silberdrath-Fabriken gelegten Abgaben.

XXII. Bruſſa Mukataaſſi Kalemi, oder das Bureau der Pachtungen von Bruſſa, umfaßt blos die Pachtungen von Bruſſa und des Sandſchaks Chodawendkiar, wovon Bruſſa die Hauptſtadt iſt.

XXIII. Awlonia Mukataaſſi Kalemi, oder das Bureau der Pachtungen von Awlonia, begreift blos die Pachtungen von Awlonia und Negroponte in ſich.

XXIV.

XXIV. Kaffa Mukataaſſi Kalemi, oder das Bureau der Pachtungen von Kaffa, umfaßte ehemahls die Pachtungen von Kaffa in der Krimm und von einigen Sandſchaken in Anatoli, heute aber bloß die letzten.

XXV. Tarichdſchi Kalemi, oder das Datirungsbureau. Das Geſchäft dieſes Bureaus der osmaniſchen Datarie iſt: 1) Allen Beraten und Fermanen, welche aus dem Sekretariate (Malije Kalemi) ausgefertiget werden, das Datum beyzuſetzen; 2) Die Sebebi Tahrir oder öffentlichen Urkunden auszufertigen, welche auf öffentliche von der Staatskaſſe zu leiſtende Zahlungen Bezug haben. Dieſe Zahlungen werden immer durch Anweiſungen (Hawalat) für die verſchiedenen Zweige der öffentlichen Staatsverwaltung flüßig gemacht.

XXVI. Esſham Mukataaſſi Kalemi, oder das Bureau der Leibrenten (rentes viagères). Die Leibrenten wurden vor einigen Jahren zuerſt eingeführt, wo dann auch dieſes Bureau erſt errichtet, und den anderen der kaiſerlichen Kammern angehängt worden iſt.

Die Vorſteher dieſer Bureaus haben alle den Charakter von Chodſchagan oder Herren der Kammer. Dieſen Rang hat zwar auch der Vorſteher des folgenden Bureau, aber er wird nicht, wie die übrigen, vom Großweſir, ſondern vom Defterdar ernennt, dem er gleichſam als beſonderer Gehülfe in allen Zweigen der Finanzverwaltung beygegeben iſt, und als Kabinetsſekretär des Defterdars oder Finanzminiſters betrachtet werden kann, wie der Mektubdſchi an der Pforte der Kabinetsſekretär des Großweſirs, der Kiaja Kiatibi der des Kiaja Begs, und der Ameddſchi Efendi der des Reis Efendi iſt.

XXVII. Defterdar Mektubdſchiſſi Kalemi, oder das Bureau des Kabinetsſekretärs des Defterdars. Dieſes Bureau, eines der wichtigſten des ganzen Defterchane's, unterſcheidet ſich von den übrigen durch den Nahmen Oda (Kammer), welcher alſo auch bey den Türken einem Theile des Finanzkollegiums angeeignet iſt, deſſen Geſammtheit wir mit dieſem Nahmen zu bezeichnen pflegen. Hier werden die Berate aller Malikane oder lebenslänglichen Pachtungen ausgefertiget, ſowohl der unmittelbar dem Aerarium (Miri) und dem Religionsfonde der beyden heiligen Städte gehörigen, als der die Krongüter (Chaß) betreffenden, deren Berate unter dem Titel Mülknamei humajun, kaiſerliche Beſitzurkunden, ausgefertiget werden. Hier werden auch entworfen: alle Amtsſchreiben des Defterdars an die Paſcha, Beglerbege, Sandſchakbege, Mutesſellim oder proviſoriſche Statthalter, Multeſim oder Pächter, und an die verſchiedenen mit Finanzaufträgen in den Provinzen angeſtellten Kommiſſäre, die Berichte (Arſ), die Memoirs (Takrir) und die Vorträge (Telchiß), welche der Defterdar über jeden wichtigen Gegenſtand an die Pforte, d. i. an den Großweſir, aber nie unmittelbar an den Sultan ſelbſt macht, indem das Vorrecht, unmittelbare Vorträge an den Großherrn zu erſtatten, bloß dem Großweſir allein zuſteht.

Rechnet man zu dieſen ſieben und zwanzig Bureaux die ſieben angehängten, deren oben erwähnt worden iſt, ſo beſteht das ganze Finanzdepartement aus 34 beſonderen Bureaux unter eben ſo vielen beſonderen Vorſtehern, Chodſchagan, oder Herren von der Kammer, genannt.

In jedem dieſer Bureaus findet ſich eine Anzahl von Commis (Chalfa, Gehülfen), Sekretären (Kiatib) und Acceſſiſten oder Aſpiranten (Schagird), deren Zahl mit der Größe eines Bureau und der Menge der Geſchäfte in gehörigem Verhältniſſe ſteht. So haben die drey erſten deren über hundert und funfzig. Die Zahl der Commis (Chalfa Gehülfen) beſteht aus ſieben in den erſten Bureaus, und ſie ſind es eigentlich, welche die Geſchäfte ſchlichten und richten. Dieſelben ſowohl als die Kiatib und Schagird werden vom Defterdar Efendi, die Chodſchagan aber (mit Ausnahme des ſieben und zwanzigſten) vom Großweſire ernannt. Die Chalfa, Kiatib und Schagird rücken nach dem Alter ihrer Dienſtjahre und immer in demſelben Bureau vor; ſie bleiben unverrückt auf ihren Plätzen, wenn auch der Defterdar oder der Chodſcha ihres Bureaus gewechſelt wird. Die Chodſchagan hingegen werden gewöhnlich alle Jahre gewechſelt, und von einem Bureau in das andere verſetzt, ſo daß ſie nach und nach alle Zweige der öffentlichen Finanzverwaltung durchlaufen, und durch Geſchäftsführung derſelben ſich zu den Stellen der Defterdare ausbilden. Jedes Bureau hat noch einen beſonderen Keſſedar, wörtlich Säckelmeiſter, eigentlich secrétaire expéditionaire, der die Aktenſtücke, welche die Unterſchrift des Chodſcha oder das Vidi des Defterdars erfordern, ſammelt, oder ſeine beſonderen Befehle in Betreff der endlichen Abfertigung der Geſchäfte einhohlt. Sein Amt gibt ihm freyen Eintritt zu dem Defterdar, und einen groſſen und unmittelbaren Einfluß auf alle Geſchäfte, welche auf dieſe Weiſe durch ſeine Hände gehen. Er iſt der Archivar des Bureaus. Der eigentliche Archivar aber des ganzen Defterchane's iſt der

Defter Emini (Επισκοπος των διφθερων), Intendent der Regiſter, welcher der ſiebente der Staatsintendenten iſt; die andern ſechs ſchon oben erwähnten ſind: Schehir Emini der Intendent der Stadt, Tersane Emini der Intendent des Arſenals, Mutbach Emini der Intendent der Küche, Arpa Emini der Intendent der Kornmagazine, Dharabchane Emini der Intendent der Münze, Barutchane Emini der Intendent der Pulverſtampfen.

Außer dieſen gibt es noch vier zu dem Finanzdepartement gehörige große Staatsbeamten, von denen der erſte unter die Klaſſe der Geſetzgelehrten gehört, der zweyte und dritte eine Art von Polizeyobrigkeiten vorſtellen, und der vierte Ausrufer bey öffentlichen Verſteigerungen iſt.

1) Miri Kiatibi, der Sekretär oder Richter des Fiscus, einer der Ulemas, welche den Rang eines Richters von Mekka haben. Der Kadiasker oder oberſte Landesrichter von Rumili ernennt denſelben. Er tritt in allen Finanzproceſſen, die ſich zwiſchen dem Fiscus und den Pächtern oder anderen Parteyen ergeben, nicht blos als Vertheidiger des Fiscus, ſondern als beſtellter Richter auf, und entſcheidet alle vorkommenden Fälle nach den kanoniſchen Geſetzen. Solche Proceſſe ſind häufig, beſonders mit Staatsbeamten oder Bürgern, die mit denen, deren Vermögen dem Fiscus anheimfiel, in activen oder paſſiven Geldverhältniſſen ſtanden. Der Procurator des Fiscus hat nur ein Fünftel von dem ſehr beträchtlichen Einkommen ſeines Platzes, und verrechnet die übrigen dem oberſten Landesrichter Rumilis.

2) Baſchbaki Kuli oder Vorſteher der huissiers du trésor public, welchem die Eintreibung aller

zweifelhaften Schulden des Fiscus zuſteht. Zu dieſem Behufe ſind ihm 60 Baki Kuli oder Huiſſiers untergegeben, um im Falle der Noth mit ihnen dem Defterdar hülfreiche Hand zu leiſten, und auf ſeinen Befehl die Staatsſchuldner einzuſperren. Seine Amtsverrichtung bey der Kammer iſt alſo beyläufig dieſelbe, als die des Tſchauſch Baſchi an der Pforte. Er tritt auch in allen Proceſſen des Fiscus, welche von dem Miri Kiatibi geführt und von ihm entſchieden werden, als der geſetzliche Sachwalter desſelben, bald als Kläger, bald als Vertheidiger auf, im Namen des Defterdar Efendis, des Oberhaupts der Kammer und des eigentlichen höchſten Stellvertreters der kaiſerlichen Finanzen.

3) Charadſch Baſchbaki Kuli hat dieſelben Amtsverrichtungen wie der Vorige, aber nur bey Eintreibung der Kopfſteuer. Dieſe zwey Offiziere, welche den Titel Aga führen und eigentlich dem Sekretariat der Kammer (Malije Kalemi) untergeordnet ſind, begleiten mit dem Malije Teſkeredſchiſſi oder Scheinſchreiber des Sekretariats, den Defterdar Efendi in allen öffentlichen Amtsverrichtungen.

4) Miri Dellal Baſchiſſi der öffentliche Ausrufer des Fiscus bey den Verſteigerungen der Malikane oder lebenslänglichen Pachtungen. Die Chodſchagan oder Herren des Bureaus der 26 erſten Kammer mit dem Baſch Chalfa oder erſten Commis und dem Keſſedar oder Archivar jedes Bureaus, bilden zuſammen den Diwan des zweyten Gewölbes im Serai, wo ihnen ihr Platz Sitz gibt; die erſten erſcheinen dabey in ihren Ceremonienpelzen von violetblauem Atlas (Uſt Kürk), die anderen aber als Untergeordnete nur in dem gewöhnlichen Oberkleide

von Tuch (Ferradſche). Die beyden Vorſteher der Kanzleydiener der Kammer erſcheinen ebenfalls dabey; der erſte im Uniform, Uſt Kürk, d. i. im Ceremonienpelz von violetem Atlas mit langen hinten bis an den Boden hinabhangenden Aermeln nach dem Schnitte der Kaftane; der zweyte in einem gewöhnlichen Pelze mit weiten Aermeln (Boljenli); die Staatsſekretäre der Pforte aber, nämlich die beyden maîtres des requêtes, die Kabinetsſekretäre des Großweſirs und Kiaja Begs, und der erſte Commis des Mektubdſchi, wiewohl auch Mitglieder des Diwans des zweyten Gewölbes, ſind ſeit Ahmed dem III., welcher ihre Stellen aus der Kammer zur Pforte überſetzte, der Verbindlichkeit, dem Diwan beyzuwohnen, überhoben.

Das Finanzkollegium hat wöchentlich zwey Ferientage, nämlich Montags und Donnerſtags. Die Chalfas und Keſſedare der verſchiedenen Bureaus ſind nichts deſtoweniger gehalten, an dieſen Tagen zu Hauſe zu arbeiten, um die dringendſten Geſchäfte abzufertigen; der Kabinetsſekretär aber des Defterdars, der Mektubdſchi nämlich, und die Chodſchagan der Bureaus, in welchen eben dringende Geſchäfte verhandelt werden, ſind verbunden, ſelbſt an dieſen Tagen ſich beym Defterdare einzufinden. Auch iſt es ein alter Gebrauch, daß 20, 30, oder 40 Tage vor Auszahlung des Soldes an die Truppen, welche dreymal des Jahrs Statt hat, der Defterdar mit den erſten Beamten der Kammer, ſtatt nach dem Defterdarat, ſich ins Serai zu der Kaſſe begibt, um dort die Vervollſtändigung der nöthigen Summen deſto wirkſamer zu betreiben. Wiewohl die Zahlung der Truppen nur dreymal, oder öfter bey Geldmangel nur zweymahl des Jahres geſchieht,

ſo wird dieſelbe dennoch nach Quartalen (Kiſſt) gerechnet, welche ihre Namen in der folgenden Ordnung des Jahrs haben: Mußir, Redſchedſch, Reſchen, Leſeſ. Die Zahlung der letzten geſchieht gewöhnlich in dem erſten oder zweyten Monde des neuen Jahrs Muharrem oder Safer, und iſt in den Annalen des osmaniſchen Reichs vielfältig erwähnt. Dieſe Zahlung geſchieht nach dem Mondenjahre, das um eilf Tage von dem Sonnenjahre abweicht.

Ein ganz andere Zeitrechnung nämlich, als die des Sonnenjahrs, iſt in dem kaiſerlichen Finanzdepartemente für Alles, was Pachtungen und Territorialeinkünfte betrifft, eingeführt; denn da die Einkünfte der Pächter in Zehenten, und die Abgaben in Naturallieferungen beſtehen, ſo würde, wenn die Einhebung derſelben immer gleich in einem Monate des Mondenjahrs feſtgeſetzt worden wäre, Alles in Verwirrung und Unordnung gerathen, und nach drey und dreyßig Jahren die Steuergebühr um ein ganzes Jahr zu kurzgekommen ſeyn. Dieſes zu vermeiden ward, ganz abgeſondert von der gewöhnlichen Zeitrechnung der Mondjahre, für alle Kontrakte und Verbindlichkeiten dieſer Art das Sonnenjahr (das mit dem Monate März *) beginnt) beybehalten; und wie wir ein bür-

*) Bey den Griechen beginnt das Jahr zwar mit dem Januar nach der neugriechiſchen Zeitrechnung; allein eine Spur von dem altrömiſchen Jahrbeginn mit dem Monathe März hat ſich in einem ſehr ſonderbaren, in Griechenland und ſelbſt zu Pera noch heut zu Tage am letzten Februar üblichem Gebrauche erhalten. Die Weiber werfen nähmlich an dieſem Vorabende des ehemahligen neuen Jahres alte Töpfe und zerbrochene Geſchirre zum Fenſter hinaus, und ſagen dabey: Oxo psili oxo korgi meza niſi kai chara, hinaus Flöhe und Wanzen, herein Braut und Luſt. Einige behaupten, bey den alten Griechen hätte es geheißen: Εξω η λυπη και η ϛοργη μεσα οι φιλοι και η χαρα.

gerliches und Militärjahr haben, das freylich nicht der Länge ſondern nur dem Anfange nach von einander unterſchieden iſt, ſo haben die Türken ein bürgerliches, nämlich das Mond-, und ein finanzielles oder ökonomiſches, nämlich das Sonnenjahr.

Der Diwan, der an den Zahlungstagen der Truppen gehalten wird, heißt Ghalaba Diwani, Gedrängediwan, von dem Gedränge der Truppen, die, um ihren Sold zu erhalten, von allen Seiten zu dem Serai eilen, und ſich dort in dem erſten und zweyten Hof ſchaaren. Die Beutel werden indeſſen in der kaiſerlichen Schatzkammer in Ordnung gelegt. Der Kiaja der Janitſcharen und die anderen Aga's der Odſchak's kommen und küßen die Erde vor dem Weſire, der vor ihnen aufſteht. Der Baſch Tſchauſch ruft die Kompagnien vor, und der Sekretär des Corps der Janitſcharen und der Vorſteher des Centralbuchhaltungsbureau halten Regiſter über die vertheilten Summen. Nach den Janitſcharen kommt der Kiaja der Sipahis, der mit dem Aga ebenfalls die Erde küßt, und vor denen der Großweſir ebenfalls aufſteht. Nach ihm erhalten es die Offiziere der übrigen Corps auf dieſelbe Weiſe. Gewöhnlich, um das Schauſpiel zu verherrlichen, wird an dieſem Tage zugleich fremden Geſandten Audienz ertheilt.

Die öffentliche Schatzkammer (Chaſinei aamire), von welcher alle Zahlungen geleiſtet werden, befindet ſich zwar im Serai, iſt aber keinesweges mit der Privatſchatzkammer (Chaſinei enderun) zu verwechſeln. Dieſe füllt ſich zwar immer auf Koſten jener, indeſſen hat ſie der erſten doch auch manchmal in Zeiten der Noth ausgeholfen. Als Privatſchatz

(Chaſine) ſteht der Schatz des Serai's dem öffentlichen Schatze (Miri) gegenüber; und bey dieſem iſt wieder die Kaſſe (Chaſine) von dem Finanzdepartement (Defterchane) zu unterſcheiden. Dieſes, welches, wie wir geſehen, die ganze Verwaltung des Rechnungs- und Buchhaltereywesens umfaßt, iſt die eigentliche Kammer, zu der wir durch die Pforte gekommen ſind, und von der wir dann zu den Odſchaks oder militäriſchen Corps, wörtlich zu dem Herde, übergehen. Dieſe Ausdrücke, womit die Bilderſprache des Orients die einzelnen Theile des großen Gebäudes der Staatsverwaltung bezeichnet, ſind der Beſtimmung und der Natur derſelben nicht unangemeſſen.

Die Miniſterien des Innern und des Aeußeren, und die vollziehende Staatsgewalt bilden den prächtigen Eingang der hohen Pforte, durch deren Herrlichkeit ſich die des ganzen Gebäudes ankündet. Man gelanget zu der Kammer, die in viele andere untergetheilt iſt, und worinn die Koſtbarkeiten des Hauſes, Gold und Silber, verwahrt werden. Weiter hinein, in dem Innern des Hauſes, iſt der Herd, der bey allen Völkern von Alters her als heilig angeſehen worden, und deſſen Vertheidigung mit der des Vaterlandes ſynonym iſt; deßhalb iſt er den Osmanen das Sinnbild der ganzen ſtreitbaren Macht des Reichs, deren einzelne Corps Odſchak, d. i. Herd, genannt werden. Um den Keſſel, als dem Symbole aller Gaſtfreyheit und der häuslichen Wirthſchaft geſchaart, ſtreiten ſie pro focis et aris. Des Altars und des Geſetzes höchſte Würden ſind die Ulemas, denen vor allen andern der Ehrenplatz gebührt. Der Ehrenplatz des Soffas heißt Sadr, und mit dieſem feyerlichen Ausdrucke werden

die höchſten Ehrenſtellen des Mufti und der oberſten Heerrichter bezeichnet. So ſind Pforte, Kammer, Herd und Soffa die Bilder der vier wichtigſten Staatsgewalten des Großweſirs, des Defterdars, des Janitſcharenaga und des Muftis.

Ausweis

aller Einkünfte und Ausgaben des öffentlichen Schatzes des osmaniſchen Reichs im Jahre 1071 (1660), aus offiziellen Quellen, nämlich nach den Regiſtern der Kammer zuſammengetragen von Heſarfenn, dem Verfaſſer der osmaniſchen Statiſtik.

Einkünfte des Hauptrechnungsbureau	132,344,666	Aſp.
» des Bureaus der Kopfſteuer	111,723,469	»
» des Rechnungsbureaus der beyden heiligen Städte .	14,829,533	»
» des Pachtungsbureaus der beyden heiligen Städte .	17,820,537	»
» des Bureaus der Abgaben	113,097,064	»
» des Bureaus der Pachtungen	42,920,550	»
» der Minen mit den Steuern der Moldau und Wallachey	66,204,920	»
» der Pachtungen Bruſſa's .	12,193,279	»
» der abolirten Pachtungen .	17,784,508	»
» der Pacht. v. Konſtantinopel	27,014,780	»
» der Pachtungen v. Awlonia	10,375,809	»
» der Pacht. von Negroponte	2,161,334	»
» der Pachtung. d. Krongüter	13,071,750	»
» der Pachtungen von Kaffa .	6,838,599	»
» des Rechnungsb. v. Anatoli	100,000	»
» der neuen Pachtungen . .	3,054,232	»
» der Pachtungen der Heerden	11,802,096	»
Im Ganzen	603,337,126	Aſp.

Vermuthlich ſind in dieſer Berechnung ein Paar Poſten ausgelaſſen, weil die Hauptſumme aller Einkünfte Rumili's und Anatolis höher angegeben wird, welche Summe jedoch noch auf zweyerley Art zu berichtigen kömmt, erſt mit Abzug von ein paarmahl hunderttauſend Aſpern, deren Eintreibung unmöglich, und wieder mit Zuſchlag des aus dem zu Gunſten des Aerariums laufenden Kurſes, das bey jedem Tauſend Aſpern vierzehn gewann; nach dieſer Berichtigung gibt Heſarfenn die Geſammtſumme aller Einkünfte Rumimili's und Anatoli's auf 581,270,828 Aſpern, d. i. 40,000 Aſpern zu einem Beutel gerechnet auf 14,531 Beutel 10,808 Aſpern an. Nach dem heutigen Münzfuß gehen zwar 60,000 Aſpern auf einen Beutel, wenn man aber die Verſchlechterung des Münzfußes betrachtet, wodurch die dermahligen Aſpern ſo gut und beſſer als die heutigen Paras waren, gar nur 20,000. Nach dieſer Berechnung betrug die ganze Summe 14,281,770 heutige Piaſter *).

*) Wir haben, um nur beyläufig einen Berechnungsfuß anzunehmen, in dieſem ganzen Werke die Aſpern aus der Zeit, wo dieſe Statiſtiken des osmaniſchen Reiches zuſammengetragen wurden, nähmlich unmittelbar vor und unter der Regierung Mohammed des IV., den heutigen Paras gleich angenommen; um die Berechnung immer richtig zu machen, müßten wir im Beſitze von eben ſo genauen Valvirungs-Tabellen derſelben Zeit ſeyn, als die folgenden Angaben des türkiſchen Münzfußes in dem letzten Vierteljahrhunderte.

Ein am 9. März 1807 bey dem k. k. Hauptmünzamte zu Wien valvirter türkiſcher Piaſter zu 40 Para wog im Durchſchnitte das Stück 4224 Richtpfenningstheile der Wiener Mark; die rohe Mark enthielt 7 Loth 9 Gran Feinſilber, und ein Stück war nach dem öſterreichiſchen und konventionsmäßigen Ausmünzungsfuße werth 43 1/2 kr. Ein Stück von 30 Para zu 3179 1/2 Richtpfenningstheile, die rohe Mark zu 7 Loth 10 Gran war werth 32 1/4 kr. Ein Stück von 20 Para zu 2088 3/4 Richtpfenningstheile zu 7 Loth 10 Gran, 21 1/4 kr.

Sold der Infanterie nach den Regiſtern des Kontrollirungsbureau derſelben.

Die Geſammtzahl der Janitſcharen betrug 54,222 Köpfe, deren jährlicher Sold 148,477,020 Aſpern = 3,711,925 Piaſter ausmachte.

Sold der Adſchem Oglan zu Konſtantinopel und Gallipoli, 4102 Köpfe, jährlich 3,160,000 Aſpern = 79,000 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Baltadſchi, Köche und Zuckerbäcker des alten Serais, 550 Köpfe, jährlich 3,160,000 Aſpern = 79,000 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Boſtandſchi des kaiſerlichen Pallaſtes, 2947 Köpfe, jährlich 7,162,200 Aſpern = 179,050 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Zeugſchmide (Dſchebedſchi), 4180 Köpfe, jährlich 775,692 Aſpern = 19,392 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Artilleriſten*, 2026 Köpfe, jährlich 5,397,080 Aſpern = 134,927 Piaſter heutigen Geldes.

Sold des Fuhrweſens und der Artillerie, 282 Köpfe,

---

* Ein am 29. September 1794 valvirtes Paraſtück wog im Durchſchnitte 76 Richtpfenningstheile, die rohe Mark enthielt 8 Loth 1 Gran feines Silber, und ein Stück war werth 3/4 kr.

Ein am 3. October 1813 valvirter einfacher Piaſter wog 1358 Richtpfenningstheile à 11 Loth 11 Gran, war werth 21 1/2 kr.

Ein am 5. Februar 1812 valvirter einfacher Piaſter wog 2172 1/3 Richtpfenningstheile à 7 Loth 11 Gran, war werth 22 1/2 kr.

Ein am 5. Februar 1812 valvirtes Stück von fünf Piaſtern wog 6969 1/3 Richtpfenningstheile, à 11 Loth 10 Gran, war werth 1 fl. 34 1/2 kr.

Man ſieht hieraus, daß der Piaſter zu 40 Para, der im Jahre 1787 43 1/2 kr., und im Jahre 1812 21 1/2 kr. werth war, ſich in 25 Jahren um mehr als die Hälfte verſchlimmerte, und daß, wenn alſo ein Aſper von Sultan Mohammeds Zeit als heutiger Para genommen wird, derſelbe wohl mehr, aber gewiß nicht minder werth geweſen ſeyn mag.

jährlich 851,724 Aſpern = 21,293 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der kaiſerlichen Stallbedienten, 3398 Köpfe, jährlich 762,972 Aſpern = 19,074 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Zeltaufſchlager (Mehterani Chaſine) 1082 Köpfe, jährlich 1,937,972 Aſpern = 48,449 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Küchenbedienten, 370 Köpfe, jährlich 2,536,056 Aſpern = 63,401 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Handwerker des Serais, 735 Köpfe, jährlich 1,368,032 Aſpern = 34,200 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Leibſchneider des Serais, 217 Köpfe, jährlich 490,996 Aſpern = 12,274 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Mehter oder Wachen der heiligen Fahne, 102 Köpfe, jährlich 464,972 Aſpern = 11,624 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Sakkas des Diwans, 35 Köpfe, jährlich 92,392 Aſpern = 2309 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Beſchlis von Ozakow, 750 Köpfe, jährlich 244,080 Aſpern = 6102 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Arbeiter des kaiſerlichen Arſenals 6,000,000 Aſpern = 15,000 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Pagen des kaiſerlichen Serais 6,400,000 Aſpern = 160,000 Piaſter heutigen Geldes.

Heſarfenn gibt die Totalſumme nach dem Bureau der Infanterie auf 202,769,048 Aſpern an, (welche jedoch mit dem obigen ſo eben ſummirten nicht übereinſtimmt) = 5,069,226 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der beyden Kadiaskere nach den Regiſtern

des kleinen Buchhaltungsbureau, jährlich 37,320 Aſpern = 993 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Herren des kaiſerlichen Steigbügels, 56 Köpfe, jährlich 337,320 Aſpern = 8433 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Muteferrika oder Hoffuriere, 631 Köpfe, jährlich 6,610,040 Aſpern = 165,251 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Muſchahere Chuaran, 27 Köpfe, jährlich 120,600 Aſpern = 3015 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der ſechs erſten Sekretäre der Kammer, 46,440 Aſpern = 1161 Piaſter.

Beſoldung der Dewakine chaßa, 22 Köpfe, jährlich 316,800 Aſpern = 7920 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Invaliden, Penſionen des inneren Hofſtaates, 56 Köpfe, jährlich 1,279,800 Aſpern = 31995 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der zwey Vorgeſetzten der Handwerksleute des Serais, jährlich 6,600,640 Aſpern = 165,016 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Sekretäre der kaiſerlichen Staatskanzkanzley, 36 Köpfe, jährlich 249,120 Aſpern = 6228 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Pfortentſchauſche, 693 Köpfe, jährlich 3,866,388 Aſp. = 96,659 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Aſpiranten (Schagirdan) des kaiſerlichen Schatzes, 69 Köpfe, jährlich 376,200 Aſpern = 9405 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Aerzte des Serais, 14 Köpfe, jährlich 223,727 Aſpern = 5593 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Gebethausrufer des Serais, 15 Köpfe, jährlich 48,960 Aſpern = 1224 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der äußeren Schatzbedienten oder Kaſſediener, 8 Köpfe, jährlich 179,100 Aſpern = 4477 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Garden Peiks, 60 Köpfe, jährlich 99,720 Aſpern = 2493 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der Falkoniere des Serais, 16 Köpfe, jährlich 17,280 Aſpern = 432 Piaſter heutigen Geldes.

Beſoldung der im Serai angeſtellten jüdiſchen Aerzte, 4 Köpfe, jährlich 44,604 Aſpern = 1115 Piaſter heutigen Geldes.

Die von Heſarfenn zum Schluße dieſer Berechnung aus den Regiſtern des kleinen Buchhalterenbureau angegebene Geſammtſumme iſt: 1794 Köpfe, und 17,307,020 Aſpern = 432,675 Piaſter, welche wieder mit den ſummirten obigen Poſten nicht übereinſtimmt.

Sold der Cavallerie nach den Regiſtern des Bureaus derſelben.

Sold der Sipahis, 7203 Köpfe, jährlich 43,431,199 Aſpern = 1,085,779 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Silihdare, 6254 Köpfe, jährlich 31,902,036 Aſpern = 797,550 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Ulufedſchiani jemin, 488 Köpfe, jährlich 2,171,432 Aſpern = 54,285 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Ulufedſchiani jeſſar, 488 Köpfe, jährlich 1,936,012 Aſpern = 48,400 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Ghurebai jemin, 410 Köpfe, jährlich 1,967,176 Aſpern = 49,179 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Ghurebai jeſſar, 312 Köpfe, jährlich 1,414,584 Aſpern = 35,364 Piaſter heutigen Geldes.

Ungeachtet hier nur ſechs Poſten ſind, ſo ſtimmt doch die aus den Regiſtern des Bureaus der Cavallerie

angegebene Summe mit der aus der Summirung der obigen Poſten herausgebrachten nicht überein. Heſarfenn zählt nähmlich in allem 15,248 Köpfe, während nur 5,155 herauskommen, und 2,832,436 Aſpern = 70,810 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Arbeitsleute des Arſenals nach den Regiſtern desſelben Bureaus, 6,400,000 Aſpern = 160,000 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der Kapidſchi oder Pförtner des Serais, 1962 Köpfe, jährlich 5,785,064 Aſpern = 144,626 Piaſter heutigen Geldes.

Sold der unteren Bedienten des Serais, 400,000 Aſpern = 10,000 Piaſter heutigen Geldes.

Heſarfenn ſummirt hierauf die Zahl der oben angegebenen beſoldeten Truppen, Garden und anderen Bedienten des Serais auf 94,979 Köpfe, deren jährliche Beſoldung zuſammen 308,693,568 Aſpern = 7,717,339 Piaſter heutigen Geldes ausmacht.

An dieſe Ausgaben der Beſoldungen (Mewadſchib) ſchließen ſich die von dem kaiſerlichen Schatze jährlich an die Intendenten und Inſpektoren der öffentlichen Munitions- und Vorrathshäuſer hinausgegebenen Lieferungsgelder (Teſſlimat) an, wofür dieſe an dieſelben die Nothdurft zu liefern gehalten ſind. Solche Lieferungsgelder ſind nach den Regiſtern des Hauptrechnungsbureaus die folgenden:

Lieferungsgelder an den Stadthauptmann (Schehir Emini) 27,632,674 Aſpern = 690,816 Piaſter heutigen Geldes.

Dem Terſana Emini, Intendenten des Arſenals, für Zugehör der Flotte, 24,588,898 Aſpern = 614,722 Piaſter heutigen Geldes.

Dem

Dem Mutbach Emini oder Intendenten der kaiſerlichen Küche, 44,588,898 Aſpern = 1,114,722 Piaſter heutigen Geldes.

Dem Arpa Emini, Intendenten der Gerſte, für die kaiſerlichen Stallungen, 11,816,379 Aſp. = 295,409 Piaſter heutigen Geldes.

Dem Aga von Konſtantinopel, für Holzbedürfniß, 41,000 Aſpern = 1025 Piaſter heutigen Geldes.

Dem Peksimat Naſiri oder Aufſeher des Zwibacks für die kaiſerliche Flotte, 500,000 Aſp. = 12,500 Piaſter heutigen Geldes.

Dem Tophana Naſiri oder Aufſeher der Stückgießerey, außer dem Metalle, das beſonders geliefert wird, 300,000 Aſpern = 75,000 Piaſter.

Dieſe Lieferungsgelder ſummirt Heſarfenn auf 121,280,716 = 3,032,017 Piaſter.

Lieferungsgelder auf die Koſten der Karawane nach Mekka, jährlich 10,898,778 Aſpern = 272,469 Piaſter heutigen Geldes.

Lieferungsgelder für Tuch und Unterfutter an die Janitſcharen und Boſtandſchi, 18,995,001 Aſpern = 474,875 Piaſter heutigen Geldes.

Lieferungsgelder ſtatt des Fleiſches an die Janitſcharen zu Konſtantinopel und an der Gränze, 25,566,030 Aſpern = 639,150 Piaſter heutigen Geldes.

Lieferungsgelder an die penſionirten und jubilirten Diener der Meſcheen u. ſ. w., 13,622,400 Aſpern = 340,560 Piaſter heutigen Geldes.

Lieferungsgelder an die Beſatzungen der Gränzfeſtungen, 57,024,220 Aſpern = 1,425,605 Piaſter heutigen Geldes.

Lieferungsgelder der Bedienten des Serais zu Adrianopel, 160,000 Aſpern = 4000 Piaſter.

Den Begen ~~der Flotte~~ und dem Chane der Krim, 16,352,000 Aſpern = 408,800 Piaſter.

Lieferungsgelder für die Reinigung der Salinen, 9,097,187 Aſpern = 227,429 Piaſter.

Lieferungsgelder für die Fleiſchhauer der Janitſcharen und des Serais, 5,022,000 Aſpern = 125,550 Piaſter.

Lieferungsgelder für die kaiſerliche Garderobe, 10,562,359 Aſpern = 264,058 Piaſter.

Geſchenke und Diäten an die fremden Geſandten, 1,000,000 Aſpern = 25,000 Piaſter.

Dieſe Lieferungsgelder betragen nach Heſarfenn's Summirung jährlich 593,604,061 Aſp. = 14,840,101 Piaſter. Vierzehn Millionen achtmahlhundert Tauſend Piaſter, welche allein die vierzehn Millionen zweymahlhundert Tauſend Piaſter der oben gerechneten Einkünfte überſteigen, ohne die ſieben Millionen der ordentlichen Beſoldungen zu rechnen.

Dieſer Ueberſchuß ordentlicher Ausgaben (Ichradſchati mukarrere) mußte durch die außerordentlichen Einkünfte (Waridati ghairi mukarrere) gedeckt werden, wozu die Tribute chriſtlicher Völker, wie z. B. der von Raguſa (12,000 Dukaten jährlich) gerechnet werden mußten. Heſarfenn gibt dieſelben außer dieſen Tributen auf jährliche 81,785,380 Aſpern = 2,044,634 Piaſter an; dazu kamen in Kriegszeiten die Auflagen für die Verproviantirung der Armee:

Bedeli Nuſul von 176,125 Häuſern in Anatoli und Rumili, das Haus zu 200 Aſpern beyläufig taxirt, 35,365,000 Aſpern = 884,125 Piaſter.

Bedeli Surſat in Rumili, nach den Regiſtern des Bureaus der Abgaben, d. i. Abgaben zur Reluition der an die Poſten zu entrichtenden Natural-Lieferungen in Heu und Gerſte 35,738,140 Aſp. = 893,453 Piaſter.

Bedeli Surſat von den Sandſchaken Weldſchterin und Aladſchahiſſar 1,002,350 Aſp. = 25,058 Piaſter.

Bedeli Nuſul von Ofen, Erla, Kaniſcha, Temeswar, 12,379,840 Aſpern = 309,496 Piaſter.

Bedeli Küre kdſchian, Reluitionsgeld von den Pionierarbeiten, 1,000,000 Aſp. = 25,000 Piaſter.

Heſarfenn ſummirt hierauf dieſe außerordentlichen Lieferungsgelder auf 85,485,380 Aſpern, und weil einiges nicht eingehoben werden konnte, auf 81,785,380 Aſpern = 2,044,634 Piaſter heutigen Geldes.

Da dieſe außerordentlichen Lieferungs-Reluitionen nur zur Kriegszeit Statt haben, und durch die außerordentlichen Ausgaben des Feldzugs ganz verſchlungen, wenn nicht überſtiegen wurden, ſo blieben, da ſich die vierzehn Millionen der Lieferungsgelder und der Einkünfte gegen einander aufheben, noch immer die ſieben Millionen der Beſoldungen ungedeckt, deren Deckungsquelle Heſarfenn nicht angibt.

Auf, dieſe obige Ueberſicht folgt die der Einkünfte der Sultaninnen und Weſire von den Chaß oder Krongütern, aus den Regiſtern des Rechnungsbureau der Krongüter, wie es damahls 1071 (1660) beſtand, offiziell ausgezogen.

Chaß des Großweſirs, jährlich 7,769,000 Aſpern.

Chaß des Weſirs Juſſuf Paſcha, 2,860,000 Aſpern.

Chaß des Weſirs Ahmed Paſcha, 1,751,685 Aſpern.

Chaß des Weſirs Ahmed Ankebut Paſcha, 2,146,500 Aſpern.

Chaß des Weſirs Kaimakam Paſcha, 1,570,000 Aſpern.

Chaß des Weſirs Kapudan Paſcha, 6,415,000 Aſp.

Chaß des abgeſetzten Großweſirs Mohammed Paſcha, 660,000 Aſpern.

Chaß des vorigen Defterdars Mohammed Paſcha, 345,000 Aſpern.

Chaß des Niſchandſchi Dſchaafer Efendi, 480,000 Aſpern.

Chaß des erſten Kammerdieners, 300,000 Aſpern.

Chaß des Beglerbegs von Anatoli, 233,000 Aſpern.

Chaß von Jeniſchehr und der Gegend umher, 280,000 Aſpern.

Chaß des Protomedicus des Serais, 90,000 Aſpern.

Chaß der in Janboli wohnenden Prinzen, 210,000 Aſpern.

Chaß des Weſirs Hadſchi Mohammed Paſcha, 60,333 Aſpern.

Chaß eines tatariſchen Sultans, 4200 Aſpern.

Heſarfenn ſetzt die wieder nicht richtig ſummirte Summe von 25,203,018 Aſp. = 630,075 Piaſter an.

Chaß oder Einkommen von den Krongütern zum Unterhalte der Sultaninnen beſtimmt.

Chaß der Sultaninn Walide, 12,000,000 Aſpern.

Chaß als Pantoffel- oder Stecknadelgeld der Sultaninn Aiſche, 2,595,333 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Fatima, 2,005,000 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Nakije, 1,235,000 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Saffije, 1,005,000 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Begichan, 1,560,000 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Küher, 1,520,000 Aſpern.

Chaß der verwittweten Sultaninn Gemahlinn, Sultan Murads Aiſche, 100,000 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Fachri, 295,000 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Saima, 285,000 Aſpern.

Chaß der Sultaninn Kia, 1,250,000 Aſpern.

Heſarfenn ſummirt richtig 23,852,333 Aſpern, alſo mit den Chaß der Weſire 25,203,018, zuſammen 49,055,351 Aſpern = 1,226,383 Piaſter.

Die Einkünfte dieſer Krongüter ſind von denen der kaiſerliche Staatskaſſe gänzlich getrennt, und werden alle Jahre neuerdings unmittelbar vom Sultan aus verliehen.

Hierauf gibt Heſarfenn die folgende zur Ueberſicht des Wachsthums osmaniſcher Größe und Macht äußerſt belehrende vergleichende Anſicht des Standes der Heermacht und des Soldes von Suleiman dem Großen bis Mohammed dem IV., nähmlich vom Jahre 970 (1562) bis 1080 (1669), alſo gerade während des Jahrhunderts, in welchem das osmaniſche Reich den höchſten Gipfel ſeiner Macht und Größe erreicht hatte.

Als Suleiman den Feldzug von Sigeth unternahm, belief ſich ſeine ganze Armee auf 48,316 Köpfe, deren jährliche Beſoldung 2,640,900 Aſpern = 46,022 Piaſter ausmachte. Unter Sultan Murad III. wurden im Jahre 997 (1588) 64,425 Mann beſoldet, deren jährlicher Sold 17,820,000 Aſpern = 445,500 Piaſter betrug. Im Jahr 1004 (1595) war der Stand der Armee 80,870 Mann, und ihre Löhnung betrug 25,120,000 Aſpern = 628,000 Piaſter. Im Jahre 1018 (1609) ſtieg das Heer auf 91,202 Mann, die jährlich mit 31,080,000 Aſpern = 777,000 Piaſter beſoldet wurden. Unter den Sultanen Osman dem II. und Muſtafa

dem I. war das ſtehende Heer 100,000 Mann ſtark, wurde aber unter Sultan Murad dem IV. durch die Feldzüge der Weſire Mohammed Paſcha, Bairam Paſcha, Kara Muſtafa wieder bis auf die Hälfte vermindert, ſo daß um das Jahr 1050 (1640) nicht mehr als 59,257 Mann mit jährlichen 26,100,000 Aſpern = 652,500 Piaſter beſoldet wurden.

1669 Im Jahre 1080 ([illegible]), wo Heſarfenn ſeine Statiſtik aus offiziellen Regiſtern des Kanuns zuſammentrug, war der Stand der beſoldeten Truppen 94,979 Mann, deren jährliche Beſoldung 308,693,568 Aſpern = 7,717,339 Piaſter betrug.

Im Jahre 972 (1564) betrugen die Staatseinkünfte 183,000,000 Aſpern = 4,575,000 Piaſter. Die Ausgaben 189,600,000 Aſpern = 4,740,000 Piaſter heutigen Geldes.

Im Jahre 1000 (1591) die Einkünfte 193,400,000 Aſpern = 4,835,000 Piaſter heutigen Geldes. Die Ausgaben 360,400,000 Aſpern = 9,010,000 Piaſter heutigen Geldes.

Im Jahre 1006 (1597) die Einkünfte 300,000,000 Aſpern = 7,500,000 Piaſter heutigen Geldes. Die Ausgaben 900,000,000 Aſpern = 22,500,000 Piaſter heutigen Geldes.

Auf dieſe Art ging der ſeit vielen Jahren aufgehäufte kaiſerliche Schatz verloren, um den Ueberſchuß der jährlichen Ausgaben zu decken, welche, wie man ſieht, in dem letzten Jahre das Dreyfache der Einnahme ausmachten.

Die Einkünfte, die unter Murad dem IV. bis über 600,000,000 Aſpern = 15,000,000 Piaſter heutigen

Geldes geſtiegen waren, kamen um das Jahr 1050 (1640) wieder bis auf 550,000,000 Aſp. = 13,750,000 Piaſter herunter. Bey der Thronbeſteigung Mohammed des IV. im Jahre 1058 (1648) kamen die Einkünfte auf 361,800,000 Aſpern = 9,045,000 Piaſter, und die Ausgaben auf 550,000,000 Aſp. = 13,750,000 Piaſter herunter. Das Jahr darauf ſtanden die Einkünfte auf 361,800,000 Aſpern = 9,045,000 Piaſter, und die Ausgaben auf 550,000,000 Aſp. = 13,750,000 Piaſter. Im Jahre 1060 (1650) ſtiegen die Einkünfte auf 532,900,000 Aſpern = 13,322,500 Piaſter, und die Ausgaben auf 687,200,000 = 17,180,000 Piaſter. Im Jahre 1080 (1669) endlich betrugen die Einkünfte 181,270,828 Aſpern = 4,531,770 Piaſter, die Ausgaben 590,604,360 Aſpern = 14,765,109 Piaſter heutigen Geldes, wo die Ausgaben die Einkünfte gar um zehn Millionen überſtiegen. Zehn Jahre vorher betrugen die Staatseinkünfte der Kammer, wie die obige Ueberſicht ausweiſet, zwar über vierzehn Millionen, aber eine eben ſo groſse Summe verſchlangen die Lieferungsgelder, welche die Staatskaſſe hinauszahlte, und wobey noch immer die ſieben Millionen der Beſoldungen ungedeckt blieben; denn die zwölfmahlhunderttauſend Piaſter der Chaß gehörten bloß als Schatullengelder den Weſiren und Sultaninnen. Bey einer ſolchen actenmäßig dargelegten Zerrüttung des osmaniſchen Finanzzuſtandes war es nothwendig, um das beſtändige Deficit der Kammer zu decken, entweder zu Zuſchüſſen aus dem Hausſchatze der Sultane oder zu dem Mittel gewaltſamer Erpreſſungen, Hinrichtungen und Confiscationen die Zuflucht zu nehmen. Da aber die

letzten nicht immer hinreichten, und die Sultane doch ſehr oft genöthigt waren, den Privatſchatz in Anſpruch zu nehmen, beſonders, um bey ſchnell auf einander folgenden Regierungsveränderungen die bis zum Unerſchwinglichen ſteigenden Throngeſchenke an die Truppen hinauszuzahlen, ſo läßt ſich leicht ermeſſen, daß dieſer ſo hoch geprieſene Schatz des Serais mehr als einmahl erſchöpft worden, und daß alles, was ältere und neuere Reiſebeſchreiber von den ungeheuren Reichthümern deſſelben in gemünztem Gold und Silber erzählt haben, unter die Tauſend und Eins von dem türkiſchen Staate in Gang gebrachten Mährchen gehören.

Da wir uns bloß an aktenmäßige Darſtellungen halten, ſo ſetzen wir der Vergleichung wegen noch eine andere Finanzüberſicht, die der Großweſir Tarchundſchi Ahmed Paſcha aus den Regiſtern der Kammer entwarf, um Mohammed dem IV., unter dem die Finanzen in dieſen zerrütteten Zuſtand geriethen, die Nothwendigkeit einer ſparſameren Finanzverwaltung einleuchtend zu machen. Der Lohn ſeiner gutgemeinten Vorſtellung war der Todesbefehl, deſſen wahren Grund damahls Niemand zu errathen vermochte, den uns aber der bey Hof angeſtellte Geſchichtſchreiber Mohammed Chalife ſammt der aktenmäßigen Ueberſicht ſelbſt, in den Denkwürdigkeiten ſeines Lebens folgendermaßen erhalten: »Des unterthänigſten Dieners Anzeige beſteht darin: Die geſammten Staatseinkünfte belaufen ſich nach den Regiſtern der Kammer auf 500,711,492 Aſpern = 12,517,787 Piaſter. Hievon werden gezahlt an die Janitſcharen, welche in Kandia, Bagdad und andern Gränzorten liegen 167,783,292 Aſpern = 4,194,582 Piaſter.

Sold der Adſchem Oglan, Boſtandſchi, Baltadſchi, 16,187,720 Aſpern = 404,693 Piaſter.

Sold der Sipahi und Silihdare in den Beſatzungen, 130,686,060 Aſpern = 3,267,151 Piaſter.

Sold der Dſchebedſchi eben daſelbſt 11,215,420 Aſpern = 280,385 Piaſter.

Sold der Top Arabadſchi 1,219,484 Aſp. = 30,487 Piaſter.

Sold der Bedienten des kaiſerlichen Stalls und der Küche, 11,079,684 Aſpern = 276,992 Piaſter.

Sold der Schneider, Waſſerträger u. ſ. w. 5,038,365 Aſpern = 125,959 Piaſter.

Sold der Kapidſchi des Serais 7,626,932 Aſpern = 190,673 Piaſter.

Beſoldung der Herren des kaiſerlichen Steigbügels, der Tſchauſche und Muteferrika, der Truchſeße und Penſionirten, der Schreiber des Diwans und der Kammer, der Peiks und Baumeiſter 22,415,388 Aſpern = 560,384 Piaſter.

Der Verſchnittenen, der Agas, des äußeren und inneren Hofſtaates 12,848,000 Aſpern = 321,20e Piaſter.

Der Diener des Arſenals 7,627,023 Aſp. = 190,675 Piaſter.

Auf dieſe Art belaufen ſich die Summen der jährlichen Beſoldungen der Truppen und Bedienten des Hofes auf 397,720,277 Aſpern = 9,943,006 Piaſter.

Dieß ſind die ordentlichen Beſoldungen (M e w a d ſ ch i b). Außerordentliche Ausgaben (M a ß a r i f) ſind die folgenden:

Die Ehrenkleider zur Vertheilung im kaiſerlichen

Diwan, mit Pelz und reichen Stoffen, die Gürtel und Schale, die als Geſchenke verehrt werden; die im Innern des Serais an die Hofbedienten jährlichen Vertheilungen an Tuch, Atlas, Sammt, Muſſelin und Leinwand betragen die Summe von 23,000,000 Aſpern = 575,000 Piaſter. Für die Bedürfniſſe der Küche zur Anſchaffung der Küchengeräthe an den oberſten Küchenintendenten des ſogenannten Lieferungsgeldes die Summe von 8,600,000 Aſpern = 215,000 Piaſter. Für Speiſen und Getränke der beyden Serai von Ghalata und Ibrahim Paſcha, wo die Pagen auferzogen wurden, für den Sold ihrer Bedienten, ihre Kleidung, für das zur Ausbeſſerung derſelben nöthige Bauholz, als Lieferungsgeld dem Intendenteu der Stadt die Summe von 6,626,392 Aſpern = 165,659 Piaſter heutigen Geldes. Dem Intendenten des Serais für das Zugehör der Flotte das Lieferungsgeld 14,415,280 Aſpern = 360,382 Piaſter. Dem Intendenten der Gerſte und Futtermagazine des kaiſerlichen Marſtalls, außer den Naturalien-Lieferungen in Gerſte, als Lieferungsgeld die Summe von 7,483,712 Aſpern = 187,092 Piaſter heutigen Geldes; und außerdem noch dem oberſten Stallmeiſter 580,000 Aſpern = 14,500 Piaſter. Dem Aga von Konſtantinopel für das Bauholz und andere zum Unterhalte des kaiſerlichen Pallaſtes nöthige Materialien, als ſogenanntes Lieferungsgeld die Summe von 32,970,000 Aſp. = 824,250 Piaſter heutigen Geldes.

Hiezu kommen die beſonderen Ausgaben oder Lieferungsgelder an die Aufſeher der Artillerie, der Waffenſchmiede, der Pulverfabriken, betragend 10,000,000 Aſpern = 250,000 Piaſter. An die in den Beſatzun-

gen liegenden Janitſcharen als Fleiſch- und Mehlgeld 7,000,000 Aſpern = 175,000 Piaſter. Für Mehl und andere Lebensbedürfniſſe, welche der Feldzug in Kandia erforderte, die Summe von 13,310,000 Aſp. = 332,750 Piaſter. Den Herren des innern und äußern Hofſtaates für ihre Winter- und Sommerkleider 1,231,440 Aſpern = 30,786 Piaſter heutigen Geldes. Dieſe außerordentlichen Ausgaben betragen auf dieſe Weiſe in einem Jahre 84,953,994 Aſpern = 2,123,849 Piaſter.

Die Beſoldungen (Mewadſchib) und außerordentlichen Ausgaben (Maßarif) betragen alſo zuſammen die (abermahls nicht richtig ſummirte) Summe von 480,093,150 Aſpern = 12,009,828 Piaſter. Hiezu kommen nun noch die ſogenannten Küchenausgaben, welche Odſchaklik oder Heerdausgaben genennt werden, nämlich:

Für Fleiſch der kaiſerlichen Küche 13,000,000 Aſpern = 325,000 Piaſter.

Für die Zuckerbäckerey 12,000,000 Aſp. = 300,000 Piaſter.

Für die Serai der Pagen zu Ghalata, von Ibrahim Paſcha und das alte Serai, in die Hände des Intendenten der Stadt, 800,000 Aſpern = 20,000 Piaſter.

Für den Holzbedarf des kaiſerlichen Pallaſtes 903,000 Aſpern = 22,575 Piaſter.

Für die Karawane nach Mekka 7,102,298 Aſpern = 177557 Piaſter.

Gnadengelder und Penſionen (Waſaif) an die älteſten und verdienteſten Männer der Silihdare, Sipahi und der vier Rotten, an Ulemas, Emire, Scheiche, Prediger 31,128,030 Aſpern = 778,200 Piaſter.

Als Herdgeld an die Gränzſoldaten in den Feſtungen die Summe von 61,782,701 Aſpern = 1,544,567 Piaſter.

An die Chane der Krim, die Bege der Tſcherkaſſen als Salijane oder Jahrgelder 16,956,710 Aſp. = 423,917 Piaſter.

Den Janitſcharen auf Tuch, Unterfutter, Leinwand und andere Kleinigkeiten als Herdgeld 8,386,021 Aſpern = 209,650 Piaſter.

Den Janitſcharen zu Konſtantinopel als Fleiſchgeld 7,514,514 Aſpern = 187,862 Piaſter.

Den Boſtandſchis auf Fleiſch und Leinwand als Heerdgeld 499,300 Aſpern = 12,482 Piaſter.

Für die kaiſerlichen Mühlen zu Hama, den Anbau der Ländereyen (Tſcheltuk), den Unterhalt der Salinen zu Larnika und Achioli, die Ausbeſſerung der Moſcheen und anderer öffentlichen Anſtalten, als Brücken, Brunnen u. ſ. w. 8,588,617 Aſp. = 214,715 Piaſter.

Auf dieſe Weiſe betragen die Herdgelder (Odſchaklik) in einem Jahre 93,432,116 Aſpern = 2,335,802 Piaſter, und die ganze Summe der jährlichen Ausgaben für Beſoldungen, Lieferungs- und Heerdgelder beſteht in 676,106,387 Aſpern = 16,902,659 Piaſter, und nach dem Ausweiſe der allgemeinen Rechnungsbilanz überſteigen die Ausgaben die Einkünfte um die Summe von 175,393,885 Aſpern = 4,384,847 Piaſter.

Wiewohl auch dieſe Subtraction nach der oben angegebenen Summe der Einkünfte in den drey letzten Zahlen nicht ganz richtig iſt, ſo ſind doch die Millionen, Hundert, Zehntauſende und Tauſende richtig, und es erhellt, daß die Ausgaben des Staats die Einnahme

um mehr als vier Millionen Piaſter überſteigen. Der Lohn des wohlmeinenden Weſirs war, daß er den Kopf dafür verlor. Dieß geſchah im Jahre 1060 (1652). Vergleicht man nun mit den Reſultaten dieſer Angaben, die von Heſarfenn für das Jahr 1060 angegebene Bilanz, ſo finden ſich dort die Einkünfte 13,422,500 Piaſter, und die Ausgaben 17,180,000, wo die Ausgaben die Einnahmen ebenfalls um vier Millionen überſteigen, bis einige Jahre ſpäter im Jahre 1071 (1660) nach Heſarfenns Ausweis die Staatseinnahmen gegen 14, und die Staatsausgaben gegen 21 Millionen Piaſter betrugen, und der wachſende Verfall der Finanzen, der zehn Jahre ſpäter einen Ueberſchuß von zwanzig Millionen an Ausgaben bewirkte, auch den Verfall des osmaniſchen Reiches mit ſchnellen Schritten herbeyführte.

Viertes Hauptſtück.

Von der Kriegsmacht.

I. Landmacht.

Das Heer beſteht der urſprünglichen Einrichtung nach aus beſoldeten und nicht beſoldeten Truppen, und dieſe Eintheilung hat ſowohl bey dem Fußvolke als bey der Reiterrey Statt. Die Beſoldeten (Ulufeli) werden insgemein Kapu Kuli, Pfortendiener genannt; die nicht Beſoldeten ſind bey der Reiterey die Lehensmänner (Timarli und Saim), bey dem Fußvolk die Befreyten (Moſſelem) und verſchiedene andere. Wollte man die Beſoldeten und Nichtbeſoldeten mit regulirten und nichtregulirten überſetzen, ſo würde

dieſe Benennung wohl auf das Fußvolk, nicht aber auf die Reiterey paſſen, deren Lebenseinrichtung unter die regulirteſten des osmaniſchen Reiches gehört, und mit den erſten Grundfeſten ſeiner Staatsverfaſſung auf das innigſte verbunden iſt. Der Gegenſatz aber der alt= und neuregulirten Truppen (wovon die letzten nach der neuen Einrichtung die Truppen des Niſami dſchedid heißen) hat mit der Exiſtenz derſelben ſeit den letzten Revolutionen aufgehört. Die Beſoldeten endlich oder die Pfortendiener werden wieder untergetheilt in Jerli Kuli oder Ortsdiener, welche in den Reſidenzen des osmaniſchen Reichs, als Konſtantinopel, Brußa, Adrianopel oder anderen Städten im Innern des Reichs ſtationirt ſind, und in Serhadd Kuli oder Gränzdiener, welche die Beſatzungen der Gränzfeſtungen ausmachen. Die verſchiedenen Korps dieſer Truppen heißen Odſchak oder Herde, weil ſie das Heiligthum der Gaſtfreundſchaft und Häuslichkeit, die Laren und Penaten der Familie Osmans vertheidigen, und die Generale derſelben heißen Agajani Odſchak, die Herren des Herdes, oder Agajani Birun die äußeren Herren, im Gegenſatze der Agajani Enderun d. i. der inneren Herren oder der erſten Hofwürden, bey denen wieder oben angeführter Maßen die Herren der Audienz (Arſ Agalar) und die Herren des Steigbügels (Rikiab Agalar) wohl von einander zu unterſcheiden ſind. In jedem Falle iſt Aga, als ein den Hof= und Militärchargen eigener Titel, dem Efendi, der den Kanzley= und Juſtizchargen gebührt, entgegengeſetzt.

Erſte Abtheilung.

Das Fußvolk.

Es zerfällt in das regelmäßig beſoldete (Ulufeli) und in das nicht regelmäßig beſoldete, welche Beide ſchon in der früheſten Zeit des osmaniſchen Reichs von einander getrennt wurden. Die Infanterie unter Osman und Orchan, den beyden erſten Sultanen der Osmanen, hieß Segban oder die Hundewärter, nach einer von der Jagd hergenommenen Benennung, indem die Jagd von Alters her im Orient als ein Bild und als eine Vorübung des Kriegs, und jede davon hergenommene Benennung als ehrenvoll galt. Die Spuren davon liegen noch heute in den Benennungen verſchiedener Regimenter der Janitſcharen zu Tage; Da ſind außer den Segban oder Hundewächtern (deren Stellen die Janitſcharen einnahmen, und den vorigen Namen einem Theile ihres Korps beylegten) Ssamßundſchi oder Doggenwärter, Turnadſchi oder Kranichwärter, Sagardſchi oder Spürhundwärter, wovon heut eben ſo viele Regimenter des Janitſcharen Corps als von ihrer alten Beſtimmung, die Spür- und Fanghunde und die Jagdvögel zu warten, ihren Namen beybehalten haben. Dieſe ſind daher wohl zu unterſcheiden von der kaiſerlichen Jägerey, deren ſchon unter den Hofbedienten des Serais Erwähnung geſchehen iſt, und welche ebenfalls vierfach untergetheilt werden, nämlich in die Tughandſchi oder Falkoniere, Schahindſchi oder weißen Falkoniere, Tſchakirdſchi oder Geyerjäger, und Atmadſchi Sperberjäger; dieſe ſind die Hofjäger, jene gleichſam die militäriſchen Jäger, deren Benennung ſich ſogar

in den europäiſchen Armeen erhalten hat. Unter dieſem Geſichtspunkte betrachtet, verſchwindet ſogleich das Sonderbare der obigen Benennungen, die in den Ohren der Türken eben ſo gewöhnlich, als die der Chaſſeurs oder Jäger in den unſerigen klingen. Sie ſind Unterabtheilungen des Korps der Janitſcharen, welche der Kern der türkiſchen Infanterie ſind, und von denen wir ſowohl, als von den übrigen zu Fuß dienenden regulirten Korps, nämlich den Dſchebedſchi oder Waffenſchmiden, den Topdſchi oder Artilleriſten, den Top Arabadſchi oder Artilleriefuhrleuten, den Kumbaradſchi oder Bombardieren, und den Laghumdſchi oder Mineurs, nun in eben ſo vielen beſonderen Abſchnitten handeln wollen.

Erſter Abſchnitt. Von den Janitſcharen.

Die Errichtung der Janitſcharen ſchreibt ſich vom dritten Regierungsjahre des dritten Herrſchers der Osmanen, Sultan Murad, her. Als nämlich im Jahr
1362 763 (1632) nach der Eroberung Adrianopels, der Feldherr Lalaſchahin von einem gegen Philippopolis unternommenen Streifzuge, und Ornos Beg von einem Streifzuge in die Gegend von Ipſala eine Menge Gefangener zuſammengeſchleppt hatten, machte der Geſetzgelehrte Kara Ruſtem den Großweſir Chalil Paſcha auf die Nothwendigkeit, das geſetzmäßige Fünftel der Beute für den Staat einzuheben, aufmerkſam. Dem zufolge wurde der Kopf jedes Gefangenen mit 25 Aſpern (als dem fünften Theile ſeines gewöhnlichen Kopfwerthes) belegt, und noch überdieß der fünfte Mann zum Militärdienſt abgegeben. Als das Fünftel der Gefangenen zur Rekrutirung dieſer

ſer

ſer Truppe nicht mehr hinreichte, wurde das Döſch-me, d. i. die Aushebung des zehnten Chriſtenkindes anbefohlen, und dieſe grauſame Maßregel, vermöge der alle chriſtlich-osmaniſche Unterthanen ihre Kinder ſich und ihrem Glauben entriſſen ſahen, dauerte bis unter Mohammed dem IV, der dieſelbe im Jahre 1685 aufhob. Seitdem rekrutirte ſich das Korps der Janitſcharen aus ſeinen eigenen Kindern, entfernte ſich aber hiedurch von ſeiner erſten Einrichtung, kraft welcher es nur aus Söldlingen beſtand, die ohne Aeltern und Verwandte, ihrem Geburtsort und jedem heimiſchen Intereſſe fremd, kein anderes als das des Kriegsdienſtes, und keine höhere Pflicht als die des unbedingten Gehorſams gegen ihre Offiziere kannten. An die Stelle des eigentlichen Patriotismus, deſſen Weſen aus den innigſten Empfindungen der Anhänglichkeit an Familie und Heimath als mächtiger Stamm emporwächſt, trat der Fanatismus des religiöſen und politiſchen Gehorſams, das Intereſſe des Raubes und der Beute, der Durſt nach Gold und ſchönen Knaben, und brachte als berauſchendes Surrogat der Vaterlandsliebe Reſultate hervor, denen es nicht an Größe des Umfangs, ſondern nur am Adel der Beweggründe fehlte, um den größten Thaten römiſcher Feldherrn und Heere würdig zur Seite zu ſtehen. Man hat die Janitſcharen oft mit den prätorianiſchen Leibwachen verglichen, aber ſie mochten zur Zeit ihres Urſprungs aus anderen Gründen eben ſowohl mit der thebaniſchen Schaar der Liebenden verglichen werden.

Ihren Nahmen Jenitſcheri, d. i. die neuen Truppen, erhielten ſie vom Scheiche Hadſchi Begtaſch, dem Stifter eines berühmten nach ihm genannten

Derwiſchordens, den der Sultan erſuchen ließ, der neuen Militz auch einen neuen Nahmen zu geben. Er ſchnitt den Aermel ſeines weißen Ordenskleides (Abba) ab, ſetzte denſelben auf den Kopf eines der neuen Soldaten und ſprach: So ſollen ſie den Feinden Schrecken einflößen und Jenitſcheri, d. i. die neue Truppe genennet werden. Dieſe Form blieb von damals an bis auf heute die Ceremonienmütze der Janitſcharen, die einem auf den Kopf geſteckten hinten herabhangenden Aermel gleicht. Voran, wo ſie ſenkrecht in die Höhe ſteigt, iſt ein meſſingenes Futteral angebracht, worin der Löffel ſteckt, womit der Pilaw oder gekrüllte Reis gegeſſen wird. Das ganze Corps der Janitſcharen ſollte nach der Einrichtung Suleimans nur aus 165 Regimentern beſtehen, die einen zu 500, die anderen zu 400, und einige gar nur zu 100 Mann gerechnet. Heut zu Tage aber beſteht es aus 196 Orta, d. i. Regimentern, oder eigentlich aus 200, wenn die 4 Regimenter der Adſchem Oglan oder Soldatenkinder dazu gerechnet werden. Dieſe Adſchem Oglan (d. i. wörtlich: unerfahrne Knaben) ſind die eigentliche Pflanzſchule, in welche ehemahls die Chriſtenkinder, und heute die eigenen Kinder der Janitſcharen mit einigen Aſpern Soldes eingetheilt werden, um ſich zu dem eigentlichen Militärdienſte zu bilden. Sie ſtehen unter der unmittelbaren Aufſicht des Islambol Agaſſi. Die Zahl der Janitſcharen betrug in den glänzenden Epochen osmaniſcher Eroberungen nicht mehr als 40,000 Mann, und wiewohl heute in den Standliſten 100,000 eingeſchrieben ſind, ſo darf nach Abzug der nicht in das Feldziehenden, die Zahl ſtreitbarer Männer doch nicht höher als auf 40,000 Mann angeſchlagen werden. Als

Suleiman ſeinen letzten Feldzug, die Belagerung Sigets, unternahm, hatte er deren gar nur 12,000. Alle zuſammen, und ein Regiment in das andere gerechnet, kann man jedes derſelben auf 400 Mann ſtark anſchlagen, oder nur auf 200, wenn blos die ſtreitbaren gerechnet werden.

Außer den Beſoldeten, die als ſolche in den Standliſten (Eſſame) eingetragen ſind, gibt es noch Ehrenmitglieder, die ſich blos der Ehre wegen einſchreiben laſſen, worunter ein großer Theil der Bewohner Konſtantinopels, der vornehmſten Staatsbeamten und der Großherr ſelbſt gehört. Er iſt Janitſchar des erſten Regiments, und empfängt als ſolcher 1000 Aſpern Sold. Am Tage, wo er den Säbel in Ejub umgürtet, zieht er an den Kaſernen des 61ſten Regimentes vorbey, nimmt dort Kaffeh und Sorbet, und ſagt zu den Janitſcharen: »Wills Gott, zu Rom ſehn wir uns wieder.« Nach den Ehrenmitgliedern kommen die Ueberzähligen, welche ſich mit Wohnung und Koſt ohne Sold begnügen müſſen. Sie verſehen meiſtentheils die Wachen der Hauptſtadt, wovon ſich die Beſoldeten ſo viel als möglich losſagen. Außerdem gibt es noch Janitſcharen in Aegypten, deren Zahl ihrer Einrichtung nach auf 1000 ſich belaufen mag, die aber mit allen dort getroffenen Einrichtungen Suleimans ganz in Verfall gekommen ſind, und kaum mehr dem Namen nach beſtehen. Die 196 Ortas oder Regimenter haben eine ganz beſondere Rangordnung. Das 19te hat den erſten, das 1ſte den zweyten, das 111te den dritten Rang; die übrigen folgen ſich in ihrer natürlichen Ordnung. Sie werden nach dreyerley Benennungen untergetheilt: Die erſten 62 Ortas heißen Buluk (Pulk,

oder die Rotten); die folgenden 33 bis auf das 96ſte heißen Segban (verderbt Seimen), das der Name der alten Infanterie iſt, welche vor Errichtung der Janitſcharen beſtand, und denſelben einverleibt ward. Die folgenden hundert werden Dſchemaat, d. i. Verſammlung, insgemein aber Piade oder Jaja, d. i. die Fußgänger genannt. In den Bulukt befinden ſich ein Regiment Muhſir oder Gerichtsdiener, 2 Buluk Chaßekis oder Gefreyte, die in Nothfällen auch Henkersdienſte verrichten. Das 56ſte Regiment genießt das ausſchließende Vorrecht, die Wache beym Aga der Janitſcharen zu verſehen, ſeine Barke zu bemannen, und die Garde des Muhſir Aga an der Pforte zu bilden. Die dazu gewählten hundert heißen Harbadſchi, d. i. Hellebardiere. Die Buluk verſehen gewöhnlich den Militärdienſt zu Konſtantinopel, werden aber auch mit den Dſchemaat in die Beſatzungen der Feſtungen verlegt. Zu dieſen werden auch die Mehter oder Zeltaufſchläger und die Tulumbadſchi oder Feuerwachen (pompiers) gerechnet.

Die Ortas oder Regimenter ſind in eben ſo viele Oda oder Kammern einquartirt, ſo daß die Benennung von Orta und Oda, wovon man das erſte gewöhnlich mit Regiment, das zweyte mit Kompagnie überſetzt, eigentlich gleichbedeutend iſt, indem Orta den Umfang der Abtheilung, Oda aber den Ort der Einquartirung bezeichnet; ob man nun Orta mit Kompagnie oder Regiment überſetzen will, iſt gleichviel, obwohl das erſte (da jede Orta im Durchſchnitte nicht mehr als 400 Mann hat) das Richtigere ſcheint. Die Offiziere jeder Orta ſind: 1) Der Tſchorbadſchi oder Suppenmacher, d. i. der Oberſte, ſo ge-

nannt, weil er an den Diwanstagen den Pilaw für die Janitſcharen aus der Küche hohlt. 2) Der Oda Baſchi oder Haupt der Kammer, Hauptmann. 3) Der Wekili Chardſch oder Lieutenant der Ausgaben, Rechnungsführer. 4) Der Uſta oder Aſchdſchi Baſchi, der Meiſter oder oberſte Koch. 5) Der Sakka Baſchi, der oberſte Waſſerträger. 6) Baſch Kara Kulukdſchi, der oberſte Küchenjunge. 7) Baſch Eski, der Oberſte der Veteranen, denn jede Orta hat ihre beſonderen Eski, d. i. Veteranen, Oturak oder Mutekaidin, d. i. Penſionirte, Eitam, d. i. Waiſenkinder, ſonſt auch Fodolachoran oder Brotfreſſer genannt, und Jamak, d. i. Gehülfen, zur Bedienung der Offiziere.

Jede Orta hat eine gabelartig ausgeſchnittene Standarte (Bairak), die Hälfte gelb, die Hälfte roth, und eine beſondere Bande von Feldmuſik (Mehterchane).

Ihr oberſter Feldherr iſt der Jenitſcheri Agaſſi oder Aga der Janitſcharen, dem vier große Offiziere als General-Lieutenante untergeordnet ſind, nähmlich der Segban Baſchi, Sagardſchi Baſchi, Sſamßundſchi Baſchi und Turnadſchi Baſchi, denen der Kul Kiaja oder erſte General-Lieutenant und der Baſch Tſchauſch oder Erſte der Militärtſchauſche nachgeht. Dieſe ſieben machen die eigentliche Generalität des Corps der Janitſcharen, und den Diwan oder oberſten Kriegsrath desſelben aus. Dieſer Diwan wird an der Pforte, d. i. am Hofe des Aga's gehalten, und die genannten Generale nehmen darin nach der oben angeführten Ordnung ihre Stellen ein.

Daß die Benennungen der vier General-Lieute-

nante von den Beſchäftigungen der Jagd hergenommen wurden, iſt ſchon oben bemerkt, und das Auffallende derſelben erkläret worden. Noch auffallender aber ſind die Benennungen der erſten Offiziere jeder Orta, von denen wieder nicht weniger als vier, nämlich der Oberſte Tſchorbadſchi Suppenmacher, der Aſchdſchi Baſchi Oberſtkoch, der Sakka Baſchi oberſte Waſſerträger und der Wekili Chardſch, eigentlich Kücheneinnehmer, ihre Nahmen von der Küche und der Herbeyſchaffung der erſten Lebensbedürfniſſe erhalten haben. Wiewohl ihre Verrichtungen mit dem eigentlichen Namen ihres Amtes heute wenig oder nichts gemein haben, ſo ſind doch die Ehren- und äußeren Unterſcheidungszeichen alle davon hergenommen. So trägt der Oberſte, welcher Tſchorbadſchi, d. i. der Suppenmacher oder auch Kaſchikdſchi, d. i. der Löffelhalter genannt wird, bey öffentlichen Verrichtungen ſtatt des gewöhnlichen Löffels, den jeder Janitſchar zum Pilaw eſſen in der Mütze ſtecken hat, einen ungeheuren Schöpflöffel, womit der Pilaw aus dem Keſſel geholt wird. Der Keſſel ſelbſt iſt das Palladium des ganzen Regiments, und in eben ſo großen Ehren, als bey uns die Fahne. Der Verluſt desſelben wird für ſchimpflich gehalten; bey dem Keſſel ſchwören die Neuangeworbenen, wie bey uns zu der Fahne, und in mehr als einem Falle hat er denen, die ſich in ſeine Nähe flüchten konnten, als eine heilige Freyſtätte das Leben gerettet; ſo einem zur Kriegszeit im osmaniſchen Lager zurückgehaltenen kaiſerlichen Internuntius, der bey einem Aufſtande der Janitſcharen, die ſeinen Kopf begehrten, denſelben unter das ſichere Geleit des Keſſels rettete. Der Aſchdſchi Baſchi verurtheilt

die ſchuldigen Janitſcharen zur Strafe des Falaka oder der Stockſtreiche auf die Fußſohlen, er nimmt ſie in Verhaft und bewahrt ſie im Gefängniß, und iſt alſo eigentlich der Profoß des Regiments. Der Wekili Chardſch, Kücheneinnehmer, wohnt der Vollſtreckung des Urtheils mit einer angezündeten Kerze bey, zählt die Streiche, die gewöhnlich nicht vierzig überſteigen, und ermahnt nach Vollziehung der Strafe die Gegenwärtigen, dieſelbe nicht zu verdienen. Janitſcharen, die zum Tode verurtheilt ſind, werden mit Sonnenuntergang erwürgt, in einen Sack geſteckt, und ins Meer geworfen. Solche Hinrichtungen wurden ehemahls durch Kanonenſchüſſe aus dem Serai kund gethan, heute noch in den Schlöſſern am Bosphorus, wo oft ein einzelner Kanonenſchuß die Stille der Nacht unterbricht, und aus der Ruhe des Schlafes zur Furcht des Todes weckt.

So ſind die Nahmen der angeſehenſten Offiziere und die Symbole ihrer Macht von der Befriedigung der erſten Lebensbedürfniſſe hergenommen. Wer die Suppe kocht und austheilt, wer Waſſer und andere Küchenbedürfniſſe herbeyſchafft, hat ein Recht auf den Gehorſam der Familie, deren Häupter zur Vertheidigung des Herdes um denſelben geſchaart, die Herren des Herdes (Odſchak Agalari) heißen. Keſſel und Löffel ſind die Kleinodien des Generalſtabes der Janitſcharen. Der Pilaw wird am Herde in Keſſeln gekocht, dann mit Löffeln ausgetheilt und gegeſſen. Daher haben dieſe Geräthe den höchſten Werth in den Augen des Janitſcharen, deſſen beſte Nahrung in gekrülltem Reiß beſteht. Iſt die Truppe mit der richtigen Zahlung ſeiner Löhnung und ſeinen Offizieren, mit dem Großweſire

und dem Großherrn zufrieden, ſo fällt ſie am Tage der Soldaustheilung mit ſchnellem Heißhunger über die vorgeſetzten Schüſſeln her, die im Eillauf von der Küche zu den Soldaten hingetragen, und gutes Muths verzehret werden. Fehlt es aber dem Janitſcharen an der richtigen Löhnung, iſt er mit dem Aga oder Großweſire, mit dem Defterdare, dem Mufti, oder wohl auch gar mit dem Großherrn ſelbſt unzufrieden, ſo läßt er den vorgeſetzten Reis mit Stillſchweigen oder dumpfem Murren unangerührt; dieß iſt das Zeichen einer wirklichen Gährung, der gewöhnliche Vorbothe von Widerſpänſtigkeit und Aufſtand, und dieſer Mangel an Appetit der Janitſcharen hat mehr als einem Weſire den Kopf, mehr als einem Sultan den Thron gekoſtet. Der Ort ihrer aufrühreriſchen Verſammlungen iſt dann gewöhnlich die Moſchee Orta Dſchamiſſi oder Regimentsmoſchee, welche in der Mitte der Kaſernen erbaut iſt, und der Mittelpunkt ihrer Anſchläge, wo dieſelben gewöhnlich zum Ausbruch kommen, iſt der vor den Kaſernen gelegene Et Meidan oder Fleiſchplatz (nicht zu verwechſeln mit dem At Meidan oder Pferdeplatz, Hippodrom), wo ſie ſich um ihre Keſſeln verſammeln, und die Brühe des Aufruhrs brauen. So erhalten die einfachſten Worte und die unbedeutendſten Dinge hohen Werth, und tiefen Sinn durch ihre unmittelbare Beziehung auf die Macht und das Wohl des Staates, und für den Europäer iſt es nöthig, die Bedeutung zu ergründen, und ſich ſtäts gegenwärtig zu halten, um an ſolchen Benennungen nichts Lächerliches, ſondern nur Wichtiges zu finden.

Von den Gliedern des Diwans, d. i. des Hofkriegsraths der Janitſcharen.

1. Jenitſcheri Agaſſi, der Aga der Janitſcharen.

Ihr General und der erſte aller Agas oder Generale ſowohl des Fußvolks als der Reiterey, der, wie der Großweſir und der Defterdar, ſeine eigene Pforte oder Hof und Diwan hat. Er iſt gewöhnlich mit dem Range eines Weſires oder Paſchas von drey Roßſchweifen bekleidet, und aus der Mitte der Janitſcharen ſelbſt genommen. Dies iſt jedoch gar keine Regel, denn auch Pagen oder andere Günſtlinge des Sultans, deren treuer Anhänglichkeit er die Huth ſeiner Perſon und des Reichs vertrauen kann, erhalten dieſe Stelle, aber nie Paſchen und andere große Staatsbediente, in deren Händen die mit dieſer Stelle verknüpfte Macht nur zu leicht gefährlich werden könnte. Er iſt das Oberhaupt der Polizey der Hauptſtadt, wo er zweymal die Woche Unterſuchung hält, um ſich durch eigene Anſicht zu überzeugen, daß alles in der Ordnung ſey. Er vergiebt die Stellen des Korps, die drey erſten ausgenommen. Wenn er auch nicht Paſcha von drey Roßſchweifen iſt, hat er dennoch das Recht, dem Diwan im Serai beyzuwohnen, wo er aber nur in den ſein Korps betreffenden Angelegenheiten Stimme hat, und als Wortführer desſelben auftritt. Seine Einkünfte beſtanden nach Suleimans Einrichtung aus täglichen 500 Aſpern und 80,000 Aſpern Gerſtengeld. Wenn er befördert wird, ſo erhält er gewöhnlich die Stelle des Beglerbegs von Rumili oder des Großadmirals; wird er aber abgeſetzt, ſo wird ihm die Stelle eines einfachen

Sandſchakbegs, gewöhnlich die von Kaſtemuni, zu Theil. Von den Confiscationen aller den Janitſcharen gehörigen Güter gebührt ihm nur ein Drittheil, und von dem Aufſeher des Schafzolls erhält er jährlich die Summe von 8000 Piaſter. Die Kommandantenſtellen des ganzen Reichs (Serdar, Disdar) hängen von ſeiner Ernennung ab. Wenn er in den Diwan eintritt, iſt ſeine Kleidung und Reitzeug wie die der übrigen Weſire, mit ſilbernen Steigbügeln und Streitkolbe. Vor ihm her geht der Oberſte der Sattelknechte (Serradſch Baſchi) in rothem Doliman mit goldenem Gürtel, der das Holz, womit denen zur Stockſtrafe verurtheilten Janitſcharen die Füße eingezwängt werden, vor ihm herträgt. Wenn er in Krieg zieht, werden ihm die Roßſchweife und eine weiße Standarte (Bairak) vorgetragen, und vier Handpferde nachgeführt. Zur Seite gehen ihm Schatire (die Leibwache des Weſirs zu Fuß), und hinten folgen Fahne und Heermuſik ihm nach.

2. Kul Kiaja, der erſte Generallieutenant.

Er genießt ein ſo großes Anſehen, daß ihn ſelbſt der Großherr ohne die allgemeine Zuſtimmung des ganzen Corps der Janitſcharen nicht abſetzen kann. Dieſes Vorrechtes genießt ſelbſt der Aga nicht, obwohl auch dieſer nicht ſo leicht wie die anderen Träger großer und hoher Würden das Reichs abgeſetzt wird. Wiewohl der Kul Kiaja dem Aga untergeordnet iſt, ſo hat er doch größeren Einfluß als derſelbe auf das Corps und eine unmittelbare Gewalt. Zwiſchen ihm und dem Aga werden alle Geſchäfte der Janitſcharen geſchlichtet; er ernennt zu den unteren Stellen vom Ober-

ſten abwärts, und ſetzt von denſelben auch wieder nach ſeinem Belieben ab, jedoch mit Beyſtimmung des Aga. In Schlachten und bey Belagerungen trifft er die gehörigen Anſtalten zum Angriffe oder zur Vertheidigung, und erläßt an die verſchiedenen Regimenter die zu Beſatzungen an den Gränzen beſtimmt ſind, die nöthigen Marſchbefehle.

3. Segban Baſchi.

Er iſt der unmittelbare Befehlshaber der 33 Orta, in welchen die alte Benennung des erſten Fußvolks des Reichs, Segban oder verſtümmelt Seimen genannt, erhalten worden iſt. Ehemals hatte er den Rang vor dem Kul Kiaja.

4. Sagardſchi Baſchi.

Generallieutenant und zugleich Oberſter des 64ſten Regimentes.

5. Ssamßundſchi Baſchi.

Generallieutenant und zugleich Oberſter des 71ſten Regimentes.

6. Turnadſchi Baſchi.

Er hat als Generallieutenant gleichen Rang mit den vorigen, wiewohl ſein Regiment aus der Klaſſe der Dſchemaat oder eigentlichen Fußgänger iſt.

7. Baſch Tſchauſch oder Oberſter der Militärtſchauſchen.

Derſelbe iſt zugleich der Oberſte des 5ten Regimentes, das daher Baſch Tſchauſch Ortaſſi heißt; er über-

reicht im Diwan des Janitſcharenaga die Bittſchriften, und ruft an Zahlungstagen die Janitſcharen in den Hof des Serais nach der Ordnung, als ſie ihren Sold empfangen, vor. Die Oberſten vertheilen denſelben an ihre Mannſchaft, die Segbans ausgenommen, denen der Segban Baſchi denſelben ſelbſt austheilt. Seine Stelle führt ihn gewöhnlich zu der eines Generallieutenants Sſamßundſchi oder Sagardſchi Baſchi.

Außer dieſen großen Offizieren der Generalität und den oben angeführten jedes einzelnen Regimentes, gehören noch die folgenden als Militärchargen dem geſammten Korps der Janitſcharen an.

Orta Tſchauſch oder Tſchauſch des Regimentes, welcher die Hinrichtungen der Janitſcharen, die, wie alle andere Strafen des Militärs, heimlich in ihren Kaſernen, und nicht öffentlich auf dem Platze vollzogen werden.

Muhſir Aga oder Agent des ganzen Korps der Janitſcharen an der Pforte des Großweſirs. Er iſt einer der vornehmſten Offiziere und geht als Oberſter allen übrigen Oberſten vor. Seine Stelle führt ihn zu der eines Turnadſchi und ſelbſt Sſamßundſchi Baſchi, wenn er als Oberſter länger dient als der Turnadſchi Baſchi.

Die beyden Chaßeki Aga oder Agas der Gefreyten, der große nämlich, und der kleine. Sie ſind die Oberſten der beyden Regimenter dieſes Namens, und werden gewöhnlich als Stellvertreter des Janitſcharenagas mit einem Kommando an die Gränze geſchickt.

Kiaja Jeri Aga, oder Aga Geſchäftsführer, iſt der Stellvertreter des Kul Kiaja oder er-

ſten Generallieutenants beym Aga und der Mittler des ganzen Corps bey demſelben. Er theilt die Befehle des Aga aus, und läßt ſie durch ſeinen Sekretär (Kiaja Kiatibi) an die Disdare und Serdare, d. i. an die Feſtungs- und Truppenkommandanten an den Gränzen ausfertigen. Alle dieſe Offiziere ſind Oberſte, und folgen ſich in ihren Poſten nach dem Dienſtalter, ohne daß ſelbſt der Großherr hierin etwas zu ändern die geringſte Macht hat.

Außer den Militärchargen gehören zu dem Corps der Janitſcharen noch einige politiſche und gerichtliche wie die folgenden:

Jenitſcheri Efendiſſi *) oder Efendi der Janitſcharen, einer von den Herren der Kammer, welcher alle Standliſten und Regiſter des ganzen Corps hält. So oft er in öffentlichen Verrichtungen auszieht, begleitet ihn ein ganzes Regiment von Janitſcharen. Er iſt der allgemeine Kontrolleur oder Buchhalter derſelben. Außer ihm hat aber jede der drey großen Abtheilungen des Janitſcharenkorps, die Buluk, Segban und Dſchemaat ihren eigenen Efendi, und jedes Regiment ſeinen Sekretär, Kapu Jaſidſchi, d. i. Pfortenſchreiber. Gerichtliche Aemter ſind: der Kaſſam oder Erbſchaftsvertheiler, der Beitolmaldſchi oder Prokurator des Fiscus, endlich der Feldprieſter Odſchak Imami, dem das 84ſte Regiment untergegeben iſt, welches alſo das eigentliche Pfaffenregiment iſt.

Der Rang, welcher in dem Diwan des Janitſcharenagas beobachtet wird, iſt nach dem Kanunname

*) Der Gegenſatz des Aga und Efendi liegt nirgends ſo deutlich zu Tage als beym Jenitſcheri Agaſſi und Jenitſcheri Efendiſſi.

Sultan Suleimans der folgende: Rechts vom Janitſcharenaga ſitzt der Segban Baſchi, und unter ihm der Iſtambol Agaſſi. Ehemals ging der Efendi der Janitſcharen dem Kul Kiaja, heute aber geht dieſer dem Efendi und ſelbſt dem Segban Baſchi vor. Unter dem Efendi oder Sekretär der Janitſcharen, der auch im Diwan Sitz hat, ſitzt der Fodola Kiatibi oder Schreiber der Soldatenkinder, welche Foddachoran oder Brotfreſſer genannt werden *).

Wenn der Aga der Janitſcharen aus dem Diwan ins Serai kömmt, empfängt von ihm der Orta Tſchauſch den Gruß im Namen des ganzen Corps, und der Baſch Tſchauſch gibt ihm denſelben Laut wieder, indem er ſich aber nicht gegen ihn, ſondern gegen die Wand wendet. Er ſagt dann die gewöhnlichen Anwünſchungen ab für alle Sultane, deren Namen hergezählt werden, dann für den Großweſir, für den Aga und den frommen Scheich Hadſchi Begtaſch, wo der Janitſcharenaga aufſteht, während die Oberſten und Hauptleute ſchon alle geſtanden. Sobald das Gebeth vorüber iſt, begiebt ſich der Aga weg. In Kriegszeiten geht alle Nachmittags, nach dem Nachmittagsgebeth, der Kul Kiaja aus ſeinem Zelte hervor, und ſetzt ſich auf einen Seſſel nieder; das Gefolge des Agas ſtellt ſich im Kreiſe um ihn her, desgleichen thut die Mannſchaft jedes Regimentes vor dem Zelte ihres Oberſten. Wenn das ganze Lager ſich ſo im Kreiſe geſammelt hat, begibt ſich der Efendi zum Kiaja, den er mit Glückwünſchen begrüßt, worauf das ganze Heer eine halbe Stunde lang nichts als Allah, Allah, ſchreit,

*) Heſarfern. Bey Marſigli Kodla Foran.

daß Berg und Thäler wiederhallen. Hierauf wird für den Sultan, die Weſire, Generalität und das ganze islamitiſche Heer gebethet, und dieſes Kriegsgebeth mit einem langen Hu (dem Namen Jehova's) beſchloſſen, worauf Jedermann ſich wieder an ſeinen Poſten begiebt. An Freytagen und Mittwochen warten die Agas erſt dem Kiaja Beg, dann mit ihm dem Janitſcharen Aga, und hierauf mit dieſem dem Weſire auf, wenn dieſer den Beſuch annimmt. Die Agas küßen den Saum des Kleides des Großweſirs, und begleiten dann den Janitſcharenaga, indem ſie vor ihm hergehen, wieder in ſeinen Pallaſt zurück, worauf nach gegebener Erlaubniß Jedermann nach Hauſe kehrt.

Außer der großen Unterabtheilung des ganzen Corps der Janitſcharen in Buluk, Segban und Dſchemaat, Verſammlungen oder eigentlichen Fußgängern (Piade, Jaja) haben mehrere einzelne Regimenter beſondere Beſtimmungen in folgender Reihe:

1. Die Buluk oder Rotten.

Die fünfte Rotte hat den Oberſten der Tſchauſche zum Oberſten. Der Hauptmann desſelben trägt zu Kriegszeiten mit einer Haube ohne Federbuſch dem Aga der Janitſcharen die Fackel vor. Wird der Baſch Tſchauſch befördert, ſo erhält er die Stelle eines Chaßeki oder Gefreyten; wird er aber abgeſetzt, ſo wird er unter die Kamehltreiber vertheilt, welche das dritte und vierte Regiment ausmachen.

2. Die Segban.

Die Regimenter von dem 61ſten angefangen bis auf das 96ſte werden, wie ſchon oben geſagt worden, Seg-

ban (verſtümmelt Seimen) genannt. Die 64ſte Orta exiſtirt nur dem Namen nach, indem in einem Kriege, wegen eines begangenen ſchweren Verſehens, die ganze Orta aufgehoben worden, ſo daß heute nur der leere Name als entfernte Erinnerung und abſchreckendes Beyſpiel beſteht. Die Segban, welche vor der Einrichtung der Janitſcharen die alte Miliz des Reichs ausmachten, können eigentlich Jäger genannt werden; dieſe Benennung kommt aber auch noch drey anderen Regimentern zu, den Sſamßundſchi, Turnadſchi und Sagardſchi, welche aber nicht mehr zu den 33 Orta der Segbans, ſondern zu den folgenden 101 der Piade oder Fußgänger gehören, welche Dſchemaat heißen, wie die erſten 62 Buluk, und die 33 mittleren eigentlich Orta, (denn Orta heißt das Mittel); und wiewohl heute die Regimenter ohne Unterſchied mit dieſen Namen benennt werden, ſo gebührt er doch urſprünglich nur den 33 Regimentern der Jäger, während die 62 vorhergehenden Buluk oder Rotten, und die 101 nachfolgende Dſchemaat oder Verſammlungen (Compagnien) genennt werden. Allen aber ohne Unterſchied kommt der Namen Oda oder Kammer von ihren Quartieren zu.

Der Oberſte der 18ten Orta der Segban iſt zugleich ihr Sekretär (Segban Kiatibi); der Kiaja derſelben iſt aber aus keinem beſonderen Regimente genommen. Es gibt auch 44 berittene Segbans oder Jäger, die gewöhnlich die Söhne der Herren vom Herde, d. i. der Generale des Corps der Janitſcharen ſind. Sie hatten ehemahls 12 Aſpern, ein Pfund Fleiſch und 6 Brote täglich, nebſt Reigerfedern und damaſtenen Ehrenkleidern. Sie ziehen zu Pferde in den Di-

wan.

wan. Wiewohl aus den oben angeführten Gründen alle 33 Ortas der Segban mit dem Namen Jäger benennt werden könnten, ſo trägt dieſen Namen doch eigentlich nur die 33ſte Orta, welche den Sultan auf der Jagd begleitet, und eine Art von Schlafmütze als Kopfbekleidung trägt. Dem Segban Baſchi trägt, als Generalen des Corps, ein Sattelknecht (Serradſch) das Holz, worinn dem zu Stockſtreichen verurtheilten Janitſcharen die Füße eingezwängt werden, vor. Wenn der Janitſcharenaga ins Feld zieht, iſt der Segban Baſchi ſein natürlicher Stellvertreter, und ſiegelt wie dieſer ſeine Schreiben mit dem großen Siegel, ſitzt im Diwan an ſeiner Stelle, und genießt mit einem Worte alle Vorrechte ſeiner Würde.

3. Die Jaja oder Piade, eigentliche Fußgänger.

Die erſte, zweyte, vierte und fünfte Dſchemaat ſind Kamehltreiber. Sie tragen Reigerbüſche (Baliktſchil) auf brillantirten Stiften (Sorgutſch), ſammtene Pelze mit Zobel und Luchs ausgeſchlagen, ſilbernes Reitzeug und gelbe Stiefeln. Wenn aus dem Corps der Janitſcharen einige Oda's an die Gränze oder auf die Flotte beſtimmt werden, wird über die Jaja oder Piade *) derſelben ein beſonderer Aga ernennt.

Chaßekis oder Gefreyte ſind die 14te, 49ſte, 66ſte und 67ſte Dſchemaat. Sie haben alle durchaus den Eh=

*) Piade iſt das perſiſche Wort für Fußgänger, und Jaja das türkiſche. Das erſte hat dieſelbe Grundwurzel mit dem franzöſiſchen Pion und Pionniers; auch heißen die Pions des Schachſpiels im perſiſchen Piade. Die Pioniere der Türken ſind aber aus der Kavallerie genommen, wie man unten ſehen wird.

rentitel Aga, ziehen wie der Kul Kiaja Zobel und Luchspelz, mit Sammt bedeckt, und gelbe Stiefeln an; ihr ganzes Reitzeug, Mund- und Kopfſtück, Steigbügel und Streitkeule ſind von Silber. Sie werden zu den Stellen eines Sſamßundſchi, Turnadſchi, Sagardſchi und ſelbſt des Kiaja befördert.

Von den Solak oder der Arcierengarde des Großherrn iſt ſchon bey dem Hofſtaate gehandelt worden. Sie werden aus der 60ſten, 61ſten, 62ſten, 63ſten und 64ſten Dſchemaat genommen, deren jede ehemahls hundert Solak enthielt. Sie tragen alle, wie die Oberſten, die helmartige Haube mit Federbüſchen (die auf türkiſch Süpürge oder Beſen heißen), und bey feyerlichen Aufzügen weiße Oberhemden und weiße vierärmelige Kaftane. In zwey von dieſen Aermeln ſchliefen ſie ordentlich hinein, die andern zwey ſtecken ſie in die Gürtel. Auf dem Rücken tragen ſie den Köcher, und in den Händen Pfeile, und gehen unmittelbar vor und um den Sultan zu Fuß einher. Sie werden zu Vorſtehern ihres eigenen Mittels, wohl auch zur Würde des Kiaja Beg befördert. Die gedachten Vorſteher (Solak Baſchi) ſind je über 20 und 20 Mann geſetzt. Sie ziehen Zobel- und Luchspelz an, mit Sammt bedeckt, tragen Reigerbüſche in brillantirten Stiften auf den Mützen, und gelbe Stiefeln; ihre Pferde haben ſilberne Mundketten und Steigbügel, ſammt Keulen. Wenn man auf Märſchen zu einer Brücke kommt, ſo ſteigen ſie vom Pferde ab, und ſtellen ſich in zwey Reihen, den Großherrn, der durch dieſelben geht, feyerlich zu begrüßen. Außer den hundert Solak, welche aus jedem dieſer 4 Regimenter genommen ſind, hat jedes derſelben auch hundert gewöhnliche Janitſcharen.

Die 64ſte Dſchemaat beſteht aus den Sagardſchi oder ehemahligen Spürhundwärtern, und faßt 400 bis 500 Janitſcharen in ſich. Sie gehören im eigentlichen Sinne zu den Jägern, weil ſie noch heute die Jagdhunde des Sultans nähren. Ihr Oberſter (Sagardſchi Baſchi) iſt einer der Odſchak Agalar, d. i. Herren vom Herde, oder Generallieutenants der Janitſcharen; er trägt ſammtenen Pelz mit Zobel oder Luchs ausgeſchlagen, Reigerfedern (Baliktſchil) in brillantirtem Hefte (Sorgutſch), ſilbernes Reitzeug und Keule. In dieſem Regimente befinden ſich auch 30 bis 40 berittene Sagardſchi. Ihr Gehalt beſtand urſprünglich aus 14 Aſpern, einem Pfund Fleiſch und ſechs Broten (Fodola) des Tages Sie tragen Oberkleider von Damaſt und Reigerfedern, und ziehen, wie die Oberſten der Fußgänger, zu Pferd in den Diwan. Wenn der Kaiſer auf die Jagd geht, führt jeder derſelben einen Jagdhund an der Hand.

Die 71ſte Dſchemaat beſteht aus dem Sſamßundſchi oder Doggenwärtern, deren Oberſter (Sſamßundſchi Baſchi), wie der vorhergehende und folgende, einer der Herren des Herds, d. i. der Generallieutenante der Janitſcharen iſt. Sie füttern die Fanghunde des Großherrn, die ſie bey Gelegenheit vorführen, und in Gegenwart desſelben auf Bären loslaſſen. Der Sſamßundſchi Baſchi wird zum Sagardſchi Baſchi, dann zum Kiaja Beg befördert. Er trägt Reigerfedern in brillantirtem Hefte, hat ſilbernes Reitzeug und Keule.

Die 82ſte Dſchemaat enthält die Senberedſchi Baſchi oder Armbruſtſchützen. Sie trugen ehemals, wenn

das Corps der Janitſcharen insFeld zog, Armbruſten, was ſpäter aufhörte. Nur der Oberſte von ihnen hat den Rang eines Chaßeki; er trägt Reigerfedern in brillantirtem Hefte, ſammtenen Pelz mit Luchs oder Zobel ausgeſchlagen, ſilbernes Diwansreitzeug und Keule. Im Lager nimmt er die Stelle ober dem Imam des Corps ein: dieſer ſteht, wie ſchon oben geſagt worden, der 84ſten Dſchemaat als Oberſter vor, und trägt bey feyerlichen Aufzügen den großen runden Turban der Mollas, Urf genannt.

Die 17te Dſchemaat iſt die der Tſcherkedſchi, d. i. der Vorzeltaufſchlager. Tſcherke iſt nämlich kein gewöhnliches, ſondern eine Art von Ceremonienvorzelt, welches zwey hohe gewölbte Eingänge hat, und im kaiſerlichen Lager in der Mitte der Straße, die zum kaiſerlichen Zelte führt, aufgeſchlagen wird, ſo daß der Sultan, wenn er in ſein Zelt geht, durch dieſes Vorzelt durchkommt. Sie halten dabey die Ehrenwache.

Die 54ſte Dſchemaat bilden die Taalimchanedſchiler oder Exerciermeiſter, ſo genannt, weil von ihnen Unterricht in Waffenübungen gegeben wird. Sie ſind mit Köchern umgürtet und der Oberſte trägt auf dem Kopfe keinen Helm mit Federbuſch (Süpürge), ſondern den zylinderförmigen hohen Turban (Mudſcheweſe). Die Veranlaſſung dazu gab die Ernennung eines Negers zum Oberſten dieſer Dſchemaat unter Sultan Suleiman. Nachdem er ihn ernannt, fand er, daß einem Neger nicht zuſtehe Helm mit Federbuſch zu tragen, und befahl ihm das Mudſcheweſe zu tragen, wobey es blieb.

Die Pflanzſchule der Janitſcharen ſind die Adſchem

Oglan *), welche ehemahls nur aus Chriſtenkindern beſtanden, heut zu Tage aber meiſtens aus den Kindern der Janitſcharen ſelbſt, ehemahls in dreyßig, heute nur in vier Kammern getheilt, welche mit den 196 der Janitſcharen die Zahl von 200 vollſtändig machen. Ihr täglicher Sold iſt von einem bis auf ſieben Paras, und jeder Kammer iſt ein Oberſt vorgeſetzt, der, wie die Oberſten der Janitſcharen, ein damaſtenes Oberkleid trägt, und in den Diwan geht. Das Haupt derſelben iſt der Iſtambol Agaſſi oder Platzkommendant von Konſtantinopel, der eben ſo ſehr von dem Iſtambol Efendiſſi oder Stadtrichter von Konſtantinopel unterſchieden iſt, als der Jenitſcheri Agaſſi vom Jenitſcheri Efendiſſi. Der Iſtambolagaſſi trägt den cylinderförmigen hohen Turban (Mudſcheweſe), einen Zobelpelz, ſilbernes Reitzeug und Keule; er ſitzt im Diwan rechts unter dem Segban Baſchi, mit dem er auch die Ehre der Tafel theilt. Der Schreiber der Adſchem Oglan trägt eine Reigerfeder, wie die Dewedſchi oder Kamehltreiber, und ſitzt im Diwan gerade unter dem Schreiber der Fodolachoran oder Brotfreſſer. Das Hauptgeſchäft des Iſtambol Agaſſi iſt, den für die Stadt Konſtantinopel nöthigen Holzvorrath herbey zu ſchaffen, wozu er dann die ihm untergebenen Adſchem Oglan verwendet, welche das Holz aus den Legeſtätten in die kaiſerliche Küche führen. Außerdem werden aus denſelben etwa 20 oder 30 an die an der Pforte des Aga der Janitſcharen beſtehenden Gewerke

---

*) Adſchem mit einem Elif nicht mit einem Ain, wie es gewöhnlich fehlerhaft geſchrieben wird; jenes heißt unwiſſend ungebildet, dieſes perſiſch.

abgegeben, um dort die nöthigen Handwerke zu erlernen, und den Aga der Janiſcharen auf ſeinen Runden zu begleiten. Andere verſehen den Dienſt auf den Holzſchiffen, welche das Holz von Nikomedien bringen, und wieder andere kalfatern dieſe Schiffe. Ehemals hatten die Adſchem Oglan, ſo wie die Jtſch Oglan, zwey Serai zu Konſtantinopel, das eine zu Ghalata, am Thore Kurekdſchi, das andere nahe am Bleymagazin (Kurſchunli Machſen). Manchesmal werden ſie ſtatt zu Janitſcharen auch zu Baltadſchi im Serai verwendet. Sie haben Kapidſchi aus ihrem eigenen Mittel, und werden mit der Zeit zu Buluk Baſchi oder Oberſten ihres eigenen Mittels befördert. Ihre Kopfbekleidung beſteht aus einer rothen Mütze (Baretta) mit einem Zeug aus Filz umwunden; ihre Fußbekleidung aus ſchwarzen Stiefeln. Solcher Oberſten ſind vier, über denen der Meidan Kiajaſſi oder Kiaja des Platzes ſteht. Dieſer züchtiget die Adſchem Oglan wenn ſie etwas verbrochen haben

Die Adſchem Oglan haben ihre beſonderen Penſionirten (Mutekaid) und Furiere (Muteferrika). Die Beſoldung der erſten ſteigt über ſieben Aſpern hinaus, und die der zweyten noch höher. Ihren Sold empfangen ſie unmittelbar an der Pforte des Agas, wo ihnen auch das Tuch auf ihre Kleidung ausgetheilt wird, während es der anderen Mannſchaft erſt durch ihre Oberſten vertheilt wird. Einige empfangen auch Pantoffelgelder, die ihnen Suleiman zugeſtand, weil ſie beym Bau der Moſchee einer Sultaninn Chaßeki ſo gute Dienſte geleiſtet hatten.

Der alten Einrichtung gemäß wurden alle Adſchem Oglan in der Folge Janitſcharen, und die Zahl der-

ſelben ſowohl zu Konſtantinopel als zu Gallipoli betrug unter Mohammed dem IV 4200 Köpfe, deren jährlicher Sold auf 360,000 Aſpern = 9000 Piaſter ſtieg. Im Quartale Leſeſ, das zu Anfang des Mondes Silhidſche ausgezahlt wird, erhielten ſie, wie die Janitſcharen, eine Zulage unter dem Titel des Bogengeldes oder Kemanbeha.

Von den Adſchem Oglan ſind die Eitam oder Waiſenkinder verſchieden, welche nicht wie jene in beſondere Compagnien untergetheilt, ſondern denen der Janitſcharen zugetheilt waren. Sie hieſzen Fodolachoran oder Brotfreſſer, und waren, als Heſarfenn ſchrieb, 3200 an der Zahl.

Der Mehter oder Muſikbanden und der Tulumbadſchi oder Pompiers iſt ſchon oben erwähnt worden. Die erſten ſind ſo alt als das Reich, weil der Gebrauch der Heermuſik als Zeichen der Oberherrſchaft ſich aus der älteſten Zeit herſchreibt. Die Tulumbadſchi aber wurden erſt zu Anfang des vorigen Jahrhunderts im Jahre 1134 (1721) nach einer groſzen Feuersbrunſt ordentlich eingerichtet, und in den Kaſernen der Adſchem Oglan, welche in der Nähe der bey der Moſchee Schehſade gelegenen neuen Kaſernen ſich befinden, untergebracht. Der erſte Chef und Einrichter derſelben war ein franzöſiſcher Renegate, welcher unter dem Namen Gertſchek David, der wahrhaftige David bekannt, der erſte Tulumbadſchi Baſchi oder Chef des pompiers, mit 120 Aſpern täglichen Gehaltes angeſtellt ward. Ihm wurden ein Kiaja mit 60, ein Schreiber mit 20, ein Tſchauſch Gehülfe mit 26, ein Hauptmann mit 15, und 50 Pompiers mit beſonderen Pickelhauben aus verzinntem Kupfer untergeord-

net. In der Folge wurde ſowohl die Zahl der Mannſchaft als der Gehalt des Oberhauptes derſelben vermehrt, und dieſelben den Kammern der Adſchem Oglan als Jamak oder Subſtituten angehängt *).

Da mit dem Worte Jamak bis hieher viele Verwirrung angerichtet worden, indem man die Jamak bald für abgeſonderte Militzen, bald für bloße Bedienten der Janitſcharen gehalten, und man im Lager dem Troße der zur Bedienung mitlaufenden Purſchen wirklich noch dieſen Namen beylegt, ſo lohnt es ſich der Mühe, die wahre Bedeutung dieſes Wortes aus den Quellen etwas umſtändlicher zu erörtern.

Jamak hat eigentlich die Bedeutung eines Subſtituten, und ſo hieß der Mann, den ein in einer Reſidenz wohnenden Janitſchar, wenn er in eine Beſatzung an der Gränze übertragen werden ſollte, an ſeiner Statt dahinſtellt. Dieſe geduldete Subſtitution (wiewohl ſie gewiß nicht im Geiſte des Geſetzgebers lag) führte mit der Zeit allerhand Unfug und Unterſchleif herbey. Die von den Janitſcharen an ihrer Statt in die Gränzbeſatzungen geſchickten Jamak waren meiſtens aus dem verworfenſten Geſindel, welche die Gränzer zu allerhand Ausſchweifungen und Unruhen anleiteten. Außerdem erlaubten ſich die Offiziere durchmarſchirender Janitſcharenregimenter auf ihren Zügen eine ganz beſondere Art neue Jamak zu ernennen. Sie führten nämlich ſowohl türkiſche als chriſtliche Jungen, die ihnen gefielen, und während ihres Aufenthaltes in einem Orte als Einäden dienten, unter dem Titel von Jamak beym Regimente ein, und

*) Raſchid, III B. S. 112. — Kara Tſchelebi, S. 24.

ließen ſie als ſolche auf den Soffa des Regiments niederſitzen. Nach dem Abmarſche des Regimentes trugen ſich dieſe als Janitſcharen, und trieben unter dieſem Titel allerhand Unfug. Um denſelben zu ſteuern wurden im Jahr 1140 (1727) unter Ahmed dem III zwey ſehr ſcharfe Fermane erlaſſen, deren einer auf das ſchärfſte die Vermehrung der ſchon in den Gränzbeſatzungen liegenden Jamaks, der andere die eben gerügte unfügliche Aufnahme von jungen Purſchen auf Durchmärſchen auf das ſchärfſte unterſagte *).

Dieſe Jamak oder Subſtituten ſind alſo eben ſo wenig eine beſondere Truppe als die Sakkas oder Waſſerträger, welche jedem Regimente beygegeben ſind, die aber Marſigli als ein beſonderes Corps der Infanterie aufzählt **).

Der Sold der Janitſcharen iſt heut zu Tage von verſchiedener Art. 1) Der Sold der Janitſcharenkinder, welche an die Stelle der Adſchem Oglan getreten ſind. Sie erhalten vom Tage ihrer Geburt an drey Aſpern oder einen Para, bis ſie mit dem Alter der Mannbarkeit den Sold der Janitſcharen bekommen. 2) Der Sold der Eſſameli oder der in die Standliſte (Eſſame) eingeſchriebenen ordentlichen Janitſcharen. Sie erhalten 4—7 Aſpern des Tags, bis ſie durch beſondere Auszeichnung in die folgende Klaſſe vorrücken, nämlich in die der dritten Oturak oder Stipendien (Penſionirten), worunter aber keineswegs Invaliden zu ver-

---

*) Tſchelebiſade, S. 124.

**) So rechnet er auch die Kuridſchi als eine beſondere Truppe der Janitſcharen auf, indem ſie doch nichts als die in den Reſidenzen liegenden zur Aufſicht der Waldungen und Hürden verwandeten Janitſcharen ſind

ſtehen ſind, wie man dieſes, oder das auch ſtatt deſſen gebräuchliche arabiſche Wort Mutekaid gewöhnlich überſetzt. Der Sold derſelben ſteigt von 7 bis auf 39 Aſpern des Tags, welches der höchſte Sold eines Janitſcharen iſt. Der Einrichtung gemäß ſollte der erhöhte Sold des Oturak eine Belohnung geleiſteter Dienſte, wohl auch ein Unterhaltsgeld für ſolche wackere Soldaten ſeyn, die durch vorhergehende Feldzüge zu den folgenden untauglich gemacht werden. Heut zu Tage ſind es aber nichts als Gnadenpenſionen, welche der Weſir, der Mufti und andere Große des Reichs für ihre Klienten erhalten, indem ſie dieſelben unter dem Namen von Oturak einſchreiben laſſen. Sie ſind des Dienſtes überhoben, wovon ſchon der bloße Name eines Oturak befreyt, und verzehren im Müſſiggange der Hauptſtadt den urſprünglich nur als Belohnung verdienten Kriegern beſtimmten höheren Sold. Um ſeinen Sold iſt jeder Janitſchar gehalten, ſich Kleidung, Waffen und Nahrung zu verſchaffen, wenn er nicht in der Kammer eſſen will. Zu dieſem Ende erhält jeder derſelben vom Großherrn einen Vorrath von Reis, Fleiſch und Brot, der gewöhnlich ſo zureichend iſt, daß dem Hauptmann von den Erforderniſſen noch ein beträchtlicher Gewinn zufällt. Der Sultan gibt ihnen auch blaues Tuch ſich zu kleiden oder das Geld dafür, das ſie mit ihren Beſoldungen empfangen und ſich nach ihrem Belieben kleiden; da ihnen die Wahl der Farbe überlaſſen iſt, ſo beſteht ihre ganze Uniformirung in dem gleichen Zuſchnitte ihres Ceremonienkleides Dolama, woraus der ungriſche Dolman entſtanden. Dieſes ſchlagen ſie von vorn auf, indem ſie die Zipfe deſſelben in den Gürtel ſtecken, was ſonſt nicht

gebräuchlich iſt. Auch Beinkleider und Schuhe tragen alle gleich; die Beinkleider ſehr weit von blauem Tuche (Schalwar), die Schuhe nicht wie Pantoffeln, ſondern wie die unſrigen, von rothem Leder (Jemeni), die Mützen aus weißem Filze, hinten wie ein weiter Aermel herabhängend, vorn mit einem meſſingenen Löffelfutteral, worinn der Löffel zum Reisessen ſteckt, verſehen.

Die Offiziere unterſcheiden ſich von einander durch ihre Mützen; die Oberſten, durch die Kuka, d. i. helmförmige Hauben mit Federbüſchen, und durch metallene Gürtel und Schildchen; der Aſchdſchi Baſchi und Sakka Baſchi durch eine Art tücherne Strümpfe oder Kamaſchen; der Kara Kullukdſchi, durch metallene Spangen am Kleide.

Das Ceremonienkleid des Janitſcharenaga iſt ein Pelz aus Goldſtoff mit langen hinten hinabhängenden Aermeln, mit Zobel gefüttert. Die Generale tragen, wie ſchon eben geſagt worden, ſammtene Pelze mit Luchs gefuttert. Die Farbe des Sammts iſt grün. Auf dem Kopfe haben ſie Alle, den Oberſten mit eingeſchloſſen, die Kuka oder helmförmige Haube mit einem großen Federbuſche von Straußenfedern. Die Offiziere vom Oberſten abwärts tragen dieſelbe Haube wie die Janitſcharen (Uskuf Ketſche), nur mit einer goldenen Einfaſſung zum Unterſchied.

Die Oberſten der 62 Buluk tragen ſchwarze, die der 33 Orta der Segban rothe, und die der 101 Dſchemaat gelbe Stiefel. Alle Offiziere und auch die Veteranen (Eski) laſſen ſich den Bart wachſen, um ſich mehr Anſehen zu geben. Der Bart iſt in den Augen des Morgenländers ein Zeichen der Würde, des Alters,

der Herrſchaft; deßhalb hat auch im ganzen Serai kein einziger der großen Hofbeamten die Erlaubniß, den Bart ſich wachſen zu laſſen, den Boſtandſchi Baſchi ausgenommen. Vielleicht trägt zu dieſem Verbothe noch der Umſtand bey, daß die Oberſten Würdenträger des Serais, der Oberſthofmeiſter und der Vorſteher des Harems, als Verſchnittene, ohnedieß immer bartlos ſind.

In Rückſicht der Disciplin macht jedes Regiment oder Kammer eine eigene geſchloſſene Familie aus, die ihre Fonds und ihre Wirthſchaft für ſich hat. In jeder werden die Vergehen ihrer Mitglieder einzeln beſtraft, ohne die Generalität des Corps davon zu verſtändigen. Uebrigens ſtehen die Veteranen (Eski) in großem Anſehen bey ihren Kameraden, und üben großen Einfluß über dieſelben aus.

Eines für die Finanzen des Staats, der Disciplin des Corps und der Ruhe des Reichs verderblichſten Herkommen iſt, das ſogenannte Thronbeſteigungsgeſchenk, welches jeder Sultan beym Antritt ſeiner Regierung zu geben verbunden iſt. Es betrug Anfangs eine kleine Summe, die aber durch den Ungeſtümm der Janitſcharen und durch die Bereitwilligkeit der neuen Herrſcher, ihre Forderungen zu befriedigen, immer höher und höher ſtieg, ſo daß es von einem Thaler auf einen Dukaten, von dieſem auf 10 Piaſter, und wenn der Sultan durch eine gewaltſame Umwälzung der Dinge den Thron beſtiegen hatte, gar auf 25 Piaſter geſteigert ward. Eine andere Vermehrung des Solds hat noch bey den Serdengetſchdi, d. i. den Freywilligen oder enfans perdus Statt, welche theils aus den Janitſcharen, theils aus den Sipahi genommen ſind, und ſogleich 10 Aſpern Zulage zu ihrem gewöhnlichen Sol-

de erhalten. So erhält ein Janitſchar, der, ehe er ſich in die Freywilligen einſchrieb, nur 3 Aſpern hatte, ſogleich 13, die er nach Vollendung des Feldzuges für ſein Lebelang mit Befreyung von aller weiteren Dienſtpflicht behält; geht er aber zum zweytenmal freywillig ins Feld, ſo erhält er 10 Aſpern mehr, und behält nach Beendigung des Feldzugs ſein ganzes Lebelang als Oturak oder Dienſtbefreyter den Sold von 23 Aſpern des Tages.

Die Schilderung der großen Begebenheiten, welche die Janitſcharen im osmaniſchen Reiche ſeit Gründung desſelben bis auf unſere Zeit, hervorgerufen haben, die wiederhohlten fruchtloſen Verſuche der Sultane, ihre Macht zu beſchränken, und ſie gar zu vertilgen, die daraus entſtandenen unglücklichen Folgen, äußere und innere Kriege, Aufruhr und Thronveränderungen, gehört nicht hieher, ſondern in das weite Gebiet der osmaniſchen Geſchichte.

Zum Beſchluſſe dieſes Abſchnittes geben wir hier nach Heſarfenn den Ausweis der Janitſcharenbeſatzungen, wie ſie zu ſeiner Zeit (gegen Ende der Regierung Mohammed des IV) in den verſchiedenen Reſidenzen und Gränzen des Reichs vertheilet waren.

In Anatoli.

Zu Bagdad	19 Odas	3800	Mann.
Zu Baßra	8 »	1200	»
Zu Giurgewa	1 »	144	»
Zu Wan	7 »	611	»
Zu Erſerum	1 ſammt den Jamaks	626	»
Zu Konia	1 » » »	117	»
	Transport	6498	Mann.

		Transport	6498	Mann.
Zu Achich	1	ſammt den Jamaks	225	»
Zu Damaskus	1	» » »	227	»
Zu Tripolis	1	» » »	96	»
	40	Odas mit	7046	Mann.

In Rumili.

Oczakow	6	Odas	1849	Mann.
Kaſſa	1	»	260	»
Bender	1	»	470	»
Kaminiec	14	»	3600	»
Ofen	1	»	159	»
Uſvar	7	»	962	»
Gran	1	»	127	»
Erla	1	»	100	»
Janovra	1	»	222	»
Waraſdin	4	»	622	»
Kaniſcha	1	»	200	»
Stuhlweiſſenburg	1	»	91	»
Novigrad	1	»	48	»
Bosnaſerai	1	ſammt den Jamaks	669	»
Novi	2	» » »	272	»
Dardanellen	1	» » »	119	»
	44	Odas mit	9770	Mann.

In der Inſel Kandia.

Kandia	18	Odas	3269	Mann.
Kranna	8	»	716	»
Retimo	5	»	600	»
	31	Odas mit	4585	Mann.
Zuſammen	115	Odas mit	21401	Mann.

In Konſtantinopel.

Kurudſchi oder Waldübergeher	950	Mann.
Oturak oder Gefreyte	10100	»
Oberſte der Buluk	21	»
Oberſte der Dſchemaat	101	»
Oberſte der Segban	34	»
Aga in Penſionsſtand	34	»
Sagardſchi	400	»
Berittene Segban	34	»
Waiſenkinder	44	»
An den Gränzen	3022	»
Im Lager	21428	»

Heſarfenn gibt dann die Geſammtzahl aller Janitſcharen des ganzen Reichs (unrichtig ſummirt oder im Einzelnen unrichtig) auf 54,222 Mann und ihren jährlichen Sold auf 148,477,020 Aſpern oder 3,711,925 Piaſter heutigen Geldes an.

Die Geſammtausgaben aber für das ganze Corps der Janitſcharen betrugen nach folgendem Ausweis

an Sold	148,477,020 Aſp.	= 3,711,925	Piaſt.
Geld auf Tuch	9,300,000 »	= 232,500	»
Geld auf Fleiſch	9,304,130 »	= 232,603	»
Für Salz u. andere Küchenbedürfniſſe	1,203,000 »	= 30,075	»
Geld für Mehl	15,000,000 »	= 375,000	»
Zuſammen	187,284,150 Aſp.	= 4,682,103	Piaſt.

Vergleicht man dieſe Summe mit den Ausweiſen der Kammer, ſo erhellt, daß die Zahl der Janitſcharen in manchen ſich nahe auf einanderfolgenden Jahren um ein Beträchtliches von einander abgewichen, und die Ausgaben des Corps nicht immer in demſelben

Verhältniſſe mit der Zahl und der Größe derſelben geſtanden ſind.

Die Janitſcharen ſind die Grundmacht des türkiſchen Fußvolks, deſſen übrige Corps zwar auch, wie das der Janitſcharen, Odſchak genannt, aber in Hinſicht der Größe und der Wichtigkeit mit demſelben gar nicht verglichen werden können.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Dſchebedſchi oder Waffenſchmieden.

Dſchebe heißt ein Panzer, und Dſchebedſchi ein Panzerſchmied. Da ſie bey den Heeren des Orients ſo alt ſind als die Panzer, deren Verfertigung der Koran ſchon dem Könige David zuſchreibt, ſo beſtanden ſie auch bey der osmaniſchen Kriegsmacht ſchon gleichzeitig mit den Corps der Artilleriſten (Topdſchi) oder vielleicht noch vor denſelben. Ihnen iſt die Sorge über alle Waffengattungen, die ſie ſchmieden und bereiten, anvertraut. Sie ſind die eigentlichen Waffenſchmiede (franzöſiſch armuriers, engliſch armourers) des osmaniſchen Heeres. Sie ſind 6000 an der Zahl, und haben ihre vielfältig abgebrannten und wieder aufgebauten Kaſernen nicht weit von Aja Sofia, auf dem Wege nach dem Hippodrom. Sie ſind, wie die Janitſcharen, in Kammern (Oda) untergetheilt, deren jeder ein Oda Baſchi oder ein Hauptmann vorſteht. Der Chef des geſammten Corps iſt der Dſchebedſchi Baſchi oder General des Munitionsweſens, der ſchon nach der Einrichtung Sultan Suleimans unmittelbar nach dem General der Janitſcharen und denen der Kavallerie, allen übrigen vorgeht. Unter Sultan

tan Suleiman waren nur 700 Dſchebedſchi, die nach und nach bis auf die heutige Zahl vermehrt wurden. Der General hatte unter Suleiman nicht mehr als 70 Aſpern täglichen Sold *). Sultan Selim, deſſen neue Einrichtungen alle Zweige der öffentlichen Staatsverwaltung umfaßten, ordnete auch die Waffenübungen der Dſchebedſchi an, die vor Alters wie die Janitſcharen ins Feld zogen. Dieſe Waffenübungen wurden nur zweymal die Woche vorgenommen, wie bey den Janitſcharen, deren Waffenübungen nur in Gegenwart des Oberſten der 54 Buluk Statt haben, die den Namen der Taalimdſchi oder Uebungsmeiſter führen **).

Dritter Abſchnitt.

Von den Topdſchi oder Artilleriſten.

Eines der älteſten und geſchätzteſten militäriſchen Corps, das zugleich vor allen übrigen mit der europäiſchen Kriegskunſt fortgeſchritten, und, Dank den Bemühungen ungriſcher Renegaten, engliſcher und franzöſiſcher Offiziere, den Dienſt der Artillerie zu einem ziemlichen Grade von Vollkommenheit gebracht hat. Es beſteht aus 10—12,000 Mann, die im ganzen Reiche vertheilt, deren Hauptkaſernen aber zu Konſtantinopel an der Stückgießerey Topchana angebaut

*) Aali.

**) Tableau des nouveaux réglemens de l'Empire Ottoman. Constantinople 1789. p. 17—19. Den Angaben deſſelben, die durch politiſche Plusmacherey entſtellt ſind, iſt nur ſehr behutſam zu trauen. So ſind zum Beyſpiel die Janitſcharen auf 40,000 Mann angegeben, eine Zahl, die, wenn auch nicht blos die wirklichen gerechnet werden, übertrieben iſt.

ſind. Der Topdſchi Baſchi hat durch die neuen Einrichtungen Sultan Selims, wie der Dſchebedſchi Baſchi die Ehre eines Roßſchweifes erhalten. An Ceremonientagen trägt er den Seraſſer, d. i. den mit Zobel ausgeſchlagenen Pelz aus Goldſtoff, und ſein Pferd iſt mit dem (ſilbernen) Reitzeug des Diwans geſchmückt. Das Corps der Topdſchi hat, wie das der Dſchebedſchi und der beyden folgenden der Bombardiere und Mineurs, einen beſonderen Naſir oder Aufſeher, einen Sekretär Kiatib, der die Regiſter desſelben in Ordnung hält, und ſeine Oberſten (Tſchorbadſchi). Die zur Bedienung jeder Kanone beſtimmte Mannſchaft beſteht aus dem Uſta oder Konſtabelmeiſter, ſeinem Gehülfen (Jamak) und 8 Mann Artilleriſten, alſo in allen 10 Mann auf die Kanone gerechnet. Auf die Feldſtücke waren unter Sultan Selim, außer dieſen zehn zur Bedienung nöthigen Männern, noch zehn Mann Musketiere (Tüfenkdſchi) gerechnet. Sie bildeten den Kern der ſo berühmt gewordenen neuen Miliz, die das Corps der Janitſcharen untergraben ſollte, aber demſelben unterlag, und in ſeinem Falle ſ nen Errichter vom Throne riß. Es war nothwendig, dieſe neue Miliz doch mit einem der alten militäriſchen Corps zu verſchmelzen, um derſelben in den Augen des Volks und des Heeres eine konſtitutionsmäßige Exiſtenz zu geben, und dieß konnte am füglichſten bey der Artillerie geſchehen, bey der man von jeher die meiſten Neuerungen gewohnt war, beſonders ſeitdem Tott bey derſelben das franzöſiſche Exercitium eingeführt, das nun unter Aufſicht anderer engliſcher und franzöſicher Offiziere und des ungriſchen Renegaten Suleiman Aga (ehemals Korporal beym

öſterreichiſchen Regimente Eyleny) auf europäiſchen Fuße fortgeführt ward; und bey den Boſtandſchi, welche eigentlich keine Reichstruppen, ſondern Haus-truppen des Sultans ſind.

Dieſe neue Miliz erhielt alſo den Namen Boſtan-dſchi Tüfenkdſchiſſi Odſchaghi, d. i. Corps der Fuseliere der Boſtandſchis, oder auch nach den Ka-ſernen der alten Lewend oder Militzen, Lewend-tſchiftlik Askeri, die Truppen des Lewendtſchift-lik, oder auch Niſami dſchedid Askeri, die Trup-pen der neuen Einrichtung genannt. Sie beliefen ſich in Konſtantinopel auf 10 — 12,000 Mann, die in zwey Kaſernen vertheilt waren, in die des Lewend-tſchiftlik auf der europäiſchen Seite des Kanals, und die von Skutari, auf den Ruinen eines ehemaligen kaiſerlichen Pallaſtes und Gartens erbaut. Dieſe kom-mandirte der General Omer Aga, jene der General Suleiman Aga, der oben erwähnte ungriſche Renegate, der ſich mit ſeinen Truppen bey der letzten Revolution unter dem Schutte des Thrones begrub, nachdem er denſelben lange tapfer vertheidiget hatte. Uniformirung und regelmäßige Waffenübung auf europäiſchen Fuß waren die Hauptunterſcheidungszeichen dieſer neuen Truppen, welche heute nicht mehr beſtehen, und von deren neuen Einrichtung ſich nur die den Artilleriſten beygegebenen Truppen der erwähnten Fuſeliere, und die Uniformirung der Artillerie erhalten haben. So tragen die Tſchorbadſchi oder Oberſten der Ar-tillerie im Diwan ein Ferradſche (weites Ober-kleid) von Scharlach mit weiten Aermeln und zwey goldgeſtickten Platten auf beyden Seiten. Ihr Dſchu-be, Rock (Joppe) iſt von Tuch mit anatoliſchem

Fuchs gefüttert, aber nicht ausgeſchlagen. Die Hauptleute (Oda Baſchi), die Küchenmeiſter (Aſchtſchi), die Fähnriche (Bairakdar), die Rechnungsführer (Wekili Chardſch), tragen Kleider von rothem Tuch. Die Jamak, Gehülfen, tragen ein piſtaziengrünes Kleid, die Artilleriſten Jacken von derſelben Farbe, und die ihnen beygegebenen Fuſeliere blaue. Alle haben Portur, das iſt, enge von der Wade an bis auf die Knöchel zuſammengeſchnürte Beinkleider, und auf dem Kopf ein rothes Häubchen (Fes), mit einem ſchwarzen an den Enden geſtickten Stoffe umwunden. Die Kara Kullukdſchi (Wachtmeiſter) tragen ihre urſprüngliche Kleidung, blaue Jacke und Beinkleider, und der erſte derſelben, der Baſch Kara Kullukdſchi, einen Turban von rothgeſtreifter Seide. Außerdem haben noch alle Offiziere und Soldaten Unterſcheidungszeichen, aus welchen man ſogleich das Regiment, zu welchem ſie gehören, erkennt *).

Vierter Abſchnitt.

Von den Top Arabadſchi oder Artilleriefuhrleuten.

Das Fuhrweſen der Artillerie, bildete ſchon von der älteſten Zeit her ein beſonders Corps, das einem beſonderen Generale, dem Top Arabadſchi Baſchi untergeordnet war. Die Kaſernen dieſes Corps befanden ſich ehemals zu Konſtantinopel im Quartiere Achor Kapu; da aber ihre Verrichtungen mit denen der Artillerie in beſtändiger Verbindung ſtehen, ſo baute man ihnen hart neben der Kaſerne der Artilleriſten

*) Tableau des nouveaux réglemens, p. 23.

eine beſondere zu Topchana. Dieſes Corps hat außer ſeinem General Top Arabadſchi Baſchi, wie das der Topdſchi, einen beſondern Naſir, Aufſeher, und Kiatib, Sekretär. Die Tſchorbadſchi (Oberſten) tragen an Ceremonientagen ein Ferradſche (weites Oberkleid) von rothem Tuch, ſonſt einen Kapot von Scharlach. Im Winter iſt ihr Kleid Dſchube wie das der Oberſten der Topdſchi mit anatoliſchem Fuchs gefüttert, aber nicht ausgeſchlagen. Die Hauptleute (Oda Baſchi), die Küchenmeiſter (Aſchdſchi), die Fähnriche (Bairakdar) und Rechnungsführer (Wekilichardſch) tragen ein Kleid (Serhabli) von violetem Tuch, die Chalfas eine Jacke (Nimten) von grünem Tuche, und der gemeine Mann von blauem, blaue Beinkleider und auf dem Kopfe ein rothes, ſchwarz umwickeltes Häubchen. Die Kara Kullukdſchi oder Wachtmeiſter haben ihre alten Kleider erhalten, kaffeebraune Jacken und blaue Beinkleider, die Chalfas der Top Arabadſchi tragen mit den Zeichen ihrer Orta das des Konſtabelmeiſters, dem ſie beygegeben ſind, ſo daß man auf den erſten Blick erkennen mag, welchem Regimente dieſelben beygegeben worden. Zu dieſem Corps gehören ganze Kompagnien von Sattlern, Schmieden, Tiſchlern und anderen zum Unterhalte des Fuhrweſens nothwendigen Handwerkern.

Es gibt auch berittene Topdſchi und Top Arabadſchi. Die Artillerie marſchirt folgendermaßen: Vier Mann mit dem Konſtabelmeiſter zur Rechten der Kanone, links die vier anderen mit dem Jamak oder Gehülfen des Uſta oder Konſtabelmeiſters. Von den zehn jeder Kanone beygegebenen Fuſelieren marſchiren

ſechs rechts und vier links, und hinter jeder Kanone der Wagen derſelben mit den zur Fortſchaffung desſelben erforderlichen Leuten vom Fuhrweſen; denn die Top Arabadſchi trennen ſich nie von den Topdſchi. Unter den Offiziren gehen der Hauptmann und der Rechnungsführer voraus, und der Oberſte der Letzte.

Fünfter Abſchnitt.

Von den Kumbaradſchi oder Bombardieren.

Bombardiere waren urſprünglich nach der Einrichtung Sultan Suleimans 301 Mann, die keinen Sold bekamen, ſondern Lehen Siamet oder Timare beſaßen. So blieb es bis ins Jahr 1147 (1734), wo auf Bonnevals Veranlaſſung zu den dreyhundert Belehnten, dreyhundert Beſoldete hinzukamen und ein förmliches Bombardier-Corps errichtet ward, deſſen Reglements und Einrichtungen in Subhi's Jahrbüchern des osmaniſchen Reichs der Länge nach aufgeführt ſind. Dieſen zufolge wurden dreyhundert beſoldete Bombardiere geworben, in eine am Ajasma zu Skutari für dieſelben beſonders erbaute Kaſerne verlegt, und Bonneval Ahmed Paſcha mit dem Range eines Beglerbegs von zwey Roßſchweifen als Kumbaradſchi Baſchi oder General der Bombardiere angeſtellt. Den Söhnen der Belehnten wurden die Lehen der Väter zugeſichert, gegen Erlegung der gewöhnlichen Waffentaxe (Dſchebeli Bedeleſſi) während ihrer Minderjährigkeit. Die Beſoldeten wurden in Kammern eingetheilt, je hundert und hundert Mann, denen ein Hauptmann mit 200 Aſpern täglich vorſtand, zwey Unteroffiziere, Eski Baſchi oder Vorgeſetzte von 50

Mann, mit täglichen 190 Aſpern, drey Otuf Baſchi oder Vorgeſetzte von 30 Mann, mit täglichen 150 Aſpern, zehn On Baſchi oder Dekurionen, mit täglichen 30 Aſpern; ein Rechnungsführer (Wekili Chardſch), Imam, Chodſcha, Tſchauſch, Tambour, Arzt, Wundarzt und Schreiber, in Allem 25 Offiziere in jeder Kammer. Der Oberſte (Alai Baſchi) hatte 360 Aſpern, und der gemeine Mann 18 Aſpern täglich. Von dieſen 18 Aſpern mußte jeder täglich vier in der Kaſſe (Sanduka) zurücklaſſen, wovon die nöthigen Kleider angeſchafft wurdrn. Der Sold der Mannſchaft betrug des Jahrs 15,950, und die Beſoldung des Generals 1062 Piaſter. Da die Bombardiere ohnedieß bisher alle in Lieferungsgeldern die jährliche Summe von 8120 Piaſter erhalten hatten, und es alſo bloß auf die Deckung des Ueberſchuſſes von 7830 Piaſtern ankam, ſo wurde dieſe kleine Summe auf die Vakanztaxen (Kaßri Jed Resmi) der jährlichen und lebenslänglichen Pachtungen (Mukataa und Malikane) angewieſen. Der General war durch die Einkünfte eines Chaß mit hinlänglichem Einkommen verſehen, erhielt aber überdieß noch die Stelle und das Einkommen des Alai Baſchi oder Oberſten ſeines eigenen Corps. Zur Führung des Rechnungsweſens ward ihm ein Aufſeher (Naſir) und ein Sekretär (Kiatib) beygegeben.

Sultan Selim der III. beſtätigte und erweiterte die Einrichtungen dieſes Corps. Er baute für daſſelbe neue Kaſernen zu Sudlidſcha im Hafen von Konſtantinopel, worin eine Moſchee, eine mathematiſche Schule, und ein Magazin ſich befinden.

Zum Dienſte jedes Bombenkeſſels ſind funfzehn

Mann beſtimmt, zehn Bombardiere und fünf Mulaſim oder Aſpiranten. Von den zehn Bombardieren führt der erſte den Titel eines Chalfa oder Adjunkten, die andern neun heißen Jamak oder Gehülfen. Ueber die Mannſchaft von je fünf und fünf Bombenkeſſeln iſt ein Oberlieutenant (Baſch Chalfa) geſetzt. Jeder Bombenkeſſel hat ein beſonderes Zeichen, wodurch auch die dazu gehörigen Bombardiere kenntlich ſind. Jährlich erhalten ſie eine Uniform, deren ins Auge fallendſter Theil die groſſe cylinderförmige ſchwarze Mütze iſt, wie ſie auch die Bosniaken tragen. Vermuthlich brachte Bonneval, der aus Bosnien, wo man ihn lang hatte warten laſſen, nach Konſtantinopel berufen ward, die erſten beſoldeten Bombardiere aus dieſem Lande mit. Sowohl die alten als neuen Bombardiere, d. i. die belehnten und die beſoldeten ſind gehalten, alle Tage der Woche, die Dienſtage und Freytage ausgenommen, mit den Aſpiranten und Offizieren ſich in den mathematiſchen Schulen einzufinden, um ſich die zu ihrer Kunſt nöthigen Kenntniſſe zu verſchaffen. Außerdem üben ſie ſich im Sommer auf freyem Felde, im Winter in ihren Kaſernen. Das Corps hat wie die vorhergehenden einen Naſir oder Aufſeher, und einen Kiatib oder Sekretär, welcher verbunden iſt, dem ganzen Corps ſowohl die alten als neuen Kanun des Monaths einmahl vorzuleſen. Der mathematiſchen Schule (Muhendis Chane) wurde die nun wiederhergeſtellte Druckerey unter der Leitung des erſten Geometers (Muhendis) Abderrahman angehängt, welche ſich hinter den Kaſernen zu Chaßköi in einem beſonderen Gebäude befand, dann aber in die neuen Kaſernen von Skutari übertragen ward. Zum Beſuche die-

ſer Schulen ſind ſowohl die Bombardiere als die Minengräber gehalten, und ſie iſt die einzige Einrichtung, welche gleichſam die Stelle einer Ingenieur-Akademie im osmaniſchen Reiche vertritt *).

Sechſter Abſchnitt.

Von den Laghumdſchi oder Minengräbern.

Sie wohnen in derſelben Kaſerne mit den Bombardieren, mit denen ſie alle andern Einrichtungen, und die Verbindlichkeit, die mathematiſchen Schulen zu beſuchen, gemein haben Nach Sultan Selims Einrichtung werden dieſelben in zwey Claſſen eingetheilt, wovon die erſte ſich unmittelbar mit den Minen, die zweyte aber mit der Feldmeſſerey und der Militärbaukunſt, alſo eigentlich mit dem Geniewesen, beſchäftigen ſollte. Ihr Vorgeſetzter iſt der Laghumdſchi Baſchi oder General der Minengräber. Sie haben dieſelbe Uniform, wie die Bombardiere, und unterſcheiden ſich von ihnen nur durch einen ſchmalen Streif, der diagonal über die cylinderförmige Mütze läuft. Da die Kunſt der Minen von den Türken in der früheſten Zeit ihres Reichs zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht worden, ſo folgt von ſelbſt hieraus, daß dieſes Corps ſeiner Entſtehung nach unter die älteſten des osmaniſchen Heeres gehöre. Die Minengräber waren daher urſprünglich, wie die Bombardiere, immer belehnt und nicht beſoldet, und heute gibt es, wie bey den Bombardieren, belehnte und beſoldete. Die einen und die andern ſind zum Beſuche der Schulen

*) Nouveaux réglemens de l'Empire ottoman, 36. 88.

und zu Waffenübungen verbunden. Der Sekretär liest ihnen einmahl des Monaths die Reglements, welche ihre Pflichten enthalten, vor.

Zu dieſen ſechs Corps der geregelten Infanterie, nähmlich Janitſcharen, Waffenſchmieden, Artilleriſten, Artillerie-Fuhrleuten, Bombardieren und Minengräbern, kam unter Sultan Selim die oberwähnte neue Miliz des Niſami dſchedid oder Lewendſchiftlik, deren Corps aus 24 Rotten (Buluk), und in allem aus 25,000 Mann beſtehen ſollte, wiewohl die Zahl der in Konſtantinopel befindlichen kaum jemahls die von 4000 überſtieg. Dieſes Corps ſollte einen beſonderen Topdſchi und Dſchebedſchi und Top Arabadſchi Baſchi erhalten, und zwey Beſchjüs Agaſſi, d. i. Befehlshaber von Fünfhunderten, unter dem Titel Agai jemin und Agai jeſſar, oder Aga des rechten und Aga des linken Flügels; beyde aber dem Bin Baſchi oder Oberſten, als dem Kommendanten aller zwölf Compagnien, untergeordnet ſeyn. Doch alle dieſe in den Nouveaux réglemens ausführlich angedeuteten Entwürfe kamen eben ſo wenig zur Ausführung als die geometriſche Landesvermeſſung, von der in der Abhandlung des Pſeudomuſtafa die Rede iſt *).

In der früheren Zeit beſtanden außer dieſen regelmäßigen Corps des Fußvolks noch verſchiedene andere unregelmäßige Milizen, die zur Kriegszeit gegen Befreyung von den Abgaben mit ins Feld zogen. Sie heißen Moſſelem oder die Befreyten. Schon Murad der II. nannte einen Theil derſelben nach dem Nah-

*) Diatribe de l'ingénieur Mustafa sur l'état actuel de l'art militaire, du génie et des sciences. A Constantinople 1803.

men eines Begs Aſab, und unter dieſem Nahmen war dieſe Landmiliz lange eine gefährliche Nebenbuhlerinn der Janitſcharen, mit denen ſie ſich immer verfeindete *). Später wurden ſie zu Dienſten auf der Flotte und in Gränzbeſatzungen vertheilt **). In dieſen, und beſonders in den ungriſchen, lagen auch die Martolos, deren in den alten Capitulationen mehr als einmahl Erwähnung geſchieht, und deren Anführer Seri Martolos hieß ***). Aehnliche Freykorps waren die Woinak und Saridſcha, das ſtärkſte und unrichtigſte aber unter allen die Lewendi (Levies), welche, meiſtens als Seeſoldaten verwendet, lange Zeit hindurch, beſonders in den aſiatiſchen Provinzen, Unruhe ſtifteten, bis ſie endlich zu wiederhohlten Mahlen bekriegt, und wieder abgeſchafft wurden. Ein ſolcher Abſchaffungsbefehl erging im Jahre 1107 (1695), wodurch die Lewendi, die ſich theils für Segban, theils für Saridſcha ausgaben, aufgehoben wurden, mit der Erlaubniß, daß ſie ſich in die damahls in Aſien geworbenen Freykorps der Deli und Gönülli, die Narren und Beherzten (les fous, les braves) einſchreiben laſſen konnten ****). Dieſer damahls ſchlecht befolgte Befehl wurde im Jahre 1131 (1718) und 1133 (1720) verſchärft erneuert *****). Sie waren theils auf Koſten des Paſchas, theils auf Koſten des Staates beſoldet, theils zu Fuß und theils beritten ******), und erhielten ſich

*) Dſchelalſade, bey der Eroberung Belgrads unter Suleiman.

**) Sansovino Historia dell origine et guerra dei Turchi I, 120.

***) Raſchid, II. S. 112 und 114, auch Meninski.

****) Raſchid, I. S. 217.

*****) Raſchid, III. 30 und 70.

******) Tſchelebiſade, 20, 46 und 77.

ungeachtet der erlaſſenen Befehle noch eine Zeitlang in Aſien *), bis ſie endlich durch einen wiederhohlten ſtren- Befehl im Jahre 1150 (1737) gänzlich zerſtreut und vertilget wurden.

Die neueſte im Julius 1814 getroffene Einrichtung des regierenden Sultans (Mahmud II.) erſetzt die durch die letzte Revolution aufgehobenen Truppen des Niſami dſchedid durch eine ſtehende aus den 195 Janitſcharen Regimentern ſolchergeſtalt gebildete Miliz, daß jedes Regiment 50 Mann abgibt, jeder Gemeine zehn Aſpern, und jeder Offizier eine verhältnißmäßige Zulage erhält **).

Zweyte Abtheilung.

Von der Reiterey.

Die türkiſche Reiterey zerfällt in zwey Claſſen, erſtens in die beſoldete, und zweytens in die belehnte. Die erſte iſt, ſo wie die ganze Infanterie, unter dem Titel Kapu Kuli, Pfortendiener oder Reichstruppen, die zweyte unter dem Nahmen Ejalet Askeri, Landmiliz oder Landwehr begriffen. Wir handeln alſo:

I. Von der beſoldeten Reiterey.

Dieſelbe begreift, wie die Infanterie, ſechs regelmäßige Corps (ſonſt Odſchak), nähmlich: 1) Die Sipahi; 2) die Silihdare; 3) Ulufedſchiani jemin; 4) Ulufedſchiani jeſſar; 5) Ghurebai jemin; 6) Ghurebai jeſſar. Von dieſen ſechs Corps indeſſen haben nur die beyden erſten den Ehrennahmen eines Odſchaks und die

---

*) Iſt, S. 25 und 30.

**) Wiener-Zeitung, Auguſt 1814, Nr. 272.

vier letzten heißen nur insgemein Buluki erbaa, die vier Rotten, wiewohl jede derſelben einen beſonderen Aga oder General hat. Sie ſind eigentlich nie verbunden ins Feld zu ziehen, als wenn der Großherr auszieht, und dieſer zieht nur mit der heiligen Fahne aus, von welcher die ganze Kavallerie gleichſam die Ehrenwache bildet.

1. Die Sipahi (Reiter).

Ihre Errichtung fällt gleichzeitig mit der der Janitſcharen in die Regierung Sultan Murad des I., deſſen Feldherr und Beglerbeg Timurtaſch die Reiterey beſoldete, für den Unterhalt der Soldatenkinder ſorgte, und außer den Sipahi noch die oben genannten Woinak errichtete, eine Art von Stallknechten, welche die Pferde und Maulthiere warten, und die Sipahis bedienen mußten *). Die Errichtung der Sipahi fällt ins Jahr 778 (1376). Ihr General iſt der Sipahilar Agaſſi, der eine rothe Standarte (Bairak) führt. Er wurde vormahls meiſtens aus den Itſch Oglan genommen. Ihre Standarte iſt unmittelbar zur Rechten der heiligen Fahne (Sandſchaki ſcherif). Unter Mohammed dem IV. betrug ihre Zahl nach den Regiſtern des Rechnungsbureaus der Reiterey 7203 Mann, und ihr jährlicher Sold 4,343,196 Aſpern = 108,579 Piaſter. Heut zu Tage ſchätzt man ſie auf 10 bis 12,000 Mann, und ihr Gehalt überſteigt den der Fußgänger bey weitem, indem der Sold eines einzelnen Mannes auf 99 Aſp. erhöht werden kann, welches gerade das Vierfache des höchſten Soldes iſt, deſſen ein Janitſchar je theilhaftig werden mag.

*) Saadeddin's Geſchichte des osmaniſchen Reichs.

2. Die Silihdare, Waffenträger.

Sie ſind ihrer Einrichtung nach eine nicht minder alte Truppe als die vorigen, und wurden urſprünglich aus den Jtſch Oglan genommen. In der Schlachtordnung deckten ſie den Rücken des Großherrn, und gingen ſogar den Sipahis vor, welche denſelben zur Rechten und Linken umgaben. So blieb es bis zur Zeit Mohammed des Eroberers. Als aber die Sipahis ſich vermehrten, und das ſtärkere Corps ausmachten, wurde jenen eine rothe, dieſen eine gelbe Standarte verliehen, jenen der Platz zur Rechten, und dieſen zur Linken des Sultans angewieſen. Sie ſind in 260 Rotten getheilt, deren General, der Silihdar Agaſſi *), mit dem der Sipahis gleichen Rang hat. Unter Mohammed dem IV. waren ſie 6244 Mann an der Zahl, deren jährliche Beſoldung 31,902,036 Aſp. = 797,550 heutige Piaſter betrug. Auch heute wird ihre Zahl, wie die der Sipahis, auf 10 bis 12,000 Mann geſchätzet. Den Silihdaren liegt es ob, auf den Märſchen den Weg vor dem Großherrn rein zu machen, die Brücken herzuſtellen, und die Erdhügel aufzuſchichten, worauf die Roßſchweife gepflanzt werden. Dieſer Hügel wird, wenn der Großherr ſelbſt ins Feld zieht, auf beyden Seiten, wenn aber nur der Großweſir ins Feld zieht, nur von der linken Seite aufgeworfen, wofür ſie einige Zulage und Naturalien-Lieferungen erhalten. Von dem Munitionsweſen werden ihnen Schaufeln, Hauen und ein Zug Mauleſeln dazu ge-

*) Man verwechsle dieſen nicht mit dem Silihdar Aga oder Waffenträger des Großherrn, welches eine bloße Hofcharge iſt; auch ſind die Silihdare von den Silabſchoren zu unterſcheiden, welche kaiſerliche Stallbediente ſind.

geben. Außerdem haben die Silihdare noch das Vorrecht, die Roßſchweiſe des Sultans oder des Großweſirs zu tragen, und die Handpferde derſelben zu führen. Die Roßſchweifträger heißen Tugdſchi und die Handpferdführer Jedekdſchi. Es ſind deren 30 von den einen und den andern, die einem beſonderen Oberhaupte untergeordnet ſind. Wenn der Kaiſer zu Konſtantinopel in die Moſchee zieht, ſind ſie es, welche die Handpferde führen; und die Militärtſchauſche, welche die Kolonnen anführen, und die Wege frey machen, ſind gewöhnlich aus ihrer Mitte genommen. Nach ihnen kommen die Budſchukdſchi Silihdar, welche bey den Aufzügen des Großherrn die Almoſen an die Armen austheilen.

Die Offiziere dieſes Corps ſind dieſelben wie die des vorhergehenden, nämlich: der Aga oder General, der Kiaja oder Generallieutenant, der Kiaja Jeri oder Stellvertreter des Generallieutenants, den alle Details angehen, und der mit der Vollziehung derſelben beauftragt iſt; der Baſchtſchauſch oder erſte der Tſchauſchen, der Kiatib oder Sekretär. Der Silihdar Kiaja Jeri iſt zugleich der Agent des Generals an der Pforte des Großweſirs, wie der Sipahi Kiaja Jeri der Agent des Sipahi Agaſſi eben allda.

3. Ulufedſchiani jemin, die Söldlinge des rechten Flügels und 4. Ulufedſchiani jeſſar, die Söldlinge des linken Flügels.

Beyden Rotten iſt ein Aga vorgeſetzt, der gewöhnlich aus den innerſten Hofbedienten genommen wird. Sie ſchließen ſich an beyden Seiten der heiligen Fahne unmittelbar an die Sipahi und an die Si-

lihdare an. Ihnen iſt auch die Bewahrung der Feld-kaſſe aufgetragen, und der Polizeydienſt, den ſonſt in den Stadten der Subaſchi verſieht. Es ſind ſieben ſolcher Subaſchi, d. i. Vögte, wovon vier dem rechten und drey dem linken Flügel zugeordnet ſind, ſie heißen Buluk Subaſchiſſi; die zur Wache der Kaſſe Beſtimmten heißen Baki Kuli. Auch werden aus ihnen drey Otakdſchi oder Zeltverkäufer ernannt, denen ausſchließlich die Verſteigerung der ſchlecht gewordenen Zelte zuſteht. Söldlinge des rechten Flügels waren zu Heſarfenns Zeit 521 Mann, beſoldet mit jährlichen 2,171,532 Aſpern = 54,288 heutige Piaſter. Söldlinge des linken Flügels waren 488, beſoldet mit 1,936,012 Aſpern = 48,400 heutige Piaſter. Die Söldlinge des rechten Flügels führen eine grüne, die des linken Flügels eine grün und weißgeſtreifte Standarte.

5. Ghurebai jemin, die Fremdlinge des rechten Flügels, und 6. Ghurebai jeſſar, die Fremdlinge des linken Flügels.

Sie ſchließen ſich rechts und links der heiligen Fahne an die Söldlinge an, wie dieſe an die Sipahis und Silihdare. Dieſe beyden Corps hatten ihre Benennung von ihrer erſten Errichtung, indem es gewöhnlich überlaufene Araber und Perſer waren, die bey den Osmanen Dienſte ſuchten, und dann gewöhnlich zu den härteſten Dingen gebraucht wurden. Sie ſtehen rechts und links hinter der heiligen Fahne, welche die Oriflamme der ganzen Kavallerie und das Panier des ganzen Reichs iſt. Der Fremdlinge des rechten Flügels waren zu Mohammed des IV Zeit 410, beſoldet mit jährlichen 1,967,176 Aſpern = 49,179 heutige Piaſter;

ſter; die Fremdlinge des linken Flügels waren 312 Mann, beſoldet jährlich mit 1,414,596 Aſpern = 35,364 heutigen Piaſtern. Heſarfenn gibt die geſammte jährliche Beſoldung dieſer 6 Corps, nämlich der 2 Odſchak und 4 Buluk, auf 82,832,436 Aſpern, d. i. 2,070,810 heutige Piaſter an.

Außer dieſen ſechs Corps der beſoldeten Reiterey, und dem berittenen Lehensbann, beſtand vor Alters auch noch eine unregelmäßige Reiterey, die ſich zu Kriegszeiten zuſammenſetzte, und meiſtens nur von Raub und Plündern lebte. Sie heißen Akindſchi, d. i. die Streifer, und ſind in den Türkenkriegen nur zu oft bis in das Herz von Oeſterreich und Steyermark vorgedrungen. Leichte Parteyen von Reiterey, die, um zu recognoſciren oder zu fouragiren, Streifzüge unternehmen, heißen gewöhnlich Tſchetedſchi oder Tſcharkadſchi, und werden als der Vortrab des Heeres von einem beſonderen Paſcha, der den Titel Tſchetedſchi oder Tſcharkadſchi Paſcha führt, befehligt. Die Freywilligen zu Pferde: Gönüllü, Deli und Beſchli. Außer dieſen müſſen noch zu der Kavallerie die kleinen Abtheilungen berittener Mannſchaft gezählt werden, deren in den verſchiedenen Abtheilungen des Fußvolks erwähnt worden, als: die berittenen Segban aus den Janitſcharen, die berittenen Topdſchi oder Artillerio à cheval, die berittenen Top Arabadſchi oder Fuhrknechte der Artillerie, wozu endlich auch die berittenen Tſchauſchen und Fouriere gezählet werden müſſen, deren ſchon bey den Garden des Großherrn und des Großweſirs Erwähnung geſchehen iſt, nämlich:

Die Muteferrika, welche in die belehnten (Ge-

bekli oder Siametli, und in die beſoldeten (Ulufeli) untergetheilt ſind; die Siametli Tſchauſch, eine berittene Ehrengarde des Großherrn; die Alai Tſchauſche, zwölf an der Zahl, welche bey öffentlichen Feyerlichkeiten den Zug in Ordnung halten, und eine Art von aides de camp vorſtellen. Offiziere, dieſer berittenen Militärtſchauſche ſind:

Der Tſchauſchlar Emini oder Intendent der Tſchauſche, der Tſchauſchlar Kiatibi oder Sekretär der Tſchauſche, der Kulagus Tſchauſch oder Tſchauſch Wegweiſer, der Duadſchi Tſchauſch oder Tſchauſch Glückwünſcher u. ſ. w., von denen ſchon unter dem Artikel des Tſchauſch Baſchi die Rede geweſen iſt.

II. Von der belehnten Reiterey.

Die zweyte Abtheilung der Kavallerie beſteht aus den Dienſtmännern der Timare und Siamet, d. i. der militäriſchen Lehen, welchen für beſtimmte Einkünfte von Land und Gut die Verbindlichkeit obliegt, zu Kriegszeiten je nach Maaß ihres Einkommens mit einer gewiſſen Zahl von Reitern ins Feld zu ziehen. Dieſe Einrichtung, welche, wie in dem Ueberblicke der Geſchichte osmaniſcher Staatsverfaſſung gezeiget worden iſt, ſchon in dem alten perſiſchen Reiche beſtand, kam durch das Mittel der Familie Seldſchuk auf die Osmanen herab. Kraft derſelben erhob ſich das Gebäude der anfangs ganz militäriſchen Verfaſſung des neu gegründeten Reichs, und als unter Suleiman dasſelbe bis zum Giebel des Domes vollendet worden, erhielt er doch das Gerüſte, das ungeachtet des allmählichen Verfalls des Baus bis auf den heutigen Tag ſtehen geblieben.

Das Lehensſyſtem und die in demſelben eingeführte Hierarchie von Begen und Beglerbegen gab den Grund zur Eintheilung der geſammten Länder des osmaniſchen Reichs her, deſſen einzelne Statthalterſchaften als eben ſo viele Abtheilungen des großen militäriſchen Heerbannes betrachtet werden.

Wiewohl hier nun zunächſt von der Reiterey, welche die Lehensmänner außer ihrer Perſon ins Feld zu ſtellen gehalten ſind, die Rede iſt, ſo wollen wir doch auch der beſſeren Verſtändlichkeit wegen, und weil es nirgends mehr an ſeinem Orte zu ſeyn ſcheint, mit einem Blicke die ganze Eintheilung des osmaniſchen Reichs in ſeine Statthalterſchaften umfaſſen, und indem wir von dem Ganzen ins Einzelne gehen, den Zuſammenhang der militäriſchen Lehenseinrichtung mit den erſten Grundfeſten der osmaniſchen Staatsverfaſſung, und den Umfang der daraus entſpringenden Kriegsmacht deſto deutlicher darſtellen. In Betreff der zum Grunde liegenden Konſtitutionen verweiſen wir auf den Theil der Staatsverfaſſung, wo dieſelben unter dem Titel der Lehensgeſetze umſtändlicher erörtert worden ſind, und beſchränken uns hier blos auf das Reſultat der Anwendung derſelben in der praktiſchen Staatsverwaltung, welcher die Lehensverfaſſung nicht nur zur Herſtellung berittener Kriegsmacht, ſondern auch als Eintheilungsgrund der Provinzen dient. Die politiſche und militäriſche Eintheilung, welche es in europäiſchen Staaten durch das Steuer- und Konſkriptionsſyſtem gewöhnlich eine doppelte gibt, iſt im osmaniſchen Reich eine und dieſelbe.

Nach dieſen zerfällt das durch Europa, Aſien und Afrika weitverbreitete osmaniſche Reich in 25 Ejalet,

Landſchaften, d. i. Statthalterſchaften, die durch eben ſo viele Paſchas und Beglerbege oder durch die Stellvertreter derſelben (Muteſſellim) verwaltet werden, und unter denen die einfachen Sandſchakbege und die Beſitzer der kleinen und großen Lehen (Timar und Siamet) ſtehen. Die Stufenreihe derſelben iſt die folgende:

Sandſchakbege mit Einem Roßſchweife.

Beglerbege, urſprünglich mit zwey, jetzt aber größtentheils mit drey Roßſchweifen, oder Paſcha's. Um dieſen Ehrentitel anzunehmen, werden wenigſtens zwey Roßſchweife erfordert. Es gibt eben ſo wenig einen Paſcha von einen Roßſchweif als einen Weſir von zweyen, indem, wie wir ſchon geſehen, der Weſirstitel nur dem Paſcha von drey Roßſchweifen zukommt. Der Regel nach beſtehen die Einkünfte der Statthalter in dem Erträgniß gewiſſer ihnen angewieſener Domainen (Chaß), jedoch machten hievon nach Sultan Suleimans politiſcher Einrichtung, außer den drey Barbaresken Tunis, Tripoli und Algier, noch vier andere Statthalterſchaften, Aegypten, Bagdad, Baßra und Lahſſa eine Ausnahme, indem in denſelben die Einkünfte der Staatsgüter nicht unmittelbar dem Statthalter angewieſen waren, ſondern für den Staat verwaltet wurden, welcher von dem Ertrage die Jahrsgelder des Statthalters, die Beſoldungen der Beamten und den Sold der Truppen beſtritt, welche in den übrigen Statthalterſchaften ganz allein dem Statthalter zur Laſt fielen, der aber dafür auch die geſammten Einkünfte der ihm angewieſenen Staatsgüter bezog. Dieſe Statthalterſchaften heißen Chaß, jene wo die Verwaltung des Staats eintritt, Salijane oder jährliche Beſoldung. Chaß iſt der allgemeine

Name für Kron- und Kammergüter, und begreift folgende drey Klaſſen unter ſich: 1) Chaß des Sultans und der Sultanen, eigentliche Kron- und Familiengüter, von Pächtern (Multeſim) oder Woiwoden verwaltet. 2) Chaß der Begen, Beglerbegen und Weſiere, d. i. die denſelben zum Unterhalte angewieſenen Ländereyen der Krone. 3) Chaß der Lehensmänner oder die Kammergüter, welche die militäriſchen Lehensmänner außer ihren Lehen beſitzen.

Von der Krone ſind jedem Statthalter nur zwey Staatsbeamte beygegeben, der Defter Kiajaſſi und Siamet Defterdari, d. i. der Sachwalter der kaiſerlichen Kammer, welchem die Einhebung der Steuern und die Verrechnung derſelben obliegt, und der Rechnungsführer der Begen, dem die Leitung und Verwaltung der Lehensgeſchäfte untergegeben iſt, und einigermaßen unſern Lehenspröpſten entſpricht. Statt Beſoldungen haben dieſelben ebenfalls Güter zu Lehen, die Statthalterſchaften ausgenommen, wo alle Einkünfte der Güter von dem Staate aus verwaltet, und nur Beſoldungen hinausbezahlet werden.

Die einfachen Bege, auch Sandſchakbege genannt, denen das Vorrecht zuſteht, einen Reigerbuſch auf dem Turban, und einen Roßſchweif als Standarte zu führen, erhalten nach verſchiedenen Beziehungen und provinziellen Einrichtungen verſchiedene Namen. 1) Hukumet Beg, ſo heißen die Bege, deren Sandſchakate erblich ſind vom Vater auf den Sohn, wozu ſich die Weisheit des Geſetzgebers in den von Kurden und Turkomanen bewohnten Gränzprovinzen verſtehen mußte. 2) Jürük Beg, Bege der herumziehenden Horden, d. i. der nomadiſchen Türken, die noch

in den Gebirgen Kleinaſiens, ehemals aber auch in denen Europa's am Hämus herum zogen. 3) Woinak Beg, Bege der Woinak, einer Art von militäriſchen Freykorps, deren ſchon oben erwähnt worden. 4) Moſſellem Beg, Bege der Gefreyten, (Moſſellem), eine Art von Landmilizen in den erſten Zeiten des osmaniſchen Reichs, wovon ein Theil ſpäter nach einem ihrer Bege Aſab genannt wurde. Die Bege dieſer Milizen hießen: 5) Aſab Beg, und die der aus Chriſten zuſammengerafften Fußgänger (Jaja): 6) Jaja Beg, welche mit den Offizieren der Abtheilung des Janitſcharenkorps, welches den Titel Jaja trägt, nicht zu verwechſeln ſind. 7) Muteſſellim Beg, der Beg Stellvertreter der Paſcha's und Beglerbege, welcher bis zur Ernennung eines Paſcha's oder Beglerbegs die Einkünfte der Statthalterſchaft im Namen und zum Nutzen des Staats verwaltete. Er iſt alſo eigentlich kein wirklicher, ſondern nur proviſoriſcher Statthalter, deſſen Ernennung der Politik oft weit mehr, als die eines wirklichen Statthalters zu Geſichte ſteht.

Jeder Paſcha hat ſeinen beſonderen Hofſtaat, welcher Kapu Chalki das Hofvolk, Daire der Zirkel, oder auch Halka der Ring, genennt wird, indem er bey öffentlichen Gelegenheiten in der Mitte dieſes Kreiſes wie von einem Ringe umgeben erſcheint. Dieſes Gefolge beſteht aus den Tſchokadaren oder Lakeyen, aus den Tſchauſchen oder Fourieren, aus den Tüfenkedſchi oder Fuſelieren (der Garde zu Fuß) und den Dſchebeli oder der Garde zu Pferde, aus der Kapelle (Mehterchane), dem Marſtalle (Achor) und den Pagen Itſch Oglan oder Enderun Agalar. Die vorzüglichſten Offiziere ſeines

Hauſes ſind: 1) Der Alai Beg oder Anführer der öffentlichen Aufzüge, (welcher gleichſam die Stelle des Tſchauſchbaſchi vertritt). 2) Der Selam Agaſſi oder Herr des Grußes, der Ceremonienmeiſter, der das Amt des Teſchrifatdſchi verſieht. 3) Der Chaſinedar oder Schatzmeiſter. 4) Der Emir Achor oder Stallmeiſter. 5) Der Silihdar oder Waffenträger. 6) Der Tüfenkdſchi Baſchi oder Hauptmann der Garde. 7) Der Kiaja oder Sachwalter des Paſcha's.

Man ſieht, daß alle dieſe Würden, wenn gleich mit verſchiedenen Namen, denen des Serais nachgeahmt ſind, deſſen Kammerämter ſich auch in dem Zirkel der Kammerdiener und Pagen wieder finden, in den Aemtern des Tütündſchi Baſchi, der die Pfeifen und Tobak, und des Tſchamaſchir Baſchi, der die Wäſche, des Ibrikdar, der die Kannen und das Becken in Verwahrung hat u. ſ. w. Als beſondere Ehrenzeichen hat ein Paſcha von drey Roßſchweifen außer denſelben noch die Ehre von ſieben Handpferden, ſieben Pfeifern und ſieben Tambours, nebſt dem übrigen Zugehör der türkiſchen Heermuſik, welche täglich Nachmittags, zum Zeichen militäriſcher Oberherrſchaft, im Lager oder im Pallaſte des Paſcha ſpielt. Dieſe lärmende Muſik heißt Nobet, und hierauf macht der berühmte perſiſche Vers Anſpielung, den Mohammed der II ſo glücklich anwendete, als er in die verlaſſenen Hallen des Griechiſchen Kaiſerpallaſtes einzog *).

---

*) Perdedari miküned ber kaßri kaiſiar ankebut;
Bum nobet miſened ber künbedi Efraſiab.

Es zieht in Kaiſerburgen an dem Thor
Die Spinn, als Kämmerer den Vorhang vor,
Und in Efraſiabens Königshallen
Hört man die Heermuſik der Eule ſchallen.

Eintheilung des osmaniſchen Reichs in Statthalterſchaften.

Vormals beſtanden die osmaniſchen Beſitzungen in Europa in vier Statthalterſchaften, nämlich: Rumili, Bosnien, Temeswar (das Banat) und Ofen oder der den Türken unterworfene Theil von Ungern; heute aber nur in den zwey erſten. In Betreff der Unterabtheilung derſelben verweiſen wir auf die in Ueberſetzung erſchienene Beſchreibung derſelben*). Zu Europa nehmen die Türken auch alle zwiſchen dieſem Erdtheil und Aſien gelegenen Inſeln, ſo daß ſie unmittelbar an die europäiſchen Landſchaften Rumili und Bosnien, die des Archipels (das Gebiet des Kapudanpaſcha) anſchließen; Cypern rechnen ſie zu Aſien und Kandia zu Afrika.

In Afrika beſitzt die Pforte zwar heute die Statthalterſchaft von Aegypten, aber die drey Kantone der Barbaresken und die Statthalterſchaft von Abbyſinien (Habbeſch) haben ſich wenigſtens in ſo weit der unmittelbaren Oberherrſchaft des osmaniſchen Reichs entzogen, daß dieſelben unmöglich zu den wirklichen Provinzen oder Statthalterſchaften desſelben gerechnet werden können. Nur die aſiatiſchen Beſitzungen des osmaniſchen Reichs ſind ſo ziemlich, wenigſtens dem Namen nach, dieſelben geblieben; denn wiewohl die gegen Perſien gelegenen Gränzprovinzen zu wie-

*) Rumili und Bosna, geographiſch beſchrieben von Muſtafa Ben Abdollah Hadſchi Chalfa, aus dem Türkiſchen überſetzt von J. von Hammer. Wien, 1812. 8. mit einer Karte.

derhohſtenmalen türkiſche und perſiſche Herrſchaft gewechſelt, und die heiligen Städte von Mekka und Medina die Uebermacht aufrühreriſcher Scherifen oder der Wahabis anerkannt haben, ſo ging durch dieſe Ereigniſſe dennoch weder das Paſchalik von Bagdad, noch das von Jemen zu Grunde, und ſie erhielten ſich ſowohl dem Namen als der That nach, wenn gleich die Gränzen der Statthalterſchaft verengt und die Macht der Statthalter faſt vernichtet ward.

Die heute beſtehenden Statthalterſchaften (Ejalet) des osmaniſchen Reichs ſind die folgemden: 1) Rumili; 2) Bosnien; 3) die Inſeln des Archipels; 4) Cypern; 5) Anatoli; 6) Karaman; 7) Siwas; 8) Meraſch; 9) Trapezunt; 10) Karß; 11) Tſchildir; 12) Erſerum; 13) Wan; 14) Rakka; 15) Diarbekr; 16) Moßul; 17) Scheherſol; 18) Bagdad; 19) Baßra; 20) Jemen; 21) Haleb; 22) Damaskus; 23) Tripolis von Syrien; 24) Aegypten; 25) Kandien.

Von dieſen 25 Statthalterſchaften ſind nach Abzug der drey erſten zu Europa, und der 2 letzten zu Afrika gehörigen, zwanzig in Aſien gelegen, worauf der Grundſtamm osmaniſcher Macht beruht.

I. Ejaleti Rumili, die Statthalterſchaft Rumili.

Dieſe hat vier und zwanzig Kreiſe, Sandſchak, und ſieben Jurukbege, dienſtpflichtige Lehensmänner von Timar ſowohl als Siamet 9274, wovon 914 Siamet, die andern Timar beſitzen. Außerdem ſtellen die Paſcha, die Beglerbege und Bege 2500 Dſchebelis oder Berittene.

1) Sandſchak Soſia des Beglerbegs und Sitz des

ſelben; ſein Chaß 1,100,000 Aſpern; das Lehen des Sachwalters der Kammer 100,000 Aſpern; das Lehen des Lehenspropſts 80,000 Aſpern. Hier ſind 8 Siamet und 1017 Timare.

2) Sandſchak Morea. Chaß des Begs 507,066 Aſpern. Hier ſind 109 Siamet und 342 Timare.

3) Sandſchak Tirhala. Siamet 36, Timar 529. Chaß des Begs 250,885 Aſpern.

4) Sandſchak Uskub. Siamet 20, Timar 344. Chaß des Begs 240,000 Aſpern.

5) Sandſchak Janinia. Siamet 62, Timar 345. Chaß des Begs 460,260 Aſpern.

6) Sandſchak Ochri. Siamet 60, Timar 342. Chaß des Begs 235,299 Aſpern.

7) Sandſchak Awlonia. Siamet 68, Timar 472. Chaß des Begs 229,000 Aſpern.

8) Sandſchak Wiſe. Siamet 20, Timar 79. Chaß des Begs 224,465 Aſpern.

9) Sandſchak Alexandria. Siamet 91, Timar 205. Chaß des Begs 459,200 Aſpern.

10) Sandſchak Siliſtria. Siamet 75, Timar 422. Chaß des Begs 448,966 Aſpern.

11) Sandſchak Nikopoli. Siamet 60, Timar 344. Chaß des Begs 400,000 Aſpern.

12) Sandſchak Tſchermen. Siamet 20, Timar 130. Chaß des Begs 240,000 Aſpern.

13) Sandſchak Jlbeßan. Siamet 18, Timar 138. Chaß des Begs 200,963 Aſpern.

14) Sandſchak Delonia. Siamet 24, Timar 164. Chaß des Begs 157,132 Aſpern.

15) Sandſchak Selanik. Siamet 36, Timar 262. Chaß des Begs 280,836 Aſpern.

16) Sandſchak Kirkkiliße. Siamet 1, Timar 18. Chaß des Begs 200,000 Aſpern.

17) Sandſchak Dukagin. Siamet 10, Timar 53. Chaß des Begs 207,500 Aſpern.

18) Sandſchak Widin. Siamet 12, Timar 195. Chaß des Begs 330,000 Aſpern.

19) Sandſchak Aladſchahißar. Siamet 27, Timar 509. Chaß des Begs 200,239 Aſpern.

20) Sandſchak Weldſchterin. Siamet 10, Timar 317. Chaß des Begs 205,000 Aſpern.

21) Sandſchak Küſtendil. Siamet 37, Timar 788. Chaß des Begs 442,400 Aſpern.

22) Sandſchak Perſerin. Siamet 17, Timar 225. Chaß des Begs 281,646 Aſpern.

23) Sandſchak Karli Ili, und 24) Sandſchak Galipoli. Heſarfenn führt dieſe beyden letzten nicht an, während Hadſchi Chalfa ſogar das Sandſchak Negroponte, welches doch eigentlich in die Provinz der Inſeln gehört, als das fünf und zwanzigſte Sandſchak von Rumili anführt. Er ſummirt zuletzt an Einkünften 76,641,107 Aſpern = 1,916,027 Piaſter heutigen Geldes.

II. Ejaleti Bosna, die Statthalterſchaft Bosnien.

Sie hat acht Sandſchake, einen Defter Kiajaſſi, und einen Defterdar der Lehen.

1) Sandſchak Bosnaſerai. Sitz des Paſchas. Sein Chaß beträgt 800,000 Aſpern.

2) Sandſchak Herſek. Chaß des Begs 245,000 Aſp.

3) Sandſchak Swornik. Chaß des Begs 245,000 Aſpern.

4) Sandſchak Poſchega. Chaß des Begs 616,236 Aſpern.

5) Sandſchak Sadſchna. Chaß des Begs 117,000 Aſpern.

6) Sandſchak Nahowidſcha. Chaß des Begs 642,500 Aſpern.

7) Sandſchak Kiliß. Chaß des Begs 642,000 Aſpern.

8) Sandſchak Kirka, (von Heſarfenn nicht angegeben.)

Das Lehen des Sachwalters der Kammer 46,000 Aſpern.

Das Lehen des Rechnungsführers der Lehen 46,000 Aſpern.

Heſarfenn gibt die Summe aller Einkünfte auf 2,865,042 Aſpern = 71,626 heutige Piaſter an, ohne die Zahl der Siamet und Timare, und der anderen Mannſchaft zu erwähnen.

III. Ejaleti Dſcheſair, die Statthalterſchaft der Inſeln, d. i. des Archipels.

Der Archipel iſt die Statthalterſchaft des Kapudanpaſcha. Als Hauptort dieſer Provinz wird Gallipoli angeſehen, die ohne dieſes Sandſchak, zehn andere hat, wovon drey mit Salijane oder jährlichen Beſoldung, die andern ſieben Chaß ſind.

Das Chaß des Kapudanpaſcha beträgt 885,300 Aſpern; das Lehen des Sachwalters der Kammer 80,390 Aſpern; das Lehen des Defterdars der Lehen 62,007 Aſpern. Es ſind in allem 14 Siamet und 32 Timare. Die Bege heißen Derja Begleri oder Bege des Meeres. Es ſind:

1) Das Sandſchak Negroponte, 12 Siamet, 188 Timar, Chaß 440,000 Aſpern.

2) Sandſchak Ainabachti, 13 Siamet, 287 Timar, Chaß 300,000 Aſpern.

3) Sandſchak Mytilene, Chaß des Begs 240,000 Aſpern.

4) Sandſchak Sighadſchik, Chaß des Begs 300,000 Aſpern.

5) Sandſchak Rhodos, 5 Siamet, 71 Timar, Chaß 277,000 Aſpern.

6) Sandſchak Kodſcha Ili, 25 Siamet, 187 Timar, Chaß 236,500 Aſpern.

7) Sandſchak Bigha, 6 Siamet, 146 Timar, Chaß 213,000 Aſpern.

8) Chios. 9) Naxos. 10) Andros. Mit jährlicher Beſoldung.

Dieſe Einrichtung des Archipels machte der Großadmiral Güſeldſche Ali Paſcha.

IV. Ejaleti Kibris, die Statthalterſchaft Cypern.

Dieſelbe iſt, wie die des Archipels, dem Kapudanpaſcha unterthänig, aber nicht mehr zu Europa, ſondern zu Aſien gehörig, von dem ſogar einige Küſtenprovinzen zu dieſer Statthalterſchaft gehören. Sie wird in ſieben Sandſchak untergetheilt, wovon drey auf der Inſel ſelbſt, vier aber auf dem feſten Lande gelegen ſind. Auf der Inſel:

1) Sandſchak Lefkoſcha (Nicoſia). Sitz des Paſcha. Chaß desſelben 800,000 Aſpern; Chaß des Verwalters der Kammer 120,000 Aſpern; Chaß des Defterdars der Lehen 80,000 Aſpern.

2) Sandſchak Baffa (Paphos), mit jährlicher Beſoldung.

3) Sandſchak Kerina, mit jährlicher Beſoldung.

Auf dem feſten Lande:

4) Sandſchak Alaje. 115 Timar, Chaß 250,000 Aſpern.

5) Sandſchak Tarßuß. 13 Siamet, 418 Timar, Chaß 245,264 Aſpern.

6) Sandſchak Sis. 2 Siamet, 56 Timar, Chaß 260,290 Aſpern.

7) Sandſchak Itſch Il, 16 Siamet, 62 Timar, Chaß 270,290 Aſpern.

Heſarfenn ſummirt 138 Siamet, 1434 Timar, zuſammen 1572 Säbeln, oder dienſtpflichtige Lehensmänner. Er ſetzt die Einkünfte der Chaß auf 3,525,000, die der Siamet und Timare 10,800,000, und alles auf 14,425,000 Aſpern = 360,625 heutige Piaſter.

Unter die Bothmäßigkeit des Kapudanpaſcha gehören auch die Bege der Küſten von Munteſcha, welche wenigſtens ehemahls Schiffe auszurüſten verpflichtet waren; endlich die Raubſtaaten Algier, Tunis und Tripoli, welche die Befehle des Kapudanpaſcha, nach dem Maße reſpectiren, als er denſelben mit ſeiner eigenen Flotte Anſehen zu verſchaffen im Stande iſt. In ſo weit reſpektiren ihn auch die Befehlshaber der ſeiner Bothmäßigkeit untergeordnetn Küſten, indem er es in ſeiner Macht hat, die Widerſpänſtigen mit gewaffneter Hand durch ſeine Equipagen und Seetruppen zu zwingen, was bey ſolchen Befehlshabern, deren Sitz mehr einwärts gelegen, ſchon nicht mehr der Fall iſt. Beyſpiele von ſo begründeter Unterwürfigkeit und Widerſpenſtigkeit der Befehlshaber der Küſten und weiter landeinwärts gelegenen hat der Schreiber dieſer Zeilen während ſeines Aufenthaltes auf der engliſchen und der türkiſchen Flotte an den aſiatiſchen Küſten zur Genüge als Augenzeuge mit angeſehen.

V. Ejaleti Anatoli, die Statthalterſchaft Kleinaſien.

Dieſelbe iſt in vierzehn Sandſchake untergetheilt, hat einen Sachwalter der Kammer, einen Defterdar der Lehen, vier Moſſellem, eilf Jaja Bege, 3711 Säbel oder dienſtpflichtige Reiter mit Lehen, wovon 175 Siamet, die anderen Timare ſind, deren jährliche Einkünfte 37,317,730 Aſpern = 932,943 heutige Piaſter betragen.

1) Das Sandſchak Kutahija, Sitz des Paſcha Beglerbegs von Anatoli, hat 29 Siamet, 948 Timare, an Chaß 1,000,000 Aſpern.

5) Das Sandſchak Saruchan, 40 Siamet, 674 Timare, Chaß 440,000 Aſpern.

3) Das Sandſchak Aidin, 19 Siamet, 572 Timare, Chaß 613,465 Aſpern.

4) Das Sandſchak Karahißar, 15 Siamet, 615 Timare, Chaß 240,299 Aſpern.

5) Das Sandſchak Angora, 11 Siamet, 257 Timare, Chaß 264,380 Aſpern.

6) Das Sandſchak Chodawendkiar, 42 Siamet, 1005 Timare, Chaß 200,000 Aſpern.

7) Das Sandſchak Boli, 14 Siamet, 551 Timare, Chaß 340,000 Aſpern.

8) Das Sandſchak Kaſtemuni, 24 Siamet, 570 Timare, Chaß 400,500 Aſpern.

9) Das Sandſchak Munteſcha, 52 Siamet, 381 Timare, Chaß 480,000 Aſpern.

10) Das Sandſchak Tekke, 7 Siamet, 257 Timare, Chaß 327,000 Aſpern.

11) Das Sandſchak Hamid, 9 Siamet, 585 Timare, Chaß 204,000 Aſpern.

12) Das Sandſchak Kangri, 7 Siamet, 293 Timare, Chaß 258,080 Aſpern.

13) Das Sandſchak Karaßi, 7 Siamet, 240 Timare, Chaß 300,000 Aſpern.

14) Das Sandſchak Sultanögi, 7 Siamet, 142 Timare, Chaß 250,000 Aſpern.

Das Lehen des Sachwalters der Kammer, 109,002 Aſpern.

Das Lehen des Defterdars der Lehen, 90,596 Aſpern.

Das Siamet der Moſſelems von Aidin, Saruchan, Munteſcha, Karraſſi, Biga, Sultanegi, 50,200 Aſp.

Von Boli, Kaſtemuni, Angora, 66,007 Aſpern.

Von Kutaja, Karahißar, Hamid, 5004 Aſpern.

Die Jaja oder Piade von Saruchan, 75,690 Aſp.

Die Jaja von Munteſcha, 80,780 Aſpern.

Die Jaja von Hamid, 80,273 Aſpern.

Die Jaja von Angora, 72,044 Aſpern.

Die Jaja von Boli, 70,380 Aſpern.

Die Jaja von Sultanije, 65,000 Aſpern.

Die Jaja von Chodawendkiar, 76,890 Aſpern.

Die Jaja von Karaßi, 40,500 Aſpern.

Die Jaja von Bigha, 40,000 Aſpern.

Die Moſſelem, an der Zahl 6500, zur Bereitung der Wege auf Märſchen, ſind die Pioniere und Sapeurs der türkiſchen Armeen.

VI. Ejaleti Karaman, die Statthalterſchaft Karaman,

hat ſieben Sandſchake, einen Sachwalter der Kammer, einen Defterdar der Lehen und einen des kaiſerlichen Privatſchatzes, in allem 1600 Säbel oder dienſtpflich-

tige

rige Lehensmänner, wovon 150 Siamet, die andern Timare beſitzen.

1) Das Sandſchak Konia, Sitz des Paſcha, 18 Siamet, 512 Timare, deſſen Chaß 665,074 Aſpern.

2) Das Sandſchak Kaißarije, 12 Siamet, 200 Timare, Chaß 215,000 Aſpern.

3) Das Sandſchak Nikde, 11 Siamet, 355 Timare, Chaß 350,000 Aſpern.

4) Das Sandſchak Jeniſchehr, 12 Siamet, 244 Timare, Chaß 290,000 Aſpern.

5) Das Sandſchak Akſchehr, 6 Siamet, 122 Timare, Chaß 267,540 Aſpern.

6) Das Sandſchak Karaſchehr, 4 Siamet, 430 Timare, Chaß 267,540 Aſpern.

7) Das Sandſchak Akſerai, 4 Siamet, 258 Timare, Chaß 305,000 Aſpern.

Heſarfenn ſummirt die Einkünfte auf 10,500,000 Aſpern = 262,500 Piaſter.

VII. Ejaleti Siwas, die Statthalterſchaft Siwas,

hat ſieben Sandſchake, 3333 Säbeln oder militäriſche Lehen, wovon 103 Siamet, die andern Timare ſind.

1) Das Sandſchak Siwas, Sitz des Paſchas, 48 Siamet, 953 Timare, Chaß 900,000 Aſpern.

2) Das Sandſchak Amaſſia, 19 Siamet, 429 Timare, Chaß 300,000 Aſpern.

3) Das Sandſchak Tſchorum, 16 Siamet, 310 Timare, Chaß 400,000 Aſpern.

4) Das Sandſchak Boſuk, 15 Siamet, 731 Timare, Chaß 300,275 Aſpern.

5) Das Sandſchak Diregi, 1 Siamet, 310 Timare, Chaß 250,000 Aſpern.

6) Das Sandſchak Dſchanik, 7 Siamet, 344 Timare, Chaß 300,724 Aſpern.

7) Das Sandſchak Arabgir, 7 Siamet, 153 Timare, Chaß 210,000 Aſpern.

Siamet des Sachwalters der Kammer, 80,200 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Lehen, 62,558 Aſpern.

Heſarfenn ſummirt die jährlichen Einkünfte auf 13,187,353 Aſpern = 329,683 Piaſter heutigen Geldes, den damahligen Aſper zu einem heutigen Para gerechnet.

VIII. Ejaleti Meraaſch, die Statthalterſchaft Meraaſch,

hat fünf Sandſchake und 2169 Säbeln oder dienſtpflichtige militäriſche Lehen, wovon 29 Siamet, die andern Timare ſind.

1) Das Sandſchak Meraaſch, Sitz des Paſchas, 2 Siamet, 656 Timare, Chaß 620,450 Aſpern.

2) Das Sandſchak Karß, 10 Siamet, 118 Timare, Chaß 205,000 Aſpern.

3) Das Sandſchak Aintab, 9 Siamet, 119 Timare, Chaß 245,113 Aſpern.

4) Das Sandſchak Malatia, 8 Siamet, 276 Timare, Chaß 500,000 Aſpern.

5) Das Sandſchak Sſamſſed, Chaß 200,000 Aſp.

Siamet des Sachwalters der Kammer, 80,731 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Lehen, 60,246 Aſpern.

Die jährlichen Einkünfte ſummirt Heſarfenn auf 9,430,317 Aſpern = 235,757 heutige Piaſter.

IX. Ejaleti Trabeſun, die Statthalterſchaft Trapezunt,

macht mit dem Sandſchak Batum eine Statthalterſchaft aus. Die Hauptſtadt iſt Trabeſun, der Sitz des Paſchas, 43 Siamet, 326 Timare, Chaß 734,850 Aſp.

Das Sandſchak Batum, 6 Siamet, 123 Timare.

Siamet des Sachwalters der Kammer, 300,000 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Lehen, 43,299 Aſpern.

In allem 454 Säbeln oder dienſtpflichtige Lehensmänner, wovon 6 Siamet, die andern Timare ſind. Die Einkünfte ſind 4,573,349 Aſp. = 114,333 Piaſter.

X. Ejaleti Karß, die Landſchaft Karß,

hat ſechs Sandſchake.

1) Das Sandſchak Karß, Sitz des Paſcha; deſſen Chaß 820,770 Aſpern.

2) Das Sandſchak Erdehan Kütſchük, Chaß 395,700 Aſpern.

3) Das Sandſchak Chodſchwan, Chaß 153,500 Aſpern.

4) Das Sandſchak Saruſchad, Chaß 240,000 Aſp.

5) Das Sandſchak Ketſcheran, Chaß 200,000 Aſp.

6) Das Sandſchak Kaſmaghan, Chaß 300,000 Aſp.

Heſarfenn ſummirt 2,091,970 Aſpern = 52,299 Piaſter.

XI. Ejaleti Tſchelbir, die Landſchaft Tſchelbir,

hat funfzehn Sandſchake und 656 Säbel, wovon 97 Siamet, die andern Timare ſind, einen Sachwalter der Kammer, aber keinen Defterdar der Lehen; vier

der Lehen ſind erblich als Hürdengut (Jurdlik) und völliges Eigenthum (Mülk).

1) Das Sandſchak Tſcheldir, Chaß 925,000 Aſpern.

2) Das Sandſchak Olni, 3 Siamet, 123 Timare, Chaß 200,017 Aſpern.

3) Das Sandſchak Erdehan Biſürk als Jurdlik und Odſchaklik, d. i. wirkliches Eigenthum (Hürden- und Herdgeld), im Gegenſatz von Arpalik oder Gerſtengeld, 462,190 Aſpern.

4) Das Sandſchak Erdennuh, 4 Siamet, 49 Timare, Chaß 280,000 Aſpern.

5) Das Sandſchak Hadſchrek, 2 Siamet, 123 Timare, Chaß 365,000 Aſpern.

6) Das Sandſchak Chartos, 10 Siamet, 19 Timare, Chaß 200,005 Aſpern.

7) Das Sandſchak Poſtchu, 10 Siamet, 18 Timare, 206,500 Aſpern.

8) Das Sandſchak Petek, 8 Siamet, 55 Timare, Chaß 200,000 Aſpern.

9) Das Sandſchak Taſchir, 2 Siamet, 4 Timare.

10) Das Sandſchak Ori, 9 Siamet, 10 Timare.

11) Das Sandſchak Oſtcha, 1 Siamet, 7 Timare.

12) Das Sandſchak Chaklik, 11 Siamet, 37 Timare.

13) Das Sandſchak Chatla, 6 Siamet, 6 Timare, Chaß 203,000 Aſpern.

14) Das Sandſchak Sepen, 4 Siamet, 14 Timare.

15) Das Sandſchak Penbek, 14 Siamet, 89 Timare.

Sämmtliche Einkünfte 8,352,190 Aſp. = 208,804 Piaſter.

XII. Ejaleti Erſerum, die Landſchaft Erſerûm, hat zehn Sandſchake, 5279 Säbel, wovon 122 Siamet, die andern Timare ſind.

1) Sandſchak Erſerum, 66 Siamet, 2219 Timare, Chaß 1,214,600 Aſpern.

2) Sandſchak Tortum, 10 Siamet, 49 Timare, Chaß 297,000 Aſpern.

3) Sandſchak Eriwan, 4 Siamet, 96 Timare, Chaß 207,002 Aſpern.

4) Sandſchak Keife, 8 Siamet, 229 Timare, Chaß 300,000 Aſpern.

5) Sandſchak Paßin, 9 Siamet, 654 Timare, Chaß 270,000 Aſpern.

6) Sandſchak Chuns, 2 Siamet, 435 Timare, Chaß 280,444 Aſpern.

7) Sandſchak Melaſkerd, 10 Siamet, 282 Timare, Chaß 100,000 Aſpern.

8) Sandſchak Tekman, 1 Siamet, 253 Timare, Chaß 164,929 Aſpern.

9) Sandſchak Karahißar, 32 Siamet, 940 Timare, Chaß 380,000 Aſpern.

10) Sandſchak Medſchnekerd, Chaß 240,000 Aſp.

Siamet des Sachwalters der Kammer, 142,000 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Lehen, 600,200 Aſpern.

Siamet des Defterdars des kaiſerlichen Privatſchatzes, 142,985 Aſpern.

Die ſämmtlichen Einkünfte ſummirt Heſarfenn auf 37,154,850 Aſpern = 928,871 Piaſter.

XIII. Ejaleti Wan, die Landſchaft Wan,

hat zwanzig Sandſchake, einen Sachwalter der Kammer, einen Defterdar der Lehen, und 1110 Säbel, wovon 199 Siamet, die andern Timare ſind.

1) Das Sandſchak Wan, 48 Siamet, 147 Timare, Chaß 1,132,209 Aſpern.

2) Das Sandſchak Schoregil, 32 Siamet, 202 Timare.

3) Das Sandſchak Aadildſchuwaſ, 29 Siamet, 101 Timare.

4) Das Sandſchak Ardſchiſch, 14 Siamet, 104 Timare, Chaß 300,000 Aſpern.

5) Das Sandſchak Muſch, ohne beſchriebene Lehen, hat an Chaß des Begs 210,000 Aſpern.

6) Das Sandſchak Pargir, ebenfalls ohne beſchriebene Lehen, an Chaß des Begs 200,000 Aſpern.

7) Das Sandſchak Kartgar, ohne beſchriebene Lehen, an Chaß 300,000 Aſpern.

8) Das Sandſchak Akaf, Chaß 200,000 Aſpern.

9) Das Sandſchak Agalis, Chaß 250,000 Aſpern.

10) Das Sandſchak Ekrad, Chaß 290,000 Aſpern.

11) Das Sandſchak Kothur, Chaß 270,000 Aſpern.

12) Das Sandſchak Kalai Bajeſid, Chaß 280,440 Aſpern.

13) Das Sandſchak Berdaa, Chaß 200,000 Aſp.

14) Das Sandſchak Odſchek, Chaß 385,000 Aſp.

15) Das Sandſchak Dſchobanlar, 2 Siamet, 36 Timare.

16) Das Sandſchak Kökdſche, 36 Siamet, 161 Timare.

17) Das Sandſchak Dere Eleger, 27 Siamet, 79 Timare.

18) Das Sandſchak Korlauk, 7 Siamet, 61 Timare.

19) Das Sandſchak Kani Jaſi, 4 Siamet, 25 Timare.

20) Das Sandſchak Jspaberd, Chaß 162,215 Aſpern.

Siamet des Kiaja's der Kammer, 6999 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Lehen, 53,875 Aſpern.

Die ſämmtlichen Einkünfte ſummirt Heſarfenn auf 14,049,985 Aſpern = 351,249 Piaſter.

XIV. Ejaleti Rakka, die Landſchaft Rakka,

hat acht Sandſchake. Rakka und Roha machen zuſammen eine Beglerbegſchaft aus, die 653 Säbel hat, wovon 38 Siamet, die andern Timare ſind.

1) Rakka, Sitz des Beglerbegs, trägt ihm an Chaß 634,859 Aſpern.

2) Roha, hat 9 Siamet, 291 Timare.

3) Beredſchik, 10 Siamet, 109 Timare, Chaß 200,000 Aſpern.

4) Dſchemaſſa, Chaß 250,022 Aſpern.

5) Deir Rahije, Chaß 280,000 Aſpern.

6) Kabur, Chaß 100,000 Aſpern.

7) Beni Rebia, Chaß 200,000 Aſpern.

8) Surudſch, 6 Siamet, 123 Timare, Chaß 200,000 Aſpern.

Die jährlichen geſammten Einkünfte, 6,584,981 Aſpern = 164,624 Piaſter.

XV. Ejaleti Diarbekr, die Landſchaft Diarbekr,

hat neunzehn Sandſchake, und fünf erbliche Hukumet. Von den neunzehn Sandſchaken ſind eilf osmaniſche, auf dem Fuße wie in den übrigen osmaniſchen Staaten, acht andere aber erblich, wie die fünf kurdiſchen, die, wiewohl ſie zur Zeit der Eroberung unter dem Nahmen von Sandſchaken, jedoch nicht als Lehen, ſondern als erbliches Eigenthum (Odſchaklik, Jurdlik) verliehen wurden, ſo daß wohl die Beſitzer, doch nicht ihre Kinder derſelben verluſtig werden

können. Indeſſen ſind ſie, wie die Beſitzer anderer Sandſchake zu Kriegzeiten dienſtpflichtig, und verlieren, wenn ſie ſich dem Dienſte entziehen, ihre Beſitzungen in ſo weit, daß dieſelben an ihre Kinder und nächſte Verwandte vergeben werden. Die Beſitzer werden als vollkommene Eigenthümer betrachtet. Die Hukumat kamen ſchon bey Karß als Sandſchake vor, nähmlich: Erdehankütſchük, Chodſchowan, Saruſchad, Ketſcheran, Kasmagan und Karß, wovon das letzte der Sitz eines Paſchas. Die osmaniſchen Sandſchake haben zuſammen 42 Siamet und 688 Timare.

1) Diarbekr, Sitz des Paſcha, Chaß 1,200,660 Aſpern.

2) Harberut, 7 Siamet, 163 Timare, Chaß 219,999 Aſpern.

3) Arghani, 10 Siamet, 123 Timare, Chaß 200,515 Aſpern.

4) Siwrek, 4 Siamet, 168 Timare, Chaß 203,243 Aſpern.

5) Nißibin, 1 Siamet, 5 Timare, Chaß 200,000 Aſpern.

6) Terdſchil, 2 Siamet, 1 Timar, Chaß 445,200 Aſpern.

7) Tſchermek, 3 Siamet, 45 Timare, Chaß 203,955 Aſpern.

8) Tſchapakdſchur, 5 Siamet, 30 Timare, Chaß 370,000 Aſpern.

9) Dſchigeſck, 2 Siamet, 7 Timare, Chaß 334,223 Aſpern.

10) Kalb, 3 Siamet, 24 Timare, Chaß 166,668 Aſpern.

11) Sandſchar, 6 Siamet, 21 Timare.

12) Aſsaf, Chaß 447,000 Aſpern.
13) Agil, Chaß 960,750 Aſpern.
14) Sighman, Chaß 3,690,057 Aſpern.
15) Aktſche Kalaa, Chaß 200,000 Aſpern.
16) Mihrani, Chaß 191,517 Aſpern.
17) Burnan, Chaß 100,000 Aſpern.
18) Portok, Chaß 380,000 Aſpern.
19) Kendſch, Chaß 178,347 Aſpern.

Siamet des Sachwalters der Kammer, 10,924 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Lehen, 80,000 Aſpern.

Chaß des Defterdars des kaiſerlichen Privatſchatzes 143,395 Aſpern.

Die geſammten jährlichen Einkünfte betragen alſo 11,243,639 Aſpern = 281,090 Piaſter.

XVI. Ejaleti Moßul, die Landſchaft Moßul,

hat fünf Sandſchake, nähmlich:

1) Moßul, Sitz des Paſcha, an Chaß 800,000 Aſpern.
2) Tſchowanli, Chaß 450,345 Aſpern.
3) Harun, Chaß 2,010,000 Aſpern.
4) Bana, Chaß 200,000 Aſpern.
5) Hoßn Keif, Chaß 294,000 Aſpern.

Die geſammten Einkünfte 1,660,346 Aſpern = 41,508 Piaſter.

XVII. Ejaleti Schehrſol, die Landſchaft Schehrſol,

hat zwanzig Sandſchake, einen Sachwalter der Kammer und einen Defterdar der Lehen; die Einkünfte des Sandſchakbegs ſind 1,100,000 Aſpern. Die Sand-

ſchake 1) Surudſchek, 2) Erbil, 3) Kuſchaf, 4) Schehr-baſar, 5) Dſchengule, 6) Oran, 7) Bak, 8) Berend, 9) Balkaß, 10) Uſchti, 11) Kalaai Gaſi, 12) Dſche-bel Hamrin, 13) Herarmerv, 14) Dildſchuran, 14) Merkava, 16) Adſchura, 17) Harirverdin, 18) Jetelu-tari, 19) Setwu, 20) Dendſchin. In dieſem Sand-ſchake gibt es auch einige Aſchiretbeg oder Stamm-fürſten, welche keinem Sandſchakbeg untergeordnet, eine unabhängige Exiſtenz, aber keine Fahne und Trommel haben. Sie ziehen mit den Sandſchakbegen in Krieg, und ihre Würde erbt nach ihrem Tode auf ihre Söhne fort; nur in dem Fall, daß die Familie ausſtirbt, wird dieſelbe an Fremde von der Regierung aus verliehen.

XVIII. Ejaleti Bagdad, die Landſchaft Bagdad.

Hat 18 Sandſchake, einen Defterdar der Lehen des kaiſerlichen Privatſchatzes, und einen Sachwalter der Kammer. Sechs Sandſchake dieſer Provinz ſind or-dentliche Lehengüter, nämlich: Helle, Sengabad, Dſchewaſir, Remahie, Dſchengule, und Karatagh.

Zwölf andere Sandſchake haben zwar beſtimmte Chaß als Einkünfte für den Beg, aber keine Siamet und Timare. Dieſe Sandſchake ſind: Derteng, Semevat, Derne, Dihbala, Waſſith, Kerend, Murkapu, Ka-ratia, Kilan, Aſſagh, Tekrit, Aana.

Bagdad iſt der Sitz des Paſcha, deſſen Einkünf-te nicht in Chaß, ſondern in Salijane, daß iſt jährlich beſtimmt ausgeworfenen Einkünften der Kron-güter beſteht, deren Verwaltung nicht in den Hän-den des Paſcha, ſondern in denen des Defterdars des kaiſerlichen Schatzes liegt. Dieſer gibt dem Paſcha jährliche 1,200,000 Aſpern, und zahlt den Sold der

Truppen aus. Die obenerwähnten Sandſchake tragen an Einkünften für den Beg die folgenden Summen:

1) Sengabad = = = =	270,000	Aſpern.
2) Dſchewaſir = = = =	220,000	»
3) Helle = = = =	950,000	»
4) Remahije = = = =	445,000	»
5) Dſchengule = = = =	200,000	»
6) Karatagh = = = =	804,287	»
7) Derteng = = = =	320,000	»
8) Semawat = = = =	255,008	»
9) Derne = = = =	406,931	»
10) Dihbala = = = =	260,000	»
11) Waſſith = = = =	220,000	»
12) Kerend = = = =	239,260	»
13) Murkapu = = = =	200,000	»
14) Karatia = = = =	200,000	»
15) Kilan = = = =	200,000	»
16) Aana = = = =	282,215	»
17) Tekrit = = = =	217,284	»
18) Aſſagh = = = =	200,000	»
Siamet des Sachwalters der Kammer	100,000	»
Siamet des Defterdars der Timare	80,000	»

Die geſammten Einkünfte betragen 7,349,887 Aſp. = 183,747 Piaſter.

XIX. Ejaleti Baßra, die Landſchaft Baßra.

Die 20 Sandſchake dieſer Beglerbegſchaft ſind alle **Salijane**, d. i. mit jährlichen Beſoldungen ohne Siamet und Timar. Die Einkünfte werden von Seiten der Kammer durch den Defterdar des Schatzes verwaltet. Die Namen der Sandſchake ſind:

1) Ghuban, 2) Ghaſen, 3) Sekije, 4) Kerta, 5)

Bahrein, 6) Sſadrſujet, 7) Katif, 8) Mehruſt, 9) Lahſſa, 10) Sadrewa, 11) Schatalu, 12) Schattcha-rud, 13) Schatttavil, 14) Pirhamidogli, 15) Schuſch, 16) Rahmana, 17) Turachogli, 18) Agnnriſilbak, 19) Beni Manßur, 20) Baßra Sitz des Paſchas.

XX. Ejaleti Jemen, die Landſchaft Jemen.

Die 21 Sandſchake dieſer Statthalterſchaft ſind alle Salijane, wie die der vorigen; die Einkünfte werden von Seiten des Staats verwaltet, der den Sold des Paſcha und die Truppen auszahlt. Die Sandſchake ſind: 1) Sanaa, der Sitz des Paſchas (ehemals), 2) Sobeid, 3) Aaden, 4) Raa, 5) Waadi Choban, 6) Omran, 7) Taas, 8) Schemſeddin Alimam, 9) Saffar, 10) Rehlaan, 11) Jns, 12) Sadaa, 13) Suleimanbeg Kanßu, 14) Kibla, 15 Kevkeban, 16) Oßat, 17) Kapudanihind, 18) Motaherin Jmam, 19) Emrnaſije, 20) Ali, 21) Abdolwahab.

XXI. Ejaleti Haleb, die Landſchaft Haleb.

Sie hat ſechs in Lehen vertheilte Sandſchake, und drey turkomaniſche, die keine Siamet und Timare haben, die erſten ſind:

1) Haleb, der Sitz des Paſcha, 98 Siamet, 295 Timare, Chaß 817,772 Aſpern.

2) Adna, 2 Siamet, 195 Timare, Chaß 100,095 Aſpern.

3) Kilis, 2 Siamet, 195 Timare, Chaß 522,867 Aſpern.

4) Aſir, 2 Siamet, 90 Timare, Chaß 280,000 Aſp.

5) Palis, ohne Siamet und Timare, Chaß 220,000 Aſpern.

6) Maarra, 86 Siamet.

Siamet des Sachwalters der Kammer 101,933 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Timare 810,146 Aſp.

Dieſe Landſchaft hat 903 Säbel, wovon 104 Siamet, die übrigen Timare ſind. Die geſammten Einkünfte betragen 10,022,819 Aſp. = 250,570 Piaſter.

XXII. Ejaleti Scham, die Landſchaft Damaskus.

In allem zehn Sandſchake, wovon ſieben Chaß, und 3 Salijane ſind. Dieſe, in denen ſich keine Siamet, und Timare befinden ſind: Tadmor (Palmyra), Saida (Sidon) und Bairut (Berytus). Die ganze Landſchaft hat 996 Säbel, wovon 128 Siamet, die übrigen Timare ſind:

1) Damaskus, der Sitz des Paſcha, 87 Siamet, 332 Timare, Chaß 1,000,000 Aſpern.

2) Jeruſalem, 9 Siamet, 161 Timare, Chaß 252,000 Aſpern.

3) Abſchelun, 5 Siamet, 13 Timare, Chaß 373,800 Aſpern.

4) Sſafſed, 4 Siamet, 61 Timare, Chaß 261,000 Aſpern.

5) Ghaſa, 7 Siamet, 108 Timare, Chaß 508,338 Aſpern.

6) Nablus, ohne Siamet und Timare, an Chaß 296,450 Aſpern.

7) Ledſchun, 9 Siamet, 39 Timare, Chaß 200,000 Aſpern.

Chaß des Defterdars des kaiſerlichen Schatzes 130,000 Aſpern.

Siamet des Defterdars der Timare 74,000 Aſp.

Jährliche geſammte Einkünfte 6,337,588 Aſp. = 158,439 Piaſter.

XXIII. Ejaleti Tarablus Scham, die Statthalterſchaft des ſyriſchen Tripolis,

hat vier Sandſchake mit einem Defterdar der Timare und des Schatzes, und einem Sachwalter der Kammer, 614 Säbel, wovon 63 Siamet, die anderen Timare.

1) Tarablus (Tripolis) Sitz des Paſcha, 15 Siamet, 169 Timare, Chaß 220,000 Aſpern.

2) Hama, 23 Siamet, 171 Timare, Chaß 394,036 Aſpern.

3) Dſchebella, 9 Siamet, 91 Timare, Chaß 214,000 Aſpern.

4) Salemije, 4 Siamet, 52 Timare, Chaß 230,000 Aſpern.

Chaß des Defterdars des Schatzes, 113,000 Aſp.
Siamet des Sachwalters der Kammer, 64,820 Aſp.
Siamet des Defterdars der Timare, 610,000 Aſp.
Die geſammten Einkünfte: 6,418,856 Aſp. = 160,471 Piaſter.

XXIV. Ejaleti Mißr, die Landſchaft Aegypten.

Aegypten wird ſeiner geographiſchen Eintheilung nach in folgende 12 Provinzen untergetheilt: 1) Mißr oder die Provinz der Hauptſtadt; 2) Said; 3) Scharkije (der öſtliche Theil des Delta); 4) Gharbije (der weſtliche Theil desſelben); 5) Bahaira (der nördliche Theil des Delta); 6) Menufije (der mittlere Theil des Delta; 7) die Stämme der arabiſchen Scheiche; 8) Faijum; 9) Seijuth; 10) Raſchid (Roſette); 11) Damiat; 12) Alexandrien. In Aegypten gibt es weder Siamet noch Timare, ſondern 24 Beghe mit Salijane, die ſammt den 12,000 Mann der geregelten Miliz ihren beſtimmten Sold er-

halten. Zur Verwaltung der Einkünfte iſt dem Paſcha ein Defterdar des Schatzes, ein Buchhalter (Rusnamedſchi) und ein Rechnungsführer (Muhaſſebedſchi) beygegeben. Mit Anfang des koptiſchen Monaths Tot werden hier die Pachtungen und Aemter an die Kaſchifs wegegeben, und die Einkünfte durch den Defterdar des Schatzes eingetrieben, der hiervon die Beſoldungen der Truppen und Beamten beſtreitet, und ehemals jährlich 600,000 Dukaten in den kaiſerlichen Schatz ablieferte.

XXV. Ejaleti Kirid, die Landſchaft Kreta oder Kandien,

hat 3 Sandſchake, und die drey gewöhnlichen Aemter eines Defterdars des Schatzes, eines Defterdars der Timare und eines Sachwalters der Kammer.

1) Sandſchak Kandia, der Sitz des Paſcha, 8 Siamet, 1,400 Timare, Chaß 2,000,000 Aſpern.

2) Sandſchak Kanea, 5 Siamet, 800 Timare, Chaß 800,000 Aſpern.

3) Sandſchak Retimo, 4 Siamet, 350 Timare, Chaß 200,000 Aſpern.

Die Beſatzung der Feſtung Kandia war ehemals auf 4,100 Mann feſtgeſetzt, und von den übrigen Einkünften, die im Namen des Staats verwaltet wurden, beſtritten.

Man ſieht, daß die Salijane blos zum Vortheil des Staats eingeführt waren, damit der zu groſse Ueberſchuß der Einkünfte, ſtatt in den Säckel der Statthalter, in die Kaſſen des Staats flöße. Heut zu Tage beſtehen dieſe Salijane nur dem Namen nach, und ſind von den Chaß faſt in nichts unterſchieden, indem die Statthalter von Bagdad und Aegypten (die zwey

größten der Salijane) entweder gar nichts oder nur unbedeutende Summen einſenden.

Ueberſicht der Sandſchake (Fahnen) und Kilitſch (Säbel), d. i. der Diſtrikte und Lehen.

Landſchaften.	Fahnen.	Säbel.	Geſammte Mannſchaft.
1) Rumili	24	9,374	30,000
2) Bosnien	8	—	—
3) Archipel	10	46	—
4) Cypern	7	1,572	6,300
5) Anatoli	14	7,311	1,700
6) Karaman	7	1,600	4,600
7) Siwas	7	3,333	9,000
8) Meraſch	5	2,169	5,500
9) Trapeſunt	1	454	750
10) Karß	6	—	—
11) Tſcheldir	15	656	1,700
12) Erſerum	10	5,279	7,800
13) Wan	20	1,110	—
14) Rakka	8	653	1,400
15) Diarbekr	19	100	—
und erbliche	5	—	1,800
16) Moßul	5	—	—
17) Schehrſol	20	—	—
18) Bagdad	18	—	—
19) Baßra	20	—	—
20) Jemen	21	—	—
21) Haleb	9	903	2,500
22) Damask	10	996	2,600
23) Aegypten	24	—	12,000
24) Tripoli	4	614	1,400
25) Kandien	3	—	4,080
	290	36,170	93,130

Da aber in mehreren Sandſchaken die Zahl der Lehen ſowohl als der geſtellten Mannſchaft nicht angegeben ſind, ſo darf man ohne Bedenken für jene, die Zahl von 40,000 und von dieſen von 100,000 annehmen, ſo daß im Durchſchnitte dritthalb Berittene auf ein Lehen kommen.

Ueberſicht der geſammten osmaniſchen Landmacht.

Infanterie.

1) Janitſcharen	80,000
2) Waffenſchmiede	60,000
3) Artilleriſten	10,000
4) Artilleriefuhrleute	3,000
5) Bombardiere	600
6) Minengräber	400
7) Neue regulirte Truppen *)	24,000
	124,000

Reiterey.

1) Sipahi	11,000
2) Silihdare	11,000
3) Beſoldete des rechten Flügels	500
4) Beſoldete des linken Flügels	500
5) Fremde des rechten Flügels	500
6) Fremde des linken Flügels	500
7) Lehenskavallerie, unregelmäßige	100,000
	124,000

*) Dieß iſt die Zahl der von Sultan Selim III. errichteten, welche hier beybehalten worden iſt, wiewohl die von Sultan Mahmud II. an die Stelle derſelben geſetzten der Einrichtung nach nur zehntauſend betragen ſollen; ſo iſt auch von den Janitſcharen die Zahl der Standliſten angeſetzt

Alſo Infanterie alte und neue 124,000, Kavallerie beſoldete und Lehensreiterey 124,000, im Ganzen folglich ſtellbare Heersmacht dritthalbhunderttauſend Mann, ein Reſultat, das weder der Grundmacht des weiten osmaniſchen Reichs noch den Erfahrungen der Geſchichte widerſpricht.

Hier mögen nun noch einige die Vertheilung der Lehen betreffende Kenntniſſe und Einrichtungen folgen, welche zurückgehalten wurden, um die fortſchreitende Ueberſicht des Heerbannes und der ganzen osmaniſchen Kriegsmacht nicht zu unterbrechen.

Der Ertrag eines Lehens heißt Mali Mükatele oder Kampfpreis, das Lehen ſelbſt Kilidſch *) oder Säbel, wodurch ſchon die Natur desſelben ausgeſprochen wird. Sie werden eingetheilt in größere, Siamet und in kleinere, Timare. Siamet heißt jedes Lehen, deſſen Einkünfte über 20,000 Aſpern betragen, ſey es nun ein urſprüngliches, oder ein vollſtändiges, oder ein ergänztes, wo ein urſprüngliches Lehen von 15,000 Aſpern durch die Hinzuſetzung eines Antheils (Hißa) von 5000 Aſpern zu einem Lehen von 20,000 erhoben wird. Der Unterſchied zwiſchen beyden iſt bloß, daß jenes ein vollſtändiges Siamet (Idſchmalli Siamet), dieſes ein mit einem Antheile verſehenes (Hißali Siamet) genennt wird. Die erſten werden nie durch Theilung vermindert, die zweyten hingegen können in verſchiedene Antheile untergetheilt, verſchiedenen Lehen zugelegt werden. Lehen, deren jährliche Ein-

*) Feudum oder Faida kommt ſehr wahrſcheinlich aus dem Arabiſchen (wo es Du Cange nicht geſucht), indem Faida auf arabiſch Nutzen und Ertrag heißt. So auch die Keminatlehen; Keminat heißt auf arabiſch Hinterhalt.

künfte nicht die Summe von 20,000 Aſpern erreichen, heißen Timar. Sie werden zweyfach untergetheilt, in Teskereli Timar und Teskeressis Timar, d. i. in Timare mit und ohne Teskere. Einem jeden Statthalter iſt nämlich das Recht eingeräumt, kleinere Timare bis zu einer größeren Summe unmittelbar ſelbſt zu vergeben, und dem Lehensmanne darüber das gehörige Diplom auszufertigen; höhere darf er aber nicht ſelbſt verleihen, ſondern nur durch ein Teskere, d. i. einen Schein, den er ihm ausfertiget, vorſchlagen, auf welchen dann das Diplom erſt zu Konſtantinopel ausgefertigt wird. Die erſten heißen Timare ohne, die zweyten mit Anweiſung. Die Summe ſelbſt, bis zu deren Belauf ein Lehen von dem Beglerbeg verliehen werden darf oder nicht, iſt in den verſchiedenen Statthalterſchaften verſchieden. So ſind zum Beyſpiel in Rumili, die Lehen bis zum Belauf von 5999 Aſpern ohne, die von 6000 an, mit Anweiſung; in anderen Provinzen bald höher bald niederer. Wenn einer in einem Sandſchake ein großes, und in einem andern ein kleines Lehen beſitzt, ſo heißt das letzte An Siamet oder Nebenlehen. Das Hauptregiſter, worin die Einkünfte der Lehen eingetragen ſind, heißt Mofaßal, und das Regiſter der Berate Rusnamedſche, oder das kleine Tagebuch.

Die Offiziere des Heerbannes ſind die Sandſchakbege Fahnenfürſten, unter denen die Alaibege Oberſten, die Tſcheribaſchi Hauptleute, Sürüdſchi Baſchi Lieutenante, und die Subaſchi Sergeanten ſtehen, welche dieſelben zur Zeit des Aufrufs verſammeln, und ſich mit ihnen zu dem Sandſchak und Beglerbeg begeben. Jeder Belehnte iſt gehalten, an

dem Orte ſeines Lehens zu wohnen, deſſen er im entgegengeſetzten Falle verluſtig wird. Ein ſolcher abgeſetzter Sipahi oder Lehensmann kann erſt nach zwey Jahren wieder ein anderes erhalten, das durch Todesfall erledigt wird. Durch Ceſſion aber mag er auch vor Verlauf dieſes Zeitraums ein anderes annehmen. Dieſe Friſt von zwey Jahren wurde hauptſächlich beſtimmt, um den Paſchen und Beglerbegen die Mittel zu benehmen, ihre eigenen Geſchöpfe auf Koſten verdienter Soldaten zu begünſtigen. Die Söhne der Lehensmänner, welche auf dem Felde geblieben, treten in die vollen Rechte ihrer Väter ein, und folgen denſelben in ihren Lehen nach.

Raaja, d. i. nicht islamitiſche Unterthanen der Pforte, Juden und Chriſten, können der Regel nach weder zu Pferd Kriegsdienſte thun, noch den Säbel umgürten; doch giebt es Ausnahmen. Wenn nämlich ſich chriſtliche Jünglinge im Kriegsdienſte an der Gränze auszeichnen, ſo werden dieſelben von den Begen als Joldaſch oder Waffengefährten eingeſchrieben, und ſie erhalten zur Belohnung ihrer Dienſte aus der Kaſſe der Gränzbeſoldungen Timare. Bey dem Tode der Sandſchakbege und Beglerbege erhalten ihre Leute ebenfalls gewöhnlich Timare, doch hatte es vormahls hiemit ſehr groſse Schwierigkeiten, und man erhob alle mögliche Hinderniſſe, um Fremden und beſonders chriſtlichen Unterthanen den Zutritt zu den Lehen zu verſagen. In ſpätern Zeiten kamen dieſe, wie andere Geſetze, und hiemit das ganze Lehensſyſtem gar ſehr in Verfall, ſo daſs man keine Schwierigkeit mehr machte, dieſelbe auch den Raajas zu vergeben. In Anatoli gibt es Lehen, deren Beſitzer nicht immer,

ſondern nur wechſelweiſe in den Krieg zu ziehen gehalten ſind; ſie heißen Benobet Timari, und in Rumili ſind einige dieſer Wechſellehen ſogar erblich. Die immer erblichen Lehen in Aſien heißen Hukumat *).

Außer den oben auseinandergeſetzten Abtheilungen des Heers giebt es auch noch einige Allgemeine, die bloß auf die Zahl Bezug haben. So heißt ein Haufe von 1 — 50 Mann Dſcheride, eine Truppe von 50 — 1000 Ketibe, ein Corps von 1000 — 4000 Dſchiſch, eine Armee von 4000 — 12,000 Hazar oder Chamiß, d. i. die fünfgetheilte, weil ſie aus fünf Hauptheilen beſteht, nämlich: 1) aus dem Herz oder Centrum; 2) dem rechten; 3) dem linken Flügel; 4) dem Vortrab und 5) dem Nachtrab. Streifzüge heißen Serije.

Wenn bey Gelegenheit des Ausbruchs eines Krieges, der Großweſir oder der Großherr ſelbſt von Konſtantinopel auszieht, geſchieht der öffentliche Aufzug in folgender Ordnung. Das Fuhrweſen, die Artillerie, die Waffenſchmiede, die Adſchem Oglan, die Janitſcharen. Als im Jahr 1002 (1593) Sinan Paſcha gegen Schah Abbas ins Feld zog, und zu Dſchankurtaran den öffentlichen Aufzug anordnete, erhob ſich ein großer Streit zwiſchen den Dſchebedſchi und den Topdſchi um den Vorrang, der bald in eine gefährliche Meuterey ausgeartet, und bald dem Topdſchi Baſchi den Kopf gekoſtet hätte. Die Waffenſchmiede behaupteten damals, die

*) Wiewohl dieſes ſchon größtentheils in dem erſten Theile in dem Hauptſtücke des Lehenrechts zur beſſeren Verſtändlichkeit deſſelben vorgekommen, ſo ſchien doch hier eine kurze Recapitulation zur anſchaulicheren Darſtellung der Lehensverwaltung nicht überflüßig.

Artillerie heute den Vorrang. Hinter dem Großherrn und dem Großweſir werden ſieben Fahnen getragen, nämlich: 1) eine weiße, 2) eine grüne, 3) eine rothe, 4) eine gelbe, 5) eine weiß- und grüngeſtreifte, 6) eine gelb- und rothgeſtreifte (die Fahne der Janitſcharen), und 7) eine roth- und weißgeſtreifte. Außerdem führen die Weſire und die Beglerbege eine rothe, der Großweſir und die Prinzen eine grüne Fahne. Die vier Rotten der Kavallerie, nämlich die Beſoldeten und die Fremden des rechten und linken Flügels, ziehen unmittelbar vor dem kaiſerlichen Roßſchweife her. Den Sandſchakbegen wird ein, den Beglerbegen werden zwey, den Weſiren drey, dem Großweſire fünf, dem Großherrn ſieben Roßſchweife vorgetragen; den Weſiren ſieben und dem Großherrn eilf Handpferde nachgeführt. Wird der Krieg in Rumili geführt, ſo führt der Beglerbeg von Rumili den rechten Flügel, und der von Anatoli den Nachtrab; in Anatoli iſt es umgekehrt. Die Sipahi und Silihdare ſind die geborne Leibwache der heiligen Fahne, die ſich mit dem Heerführer im Mittelpunkte befindet, und zu deren Begleitung nicht nur die Vorſteher der Emire, ſondern auch einige Herren der Kammer, und einige Scheiche beſtimmt werden. Daß dieſe Fahne nach der letzten Belagerung Wiens nicht mit dem ganzen Lager in die Hände der Sieger fiel, dankte das osmaniſche Heer bloß der Schnelligkeit eines Dromedars, wodurch dieſelbe gerettet ward.

Nach Heſarfenn war für die Zelte des großen kaiſerlichen Lagers die folgende Zahl feſtgeſetzt:

Gemüſekrämer 4, Bäcker 4, Leinwandhändler 4, Schwertfeger 2, Sattler 2, Wollkrämpler 2, Klei-

dermacher 3, Barbierer 4, Eisverwahrer 4, Pantoffelmacher 2, Dſchismenmacher 4, Sohlenmacher 2, Kerzengieſſer 2, Fleiſchhauer 4, Tuchkrämer 2, Dünntuchhändler 2, Bogenſchäfter 2, Haarzupfer 4, Hoſenmacher 3, Gewürzhändler 4, Schmelzer 4, Köche 3, Schuhflicker 4, Tändler 4, Saumſattelmacher 3, Hufſchmiede 4.

In allem 82 Zelte, eine für die Bedürfniſſe des Heers im ganzen gewiß nicht große Anzahl, wobey nur das Mißverhältniß, daß die Schuſter allein zehen Zelten haben, auffällt. Ueber die Art des Lagerns und Kriegführens ſelbſt ſehe man von der älteren Zeit des Grafen Marſigli, und von der neuern der Engländer Berichte, welche bey Gelegenheit des ägyptiſchen Feldzugs im türkiſchen Lager geweſen, wie Wilſon, Morier, Baldwin, Witman, Clarke, deren Berichte der Schreiber dieſer Zeilen, der ſich gleichzeitig mit ihnen in dem türkiſchen Lager des Großweſirs von Jaffa und bey den osmaniſchen Landungstruppen des Kapudan Paſchas in Aegypten befand, nicht anders als größtentheils beſtätigen kann. Die Bemühungen ſo vieler europäiſcher Offiziere, Ordnung und Mannszucht im türkiſchen Heer einzuführen, ſind bisher fruchtlos geblieben, und der Verſuch Sultan Selims, die ganze Kriegsmacht nach dem Beyſpiel der auf europäiſchen Fuß geübten Truppen der neuen Einrichtung (Niſami Dſchedid) umzubilden, koſtete ihm Thron und Leben.

II. Seemacht.

Wir machen es uns zur Pflicht, dieſen Abſchnitt nach den Quellen osmaniſcher Statiſtik, nähmlich nach Aini und Heſarfenn, und den Geſchichten der

osmaniſchen Seekriege um ſo umſtändlicher auszuarbeiten, als bisher über die urſprüngliche Einrichtung des türkiſchen Seeweſens, und beſonders über die Geſchichte desſelben faſt gar nichts, oder aus Marſigli nur ſehr Weniges bekannt geworden iſt. Wir handeln alſo in zwey Abtheilungen: 1) von der Einrichtung; 2) von der Geſchichte des osmaniſchen Seeweſens.

1. Einrichtung des osmaniſchen Seeweſens.

Die Mannſchaft des Arſenals ſowohl als der Flotte theilt ſich in die unbelehnte und belehnte. Die erſte ward unter dem Namen Aſab zuſammengeſetzt und begriff die Schiffskapitäne, Schiffslieutenante, Kalfaterer, Tiſchler, Schiffsbauleute, u. ſ. w. Die zweyte die Bege und die Beſitzer der Lehen. Nach der von Ali Efendi im Jahr 1017 (1608), alſo gerade vor zwey Jahrhunderten gegebenen Beſchreibung, betrug die geſammte Anzahl der Aſab 1993 Köpfe, deren Sold 700,000 Aſpern oder 17,500 heutige Piaſter ausmachte. Die Provinz des Kapudan Paſchas war die Beglerbegſchaft des Archipels, welche die vorzüglichſten Inſeln und einige Küſten in ſich begriff. Sie enthielt eilf Sandſchake, wovon drey mit jährlicher Beſoldung (Salijane), die übrigen mit Chaß. Dieſe Provinz iſt ſchon oben in der Eintheilung des Reichs in Statthalterſchaften vorgekommen, und wir kommen hier auf dieſelbe einiger Abweichungen wegen noch einmal zurück. Das Sandſchak des Paſchas iſt Gallipoli, deſſen Chaß 885,000 Aſpern betrug; das Siamet des Defterdars der Timare 62,072, und das des Sachwalters der Kammer 88,393 Aſpern. Das Sandſchak Gallipoli hat 14 Siamet und 32 Timare. Die Bege des Meers ſind

die oben angegebenen. Die Geſammtzahl der Lehen beträgt 138 Siamet und 1434 Timare, zuſammen 1572 Säbel. Die erſten ſtellen von 5000 Aſpern ihrer Einkünfte, die zweyten von 3000 einen Mann, die Zahl der Geſtellten betrug 4500 Mann, welche mit den unbelehnten 1893 Aſabs die Zahl, von 6300 Mann ausmachten, wozu noch drey- oder viertauſend Mann gerechnet werden mußten, welche in den Beſatzungen der Kantone der Barbaresken, und Kaffa lagen, ſo daß der ganze ordentliche Stand der osmaniſchen Seemacht auf nicht mehr als 10,000 Mann angerechnet werden konnte *).

Von dem Auslaufen der Flotte.

Die Flotte zog ſich erſt aus dem Arſenale auf der europäiſchen Seite des Bosphorus hinauf, bis vor Beſchiktaſch, wo ſie einige Tage vor Anker lag, und die erforderliche Mannſchaft entweder hier oder auch vor den ſieben Thürmen einnahm. Von hier brach ſie unmittelbar nach den Dardanellen auf, vor denen ſie ſich wieder vor Anker legte. Zwey Korvetten kreutzten als Wachtſchiffe ſowohl hier als auf allen übrigen Stationen. Wenn die Flotte unter Segel war, gingen dieſe zwey Wachtkorveten drey Meilen voraus, und ſignalirten, was ſie ſahen. Die Wache im Rücken hielt der Kiaja oder Sachwalter des Arſenals mit zehen bis zwölf Galeeren, um nothleidenden Schiffen ſey es bey Tag, ſey es bey Nacht, ſogleich zu Hülfe zu eilen u. ſ. w.

Die Schiffe, aus denen damals die osmaniſche

*) Hadſchi Chalfa's Geſchichte der Seekriege; Blatt 27.

Flotte beſtand, waren von verſchiedener Gattung. Die erſte bildeten die Galeeren (Tſchekdiri), welche nach der Zahl ihrer Ruderbänke auch verſchiedene Namen erhalten: als 1) Firkata, von 10—17 Ruderbänken; 2) Perkende, von 17—19 Bänken; 3) Kalietta, von 19—24 Bänken; 4) Kadriga, von 24—26; endlich die von 26 — 36 Ruderbänken; wo an jedem Ruder nicht, wie bey den vorigen 3 — 4, ſondern 5—7 Menſchen ziehen, heißen 5) Baſchtarda; 6) Maona, eine ſehr breite Art von Galeeren, die, wenn ſie noch mit einem Verdecke verſehen waren, wie die Galeeren oder Kriegsſchiffe 7) Köke hießen.

Die zweyte Gattung von Schiffen ſind die Gallionen (Kaliun), d. i. mit Verdeck verſehene Kriegsſchiffe, die immer nach europäiſchen Muſtern, früher durch Renegaten, ſpäter durch franzöſiche und engliſche Schiffsbaumeiſter erbaut, mit dem Fortgange der europäiſchen Schiffsbaukunſt ſo ziemlich gleichen Schritt hielten. Heut zu Tage ſind die Galeeren, einige, zu Luſtfahrten des Kapudan Paſchas oder des Großherrn abgerechnet, völlig außer Gebrauch gekommen, und die Kriegsſchiffe der osmaniſchen Seemacht beſtehen, wie die jeder anderen Seemacht, aus Korvetten, Brigs Fregaten, Zwey= und Dreydeckern (Korvetta, Firkatun, Ikihanbarli, Utſchhanbarli). Sakoleven, Polaken u. ſ. w. ſind die unter demſelben Namen im mittelländiſchen Meere bekannten Schiffe, und Kirlangitſch oder Schwalben ſind kleine Schnellſegler oder Kurierſchiffe. Dazu gehören noch die Kanonierſchaluppen und Tſchaiken fürs Meer und für Flüße mit ein oder zwey Kanonen und Steuerrudern zuerſt zu Konſtantinopel vom engliſchen Schiffsbaumeiſter Spuring erbaut.

Die Schiffsbaumaterialien und das Geld, das ehemals zum Bau dieſer Schiffe vom Aerarium geliefert ward, waren die folgenden: Für eine Kadriga nicht mehr als 56,000 Aſpern oder 1400 heutige Piaſter; für eine Maone das Doppelte, und für eine Baſchtarda das Dreyfache. Das Holz hiezu lieferten zwölf Gerichtsbezirke aus den ſchönen Wäldern des Arganthon und des Olympus, von wo aus noch heute das ſchönſte Schiffsbauholz nach Konſtantinopel geliefert wird. Dieſe zwölf Gerichtsbarkeiten ſind: Sabandſcha, Ata, Akjaſi, Jürgen, Akjaſi, Abſaſi, Saritſchair, Kiwa, Akhißar, Jailakabad, Jſnik (Nicäa) und Jſnikmid (Nikomedien). Sie lieferten jährlich für 300,000 Aſpern oder 7500 Piaſter Holz. Auf eine Kadriga rechnete man 100 Zentner Nägel; auf eine Maone 292; auf eine Baſchtarda 500 Zentner, der Zentner zu 616 Aſpern oder 15 heutige Piaſter. Die Kadriga hatte 5 Anker, jeder von 7 — 10 Zentner ſchwer; die Maona hatte zwey Anker mit zwey Haken zu 16 Zentner, und vier vierhakige zu 12 Zentner, fünf große Taue (Gumena) jedes zu 80 Faden (Fathom), ſieben bis neun Zentner ſchwer, vier andere um das Schiff ans Land zu binden, (Palamar, pour amarrer) jedes zu 60 Faden und 4 Zentner ſchwer, u. ſ. w. Eine Kadriga hatte drey Segel; das große, Dſchan Kurtaran genannt, brauchte 1400 Ellen Leinwand, und ward wegen ſeiner überflüßigen und unbehülflichen Größe vom Kapudan Paſcha Tſchelebi Ali abgeſchafft. Das mittlere Segel, 1200 Ellen zu gewöhnlichem Gebrauche, das kleine Segel, 800 Ellen ſtark, iſt das Sturmſegel (Borda), und ward nur in Stürmen aufgeſpannt. Alle dieſe Segel waren dreyeckicht. Außer-

dem hatte jede Galeere ein Fockſegel (Trinketta) von 600 Ellen und viereckiger Geſtalt. Ferner zwey Zelte (Tenta), um ſie über die ganze Galeere zu ſpannen, jedes Zelt von 65 Ballen grober Leinwand, der Ballen zu 15 Ellen. Wider die Sonnenhitze ward nur eines dieſer Zelte, wider den Regen beyde übereinander geſpannt. Alle Jahre wurde eines dieſer Zelte neu angeſchafft, die Segel aber nur alle drey oder vier Jahre. Die Leinwand kam gewöhnlich von Livadia, und die der Zelte wurde zu Adſcha Owaſſi verfertiget. Die ägyptiſche blau- und weißgeſtreifte Leinwand, ſeltner und koſtbarer, wurde zu Unterfutter des Zeltes, auf dem Hintertheile des Schiffes verwendet.

Dieſe Zelte waren auf den Kadrigas aus Tuch, 70 Ellen ſtark, und wurden alle zwey Jahre gewechſelt. Das Zelt der Baſchtarda, d. i. der Galeere des Kapudan Paſchas, war zur Zeit des Kapudan Paſchas Dſchigalſade gar aus Goldſtoff, ſpäter von grün- und rothgeſtreiftem Sammet, zuletzt aus einfachem rothen Sammt, und kam auf 100,000 Aſpern, oder 2500 heutige Piaſter zu ſtehen. Es wurde alle Jahre erneuert, und das alte den Bedienten des Kapudan Paſchas preisgegeben. Die Baſchtarda und die Schiffe des Kaiſers führten des Nachts drey Laternen, die aber zum Unterſchied von chriſtlichen Kriegsſchiffen, welche dieſelben der Länge nach aufgehängt hatten, dieſelben in der Breite trugen, und zum Unterhalt jährlich einige Kiſten Inſchlitt empfingen. Kanonen hatte jede Galeere nur drey; die Kanone des Vordertheils war ein 14 bis 15 Spannen langer Vier und Zwanzigpfünder, bis 40 Zentner ſchwer, und die beyden Seitenkanonen, Couleuvrinen, zehn und mehr Spannen lang. Die Maonen führten zwey

Jagdkanonen, jede vom Kaliber von 32 Pfündern, ſechs Couleuvrinen, und vier Kanonen auf dem Hintertheile, in Allem 24 Kanonen. An Pulver erhielt jede Galeere 20 Zentner, das gewöhnlich aus Aegypten kam. Flaggen und Wimpeln (Bairak und Flandra) erhielten die Baſchtarde des Kapudan Paſchas und das Schiff des Kiajas durchaus vom Aerarium; den andern Schiffen wurde die große Flagge am Hintertheile des Schiffs, gelb und roth, auf Koſten des Aerariums angeſchafft, mit allen übrigen Wimpeln; Fahnen und Signalflaggen aber mußten ſich die Kapitäne ſelbſt verſehen. Wenn dieſe Fahnen von Seide waren, ſo kamen ſie über zweyhundert Piaſter zu ſtehen, und würden heute wohl zweytauſend koſten. An Proviantgeld (Romania Akdſcheſſi) erhielt jeder Kapitän 15,000 Aſpern, für jeden Mann wurde ein Fäßchen Waſſer, und eine halbe Okka oder ein Pfund Zwieback täglich gerechnet. Zur Kalfatirung jeder Kadriga rechnete man 12 Zentner Steppe (Werg) und 25 Zentner Pech, welche der Kapudan Paſcha Ali Tſchelebi auf fünf herunterſetzte. Außerdem erhielt jede Galeere noch das nöthige Bley, Sonden, Karten und Kompaſſe, alles jedoch in einem großen Stande der Unvollkommenheit.

Von der Admiralität.

Der Kapudan Paſcha oder Großadmiral des osmaniſchen Reichs begleitet eine der erſten Würden desſelben, und iſt heut zu Tage mit dem Charakter eines Weſirs oder Paſchas von drey Roßſchweifen bekleidet. Anfangs war er blos Beg des Sandſchaks von Gallipolis oder einfacher Fahnenfürſt, bis unter Chai-

reddin Paſcha (Barbaroſſa) dieſe Würde zu der eines Paſchas von zwey Roßſchweifen, und ſpäter zu der eines Weſirs oder Paſchas von drey Roßſchweifen erhoben ward.

Die eigentliche Gründung der osmaniſchen Seemacht fällt mit der Erbauung des Arſenals erſt in die Zeiten Sultan Selims des I, der dem Piali Paſcha auftrug, ſolche Vorkehrungen zu treffen, als da nöthig wären, die Uebermacht der Ungläubigen zur See zu mindern. Piali trug ſich an, wenn es kaiſerlicher Befehl wäre, fünf bis ſechs hundert große und kleine Galeeren (Kadriga und Kalietta) zu erbauen. Der Sultan verwandelte dieſes Wort in Befehl, und die Grabſtätten, deren Platz die Magazine des heutigen Arſenals einnehmen, wurden zum Grunde derſelben beſtimmt. Der erſte Kapudan Paſcha, welcher die Stelle eines Weſirs oder Paſchas von 3 Roßſchweifen erhielt, ward eben dieſer Piali, nachdem er Chios eingenommen, und den Befehlshaber der ſpaniſchen Flotte gefangen nach Konſtantinopel geführet hatte. Die Einkünfte desſelben im Jahr 1017 (1608) waren 885,000 Aſpern Chaß. Er ging im Arſenal mit einem Stocke herum, zum Zeichen ſeiner unumſchränkten Gewalt über dasſelbe.

Die nächſte Stelle nach dem Kapudan Paſcha (Admiral of the fleet) war die des Kiaja oder ſeines Sachwalters (first Lord of the Admiralty). Die Stufen, die dazu führten, waren das Amt eines Wardian Baſchi und Kapitäns eines kaiſerlichen Schiffes. Auch er ging im Arſenale, wie der Kapudan Paſcha, mit einem Stocke in der Hand herum. Der eigentliche Stellvertreter oder Kaimakam des Kapudan Paſchas,

der Viceadmiral, iſt nicht der Kiaja, ſondern der Aga oder Sachwalter des Arſenals (Terſana Kiajaſſi), der, wie die beyden vorigen, den Stock als Zeichen ſeiner Gewalt führt. Der Terſana Emini oder Intendent des Arſenals, welcher die finanzielle Verwaltung desſelben beſorgt, hat Zutritt in den Diwan, und das Recht den Uſt Kürk, d. i. den Zeremonienpelz der Herren des Diwans, zu tragen.

Terſſana Kiatibi iſt der Sekretär der Admiralität, Terſſana Ruſnamedſchiſſi der Buchhalter der Admiralität, Liman Kiatibi der Sekretär des Havens, Sindan Kiatibi der Sekretär des Bagno oder Kerkers, Machſen Kiatibi der Sekretär der Magazine; jedem derſelben ſind ein Paar oder mehrere Schreiber zur Erleichterung der Arbeit beygegeben. Der Kapitän eines Kriegsſchiffes heißt Kapudan, und wird aus der Klaſſe der Reis oder Seehauptleute genommen. Er iſt der oberſte Befehlshaber des Schiffs, dem nicht nur die Matroſen, ſondern auch die Kanoniere und Seeſoldaten gehorchen. Reis heißen die Hauptleute der Aſab oder Seeſoldaten, wovon 280 eine Buluk (Pulk) ausmachten, die einen Reis oder Hauptmann zum Vorſteher hatte. Die Buluk der Begen und die des Kapudan Paſchas belief ſich wohl auf 350 Köpfe, ihr Sold war von 8 bis 150 Aſpern. Die nächſte Stufe vom Reis aufwärts war die eines Schiffkapitäns Kapudan, (Capitaine de haut bord; postcaptain). Die Kapitaine wurden zu der Stelle eines Wardian Baſchi, kaiſerlichen Reis, Kiajas des Kapudan Paſchas, und zu der eines Großadmirals ſelbſt, befördert.

Die Aſab waren eigentlich die Wachen des Arſe-

nals, und machten zuſammen die Zahl von 1364 Köpfen aus, die mit 4 — 7 Aſpern täglich beſoldet wurden. Sie verſahen aber auch den Dienſt der Schiffe des Kapudan Paſchas, Kiaja's und Aga's der Holz- und Steinſchiffe. Von ihnen abgeſondert waren die Kalfatſchi oder Kalfaterer, aus den Adſchem Oglan genommen, mit 2 Aſpern täglich beſoldet, und 5 — 600 an der Zahl. Sie hatten zwey Kaſernen, die eine zu Ghalata am Thore der Ruderer (Kürekdſchi Kapuſſi), und die andere am Bleymagazin (Kurſchunli Machſen). Die Kalfatdſchi hatten ihre Offiziere, Oda Baſchi und Aſchtſchi oder Oberſtküchenmeiſter, wie die Janitſcharen, und wurden ehemals wie dieſelben aus dem Tribute der Chriſtenkinder ausgehoben.

Auch die Bombardiere, urſprünglich 5 — 600 Mann, dann auf 40 bis 50 herabgeſetzt, bis ſie in der neueſten Zeit wieder neu organiſirt wurden, gehören unter das Departement des Kapudan Paſchas.

Außer den Summen baaren Geldes, welche dem Intendenten des kaiſerlichen Arſenals jährlich aus dem öffentlichen Schatze eingehändigt wurden; erhielt derſelben auch noch jährlich unter dem Titel Odſchaklik oder Herdgeld, große Lieferungen, als: aus Aegypten, tauſend Zentner Werg, an Leinöhl hundert Dſcharen (daher das franzöſiſche jarre), 200 Stücke ägyptiſche Leinwand, und 40 Zentner Bindfaden. Aus dem Dorfe Samatoba 1395 Zentner Rohr, von Selanik 2000 Ellen Tuch, von Karaßi und Bigha 1400 Stücke Ruthen oder Stäbe, von Julakabad, Boli und Nicäa 2438 Stücke Ruder, von Dſchanik 5000 Zentner hänfene Stricke, von Midia und Samaw-

koy

koy 1300 Laſten Holz, von Binarhißar 1000 Paar Ruder, von Athen 1500 Ellen Baumwolle, vom Schloß Sultania 500 Zentner Theer, von Kodſchali an Holz, 2188 Galeerenribben, Seitenhölzer (Döſchek) 5081, Waghölzer (Budeſtme) 36, Ausfüllhölzer (Doldurma) 173, Queerhölzer (Wenije) 500, Floßbäume 195, Gürtelbäume 581, große Bäume, Paſchapfähle genannt 13, Ausfüllhölzer für die Hintertheile der Galeeren (Doldurmai Kitſch) 42, Schulterhölzer (Omuslik) 26, Gürtelſchlußhölzer 1901, Maja 55, Baklara 2999, Maſten 18, Bretter zum Boden der Nachen (Thabani Sewrak) 27, Gürtelſchlußhölzer für das Schiff des Kapudan Paſchas (Kemerei Paſcha) 375, Steuerruder 4, krumme Bretter zum Zuſammenſchlagen 8, Dolmai Paſcha 91, eichene Stangen 30, Ausfüllhölzer für das Hintertheil des Schiffs des Paſchas 224, Tarmaiſiſch 224, Wirdnar von Eichen 1244, Rollbäume, auf denen die Kähne ins Meer hinabrollen (Feleny) 53, Ribben für des Paſchas Schiff 1410, Schiffsſporen (Kajalik) 4, Nachenſchnäbel für den Paſcha 2, Nachen mit krummen Seiten 4, Beslemei Paſcha 2, Galeerenſchulterhölzer 21, krumme Bretter zum Zuſammenſetzen 28, Sürütme 13, Döndürme 19, Babalik 17, Kijaiſiah 14, u. ſ. w.

Die ganze Mannſchaft des Arſenals an Aſab, Reis, Kapudan, Kalfaterer und Bombardieren betrug 1193 Köpfe, und ihr täglicher Sold 16,660 Aſpern oder 416 Piaſter, jährlich 6,004,800 Aſpern oder 150,120 heutige Piaſter. Außerdem wurden dem Intendenten des Arſenals noch als Lieferungsgelder übergeben für Ruderer, Zwieback, u. ſ. w. 24,588,889 Aſpern,

d. i. 614,722 heutige Piaſter; dem Intendenten des Zwiebacks 5,000,000 Aſpern, d. i. 125,000 Piaſter. Das Rudergeld, das von den einzelnen Häuſern eingetrieben ward, betrug jährlich 24,800,000 Aſpern oder 620,000 heutige Piaſter.

Die geſammten Ausgaben für 6 Maonen, 50 Galeeren, für die mit Geld bezahlten Ruderer, für Zwieback und anderen Mundvorrath und für die Beſoldungen der Diener des Arſenals betrug nach Heſarfenns Angabe 60,388,898 Aſpern, d. i. 1,509,722 heutige Piaſter.

Von allen dieſen vor zwey Jahrhunderten wahrgeweſenen ſtatiſtiſchen und authentiſchen Angaben iſt heut zu Tage auch nicht eine einzige richtig und wahr. Die türkiſche Seemacht, die ſeit der Schlacht von Leukas ſich wieder zu einem ſo hohen Grade emporgeſchwungen hatte, um chriſtlichen Mächten durch ihre Uebermacht ſolches Schrecken einzuflößen, verfiel allmählig, beſonders gegen das Ende des letzten Jahrhunderts, bis dieſelbe in Gaſihaſſan und ſpäter in Kütſchük Huſſein Paſcha zwey Großadmirale von ſeltener Kraft und Thätigkeit erhielt, welche dieſelbe wieder zu Ehren und auf den achtungswerthen Fuß von 24 Kriegsſchiffen brachten, wohin ſie in den glänzendſten Zeiten des osmaniſchen Reichs nicht gediehen war. Kütſchük Huſſein, der Günſtling Sultan Selims, kann mit gutem Rechte als der Schöpfer der heutigen osmaniſchen Seemacht angeſehen werden; unter ihm erhielt dieſelbe eine ganz neue Einrichtung und ein beſonderes Kanunname oder Verfaſſung. Wiewohl es, ungeachtet vervielfältigter Bemühungen uns nicht gelungen iſt, daſſelbe zur Einſicht zu erhalten, ſo geben wir hier, ohne in das

Detail der beſonderen Einrichtungen, das nie aus demſelben erhoben werden könnte, einzugehen, einen Ueberblick der Organiſirung des ganzen Seeweſens.

Der Kapudan Paſcha, Großadmiral, iſt oberſter Befehlshaber aller osmaniſchen Flotten, unumſchränkter Gebieter des Arſenals, ſo daß ihm ſelbſt der Großweſir hierin keinen Eintrag thun darf. Dieſe oberſte Gewalt iſt nichts weniger als konſtitutionsmäßig, indem der Kapudan Paſcha als das Haupt der Seemacht, wie der Jenitſcheri Agaſſi als das Haupt des Fußvolkes, dem Großweſir untergeordnet ſeyn, und von ihm ſeine Befehle erhalten ſollen. Wirklich war es ſo bis auf die Regierung Sultan Selims III, wo das Anſehen des Großweſirs nicht nur durch die neuen Einrichtungen (Niſami dſchedid) gewaltig beſchränkt ward, ſondern auch durch die perſönliche Gunſt, in der Kütſchük Huſſein bey ſeinem Milchbruder und Schwager Sultan Selim ſtand, einen ungeheuern Stoß erlitt. Seit dem Tode dieſes Großadmirals revindicirte der Großweſir und die Pforte zwar manche vorher entwendete Vorrechte und verlorne Obergewalt, aber im Ganzen blieb das Seeweſen doch um Vieles unabhängiger, als es in vorigen Zeiten geweſen war, und die neue Einrichtung auf europäiſchen Fuß wurde durchaus beybehalten. Die Hierarchie der osmaniſchen Admiralität, ganz von der obigen älteren verſchieden, iſt heut zu Tage die folgende: Kapudan Paſcha, der Großadmiral, Weſir und Gebieter aller Inſeln des weißen und ſchwarzen Meeres, des Archipels und der Barbaresken; Kapudan Beg, der erſte Admiral der Flotte; Patrona Beg, der zweyte oder Viceadmiral; Ryala Beg, der dritte Admiral der Flotte (Rear-

admiral). Unter ihnen ſtehen die Kapitaine der Kriegsſchiffe (Kapudanan), die auch Umerai Derja, oder Fürſten des Meers, genannt werden. Wie mißlich es aber mit dieſer Fürſtenwürde ausſieht, davon hat der Schreiber dieſer Zeilen, während ſeines Aufenthaltes auf der engliſchen und türkiſchen Flotte, wiederhohlte Beyſpiele als Augenzeuge angeſehen. Eines der auffallendſten war gewiß, daß, als die Flotte in die Bay zu Makri einlief, der Kapitän eines Zweydeckers, weil er nicht flink und fertig den Anker geworfen, die Baſtonade auf die Fußſohlen erhielt, zum größten Aerger der Poſtcapitäns des engliſchen Geſchwaders. Uebrigens übt der Kapitain wieder gleiches Vergeltungsrecht, und manchmahl ſogar das des Lebens und des Todes auf ſeinem eigenen Schiffe aus. So ließ Indſchebeg, der Kapitain eines türkiſchen Kriegsſchiffes, das in die Hände der Franzoſen fiel, weil es nahe am Thurme der Araber an der ägyptiſchen Küſte geſtrandet hatte, dem Piloten auf der Stelle den Kopf abſchneiden, wiewohl er ſelbſt ſo nahe ans Land hinzuſteuern befohlen.

Die dem Kapitain untergegebenen Offiziere ſind: die Lieutenante (Mulaſim) vier, ſechs oder acht, nach der Größe des Kriegsſchiffes; der Pilot (Kulagus), der Schreiber (Jaſidſchi) und die Offiziere der Seetruppen (Lewendi). Alle dieſe Offiziere ſind Moslimen, die Mannſchaft hingegen faſt durchaus Griechen. Dieſe werden mit dem einfachen Nahmen von Gemidſchi, Schiffer, oder Mellah, Matroſen, benennt, während die türkiſchen Matroſen und die Soldaten der Barbaresken Kaliondſchi oder eigentliche Galionenſchiffer betitelt werden.

Der Commendant einer Flotte, er ſey nun einer von den drey Admiralen oder nicht, heißt wie bey der Landmacht Seraskier, Heerführer, oder Baſch Bog, oberſter Herr. Der Commendant aber eines kleinen Geſchwaders erhielt in den letzten Zeiten nach den Beyſpielen der Europäer den Titel eines Kommandar oder Kommodoren. Zu den Offizieren der Flotte gehört noch der Sandſchak Kapudani, Flaggenkapitän, Capitaine de pavillon, auf dem Schiffe des Großadmirals. Dieſe Würde begleitete unter Huſſein Paſcha ſein Liebling Ishak Beg, der durch ſeinen langen Aufenthalt in Paris und dann durch ſeinen Einfluß auf den Kapudan Paſcha auch in Europa durch Berichte von Reiſenden und Geſandten vielfältig bekannt geworden. Seiner Würde ungeachtet ſah ihn der Verfaſſer dieſer Ueberſicht mehr als einmahl, wenn der Kapudan Paſcha die Engländer auf ſeinem Schiffe auf europäiſche Weiſe bewirthete, mit dem Teller in der Hand hinter den Seſſeln aufwarten; und einmahl als er ſpät Abends am Ufer des Nils ans Zelt des Kapudan Paſchas trat, fand er den Flaggenkapitain, der dem Großadmiral eben die Hühneraugen ausſchnitt. So wenig ſind noch heute im osmaniſchen Reiche die Begriffe des Staatsdienſtes und der Sklaverey von einander getrennt.

Nun wollen wir von der Flotte den Blick aufs Arſenal zu Konſtantinopel, den Sitz der Admiralität, werfen. Der oberſte Vorſteher desſelben iſt nach dem Kapudan Paſcha der Terſana Emini oder Intendant desſelben, welcher die Verwaltung der Ausgaben und Einkünfte gemeinſchaftlich mit dem dritten Defterdare (dem Defterdare des Seeweſens) beſorgt. Er

macht mit den Capitaines de haut bord und den drey Admiralen den Diwan des Kapudan Paſchas aus, welcher, wie der Großweſir und der Jenitſcheri Agaſſi, ſeinen eigenen Diwan hat, und ſo wie an der Pforte der Pforten-Dollmetſch eine ſehr wichtige Rolle in den auswärtigen Angelegenheiten ſpielt, ſo auch der Dollmetſch des Kapudan Paſcha's, welcher der Dollmetſch der kaiſerlichen Flotte heißt. Er iſt, wie jener, aus den griechiſchen Familien genommen, und gelangt durch die Stufe eines Pforten-Dollmetſch zu den Fürſtenthümern der Moldau und Wallachey. Durch ſeine Hände gehen alle Geſchäfte des Archipels, der Primaten und Vorſteher der Inſeln, der Geiſtlichkeit und der fremden Geſandten. Seine Kanzley iſt in der Admiralität ein kleines einziges Zimmer, das der Wichtigkeit ſeiner Amtsverwaltung ſehr ſchlecht entſpricht. Nicht viel beſſer iſt die Kanzley des Kapudan Paſcha's beſtellt, welche aus mehreren Kiatib, Chalfa und Mukaſim, beſteht, unter der Direktion des Diwan Efendiſſi oder Kabinetsſekretärs des Kapudan Paſcha's; dieſer lieſt die eingelaufenen Berichte oder entwirft die Schreiben des Kapudan Paſchas an fremde Geſandte, ſeine Befehle an die ihm untergegebenen Inſeln und Diſtrikte u. ſ. w. Nachdem er dem Paſcha dieſelben vorgeleſen, drückt der Mühürdar oder Siegelbewahrer, welcher unter die Haus-Offiziere des Kapudan Paſcha's gehört, ſein großes Siegel auf. Unter die Haus-Offiziere gehören, wie bey dem Hofſtaate jedes anderen Paſchas, der Baſch Tſchokadar oder erſte Kammerdiener, der Chaſinedar oder Schatzmeiſter, der Kahwedſchi Baſchi oder oberſte Kaffeſchenke, der Hawwas Baſchi oder oberſte der Trabanten, der Mehter Baſchi

oder das Haupt der Kapelle, der Imam ſeines Hauſes, u. ſ. w. Dieſe Bedienſtungen ſind ſowohl von den vorigen der Flotte, als den nun folgenden des Arſenals getrennt, und haben mit keinem von Beyden etwas gemein.

Aemter des Arſenals ſind nach dem Liman Reiſſi oder Kapitän des Hafens, der Liman Naſiri oder Inſpektor des Hafens, der Hanbar Naſiri oder Inſpektor der Schiffsbehälter, der Sindan Naſiri oder Inſpektor der Gefängniſſe, des ſogenannten Bagno's, das ſich mitten im Arſenale befindet. Zu demſelben gehören, außer den in ſeinen Mauern gelegenen zahlreichen Behältern, Magazinen, Gewölben und Becken, noch die beyden außer ſeinem Umkreis gelegenen Kaſernen der Lewend und der Kumbaradſchi oder Bombardiere, denen noch die Laghumdſchi oder Minengräber angehängt ſind. Endlich die Gießerey und Schmiede der Anker, und die geometriſche und nautiſche Schule auf derſelben Seite des Hafens, wie alle dieſe Anſtalten in der Nähe des Arſenals.

Noch müſſen wir des Kiaja's erwähnen, welcher der alten Einrichtung nach, die erſte Perſon nach dem Kapudan Paſcha war, heute aber als deſſen Sachwalter eine untergeordnete Stelle einnimmt, und eher für einen Privatverwalter, als für einen Stellvertreter desſelben gelten mag. Er beſorgt, wie alle Kiaja, das Detail der laufenden Geſchäfte.

Die Schiffe der drey Admirale haben jedes beſondere Nahmen und Flaggen, nähmlich Kapudana, Patrona und Riala, und führen außer der gewöhnlichen osmaniſchen Flagge (Halbmond und Sterne im rothen Feld) jedes eine beſondere Flagge am großen Maſte;

die des Admirals iſt ein ſilbernes Schwert mit doppelt-geſpaltener Klinge, die des Viceadmirals eine ſilberne Kanone, und die des Kontreadmirals drey ſilberne Kanonenkugeln im rothen Felde. Außerdem zieht der Kapudan Paſcha allein, und dieß nur bey feyerlichen Gelegenheiten, das Tughra oder den Nahmenszug des Großherrn in rothem Felde auf, welcher beym Auf- und Abziehen immer mit der königlichen Begrüßung von 21 Kanonenſchüßen beehrt werden muß. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang wird auf der See und im Hafen von dem Schiffe des Befehlshabers mit einem Kanonenſchuß ſignaliſirt; zu den übrigen Kommandoworten bedienen ſie ſich vielfärbiger Fahnen und Wimpeln, deren Zuſammenſetzung und Abwechslung zur Bezeichnung der nothwendigſten Kommando und Mittheilungen hinreicht.

Die türkiſche Marine iſt mit einem Worte heut zu Tage, wenigſtens laut ihrer Einrichtung, nach dem Beyſpiele der engliſchen und franzöſiſchen geregelt.

2. Geſchichte des osmaniſchen Seeweſens.

Vor der Eroberung Konſtantinopels hatten die Osmanen weder Flotten noch Admiral, und die Geſchichte ihres Seeweſens beginnt mit Mohammed dem II, welcher in der Perſon des Balta Ogli Suleiman Begs den erſten Admiral ernannte. Früher zwar hatten die Osmanen ſchon unter Murad dem II die Küſten beunruhiget, und mehr als einmahl nach Europa übergeſetzt; aber die Fahrzeuge, deren ſie ſich bedienten, waren genueſiſche, und ſie hatten noch nicht ſelbſt Schiffe erbaut. Die erſten von ihnen erbauten, deren die Geſchichte erwähnt, waren die Flöße oder Plätten

bey der Belagerung Konſtantinopels, welche Balta Ogli Suleiman Beg in der noch heute nach ſeinem Nahmen genannten Bay des Bosphorus, hinter dem Schloße Rumili's, erbauen, und dann auf Walzen zu Land von Beſchiktaſch bis an das Ende des Hafens ſchaffen ließ, wo dieſelben ins Waſſer gelaſſen, zum großen Erſtaunen und Verderben der Belagerten erſchienen, welche den Hafen durch die eiſerne von Ghalata nach Konſtantinopel geſpannte Kette allen Fahrzeugen für unzugänglich geſperrt hielten. Suleiman Beg erhielt zur Belohnung ſeiner großen Dienſte der erſte den Titel eines Kapudani Derja oder Hauptmanns des Meers. Nach der Eroberung Konſtantinopels beginnt die Reihe der osmaniſchen Seekriege mit der Eroberung von Enos. Da ſich nähmlich die Einwohner von Ipſala und Feredſchik über die Streifereyen der Griechen von Enos beklagt hatten, ward Junis Beg zur Eroberung dieſer Inſel beſtimmt, die er ſammt der von Thaſſos dem osmaniſchen Scepter unterwarf.

Im Jahr 864 (1459) zog Mohammed der II ſelbſt zu Land wider die an den Ufern des ſchwarzen Meers gelegenen Feſtungen Amaſtra, Sinope und Trapezunt aus; der Großweſir Mahmud Paſcha rüſtete hundert Galeeren aus, und Sinope ward zu Land und Waſſer eingeſchloſſen. Ismail Beg, der Befehlshaber der Feſtung, hatte zu ihrer Vertheidigung ein Schiff von 100 Tonnen erbaut, das in die Hände des Siegers fiel, und nach Konſtantinopel geführt ward. Dort ließ Mohammed der II ein Schiff von 300 Tonnen bauen, das aber, als es vom Stappel gelaſſen ward, verun-

glückte, und zu Grunde ging. Der Schiffsbaumeiſter rettete ſich durch die Flucht *).

Im Jahr 866 (1461), als Mohammed von den Feldzügen gegen die Wallachey zurückkehrte, begab er ſich von Gallipoli ſelbſt an der Spitze ſeiner Truppen gegen Mytylene, deſſen Befehlshaber ſich als ſteuerbar dem osmaniſchen Reiche unterwarf.

Im Jahre 872 (1467), nach der Rückkehr vom Feldzug wider Karaman, verlieh Mohammed der II dem Mohammed Paſcha des Sandſchak Gallipoli mit dem Auftrag, alle Schiffe osmaniſcher Küſten zu ſammeln, um durch die Eroberung von Negroponte an den Venetianern die Beleidigung zu rächen, die ſie durch Entführung des Richters und Predigers von Enos verübt hatten. Negroponte und das am Rande desſelben gelegene ſogenannte rothe Schloß (Kiſil Hißar), wo die Venetianer Schätze aufgehäuft hatten, fiel in die Hände der Belagerer.

Im Jahre 880 (1475) erfuhren die Genueſer zu Kaffa die Uebermacht der Osmanen, welcher die Venetianer auf Negroponte unterlegen hatten. Keduk Ahmed Paſcha erhielt den Befehl die Flotte auszurüſten; er brachte über 300 Galeeren und Maonen zuſammen, die er mit Janitſcharen und Aſabs füllte, wider Kaffa und Aſow führte und beyde eroberte. Da die Janitſcharen der Kern der Landtruppen waren, blieben ſofort die Aſabs vorzüglich als Schiffsſoldaten zum Dienſte der Seekriege beſtimmt.

*) Esfari Bahriie, d. i. die Geſchichte der Seekriege, von Hadſchi Chalfa meiſtens nach dem Texte des großen Seeatlas, Bahriie oder Seeweſen, von Piri Reis.

Der Sturm, der bisher die italieniſchen Republiken nur in ihren Kolonien bedroht hatte, nahte ſich nun dem italieniſchen Mittellande ſelbſt. Keduk Ahmed Paſcha, der Stelle eines Großweſirs entſetzt, erhielt nach der Rückkehr Mohammeds von dem Feldzuge wider Skutari im Jahr 880 (1475) das Sandſchak Awlonia, und ſtellte die Eroberung der gegenüber gelegenen Provinzen Italiens als leicht vor. Er raffte eine Flotte und einige tauſend Mann Janitſcharen und Aſabs zuſammen, mit denen er nach Apulien überſetzte, das Land verheerte, und die Hauptſtadt verbrannte. Als aber einige Jahre hierauf der Fürſt Apuliens, von ſpaniſcher Macht unterſtützt, mit beyläufig 40 Schiffen angezogen kam, rettete ſich Keduk Ahmed Paſcha unter dem Vorwande, bey eben erfolgter Thronveränderung ſeine Glückwünſche nach Konſtantinopel bringen zu müſſen *).

Im Jahre 884 (1479), nach dem albaneſiſchen Feldzuge, ſandte Mohammed II den Beg von Kobſcha Ili mit 30 Galeeren ins ſchwarze Meer, um das Schloß Mut, das an dem Ufer des Flußes von Aſow in den Händen der Chriſten geblieben war, zu erobern.

In demſelben Jahre ward auch das Schloß auf Tenedos erbaut, und von allen Steuern des Diwans losgeſprochen, und Lemos angebaut.

Im folgenden Jahre hatte die erſte Belagerung von Rhodos Statt. Der Weſir Meſſih Paſcha wurde mit 2000 Janitſcharen und 4000 Aſabs abgeſendet. Außer den Schiffen, die im Hafen von Konſtantinopel

*) Ueber die Streifzüge der Türken in Italien, ſiehe auch: Machiavelli storia fiorentina und Sismondi histoire des républiques italiennes.

lagen, wurden zu Gallipoli 60 Galeeren ausgerüſtet, womit Meſſih Paſcha auf Rhodos landete, und die Feſtung auf ihrer ſtärkſten Seite, nähmlich am Thurme der Araber (der Thurm des heiligen Nikolaus, heute der Teufelsthurm genannt) angriff; die dort geſchlagene Brücke ſtürzte ein, und wiewohl die Osmanen ſchon ſieben Fahnen auf die Wälle von Rhodos gepflanzt hatten, wurde der letzte Sturm doch abgeſchlagen, woran hauptſächlich der Geitz Meſſih Paſcha's Schuld war, welcher mitten unter dem Stürmen ausrufen ließ, daß die Beute in der Feſtung nicht dem Heere, ſondern dem Sultan gehöre. Dieſer verunglückte Verſuch war die letzte Unternehmung Mohammed des II, deſſen Eroberungsglück an den Mauern von Rhodos ſcheiterte.

Im Jahre 889 (1484) hoffte Bajeſid der II, nachdem er Kili und Akkermann erobert, auch Belgrad in ſeine Bothmäßigkeit zu bringen; um aber, wenn auch dieſe Hoffnung getäuſcht würde, den Feldzug nicht umſonſt gemacht zu haben, befahl er dem Kapudan Koigeſian, mit 300 Schiffen ſich gegen Awlonia zu wenden. Da aber Ungern für dießmahl den Ausbruch des Kriegs noch vermittelte, erhielt Dawud Paſcha den Auftrag, Albanien zu erobern, was theils zu Lande, theils längs den Küſten durch die Flotte bewerkſtelliget ward.

Sultan Bajeſid der II rüſtete ſich zu Lande und See wider Morea und Ainabachti (Naupactus). Dawud Paſcha, der Zweyte dieſes Nahmens, der Kapudan des Meeres, wurde mit der Ausführung dieſes Unternehmens beauftragt. Er ließ zu dieſem Ende zwey große Galeeren (Göge) bauen, jede 70 Ellen lang,

und 30 breit, deren Maſten aus mehr als einem Baume zuſammengeſetzt waren, im Durchmeſſer vier Ellen ſtark. Jede derſelben koſtete über 20,000 Dukaten, und war mit mehr als 2000 Mann Ruderer und Kriegern bemannt. Der Erbauer war ein Grieche Jani (Joannes), der einen ähnlichen Bau in Venedig geſehen hatte. Die Commendanten derſelben hießen Kemal Reis und Borak Reis. Außer denſelben wurden noch 300 Schiffe ausgerüſtet, und nach Ainabachti geſandt. Der Sultan, der im Jahr 904 (1498) ſelbſt nach Adrianopel kam, ſandte den Beglerbeg von Rumili, um Ainabachti zu belagern, deſſen Commendant erklärte, daß er die Feſtung nicht eher übergeben könne, bis ſich die osmaniſche Flotte nicht im Kanal gezeigt hätte. Widrige Winde hielten dieſelbe drey Monathe in der See auf, und mit Mühe konnte ſie den Hafen der kleinen, Modon gegenüber gelegenen Inſel erreichen, wo ſie wieder 20 Tage Wind feyerte. Der Sultan, der ſelbſt in die Nähe von Lepanto bis Tſchataldſchowa gekommen war, befahl dem Herſek Ogli Ahmed Paſcha, mit den aſiatiſchen Truppen, der Flotte zu Hülfe zu kommen. Bey der nicht fern von Awarin (Navarin) gelegenen Inſel (Sapienza) kam es zwiſchen der venetianiſchen und osmaniſchen Flotte zu einer heftigen Seeſchlacht, worin die Helden der türkiſchen Marine Borak Reis, Kemal Reis und Kara Haſſan mit ihren Schiffen verbrannt wurden. Zum Andenken dieſes heldenmüthigen Kampfes erhielt die Inſel den Nahmen Boraks Inſel, und behielt denſelben im Türkiſchen bis auf heutigen Tag. Die Venetianer verſperrten nun den Kanal von Lepanto (Ainabachti) mit 150 Schiffen, wo abermahls eine See-

ſchlacht vorfiel, bis endlich die osmaniſchen Schiffe ſich den Weg bahnten, und die Feſtung Lepanto eroberten. Die Flotte überwinterte im Hafen Umur Begs.

Wiewohl Mohammed der II faſt ganz Morea erobert hatte, ſo waren dennoch in dem äußerſten Winkel der Halbinſel, Modon und Koron noch in den Händen der Feinde geblieben. Der Beg von Preveſa, Muſtafa Beg, erhielt den Auftrag 40 Schiffe auszurüſten, und damit zur Flotte zu ſtoßen. Zwanzig Maonen, die er ſchon fertig gebracht hatte, verbrannten die Feinde. Jakub Paſcha ward befehligt, mit 10,000 Fußgängern und 20,000 Reitern, die in Lepanto überwinternde Flotte zu unterſtützen. Im Frühjahre brach der Sultan von Adrianopel nach Morea auf. Modon wurde zu Land und zur See eingeſchloßen; vier venetianiſche Galeeren, welche den Belagerten Lebensmittel zugeführt hatten, verbrannt, und die Feſtung endlich mit Sturm eingenommen im Jahre 906 (1500). Auf den Fall Modons folgte der von Koron und Awarin.

Im Jahr 907 (1501) kam eine franzöſiſch-venetianiſche Flotte von 200 Galeeren nach Mytilene, deſſen Beſatzung Prinz Korkus mit 800 Mann zu verſtärken Gelegenheit fand. Als bey dem Sturm der franzöſiſche Anführer blieb, und ſein Kopf auf den Mauern der Feſtung aufgeſteckt ward, flohen Franzoſen und Venetianer auf ihre Schiffe, und die Ausbeſſerung der Feſtungswerke ward dem Großweſir Ahmed Paſcha aufgetragen, der nach ſeiner Abſetzung noch durch fünf Jahre die Stelle eines Kapudan Paſchas bekleidete. Dieſer Feldzug iſt auch in finanzieller Hinſicht merkwürdig, indem er die Gelegenheit zur Einrichtung neuer Abgaben (Awaris) und zur Errichtung der rudernden

Aſabs (Kürekdſchi Aſab) ward, welche von nun an ausſchließlich den Dienſt des Arſenals und der Flotte verſahen. Sie waren aus den Chriſten genommen. Während der Regierung Sultan Selims des I hatte ſowohl Venedig als Ungern Ruhe, indem die ganze Macht des Reichs wider die Perſer in Thätigkeit geſetzt ward. Indeſſen begannen doch ſchon unter ſeiner Regierung die Zurüſtungen zur Eroberung von Rhodos, das erſt die Siegerkrone ſeines Sohnes Suleimans ſchmücken ſollte. Nach der Eroberung Aegyptens kam die Nothwendigkeit, an die Eroberung von Rhodos, welches den Weg dahin verſperrte, zu denken, alſogleich zur Sprache. Die Weſire und Großen des Reichs waren davon ganz eingenommen; nur der Sultan wollte davon nichts hören, aus Furcht, daß aus Mangel an gehöriger Zurüſtung das Brandmahl der erſten Belagerung nicht durch eine zweyte, ebenfalls umſonſt unternommen, aufgefriſcht werden möge. Als er einſt nach Ejub zog, und eine Galeere, die im Hafen manövrirte, das Geſpräch der Belagerung von Rhodos herbeygeführt hatte, gerieth er in ſolchen Zorn, daß er dem Kapudan Dſchafer Aga den Kopf abzuſchlagen befahl, den dieſer nur mit Mühe durch die Entſchuldigung, daß dieſe eine alte noch von Piri Paſcha gebaute Galeere ſey, rettete. »Ihr wollt meinen auf Ländereroberung geſinnten Geiſt an den Mauern eines Schloßes abſtumpfen,« ſprach er zu ſeinen Umgebungen; »um Feſtungen zu erobern braucht es Pulver; wie viel Pulver habt ihr dann im Vorrath?« Die Weſire ſtockten. Als ſie ihm aber am folgenden Tage den Bericht erſtattet hatten, daß der Pulvervorrath nur auf vier Monathe ausreiche, ſprach er zürnend: »So wollt

ihr, ehe der Flecken Sultan Mohammeds noch ausgewaſchen iſt, denſelben durch mich verdoppeln! Wie ſollen vier Monathe Pulvervorrath zur Eroberung einer Feſtung wie Rhodos hinreichen!«

Die Eroberung von Rhodos unter Suleiman dem Geſetzgeber.

Er begann ſeine Regierung, indem er den ſeiner Ungerechtigkeiten und Erpreſſungen wegen verrufenen Großadmiral Dſchafer aufhängen ließ, und nach der Eroberung Belgrads ſann er ſogleich auf die von Rhodos. Eine Flotte von 700 Segeln wurde zu Konſtantinopel ausgerüſtet, unter der Anführung des zweyten Weſirs Muſtafa Paſcha, zu der dann der Kapudan Paſcha mit ſeinen zu Gallipoli ausgerüſteten Schiffen ſtieß. Der Sultan ſelbſt begab ſich zu Land nach Marmaris, und ſchiffte von da nach der Inſel über. Dreyhundert Galeeren und Galioten liefen im Hafen von Oegüs Burni auf Rhodos ein, und ſchifften dort die Belagerungstruppen und Artillerie aus. Eine Woche ſpäter kam auch Bali Beg aus Aegypten mit 24 Galeeren mit Pulver und Kugeln. Die Beſchreibung dieſer berühmten Belagerung gehört nicht hieher. Mit dieſem Bollwerke der Religion fielen auch Lindos, Stankoi und Bodrun (Castellum St. Petri), von einem deutſchen Großmeiſter der Joanniter aus den Ruinen des Mauſoleums aufgebaut *).

Im

*) Siehe Vertot's Geſchichte nebſt Breidenbach, Fontanus und La Martinière, aus denen er die ſeinige bearbeitete. Ein praktiſcher Vorſchlag zur Landung auf Rhodos, der wirklich befolgt worden zu ſeyn ſcheint, findet ſich in dem Bahriie des Piri Reis, woraus Hadſchi

Im Jahre 932 (1525) erſchienen die osmaniſchen Flotten, welche bisher das ſchwarze und weiße Meer bedeckt hatten, auch zum erſtenmahl im rothen Meere. Der Korſar Selman Reis lief mit 20 Schiffen von Sues aus, und ſegelte nach Jemen und Aden, um die Scheiche und arabiſchen Stämme der Küſten dem Sultan unterthänig und ſteuerbar zu machen, während der Kapudan Ahmed Beg mit 80 Galeeren im weißen Meere kreuzte.

Mit der Eroberung von Rhodos endet die erſte Epoche der Geſchichte der osmaniſchen Seemacht, und die zweyte glänzende beginnt mit Chaireddin Paſcha, in Europa allgemein unter dem Nahmen Barbaroſſa bekannt. Die Geſchichte ſeines Lebens und ſeiner Eroberungen während der Regierung Suleimans iſt zugleich die des osmaniſchen Seeweſens. Sohn eines Sipahi aus Mytilene, war er der dritte von vier Brüdern, die Jshak, Urudſch, Chiſr und Elias hießen, und alle vier zur See Handel trieben. Jshak war in Mytilene anſäßig, Urudſch handelte nach Aegypten und Syrien, Elias fiel in einem Gefecht wider die Rhodiſer, und Chiſr (ſpäter Chaireddin) ward gefangen. Wieder frey, rüſtete er eine Galeere von 18 Ruderbänken mit Erlaubniß des Prinzen Korkud aus, der ſich damahls in Natalia befand, und legte, was er auf

Chalfa ſeine Geſchichte der Seekriege zum Theil geſchöpft, und das ſich im Beſitze des Herrn von Diez befindet. Siehe Denkwürdigkeiten von Aſien S. 65. Dieſer Plan hatte den berühmten Seehelden Kemal Reis zum Urheber, deſſen oben bey den Seeſchlachten von Morea erwähnt worden iſt. Das Vorgebirge Kum Burni, das er nennt, und das von Oegüs Burni, wo Suleiman wirklich landete, iſt vermuthlich eines und dasſelbe.

ſeinen Streifzügen gegen die Joanniterritter und in Apulien erbeutet hatte, auf der Inſel Dſcherba nieder, wo er ſeinen Bruder Urudſch fand, und mit ihm ſeine Dienſte dem Fürſten von Tunis, wo damahls noch die Beni Hafs regierten, antrug. Dieſer räumte ihnen das Schloß Halkolwad (la Goletta) und das Fünftel der Beute ein. Sie wurden bald als kühne Korſaren das Schrecken chriſtlicher Schiffe. Urudſch verlor den linken Arm bey dem Schloſſe Badſchaja, das in die Hände der Spanier gefallen war; Chiſr ſtreifte auf Majorka, nahm einige korſiſche Schiffe weg, und kehrte mit Beute beladen nach Tunis zurück, wo Urudſch ſeiner Wunde pflegte. Chaireddin ſtach ſogleich wieder in die See, und nahm in einem einzigen Monathe 3800 Gefangene und 20 Schiffe mit unzähliger Beute, die er vertheilte, während er für ſich nur die Gefangenen behielt. Unter andern nahm er ein mit Tuch beladenes franzöſiſches Schiff weg, das er mit Geſchenken nach Konſtantinopel ſchickte, wofür er zwey Galeeren und ein Ehrenkleid erhielt. Bald hierauf rüſtete er mit ſeinem Bruder zehen Schiffe zur Eroberung von Badſchaja aus; am vierten Tage eroberte er das Schloß, worin er 500 Gefangene machte, und die Beute den Arabern, die ihm beyläufig 20,000 Mann an der Zahl zu Hülfe geeilt waren, überließ. Vor dem zweyten Platz lag er 20 Tage, mußte aber, da eine chriſtliche Flotte und Armee zum Entſatz ankam, denſelben verlaſſen, ſeine Schiffe verbrennen, und ſich blos mit dreyen nach Tunis retten. Dort lief er bald wieder mit vierzehn Raubſchiffen aus, die zu vierzehn anderen, welche Kurd Ogli Moßlaheddin Reis ausgerüſtet hatte, ſtießen. Dieſe Flotte von 28 Raubſchiffen ward

dem Handel des mittelländiſchen Meeres fürchterlich, und ſie kehrten mit einer Anzahl von erbeuteten Schiffen, die der ihrigen gleich war, nach Tunis zurück. Die zwey Brüder hatten damahls ihren Wohnſitz in dem Schloße Hadſchol.

Auf eine Einladung der Algierer, welche damahls ſtark von den Spaniern geängſtiget wurden, ging Urudſch nach Algier, Chaireddin aber nach Tunis, nachdem er im Schloße Hadſchol beyläufig 300 Mann Beſatzung zurückgelaſſen hatte. Ein franzöſiſches Geſchwader von 33 Maonen, das nach Tunis eilte, fiel bey Biſerta in die Hände Kurd Oglis, der einige davon nahm und mit Chaireddins Hülfe die übrigen vertrieb. Um dieſe Zeit hatte Sultan Selim Aegypten erobert; Kurd Ogli ſegelte dahin mit reichen Geſchenken, ſeine und Chaireddins Unterwürfigkeit zu bezeigen, und Chaireddin ſandte 4 Schiffe mit 500 Mann und mit Kanonen den Algierern zu Hülfe; er ſelbſt aber überwinterte zu Tunis, das bald hernach in die Hände der Spanier fiel. Urudſch Beg, der ſich unterdeſſen zum Herrn von Algier gemacht, ſandte ſeinem Bruder Chaireddin Truppen, mit deren Hülfe er Tunis einnahm, und dann nach Algier ging, wo er mit ſeinem Bruder die eroberten Länder theilte, ſo daß das öſtliche Gebieth dem Chaireddin, das weſtliche dem Urudſch zufiel. Der Fürſt von Telmeſſan, der ſich mit den Spaniern verbunden hatte, zog mit denſelben gegen Algier, deſſen Vertheidigung Urudſch Beg ſeinem Bruder Chaireddin übergab, während er ſelbſt nach Telmeſſan eilte, daſſelbe einnahm, und, als er ſich nach ſieben Monathe langer Vertheidigung durchſchlagen wollte, ſein Leben aufgab. Die Spanier belagerten nun Algier, das Chai-

reddin mit dem größten Muthe und dem glücklichſten Erfolge vertheidigte. Einen ſeiner Feldherrn, Haſſan, ſchickte er mit 2000 Arabern nach Telmeſſan, das eben ſowohl als Tunis bald wieder zurück erobert ward. Chaireddin ſtellte, da die Gefängniſſe in Algier mit chriſtlichen Gefangenen überfüllt waren, ein allgemeines Blutbad derſelben an, und erklärte ſich zum Fürſten von Algier unter der Oberherrſchaft des Sultans der Osmanen, der ihn begünſtigte, während die benachbarten Fürſten von den Familien Beni Hafs von Tunis und Telmeſſan ſeine Feinde waren. Er ſchickte vier Schiffe mit Gefangenen und reichen Geſchenken an Sultan Selim, der ſeine Huldigung annahm, und ihm dafür als Belehnung ſeines neuen Fürſtenthums Säbel, Ehrenkleid und Fahne ſchickte, welche Chaireddin mit der größten Ehrfurcht empfing. Bald hierauf, da die Prinzen der Familie, die in Telmeſſan herrſchten, uneinig geworden waren, unterſtützte Chaireddin einen derſelben, Abdollah, den er als Befehlshaber von Telmeſſan, mit Anerkennung osmaniſcher Oberherrlichkeit, einſetzte. Doch wurde er ſelbſt bald nachher durch die Empörung der Einwohner Algiers und der mit ihnen verbundenen Araber gezwungen, Algier zu verlaſſen, und ſich mit ſeiner Familie auf ſein erſtes Schloß Hadſchol zu begeben.

Der Anſtifter dieſer Unruhen, welche Chaireddin Algier zu verlaſſen gezwungen hatten, hieß Kaſiſade. Sobald Chaireddin auf ſeinem Schloße neue Kräfte, und durch zahlreiche Seeräubereyen wieder Macht geſammelt hatte, zog er wider Kaſiſade, vernichtete denſelben, und ſetzte ſich, noch ehe ein Jahr ſeit ſeinem Auszug verfloßen war, in den Beſitz der Stadt.

Auch Abdollah, der Herrſcher von Telmeſſan, der bey Chaireddin's ſinkender Macht den jährlichen Tribut von 1200 Dukaten verweigert, und das Chutbe ſtatt auf Sultan Selims Nahmen auf ſeinen eigenen gehalten hatte, ward von Chaireddin zu Paaren getrieben, und zu einem jährlichen Tribute von 20,000 Dukaten verurtheilt. Noch war aber das Schloß auf der Inſel von Algier, die nur einen Pfeilſchuß von der Stadt entlegen, in den Händen der Spanier. Vierzehn Jahre lang hatten ſie ſich gegenſeitig befeindet, ohne daß die Spanier die Stadt, oder Chaireddin das Schloß erobern konnte. Endlich nahm er das Schloß mit Sturm ein, ließ es ſchleifen, füllte den Zwiſchenraum zwiſchen der Stadt und der Inſel aus, ſo daß ſie nun mit dem feſten Lande zuſammenhängt, und noch heute den Haven von Algier bildet. Neue ſpäniſche Kriegsſchiffe, die zum Entſatze herbeygeeilt waren, und, als ſie das Schloß nicht mehr an ſeiner Stelle fanden, die Flucht ergriffen, nahmen ſeine Galeeren weg. An der Spitze der ſpaniſchen Seemacht ſtand Andreas Doria, der Admiral Karl des V, und ihm gegenüber Barbaroſſa als ein gefährlicher Gegner. Während Chaireddin Barbaroſſa mit ſeinen Raubflotten die Kauffartheyſchiffe abſchäumte, nahm Andreas Doria Modon und Koron ein; Chaireddin empfing aber auf ſeinen Schiffen die damals aus Spanien vertriebenen Mauren, die ſeine Hülfe angerufen hatten. Er ſandte 36 Galiotten, die Flüchtlinge aufzunehmen, welche ſiebenmahl die Karawane zwiſchen Europa und Afrika machten, und bis ſiebzigtauſend Mauren nach Afrika überſetzten. Dieſe verbreiteten ſich auf der Küſte beſonders im Gebiete von Algier,

deſſen Bewohner meiſtens von Andaluſiern abſtammen. Sultan Suleiman, der in dem Feldzuge gegen Ungern begriffen war, ſchickte den Senan Tſchauſch, um Chaireddin zu ſich zu berufen. Dieſer gehorchte, indem er in Algier den Haſſan als Commendanten hinterließ, und nachdem er die Küſten von Genua und Meſſina verheert, und in Doria's Abweſenheit (der nach Modon gegangen war) unendlichen Schaden angerichtet hatte, nach Konſtantinopel ging. Im Jahre 940 (1532) landete er unter großem Jubel im Angeſichte des Serais zu Ghalata im Hafen von Konſtantinopel, bezog auf dem At Meidan das Haus des Kapudan Paſcha's, und ward mit achtzehn ſeiner Kapitäne zum Diwan und dann zum kaiſerlichen Handkuß gelaſſen. Der Sultan übergab ihm die Leitung des Arſenals und des Schiffbaus; der Großweſir Ibrahim Paſcha, deſſen damals gegen Perſien gerichtetes Lager vor Haleb ſtand, bat ſich die Ehre des Beſuches Chaireddins aus, um mit ihm das Nöthige zu verabreden. Chaireddin begab ſich alſo mit ſeinen Kapitänen zu Lande nach Haleb, küßte dort mit ſeinen Gefährten dem Großweſir die Hand, und wurde von ihm nach osmaniſcher Sitte als Beglerbeg von Algier belehnt. In 22 Tagen war er ſchon wieder in Konſtantinopel zurück, von wo ſein unmittelbares Einwirken in das türkiſche Seeweſen, und eine neue Epoche deſſelben beginnt. Er baute als Kapudan Paſcha gleich nach ſeiner Rückkehr von Haleb 61 Baſchtarden und Galeeren; achtzehn Schiffe hatte er überdieß aus Algier mitgebracht ſammt fünf Freybeutern (Gönülli), ſo das alſo die geſammte Flotte 84 Schiffe betrug, mit denen er ſeinen erſten Feldzug in die italieniſchen Ge-

wäſſer unternahm. Von Meſſina ſegelte er gegen Malta, nahm das Schloß S. Lucia und 7800 Gefangene weg, verbrannte 18 Galeeren, nahm ein Schloß im Angeſicht von Neapel, ſtürmte das Schloß von Spinalunga, wo er zehntauſend Gefangene machte, und ging dann vor Tunis, deſſen Eroberung er für die Sicherheit der osmaniſchen Seemacht unumgänglich nothwendig hielt. Zwey Prinzen aus der Dynaſtie Hafs, Reſchid und Haſſan, ſtritten ſich um den Thron von Tunis. Jenen unterſtützten die Osmanen, und dieſen die Spanier, welche mit großer Macht vor Tunis zogen, desſelbe eroberten und Haſſan einſetzten. Chaireddin ging nach Algier, wo er ſeine Familie fand, ward mit großem Jubel empfangen, und brachte bald wieder 32 Schiffe zuſammen, mit denen er ſchon nach 14 Tagen auslief, ſich mehrerer von Tunis kommenden Schiffe und endlich einer Feſtung auf Majorka bemächtigte. Von hier kehrte er nach Konſtantinopel zurück, wohin auch Suleiman von ſeinem Feldzug von Bagdad zurückgekommen war, und ihm die Erbauung von 200 Schiffen auftrug, um damit an den Küſten Aegyptens zu ſtreifen. Im Jahre 943 (1536) lief Chaireddin mit 36 großen Schiffen ins weiße Meer gegen Apulien aus, wo er ein Kaſtell eroberte, einige Beute machte, dann aber wieder nach Konſtantinopel zurückkehrte, und dort den Winter über den Bau der übrigen Schiffe beſorgte. Zugleich befahl Suleiman eine Expedition gegen Korfu, deſſen Eroberung ſchon durch Kemal Reis als nothwendig vorgeſtellt worden war. Lutfi Paſcha kommandirte die Expedition, die aus 280 Schiffen beſtand, unter Chaireddins oberſter Leitung. Es war die größte Flotte von

Kriegsſchiffen, die bisher in den osmaniſchen Gewäſſern erſchienen war. Sie ſammelte ſich in den Gewäſſern von Awlonia. Von hier aus ging Chaireddin mit 60 Schiffen der Proviantflotte, die aus Aegypten erwartet wurde, entgegen, und Lutfi Paſcha verheerte die Küſten von Apulien. Der Sultan begab ſich von Awlonia an die Küſte gegenüber von Korfu, und befahl die Belagerung dieſer Feſtung, die er aber aufzugeben gezwungen ward. Bey dem Abzuge von Korfu verheerten Chaireddin und Lutfi Paſcha die Inſel von Cephalonia; der erſte wählte ſich ſechzig Galeeren aus, um damit das Meer zu halten, die übrigen führte Lutfi Paſcha in den Hafen von Konſtantinopel zurück. Chaireddin umſegelte Büjük Tſchoka Adaſſi (die große Tuchinſel, Cythere), und belagerte dann das Schloß von Anguir, das ſich am vierten Tage mit 800 Gefangenen ergab. Morted (Ceos) eroberte er ſammt 200 Gefangenen, desgleichen Paros. Naxos, und eine andere Inſel erkannten ſich freywillig als ſteuerbar. Den Tribut dieſer 6 in 14 Tagen eroberten Inſeln ſetzte er auf 5000 Dukaten. An Beute hatte er 1000 Mädchen, 1500 Knaben und 40,000 Dukaten zuſammengeſchleppt, mit denen er in Konſtantinopel wie im Triumphe einzog. Zweyhundert Knaben, alle roth gekleidet mit ſilbernen Flaſchen und Bechern in der Hand, machten den Anfang; ihnen folgten dreyßig mit einem Beutel Gold auf den Schultern, und dann abermahl zweyhundert mit einem Beutel Silbergeld; endlich 2000 Chriſtenſklaven mit gebundenen Nacken, deren jeder ein Stück vom feinſten Tuche trug. Mit dieſem Aufzuge und mit dieſen Geſchenken nahte er ſich dem Throne des Sultans, der

ihn auf das gnädigſte mit Ehrenkleidern und huldreichen Ausdrücken empfing: denn kein Kapudan Paſcha hatte vor ihm und auch nach ihm ähnliche Dienſte geleiſtet.

Sobald der Winter zu Ende ging, befahl Sultan Suleiman ſeinen Weſiren die Ausrüſtung von 150 Schiffen. Chaireddin wollte nicht eher unter Segel gehen, als bis die Zahl vollſtändig wäre; da gebrauchten die Weſire Liſt, indem ſie ihm Kunde geben ließen, Andreas Doria warte mit 40 Schiffen in der Höhe von Kandien auf das mit den indiſchen Waaren aus Aegypten zurückkehrende Geſchwader des Sſaleh Reis. Sogleich ging Chaireddin mit 40 Schiffen im Frühlinge 945 (1538) unter Segel, denen nach einiger Zeit 90 andere von Konſtantinopel folgten, welche mit den 20 Schiffen des Sſaleh Reis die vom Sultan befohlene Zahl von 150 vervollſtändigten. Da aber die Mannſchaft und Rüſtung der letzten 90 nicht vollſtändig war, ſchickte er deren 12 wieder, leer nach Gallipoli zurück, und die übrigen nach Negroponte. Auf der Höhe von Skyros begegnete er der Flotte der Korſaren des Archipels, 75 Segel ſtark, die ſich mit der ſeinigen vereinigten. Sie hatten fruchtlos das Schloß von Skyros angegriffen, das ſich jetzt, ſobald Chaireddin erſchien, ſogleich ergab. Er verpachtete den jährlichen Tribut desſelben um 6000 Dukaten, und ſchickte ſieben mit Beute reich beladene Schiffe nach Konſtantinopel. Seine Flotte theilte er in ſieben Diviſionen, deren jede ihre beſondere Beſtimmung hatte, mit deren einer er von Inſel zu Inſel, den Tribut einzuheben, ſchiffte. Tine ergab ſich freywillig mit einem jährlichen Tribut von 5000 Dukaten. Andros mit der

zunächſt gelegenen Inſel ward auf jährliche 1000 Dukaten beſteuert. Von hier ging er über Naxos nach Kandien, wo er die ganze Küſte beſtreifte, und in drey Tagen dreyhundert Dörfer verheerte, ſo daß für dieſes Jahr das ganze Erträgniß der Inſel verloren ging. Er machte über 15,000 Gefangene, die er mit einem auf dem Wege genommenen Kriegsſchiffe nach Konſtantinopel ſandte. Von hier aus ging er nach Kerpe (Karpatho), worauf ſich drey Schlößer befanden, die er in zehn Tagen eroberte, und dann, da ſtarker Südwind und große Hitze die Mannſchaft ermüdete, einige Tage auf der Inſel Ilegi (Kaliſo? Staſida?) Raſttag hielt. Von hier ging er nach Cos, wo er die Schiffsſoldaten der Firkata in die Kadrigas eintheilte, und ſowohl von den Inſeln als von der aſiatiſchen Küſte eine große Anzahl von Ruderknechten preßte, und dann nach Stambalia (Aſtypaleia) ging, von wo er Freybeuter ausſchickte. So hatte er in dieſem Jahre von 25 venetianiſchen Inſeln zwölf erobert, und mit Tribut belegt, und dreyzehn verheert. Er ſegelte hierauf gegen Kiſil Hißar in Rumili, wo er die ſchwer ſegelnden Schiffe entwaffnete, und in den Hafen von Negroponte legte. Hier ſtieß Ssaleh Reis mit 30 Schiffen zu ihm, was eine außerordentlich große Feyerlichkeit veranlaßte.

Jetzt war der Zeitpunkt des größten Sieges zur See gekommen, den Chaireddin wider vereinte chriſtliche Flotten erfocht. Die päpſtliche, ſpaniſche und venetianiſche Flotte hatten ſich zu Korfu geſammelt, um eine Unternehmung gegen Preveſa zu beginnen. Chaireddin ſandte ſogleich 20 kleine Freybeuter, die bey Zakynthos auf den Feind ſtießen. Sobald dieſer den

Barbaroſſa in der Nähe wußte, hob er die Belagerung von Preveſa auf, das in der Nacht von Sta. Maura Verſtärkung erhalten hatte. In den erſten Tagen des Dſchemaſiul ewwel 945 (1538) kam die ganze feindliche Flotte, und warf vor Preveſa Anker. Es waren 52 Galeeren unter Andreas Doria's Befehl, 70 venetianiſche, 30 päpſtliche, 10 malteſiſche, 50 ſpaniſche, theils Galeeren theils Bardſchen (Fuste), zuſammen: 162 Galeeren, 140 Fuſte, und in Allem 300 Kriegsſchiffe, und mit den Proviantſchiffen und andern Fahrzeugen wohl über 600 Segel. Die islamitiſche Flotte beſtand aus 122 Ruderſchiffen. Da Chaireddin wahrnahm, daß die Feinde im Sinne hatten, Nachts die Meerenge von Preveſa zu paſſiren, beſetzte er die Ufer mit Kanonen, wodurch die Feinde den Muth, Truppen auszuſchiffen, verloren. Als ein Paar Tage ſpäter feindliche Galeeren ihn beunruhigten, ſtach er aus dem Buſen in die See, und ankerte in der Entfernung von ſechs Seemeilen von der chriſtlichen Flotte, griff ſie mit einer allgemeinen Abfeuerung der drey Kanonen jedes ſeiner Schiffe an, und trieb ſie gegen Korfu in die Flucht; da kam es bey Santa Maura zur berühmteſten Schlacht der Feldzüge Chaireddins, welche von Nachmittag, die ganze Nacht hindurch, bis an den nächſten Morgen dauerte, und mit Verbrennung eines großen Theils der chriſtlichen Flotte endigte. Von Santa Maura ſandte Chaireddin ſeinen Sohn und zwey Kapitäne mit der Siegesnachricht an den Sultan; er ſelbſt ging nach Preveſa, wo er die Glückwünſche ſeiner Untergebenen annahm. Der Sultan jagte in Janboli, als er die Freudenkunde erhielt. Der Siegesbericht wurde ſtehend angehört; er ver-

mehrte die Chaß oder Einkünfte des Kapudan Paſchas um 100,000 Aſpern, befahl die Stadt zu beleuchten und feſtlich zu ſchmücken, und erließ nach allen Seiten Siegesſchreiben. Chaireddin verließ Preveſa, und gab ſeinen Freybeutern Erlaubniß, Cephalonia zu verheeren, worauf ſie nichts als die Feſtung überließen. Stürmiſches Wetter zwang ihn, in Awlonia einzulaufen, wo er den Befehl des Sultans erhielt, der ihm frey ſtellte, hier zu überwintern, oder nach Konſtantinopel zu gehen. Chaireddin wählte das letzte, und lief dort unter großen Freudenbezeugungen ein. Während ihn das ſtürmiſche Wetter zu Awlonia zurückhielt, hatte Andreas Doria das Schloß Novi eingenommen, und 6000 Soldaten hineingelegt. Chaireddin eroberte es im nächſten Jahre wieder.

Feldzug Suleiman Paſchas, des Beglerbegs von Aegypten, gegen Indien.

Suleiman, um Hülfe erſucht von dem Fürſten von Guſurate wider die überhand nehmende Macht der Portugieſen, hatte ſchon im Jahre 940 (1533) dem Beglerbeg von Aegypten, dem Eunuchen Suleiman Paſcha, die Errichtung einer Flotte von 30 Galeeren zu Sues befohlen. Dieſe Flotte entriß erſt die Stadt Aden den Händen ihres Herrſchers Aamer Ben Dawud, und ſteuerte dann auf Diu los, das Suleiman Paſcha fruchtlos einen Monath belagerte, und, als er von Mahmud weder Unterſtützung noch Lebensmittel erhielt, wieder nach Schadſchar und von da nach Sobeid und Aden zurückkehrte. Die Statthalterſchaft Mekka's wurde Muſtafa Beg, dem Sohne Bikli Mohammed Paſcha's, vertraut, und Suleiman Paſcha

kehrte mit der Pilgerkarawane von Mekka zu Land nach Kairo zurück.

Zwey Jahre ſpäter, im Jahre 949 (1542) unternahm Carl der V. den bekannten unglücklichen Feldzug wider Algier, das in der Abweſenheit Chaireddins durch Haſſan Beg, noch beſſer aber durch die Wuth der Elemente wider die chriſtliche Flotte vertheidiget war. Mehr als hundert Schiffe ſtrandeten, vier Schiffe wurden von dem Winde in den Hafen getrieben, 1400 Moslimen, die ſich als Sklaven darauf befanden, befreyt, und die Belagerung auf ſolche Weiſe aufgehoben. Kaiſer Karl rettete mit Mühe ſich ſelbſt und den Reſt ſeiner Flotte nach Spanien. Die letzten Rüſtungen Chaireddins hatten eine Vereinigung der osmaniſchen Seemacht mit der franzöſiſchen zum Zwecke, indem Franz der I. ſich mit Suleiman wider Carl den V. verbündet hatte. Chaireddin ſtarb aber vor Ausführung dieſer Plane im Jahre 953 (1546), und ward in dem Mauſoleum, das ſeinen Nahmen führt, zu Beſchiktaſch am europäiſchen Ufer des Bosphorus begraben.

Mahleriſch ſchön erhebt ſich dieſes einfache mit Moos und Epheu umgrünte Monument, am Ufer des Sammelplatzes osmaniſcher Flotten, mit denen Chaireddin zuerſt das Meer bedeckte, und die Fluthen küſſen den Fuß des Grabmahls ihres großen Beherrſchers. Ohne Inſchriften, die bey anderen türkiſchen Grabmahlen ſo häufig verſchwendet ſind, ſpricht es den Nahmen des großen Seehelden vernehmlich aus, mitten im Wogengetöſe ſtürmiſcher Zeiten, mitten im Geheule ſtaatenumwälzender Windsbraut. Barbaroſſa's Nahmen war das Schrecken chriſtlicher Flotten, und Chaireddins Angedenken wird bis zum letzten Hauche

der osmaniſchen Seemacht fortleben. Sein Grabmahl ruft dem den Bosphorus durchſchneidenden Schiffe des Archipels wie Archytas dem Seefahrer zu:

Quanquam festinas, non est mora longa, licebet
Injecto ter pulvere curras.

Bald nach dem Tode Chaireddins, der früher Algier und Tunis erobert, und unter die osmaniſche Herrſchaft gebracht hatte, wurde auch Tripolis in der Barbarey durch Torgud Beg erobert, und dem Eroberer als Beglerbegſchaft verliehen. Dieſe drey Kantone waren damahls drey Statthalterſchaften des osmaniſchen Reichs, und durch die Obermacht der osmaniſchen Flotten in ſtäter Unterwürfigkeit erhalten. Später nahmen die Beglerbege den Nahmen von Dai an, entzogen ſich immer mehr und mehr der Gewalt des Kapudan Paſchas und der Pforte, und erkennen dieſelbe heute nur dem Nahmen nach an, indeſſen der Pforte noch immer gegen mehrere europäiſche Mächte die traktatenmäſſige Verbindlichkeit obliegt, ihre Seeräubereyen gegen befreundete Mächte in Zaum zu halten, und den zugefügten Schaden zu vergüten. Chaireddin Barbaroſſa kann alſo als der eigentliche Stifter der Barbaresken, dieſer dem osmaniſchen Reiche unterthäniger Raubſtaaten, angeſehen werden, durch deren Hülfe unter ihm und unter Suleimans Regierung das osmaniſche Seeweſen, wie das ganze Reich, den höchſten Gipfel ſeiner Größe und Macht erreicht hatte. Ihm gleichzeitig lebten noch zwey der vornehmſten türkiſchen Seemänner, die, wiewohl ſie nicht zur Stelle eines Kapudan Paſchas gelangten, dennoch in der Geſchichte des osmaniſchen Seeweſens, beſonders in wiſſenſchaftlicher Hinſicht, die ausgezeichnetſten Plätze verdienen.

Dieſelben ſind Piri Reis und Sidi Ali Kapudan, die Anderſon und Cook der osmaniſchen Marine; der erſte der Verfaſſer des Bahrije oder des großen türkiſchen See-Atlaſſes und der Küſtenbeſchreibung; der zweyte Verfaſſer mehrerer nautiſchen Werke und als Reiſebeſchreiber durch das Miretol Memalik, Länderſpiegel, bekannt, welches eine Beſchreibung ſeiner Seereiſe von Sues nach Indien, und dann ſeiner Landreiſe von Indien über Perſien zurück nach Konſtantinopel iſt *).

Seefahrten des Piri Reis im öſtlichen Ocean.

Seine erſte Expedition war die Wiedereroberung von Aden, wofür ihm der Statthalter von Aegypten Davud Paſcha ein Siamet von 100,000 Aſpern verlieh. Im Jahr 959 (1551) lief er zum zweytenmahl mit 30 Galeeren und Galionen von Sues aus, ſchiffte durch die Mündung von Babelmandeb längs den Küſten von Safar und Schadſchar vorbey in den perſiſchen Meerbuſen, wo er Maskat eroberte, Hormus verheerte, und von da nach Baßra ging. Aus Furcht von den Portugiſen übermannt zu werden, rettete er ſich in der größten Eile mit zwey Galeeren wieder nach Sues, und ließ die übrigen zu Baßra; der Statthal-

*) Das Bahriie iſt aus der von Herrn von Diez davon in ſeinen Denkwürdigkeiten mitgetheilten, Notiz bekannt. Den Weltenſpiegel beſitzt der Schreiber dieſer Zeilen; er iſt mehr eine poetiſche Beſchreibung ſeiner Reiſeabentheuer in dem Geſchmacke Robinſon Cruſoe's mit eingemiſchten Verſen wie Bachaumont und La Chapelle, als ein für Topographie und Naturgeſchichte lehrreiches Werk; indeſſen befinden ſich darin doch mehrere intereſſante Stellen, die durch Auszüge bekannt gemacht zu werden verdienen.

ter von Baſsra, Kobad Paſcha, trug dem auf der Flotte befindlichen Sandſchak Beg, Ali Beg, das Commando derſelben an, das er aber nicht annahm, ſondern zu Lande nach Aegypten ging, und die Schiffe zu Baſsra verderben ließ. Die ganze Schuld fiel auf Piri Reis, der deswegen enthauptet ward, und deſſen ungeheures Vermögen dem Fiscus zufiel.

Seereiſen des Sidi Ali Kapudan.

Sidi Ali, Sohn Huſſein's mit dem Zunahmen Kiatibi, war Dichter und Mathematiker zugleich. Er verfaßte das Werk Muhit, eine Beſchreibung des indiſchen Oceans; dann Mireti Kainat, den Spiegel der Geſchöpfe, ein mathematiſches Werk über den Gebrauch des Quadranten, des Aſtrolabiums, der Sinus u. ſ. w., und Mireti Memalik, Länderſpiegel, d. i. die obenangeführte poetiſche Reiſebeſchreibung. Er hatte unter Suleiman der Eroberung von Rhodos beygewohnt, war dann von den Großadmiralen Chaireddin und Sinan Paſcha zu verſchiedenen Dienſten verwendet worden, und hatte die Nautik gleichſam von ſeinen Vorältern geerbt, indem ſowohl ſein Vater als ſein Großvater im Arſenale die Stelle eines Kiaja bekleidet hatten. Aus Rückſicht ſo vieler Verdienſte verlieh ihm Sultan Suleiman im Jahre 960 (1552) die Stelle eines Kapudans in Aegypten, und ertheilte ihm den Befehl, die Schiffe, welche Piri Reis in Baſsra zurückgelaſſen hatte, nach Aegypten zurückzuführen. Mit fünf Schiffen, die er fand, lief er aus dem perſiſchen Meerbuſen aus, lieferte den Portugieſen einige Gefechte, ward durch die Monſoons nach Guſurat verſchlagen, und ergriff dort die Par-

tey

tey, nachdem er den Reſt ſeiner Flotte verkauft hatte, zu Land über Indien und Perſien nach Hauſe zu kehren, wo er nach vier Jahren, im Jahre 964 (1556), dem Sultan in Adrianopel ſich vorſtellte, und mit 88 Aſpern täglicher Beſoldung zum Muteferrika ernannt ward.

Einer der ausgezeichnetſten osmaniſchen Seehelden war auch Torgudſcha Beg, der in Chaireddins Fußtapfen trat. Sohn eines Chriſten im Sandſchak Munteſcha, ward er zum Hauptmann der Lewend oder Schiffstruppen ernannt, von den Genueſern gefangen genommen, und von Chaireddin, der ihn ungemein hochſchätzte, wieder befreyt. Durch die Beute weggenommener Schiffe ſammelte er in Kurzem ein kleines Geſchwader von 25 Schiffen, deren Hauptleute alle berühmte Korſaren waren, wie Gaſi Muſtafa, Uludſch, Ali, Haſſan, Kuleh, Mohammed Reis, Sandſchakdar Reis, Deli, Dſchafer, Kara Kaſi. Der Kapudan Paſcha Seman bewog ihn ſchmeichelnd nach Konſtantinopel zu kommen, wo ihm das Sandſchak von Kara Ili, ſeinen Kapitänen täglich 70 bis 80 Aſpern angewieſen, und jedem eine Laterne, die damals nur die Kaputane, (Capitaines de haut bord), führen durften, verliehen ward. Turgudſcha ſchäumte das Meer ab ohne Rückſicht auf die Venetianer, die damals eine Zeit lang in Frieden waren. Dieß zog ihm Verweiſe zu, und er hielt ſich eine Paar Jahre lang an der Küſte der Barbarey auf, in Ungnade des Sultans, der ihm aber, als es ſich um die Eroberung von Tripolis handelte, wieder ſeine Gnade, und die Beglerbegſchaft von Tripolis, wenn es erobert würde, zuſicherte. Da aber der Kapudan Paſcha Seman nach der Eroberung

von Tripolis die Statthalterſchaft einem andern verlieh, ſegelte Torgudſcha davon, und konnte nur mit vieler Mühe wieder zurückgebracht werden. Im Jahre 961 (1553) unternahm er mit 45 Galeeren die Belagerung von Baſtia, das er, nachdem er den Entſatz geſchlagen eroberte, und die Beſatzung zu Gefangenen machte. So kehrte er mit Beute beladen nach Konſtantinopel zurück, wo ihm der Sultan zur Belohnung ſeiner Dienſte die Beglerbegſchaft von Algier verlieh; da ſich aber der Großweſir Ruſtem Paſcha dagegen ſetzte, gab der Sultan nach, und beſtätigte ihm blos das Sandſchak von Kara Ili, dieſes nahm er nicht an, und man verlieh ihm die Statthalterſchaſt von Tripoli, die er auch bis zu ſeinem Tode, der bey der Belagerung von Malta erfolgte, behielt.

Der Nachfolger Seman Paſcha's als Groſsadmiral war Piale Paſcha, deſſen Name unter die berühmteſten osmaniſchen Seehelden gehört. Seine erſte Expedition war im Jahre 961 (1553), wo er auslief, um mit der franzöſiſchen Flotte vereinigt zu handeln. Doch beſchränkten ſich die Thaten dieſer Fahrt auf die Eroberung von Reggio, auf die Belagerung von Kalbije und einigen andern Schlößern.

Im Jahre 963 (1555) eroberte er die Feſtung Wahran (Oran), welche gleichſam der Hafen von Telmeſſan iſt, und der, ſeitdem Chaireddin dieſelbe zuerſt erobert hatte, wieder in die Hande der Spanier gefallen war. Im folgenden Jahre nahm er Biſerta ein. Im Jahre 965 (1557) lief er mit 150 Galeeren aus, verheerte Majorka, kehrte, wie die vorigen Jahre, mit Eintritt des Winters nach Konſtantinopel zurück, und erhielt als Zulage ſeiner Stelle die Beglerbegſchaft von

Algier. Im Jahre 966 (1558) lief Piali Paſcha mit 88 Galeeren aus, und betrieb auf das eifrigſte Kriegsrüſtungen, weil die chriſtlichen Mächte, und beſonders die Malteſer, ſich thätig rüſteten. Wirklich ſtach er im Frühlinge des Jahrs 967 (1559) mit 120 Galeeren in die See, und eilte, die chriſtliche Flotte, die ſich auf Dſcherba befand, anzugreifen. Er vernichtete dieſelbe in einer der berühmteſten Seeſchlachten, und führte die erbeuteten Galeeren und gemachten Gefangenen, worunter viele aus den edelſten ſpaniſchen und neapolitaniſchen Geſchlechtern, im Triumphe zu Konſtantinopel ein. Busbek, der ſich für die Auslieferung der Gefangenen verwendete, beſchreibt dieſen Einzug der Flotte als Augenzeuge. Von dem Maſte des Admiralſchiffs wehte die große rothe Flagge (darin Mond und Sterne und die zweygeſpaltene Klinge des Heerſchwerts) und von dem Hintertheile ſchleppte eine große chriſtliche Flagge, worauf das Bild des gekreuzigten Erlöſers zu ſehen, die Waſſerſpuren des Steuerruders zuſammenkehrend. An Tauen folgten die erbeuteten und geplünderten Galeeren nach, und auf dem Verdecke ſtanden als Gefangene zur Schau Don Sanchez de Levya und Don Bellenger de Requeenes; dieſer, der Befehlshaber der Galeeren Siciliens; jener, deren Neapels; neben ihnen Don Alvarez de Sande, Don Juan de Cordoa, der Schwiegerſohn Don Bellengers, und Don Gaſto, der Sohn des Herzogs von Medina, der erſte ein Jüngling, der zweyte ein Knabe; dieſen raffte die Peſt oder Piali in Chios hinweg, und jenen befreyte Busbek mit des Freyherrn Adams von Dietrichſtein Hülfe. Viertauſend Gefangene folgten mit ihren Trommeln und Fahnen. Die Fürſten des Meeres erhielten Ehren-

kleider, Piale die Hand der Sultanin Gewherchan, der Tochter Selim des II. Suleiman gab ihm lieber die Hand ſeiner Enkelin als jetzt ſchon die Würde eines Weſirs oder Paſcha's von 3 Roßſchweifen, die er erſt 5 Jahre ſpäter erhielt; der Erſte aller Kapudan Paſchas, welche ſeitdem dieſelbe durchgängig behalten haben.

Im Jahre 968 (1560) hatte die verunglückte, und von europäiſchen Geſchichtſchreibern zur Genüge beſchriebene Belagerung von Malta Statt, das weniger durch den lang verſpäteten Entſatz der ſpaniſchen Flotte, als durch die osmaniſchen Heerführer und ihre Uneinigkeit, von dem Schickſale der Religion auf Rhodos gerettet ward, wiewohl die Tapferkeit der Ritter und des Großmeiſters, der Muth und die Kraft der Belagerer die nähmliche war. Aber Suleiman hielt dieſelbe bey der Belagerung von Malta nicht durch eigene Gegenwart zuſammen, wie bey der Belagerung von Rhodos; ſo fiel dieſes, und jenes ward gerettet. Nach ſeinem ausdrücklichen Befehle ſollte nichts ohne Torgud, der die Feſtungswerke und ihre Stärke genau kannte, unternommen werden. Der Kapudan Paſcha aber und der General der Landtruppen, der Weſir Muſtafa Paſcha, fingen mit der Belagerung des Forts von St. Elmo an, was Torgud, der erſt am ſiebenten Tage der Belagerung ankam, hoch mißbilligte. Er ſelbſt, vom Stöpſel einer Kanone getroffen, ſpie unaufhörlich Blut, und gab am fünften Tage, wo ſich das Fort ergab, den Geiſt auf. Wäre ſein Rath befolgt worden, ſo hätte die Unternehmung wahrſcheinlich nicht mißglückt. Nach ſeinem Tode ſchob man die Schuld auf den Todten, und die lebenden Heerführer wechſelweiſe einer auf den andern. Der General der Landtrup-

zen, der Weſir Muſtafa, fiel in Ungnade, Piali Paſcha aber erhielt ſich im vorigen Anſehen. Die Eroberung von Malta, von Siget und von Chios waren die letzten Entwürfe der ihrem Ende nahenden Macht Suleimans des Großen. Die erſte ſcheiterte gänzlich; vom Gelingen der beyden andern ſollte nicht mehr er, ſondern ſein Nachfolger Zeuge ſeyn. Als er ſeinen letzten Feldzug nach Siget unternahm, befahl er noch ſelbſt dem Kapudan Paſcha die Eroberung von Chios, das die Straße von Konſtantinopel nach Aegypten unſicher machte, und ein Mittelpunkt feindlicher Kundſchafter war, ſo lange es in den Händen der Genueſer blieb. Umſonſt hofften die zwölf genueſiſchen Vorſteher der Inſel den Großadmiral mit Bitten und Geſchenken zu erweichen: er kündigte ihnen unerbittlich den Befehl ſeines Herrn an, nahm ſie gefangen, ſandte ſie nach Konſtantinopel, und ließ die Feſtungen ohne Blutvergießen durch den Beg von Kodſcha Ili, und den Reis Ali Portuk beſetzen. Er ſelbſt verwandelte dann die große Kirche in eine Moſchee, und ſetzte einen Sandſchakbeg ein.

Im Jahre 974 (1566), als der neue Sultan Selim der **II.** nach Konſtantinopel zurückkehrte, lief Piale Paſcha den Tag zuvor mit der Flotte im Hafen ein, ward als Großadmiral und kaiſerlicher Schwiegerſohn mit vieler Huld empfangen, und erhielt in der erſten Verſammlung des Diwans die Würde eines Weſirs von der Kuppel. Seinen Platz aber erhielt Mueſinſade Ali Aga, der als Aga der Janitſcharen bey der Eroberung von Siget große Dienſte geleiſtet hatte. Als Kapudan Paſcha unternahm er ſeit der Eroberung Trapezunts und Kaffas wieder die erſte Fahrt ins ſchwarze

Meer, im Jahre 976 (1568), welche aber mehr einen friedlichen als kriegeriſchen Zweck hatte. Die Tataren von Kaſan und Aſtrachan, die bisher ruſſiſche Oberherrſchaft anerkannt hatten, wandten ſich an die Pforte, und baten um ihre Unterſtützung, um die Vereinigung des Dons und der Wolga durch einen Kanal zu Stande zu bringen. Der Vortheil, der hierdurch für die leichte Verproviantirung der am kaſpiſchen Meere ſtehenden Truppen entſtand, war einleuchtend; der Sultan genehmigte den Vorſchlag, und der Defterdar der zweyten Abtheilung, Tſcherkeß Kaſſim Beg, wurde zur Ausführung derſelben beſtimmt. Janitſcharen und Pionniere wurden hingeſendet, und die europäiſchen Tataren legten hülfreiche Hand an. Wiewohl die kleinſte Entfernung zwiſchen den beyden Flüſſen nur beyläufig (nach der Angabe der Geſchichte der Seekriege) 6 Meilen beträgt, ſo rückte die Arbeit doch kaum auf ein Drittheil fort, und gerieth unter dem Vorwande, daß hier der Winter zu lang und zu grimmig ſey, wieder ins Stocken. Ein ähnliches Projekt, von dem im Jahre 999 (1599) die Rede war, war das der Vereinigung des Flußes Sakaria und des Sees Sabandſcha *) im alten Bythinien, das aber ebenfalls unausgeführt blieb.

*) Der See Sabandſcha, nicht fern von Nikodemien gelegen, iſt der See, deſſen Vereinigung mit der Bay von Nikodemien Plinius dem Trajan vorſchlug, nicht der See Aſcanius bey Nicäa, wie bisher alle Philologen geglaubt, und Reiſebeſchreiber, welche die Natur des Erdreichs oder ihren Plinius nicht angeſchaut, nachgebetet haben. Plinius trug nur auf eine Vereinigung dieſes Sees mit dem mittelländiſchen, Osman Paſcha aber durch ein weit größeres Projekt, auf die Vereinigung dieſes Sees mit dem weißen und durch den Fluß Sakaria mit dem ſchwarzen Meere zugleich, alſo auf eine

Unter die größten Begebenheiten der Geſchichte osmaniſcher Seekriege gehört ganz gewiß die Eroberung Cyperns, deren wir hier, als in einem die Grundſätze osmaniſcher Staatsverfaſſung und Politik abhandelnden Werke, auch noch aus einem anderen merkwürdigen Geſichtspunkte erwähnen. Er betrifft die Veranlaſſung und Geſetzmäßigkeit des Krieges ſelbſt, der ohne gültigen Vorwand wider die Venetianer, mit denen Frieden obwaltete, unternommen, nur durch ein Fetwa oder Ausſpruch des Mufti's, als oberſten Schiedsrichters zweifelhafter Fälle des Geſetzes, geſetzmäßig erklärt werden konnte. Dieſes Fetwa beleidigt in ſo hohem Grade die erſten Grundſätze des Völkerrechtes und öffentlicher Treue, ſchreit ſo laut wider alle Begriffe der Rechtlichkeit und traktatenmäßiger Verbindlichkeit, daß man gleich erſtaunt ſeyn muß, wie es den gleichzeitigen europäiſchen Verfaſſern osmaniſcher Geſchichten (welche ſo oft umſonſt und grundlos auf die Osmanen ſchimpften) unbekannt geblieben, und wie die osmaniſchen Geſchichtſchreiber Muth und Stirne genug hatten, es in die ihrigen aufzunehmen. Als eine der merkwürdigſten Urkunden des osmaniſchen Völkerrechts geben wir dieſes Fetwa in ſeinem ganzen Umfange.

Frage.

Wenn in einem, vormahls zum Gebiete des Islams gehörigen, hernach aber demſelben wieder entriſſenen Lande, die Ungläubigen die Moſcheen in Kirchen verwandeln, den Islam unterdrücken, und die Welt mit

---

Vereinigung der beyden Meere durch einen Kanal an, der ein Stück von Kleinaſien durchſchnitte.

Schandthaten füllen; wenn der Fürſt des Islams, aus reinem Eifer für den wahren Glauben angetrieben, dieſes Land den Händen der Ungläubigen entreiſſen und wieder mit dem islamitiſchen Gebiete vereinigen will; wenn mit den übrigen Beſitzungen dieſer Ungläubigen voller Friede obwaltet; wenn in den ihnen ausgelieferten Friedensinſtrumenten auch dieſes Land begriffen iſt, iſt nach dem reinen Geſetze irgend ein Hinderniß vorhanden, weßwegen dieſer Traktat nicht gebrochen werden ſollte?

Antwort.

Es darf kein Hinderniß vermuthet werden. Der Fürſt des Islams kann nur dann geſetzmäßig mit den Ungläubigen Frieden ſchließen, wenn daraus für die geſammten Moslimen Nutzen und Vortheil entſteht. Wenn dieſer allgemeine Vortheil nicht bezweckt wird, iſt auch der Friede nicht geſetzmäßig. Sobald ein Nutzen anſcheint, ſey es ein vorübergehender, ſey es ein fortdauernder, ſo iſt es, ſobald die Gelegenheit den Nutzen zu ergreifen da iſt, allerdings erforderlich und nothwendig, den Frieden zu brechen. So ſchloß der Prophet (über ihn ſey Heil!) im ſechsten Jahre der Hedſchira bis ins zehnte den Frieden mit den Ungläubigen, und Ali (deſſen Angeſicht verherrlicht werden möge!) ſchrieb den Friedensvertrag; dennoch fand er es am beſten, im nächſten Jahre den Frieden zu brechen, im achten Jahre der Hedſchira die Ungläubigen anzugreifen und Mekka zu erobern. Seine Majeſtät, der Chalife Gottes auf Erden, haben in Ihrer Allerhöchſten kaiſerlichen Willensmeinung die edle Sunna (das Thun und Laſſen) des Propheten nachzuahmen geruht. Schrieb's der arme Ebu Suud.

Die Geſchichte wird wenige Aktenſtücke aufzuweiſen haben, wo Treuloſigkeit und Bundesbrüchigkeit mit ſo ſchamloſem Geſichte, und ohne alle Maske auftritt; und das Schändlichſte iſt, daß es ſich hier gar nicht von einer Ausnahme oder verdrehten Anwendung des Geſetzes auf einen einzelnen Fall, ſondern von dem allgemeinen Geiſte des Islams in Bezug auf Bündniſſe und Verträge mit nichtislamitiſchen Völkern handelt, daß der Friedensbruch nicht nur des augenblicklichen Intereſſes willen, ſondern für einmahl und allemahl, für alle künftige Zeiten und Fälle, wo es vortheilhafter iſt, den Frieden zu halten als zu brechen, ſanctionirt wird; daß endlich einer der größten und ehrwürdigſten Geſetzgelehrten des osmaniſchen Reichs, der große Mufti Ebu Suud, der Sammler des Kanunname Suleimans des Geſetzgebers, unter dieſes Pasquill auf Recht und Treue ſeinen Nahmen zu ſchreiben ſich nicht geſcheut, ſondern den treuloſen Sinn des Sultans noch durch eine niedrige Schmeicheley als den wahren Sinn des Propheten, in deſſen Geiſt er handle, dargeſtellt. Um wie viel verdammenswerther erſcheint nicht dieſer cypriſche Krieg als der ungriſche bey Mohacs gebüßte! um wie viel ſträflicher iſt nicht Ebu Suud als Ceſarini, und wer wird nicht eher über Selim den II, als über Eugen den IV den Stab brechen! Schade, daß Voltaire und alle Geſchichtſchreiber, die wider König Ladislaus und Papſt Eugen ſo bitter zu Felde ziehen, von dieſer Handlungsweiſe Ebu Suud's und Selims des II, keine Kunde gehabt!

Die Zurüſtungen zur Eroberung Cyperns waren ungeheuer. Die Beglerbege von Anatoli und Karaman, der Statthalter von Siwas und Meraſch, die

Beglerbege von Haleb und Schehrſol, die rumiliſchen Bege von Tirhala, Janina, Morea, Ilbeßan und Perſerin mit ihren Truppen, fünftauſend Janitſcharen mit ihrem Kiaja, Kanoniere und Zeugſchmiede, wurden dazu befehligt. Generaliſſimus der Landtruppen war der fünfte Weſir Lala Muſtafa Paſcha; der dritte und vormalige Kapudan Piale Paſcha hütete das Meer. Hundert achtzig Galeeren, zehn Maonen, 170 Bardſchen (Fuste) und Kara Morſſale, in allem 360 Schiffe, brachen unter dem Kommando des Kapudan Paſcha's Ali Paſcha im Jahre 977 (1569) von Beſchiktaſch auf, und der Sultan gab ihnen ſelbſt in einem Kahne bis an die ſieben Thürme das Geleit. Die Flotte ſammelte ſich zu Fenika, und ankerte vor Larnaka. Piale Paſcha, wiewohl dritter Weſir und Schwiegerſohn des Kaiſers, war dem Heerführer Lala Muſtafa Paſcha ohne alle Widerrede untergeordnet. Er kreuzte zur See, und beſorgte die Ueberfuhr der aſiatiſchen Truppen; der Kapudan Paſcha Ali Paſcha erhielt den Befehl die Belagerung von Nicoſia zu leiten; der Beglerbeg von Meraſch, Muſtafa Paſcha, wurde zur Belagerung von Famaguſta abgeſandt. Die Belagerungen dieſer beyden Städte ſind von europäiſchen Geſchichtſchreibern zur Genüge beſchrieben worden. Kerina und Baffo ergaben ſich freywillig. Piale Paſcha, welcher unterdeſſen die Küſten von Kandien verheert hatte, kam nun und blokirte Famaguſta mit 200 Schiffen von der Meerſeite; als aber die ſchlechte Jahrszeit eintrat, gingen der vorige und jetzige Kapudan Paſcha, Piale und Ali Paſcha nach Konſtantinopel, und ließen bloß 40 Galeeren unter Kommando des Begs von Rhodos zurück. Lala Muſtafa, der Heerführer, überwinterte auf Cypern, und im Frühling kam der

zweyte Weſir Pertew Paſcha mit einer ſeinen Befehlen untergegebenen Flotte von 200 Galeeren und Maonen, und 100 Truppenſchiffen. Nachdem er die Truppen ausgeſchifft, und dem Heerführer übergeben, kreutzte er ſelbſt auf der Höhe von Rhodos. Famaguſta fiel; Bragadino, der tapfere Vertheidiger desſelben, ward, ungeachtet des zugeſicherten Lebens lebendig geſchunden, und dieſe an ihm verübte Grauſamkeit, womit der cyperiſche Krieg endete, beſiegelte die Treuloſigkeit, womit er begonnen worden.

Aber die rächende Nemeſis ereilte dießmahl mit ſchnellem Fuße die Verbrechen treuloſer und grauſamer Politik; Ungern büßte den gebrochenen Frieden in den Sümpfen von Mohacs und die osmaniſche Seemacht in den Gewäſſern von Lepanto, wo für das Blut Bragadino's das von Tauſenden die Fluthen färbte. Wie Murad der II, als ein flammendes Richtſchwert den Augen des Legaten Ceſarini erſchien, ſo hier Don Juan von Oeſterreich dem Führer der türkiſchen Flotten. Pertew und Ali Paſcha hatten ſich mit dem Geſchwader Uludſch Ali's, des Beglerbegs von Algier, vereinigt, ſtreiften auf Korfu und Cephalonia, nahmen Dulcigno und Antivari, und liefen endlich in den Hafen von Lepanto ein, wo die vereinigte chriſtliche Flotte erſchien, deren Stärke, Schlachtordnung und Sieg in europaiſchen Geſchichten genau beſchrieben iſt. Die osmaniſchen Fürſten des Meers, der Generaliſſmus Pertew, der Kapudan Paſcha Ali Paſcha, die Beglerbege von Algier und Tripolis, Uludſch und Dſchafer Paſcha, der Sohn Barbaroſſa's Haſſan Paſcha, und fünfzehn Sandſchakbege mit den Oberſten der Truppen, hielten Kriegsrath über die Partey, die

zu ergreifen. Uludſch und mit ihm Pertew ſtimmten dafür, daß, weil die Flotte nicht gehörig ausgerüſtet, und die Truppen nicht vollzählig, die Schlacht zu vermeiden ſey, indem ſie nichts zwinge, in die offene See zu gehen. Sie wurden aber vom Kapudan Paſcha und andern nicht nur in der Frage ob, ſondern auch in der, wie man ſich ſchlagen müſſe, überſtimmt, zum Verderben der ganzen Flotte, wovon ſechzig Galeeren nach Venedig geführt, die übrigen verbrannt oder verſenkt wurden. Eilf Sandſchakbege, der Sachwalter und der Intendent des Arſenals, der Kapudan Paſcha blieben auf dem Platze. Uludſch Ali ſandte den Bericht dieſer unglücklichen Schlacht dem Großherrn, der ihn zum Kapudan Paſcha ernannte und ſeinen Namen Uludſch (Weinbeerſtengel) in Kilidſch (Säbel) verwandelte. So wuſchen am 7. October 1551 die chriſtlichen Flotten den Flecken der Niederlagen von Santa Maura und Dſcherba in den blutigen Fluthen von Lepanto aus.

Kapudan Kilidſch Ali Paſcha ward nach der Schlacht von Lepanto der Wiederherſteller und gleichſam der zweyte Gründer der osmaniſchen Seemacht, und unter ihm ward erſt das heutige Arſenal erbaut. Zu dieſem Behufe wurde ein Theil der kaiſerlichen Gärten, die nebſt Grabſtätten den Platz des heutigen Arſenals einnahmen, beſtimmt. Ein Theil des Lokales behielt ſeine alte Beſtimmung. Der in dieſem Garten gelegene kaiſerliche Pallaſt, deſſen Glanz aber gegen die Herrlichkeit des auf der Höhe gelegenen Pallaſtes des Kapudan Paſchas in der letzten Zeit ganz verſchwand, hieß Ainali Kavak, d. i. beym ſpiegelnden Ahorn. Hier ward noch die Convention von der

Abtretung der Krim unter Vermittlung des Grafen von Saint Prieſt unterzeichnet. Vor einigen Jahren wurde der Pallaſt eingeriſſen und ſammt dem einen Theile der angränzenden Grabſtätten in den Bezirk des Arſenals eingeſchloſſen. Zwey in der Geſchichte viel berühmte kaiſerliche Palläſte, der Spiegelpallaſt, und der von alten Reiſebeſchreibern häufig erwähnte Marmorpallaſt von Skutari wurden unter Sultan Selim dem III zu Staatszwecken, der erſte zu Schiffsmagazinen, der zweyte zu Kaſernen der neuen Miliz verwendet.

Mit des Kapudan Kilidſch Ali Paſcha's Bemühungen zur Wiederherſtellung der osmaniſchen Seemacht vereinigte die ſeinigen der damalige Großweſir Mohammed Paſcha; während des Wintars noch wurden acht Kriegsſchiffe (de haut bord), 150 Galeeren und 8 Maonen erbaut. Der Kapudan Paſcha bemerkte bey dieſer Gelegenheit, daß es leicht ſey, Schiffe zu bauen ſchwer aber dieſelben mit Segeln, Tauen und Ankern auszurüſten, worauf ihm der Großweſir erwiederte: »Die Macht und Herrlichkeit der hohen Pforte iſt ſo groß, daß, wenn es befohlen würde, gar leicht alle Anker der Flotte aus Silber, die Tauen aus Seide und die Segel aus Atlas angeſchafft werden könnten. Wenn irgend einem Schiffe die Zugehör fehlt, bin ich bereit dieſelbe auf dieſem Fuß aus dem Meinigen herbeyzuſchaffen.« — Die Geſchichtſchreiber ſind nicht darüber einig, ob dieſe Flotte ganz aus dem öffentlichen Schatze oder mit Hülfe von Beyträgen der Großen ausgerüſtet worden ſey, wie dieſe Ausrüſtung des Großweſirs vermuthen ließ. Der Fünfkirchner (Betſchewi), einer der glaubwürdigſten osmaniſchen Ge-

ſchichtſchreiber verſichert jedoch, daß keiner von den Großen weder ein Schiff, noch einen Aſper dazu hergegeben habe.

So lief im Jahre 980 (1572), während die chriſtlichen Mächte der Meinung waren, das die Türken für dieſes Jahr ſich gar nicht in die See wagen könnten, eine Flotte von 234 Galeeren und 8 Maonen, aus, die ſich aber dennoch, da die Mannſchaft der meiſten Schiffe im Manöveriren noch ungeübt war, für heuer in kein Seegefecht einließ, ſondern, nachdem ſie eine Zeitlang unter den Kanonen von Modon ſicher gelegen hatte, wieder nach Konſtantinopel zurückzog. Es wurden neue Schiffe ausgerüſtet, und im folgenden Jahre 981 (1573) war die Flotte, 258 Galeeren und 12 Maonen ſtark, den Oberbefehlen des Weſirs und vormaligen Kapudans Ali Paſcha untergeordnet. Von ihm und von dem damaligen Kapudan Paſcha, Kilidſch Ali Paſcha, angeführt, ſtreifte ſie längs der apuliſchen und dalmatiniſchen Küſte, kehrte aber, da unterdeſſen der Friede mit Venedig geſchloſſen ward, wieder nach Konſtantinopel zurück. Die Spanier hatten die Vernichtung der türkiſchen Seemacht benützt, um ſich von Halkolwad (Goletta), aus dem Tunis gegenüber gelegenen Schloſſe, der Stadt ſelbſt zu bemächtigen. Um ihnen Stadt und Schloß wieder zu entreiſſen, rüſtete der Großweſir eine Flotte von 268 Galeeren und Gallioten, 15 Maonen und 15 Gallionen aus, die mit nicht weniger als 48,000 Ruderknechten bemannt ward; zum Generaliſſimus derſelben wurde Seman Paſcha, der nach der Eroberung Jemens aus Aegypten zurückgekommen war, ernannt, und ihm die Rotte der Kavallerie Ulufedſchiani jemin, oder die Be-

ſoldeten des rechten Flügels, beygegeben. Die Flotte lief im Frühling 982 (1573) aus, verheerte die Küſten von Kalabrien und Meſſina, und ſegelte dann nach Goletta. Dieſes Schloß wurde nach einer hartnäckigen Belagerung von 33 Tagen eingenommen, und mehr als 500 Kanonen erbeutet, die noch lange Zeit hernach zu Konſtantinopel in der Stückgießerey und auf den Batterien des Serai lagen, ehe ſie umgegoſſen wurden. Goletta, das die Spanier ſeit 43 Jahren immer mehr und mehr befeſtiget hatten, das mit einem 30 Ellen breiten und 10 Ellen tiefen Graben verſehen war, wurde an mehr als 30 Orten unterminirt, und im Angeſicht der Flotte in die Luft geſprengt. Tunis ergab ſich freywillig nach einer kurzen Belagerung, und Ramaſan Paſcha ward zum Statthalter dieſer Provinz ernannt.

Nach Chaireddin, Piale und Kilidſch Ali Paſcha war einer der größten Kapudane des osmaniſchen Reichs der berühmte Tſchigalaſade Senan Paſcha, Sohn des venetianiſchen Admirals Cigala, deſſen Mutter die Tochter des Commendanten von Nora, eine geborne Türkin, Chriſtin geworden war. Unter Suleiman ward der Vater gefangen, und der Sohn, ein Knabe, unter die Pagen des kaiſerlichen Harems aufgenommen worden; er ſtieg darin bis zur Würde des Silihdar oder Waffenträgers, trat als Aga der Janitſcharen aus, erhielt die Statthalterſchaften von Erſerum, Bagdad, Wan, die Stelle eines Weſirs, Kaimakams, und endlich die des Kapudan Paſcha. Er verheerte die Küſten von Meſſina, und nahm einige Schlöſſer weg zur ſelben Zeit, als ſein Nahmensgenoſſe, der Großweſir Senan Paſcha, Erla eroberte. Dieſe gleich-

zeitigen Eroberungen zu Land und zur See, durch zwey Weſire, Senan Paſcha genannt, vollbracht, gab den Dichtern ſelbiger Zeit zu allerhand artigen und witzigen Einfällen Gelegenheit; beſonders weil Senan der perſiſche Nahme für Joſeph iſt, und auf arabiſch zugleich eine Lanze heißt *). Tſchigala Senan Paſcha ward Großweſir, dann, abgeſetzt, Satthalter von Damaskus, endlich im Jahre 1006 (1597) zum zweytenmale Kapudan Paſcha, und, nachdem er einige Karawanen mit der Flotte gemacht hatte, im Jahre 1013 (1604) Generaliſſimus der nach Perſien beſtimmten Heere. Auf dieſem Feldzuge ſtarb er zu Diarbekr. Er war in allem zehn Jahre lang Kapudan Paſcha geweſen, und hatte vorzügliche Sorge auf die gewählte Bemannung der großen Galeeren Baſchtarda verwandt, zu jedem Ru-

---

*) So ſagte der als Dichter und beſonders als Epiſtolograph bekannte Aſmiſade Efendi:

Lanzen, ſo die Seelen nehmen,
Haben Land und See genommen;
Unter deinem Glück begleitet
Gott, der Herr, die zwey Weſire.

Eine der glücklichſten Anſpielungen auf die doppelte Bedeutung des Worts Senan, das auf perſiſch Joſeph und auf arabiſch eine Lanze heißt, enthalten die folgenden vom perſiſchen Lexikographen Schuuri unter dem Worte Senan angeführten Verſe eines großen perſiſchen Dichters:

Der subani dostdáran nami men Jussuf bud,
Lik der tscheschmi aadui bed güman geschte senan.
Von Freunden werd' ich Juſſuf nur genannt,
Als Lanze bin ich Feinden wohl bekannt.

oder wörtlicher:

Juſſuf heißt mein Nahm' in der Sprache liebender Freunde
Aber für böſen Feind iſt er die Lanze im Aug.

Das gewöhnliche Wort im Arabiſchen für Lanze iſt Rumh, daher Rameh, der Lanzenſchwinger, der Nahme des Arkturus.

Ruder derſelben beſtimmte er drey Forkats und drey Türken.

Wir haben ſchon oben einiger Seemänner erwähnt, deren Nahmen in den Annalen osmaniſcher Marine hell glänzen, wenn ſie gleich nie zur Würde eines Großadmirals gelanget ſind. Solche waren Kemal Reis, welcher den Plan zur Eroberung von Rhodos angab; Piri Reis, der Verfaſſer des Bahrije; Sidi Ali Kapudan, der berühmte Reiſende; Torgud, der tapfere Beglerbeg von Algier, der ſeinen Geiſt vor St. Elmo aufgab; und ein ſolcher war auch der Kapitän Murad Reis, deſſen Nahmen noch heute in dem Munde des Volkes fortlebt, und in dem Herr von Diez deßhalb den Verfaſſer des Bahrije vermuthet hat. Er war einer der berühmteſten Korſaren des osmaniſchen Reichs, und in ſeinen letzten Tagen Sandſchakbeg von Morea. Eine der letzten Seeſchlachten, bey der er ſich noch als ein Greis von 80 Jahren auszeichnete, war die Wegnahme von vier großen Schiffen auf der Höhe von Cypern unter dem Großadmiral Chalil Paſcha. Eines dieſer Schiffe war ſeiner Größe und ſeines fürchterlichen Anſehens wegen, unter dem Nahmen Kara Dſchehennem oder der ſchwarzen Hölle bekannt, das Murad Reis wegnahm. Man fand in den drey andern Schiffen 500 Matroſen, 160 Kanonen und 2000 Flinten, und brachte ſie in den Hafen von Famaguſta, wo Murad Reis ſein Leben endete. Eines der erbeuteten Schiffe ſcheiterte, die andern wurden nach Konſtantinopel geführt, wo Chalil Paſcha mit der Würde eines Weſirs beehrt ward. Im Jahre 1023 (1614) lief der Kapudan Chalil Paſcha mit 45 Galeeren, die ihm der Beg von Rhodos zuführte, aus,

und ſteuerte auf Malta los, wo er die Dörfer verheerte, und mehrere Gefangene machte. Da eben die Zeit der Aernte war, ſo verbrannte er ihre mit Kümmel und Anies gefüllte Scheunen und ſchiffte, da weiter nichts zu verſuchen war, ſeine Truppen wieder ein. Von hier ſegelte er nach Tripolis in der Barbarey, wo ſchon ſeit geraumer Zeit ein gewiſſer Thaji beſtändige Unruhen ſtiftete. Die Kapudan Paſcha ließ ihn in Eiſen ſchlagen, verſammelte einen Diwan, und da die Einwohner ſeinen Tod als zur allgemeinen Ruhe nöthig erklärten, ließ er ihn an den Thoren der Feſtung aufhängen.

Im Jahre 1023 (1614) erwähnt die Geſchichte der osmaniſchen Seekriege zuerſt einer bedeutenden Unternehmung der Koſaken vom Don, welche ſchon ſeit einiger Zeit die Küſten des ſchwarzen Meers verheerten, und oft bis an der Mündung des Bosphorus ſtreiften. Sie richteten nähmlich zu Sinope bedeutenden Schaden an. Schakſchki Ibrahim Paſcha aber nahm ihnen einen Theil der Beute an die Mündung der Donau wieder ab, und ſandte zwanzig davon als Gefangene nach Konſtantinopel. Im Jahre 1030 (1620), als Sultan Osman der II den Feldzug von Kaminiec unternahm, erhielt der Kapudan Chalil Paſcha den Auftrag ins ſchwarze Meer auszulaufen, und die Brücke, welche zu Iſſakdſchi über die Donau geſchlagen ward, zu decken. Er brach mit 43 Galeeren von Beſchiktaſch auf, und legte ſich damit vor Kilia, von wo er den Bali Kapudan auf die Jagd der Koſaken, welche mit ihren Tſchaiken auf dem Meere ſtreiften, abſandte. Sechzig ſolcher Tſchaiken polniſcher und doniſcher Koſaken hatten ſich unter Mißivri (Μησεμγρια) geſam-

melt, und den Hafen von Achioli (Αγχιόπολις) ver- brannt. Auf der Rückkehr wurden ſie von einem hefti- gen Sturme zerſtreut; 19 davon gingen zu Grunde, die übrigen fielen in die Hände Bali Kapudan's. Die weggenommenen Tſchaiken und Gefangenen wurden bey ſeinem Ueberzug von Iſſakdſchi vorgeführt. Auch Mo- hammed Paſcha, der mit 18 Galeeren nach Taman geſandt worden war, machte 192 Gefangene, die er mit ein Paarhundert abgeſchnittenen Köpfen nach Iſſakdſchi brachte, wo auch den Lebenden die Köpfe abgeſchnitten wurden. Zur Deckung der Brücke von Iſſakdſchi wurde die Erbauung eines Schloßes ange- ordnet, welches das noch heute ſtehende Schloß dieſes Nahmens iſt. Gegen S. Dimitri zog ſich der Kapudan Paſcha durch die Mündung von Sullina mit ſeiner Flotte zurück, litt aber großen Schaden durch die um dieſe Zeit auf dem ſchwarzen Meere äußerſt gefährlichen Winterſtürme. Im Jahre 1033 (1623) ging die Flotte unter dem Kommando des Großadmirals Redſcheb Pa- ſcha nach Kaffa, um den abgeſetzten Tatarchan Dſcha- nik Gerai abzuführen. Da die Doniſchen Koſaken das Meer frey ſahen, wagten ſie ſich mit 150 Tſchaiken bis in den Bosphorus, und verheerten das Dorf Je- nikoj, das unmittelbar über den Schlößern an der größten Enge des Bosphorus liegt. Dieſe Unterneh- mung war die gewagteſte der Korſaren, deren die os- maniſchen Geſchichtſchreiber erwähnen, die aber ſchon früher unter den Byzantinern ihres Gleichen geſe- hen.

Im Jahre 1048 (1638), als Sultan Murad ge- gen Bagdad zog, und der Kapudan Paſcha ihn beglei- tete, erhielt der Kiaja des Arſenals Piale den Auftrag,

gegen Aſow auszulaufen. Er rüſtete 40 Galeeren aus, mit denen er gegen Chan Getſchid, dann gegen Taman und in der Gegend herumzog, und die Koſaken in wiederhohlten Gefechten ſchlug; mehr als zweytauſend derſelben wurden aufgerieben, und über zweyhundert mit den weggenommenen Tſchaiken nach Konſtantinopel geführt. Im Jahre 1049 (1639) ging in der fortdauernden Abweſenheit des Kapudan Paſcha's, der Kiaja Piale Beg nach Ozakow, ſtellte die Feſtungswerke her, ſtellte Jagd auf Koſakentſchaiken an, welche das Meer unſicher machten, begegnete ihnen bey der Inſel Tantara, nahm ſie alle zehn, und führte ſie nach Konſtantinopel. Im Jahre 1052 (1642) erhielt dieſer Piale Beg, welcher dem großen Piale Paſcha rühmlichſt nacheiferte, die Stelle eines Beglerbeg von Algier ſammt der Stelle des Großadmirals.

Im Jahre 1054 (1644) ſchiffte ſich der Kiſlar Agaſſi Sünbul Aga mit dem Richter von Mekka und mehreren Pilgern auf dem Schiffe eines gewiſſen Ibrahim Reis ein, um nach Aegypten zu gehen. Sechs Malteſer, welche davon Kunde erhalten hatten, lauerten denſelben bey der Inſel Sacripanto auf; der Kiſlaraga und der Reis wurden im Gefechte getödtet, und das Schiff fiel mit reicher Beute, und den darauf befindlichen Pilgern, in die Hände der Sieger, welche auf Sacripanto einliefen, ſich dort ausbeſſerten, dem venetianiſchen Befehlshaber reiche Geſchenke machten, und von da das erbeutete Schiff nach Malta führten. Dieſe Begebenheit hatte zu Konſtantinopel großen Lärm erregt; der Sultan ward beſonders über das traktatenwidrige Betragen des venetianiſchen Befehlshabers von Sacripanto entrüſtet, und beſchloß die

Frevelthat der Malteſer an den Venetianern zu rächen. Dieß war die erſte Veranlaſſung zu dem kretiſchen Kriege, der durch ein Vierteljahrhundert dauerte, und endlich nach einer der längſten und hartnäckigſten Belagerungen, deren die Kriegsgeſchichte erwähnt, mit der Eroberung von Kandia und der gänzlichen Unterjochung der Inſel endete. Es wurde Befehl an die Fürſten der Küſten und des Meers erlaſſen, ſich gegenüber von Chios unter dem Oberbefehle des Begs von Amaſſia, Amed Paſcha zu ſammeln; der ehemahlige Silihdar des Großherrn Juſſuf Aga war zum Kapudan ernannt worden. Zwey Weſire wurden dem Generaliſſimus an die Seite gegeben; 90 Schiffe nach Selanik und 60 nach Tſcheſchme (gegenüber von Chios) abgeordnet; 15,000 Centner Pulver, 50,000 Kugeln, und 50 Kanonen eingeladen; die Truppen der Odſchake mit ihren Offizieren eingeſchifft, worauf die Flotte den Feldzug unter dem Nahmen des malteſiſchen begann. Bey Cythere ſtieß ihnen ein mit Kriegsmunition von Venedig nach Kandien ſegelndes Schiff auf, deſſen Wegnahme als gute Vorbedeutung angeſehen ward. Zu Antivari ſtießen zur Flotte noch 18 Galeeren der Barbaresken, deren Kapitäne mit Ehrenkleidern beehrt wurden. Nach 13 Tagen Windfeyern, als jederman gegen Malta in die hohe See zu ſtechen vermeinte, wurde den im Rath verſammelten Begen und Kapitänen ein kaiſerliches Handſchreiben vorgeleſen, wodurch ihnen das Geheimniß, daß dieſe Expedition nicht gegen Malta, ſondern gegen Kreta gerichtet ſey, eröffnet ward. Sie begannen ſogleich mit der Belagerung von Kanea, welches, nach der vorhergegangenen Eroberung der kleinen Inſeln St. Theodoro, mit meh-

reren Schiffen und 395 Kanonen den Feinden in die Hände fiel. Vierzehn Tage nach der Einnahme erſchien die venetianiſche Flotte, aus 80 Galeeren, 40 Maonen und vielen Frachtſchiffen beſtehend, und ankerte im Hafen von Suda. Nach einigen Tagen verſuchten ſie einen Angriff auf die unter den Kanonen von Kreta liegende Flotte der Osmanen; aber ein heftiger Sturm zerſtreute beyde Flotten, und verhinderte das Gefecht. Einige Tage ſpäter fiel ein ſehr lebhaftes zwiſchen einem Theile der Flotte und vier osmaniſchen Schiffen vor, welche unten dem Befehle von Tſchauſch Reis, Memiſch und Lodur Dſchafer ſtanden, welche dießmal den kürzeren zogen. Auf Kandia fielen noch viele Schlachten und Gefechte vor, deren Erzählung aber in die Geſchichte der Land- und nicht in die der Seekriege gehört, weßhalb Hadſchi Chalfa auf ſein großes hiſtoriſches Werk Feslike verweiſet. Aber auch die einzelnen Seegefechte, welche vor Suda und Kanea Statt hatten, übergehen wir hier, da ſie bis zur Eroberung Kandia's zu keinem großen Reſultate führten. Das einzige, was als beſonders merkwürdig erwähnt zu werden verdient, iſt die Sperre des Hellesponts von venetianiſchen Flotten, welche den osmaniſchen, die den Belagerern von Kandia zu Hülfe eilen wollten, den Ausgang verwehrten.

Dieſe Blokade des Hellesponts führte eine wichtige Epoche in der Geſchichte der osmaniſchen Seemacht herbey. Im Jahre 1058 (1648), als Sultan Mohammed der IV den Thron beſtieg, brachte der Großweſir Kodſcha Mohammed Paſcha die Nothwendigkeit, Kriegsſchiffe oder ſogenannte Gallionen zu erbauen, zur Sprache, weil man mit Galeeren ſich wider die venetiani-

ſchen Kriegsſchiffe, welche den Helleſpont ſperrten, unmöglich vertheidigen könne. Da aber damals in der ganzen osmaniſchen Marine kein Kriegsſchiff vorhanden war, und es eine konſtitutionswidrige Neuerung ſchien, ſo berieth ſich der Mufti Abdorrahman Efendi der hierüber um Entſcheidung angegangen ward, mit Hadſchi Chalfa, dem Verfaſſer der Geſchichte der Seekriege, und fragte ihn um Auskunft, ob die Kapudane der Osmanen vormals wohl jemals mit Gallionen gefochten hätten. Hadſchi Chalfa antwortete: »Man finde in den Geſchichten, daß bey den Feldzügen wider Cypern und Goletta auch Gallionen und andere große Schiffe zum Transport von Truppen gebraucht, zum Treffen aber nur Galeeren und Maonen verwendet worden ſeyen, und Chaireddin Paſcha habe mit einer Flotte von 104 Galeeren die größten Kriegsſchiffe der chriſtlichen Seemächte vernichtet; allein da es jetzt die Umſtände erforderten, ſo bliebe nichts beſſeres zu thun übrig, als Gallionen zu bauen und dieſelben wohl zu rüſten und zu bemannen.« Im folgenden Jahre 1059 (1649) brach die neu ausgerüſtete Flotte von Konſtantinopel auf, Truppen marſchirten zu Land, und beſetzten die Ufer des Helleſponts an den Dardanellen, um die Operationen der Flotte zu unterſtützen, welche ſich glücklich den Weg bahnte, und die feindliche Flotte vertrieb. Der Kapudan Paſcha lief mit einigen Schiffen auf der anatoliſchen Küſte in den Hafen von Karadſchudſche ein, von wo er einen Theil der Flotte nach Mytilene abſandte. Von der feindlichen Flotte angegriffen, litt er nahmhaften Verluſt, mußte den Brand von einigen ſeiner Schiffen anſehen, rettete ſich kaum unter die Kanonen des Schloßes, und

von da nach Kreta, wo er bey der Belagerung von Suda das Leben verlor.

Im Jahre 1060 (1649) lief der Kapudan Ali Paſcha noch im Winter aus, um mit beyläufig 4000 Mann Truppen den Belagerern von Kandia zu Hülfe zu eilen. Er ſchiffte dieſelben mit großem Glücke in wenigen Tagen aus. Im folgenden Jahre ließ der Großweſir Melek Ahmed Paſcha ein ſehr großes Kriegsſchiff bauen, das größte, das bisher noch auf den Werften des türkiſchen Reichs geſehen worden war; da die Baumeiſter aber die Kunſt eine ſolche Maſchine vom Stappel zu laſſen noch nicht gelernt hatten, ſo zerbrach es, ehe es ins Meer kam. Der Kapudan Paſcha zog ſich in dieſem Jahre mit einer Flotte von 38 Galeeren, 30 Gallionen und 6 Maonen aus dem Hafen von Konſtantinopel nach Beſchiktaſch (dem Sammelplatz der Flotte auf der europäiſchen Seite des Bosphorus), nahm 24 Kompagnien Janitſcharen und 800 Mann Kavallerie ein, womit er ohne Hinderniß glücklich in Kandia anlangte. Die dritte Flottenkarawane unternahm Ali Paſchi im Jahre 1062 (1651). Da die venetianiſche Flotte den Ausgang des Hellespontes abermahls verſperrte, ſo wurden anfangs nur acht Galeeren voraus geſchickt, die vom Dunkel der Nacht begünſtigt, während die Flotte auf der aſiatiſchen Küſte lag, ſich durchſtahlen. Der Kapudan Paſcha ſelbſt begab ſich zu Lande bis gegenüber Mytylene, wo er ſich einſchiffte, und nach Chios ging. Von hier wollte er nach Tine gehen, es zu verheeren; wurde aber von den feindlichen Flotten nach Chios zurückgejagt. Der Großweſir Kurudſchi Ahmed Paſcha ſandte ihm ſieben Schiffe mit 2000 neugeworbenen Sipahi zu Hülfe,

und, um den feindlichen Flotten die Blokade der Dardanellen zu verwehren, wurde die Anlegung zwey neuer Schlößer außer den Dardanellen vorgeſchlagen; doch unterblieb dieſelbe für dießmahl aus dem Grunde, daß der großen Entfernung wegen die Kugeln ſich nicht kreutzen, ſondern kaum in der Mitte zuſammen treffen, und alſo von hier aus den Durchgang feindlicher Schiffe doch nicht hindern würden. Dieſe Schlößer kamen indeſſen doch ſpäter noch zu Stande, und ihre Nahmen klingen eben ſo ſchön als der Nahme der Dardanellen auf türkiſch gemein klingt; dieſe heißen Tſchanak Kalaſſi (Schüßelſchloß), von den irdenen Schüßeln die im Schloße auf der aſiatiſchen Seite verfertigt werden; die neuen beyden Schlößer heißen Seddol Bahr, Meerdamm, und Kilidol Bahr, Meerſchloß. Im Jahre 1063 (1652) eroberte Mohammed Paſcha, der mit der Flotte ungehindert aus dem Hellespont auslief, auf Kreta die Stadt Sulina; als aber im folgenden Jahre 1064 (1653) der Kapudan Paſcha, Murad Paſcha, aus dem Hellespont auslaufen wollte, ward ihm der weitere Fortſchritt von der venetianiſchen Flotte unterſagt, mit der er ſich ſchlagen mußte. Er verheerte auf ſeinem Zuge Tine, ſchlug ſich zu wiederhohltenmahlen mit venetianiſchen Geſchwadern, und kehrte vor Annäherung des Winters ins kaiſerliche Zeughaus zurück.

Im Jahre 1065 (1654) ward Muſtafa Paſcha zum Kapudan des Meers ernannt; er mußte ſich wie ſeine Vorfahren beym Auslaufen aus dem Hellespont mit der Flotte der Venetianer ſchlagen, eine blutige Schlacht, die bis in die ſinkende Nacht die Fluthen des Meers mit Blut färbte. Das Kriegsſchiff Kair-

dſchiſade's ſchlug ſich allein wider ſieben chriſtliche, und verlohr alle Maſten, alles Tauwerk und 480 Mann. Da die Feinde deſſelben nicht habhaft werden konnten, ſo trieb es an die aſiatiſche Küſte, wo der Reſt der Mannſchaft ſich ans Land rettete, und das Schiff anzündete. Von den feindlichen Schiffen ward eines verbrennt, und eines verſenkt. Nach der Schlacht zog ſich die osmanniſche Flotte nach Chios, die venetianiſche nach Menteſcha, das ſie erobern wollte, woran ſie aber der Kapudan Paſcha, der zu Land mit Hülfe herbeyeilte, hinderte.

Im Jahre 1066 (1654) ward die Flotte von neuem ausgerüſtet, und Kanaan Paſcha Großadmiral an die Stelle Muſtafa Paſcha's, dem zur Belohnung ſeiner Dienſte die Statthalterſchaft von Erſerum verliehen worden war. Er zog mit 40 Galeeren, 10 Maonen, 30 Gallionen und 20 Schiffen der Bege des Archipels aus dem Hafen nach Beſchiktaſch, und ſegelte ſogleich, ohne die vollſtändige Ausrüſtung abzuwarten, auf die Dardanellen zu, welche abermahls von der venetianiſchen Flotte verſperrt waren. Durch ungünſtige Winde und ungeſchickte Wendungen erlitt er eine ſchändliche Niederlage. Viele ſeiner Schiffe ſtrandeten, andere führten die chriſtlichen Galeerenſklaven dem Feinde zu; viertauſend derſelben wurden vermißt, mehr als tauſend betrug der Verluſt an Todten. Der Großadmiral rettete ſich mit der Baſchtarda, einer Maone und 17 Galeeren nach den Dardanellen. Die Venetianer eroberten nach dieſem Siege ohne Mühe die Schlößer von Tenedos und Lemnos. Der Kapudan Paſcha ward ſeines Amtes entſetzt, und nach Cavala verwieſen. Dieſe Niederlage bewog den großen osmaniſchen Gelehrten

Hadſchi Chalfa, der bey dem Hauptrechnungsbureau der Kammer als Chalfa oder Adjunkt angeſtellt war, die Geſchichte der Seekriege zu beginnen, um den erloſchenen Muth durch das Andenken an die rühmlichen Heldenthaten der Vorfahren aufzufriſchen. Er begann dieſelbe gleich nach dieſer verlohrnen Schlacht, im Jahre 1066 (1656), und vollendete ſie ſchon im folgenden, indem er dieſelbe bis auf dieſe unglückliche Epoche herunter führte. Es war ſein letztes Werk, dem er noch eine kurze Autobiographie anhängte. Ein Jahr nach Vollendung desſelben, nähmlich im Jahre 1068 (1657), beſchloß er ſein Leben, das ein immerwährendes, vor ihm und nach ihm in der osmaniſchen Literaturgeſchichte unerreichtes Beyſpiel des größten Fleißes und der gründlichſten Gelehrſamkeit darſtellt.

Die Begebenheiten der türkiſchen Seemacht, die ſich in den ſeit dem Tode Hadſchi Chalfa's verfloßenen anderthalb Jahrhunderten zugetragen, finden ſich von dieſem Siege Mocenigo's an, bis auf den Flottenbrand bey Tſcheſchme in den europäiſchen Geſchichten der osmaniſchen Kriege umſtändlich verzeichnet. Statt dieſelben zu wiederhohlen, dünkt es uns unſerem Zwecke hier angemeſſener, nur noch dreyer Großadmirale zu erwähnen, deren Nahmen in der Geſchichte der osmaniſchen Seemacht immer Epoche machen werden. Dieſe ſind die Kapudan Paſchas Mezzomorto, Haſſan Gaſi und Kütſchük Huſſein Paſcha. Der erſte, der als Beglerbeg von Algier und als Korſarenhauptmann in die Fußtapfen ſeines großen Vorgängers Barbaroſſa's trat, war gegen das Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts an den Ufern der Donau und in den Gewäſſern des Archipels, der Schrecken der Oeſterreicher und der

Venetianer, denen er wiederhohlte Schlachten lieferte. Die größte war die vom 30. September 1698 bey Mytylene mit dem Generalkapitän Delfino, welche von beyden Seiten ſehr blutig, jedoch mit ungemein größerem Verluſte der Osmanen ausfiel, und deshalb ein entſcheidendes Gewicht in die Beſchleunigung der Friedensunterhandlungen von Karlowitz legte, wo im folgenden Jahre mit dem römiſchen Kaiſer und mit den Venetianern Friede abgeſchloſſen ward. Huſſein Paſcha Mezzomorto ſtarb im Jahre 1013 (1604). Er iſt wohl zu unterſcheiden von einem früheren Kapudan Paſcha, der Huſſein Deli, d. i. der Narr, und von Kütſchük Huſſein, d. i. Huſſein dem Kleinen, von deſſen Leben und Tod wir Zeugen geweſen.

Wie Chaireddin der Schöpfer des alten türkiſchen Seeweſens geweſen, ſo war es dieſer des neuen, indem er es ganz auf europäiſchen Fuß umwandelte, nach den beſten engliſchen und franzöſiſchen Muſtern. Der Franzoſe Lebrun baute die prächtigen Dreydecker, wovon einer, Sultan Selim genannt, an Bau und Rüſtung den herrlichſten engliſchen und franzöſiſchen Kriegsſchiffen gleich kam, an der außerordentlichen Pracht der Kajüte aber Alles, was noch auf europäiſchen Schiffen dergleichen geſehen worden, bey weitem übertraf. Der Engländer Spurring baute ihm Kanonierſchaluppen, ein- und zweyſteuerrudrige für das Meer und die Flüße. Der Schwede Rode baute den großen Baſſin zur Ausbeſſerung der Schiffe; der ungriſche Renegate Suleiman Aga übte die neugeregelten Seetruppen, und der engliſche Renegate Muſtafa (Camel) war der Vorſteher der Bombardiere, die auch zum Departement des Kapudan Paſcha's gerechnet werden, und deren eigent-

licher Stifter der franzöſiſche Renegate Bonneval war; das Pulver lieferte der Italiener Franceſco und der Kapitän der Flagge; endlich der Vertraute des Kapudan Paſcha's und die Seele ſeiner Rathſchläge war der Türke Jshak Beg, der mit dem Paſcha und dem Sultan im Serai erzogen, lange in Frankreich gelebt, mit franzöſiſcher Sitte und Sprache durchaus bekannt, alles in europäiſchem Geiſte vorſchlug, und getreulich ausführen half. Keiner ſeiner Vorgänger hatte ähnliche Neuerungen wagen dürfen. Welch ein Unterſchied von der Zeit, wo das Fetwa des Muftis eingehohlet werden mußte, um eine einzige Gallione zu erbauen, und von der, wo die engliſchen Schiffskapitäne und der Schreiber dieſer Zeilen in der Kajüte des Kapudan Paſcha's mit franzöſiſcher Tafel bewirthet wurden, wo der Kapudan Paſcha zwar mit Waſſer, die engliſchen Kapitäne aber mit Wein, ſtehend auf die Geſundheit König Georgs und Sultan Selims tranken, wo zum dreymahligen Hurrah der Donner von ein und zwanzig Kanonenſchüßen durch die ganze Flotte wiederhohlt von den ägyptiſchen Geſtaden wiederſcholl. Solches war nur unter einem Kapudan Paſcha, dem Günſtlinge, dem Schwager des, neuen Einrichtungen und den Franken holden, Sultan Selims möglich. Er war unter den Kapudan Paſchas der letzte durch Schwägerſchaft mit Sultan Selim dem III verbunden, wie ſein großer Vorfahrer Piale, der Erſte aller Kapudan Paſchas mit Sultan Selim den II, und iſt mit Barbaroſſa, Piale, Kilidſch Ali, Mezzomorto und Gaſi Haſſan der ſiebente und letzte der berühmten Kapudan Paſchas, welche eben ſo viele Epochen der osmaniſchen Seemacht bezeichnen. Da uns politiſche

Rückſichten eine umſtändliche Darſtellung ſeiner Feldzüge und Thaten, denen wir als Augenzeuge beywohnten, verwehren, ſo geben wir hier mit ſo größerem Vergnügen den Auszug aus einer von Miniſter- und Meiſterhand entworfenen biographiſchen Skizze ſeines Vorfahrers, des großen Admirals Gaſi Haſſan Paſcha.

Gaſi Haſſan, Kapudan Paſcha.

Sohn eines griechiſchen chriſtlichen von Rodosto, oder, wie andere wollen, aus der Gegend der Dardanellen europäiſcher Seite, verließ er das väterliche Haus in früher Jugend freywillig, oder mit Gewalt davon geführt durch Algieriner, welche ſeit Barbaroſſa's Zeit her das Recht haben, in den osmaniſchen Staaten Rekruten zu werben. Dort ſchwang er ſich bald von Stufe zu Stufe bis zur Statthalterſchaft von Telmeſſan empor, nicht ohne Neid eines mächtigen Verwandten des Dei von Algier, der ſeinem Leben nachſtellte, ſo daß ihm nichts als die Flucht übrig blieb. Er ging mit ſeinen zuſammengerafften Schätzen gerade nach Oran und von da nach Spanien, wo er von Karl dem IV nicht nur wohl aufgenommen, ſondern ſogar, als er Spanien verließ, von ihm ſeinem Sohne Ferdinand dem IV, dem König von Neapel, und von dieſem ſeinem Miniſter in Konſtantinopel, dem Grafen von Ludolf anempfohlen ward. Er kam im Jahre 1760 zu Konſtantinopel an, und verfügte ſich, ſobald er ans Land trat, zum Hauptmauthner Jshak, bey dem er durch Zufall algieriſche Deputirte fand, die ihn ſogleich erkannten, bey der Pforte als einen ſchuldigen Flüchtling angaben, ſeine Gefangennehmung und die Konfiskazion des auf dem däniſchen Schiffe,

worauf er gekommen, befindlichen Vermögens, das aus 20,000 Dukaten baaren Geldes beſtand, verlangten. Sogleich ward er mit Eiſen belegt ins Arſenal geführt. In dieſer Verlegenheit wandte er ſich an den neapolitaniſchen Miniſter, welchem er anempfohlen war, dem es durch ſeine Einſchreitung bey der Pforte gelang, ihn nicht nur ſogleich von den Ketten zu befreyen, ſondern auch die unverſehrte Zurückſtellung ſeines Geldes zu erhalten. Zu dieſer gelinden Behandlung mochte wohl außer der Fürſprache des Grafen Ludolf im Nahmen ſpaniſcher und ſicilianiſcher Majeſtät, auch der Ruf von Haſſan Begs großer Erfahrung im Seeweſen, der damahlige abſolute Mangel an geſchickten Seeleuten im osmaniſchen Reiche, und der Wunſch des damahls regierenden Sultans Muſtafa, die ganz verfallen Marine wieder empor zu bringen, etwas beygetragen haben. Der Sultan beſchloß ihn als Beg in ſeine Dienſte zu nehmen. Zwar war ihm der Großweſir entgegen, der darauf beharrte, man müſſe wenigſtens die Antwort von Algier abwarten, wohin man ſich gewendet hatte, um die Widerlegung der Beſtätigung der von den algieriſchen Abgeordneten wider ihn erhobenen Klagen zu erhalten; zu gleicher Zeit gaben die älteſten Kapitäne der Flotte eine Bittſchrift ein, worin ſie ihn des Raubs und anderer Verbrechen, auch einer Anhänglichkeit an die ketzeriſche Sekte der Schüs anklagten, aus Furcht, daß er, in ihre Reihe aufgenommen, ihnen gar bald den Rang ablaufen möge. Sultan Muſtafa aber beharrte auf ſeinem Entſchluß, ohne ſich weder durch die Anklagen der Auswärtigen, noch durch die Verläumdungen der Einheimiſchen irre machen zu laſſen, und nahm ihn in ſeine Dienſte. So wiederhohlt

ſich das Beyſpiel fremder Scheelſucht und des Neides der Untergeordneten unter allen Regierungen in tauſend Geſtalten; häufig ſind die Ankläger und Verſchwärzer des Verdienſtes, aus bloßer Furcht von demſelben verdrängt zu werden; aber die Sultane, die wie Muſtafa, ohne ſich hierdurch irre machen zu laſſen, dennoch als Beſchützer des Talentes dasſelbe an ſeinen rechten Platz zu ſtellen wiſſen, ſind ſelten.

Haſſan Beg hatte ſich bald zum Viceadmiral der Flotte aufgeſchwungen, als der ruſſiſche Krieg im Jahre 1768 ausbrach, welcher alle Küſten und Meere des osmaniſchen Reichs bedrohte. Die Ruſſen hatten überall Einverſtändniſſe, in Morea mit den Griechen, in Aegypten mit den Begen, in Syrien mit dem Fürſten des Libanons Scheich Thaher, und die Osmanen keine Flotte, keine Seemacht zur Vertheidigung der ſo vielfach bedrohten Meere und Küſten. Seit dreyßig Jahren des Friedens beſchränkten ſich die Seefahrten der osmaniſchen Flotte auf die jährliche Karawane des Archipels, wo der Kapudan Paſcha von Inſel zu Inſel fuhr, nicht um ſein Geſchwader zu üben, ſondern blos um die jährlichen Tribute und Steuern einzuheben. Es beſtand keine nautiſche Schule; die Schiffe wurden nach den älteſten und von allen anderen Seemächten längſt verworfenen Riſſen gebaut; die Offiziere waren ohne Kenntniſſe, die Mannſchaft ohne Disciplin. Wiewohl Haſſan Beg ſelbſt keine theoretiſche, ſondern nur praktiſche Kenntniſſe beſaß, ſo kannte er doch vollkommen den Mangel derſelben, und entwarf ſchon damahls, und noch mehr nach dem ungeheueren Verluſte, den die osmaniſche Marine in dieſem Krieg erlitt, einen Plan zur Reform und Wiederherſtellung der Flotte.

Die

Die Kriegsoperationen nahmen ihren Anfang im Frühling 1769. Der Kapudan Paſcha kommandirte die Flotte des ſchwarzen Meers und Haſſan Beg das Geſchwader des Archipels, beſtimmt um die gewöhnlichen Steuern einzutreiben, und nicht die ruſſiſche Flotte abzuwehren; denn die Türken hatten bis zur wirklichen Erſcheinung derſelben gar nicht an die Möglichkeit glauben wollen, daß Flotten aus dem baltiſchen Meere in das mittelländiſche kommen könnten. Dieſe ungeheure Unwiſſenheit in den erſten Anfangskenntniſſen der Geographie würde unglaublich und zum Scherze erdacht ſcheinen, wenn ſie ſich nicht in allen diplomatiſchen Berichten derſelben Zeit, ja was noch mehr iſt, in der zu Konſtantinopel gedruckten Geſchichte des osmaniſchen Reichs von Waßif Efendi auf das glaubwürdigſte beſtätiget fände. Er geſteht ganz frey die Unwiſſenheit des Diwans und der Miniſter ein, die an keine Verbindung zwiſchen dem baltiſchen Meer und dem Archipel glauben wollten; nur erwähnt er nicht des folgenden Umſtandes, der die Sache noch mehr hervorſtechend macht. Als man nähmlich laut den einlaufenden Berichten die wirkliche Erſcheinung der ruſſiſchen Flotte im Archipel zu Konſtantinopel nicht mehr bezweifeln konnte, ließ der Reis Efendi dem venetianiſchen Bailo die bitterſten Vorwürfe machen, daß die Republik, von der ſich die Pforte ſo was nie verſehen, den ruſſiſchen Flotten den Durchgang aus der Oſtſee durch das adriatiſche Meer geſtattet hätte! — Und dreyßig Jahre ſpäter, als nach der franzöſiſchen Expedition in Aegypten, die erſten Conferenzen zwiſchen europäiſchen und türkiſchen Miniſtern gehalten wurden, war es den erſten eben ſo ſchwer die letzten zu überzeugen, daß von Eu-

ropa franzöſiſche Schiffe ins rothe Meer, und engliſche Schiffe aus Indien nach Aegypten kommen könnten.]

Durch die ſelige Sicherheit, in der die osmaniſchen Miniſter über den Mangel aller Verbindung zwiſchen dem baltiſchen und mittelländiſchen Meere lebten, waren die Zurüſtungen der Flotte und des Arſenals im erſten Jahre des Kriegs ziemlich vernachläßiget worden. Die ganze osmaniſche Seemacht beſtand in 30 Schiffen von 40 bis 60 Kanonen; einige derſelben wurden zur Vertheidigung des ſchwarzen Meers beſtimmt, und zwanzig für die des mittelländiſchen. Man rechnete auf Kandioten und Dulcignoten, zehn Schiffe erwartetete man von Algier, zehn andere hatte der Sultan von Marokko verſprochen, und viele erwartete man von den Hülfsmitteln der albaneſiſchen Küſten. Aber aus allen vorräthigen Schiffen waren keine zehn in gutem Zuſtande; die andern waren alt und vermorſcht, und auf die Hülfsſchiffe war nicht viel zu zählen. Die Ruſſen erſchienen im Anfang des Jahrs 1770 an der Küſte von Morea, wo ſie Truppen ans Land ſetzten, Navarin und Koron belagerten, und griechiſche Gemeinden zum Aufſtande brachten. Haſſan Beg machte mit ſeiner gewöhnlichen Kühnheit den Vorſchlag gerade nach Morea zu gehen, die belagerten Plätze zu entſetzen, die Ruſſen zu ſchlagen, und ſo den Aufſtand der Griechen im erſten Keime zu erſticken; allein der Kapudan Paſcha mißbilligte den Vorſchlag Haſſan Begs, der durch ſeine Thätigkeit und unermüdeten Eifer das Wohlwollen des Sultans gewann. Das osmaniſche Geſchwader, nicht mehr als 15 Schiffe ſtark, vereinigte ſich an den Dardanellen unter der Anfüh-

rung des Kapudan Paſchas Dſchafer, eines Mann ohne Kenntniſſe und ohne Talente. Haſſan Beg kreutzte mit 6 Schiffen in dem kleinen Buſen von Napoli di Romania, wo er auf den ruſſiſchen Admiral Elphinſtone, der mit drey Schiffen und zwey Fregatten erſchien, ſtieß. Haſſan griff ihn an, aber von den übrigen Schiffen verlaſſen, war auch er gezwungen, ſich zurückzuziehen. Der Kapudan Paſcha lag im Hafen von Napoli, mußte denſelben aber verlaſſen, weil ihn der Statthalter, aus Furcht, daß die Gegenwart der Flotte ihm die Ruſſen auf den Hals ziehe, bedrohte, die Kanonen der Feſtung auf ihn zu richten. Er ſegelte mit ſeiner Flotte ſo ſchnell er konnte gegen die Dardanellen, ankerte aber ſtatt in dieſelben einzulaufen an der aſiatiſchen Küſte. Die Flotte beſtand aus 15 Schiffen, drey Fregatten und ſieben großen bewaffneten Fahrzeugen. Die Ruſſen rekognoscirten die Stellung der türkiſchen Flotte, und beſchloſſen ſie anzugreifen. Der Kapudan Paſcha, der nicht Muth genug hatte, ſeine Perſon dem Loos der Schlacht auszuſetzen, verließ ſein Schiff, und begab ſich unter einem Vorwand ans Land. Haſſan Beg, dem das Kommando des Admiralſchiffs überlaſſen ward, traf in der Eile die nöthigſten Veranſtaltungen. Am 5. July erſchienen die Ruſſen, neun Linienſchiffe ſtark, und fingen an die türkiſche Flotte zu kanoniren; das ruſſiſche Admiralſchiff verlor das Steuerruder durch eine türkiſche Steinkugel, und griff das türkiſche Admiralſchiff an. Nach einem langen Kampfe, an dem die beyden Flotten keinen Theil nahmen, flogen beyde Admiralſchiffe in die Luft. Haſſan Beg rettete ſich mit vielen Wunden ans Land; die türkiſche Flotte, um den Flammen, welche der Wind auf ſie zutrieb, zu entgehen,

lief in die kleine Bucht von Tſcheſchme ein, und die ruſſiſche Flotte nahm die Stellung der türkiſchen. Haſſan Beg ſtellte dem Kapudan Paſcha das Gefährliche dieſer Stellung vor, und wie alles gewagt werden müſſe, um ſich durch den Feind lieber durchzuſchlagen, als ſich von demſelben in einer ſo unvortheilhaften Stellung angreifen zu laſſen. Allein der Kapudan Paſcha verwarf alle Vorſchläge, und glaubte ſich in der Bay ſicher und gedeckt. Die Ruſſen, welche auch nicht den Ausgang einer Schlacht wagen wollten, beſchloſſen die Flotte zu verbrennen. Ein einziger Brander, den die Türken ganz ruhig auf ſich zukommen ließen, ohne etwas Arges zu vermuthen, zündete die ganze Flotte an; fünfzehn Schiffe, neun Fregatten, 8 bis 9000 Menſchen wurden ein Raub der Flammen. In Konſtantinopel zitterte man vor der Ankunft der feindlichen Flotte, der nichts den Durchgang durch die Dardanellen verwehret hätte; allein Orlof ſetzte lieber ſeine Eroberungen in den Gewäſſern des Archipels fort, und beſſerte ſeine Flotte im Hafen von Paros aus. Er belagerte dann das Schloß von Lemnos. Haſſan Beg, kaum von ſeinen Wunden hergeſtellt, der ſich in den Dardanellen befand, ſammelte 2 bis 3000 Mann, mit denen er ohne Kanonen auf Lemnos am 9. October landete, die Ruſſen unverſehens angriff, und ſie die Belagerung aufzuheben zwang. Er kehrte nach den Dardanellen zurück, deren Kommando ihm der Sultan als einen Poſten des Vertrauens übergab, und vor denen Tot neue Batterien anlegte, den Durchgang einer Flotte zu erſchweren. Zu dem osmaniſchen Geſchwader, das nun aus zehn Schiffen beſtand, die man aus dem ſchwarzen Meer und überall her zuſammenge-

raſſt hatte, ſtieß auch die algieriſche Verſtärkung, die aus einer Fregatte und drey Schebecken beſtand; aber kaum waren ſie zu ihr geſtoßen, als ſich die algieriſche Mannſchaft wegen Geldforderungen empörte. Haſſan Beg ſtillte den Aufſtand durch ſein Anſehen und ſeine Kraft. Dieſe Gelegenheit benützte die Pforte, um den Kapudan Paſcha, der ſchon längſt alles Vertrauen verloren hatte, abzuſetzen, und ſeine Stelle dem Haſſan Beg mit der Würde eines Paſcha's von drey Roßſchweifen zu verleihen. Dieſer, dem eine Flotte ohne Ausrüſtung, eine Mannſchaft ohne Disciplin untergeordnet war, ergriff die einzige vernünftige Partey, die wieder aufkeimenden Kräfte der osmaniſchen Seemacht nicht unnöthig aufs Spiel zu ſetzen; die Unternehmungen der Ruſſen konnten ebenfalls, wegen des üblen Zuſtandes ihrer Schiffe, nicht gefährlich werden. Der Aufſtand von Morea war gedämpft, die Ruſſen hatten die Küſten verlaſſen müſſen, und beſchränkten ſich nun darauf, in dem Archipel Kontributionen einzutreiben. In dieſer Zwiſchenzeit ſtarb Sultan Muſtafa am 21. Januar 1774. Sein Nachfolger Abdolhamid beſtätigte Haſſan Beg in ſeinem Poſten, und gewährte ſeinem Eifer, für den dermahlen im weißen Meere nichts zu thun war, die Bitte, an der Donau unter dem Oberbefehle des Großweſirs Muhſin Ogli zu dienen. Er erhielt die Vertheidigung von Ruſtſchuk, und ſchlug die Angriffe des ruſſiſchen Heers, beſonders den letzten des Generals Soltikow, mit glücklichem Erfolge ab. Doch konnte er nicht für den unglücklichen Ausgang des Feldzugs, worauf am 21. July der Frieden von Kainardſchik geſchloſſen ward.

Die erſten Augenblicke des Friedens wurden zur

Wiederherſtellung der Ruhe im Inneren beſtimmt; denn während des Krieges waren alle Provinzen des türkiſchen Reichs zerrüttet worden: Morea durch Empörung zerriſſen; Aegyptens Bege im Einverſtändniß mit den Ruſſen; die Treue des Fürſten vom Libanon erſchüttert; Kleinaſien durch tauſend Parteyungen getheilt, das Meer mit Seeräubern bedeckt. Haſſan Paſcha war der Mann, den die öffentliche Stimme und das Vertrauen des Sultans zum Wiederherſteller der Ruhe im Innern beſtimmte. Thätig, ſtreng, von ungemeiner Leibesſtärke, wiewohl ſchon ſechzig Jahre alt, immer zu Fuß oder zu Pferd, umfaßte er mit wachſamen Blicke und raſtloſem Wirken die Obliegenheiten ſeines Poſtens. Der Sultan gab ihm ausgezeichnete Merkmahle ſeines Vertrauens, beſonders durch einen Beſuch im Arſenal, wo er mit ihm das Mittagsgebeth verrichtete; eine der größten Auszeichnungen, die ein Sultan ſeinem Sklaven gewähren kann. Haſſan Paſcha fing ſeine Operationen an den Dardanellen an, wo die herumziehenden Truppen alles verheerten. Von hier begab er ſich nach Mytilene und Smyrna, die öffentliche Ruhe durch ſtrenge Mannszucht wieder herzuſtellen.

In Aegypten war durch den Tod Ali Begs, welcher durch Einverſtändniß mit den Ruſſen den Thron der Pharaonen zu beſteigen gehofft, aller weitere Verdacht der Pforte verſchwunden, und der Beg Abudahab, Ali Begs Nachfolger, ließ ſich, um ſeine Unterwürfigkeit zu bezeigen, zu einem Zuge nach Syrien gegen Scheich Thaher bereit finden. Er zog am 19. May 1775 aus Aegypten aus, bemächtigte ſich Jaffa's und Akka's; aber am 10 Juny fand man ihn in

ſeinem Zelte todt, vermuthlich vergiftet. Hierauf fiel Akka und Jaffa wieder in die Macht Scheih Thahers, und Saida ward vom Commendanten, den Abudahab hingeſtellt hatte, verlaſſen. In dieſer unangenehmen Lage der Dinge gab die Pforte dem Haſſan Paſcha, der ſich damals in Smyrna befand, den Auftrag, ſich auf die ſyriſche Küſte zu begeben. Er landete ſeine Truppen, die er mit denen von Damaskus vereinte, und ſo geſchickte Verfügungen traf, daß Akka in ſeine Bothmäßigkeit fiel, und er den Kopf Thahers nach Konſtantinopel ſandte. Die Beute war groß, und Haſſan Paſcha legte hier den Grund zu den Schätzen, die er bis zum Ende ſeines Lebens anhäufte. Von Syrien begab er ſich nach Rhodos, Cypern und Chios, den drey größten Inſeln des Archipels, den Stand- und Sammlungspunkten osmaniſcher Geſchwader. Auf Rhodos, das ſchon von der älteſten Zeit her durch ſeine Flotten und Seegeſetze in der Geſchichte des Seeweſens bekannt iſt, ſtellte er die verfallenen Werfte wieder her, und kehrte mit Ende des Jahrs nach Konſtantinopel zurück. Bey der Audienz, die nach hergebrachtem Gebrauche drey Tage nach dem Einzuge des Kapudan Paſcha's Statt hat, legte ihm, als er ſich eben verbeugte, um den Saum des Kleides des Sultans zu küßen, der Sultan die Hand auf die Schulter, und ſprach: »Nur du Haſſan, meine Kriegslöwe, konnteſt dieſe wichtige Unternehmung mit ſo glücklichem Erfolge zu meiner Zufriedenheit ausführen, und nie werde ich deine Treue vergeſſen.«

Vormals liefen die osmaniſchen Geſchwader, welche die Karawane des Archipels machten, gewöhnlich zu Ende des May aus; aber ſo groß war Haſſan Paſcha's

Thätigkeit, daß im Jahre 1776 außer ſechs Korvetten, die außerhalb der Dardanellen im Archipel überwintert hatten, die Flotte, aus neun Linienſchiffen und drey Galeeren beſtehend, ſchon im April ſegelfertig war. Dießmal war aber weniger die gewöhnliche Karawane, als die Beruhigung von Morea, Syrien und Albanien der Gegenſtand dieſes frühen Auslaufens. In Morea hatten die Albaneſer, die nach dem Abzuge der Ruſſen dort zurückgeblieben waren, das unterſte zu oberſt gekehrt; in Syrien hatten gleich nach der Abreiſe Haſſan Paſcha's die Söhne Scheich Thahers ſich wieder der Oberherrſchaft der Pforte entzogen, und am Abende ſelbſt von dem Tage, wo die Flotte von Konſtantinopel auslief, war die unangenehme Nachricht eingelaufen, daß die Pilgerkarawane von Mekkä auf ihrer Rückkehr von den Arabern in Syrien ausgeplündert worden ſey. Der Statthalter von Jaffa hatte ſich empört, und verwehrte den Pilgern den Zutritt von Jeruſalem. Der Muteſſellim von Haleb war von einer zahlreichen Räuberbande geſchlagen worden. Alles dieſes beſtimmte die Pforte, den Kapudan Paſcha zuerſt nach Syrien zu ſenden. Haſſan landete ſeine Truppen, ſchlug die Söhne Thahers, und eroberte endlich das feſte Schloß Sſafed, wo Ali, der Sohn Thahers, ſeine Schätze verwahret hielt. Fünf Söhne und zwey jüngere Brüder desſelben führte Haſſan nach Konſtantinopel, wo ſie der Großherr unter den Pagen erziehen ließ. Haſſan leitete von neuem die Aufmerkſamkeit des Großherrn auf die Nothwendigkeit neue Flotten zu bauen. Er hatte ihm den Bau von 40 Linienſchiffen vorgeſchlagen, die, wie er ſagte, immer wie 40 geſattelte Pferde im Arſenal zum Dienſte des

Sultans bereit ſtehen ſollten, wie 40 Hengſte in ſeinem Marſtalle; aber da das nöthige Geld dazu mangelte, ſo wirkte er unterdeſſen was er konnte, indem er allen Schiffswerften des osmaniſchen Reichs neues Leben und neue Thätigkeit einhauchte. Es wurden neue Schiffe gebaut zu Synope im ſchwarzen Meer, zu Rhodos und Mytilene, auf Thaſſos, in den Bayen von Bodrun (Halikarnaſſus), in Nikomedien. Auf dieſen Werften wurden jedoch nur Galeeren und Gallioten, große Linienſchiffe nur noch auf den Werften von Konſtantinopel erbaut, bis ſpäterhin unter ſeinem Nachfolger Huſſein auch im ſchwarzen Meer und zu Rhodos. Haſſan Paſcha wandte alle Kräfte an, die Marine empor zu bringen; aber er hatte noch mit vielen Vorurtheilen zu kämpfen, die es erſt ſeinem Nachfolger Huſſein zu beſiegen gelang.

Morea lag wüſt in dem vorigen Zuſtande der Kriegsverheerung. Die Expedition gegen Syrien hatte die gegen Morea verhindert. Mehr als 800 Primaten des Landes hatten eine Bittſchrift um Abhülfe dieſer Uebel eingereicht; der Kapudan Paſcha hatte ſchon den Auftrag zu dieſer Expedition erhalten, die im Jahre 1777 Statt haben ſollte. Aber die Unruhen in der Krimm und die Verhandlungen mit Rußland erlaubten ihm nicht, für dieſes Jahr den Hafen von Konſtantinopel zu verlaſſen. Die Pforte ergriff endlich die Partey, den von ihr ernannten neuen Chan Selim Gerai wider den abgeſetzten von Rußland unterſtützten Schahim Gerai mit gewaffneter Hand auf den Fürſtenſtuhl zu erhalten. Haſſan Paſcha ward im April 1778 mit einem Geſchwader ins ſchwarze Meer auszulaufen befehligt, das aus 4 Galeeren, 27 Galioten und 7 wohl-

bemannten Linienſchiffen beſtand; da aber noch nicht alle Hoffnung eines friedlichen Einverſtändniſſes mit Rußland verſchwunden war, ſo ernannte ihn der Sultan auch zu ſeinem unumſchränkten Bevollmächtigten. Haſſan Paſcha verlor keine Zeit; am 21. Juny zog er ungeachtet widriger Winde und Strömungen, mit Tauen die Flotte den Bosphorus hinauf, und ſteuerte nach Sinope, um dort mit Dſchanikli Ali Paſcha und den übrigen Befehlshabern ſich über die Operationen des Feldzugs zu berathen. Nach ſeinem Auslaufen folgten ihm noch ſpäter zwey Linienſchiffe, 5 Schebecken und 15 Gallioten; auch zwey Fregaten, die er in England gekauft hatte, ſollten noch flott gemacht werden; da es aber an Leuten ſie zu bemannen fehlte, blieben ſie im Hafen von Konſtantinopel zurück. Bey ſeiner Ankunft zu Sinope ließ Haſſan Paſcha ſogleich die Werften und die Feſtungswerke, die ganz in Verfall gerathen waren, ausbeſſern. Von hier begab er ſich nach Sſamſun Kalaſſi, zwiſchen Sinope und Trapeſunt, wo Dſchanikli Ali Paſcha ſeiner wartete. Von hier ſandte er einige Schiffe nach Sudſchak, dem Hafen der Abaſas ab, wo ſich damals Selim Gerai befand. Dſchanikli Ali Paſcha, der ſchon zu wiederhohltenmalen in den Verdacht der Pforte gefallen war, als ob er ſich unabhängig machen wolle, fürchtete, daß dieſe Landung ihm ſelbſt gelten könne; er zog alſo in ſichere Gegenden, ließ aber bey Haſſan Paſcha ſeine Truppen, von ſeinem Sohne Battal kommandirt, zurück. Der Kapudan Paſcha fand ihn an der Spitze von 30,000 Mann im Hafen von Sudſchak; aber bis im Monat September konnte er nichts unternehmen, weil er wartete, daß die Tataren, vermöge des verſprochenen Auf-

ſtandes der Krimm, ihm den Weg öffnen ſollten. Da dieß nicht geſchah, hielt er für unnütz, die Truppen aufzuopfern für einen Prinzen wie Selim Gerai, ohne Energie und Talent, der die Osmanen ſitzen ließ, wie ſeine Partey ihn. Die Pforte gab alſo friedlichen Vorſchlägen Gehör, und unter der Vermittlung des Herrn Grafen von Saint-Prieſt ward, am 21. März 1779 die Abtretung der Krimm in dem hart ans Arſenals ſtoßenden Gartenpallaſte von Ainali Kawak, d. i. beym ſpiegelnden Ahorn, unterzeichnet.

Das Mißlingen dieſes Feldzugs und der elende Zuſtand der Flotte, die ſowohl durch die Peſt als durch andere Unglücksfälle ſehr herabgekommen war, brachten alle Feinde und Neider Haſſan Paſcha's in volle Thätigkeit. Man ſchimpfte laut in der Hauptſtadt auf ſein Verfahren; er ward der Unfähigkeit, Nachläßigkeit und Verwahrloſung der Flotte beſchuldigt. Außer dem ſehr beträchtlichen Verluſte, den dieſelbe durch die Peſt an Mannſchaft erlitten, wurde auch im Hafen von Sudſchak der größte Theil der Flotte durch einen heftigen Sturm beſchädigt. Das Admiralſchiff (die Kapudana) hatte nahe bey Sinope geſtrandet, und als es Haſſan Paſcha, da es nicht mehr gerettet werden konnte, den Flammen Preis zu geben befahl, ergriffen dieſe ein anderes Schiff, das mit der ganzen Rüſtung und Mannſchaft in die Luft flog. Im October kam er nach Konſtantinopel zurück, wo alles ſeinen Sturz erwartete; aber die Zahl ſeiner Feinde und die Ränke, die ſie zu ſeinem Verderben angelegt hatten, machten keinen Eindruck auf den Geiſt des Sultans, der ihn mit neuen Gunſtbezeugungen in ſeiner Würde beſtätigte. Bald nach ſeiner Rückkehr vom ſchwarzen

Meere machte er dem Sultan den Vorſchlag, die Gränzfeſtungen gegen Rußland durch geſchickte Ingenieurs befeſtigen, und durch europäiſche Schiffsbaumeiſter neue Schiffe bauen zu laſſen. Sein Vorſchlag ward genehmigt, und wenn er gleich größtentheils erſt unter der folgenden Regierung und unter der Großadmiralſchaft ſeines Nachfolgers Kütſchük Huſſein Paſcha's ausgeführt ward, ſo hat doch er das Verdienſt, der Erſte dieſen Plan entworfen zu haben, und Abdolhamid bahnte ſeinem Nachfolger Selim hierin den Weg.

Die Pforte, d. i. die Regierung des Großweſirs, fand jedoch unmittelbar Mittel und Wege, dem Großadmiral ihr Misfallen über die verunglückte Expedition ins ſchwarze Meer, zu erkennen zu geben, indem ihm die Sorge der Vollendung der zwey neuen Schlößer an der Mündung des Bosphorus, und die Anlegung von neuen Batterien aufgetragen ward. Aehnliche Kommiſſionen gibt der Staat nur gewöhnlich ſehr reichen Perſonen, welche durch ihr Vermögen der Mäßigkeit der angewieſenen Baugelder abhelfen müſſen, ohne dafür Erſatz vom Aerarium fordern zu können. Haſſan Paſcha weigerte ſich deſſen nicht, ſondern betrieb die Vollendung dieſer Werke mit ſeinem gewohnten Eifer und mit ſehr beträchtlichen Koſten aus ſeinem eigenen Beutel, der auch noch viele andere öffentliche Ausgaben des Staats mittragen half. So führte er auf ſeine Koſten die ſchöne Kaſerne der Galiondſchi, und die Kornmagazine im Arſenal, wie auch andere Gebäude auf. Dieſe ungeheuern Ausgaben verſöhnten die öffentliche Meinung mit ſeiner Sucht Schätze zu ſammeln, weil er ſo rühmlichen Gebrauch davon machte. Da keine Rüſtung mehr gegen das ſchwarze Meer nö-

thig war, wurden die ſchon getroffenen zu der Unternehmung wider die Albaneſer, welche Morea verheerten, beſtimmt. Haſſan Paſcha leitete dieſelbe zur See und zu Land als Großadmiral (Kapudan Paſcha) und als Generaliſſimus (Seraskier). Er zog an der Spitze von 2000 Lewend aus, und begab ſich zu Land nach der Meerenge von Korinth, wo ihn ein von den Paſchas der Nachbarſchaft geſammeltes Korps von 30,000 Mann erwartete. Hier blieb er einige Zeit ruhig auf Befehl der Pforte, welche auf Begehren der Albaneſer einen Kommiſſär geſendet, und ſich mit ihnen ruhig abzufinden gehofft hatte. Sein erſter Streich war entſcheidend. Er zwang ein Korps von 3000 Albaneſern Tripolizza zu räumen, ſchlug ſie im offnen Felde, nahm die Stadt, den Sitz des Paſcha's ein, ſandte die Köpfe der Rädelsführer nach Konſtantinopel, und richtete von den Köpfen der übrigen in der Nähe von Tripolizza eine Pyramide auf. Die Pforte verlieh ihm die Statthalterſchaft von Morea, und er fuhr mit raſtloſer Anſtrengung fort, die Albaneſer auszurotten, und die Verwaltung des Landes wieder in eine ordentliche Form zu bringen. Man glaubte, daß, nachdem ihm die Statthalterſchaft von Morea verliehen worden war, die Stelle des Kapudan Paſcha's einem andern würde verliehen werden; aber der Großweſir, eiferſüchtig auf ſein großes Anſehen in der Hauptſtadt und auf ſeinen mächtigen Einfluß im Serai, fürchtete, daß wenn er von der Hauptſtadt fern bliebe, ihn doch wohl zuletzt nach der Stelle eines Großweſirs, die er ſchon ein paar Mahl ausgeſchlagen hatte, gelüſten könne. Er ließ ihm daher die Stelle des Kapudan Paſcha's, nebſt der Statthalterſchaft von Morea. So kehrte er triumphi-

rend im November 1779 nach Konſtantinopel zurück, immer mehr in der Gunſt des Sultans befeſtigt. Haſſan Paſcha war der Wiederherſteller der Ordnung, der öffentliche Rächer des Unrechts, der Regler der Verwaltung, der Mäßiger der Staatsgewalt. Als auf ſolchen warf die Regierung die Augen abermahls auf ihn, um in Syrien und Aegypten, wo Dſcheſar Paſcha und die Bege durch Ungehorſam und Widerſpänſtigkeiten die öffentliche Ruhe geſtört hatten, dieſelbe wieder herzuſtellen. Zwölf Linienſchiffe und vier Galeeren wurden ausgerüſtet, nicht ſchnell genug nach dem Wunſche des Weſirs, der den Kapudan Paſcha, wie immer, gern von der Hauptſtadt entfernt wußte. Das Geſchwader lief im May 1780 aus dem Hafen von Konſtantinopel. Eine der Beſtimmungen des Kapudan Paſcha's war, den Archipel von engliſchen und franzöſiſchen Korſaren, welche denſelben unſicher machten, zu reinigen. Er detaſchirte daher einen Theil ſeiner Flotte zu einer Kreuzfahrt im Archipel, und mit dem Reſt ſegelte er nach Maina, wo einer der Häupter dieſer Bergbewohner mit 300 anderen Räubern zu Land und zur See die Küſten von Morea unſicher machte. Er hatte ſich, ſobald er das Geſchwader anſichtig geworden war, in eine ſteile und faſt unbezwingliche Gegend zwiſchen den Felſen und Klüften des alten Lakoniums zurückgezogen, fiel aber doch endlich nach langem, tapferen Widerſtande, der auch dem Kapudan Paſcha Blut koſtete, in die Hand des Siegers, der ſeinen Kopf nach Konſtantinopel ſchickte. Er trieb den Tribut ein, der ſchon ſeit mehreren Jahren nicht bezahlt worden war, ſchloß mit den Mainotiſchen Häuptern einen Vertrag über die künftige richtige Entrichtung der Steuern ab, und führ-

te Geißeln mit nach Konſtantinopel. Die Expedition nach Syrien und Aegypten blieb unterdeſſen verſchoben, weil die Sachen ruhiger ſich anzulaſſen ſchienen. Doch war die Ruhe nur anſcheinend, denn man erfuhr bald, daß die Bege den Statthalter der Pforte, Ismail Paſcha, verjagt hatten. Die Pforte diſſimulirte noch einige Zeit, bis einige Jahre ſpäter Haſſan Paſcha wirklich die Expedition nach Aegypten unternahm, welche einzig in den Jahrbüchern des osmaniſchen Reichs iſt. Als er noch im Archipel war, empfing er ſchon Bittſchriften vom Paſcha, von den Scheichen und den Einwohnern von Kairo, welche, ſich über Murad und Ibrahim Beg beklagend, baten, lieber nach Aegypten als nach Syrien zu ziehen, wohin ihn ſein perſönlicher Haß gegen Dſcheſar Paſcha vorerſt zu führen ſchien. Haſſan Paſcha ſegelte alſo wirklich nach Alexandrien, und um die Bege beſſer zu täuſchen, ließ er ihnen einen Theil des ausſtändigen Tributs abfordern, um ſie in der Meinung zu erhalten, daß die Eintreibung dieſes Tributs der einzige Zweck ſeiner Unternehmung ſey. Er landete mit 2000 Mann zu Alexandrien, zog etwa 500 Maghrabi an ſich, und begab ſich nach Roſette, wo ſeine Flottille, die in 15 gewäffneten Schaluppen beſtand, durch die Mündung des Nils eingelaufen war. Zu Roſette, wo er ſich zehn Tage aufhielt, ſtellte ſich ihm ein Scheich und ein Beg von Kairo als Abgeordnete Ibrahims und Murads mit der erſten Lieferung des Tributs und Geſchenken vor, die in 6 Pferden, 60 Forden Kaffeh, indiſchem Muſſelin und 1000 Piaſtern beſtanden. Der Paſcha ſprach ſich hier zum erſtenmahl aus; er ließ den Scheich niederſetzen, und den Beg ſtehen: »Murad und Ibrahim, ſprach er,

kennen mich nicht; ſie ſchicken mir Geſchenke, und ich begehre das Land; ſie ſenden mir Worte, und ich bin beauftragt ihre Köpfe nach Konſtantinopel zu ſenden. Er rührte die Geſchenke nicht an, und ſandte die Deputirten, nachdem er ſie drey Tage lang in Verhaft gehalten, mit Schreiben dieſes Inhalts an die Bege, den Paſcha und die Scheiche von Kairo zurück.

Murad Beg kam mit 2000 Reitern und 17 Kanonen von Kairo herausgezogen, um wo möglich dem Paſcha noch vor Roſette zu begegnen. Es war zu ſpät; er fand ihn ſchon zu Rahmanije auf dem Nil. Die Barke des Paſcha ſchoß eine Kanone auf das Zelt Murad Begs ab, der ſich ohne Widerſtand zurückzog, und ſich vor Kairo mit Ibrahim Beg vereinigte. Sie waren 16 Bege und 60,000 Reiter ſtark. Es iſt ſchwer zu erklären, warum ſie die Partey des Rückzugs ergriffen; es ſcheint aber, daß der Paſcha ihnen noch immer unter der Hand Hoffnung zu einer friedfertigen Uebereinkunft machte, und daß ſie dennoch das Vorurtheil des Volkes ſcheuten, welches den Widerſtand wider den Gewalthaber des Großherrn nie gut geheiſſen hatte. Haſſan Paſcha landete zu Bulak, d. i. im Hafen Kairo's, am 16. Auguſt 1786, und ward mit offenen Armen empfangen. Das Volk ſchmeichelte ſich, unter der Regierung eines Paſcha-Statthalters die Ungerechtigkeiten und Bedrückungen der Bege zu vergeſſen, und die alte Herrſchaft des Sultans wieder mit Ruhe und Gerechtigkeit hergeſtellt zu ſehen. Das Volk ſchlug jubelnd in die Hände zu dem »Hoch lebe der Sultan!« und die Weiber ſtimmten ihr weit ſchallendes Halleluja an.

Haſſan Paſcha beſchäftigte ſich zuerſt mit der Abreiſe

reiſe der Karawane von Mekka, die mit vielem Pompe Statt hatte, und dann mit der Confiscation aller Häuſer und Güter der Bege, ihrer Sklaven und Koſtbarkeiten, ohne ihre Schreiber und Weiber zu verſchonen. Die zwey Gemahlinen Ibrahim und Murad Begs retteten ſich nur durch die Treue ihrer Diener vor den Verfolgungen des Paſcha's. Scheich Akberi, dem Murad ſeine Schätze anvertraut hatte, lieferte dieſelben aus; der Scheicholbeled aber, welcher die von Ibrahim Beg verwahrte, weigerte ſich deſſen, ungeachtet aller Drohungen des Paſcha's, der ſeine Weigerung ehrte. Fünfzehn Tage nach der Abreiſe der Karawane von Mekka kamen die Truppen zur Verſtärkung Haſſan Paſcha's an, 1500 von Damaskus, 1000 von Anatoli, 500 von Gaſa, theils Fußvolk, theils Reiterey, die ſehr ermüdet, einer Raſt von 25 Tagen bedurften. In dieſer Zeit ſammelte Haſſan die Reſte der ſieben Korps geregelter Milizen, welche noch von der Einrichtung Suleimans her ſich in Kairo befanden, und ſandte dann ſeine ganze Macht nach Ober-Aegypten, die flüchtigen Bege zu verfolgen. Er ſelbſt hatte zehn neue Bege von ſeiner Ernennung eingeſetzt; dieſe kleine Armee beſtand aus beyläufig 2000 Mann Fußvolk, 2000 Mann Reiterey und 20 Feldſtücken; Mund- und Geſchützvorrath folgte auf Schiffen, die den Nil hinabfuhren. Zu Sejuth ſtießen ſie zu den Truppen der Bege Ismail und Haſſan, die Gegner Murad und Ibrahim Begs. Die osmaniſche Armee ward gänzlich geſchlagen. Ismail Beg, der ſich mit vier Mamluken durch die Flucht rettete, brachte die Nachricht davon nach Kairo, wo ihm Haſſan zum Scheicholbeled ernannte. Murad und Ibrahim verfolgten die Reſte der flüchtigen Armee,

und hätten ſich ganz gewiß leicht Kairo's bemächtigen können; aber die Furcht vor der großen Perſönlichkeit des Kapudan Paſcha's, eine falſche Politik oder innerer Zwiſt, ſcheint ſie zurückgehalten zu haben.

Der Paſcha brauchte vier Monate, eine neue Armee auf die Füße zu bringen, die endlich aus mehr als 12,000 Mann beſtand, wovon 8000 Reiter waren, und eben ſo viel Troß; Ismail Beg und Abdi Paſcha kommandirten dieſelbe. Sie ſtießen zu Sejuth auf den Feind. Murad und Ibrahim, die während des Gefechtes die gegenſeitige falſche Nachricht ihres Todes empfangen hatten, ergriffen, nachdem ſie kaum 50 Mann verlohren, die Flucht, und zogen ſich über die Waſſerfälle des Nils in das Land der Barabras zurück. Die osmaniſche Armee verfolgte ſie, ohne ſie erreichen zu können. Ismail Beg, der Gegner von Murad und Ibrahim, wollte dieſelben wohl gedemüthigt, aber nicht vernichtet wiſſen, weil dann die Vernichtung aller Mamluken und die Einführung blos osmaniſcher Herrſchaft zu fürchten war, die ſich in Kairo nichts weniger als zu ihrem Vortheile ankündigte. Die Erpreſſungen der osmaniſchen Soldaten kannten keine Gränzen, und ſchienen ſelbſt von dem Paſcha, wie eine beſtändige Plünderung im feindlichen Lande geduldet zu ſeyn. Auch die Chriſten und Juden traf harter Druck; die Häuſer aller Kophten, die Geſchäftsleute der Bege waren, wurden conſiscirt; Chriſten und Juden wurde das Tragen aller anderen Farben, als blau, braun und ſchwarz unterſagt. Das Volk, das bey einer Regierungsveränderung zu gewinnen gehofft, ſehnte ſich vielmehr wieder nach der Herrſchaft der Mamluken: der Nahme der Osmanlis wurde ver-

haßt. Die Karawane der Pilger wurde bey ihrer Rückkehr von Mekka geplündert; die Transportſchiffe, welche mit den aus den Haremen der Bege geplünderten Koſtbarkeiten nach Konſtantinopel gingen, fielen in die Hände der Malteſer. Ausſchweifungen, Krankheiten, Beſchwerden, hatten die Truppen des Paſcha's beträchtlich vermindert. Als er ſah, daß er mit Gewalt die Bege nicht unterjochen konnte, vermittelte er einen Traktat zwiſchen Ibrahim und Murad Beg, welchen das obere Aegypten, und zwiſchen Ismail, welchem das untere Aegypten unter Bedingniß der Bezahlung des gewöhnlichen Tributs eingeräumt ward. Dieſen Traktat unterſchrieb er in dem Augenblick, als er bey der Kriegserklärung der Pforte gegen Rußland abgerufen ward. Mit einer Flotte von 10 Linienſchiffen, 6 Fregatten und 50 kleinen Schiffen, welche 18,000 Mann an Bord hatten, unternahm er einen unglücklichen Angriff auf die ruſſiſche Flotte vor Ozakow, der zwey Tage nachher wiederhohlt, noch unglücklicher ausfiel. Die Türken verlohren 3000 Mann an Todten, 2000 an Gefangenen, 4 Linienſchiffe, 7 Fregatten und 17 Schebeken. In einem Gefechte vom 11. bis 12. Julius nahm und verbrannte ihnen der Prinz von Naſſau wieder 12 Schiffe und 2 Fregatten, mit einem Verluſte von 2500 Mann. Der Feldzug endigte mit Eroberung der Feſtung Ozakow. Haſſan Paſcha ſuchte durch eifrige Rüſtungen den großen Verluſt der Flotte zu erſetzen. Er, der mehrmahls die Würde eines Großweſirs ausgeſchlagen, oder dieſelbe nach ſeinem Gutdünken anderen verleihen gemacht, mußte, nachdem er wider die Ruſſen in der Moldau kommandirt hatte, dieſelbe wider ſeinen Willen, nach Sultan Selims des III

Thronbeſteigung, im Jahre 1790, ſelbſt annehmen, und wider ſeinen Willen in den Krieg ziehen, von dem er den Sultan abgerathen. Er unterlag dem Mißmuth und den Gebrechen ſeines Alters von 74 Jahren und ſtarb zu Schumna, wo wir ſein ſchönes Grabmahl ſelbſt beſichtiget haben, nicht ohne Ehrfurcht für die Aſche des großen Kriegers und Seemanns.

Sechstes Hauptſtück.

Von den Ulemas, d. i. von dem Richter- und Prieſterſtande oder den Rechts- und Gottesgelehrten.

Der Nahme Ulema, d. i. der gelehrte Stand, umfaßt alle Diener des Geſetzes und der Religion, die eigentlichen Schriftgelehrten, wozu noch die Abkömmlinge des Propheten, und im weiteſten Sinne auch die Mönche gerechnet werden. Die Pentas der Hierarchie, welche wir hier und da auf unſerem Wege zu Geſicht bekommen, und wieder aus demſelben verloren, tritt hier in aller Deutlichkeit hervor. Der große und anſehnliche Körper der Ulemas umfaßt nähmlich die Richter, Kadi; die berathenden Geſetzgelehrten, Mufti, die Diener der Religion, Imame u. ſ. w., denen man endlich die Blutsverwandten des Propheten, Emire, und die Mönche, Derwiſche, anhängen kann, wiewohl dieſe beyden letzten eigentlich nicht zum Körper der Ulemas gehören. An der Spitze derſelben ſteht der oberſte Mufti, der, wiewohl ſeinem Nahmen nach eigentlich unter die Klaſſe der berathenden Schriftgelehrten gehörig, im osmaniſchen Reiche als Haupt des Geſetzes, dem gan-

zen Körper der Ulemas vorſteht, und von dem wir zuförderſt in einem beſondern Abſchnitte handeln wollen.

I. Von dem Scheich des Islams, oder dem Mufti der Hauptſtadt.

Er begleitet die oberſte geiſtliche Würde im Staate, wie der Großweſir die weltliche; er iſt der oberſte Patriarch, der Papſt des osmaniſchen Reichs, und wird wie jener mit ganz beſonderen Ehrentiteln ausgezeichnet. Er heißt Muftiol-Enam, der Berather der Menſchen; Scheichol-Islam, der Scheich des Islams; Mesnednischini Fetwa, der auf den Polſter des Fetwa Geſtützte; Bahri Ulumi ſchitta, das Meer der verſchiedenartigſten Wiſſenſchaften; Aalemol-Ulema, der Gelehrteſte der Gelehrten; Effalol-Fuſela, der Tugendhafteſte der Tugendhaften; Sadreß Sſudur, der Ehrenſitz der Ehrenſitze, weil, wie wir ſchon bemerkt, im Gebäude des Islams, die Pforte dem Großweſir, die Kammer den Finanzen, der Herd dem Militär, und der Ehrenplatz des Sofa's (Sſade) dem geiſtlichen Stande eingeräumt iſt.

Unter dem Chalifate und in anderen islamitiſchen Staaten war die oberſte Würde der Ulemas nicht der Mufti, ſondern der oberſte Landesrichter Kadhil-Kudhat, und ſelbſt im osmaniſchen Reiche ſchreibt ſich dieſer Vorrang des Mufti's über die Heeresrichter (Kadiasker) erſt ſeit Mohammed dem II her, welcher dem Mufti der Hauptſtadt zuerſt den Vorrang über alle andere Mufti des Reichs, und den Titel eines Scheichs des Islams einräumte; aber erſt unter Suleiman erhielt, durch Mitwirkung des damahligen

Großweſirs Usdemir Ogli Osman Paſcha, der damahlige Mufti Tſchiwiſade Mohammed Efendi die Oberherrſchaft über das ganze Korps der Ulemas, und den erſten Rang, den bis dahin die Mufti nicht nur den Kadiaskern, ſondern auch den Lehrern des Sultans hatten überlaſſen müſſen. Wiewohl der Erſte aller Diener der Religion, übt er doch nur zunächſt der Perſon des Sultans prieſterliche Verrichtung aus, als bey der Thronbeſteigung und dem Begräbniſſe der Sultane, wo er dem Sultan den Säbel umgürtet, und das Grabgebeth verrichtet. Im Ermanglungsfalle ſupplirt ihn der älteſte der Ulema (Reiſſol-Ulema), oder einer der Kadiaskere. Das Todtengebeth aber, das unmittelbar nach dem Hinſterben in der Todtenkapelle des Serai's verrichtet wird, kann im Verhinderungsfalle des Mufti nur der Scheich von Aja Sofia verrichten. Wiewohl Oberhaupt der Richter, hat der Mufti doch keine richterliche, ſondern nur eine berathende Stimme, welche den Ausſpruch der Richter beſtimmt. Selbſt als Richter ſpricht er nur in beſonderen ihm vom Sultan aufgetragenen Fällen. Er iſt eigentlich das Organ und Orakel des Geſetzes, das ſich durch ſeinen Mund in zweifelhaften Fällen verkündet, und genießt das größte Anſehen. Bey den feyerlichen Glückwünſchen der beyden Bairamsfeſte und bey der Huldigung (Beijat), küßt er das Kleid des Sultans, der ihm die Hand auf die Schulter legt, und eine leichte Bewegung macht, als ob er ihn umarmen wolle. Der Großherr ſtattet ihm von Zeit zu Zeit, der Großweſir häufige Beſuche ab, und berathet ſich mit ihm über die wichtigſten Geſchäfte des Reichs. Er iſt der Stellvertreter der geiſtlichen, wie jener der weltlichen Macht

des Monarchen, dieſe durch den Säbel, jene durch das Buch (den Koran) ſymboliſch bezeichnet. Der Großweſir und Mufti allein von allen Würdenträgern des Reichs, werden mit ihren Würden unmittelbar vom Sultan durch einen Zobelpelz bekleidet; der des Mufti mit weißem Tuche, und der des Großweſirs mit Goldſtoff bedeckt. Jenen heißt der Großherr nicht anders als Chodſcha, Lehrer, und dieſen Lala, Hofmeiſter *).

Bey allen öffentlichen Gelegenheiten gehen ſie neben einander, und dieſes zwar nach einer ſehr weiſe getroffenen Uebereinkunft des Ceremoniels, wodurch ein jeder den Ehrenplatz behauptet, ohne ſich etwas zu vergeben, oder der Würde des anderen zu nahe zu treten. Nach dieſer Uebereinkunft iſt nähmlich die rechte Hand der Ehrenplatz für alle Civil = und Militärämter, die linke Hand aber der Ehrenplatz für alle richterlichen und geiſtlichen Würden; indem alſo der Großweſir rechts und der Mufti links geht, hat jeder vor dem andern die Vorhand, und gibt ſie demſelben. Der Mufti erhält, wie der Großweſir, ſeine Stelle auf lebenslang; wenn er dieſelbe verliert, darf er aber der Regel nach eben ſo wenig als der Großweſir in der Hauptſtadt bleiben; doch hat man hiervon in der letzten Zeit mehr als eine Ausnahme gemacht. Unmittelbar unter dem Mufti ſtehen die folgenden vier Räthe des osmaniſchen Konſiſtoriums.

1) Scheichol = Jslam Kiajaſſi, der Sachwalter des Scheichs des Jslams, iſt ſein Stellvertreter

---

*) S. Tableau général de l'empire othoman, par Mouradgea d'Ohsson, T. IV, 2 part. p. 505.

in politiſchen und ökonomiſchen Geſchäften, und zugleich der Muteweli oder Verwalter der dem Mufti anvertrauten Wakf oder frommen Stiftungen.

2) Telchißdſchi, der Referendarius, iſt ſein Agent an der Pforte. Er ſetzt die Vorträge (Telchiß) auf, welche der Mufti in allen ſein Departement betreffenden Geſchäften dem Sultan (aber nicht unmittelbar, ſondern von einem Takrir oder Memoire des Großweſirs begleitet) übergibt; der Sultan verbeſcheidet dann das Takrir des Großweſirs.

3) Der Mektubdſchi, der Kanzler des Mufti's, iſt an der Spitze einer Kanzley, worin alle Diplome und Befehle, deren Ertheilung dem Mufti zuſteht, ausgefertiget werden.

4) Der Fetwa Emini, der Intendent der Fetwa, ſteht der Kanzley vor, wo die Fetwa oder Antworten über vorgelegte Zweifel und Fragen ausgefertiget werden. Die Frage iſt immer ſo geſtellt, daß darauf blos mit Olur oder Olmas, es kann, oder kann nicht geſchehen, geantwortet werden kann. Doch iſt manchmahl die Antwort auch umſtändlicher, wie man deren ein Beyſpiel in dem oben angeführten Fetwa bey Erklärung des cypriſchen Krieges geſehen. Die Ueberſchrift iſt immer Minhu Tewfik, von Ihm (Gott) kommt die Leitung, und die Endformel Allah Aalem, Gott weiß es beſſer, Ketebehu al Fakir, ſchriebs der Arme (hier folgt der Nahme des Mufti's mit den Worten Afw anhu, dem Verzeihung gewährt werden möge.)

Wenn die Frage einen ganz neuen, in den Geſetzbüchern des Islams noch gar nicht vorgekommenen Gegenſtand betrifft, ſo nimmt es kein Mufti auf ſich,

dieſelben für ſich zu entſcheiden, ſondern er begnügt ſich zu antworten, daß von dieſem Gegenſtande in den kanoniſchen Büchern (Kutubi mutebere) nichts vorkomme. Betrifft die Frage einen Gegenſtand des Staatsrechts, ſo erörtert er ſie mit den vornehmſten Ulemas, und die Mehrheit der Stimmen bildet ſeine Entſcheidung. In dieſem Falle iſt ſein Fetwa von den Gutachten der zu Rath gezogenen Ulemas begleitet, wie ſich davon ein Beyſpiel in den, mehreren Werken vorgedruckten, Gutachten über die Einführung der Druckerey zu Konſtantinopel findet. Wenn der Mufti in wichtigen und zweifelhaften Fällen ſeine Entſcheidung, ohne das Gutachten der vorzüglichſten Ulemas eingehohlt zu haben, abgibt, ſo entſtehen daraus Zwiſtigkeiten, wie dergleichen die osmaniſche Geſchichte mehr als ein Beyſpiel aufzuweiſen hat, in den Verbothen des Kaffehs, des Tobakrauchens, des Opiums u. ſ. w.

Bis auf Suleiman den Geſetzgeber, fertigten die Mufti die Entſcheidungen eigenhändig aus, gewöhnlich alle Freytage in der Moſchee nach verrichtetem Gottesdienſte. Der Mufti Dſchemali Ali Efendi, unter Bajaſed dem II, hatte ſogar die Gewohnheit, vor ſeinem Fenſter einen Korb auszuhängen, worein die Fragenden ihre Frage legten, und am andern Tage mit dem Fetwa beantwortet fanden. Heute beſchäftiget ſich mit der Ausfertigung dieſer höchſten Entſcheidungen der Fetwa Emini, oder Intendent der Fetwa. Die Ausfertigung derſelben ſoll eigentlich umſonſt geſchehen, doch zahlt man 7 Para Kanzleygebühren. Der Beamte, welcher den Entwurf des Fetwas aufſetzt, heißt Muſſewwid, und der, welcher es ins Reine, ſchreibt, Mubejjis (Reinſchreiber). Der Fetwa Emini trägt ſie

zur Unterſchrift des Mufti's, welche der Mukabeleb ſchi oder Kontroleur viſirt. So werden in der Woche oft einige hundert Fetwa ausgetheilt. Von der Taxe der ſieben Para gehören fünf dem Abſchreiber, und zwey dem Aufſetzer *). Die Sammlungen der Fetwa gehören unter die Quellen der osmaniſchen Geſetzgebung, bey deren Ueberſicht derſelben ſchon erwähnt worden.

II. Von den Richtern.

Die Geſammtheit dieſer nicht erblichen Aemter und Würden iſt in fünf Klaſſen untergetheilt, welche nicht nur dem Range, ſondern auch dem Nahmen nach verſchieden ſind. Dieſe ehrwürdige Pentas der richterlichen Hierachie beſteht: 1) aus den großen Mollas, 2) aus den kleinen Mollas, 3) aus den Mufettiſch, 4) aus den Kadis, und 5) aus den Naibs.

1. Die großen Mollas.

Es ſind deren die folgenden ſechs: 1) die oberſten Heer= oder Landesrichter von Rumili; 2) die oberſten Heer= oder Landesrichter von Anatoli; 3) die Richter von Konſtantinopel; 4) die Richter von Mekka und Medina; 5) die Richter von Adrianopel, Bruſſa, Kairo und Damaskus; 6) die Richter von Ghalata, Skutari und Ejub (die drey Vorſtädte Konſtantinopels), von Jeruſalem, Smyrna, Haleb, Lariſſa und Selanik; alſo in allem ſiebzehn Mollas, welche in ſechs Klaſſen eingetheilt ſind.

---

*) Heſarfenn.

Das Wort Molla oder Monla iſt eine Verſtümmlung des arabiſchen Mewla (Herr), und nicht dieſes von jenem, wie Mouradgea d'Ohſſon irrig geglaubt *). Dieſer Ehrentitel gebührt nur vorzugsweiſe der erſten Klaſſe richterlicher Würden; denn wiewohl auch die der zweyten ſo genennt werden, ſo heißen ihre Aemter doch nicht eigentlich mehr Mollalik, ſondern Menaßibi Dewrije, kreiſende Aemter. Molla iſt der vornehmſte Ehrentitel des Richterſtandes, wie Chodſchagan der des Finanzdepartements. Die zwey erſten Aemter ſind die der beyden Kadiaskere oder Heeresrichter von Europa und Aſien, welche Sſadri Rum und Sſadri Anatoli, d. i. der Ehrenſitz von Rumili und der Ehrenſitz von Anatoli, genennt werden; der Mufti aber führt, wie ſchon geſagt worden, den Titel Sſadreß Sſudur, Ehrenſitz der Ehrenſitze. Unter den beyden erſten Sultanen Osman und Orchan war ein einziger Richter zu Bruſſa, dem Murad der I den Nahmen eines Kadiaskers oder Heerrichters beylegte. Mohammed der II theilte dieſe höchſte Würde des Richterſtandes in zwey, damit zwey Kadiaskere wären, wie damahls ſchon vier Weſire der Kuppel. Dem erſten ſtand die Ernennung aller Kadis und Naibs, aller Imane und Chatibe in den europäiſchen, dem zweyten in den aſiatiſchen Provinzen zu; der erſte war verbunden, dem Sultan ins Feld zu folgen, wenn er einen Feldzug in Europa, der zweyte wenn er einen Feldzug in Aſien unternahm. Der erſte ſollte alle Prozeſſe der Moslimen, der zweyte die der Nichtmoslimen entſcheiden; die von

*) S. Tableau général de l'empire othoman, T. IV, 2 part. p. 55.

einander durch den Nahmen Aſkeri, Soldaten, und Beledi, Stadtbewohner, unterſchieden werden. Der zweyte aber, nähmlich der Heerrichter von Anatoli, verlor gar bald den größten Theil ſeiner Vorrechte, deren ſich der von Rumili bemächtigte, und Muſtafa der II benahm ihm ſogar die Ausübung der richterlichen Gewalt, ausgenommen in den ihm durch beſonderen Befehl von der Regierung zugewieſenen Fällen. Hiedurch gewannen andere Gerichtsbehörden der Hauptſtadt, die ſich über das vorwiegende Anſehen der Kadiaskere beklagt hatten, größeres, der von Rumili aber das größte Anſehen. Er hat das Recht alle Prozeſſe, die bey was immer für einer anderen Gerichtsbarkeit der Hauptſtadt anhängig ſind, vor ſeinen Richterſtuhl zu ziehen, und bey Sterbefällen überall die Sperre anzulegen. Wenn ihm öfters hierin andere Gerichtsbehörden zuvorkommen, ſo erlauben ſich ſeine Beamten das Siegel abzureiſſen, und das ihres Obern anzulegen. Eines ſeiner ſchönſten Vorrechte iſt, in allen Kammer- und Staatsgüterprozeſſen, wo der Fiscus eintritt, was Rechtens iſt zu erkennen. In ſeinem Nahmen ſpricht der Miri Kiatibi, ſein Stellvertreter bey der Kammer, in allen Fiscalſachen, in denen der Baſchbaki Kuli als Prokurator des Defterdars auftritt. Ehemals erſtreckte ſich die Obergerichtsbarkeit des Sſadri Rum bis auf die Kantone der Barbaresken, die aber auf ihr Geſuch von Mahmud dem I ihnen ſelbſt überlaſſen wurden, ſo wie dieſe Obergerichtsbarkeit auch in der Krim, wiewohl ſie durch den Frieden von Kainardſchik in der Convention von Ainali Kawak beſtätiget wurde, aufhörte. Jeder der beyden Kadiaskere hat ſechs Untergebene, nähmlich: 1) der Teskeredſchi,

Scheinausfertiger, ſteht an der Spitze der Kanzley der Scheine, wo nähmlich alle Verleihungen der Richterſtellen ausgefertiget werden; 2) der Ruſnamedſchi oder Buchhalter, welcher die Kanzley leitet, wo die Anſtellungsdekrete der Imame und anderer Diener der Religion ausgefertigt werden; 3) der Matlabdſchi hat die Liſte aller erledigten Richterſtellen des ganzen Reiches, die er den Kandidaten mitzutheilen, und darüber dem Kadiasker getreuen Bericht zu erſtatten verbunden iſt; 4) der Tatbikdſchi, Collationator, hat die Siegel aller Richter des ganzen Reichs in Verwahrung, die ſie ihm am Tage ihrer Ernennung übergeben, damit er im Nothfall bey einlaufenden Urkunden dieſelben verifiziren könne; 5) der Mektubdſchi oder Sekretär, welcher die Correſpondenz beſorgt; und 6) der Kiaja oder Sachwalter, welcher die finanziellen und ökonomiſchen Geſchäfte ſeines Herrn beſorgt. Außer dieſen hat jeder der beyden Kadiaskere noch drey gerichtliche Stellvertreter: 1) den Scheriati oder Bab Naibi, welcher kleine Händel ſchlichtet; 2) den Kaßam, der ſich bloß mit den Erbtheilungen beſchäftigt; 3) den Wekai Kiatibi oder Protokolliſten, der die Klagen und Einreden der Parteyen zu Papier bringt, und ſie dem Kadiasker zur Entſcheidung vorlegt; 4) den Iſtambol Kadiſſi oder Richter von Konſtantinopel, welcher auch insgemein der Efendi von Konſtantinopel, wie der Janitſcharenage der Aga von Konſtantinopel genennt wird. Er ſteht zu dieſem beyläufig in demſelben Verhältniſſe, wie der Mufti zum Großweſir, jener der Arm der richterlichen, dieſer der militäriſchen Macht. Als Stadtrichter hat er die Oberaufſicht über die Kaufleute und Handwerker, über die

Manufakturen und Mundvorräthe der Hauptſtadt. Unter ihm ſtehen die Vikarien der Magazine, nähmlich Un Kapan Naibi, der Vikar des Mehlmagazins; Jag Kapan Naibi, der Vikar des Schmalz- und Oehlmagazins; Ajak Naibi, der Vikar der Maaße und Gewichte und des Preiſes der Eßwaren. 5) Die Mollas von Mekka und Medina, die gleichen Rang haben und von denen der Weg unmittelbar zur Stadtrichterſtelle von Konſtantinopel führt. 6) Die Mollas von Adrianopel, Bruſſa, Kairo und Damaskus, die man insgemein die Mollas der vier Städte nennt. 7) Die Mollas der drey Vorſtädte von Konſtantinopel, von Jeruſalem, Smyrna, Halab, Lariſſa und Selanik, die zuſammen Machredſch Mollalari, d. i. Molla des Ausganges, genannt werden, weil dieß die erſte Stufe iſt, zu welcher die Muderris gelangen, wenn ſie aus dieſem Corps heraustreten.

Die Ernennung dieſer ſiebzehn großen Molla's hängt vom Mufti ab, deſſen Vortrag (Telchiß), mit einem Takrir (Memoire) des Großweſirs begleitet, dem Sultan zur Beſtätigung vorgelegt wird. Ehemahls waren ihre Stellen ihnen auf lebenslänglich verliehen; aber ſeit mehr als einem Jahrhunderte ſind dieſelben veränderlich, wie alle Staatsämter, und zwar gewöhnlich nur auf ein Jahr verliehn. Uebrigens verwaltet keiner dasſelbe Richteramt zweymahl, die Stelle eines Kadiasker von Rumili ausgenommen, ſondern rückt nach der Stufenleiter von einer dieſer Klaſſen in die andere, bis zu der höchſten fort, wiewohl auch hier Gunſt und Familieneinfluß das Meiſte entſcheiden. So ſind die höchſten Richterämter faſt durchaus das ausſchließliche Erbtheil einiger großen Familien der Ulemas, deren Söhne

ſchon in früher Kindheit in die unterſten Grade der Muderris einrücken, ſo daß ſie mit einigen und zwanzig Jahren ſchon in der Klaſſe der Machredſch Mollaſſi ſtehen, wohin es manche der angeſehenſten Muderris ihr ganzes Leben hindurch nicht erſchwingen können. Manche derſelben erhalten ſogar die Erlaubniß, die ihnen angewieſenen Richterſtellen durch Subſtituten zu verwalten, was jedoch bey den Richterämtern von Mekka und Medina nie geſtattet wird. Zu dieſen großen Mollas werden noch fünf Beamte des Serai's gezählt, nähmlich der Chodſcha oder Lehrer des Sultans, der Hekim Baſchi oder Protomedikus, der Munedſchim Baſchi oder Hofaſtronom, und die zwey Hunkiar Imami oder Hofkapläne, von denen ſchon beym Hofſtaate die Rede geweſen.

Die von ihren Stellen austretenden Mollas haben den Rang vor den eintretenden. Sie bilden in Konſtantinopel ein Corps von mehr als hundert Köpfen, welche die günſtige Gelegenheit einer Vorrückung ruhig abwarten. Der älteſte derſelben führt den Titel Reiſſ-ol-Ulema, Haupt der Ulemas, und iſt der erſte nach dem Mufti, dem er gewöhnlich von Rechtswegen nachfolgt, wiewohl auch hier Gunſt und Wille des Sultans häufige Ausnahmen machen. Bey der Thronbeſteigung des Sultans und den zwey Bairamsfeſten werden dieſe Mollas ſammt den Muderris der 6 erſten Klaſſen zum Kleidkuße im Serai zugelaſſen; in den Nächten des Ramaſans ſpeiſen ſie an der Tafel des Großweſirs, 4 oder 5 jede Nacht, nach ihrem Range. Noch iſt zu bemerken, daß ſie außer ihrem wirklichen Amte immer den Charakter der nächſten Stufe haben; ſo z. B. hat ein Richter von Bruſſa und Adrianopel

den Charakter eines Molla von Mekka und Medina, die Richter der beyden heiligen Städte den Charakter eines Stadtrichters von Konſtantinopel, und ſo aufwärts bis zum Kadiasker von Rumili, dem der Charakter ſeines einzigen Vormanns, nähmlich des Muftis, nicht beygelegt werden kann. Die Mollas tragen Hermelinpelze mit weiten Aermeln, wie der Großweſir, der Aga der Janitſcharen und die Paſchas; auch haben ſie eine große Zahl von Gerichtsdienern (Muhſir, Huissiers) in ihrem Dienſte, deren Haupt, Muhſir Baſchi gewöhnlich aus den Portieren des Serai's genommen iſt. Die drey erſten, nähmlich die zwey Kadiaskere und der Stadtrichter von Konſtantinopel ſind die einzigen, welche ihre Anſtellung aus den Händen des Großweſirs empfangen, mit einem grüntuchenen mit Zobel gefütterten Pelze; alle anderen werden unmittelbar vom Mufti mit ihrem Amte bekleidet. Dieſe drey ſind geborne Mitglieder des Reichsraths oder Diwans und nach den Weſiren die erſten Stützen (Erkian) desſelben. Wenn ſie dem Sultan die Hand küßen, ſteht ihnen der Sultan auf, wie den Weſiren; ſie machen keine Verbeugung bis auf die Erde, ſondern grüßen den Sultan nur, indem ſie die Hand auf die Bruſt legen, und küßen den untern Theil des Kleides des Großherrn, während alle übrigen Hof- und Staatsbeamten mit der tiefſten Verbeugung nur das Ende des falſchen Aermels küßen, den ihnen der Oberſthofmeiſter, der immer zur Linken des Throns ſteht, hinreicht; der Großweſir hingegen kniet nieder, und küßt die Füße des Großherrn nach zweymahliger Verbeugung, eine Huldigung, die er als Stellvertreter der Regierung dem Sultan im Nahmen des ganzen Rei-

ches

ches darbringt. Die Kadiaskere ſitzen im Diwan zur Linken des Großweſirs, die Paſchas zur Rechten; ſie haben, wie der Mufti, das Vorrecht in Kutschen zu fahren; die ihrige iſt mit rothem, die des Mufti mit grünem Tuche gedeckt. Zur Kriegszeit hat der Mufti drey, die Kadiaskere zwey Roßſchweife; der erſte geht den Paſchas von drey Roßſchweifen, dieſe den Beglerbegen von zweyen vor.

2. Die kleinen Molla.

Dieß ſind die Richter von den zehen Städten des zweyten Ranges, ſo wie unter den großen Mollas die Richter der zehen Städte des erſten Ranges vorkommen, nähmlich: von Konſtantinopel, Adrianopel, Bruſſa, Kairo, Damaskus, Jeruſalem, Smyrna, Haleb, Lariſſa und Salonik. Die zehen Städte des zweyten Ranges ſind: Meraaſch, Bagdad, Bosnaſerai, Sofia, Belgrad, Aintab, Kutahja, Konia, Filibe, und Diarbekr.

Die Muderris, welche ſich zu den Ehrenſtellen der erſten Klaſſe nicht zu erſchwingen getrauen, nehmen mit dieſen vorlieb, und beſitzen dieſelben nach der Reihe wechſelweiſe, daher ſie M e n a ß i b i D e w r i j e, d. i. Kreisämter genannt werden. Es ſind gewöhnlich 60 bis 70 dieſer Mollas zu Konſtantinopel, die an keiner, den großen Mollas zuſtehenden Auszeichnungen Theil haben.

3. Die M u f e t t i ſ ch oder Unterſucher.

Ihnen ſtehen die Unterſuchungen über alle Gegenſtände frommer Stiftungen zu, vorzüglich aber über die, welche unter der Aufſicht des Muftis, des Groß-

weſirs und des Kislar Agaſſi ſtehen. Es ſind fünf, ſolche Unterſuchungsbehörden, wovon drey zu Konſtantinopel, eine zu Adrianopel und eine zu Bruſſa. Die drey zu Konſtantinopel angeſtellten Unterſuchungskommiſſäre heiſſen Scheich ol Islam Mufettiſchi, Sſadri Aaſam Mufettiſchi, Haremein Mufettiſchi, d. i. Mufettiſch des Mufti's, des Großweſirs und der beyden heiligen Städte oder des Kislar Agaſſi. In den Städten des Reichs, wo ſich keine beſonderen Unterſuchungsbehörden der frommen Stiftungen befinden, ſprechen die Molla, Kadi und Naib in vorkommenden Fällen Recht darüber.

4. Die Kadis oder eigentlichen Richter

ſind die Richter der anderen Städte des Reichs, in drey Klaſſen getheilt, nähmlich von Rumili, Anatoli und Aegypten, in allem 456 an der Zahl; die von Rumili, 197 an der Zahl, in neun Klaſſen untergetheilt, die von Anatoli 223, in zehen Klaſſen, die von Aegypten 36, in ſechs Klaſſen untergetheilt. Die zwey erſten Klaſſen ſtehen unter dem Kadiasker von Rumili; die zwey andern unter dem von Anatoli. Die Kandidaten, welche ſich dieſer Laufbahn weihen, können bey ihrem Eintritte eine dieſer drey Abtheilungen wählen, doch einmahl darin, dürfen ſie dieſelbe nicht wieder verlaſſen. Sie werden dann vorläufig zu Mulaſim oder Expectanten ernannt, und 6 Monathe darnach erhalten ſie eine Richterſtelle, die von dem Tage an datirt, wo ſie die Expectanz erhielten. Die Zeit der Verwaltung dauert 18 Monate; nur zwey derſelben in Aegypten, ſind kraft eines von Sultan Selim dem I. erhaltenen Privilegiums lebenslänglich. Die zwey älteſten der Richter jeder dieſer Abtheilung erhalten den Titel Tahta

Baſchi, und ſind die gebornen Räthe der beyden Kadiaskere; die von Rumili ſind die Räthe des Sſadri Rum, die von Anatoli und Aegypten ſind die Räthe des Sſadri Anatoli.

5. Naib, die Vikarien.

Sie ſind nur die Subſtituten der Mollas und Kadis, und bilden für ſich, in fünf Klaſſen untergetheilt wieder eine beſondere Pentas. 1) Kaſa Naibi, die Dorfrichter oder Vorſteher der einem Molla oder Kadi untergeordneten Gerichtsbarkeiten. 2) Bab Naibi, die Subſtituten der Mollas der erſten und zweyten Klaſſe, in deren Nahmen ſie die kleinen Händel ſchlichten. 3) Molla Wekili, die Stellvertreter der Mollas, welche ihr Amt gar nicht ſelbſt antreten, ſondern es durch andere verwalten laſſen. 4) Kadi Wekili, die Stellvertreter der Kadis, die in demſelben Fall ſind, wie die vorhergehenden. 5) Arpalik Naibi, die Verwalter des Arpalik oder Gerſtengeldes, d. i. ſolcher Gerichtsbarkeiten, deren Einkommen einigen der ausgetretenen Mollas der erſten Klaſſe, den ſechs Räthen der Kadiaskere, und einigen der vorzüglichſten Muderris als Beylage gegeben wird.

Dieſe Naib verlaſſen eben ſo wenig die Sphäre ihrer Pentas als die Kadi oder Molla, und ſie haben keinen Vorzug einer vor dem andern, als die größere oder mindere Einträglichkeit ihrer Aemter, die ſie lebenslänglich verwalten, die ihnen von ihren Kommittenten gegen gewiſſe Bedingniſſe überlaſſen ſind, in denen ſie aber, durch die Kadiaskere von Rumili und Anatoli, je nachdem die Gerichtsbarkeiten in Europa oder Aſien liegen, beſtätigt werden müſſen. Die einen erhalten ihr Amt

als bloßes Pfand (Amanet) gegen Ueberlaſſung des vierten oder fünften Theiles der Einkünfte an die Kommittenten; die andern haben es als Pacht (Iltiſam) gegen Erlegung eines monathlichen Pachtſchillings (Schehrije). Zu Konſtantinopel zählt man 22 ſolcher Naibe oder Subſtituten.

Außer dieſen ordentlichen Richtern gibt es noch zwey außerordentliche, den Mahmel Kadiſſi und Ordu Kadiſſi; der erſte iſt der Richter der Karawane, die von Damaskus nach Mekka, und von da zurückzieht; der zweyte folgt der Flotte, welche die jährliche Karawane in den Archipel macht, und wird gewöhnlich auf Empfehlung des Kapudan Paſcha's ernannt. Ein anderer Ordu Kadiſſi oder Lagerrichter wird ernannt, wenn der Großherr ins Feld zieht, der, wie die drey erſten Sſudur, vom Großweſire ſelbſt in ſein Amt eingeſetzt wird; er iſt gleichſam der Subſtitut der beyden Heerrichter von Anatoli und Rumili, welche die Hauptſtadt nicht verlaſſen, es ſey denn, daß der Großherr ſelbſt ins Feld zieht, in welchem Falle ihn der erſte nach Europa, der zweyte nach Aſien begleitet.

Wiewohl Molla ein Ehrentitel im Munde des Volkes iſt, ſo kennt das Geſetz doch nur den einfachen Titel Kadi, Richter, oder Hakim, Befehlshaber, im Gegenſatz mit dem politiſchen Gewalthaber, welcher Sabit heißt. Dieſe Richter ſitzen alle Tage des ganzen Jahrs zu Gericht, die beyden Feſte des Bairams ausgenommen. Am Freytage wohnen die Kadiaskere dem Diwan des Großweſirs an der Pforte bey, der Sſadri Rum rechts, der Sſadri Anatoli links; rechts ſitzen noch die Mollas von Konſtantinopel und Ejub, links die von Ghalata und Skutari.

Dieſe großen und kleinen Mollas, Kadis und Naibs ſprechen über alle Gegenſtände des bürgerlichen und peinlichen Rechts. Sie erkennen auch über Dogmen, Moral und über die Güterprozeſſe der in ihren Bezirken gelegenen frommen Stiftungen, die ausgenommen, welche einer der beſonderen fünf Unterſuchungsbehörden von Konſtantinopel, Adrianopel und Bruſſa unterworfen ſind. Sie üben zugleich die Verrichtungen öffentlicher Notarien aus, indem ſie Teſtamente, Kauf-, Heiraths-, Miethverträge, Schenkungs- und Freylaſſungsurkunden, u. ſ. w. ausfertigen. Nur der einzige Richter ſitzt zu Gericht, ohne Räthe und Beyſitzer; der Protokolliſt (Wekainuwis) nimmt ſchriftlich die Klage und Einrede auf, und hat nicht ſelten entſcheidenden Einfluß auf das Urtheil des Richters. Das Verfahren iſt einfach; der Zeugenbeweis entſcheidet im Civil- wie im Kriminalproceſſe. In den Behörden der Mollas und meiſten Kadi ſind noch zwey beſondere Kammern, die des Naibs für die minder wichtigen Händel, und die des Kaſſam oder Vertheilers für die Erbtheilungsſachen. Die Kadis und Naibs der kleineren Gerichtsbarkeiten haben ſtatt dieſer Naibs blos ein paar Schreiber. Ihre Beſoldungen waren anfangs ſehr gering; ſo hatte unter Murad dem I der Mufti Molla Fachreddin nur 30 Aſpern des Tags; damahls machten 4 Aſpern eine Drame. Bajaſed der I ſtellte bey der von ihm erbauten Moſchee den Mufti Ali Tſchelebi mit täglichen 100 Aſpern an, mit einer Zulage von 500, weil er zugleich die Profeſſorſtelle verſehen mußte. Kemal Paſchaſade, der berühmte Gelehrte, erhielt 200 und ſpäter 250 Aſpern. Als Ebuſſuud, der berühmteſte aller osmaniſchen Muftis, der durch 30 Jahre auf dem Eh-

renſitz des Fetwas ſaß, unter Sultan Suleiman dem Geſetzgeber, im Jahre 972 (1564) an ſeinem großen Commentare arbeitete, vermehrte Sultan Suleiman ſein Einkommen auf 300, und als er denſelben vollendet hatte noch um 100 Aſpern. Im Jahre 1001 (1592) erhielt Boſtanſade, der nun zum zweytenmahle Mufti ward, 600 Aſpern als Arpalik oder Zulage, und als Sultan Mohammed der III den Thron beſtieg, um 100, nähmlich 700 Aſpern, und endlich 750 Aſpern täglich mehr, ſo daß ſein monathliches Einkommen zu Heſarfenns Zeit 22,500 Aſpern betrug. Der Kadiasker von Rumili hatte damahls 572, der von Anatoli 563 Aſpern Beſoldung; die von dieſen Stellen Ausgetretenen, 200 Aſpern Penſion. So viel erhielten auch die penſionirten Stadtrichter von Konſtantinopel; die von Mekka und Medina, Adrianopel und Bruſſa 100; die anderen Mollas 80 bis 90. Die beträchtlichſten ordentlichen Einkünfte eines Mufti, deren Heſarfenn erwähnt, waren die des Mufti's Chodſchaſade-Meſſud Efendi, welche aus 800,000 Aſpern oder 20,000 Piaſter beſtanden. Heute dürfen ſie wohl auf das Zehnfache gerechnet werden.

III. Von den Muftis oder berathenden Geſetzgelehrten.

Dieſe ſtehen in der Mitte zwiſchen den Richtern, von welchen der vorhergehende, und den eigentlichen Religionsdienern oder Prieſtern, wovon der folgende Abſchnitt handelt. Der erſte derſelben iſt der Scheich ol Islam, welcher zugleich das Haupt des geſammten Korps der Ulemas iſt. Es ſind deren im ganzen osmaniſchen Reiche 210 an der Zahl, deren einzige Beſchäf-

tigung darin beſteht, auf die ihnen vorgelegten Fragen mit einer bejahenden oder verneinenden Antwort Beſcheid zu ertheilen. Die Formel des Fetwa iſt dieſelbe wie die vom Scheichol Islam ertheilte. In ihren Anſtellungsdekreten iſt ihnen vorgeſchrieben: 1) ihr Siegel beyzuſetzen; 2) den Ort ihres Aufenthaltes anzugeben; 3) den arabiſchen Text von Wort zu Wort anzuführen; 4) das kanoniſche Werk anzuführen, woraus ſie das ertheilte Fetwa geſchöpfet haben. Alle großen Städte haben ihren beſonderen Mufti, Adrianopel und Bruſſa ausgenommen, welche unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit von Konſtantinopel ſtehen. Wenn bey Eroberung einer Stadt der Sultan nicht ſogleich einen Mufti für dieſelbe ernennt, werden die Einwohner des Rechts einen zu haben für verluſtig geachtet, und ſie müſſen ſich dann mit einem Kadi oder Naib begnügen. In den kleinen Städten iſt das Amt eines Kadi und Mufti in derſelben Perſon vereint. Jeder Mufti des osmaniſchen Reichs iſt verbunden, ſeine Entſcheidungen nach denen des Imams Ebu Hanife einzurichten, deſſen Sekte die im osmaniſchen Reiche herrſchende iſt. Da aber die Einwohner von Mekka, Medina, Kairo, Haleb, Jeruſalem und Damaskus meiſtens den Meinungen der drey andern orthodoxen Imame folgen, ſo ernennt die Regierung gewöhnlich aus Politik in dieſen Städten noch drey andere Mufti, welchen erlaubt iſt, in Gegenſtänden, die unmittelbar den Kultus angehen, nach den Entſcheidungen der drey Imame Schafii, Malik und Hanbel, Fetwas auszufertigen. Alle dieſe Mufti ſind unter ſich gleich im Range, und werden auf lebenslang von dem Scheichol Islam ernannt. Einige erhalten öfters

in Rückſicht ihres Alters und ihrer Verdienſte eine Verbeſſerung ihres Schickſals, indem ſie von einen Stadt in die andere überſetzt werden; aber überall ſtehen ſie den Mollas und Kadis nach. Ihre Entfernung vom Amte wird mit dem Worte Hadſchr, Suſpenſion, die aller anderen öffentlichen Beamten aber mit dem Worte Aſl, Abſetzung, bezeichnet.

IV. Von den Dienern der Religion oder dem Prieſterſtande.

Dieſe bilden, wie die Richter, eine Pentas, die aus folgenden Gliedern beſteht: 1) Die Scheiche, 2) die Chatibe, 3) die Imame, 4) die Mueſine, 5) die Kaime.

1. Die Scheiche

ſind die ordentlichen Prediger der Moſcheen. Der Nahme Scheich, d. i. der Greis, wird überhaupt jedem durch ſein Alter, ſein einſames Leben, ſeine Tugenden verehrtem Manne beygelegt. Bey den Arabern iſt es der Ehrennahme des Hauptes des Stammes und der Familie, und ſogar der Teufel heißt bey ihnen der Scheich von Nedſchd. Bey den Türken und im osmaniſchen Reiche wird dieſer Nahme ausſchließungsweiſe nur zweyerley Perſonen, nähmlich den Predigern, und den Obern der verſchiedenen Orden der Derwiſche beygelegt. In dem letzten Sinne werden wir davon unter dem Abſchnitte der Derwiſche ſprechen, und haben es hier blos mit den Predigern zu thun. Zum Unterſchiede heißen dieſe Meſchaichi Kurſi, die Scheiche der Kanzel, jene Meſchaichi Sawije, die Scheiche des Kloſters. Jede Moſchee hat einen ſolchen

Scheich Prediger, der alle Freytage nach dem feyerlichen Mittagsgottesdienſte predigt. Sie ſprechen ſelten aus dem Gedächtniſſe, ſelten über ſtreitige Punkte, meiſtens nur über Moral und die allgemein anerkannten Dogmen des Glaubens; ſie erlauben ſich nicht die geringſte Bewegung der Hand oder des Körpers, um nicht die Chriſten nachzuahmen, und wenn der Sultan der Predigt beywohnt, erhalten ſie ein Geſchenk von 20 bis 40 Dukaten. Außer den Freytagen gibt es aber auch an anderen Wochentagen nach dem Mittagsgebete Predigten, die durch fromme Dotationen geſtiftet ſind. Dieſe Scheiche bilden im ganzen osmaniſchen Reiche eine einzige Klaſſe, die keinen andern Vorrang haben, als den die öffentliche Meinung ihrer Gelehrſamkeit oder ihren Tugenden anweiſet. Hiervon ſind jedoch die Scheiche der fünfzehn kaiſerlichen Moſcheen ausgenommen, welche ſich in der Rangordnung der Moſcheen folgen, ſo daß der erſte von Aja Sofia, der letzte der von Sultan Selim III an den neuen Kaſernen zu Skutari erbauten Moſchee iſt. Sie heißen insgeſammt Meſchaichi Selathin, Scheiche der Sultane, oder auch Meſchaichi Tarikat, Scheiche des Weges (des Ordens). Der Mufti ernennt ſie aus den Scheichen der übrigen Moſcheen, aber immer nur nach vorhergegangener ſorgfältiger Prüfung.

2. Die Chatibe.

Die Verrichter des Chutbe, d. i. des öffentlichen Gebetes, welches alle Freytage in den Moſcheen für den regierenden Chalifen oder Sultan verrichtet wird. Dieſes Gebet und die Münze ſind die beyden höchſten Majeſtätsrechte islamitiſcher Monarchen, und der

Fürſt, deſſen Nahmen darin vorkommt, wird immer als der geſetzmäßige Oberherr anerkannt, wenn ſein Anſehen auch weiter nichts als Nahmen und Schatten iſt. So wurde, nachdem das Chalifat ſchon längſt in mehrere unabhängige perſiſche und türkiſche Staaten zerſplittert war, Chutbe und Münze doch noch immer im Nahmen des Chalifen von Bagdad fortgeführt, einige der mächtigſten Dynaſtien abgerechnet, wie z. B. die der Selbſchugiden und Ortogiden, deren Fürſten auf der Kanzel und im Gepräge neben dem Chalifen ſich ſelbſt nannten, und zuletzt nach dem Sturze des Chalifates keine Oberherrſchaft über der ihrigen erkannten. Osman, der Gründer der osmaniſchen Dynaſtie, erkannte eine Zeitlang die Oberherrſchaft der Seldſchugiden ſowohl durch Gebeth als Münze, und erſt unter ſeinem Nachfolger Orchan ward beydes ausſchließlich der Familie Osman angeeignet. Dieſe Vorbether des Chutbe heißen Chatib oder auch Imamol Dſchumaa, Imame des Freytags, weil dieſes feyerliche Gebeth nur an Freytagen, und nur in den großen Moſcheen (Dſchami) verrichtet wird. Das Vorrecht dieſes Gebeths macht den Unterſchied zwiſchen den großen Moſcheen (Dſchami) und den kleinen (Mesdſchid) aus. Die Chatibe der kaiſerlichen Moſcheen haben den Vorrang vor den übrigen, und treten ihre Stelle an die Hofkapläne ab, wenn der Großherr ſelbſt die Moſchee beſucht, ſo wie auch an den Feſten des Bairams und der Geburt des Propheten. Die Kanzel, wo das Chutbe verrichtet wird, iſt von der des Predigers gänzlich verſchieden; die erſte, ſehr hoch, iſt gewöhnlich unmittelbar an der Seite des Mihrab oder Hochaltars, mit einer Fahne, als dem Symbol der Herr-

ſchaft, verſehen; die zweyte, ſehr niedrig in Vergleich mit den unſrigen und mit der vorigen, befindet ſich gewöhnlich in der Mitte der Moſchee, und in Städten, welche durch das Schwert erobert wurden, haben die Prediger das Vorrecht, dieſelbe mit einem hölzernen Schwerte zu beſteigen. Ein ſolches hölzernes Schwert, das ſich in einem Kloſter bey Bruſſa befindet, hat bey Reiſebeſchreibern zu dem Märchen Anlaß gegeben, das dort Rolands **Durindana** aufbewahrt werde.

3. Die Imame.

Imam heißt eigentlich der Vorſteher beym Gebethe, nach deſſen Bewegungen die ganze Gemeinde die ihrigen einrichtet. Seine Amtsverrichtung beſteht darin, das fünfmahlige Gebeth zu den vorgeſchriebenen Stunden in der Moſcher zu verrichten, die Freytage ausgenommen, wo daſſelbe von dem Chatib verrichtet wird, der deßhalb Imamol Dſchumaa, Imam des Freytags heißt. Der Erſte dieſer Imame, deren es an jeder Moſcher mehrere giebt, iſt der eigentliche Pfarrer, Imamol Haji, Imam der Gemeinde, welcher die Beſchneidung, Trauung und Begräbniſſe ſeiner Pfarrkinder vornimmt. Sie heißen Imamol-Aamm die öffentlichen Imame, zum Unterſchiede der Imamol-Chaß oder beſonderen Imame, welche als Hauskapläne im Dienſte der Großen ſind. Der Sultan iſt als Chalife zugleich der oberſte Imam ſeines Volkes, und übt als Chalife und Imam die oberſte weltliche und geiſtliche Gewalt aus.

4. Die Mueſine.

Die Mueſine oder Gebethausrufer rufen nach der

vorgeſchriebenen Formel das fünfmahlige Gebeth von den Minares der Moſcheen aus. Nach dieſem erſten Ausruf von den Thürmen wiederhohlen ſie denſelben in der Moſchee ſelbſt, worauf unmittelbar das Gebeth beginnt. Sie haben meiſtens eine ſehr wohltönende Stimme, und erhalten verſchiedene Nahmen nach den verſchiedenen Gebethen, die ſie in dem Monde Ramaſan von den Minares oder in der Moſchee abſingen. Bey den großen Moſcheen, welche mehrere Minares haben, beſteigt jeden derſelben ein Mueſin; ſie fangen nicht zugleich, ſondern einer nach dem andern an, woraus eine Art muſikaliſcher Canon entſteht, der, wenn wohltönende Stimmen ausrufen, ſehr angenehm ins Ohr fällt. Dieſer einzelne Canon einer Moſchee vermiſcht ſich dann mit dem von hunderten, welche, da die Uhren nicht immer gleich gehen, auch nicht immer zu gleicher Zeit, ſondern einige etwas früher die andern etwas ſpäter den Gebethausruf beginnen. Mittags und Nachmittags verliert ſich die Wirkung dieſes großen Canonkonzerts in dem Geräuſche der Stadt; Abends aber, wenn mit Sonnenuntergang und mit der ſinkenden Thätigkeit des Tags der Gebethausruf vernehmlich erſchallt, iſt der Eindruck desſelben ſchon um vieles größer; die feyerlichſte Wirkung aber auf Ohr und Sinn bringt derſelbe hervor, wenn er durch das Schweigen der Nacht und durch die Strahlen des Frühroths hervorbricht, wenn den Erwachenden der harmoniſche Zuruf Ahſen eſ-Salat minen-Naum, das Gebeth iſt beſſer als der Schlaf, in die Ohren tönt, und die erſte Morgenröthe freundlich durch die Fenſter blinkt.

5. Die Kaime

ſind unſere Sakriſtaner, Meßner, Küſter oder Kirchendiener, welche die niedrigen Tempeldienſte verrichten; der älteſte derſelben heißt Kaim Baſchi, der Oberküſter. Zu ihnen gehören die Lampenanzünder (Kandildſchi, Καυδελαφτης) und die Auskehrer (Ferraſch). Dieſe letzten ſind beſonders zu Medina angeſehen, wo der Vortheil, in der Grabmoſchee des Propheten kehren zu dürfen, als ein beſonderes Vorrecht und Verdienſt um das Paradies angeſehen wird. Die Flur der Moſchee welche Rauſai mutaabere oder munewwere, d. i. der gereinigte oder erleuchtete Garten des Paradieſes heißt, iſt dort in verſchiedene Antheile abgetheilt, und das Vorrecht, dieſelben ganz oder theilweiſe zu kehren, wird durch beſondere Diplome verliehen, wornach fromme Perſonen, beſonders aber die Sultaninnen geitzen, welche durch Subſtituten in Medina für ihre Seele kehren laſſen.

Die Zahl der Prieſter iſt der Größe der Moſcheen angemeſſen; auch in den größten iſt nur ein Scheich und Chatib, höchſtens vier Imame, zwölf Gebethausrufer, und zwanzig Kaime. Die einzige Moſchee Sultan Ahmeds mit 6 Minares hat 36 Gebethausrufer und 30 Kaime, weil ſich der Sultan in den Feſten des Bairams und zur Geburtsfeyer des Propheten dahin begiebt. Die Mesdſchid oder kleinen Kapellen, wo kein öffentliches Freytagsgebeth gehalten wird, haben auch keinen Chatib. In den Dörfern und Märkten vertritt der Imam zugleich die Stelle des Mueſins, Chatibs, Scheichs und Kaims, indem er vorbetet, das Gebeth ausruft, das für den Sultan verrichtet, predigt und den Tempel rein hält. Die Er-

nennung dieſer Diener des Kultus hängt ganz von den Stiftern der Moſcheen ab; die einen treffen ſelbſt die gehörigen Verfügungen durch ihre Stiftungsurkunden, die gewiſſenhaft befolgt werden; andere überlaſſen dieſe Ernennung der Sorge von Aufſehern (Naſir) und Verwaltern (Muteweli), welche die Aufſicht über die Moſcheen haben, und die Güter der frommen Stiftungen verwalten. Aber die Ernennung derſelben muß immer von einem der drey erſten Aemter des Corps der Ulemas beſtätiget werden; die der Hauptſtadt vom Mufti, die in den aſiatiſchen Provinzen vom Sſadri Anatoli, und die in europäiſchen Provinzen vom Sſadri Rum, worauf ihre Diplome von der kaiſerlichen Staatskanzley ausgefertiget werden, die der Chatibe ausgenommen, welche durch kaiſerliche Handſchreiben inſtallirt werden. Alle dieſe Prieſter leben einzeln, und nirgends an der Moſchee ſelbſt beyſammen.

V. Von den Emiren oder Blutsverwandten des Propheten.

Die Verwandten des Propheten gehören zwar nicht zum Körper der Ulemas oder der Geſetzgelehrten, wohl aber das Haupt derſelben, der Nakibol-Eſchraf, und der Reichsbannerherr Miri Aalem, welche Beyde, aus den Emiren genommen, unter die erſten Würden des Körpers der Ulemas gehören. Emir heißt eigentlich ein Fürſt, und ſo heißen auf arabiſch die mit Fahne und Schwert belehnten Fürſten, welche auf türkiſch Beg heißen. Emir oder auch Scherif, Edle, oder Seiad Herren, Ewladi Reſſul, Kinder des Propheten, Sul Kurba, Verwandte,

Alewi, Aliden und Beni Haſchem, Söhne Haſchems, heißen alle Blutsverwandten des Propheten, welche von ihm weiblicher Seite abſtammen oder abzuſtammen behaupten. Ihre Zahl iſt ſehr beträchtlich, und ſie machen vielleicht den dreyßigſten Theil der Nation aus. Sie ſind in allen Klaſſen der Geſellſchaft vermiſcht, und man trifft ſie weit häufiger in den niederen, als in den höheren derſelben an. Faſt alle Laſtträger und Stallknechte ſind Emire, und die Hefe des Volks, dem ſonſt kein Weg zu perſönlichem Adel zu gelangen offen ſteht, entſchädigt ſich oft für den Mangel weſentlicher Vorzüge durch die chimäriſchen eines erdichteten Stammbaums. Da in der Türkey kein Bureau héraldique beſteht, und es mit den ſogenannten Silsilename oder genealogiſchen Stammtafeln, wodurch dieſe Abkunft erwieſen werden ſoll, eben nicht ſehr genau genommen wird, ſo vervielfältigen ſich dieſe Emire, ungeachtet der auf ſolche Erdichtung geſetzten Strafen, immer mehr und mehr. Der Pöbel glaubt zwar, ein wahrer Emir könne kein körperliches Gebrechen haben, und nie betteln gehen, weil er ſich immer im Schutze Gottes und des Propheten befinde, und die Frommen bezweifeln daher die ächte Abſtammung der Krüppel und Bettler, mit grünem Turban, welcher das Unterſcheidungszeichen aller Emire iſt. Wieder aber will der allgemeine Glaube, daß die meiſten Emire bis ins vierzigſte Jahr alle höheren Eigenſchaften des Leibs und der Seele beſitzen, nach dieſem Alter aber Idioten oder Narren werden. Man ſieht dieſe Verwirrung des Geiſtes als einen Beweis göttlicher Eingebung und der urſprünglichen Heiligkeit der Emire an. So findet das Volk den Beweis

des Prophetenadels in der Abweſenheit körperlicher und in dem Daſeyn geiſtiger Gebrechen, es verwirft den Stammbaum des Krüppels und Bettlers als unächt, und kennt den des Dummkopfs und Narren für ächt an. Das vierzigſte Jahr mußte die Gränzlinie abgeben, weil der Prophet mit vierzig Jahren ſeine Sendung begann, und von einem dummen Menſchen ſagt man ſprüchwörtlich: Emir Soji dir, er iſt von dem Geſchlechte der Emire *).

Die Abſtammung blos väterlicher oder mütterlicher Seite iſt hinreichend zu dem Titel eines Emirs; die geſchätzteſten aber ſind diejenigen, welche dieſe Abſtammung ſowohl von väterlicher als von mütterlicher Seite ausweiſen können. Der grüne Turban wird zwar als die Farbe der Familie des Propheten ſehr in Ehren gehalten, und Chriſten iſt dieſe Farbe zu tragen durchaus unterſagt; aber wenn die Farbe den Turban vor Mißhandlung ſchützt, ſo ſchützt dieſer davor nicht ſeinen Träger; denn bey öffentlichen Strafen und ſogar bey Schlägereyen auf der Straße wird der grüne Turban zwar immer in Ehren bey Seite geſetzt, der ihn aber trug, deßhalb nicht weniger grün und blau geſchlagen. Die Miniſter, die Generale, wenn ſie auch Emire ſind, tragen den grünen Bund bey feyerlichen Aufzügen nicht, am wenigſten der Großweſir, und ſelbſt nicht einmahl der Mufti. Dieſe beyden, die erſten Würdenträger im Staate, tragen denſelben, wie es ſcheint, deßhalb nicht, weil der Sultan ſelbſt nicht vom Geblüte des Propheten abſtammt, und das Er-

ſcheinen

*) Cantemir 7. 101.

ſcheinen, der beyden erſten Staatswürden mit dieſem Ehrenzeichen gleichſam als ein ſtillſchweigender Vorwurf ausgelegt werden könnte, den zu vermeiden die Etikette vorſchreibt. Die Sultane ſelbſt tragen den Bund nur, wenn ſie unerkannt ſeyn wollen, wiewohl nach der allgemeinen Meinung das Recht, den grünen Bund zu tragen, dem Sultan als Chalifen und oberſten Imam zukömmt. Unter den erſten vier Sultanen der Osmanen hatten die Emire kein beſonderes Oberhaupt und die Würde eines Nakibol-Eſchraf kam erſt unter Sultan Bajaſid dem I auf, die dann wieder verfiel, und unter Bajaſid dem II wieder hergeſtellt ward. Heute erhält dieſe Würde immer eines der vier erſten Glieder der Ulemas, einer der Ehrenſitze (Sſudur), d. i. der Kadiaskere oder der Richter der Hauptſtadt. Befindet ſich unter ihnen durch Zufall kein Emir ſo nimmt denſelben der Sultan aus dem vierten, fünften oder ſechſten Grade der Mollas, und der Gewählte empfängt ſeine Anſtellung, wie die Sſudur, im Pallaſte des Großweſirs. Die Würde eines Nakibol-Eſchraf iſt lebenslänglich, und mit allen anderen Würden der Ulema's, nur mit der des Mufti's nicht vereinbar. Bey der Huldigung und den Anwünſchungen der beyden Bairamsfeſte hat der Nakibol-Eſchraf den Rang über alle Große des Reichs und über den Mufti ſelbſt, weil er dem Sultan bey der Thronbeſteigung den Säbel umgürtet. Er iſt der erſte Hüter aller im Serai aufbewahrten Reliquien des Propheten und beſonders der heiligen Fahne oder des Reichspaniers (Sandſchaki ſcherif); endlich übet er eine unumſchränkte Gewalt über alle Emire aus, und iſt der Arm der exekutiven Macht zur Vollſtreckung der wider Emire ge-

ſprochenen Urtheile, wie der Tſchauſch Baſchi bey den übrigen Klaſſen des Volkes.

VI. Von den Muderris oder Profeſſoren, dem eigentlichen Lehrſtande.

Dieſe bilden die Pflanzſchule der Ulemas, welche nur aus dem Stande der Muderris oder Profeſſoren genommen werden. Schon Orchan baute das erſte Medreſſe oder Collegium zu Bruſſa. Die Zahl ähnlicher Stiftungen und der Profeſſoren ſowohl als der Richter vermehrte ſich unter ſeinen Nachfolgern, bis endlich Mohammed der II, die ganze Hierarchie des Körpers der Ulemas in Ordnung brachte, und ihr die Form gab, in der ſie ſich nur mit einigen wenigen, unter Suleiman hinzugekommenen Veränderungen, bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Dieſe Ordnung iſt die folgende: die Studenten der unterſten Klaſſe, deren Stipendien des Tags nur ein Paar Aſpern betragen, heißen Suchta (verſtümmelt Softa), d. i. die Verbrannten; die nächſten Muid, d. i. die Zurückkehrenden; die am beſten bedachten Daniſchmend, d. i. die Wiſſenden, woraus Löwenklau und andere Geſchichtſchreiber Talismanos gemacht; den Daniſchmenden, oder Studenten der dritten Claſſe, ſteht es immer frey, ſich einem der drey, in den vorhergehenden Abſchnitten dargeſtellten Stände, nähmlich dem der Richter (Kadi), der bloßen Geſetzgelehrten (Mufti) oder der Prieſter (Imame) zu widmen. Die zwey letzten gewähren keine glänzende Ausſicht, erfordern aber auch weit weniger Studien, während diejenigen, welche ſich die Würden des Richterſtandes zum Ziel ſtecken, lange Studien und ſchwere Prüfungen zu durchgehen haben.

Nachdem ſie dieſe überſtanden, begeben ſich die Kandidaten in ein nur für das Recht geſtiftetes Collegium an der Moſchee Bajaſids, wo ſie den Nahmen Mulaſim, d. i. Adjunkt auf eine der ledig gewordenen Muderris oder Profeſſorſtellen, erhalten. Sobald ſie dieſen Titel eines Mulaſim erhalten, und ſich alſo hiedurch ausſchließlich zu Kandidaten des Richterſtandes geeignet haben, eröffnet ſich ihnen wieder ein dreyfacher Weg. So wie es ihnen früher frey ſtand, ſich zu Kadis, Muftis oder Imamen zu beſtimmen, ſo mögen ſie nun wählen, ob ſie Naibe, das iſt Glieder der fünften Klaſſe, Kadis, Glieder der vierten Klaſſe, oder Mollas, Glieder der drey erſten Klaſſen, (die Mufettiſch mit einbegriffen) werden wollen. Zu den zwey letzten Klaſſen können ſie unmittelbar von ihrer Expectanz übertreten; nicht ſo, wenn ſie nach den drey erſten Klaſſen des Richterſtandes ſtreben. Die ſich da hinaufſchwingen wollen, müſſen jeder die lange und ſchwierige Laufbahn der Muderris oder Profeſſoren durchlaufen, und ehe ſie dieſelbe beginnen, ſich dazu noch durch einen Kurs von ſiebenjährigem Studium vorbereiten. Nach dieſen ſieben Jahren werden ſie vom Mufti ſelbſt geprüft, der dieſelben, wenn ſie beſtehen, zu Muderris, d. i. Profeſſoren Collegienvorſtehern ernennt.

Muderris heißen die Vorſteher aller bey den verſchiedenen Moſcheen geſtifteten Kollegien, die nach Maß des täglichen Einkommens der Profeſſoren in nicht weniger als zehen Stufen eingetheilt werden, welche jeder Muderris durchlaufen muß, ehe er ſich zu einer Mollaſtelle Hofnung machen kann. Dieſe zehen Stufen des Lehrſtandes heißen: 1) Charidſch; 2) Here-

kat Charidſch; 3) Dachil; 4) Herekat Dachil; 5) Mu-ßilei Sſahn; 6) Sſahn; 7) Altmiſchli; 8) Ikindſchi Altmiſchli; 9) Mußilei Suleimanije; 10) Suleimanije. Die Muderris Charidſch hatten 20 bis 30, die Dachil 30 bis 40 Aſpern tägliche Stipendien. Sſahn hießen die von Mohammed dem II an ſeiner Moſchee zu Konſtantinopel erbauten acht Medreſſe, deren tägliches Einkommen 40 bis 50 Aſpern betrug. Auf ſie folgten die Altmiſchli oder die Sechziger mit einem Einkommen von 50 bis 60 Aſpern; und hierauf die, der von Suleiman geſtifteten Medreſſe mit noch höherem täglichen Einkommen. Dieſe Profeſſorſtellen werden aber öfters ſtatt mit dieſem Nahmen, auch mit denen der Werke, worüber ſie leſen, benennt. So nennt Aali die Muderrisſtellen von 20 bis 25 Aſpern Haſchiei Tedſchvid, weil die Profeſſoren über das Werk dieſes Nahmens leſen. Der Muderris, der über das Miftah (ein großes encyklopädiſches Werk) las, erhielt 30, der über die kanoniſchen Werke Hedajet, Kuſchaf und Telwih las, tägliche 50 Aſpern u. ſ. w. Die Muderris können dieſe Stufen nur nach und nach, und in der Regel nur ihrem Alter nach durchlaufen, ſo daß Mancher 40 Jahre unter Weges iſt, bis er zu der letzten Stufe gelangt, von wo der Weg zu den höchſten Ehrenſtellen des Richterſtandes führt. Der einzige Vorſprung, in deſſen Beſitze die großen Familien der Ulemas ſind, iſt, daß ſie ihren Kindern, wenn ſie kaum noch lallen können, ſchon Muderrisplätze verleihen, wo ſie denn dem Dienſtalter nach immer fortrücken, und mit 30 Jahren die höchſte Stufe erreichen. Als Muderris begleiten ſie aber auch manche untergeordnete Stellen, wie z. B. die eines Fetwa

Emini, Kaſſam, Mektubdſchi u. ſ. w., bis ſich ihnen der Weg zu den höchſten Stufen öffnet.

Die Muderris des ganzen Reichs werden in drey Klaſſen getheilt: 1) die von Konſtantinopel; 2) die von Adrianopel und Bruſſa; 3) die von den übrigen Städten des Reichs; aus dieſen gelangen immer wieder die erſten zu den höchſten Würden des Richterſtandes, während ſich die der zweyten und dritten Klaſſen auch mit den Richterämtern zweyter und dritter Klaſſe begnügen müſſen. Die erſten ſind an der Zahl 400, und treten von dem höchſten Grade der Suleimanije unmittelbar in die ſechſte Klaſſe der Machredſch Mollalari, von denen eben die Rede geweſen iſt.

Dieſe gedrängte Ueberſicht gibt einen für unſeren Zweck hinlänglichen Begriff, von dem äußerſt künſtlichen, und nach einem reif durchdachten Plane angelegten Gebäude der Hierarchie des Korps der Ulemas, zu deſſen höchſten Würden der Weg nur durch eine langwierige Laufbahn von Profeſſorſtellen führt, wodurch es wenigſtens unmöglich wird, daß ganz Unwiſſende zu dieſem wichtigen Poſten gelangen.

VII. Die Derwiſche.

Die Derwiſche führen ihre Entſtehung bis auf Abubekr und Ali zurück, welche, die erſten, unter den Augen des Propheten, ſolche Brüderſchaften der Frömmigkeit geſtiftet haben ſollen. Wenigſtens iſt es gewiß, daß die Sofis oder die Myſtiker des Islams ſchon im erſten Jahrhunderte desſelben entſtanden, als er durch die Einmiſchung chriſtlicher und perſiſcher, wie auch indiſcher Religionslehren manche Abänderung erhielt. Derwiſch entſpricht unſern Mönchen, Sofi unſe-

ren Myſtikern, und wie man bey uns Myſtiker ſeyn kann, ohne Mönch zu ſeyn, ſo gibt es umgekehrt bey den Moslimin Derwiſche, die keine Sofis ſind. Die Zahl dieſer Orden beläuft ſich auf einige und dreyßig, die faſt noch alle in dem osmaniſchen Reiche anzutreffen ſind. Die geſchätzteſten aber, deren Einrichtungen mehr oder weniger mit denen der Staatsverfaſſung verwebt ſind, und daher auch in weit größerem Anſehen ſtehen als die übrigen, ſind die *Nakſchbendi*, *Mewlewi*, *Begtaſchi*, *Kadri*, *Chalweti*, *Rufaai* und *Kadri*.

1. Die Nakſchbendi.

Der Stifter des Ordens der Nakſchbendi lebte gleichzeitig mit Osman, dem Gründer des Reichs, welcher, ſeiner politiſchen Wichtigkeit nach, den erſten Rang behauptet, indem Bürger aller Klaſſen, von der erſten bis zur letzten, als Mitglieder desſelben angeſehen ſind. Ihre Obliegenheit beſteht bloß in dem Herſagen einiger Gebethe, welche ſie manchmahl in Gemeinſchaft und in öffentlichen hiezu beſtimmten Sälen verrichten.

2. Die Mewlewi.

Geſtiftet von Mewlana Dſchelaleddin, genannt Molla Hunkar, dem Verfaſſer des Mesnewi, dem größten myſtiſchen Dichter des Morgenlandes, welcher unter den letzten Seldſchugiden zu Ikonium lebte, wo ſeitdem ſein Grabmahl der Gegenſtand der öffentlichen Freygebigkeit der Sultane und der Wallfahrten der Frommen aus allen Gegenden des Reichs iſt. Orchan begehrte vom Scheich des Ordens die Segnungen des Himmels, und dieſer legte ihm ſeinen Aermel auf den

Kopf. Die Form dieſes Aermels ward die Ceremonien-haube der Hofbedienten, wie ſpäter unter Sultan Murad dem I, der Aermel von Hadſchi Begtaſch die Ceremonienmütze der Janitſcharen. Daher das große Anſehen, worin dieſer Orden im ganzen Reiche ſteht; er iſt vorzugsweiſe der Orden der Myſtiker oder Sofis, indem Mewlana Dſchelaleddin der größte Dichter derſelben iſt. Da ſeine Gedichte bey ihnen häufig geleſen und geſungen werden, ſo beſitzen ſie auch mehr litterariſche Bildung als die meiſten übrigen Orden. Hiezu kömmt noch der Vortheil der Muſik, indem ſie während ihres Kreistanzes, welcher ſymboliſch die Harmonie der Sphären darſtellt, die Gedichte ihres Stifters unter Flötenbegleitung abſingen. Da ſie in Ghalata ein Kloſter haben (wo Bonneval begraben liegt), ſo ſind ihre Andachtsübungen auch mehr als die der übrigen Derwiſche von Europäern beobachtet und beſchrieben worden.

3. Die Begtaſchi.

Hadſchi Begtaſch, ihr Stifter, ſegnete die Janitſcharen, welche ſeitdem dieſem Orden eine ganz ausſchließliche Verehrung geweiht haben, und ſich ſelbſt die Familie von Begtaſcho der Janitſcharen nennen. Der Scheich des Ordens iſt zugleich Oberſter der 99ten Dſchemaat, und acht Derwiſche desſelben ſind in den Kaſernen der Janitſcharen einquartiert, wo ſie Tag und Nacht für die Wohlfahrt des Reichs und den glücklichen Erfolg der Waffen beten. Bey öffentlichen Aufzügen und an Diwanstagen gehen ſie unmittelbar vor dem Pferde des Agas her, grün gekleidet, die Fäuſte geballt auf die Bruſt legend; der älteſte wiederhohlt

beſtändig die Worte Kerim Allah, Gott iſt gnädig, worauf die andern mit Hu antworten. Sie ſind der eigentliche Bettelorden des osmaniſchen Reiches, und ſprechen überall die Vorbeygehenden in Gottes Nahmen um Almoſen an.

4. Die Kadri.

Geſtiftet von einem der größten Scheiche des Islams, nähmlich von Abdolkadir Gilani, der zu Bagdad im Jahre 561 (1165) als Hüter des Grabes des Imams Ebuhanife ſtarb. Auf ihrem Kopfbunde ſind die Worte: Es iſt kein Gott außer Gott, ausgenäht, wie auf dem der folgenden, nähmlich

5. Der Chalweti.

Geſtiftet vom Scheich Omer Chalweti, der zu Konſtantinopel im Jahre 800 (1397) ſtarb. Der Stifter hat ſeinen Nahmen von dem Zuſtand gänzlicher Abgeſchiedenheit und Zurückgezogenheit (Chalwet), welche er ſeinen Jüngern zur vorzüglichen Pflicht machte, die eigentlich die Einſiedler unter den Derwiſchen ſind. Sie legen ſich öfter eine Faſte und Zurückgezogenheit von vierzig Tagen auf.

6. Die Rufaai.

Geſtiftet vom Seid Ahmed Rufaai, der im Jahre 578 (1182) geſtorben. Ihre Taſchenſpielerkünſte mit glühenden Eiſen und konvulſiviſchen Bewegungen ſind von Reiſenden, welche dieſelben in ihrem Kloſter zu Skutari eben ſo häufig wie die Mewlewis in dem ihrigen zu Ghalata beſehen, vielfältig beſchrieben worden.

7. Die Kadri.

Sie ſtehen nicht minder als die vorigen im Rufe wunderthätiger Kraft. Wie den vorigen das Feuer keinen Schaden thut, ſo ſind dieſe von dem Gifte der Schlangen geſichert. Ihr Stifter bediente ſich der Schlangen ſtatt Stricke, um mit denſelben Bündel Holz zu binden, und ſie behaupten, von ihm die wunderthätige Kraft ererbt zu haben, vermög deren ſie Schlangen aufziehen, vertreiben, unſchädlich machen und eſſen, wie ſchon die Ψυλλοι der Alten.

Alle dieſe Orden haben ihre verſchiedenen Kleidungen, die vorzüglich in der Verſchiedenheit der Kopfbedeckung auffallend abſticht. Die Scheiche tragen Kleider von grünem oder weiſſem Tuche, im Winter mit Pelz gefüttert. Von den Derwiſchen ſelbſt tragen aber wenige Tuch, ſondern die Meiſten ſchwarzes oder weißes Abba, eine Art ſehr groben Kamelots. Die Kadri tragen noch außer dem ſchwarzen Abba ſchwarze Stiefel und ſchwarze Dulbend. Die Mewlewi haben hohe cylinderförmige, die Rufaai kurze aus Filz gemachte Mützen; der Turban der andern Derwiſche heißt T a d ſ ch, Krone, und iſt vierzehn bis achtzehnſtreifig gefaltet. Alle laſſen ſich Bart und Schnurrbart wachſen; einige auch ihre Haare. Sie tragen einen Roſenkranz von 99 Korallen, die Nahmen Gottes (deren Hunderter Allah iſt) daran herzubeten, außerdem noch gewöhnlich eine Trinkſchale, einen hölzernen Rückenkratzer, oder wenn es Selbſtpeiniger ſind, wie die Rufaai, eine eiſerne mit Stacheln behangene Keule, deren Spitze ſie ſich mit Gewalt ſo geſchickt gegen das Auge ſtoßen, daß das Eiſen im Auge ſelbſt zu ſtecken ſcheint.

eigentlich aber nur in der Höhlung des Beines über dem oberen Augenliede ſteckt.

Faſt alle Statuten dieſer Orden erfordern, daß jeder Derwiſch mehr als einmahl des Tags die ſieben geheimnißvollen Worte oder Nahmen Gottes, mittelſt denen auch die Weihe geſchieht, wiederhohle; dieſe Worte ſind: 1) La Ilah illallah, es iſt kein Gott als Gott! 2) Jallah, o Gott! 3) Ja hu, o Er! 4) Ja Hakk, o Allwahrer! 5) Ja Haji, o Alllebendiger! 6) Ja Kajum, o Allbeſtändiger! 7) Ja Kahhar, o Allrächender. Dieſe ſieben Worte ſpielen auf die ſieben Himmel, ſieben Erden, ſieben Meere, ſieben Farben, ſieben Planeten, ſieben Metalle und ſieben Töne an.

Die Weihe zu einem Derwiſche beſteht darin, daß der Obere dem Novizen dieſe ſieben Worte eines nach dem andern in Zwiſchenräumen von mehreren Wochen mit dreymahligem Hauche ins Ohr ſagt. Wenn er das letzte erhalten, ſo hat er ſeine Novizenzeit vollendet. Der Noviz heißt Kotſchek, der ihn aufnehmende Obere Murſchid, d. i. der Direktor. Die Zeit, welche zur Vollendung dieſer ſieben Weihen erfordert wird, iſt nach den Statuten der verſchiedenen Orden verſchieden; bey mehreren derſelben dauert das Noviziat 1001 Tag; bey manchem waltet mindere, bey manchem größere Strenge ob; bey den Mewlewi muß der Noviz ſogar durch 1001 Tag Küchendienſte thun, und heißt deßhalb Kara Kullukdſchi, Küchenjunge.

In jedem Kloſter, wo die Derwiſche Wohnung und Nahrung erhalten, befindet ſich ein Saal zu den gewöhnlichen Religionsübungen, worin immer einige mit dem Nahmen Gottes und des Stifters beſchriebene höl-

zerne Tafeln ſtatt aller Zierathen aufgehängt ſind. Die Andachtsübungen ſelbſt ſind nach dem Geiſte der Orden verſchieden, indem einige Jahu, die anderen Jallah ſchreyen, die einen ſich im Kreiſe drehen, die andern Feuer freſſen; aber immer beginnen ſie mit der Herſagung der oben gegebenen ſieben geheimnißvollen Worte, und ſind von myſtiſchen Hymnen (Ilahi) begleitet, welche während des heulenden Chorals der Andachtraſenden abgeſungen werden. Dieſe Andachtsübungen heißen Mukabele, Gottes Anſchaun, oder auch Tewhid, Preis der Einheit, daher dieſe Verſammlungshäuſer Tewhidchane genennt werden. Die kreisförmigen Tänze ſelbſt heißen Dewr. Die Geſetzmäßigkeit derſelben und beſonders ihrer Begleitung mit Flöte und Trommel, mit Ha und Hu iſt von den osmaniſchen Geſetzgelehrten, beſonders von dem großen Kaſichan, dem erklärten Gegner aller Myſtiker, oft und vielfältig beſtritten worden, hat ſich aber dennoch als Gauckelſpiel und Sinnenrauſch eben ſowohl als der Genuß des Tobaks und Opiums, trotz aller wider denſelben erlaſſenen ſcharfen Verbothe, im osmaniſchen Reiche erhalten.

Der Scheich eines Kloſters iſt immer aus den Aelteſten genommen, und wird vom General des Ordens, Reisol Meſchaich oder Haupt der Scheiche, dazu eingeſetzt. Dieſer letztere reſidirt nur an der Grabſtätte des Ordensſtifters, ſo der der Mewlewi zu Konia, der Ordensgeneral der Kadri zu Bagdad, der Ordensgeneral der Begtaſchi zu Konſtantinopel, u. ſ. w. Die Ordensgeneräle ernennen auch Scheiche ohne Klöſter in partibus, welche ſich an den Ort ihrer Beſtimmung hinbegeben, und die Gläubigen zur Stiftung eines

Kloſters zu vermögen ſuchen. Auf dieſe Art wurden die meiſten im osmaniſchen Reiche beſtehenden jährlichen Klöſter dieſer Orden geſtiftet, und reichlich begabt.

Außer den wirklichen Derwiſchen laſſen ſich noch andere Leute aus allen Klaſſen in dieſe Brüderſchaften einſchreiben, beſonders viele Große in den Orden der Mewlewi. Die Chriſten, denen der Zutritt in die Moſcheen verſagt iſt, dürfen den Andachtsübungen der Derwiſche ungeſcheut beywohnen. Im Kriege begleiten die Derwiſche haufenweis das Heer, um für daſſelbe Sieg und den Beyſtand des Himmels zu erflehen *).

Siebentes Hauptſtück.

Von dem Diwan oder Reichsrath.

Der Nahmen und die Einrichtung des Diwans verliert ſich, wie die meiſten Einrichtungen orientaliſcher Monarchien, in der älteſten Geſchichte des perſiſchen Reichs. Die perſiſchen Wörterbücher wiſſen ſelbſt keine beſſere Etymologie von dem Worte Diwan anzugeben, als daß einer der älteſten perſiſchen Kaiſer, als er den verſammelten Reichsrath vorbeyging, geſagt hatte: Inan diwanend, dieſe hier ſind Diwe, d. i. Dämonen an durchdringender Einſicht und thätiger Wirkſamkeit in allen Zweigen der öffentlichen Staatsverwaltung, deren Mittelpunkt zwar eigentlich der Großweſir iſt, dem aber die großen Staatsbeamten und Würdenträger als die Stützen des Reichs beygegeben

*) S. umſtändlicher hierüber Mouradgea d'Obsson Tableau général de l'Empire othoman, am Ende der zweyten Abtheilung des IV. Bandes.

worden. Dieſe Miniſter und Große des Reichs ſind ein Teufelsvolk, wollte der perſiſche König der Könige ſagen, als er ihre Verſammlung mit dem Nahmen der Diwe belegte, welcher derſelben ſeitdem geblieben. Später hat das Wort noch andere Bedeutungen erhalten, welche ſowohl in orientaliſchen als occidentaliſchen Sprachen, von dieſer erſten abgeleitet ſind. Diwan heißt im Orient auch eine Sammlung lyriſcher Gedichte nach alphabetiſcher Ordnung gereiht, weil ſich in ihnen die höhere dämoniſche Natur des Dichters ausſpricht, der dieſelben als den Reichsrath ſeines Genius nach den Klaſſen der Buchſtaben des Alphabetes in einem Bande verſammelt. Diwan wird endlich im Occident für das Wort Soffa gebraucht; weil der verſammelte Rath orientaliſcher Reiche weder auf Stühlen, wie die ungriſchen Landgerichte, noch auf Bänken, wie ehemahls die Reichskanzley und der Reichstag des heiligen römiſchen Reichs, ſondern auf einem Soffa ſitzt *).

Wir ſtehen nun in dem großen Saale des Gebäudes osmaniſcher Macht, das wir nach ſeinen verſchiedenen Theilen von der äußerſten Thürſchwelle an bis zum innerſten Soffa durchlaufen haben. Wir begannen

---

*) Die Worte welche in occidentaliſchen Sprachen für die gepolſterten Sitze des Orients üblich ſind, ſtammen wie die Sache ſelbſt alle unmittelbar aus Perſien ab. Diwan, Soffa und Canape; das letzte heißt auf perſiſch Chanabe, und Soffa, das ganz unverändert geblieben, bedeutet urſprünglich nicht den ganzen gepolſterten langen Sitz, ſondern nur die auf drey Seiten hinlaufenden hölzernen Erhöhungen, welche mit Matrazen und Polſtern zum Sitze hergerichtet werden. Wenn europäiſche Reiſe- und Geſchichtsbeſchreiber Kubbe Weſirleri, Weſire von der Kuppel, mit Weſiren von der Bank überſetzen, ſo iſt dieß eine unrichtige Ueberſetzung zu welcher in dem türkiſchen Ausdruck kein Grund vorhanden iſt.

den Eintritt durch die Pforte des Großweſirs, durch die wir zur Kammer der Finanzen und zum Herde des Militärs gelangten. Statt der Laren und Penaten fanden wir hier Säbel und Fahne, die Belehnungsſymbole der Timare und Siamet aufgehängt; wir kamen zu dem Soffa, deſſen Ehrenſitz (Sſadr) der Scheich des Jslams einnimmt, und treten nun in den großen Saal, unter deſſen hohen Dom ſich der Diwan oder Reichsrath verſammelt. Die vier erſten Klaſſen der Staatswürden tragen denſelben als ſo viele Stützen oder Säulen, und werden daher Erkiani Dewlet, die Säulen oder Stützen des Reichs genannt. Alles was auf öffentliche Staatsfeyerlichkeiten, auf politiſches Gepränge und Heerſchau der Macht Bezug hat, iſt mit dem Nahmen des Diwans verbunden. So heißen die Ceremonien-Ehrenkleider der Miniſter und Großen Diwan Kürke, Diwanspelze; der ſilberbeſchlagene Sattel und das Zeug desſelben Diwan Rachti, Diwansgeſchirr; der Audienzſaal des Großweſirs, der Statthalter des Reichs, des Janitſcharen Agas und des Kapudan Paſchas (welche ſelbſt ihren Diwan haben) heißt Diwanchane, Diwanshaus, und der Kanzler derſelben Diwan Efendiſſi oder der Efendi des Diwans. Menaßibi Diwanije oder Diwansämter heißen die höchſten Staatswürden, denen der Zutritt in den Reichsrath geſtattet iſt; Diwan Güni oder Diwanstage ſind die Wochentage, an welchen Diwan gehalten wird, im Gegenſatz der Taatil Güni oder Vakanztage, an welchen keiner iſt; und Diwan Joli oder Diwansweg heißt endlich die breite Hauptſtraße der Reſidenzſtadt, welche von dem Thore Bagdſche Kapu (Gartenthor) zu der Pforte des

Großweſirs, und von hier zu dem Serai führt, die via flaminia des neuen Roms, durch die alle öffentlichen Einzüge der Geſandten und die Aufzüge des Großweſirs in den Diwan Statt haben, deren Beſchreibung hier den ſchicklichſten Platz finden wird *).

An den Diwanstagen verſammeln ſich die Mitglieder des Diwans mit Anbruch des Tages, ſogleich nach verrichtetem Morgengebet, vor dem erſten Thore des Serais, Babi Humajun oder kaiſerlichen Pforte. Die Weſire, d. i. die Paſchas von drey Roßſchweifen, wenn ſich deren einige in der Hauptſtadt befinden (ehemahls die Weſire von der Kuppel), verſammeln ſich auf der rechten Seite des Thors, und der zuerſt gekommene grüßt immer den ſpäter gekommenen, deſſen Selam Agaſſi oder Ceremonienmeiſter den Gruß mit lautem Zuruf (Alkiſch, das πολυχρονίζειν der Byzantiner) erwiedert. Solcher feyerlicher Zuruf gebührt ſonſt Niemanden als den Weſiren. Vor dem erſten derſelben reiten der Kapidſchilar Kiajaſſi oder Oberſtkämmerer, und der Selam Agaſſi oder Aga des Grußes (aide de cérémonies) mit Ceremonienpelzen (Uſt Kürk) und hohen cylinderiſchen Turbanen (Mudſcheweſe), und zur Seite der Weſire gehen ihre Leibwachen (Schatir, Mataradſchi und Tüfenkdſchi) zu Fuß. Zur Seite des Großweſirs, vor dem unmittelbar einige Kapidſchi Baſchi mit Ceremonienpelz und Turban reiten, gehen rechts der Muhſir Aga und links der Boſtandſchilar Oda Baſchiſſi in ihren Amtskleidern, und hinter ihm die Kiaja, Sachwalter der regelmäßigen Kavalleriekorps, nähmlich der

*) Aus dem Teſchrifat des Teſchrifatiſade.

Sipahi, Silihdare, Ulufedſchiani Jemin und Jeſſar; Ghurebai Jemin und Jeſſar, mit Pelzen von Atlas und cylinderförmigen Turban; unmittelbar vor ihnen, und alſo der erſte hinter der Perſon des Großweſirs, reitet der Kiaja Beg oder Miniſter des Innern mit atlaſſenem Staatspelz und Turban und ſilbernem Reitzeug. Sobald der Zug das Serai betreten, ſteigen die ſechs Kiaja der Kavallerie eilig ab, um ihre Agas oder Generäle zu begrüßen; auch der ſiebente, nähmlich der Kiaja des Großweſirs, ſteigt ab, greift dem Großweſir unter die Arme, und hilft ihm vom Pferde herab. Er geht nun unter Vortretung und Begleitung ſeiner berittenen Garden (Deli und Gönüllü), die ihn erwartenden Agas begrüßend, durch das zweyte Thor in den zweyten Hof des Serais; der Kiaja Beg aber beſteigt, ſobald der Großweſir durch das Thor hineingetreten, das Pferd des Großweſirs; und wird von den Fußgarden der Weſire (Schatir, Mataradſchi und Tüfenkdſchi) nach der Pforte zurückbegleitet, wo er in der Abweſenheit des Großweſirs den Platz desſelben einnimmt, damit ſich im Mittelpunkt, wo alle Fäden der Staatsverwaltung zuſammenlaufen, wenn nicht der Weſir, doch ſein Stellvertreter befinde.

Außer den Weſiren, welche, wie oben geſagt, ſich auf der rechten Seite des erſten Thors des Serais einfinden, verſammeln ſich auch dort, gerade gegenüber des Thors von Aja Sofia, das zum Oratorium des Sultans führt, die Herren der Kammer, d. i. die Vorſteher der Finanzkammer; auf der linken Seite des Thors aber die Kadiaskere, der Aga der Janitſcharen und die der Kavallerie, ſo daß den Weſiren (Duſtur) die Ehrenſitze des Geſetzes (Sſudur), und den Herren

der

der Kammer (Chodſchagan) die der Armee (Agajan) gegenüber ſtehen. Unmittelbar vor dem kaiſerlichen Throne ſchaaren ſich die Janitſcharen; am Fuße des Minare's von Aja Sofia ſtehen die Defterdare, der Niſchandſchi Baſchi und Reis Efendi, und unter ihnen die Kapidſchi Baſchi oder Kämmerer nach ihrer Ordnung. Wenn die Defterdare und Niſchandſchi Baſchi den Titel eines Weſirs oder auch nur eines Beglerbegs von Rumili haben, ſo ſtehen ſie mit den Weſiren in einer Reihe. Der Janitſcharenaga (wenn er bloßer Aga ohne Weſirscharakter iſt) geht jedem kommenden Weſire mit dem Pferde einige Schritte entgegen, und ſein Gruß wird, wie der der andern ſchon verſammelten Weſire, von dem Selam Agaſſi des Kommenden mit lautem Zuruf (Alkiſch) aufgenommen und erwiedert. Gerade gegenüber der kaiſerlichen Pforte ſammeln ſich die Kämmerer. Wenn nun alle auf dieſe Weiſe verſammelt und gereihet ſind, tritt der Duadſchi Tſchauſch oder Tſchauſch Glückwünſcher vor, ſpricht die gewöhnliche Glückwünſchungsformel aus, und erhält dafür vom Janitſcharenaga einen Dukaten. Hierauf öffnen ſich ſogleich die Pforten des Serai's; die Janitſcharen ſtrömen laufend hinein; ihnen folgen die Arcierengarde (Solak), die Odſchak oder der Stab der Janitſcharen, Dſchebedſchi und Topdſchi, der Stab der ſechs Kavalleriekorps mit ihren Generalen, die Kadiaskere von Rumili und Anatoli, die Niſchandſchis, die Defterdare und der Reis Efendi. Es kommt ihnen der Oberſtkämmerer (Kapidſchilar Kiajaſſi) und Reichsmarſchall (Tſchauſch Baſchi) entgegen, grüßen ſie, und führen ſie zu den ihnen vor dem Diwansſaale beſtimmten Sitzen; die Kadiaskere

nähmlich auf Seſſeln, welche vor der ſogenannten Bank des Reis Efendi (Reis Tachtaſſi) ſtehen, die Niſchandſchi und Defterdare auf eben dieſer Bank, auf der linken Seite des dem Diwansthore gegenüber ſtehenden Soffa, wo ſie die Ankunft der Weſire erwarten. Die Weſire kommen in der Ordnung ihres Ranges, grüßen die Agas der Infanterie und Kavallerie und die Pforte der Glückſeligkeit, d. i. das dritte Thor des Serais, das zum innerſten Gemache oder Harem führt. Dieſen Gruß verrichtet der zweyte Weſir oder Kapudan Paſcha, indem er ſich zuerſt gegen das Thor, dann gegen die Weſire, ſeine Kollegen, grüßend verneigt. Hierauf grüßt er die Kadiaskere, welche auf der Bank des Reis Efendi ſitzen, und die ihnen gegenüber ſitzenden Defterdare, Niſchandſchi, mit dem Defter Emini, dem Tintenfaßträger des Diwans (Divitdar) und dem Oberſten der Waſſerträger (Sakka Baſchi), und geht dann mit den übrigrn Weſiren in den Diwansſaal ein. Dort nehmen die Weſire zur Rechten des Ehrenplatzes des Großweſirs, die Kadiaskere zu ſeiner Linken Platz. Zu beyden Seiten des Diwans, rechts und links, laſſen ſich die Niſchandſchi auf der rechten und die Defterdare auf der linken Seite nieder, ſo daß dieſe an die Kadiaskere, jene an die Weſire im rechten Winkel anſtoßen. Während ſie Sitz nehmen, wird aus der kaiſerlichen Zuckerbäckerey im Sommer auf Eis aufgefriſchter Sorbet, und im Winter Latwergen und Eingeſottenes gebracht, unter Vortritt des Sakka Baſchi, der damit zuerſt die Weſire, dann die Kadiaskere, die Defterdare und Niſchandſchis bedient. Alles dieſes hat noch vor Ankunft des Großweſirs Statt, indem es ſeine Würde erfordert, daß er nicht mit den übrigen Weſiren zugleich

ankommt, ſondern dieſelben auf ſich warten läßt. Sobald als ſeine Ankunft gemeldet wird, gehen ihm der Oberſtkämmerer und der Reichsmarſchall bis an das zweyte Thor des Serai's entgegen, wo ſie ihn empfangen, und mit Ehrfurcht begrüßen. Wie er vom Thore in den zweyten Hof eintritt, grüßt er die Agas, Kiajas und Kiatibs der militäriſchen Korps und die im zweyten Hofe verſammelten Janitſcharen; dieſen Gruß beantwortet der Selam Tſchauſch oder Tſchauſch-Grüßer mit lautem Selam aleikum we rahmetullah, d. i. Heil über euch und Gottes Barmherzigkeit. Der Großweſir grüßt hierauf die Pforte der Glückſeligkeit, d. i. das dritte Thor des Serais, und der Selam Tſchauſch nimmt und erwiedert ſeinen Gruß auf dieſelbe Weiſe. Wenn er ſich nun dem auf der linken Seite des zweyten Hofes gelegenen Diwansgebäude nähert, ruft der oberſte Waſſerträger (Sakka Baſchi) mit lauter Stimme: Bujur, d. i. Beliebe. Auf dieſes Signal brechen alle im Diwansſaale ſchon verſammelte Stützen und Großen (Erkian und Ajan) auf, um dem Großweſir entgegen zu gehen. Die Weſire reihen ſich vor der Diwansthüre nach ihrem Range, denſelben zu empfangen; die Kadiaskere ſtehen vor der Bank des Reis Efendi's, die Defterdare und Niſchandſchis ihnen gegenüber. Wenn der Defterdar und Niſchandſchi den Weſirscharakter oder den eines Beglerbegs von Rumili oder Anatoli haben, ſo ſtehen ſie in der Reihe der Weſire. Sobald ſich der Großweſir dem Diwansſaale nähert, begrüßen ihn zuerſt der Oberſtkämmerer und der Reichsmarſchall, und hierauf die ihn erwartenden Weſire. Ihren Gruß nimmt und erwiedert der Selam Tſchauſch mit der gewöhnlichen Formel: Heil über euch

und Gottes Barmherzigkeit. Hierauf grüßt er die Kadiaskere und Defterdare, und ſeinen Gruß erwiedert der Selam Tſchauſch durch Wiederhohlung derſelben Formel, worauf er in das Diwanchane ebenen Fußes eintritt; hinter ihm die Weſire, Kadiaskere, Defterdare und Niſchandſchi, die vier Stützen des Diwans, welche ihre ſchon oben bezeichnete Plätze einnehmen. Nun kommt der Schatzmeiſter des äußern Schatzes, und übergiebt in die Hände des Großweſirs den mit dem kaiſerlichen Siegel verſiegelten Schlüßel des Schatzes; der Großweſir küßet mit Ehrfurcht den Abdruck des kaiſerlichen Siegels (das er ſelbſt als Zeichen der höchſten Würde im Buſen trägt), zerbricht denſelben, und gibt den entſiegelten Schlüßel wieder dem Schatzmeiſter zurück. Er bleibt nun eine kleine Weile ſtehen, grüßt die ihm rechts ſtehenden Weſire und Niſchandſchis und die ihm links ſtehenden Kadiaskere und Defterdare, ſetzt ſich nieder, ſieht ſich dann links und rechts um, und ſagt Sabahünüs chair olſſun, d. i. guten Morgen, worauf ſich Alle niederſetzen.

Während dieß im Diwansſaale ſelbſt vorgeht, iſt von außen gleich hinter dem Weſire von der zweyten Pforte des Serais an, der kaiſerliche Peſchkeſchdſchi oder Geſchenkeordner nachgekommen, welcher, nachdem er die Kapidſchi oder Portiere des Serais gegrüßt, während der Großweſir in den Diwan tritt, mit ſeinen Leuten die Suppe für die Janitſcharen hohlen geht. Hierzu ſind die Söhne der Kapidſchi beſtimmt. Nun ſingen die vor dem Diwansſaale ſtehenden Gebethausrufer des Serai's oder Aja Sofia's die Sura Feth, d. i. des Sieges ab, während deſſen dem Großweſire den Weſiren, Kadiaskeren, Defterdaren und Niſchan-

dſchis ein beſonderes Zuckerwerk (Akide Schekeri) gereicht wird. Sobald die Sura beendet iſt, begibt ſich der Oberſtkämmerer vor die Diwansthüre auf den Ort, wo der Großweſir die Weſire grüßte, und grüßet den Aga der Janitſcharen. Dieſer Gruß iſt das Zeichen, welches die Janitſcharen erwarten, um mit der größten Eile zu ihrer Suppe oder eigentlich Pilaw zu laufen, wenn ſie anders gut gelaunt und mit der Regierung zufrieden ſind, weil ſie im entgegengeſetzten Falle nur verdrießlich und langſam einhergehen, oder den Pilaw gar nicht anrühren.

Nun tritt der Reis Efendi, welcher, wie ſchon in dem von ſeinen Amtsverrichtungen handelnden Abſchnitt bemerkt worden, kein urſprüngliches Glied des Diwans iſt, in denſelben ehrfurchtsvoll ein, ſtreift die oberen Aermel ſeines Oberkleides auf, nähert ſich von der Seite der Defterdare, küßt den Saum des Kleides des Großweſirs, und legt auf ſeine linke Seite die Brieftaſche der Vorträge (Telchiß Keſſeſſi); dann kömmt der Diwitdari Diwan oder Tintenfaßträger des Diwans, welcher vor dem Großweſir ein Schnupftuch ausbreitet, und zu ſeiner Rechten den Tintenzeug hinſtellt, mit einem Beutel aus reichem Stoffe, worin neugeprägtes kleines Silbergeld für die Armen. Nun ſtößt der Reichsmarſchall (Tſchauſch Baſchi), welcher der Beg des Diwans genennt wird, mit ſeinem ſilberbeſchlagenen Stabe auf die Erde, welches das Zeichen iſt, daß die Geſchäfte angehen. Die Parteyen erſcheinen an der Thüre unter Vortretung der beyden Polizeyoffiziere, des Aſſas Baſchi und Subaſchi, die in ihren Diwanskleidern gekleidet ſind. Auf der rechten Seite der Thüre ſtehen der Tſchauſch

Baſchi, der erſte Bittſchriftmeiſter, der Intendent und der Sekretär der Tſchauſche mit ihrem Gefolge von Tſchauſchen; links ſtehen der Oberſtkämmerer, der zweyte Bittſchriftmeiſter, der Selam Tſchauſch mit anderen Tſchauſchen, welche vor den Parteyen hergehen, und ſie in der Mitte des Saales ordnen. Hinter dem Tſchauſch Baſchi, links vom Großweſir, ſteht der Muhſir Aga, d. i. der Agent der Janitſcharen, mit dem reigerbefiederten Helme (Süpürge), der Boſtandſchilar Oda Baſchiſſi oder Agent der Boſtandſchi mit der Haube (Kulah). Hinter dem erſten Bittſchriftmeiſter ſtehen die Tſchauſche der Dſchebedſchi, Topdſchi und Top Arabadſchi, d. i. des Zeughauſes, der Artillerie und des Fuhrweſens. Gegenüber dem Großweſir, im Hintergrunde des Eingangs ſtehen die Kiaja Jeri der Sipahi und Silihdare. Der Niſchandſchi beſchäftigt ſich mit Ausfertigung des Tughras oder des Nahmenszugs des Sultans, der Defterdar mit Ausfertigung von Unterſchriften und Pachtkontrakten. Die Weſire theilen ſich mit dem Niſchandſchi in die Ausfertigung der Tughra; der Großweſir aber hört die Prozeſſe an, welche ihm die beyden Bittſchriftmeiſter, einer nach dem andern, vortragen, und ſpricht, wenn es der Fall erfordert, die geſetzmäßigen Strafen aus, welche die Portiere des Serai's ſogleich an den Schuldigen vollziehen. Auch verleiht er manchmahl Aemter, oder beſchäftigt ſich mit anderen Regierungsgeſchäften, während er die Entſcheidung der Prozeſſe dem Kadiaskere von Anatoli übergibt.

Unter dem zweyten Gewölbe des Diwans, das an das vorige von der linken Seite des Großweſirs an-

ſtößt, ſind die Chodſchagan oder Herren der Kammer mit ihren Chalfas oder Adjunkten verſammelt. Es ſitzen alſo in der verlängerten Reihe der Kadiaskere, die Chefs des Rechnungsbureaus der beyden heiligen Städte, der Feſtungen, der Pachtungen von Awlonia, der Pachtungen von Konſtantinopel, der Auflagen (Mewkufat), mit Staatspelz und hohem Turban. Hinter den Defterdaren ſitzen die Chefs der Bureaus Malije, Baſch Mukataa, der Minen von Bruſſa und der Pachtungen von Mekka und Medina. Der Chef des Centralrechnungsbureaus (Baſch Muhaſſebe) iſt gerade dem der Auflagen (Mewkufat) gegenüber; hier ſitzen die Chefs des großen und kleinen Buchhalterepbureaus (Rufname), der Chef des Kontrollirungsbureaus der Infanterie, mit Staatspelz und Ceremonienturban, und unter ihnen die Chefs des Bureaus des Ceremonienmeiſters (Teſchrifat Kalemi), des kleinen Rechnungsbureaus (Muhaſſebeikütſchük), mit Staatspelz und Ceremonienturban. Links vom Chef des erſten Buchhalterepbureaus (Rufnamei ewwel) ſitzt der Baſch Baki Kuli mit Staatspelz und Ceremonienturban; dann die Chefs der Bureaus der jährlichen Pachtungen (Salijane Mukataaſſi), der Pachtungen der Domänen (Chaßlar Mukataaſſi), der kleinen Feſtungen (Kalaai kütſchük), der Schafspachtungen (Mukataai ghanem). Außerdem ſitzen noch hier die Chefs der dem Defterdare der zweyten Abtheilung der Kammer untergeordneten Bureaus, nähmlich die Chefs des Bureau Episkopos, Kaſſa, Tſcheltuk Anatoli und Tſcheltuk Rumili, deren Expeditionen der Defterdar der zweyten Abtheilung (Schikki ſſani) unterfertigt. In

Kriegszeiten wird auf dieſen Unterſchied wenig Rückſicht genommen, und im Lager unterfertigt Alles der Hauptdefterdar oder Finanzminiſter.

Außer den erwähnten Herren, welche mit Staatspelzen in den Diwan zu kommen das Recht haben, müſſen auch alle andere, die darin erſcheinen, außer dem Ceremonienturban (Mudſchewese) in einem weiten Oberkleide (Ferradſche) erſcheinen. In den engen Oberkleidern (Kontoſch und Kerake) zu erſcheinen iſt verboten. Dennoch werden die letzten bey feyerlichen Audienzen auch ſtatt der Kaftane ausgetheilt, und ſind das mittlere Ehrenkleid zwiſchen dem Pelz und zwiſchen dem einfachen Kaftan. Sobald die Audienz des Diwans beendiget iſt, ſtößt der Reichsmarſchall wieder mit ſeinem ſilberbeſchlagenen Stocke auf die Erde, worauf die Tſchauſche und alle anderen untergeordneten Diener des Diwans ſich aus demſelben entfernen.

An Tagen, wo der Sultan Audienz gibt (Arſ Güni), ſchreibt der Reis Efendi auf Befehl des Großweſirs einen alleruntertһänigſten Vortrag, worin er um die Gnade der Audienz anſucht. Dieſen und alle übrige im Diwan liegende Vorträge übernimmt der Oberſtkämmerer, der ſie mit der Hand hoch über dem Kopf empor hält, während der ganze Diwan aufſteht. Der Oberſtkämmerer verfügt ſich damit zu dem Thore der Glückſeligkeit, d. i. dem Thore des Harems, wo der Vorſteher des Harems (Kiſlar Agaſſi) und der Oberſthofmeiſter (Kapu Agaſſi), jener der Erſte der ſchwarzen, dieſer der weiſſen Verſchnittenen, ſich befinden. Er übergibt dem letzten den Vortrag, und wartet auf die Antwort, die er verſiegelt erhält und

dem Großweſir zurückbringt. Dieſer ſteht vor derſelben auf, küßt, eröffnet, lieſt ſie, und ſagt dem Reis Efendi den Inhalt ins Ohr. Unterdeſſen werden aus der kaiſerlichen Küche die Speiſen aufgetragen, vor denen wieder der Reichsmarſchall und Oberſtkämmerer, der Intendent der kaiſerlichen Küche und der oberſte Mundkoch mit dem übrigen Küchenperſonale voraustreten. Sobald die Tiſche gedeckt ſind, gehen der Reichsmarſchall und der Oberſtkämmerer hinaus, und jeder ſetzt ſich nun zu der ihm beſtimmten Tafel. Ehe ſie aber zu eſſen beginnen, bringt der Sakka Baſchi oder oberſte Waſſerträger des Serais den Weſiren, Kadiaskeren, Niſchandſchis und Defterdaren, ein Handtuch, Kanne und Becken. Ein Tiſch wird dem Großweſir allein, einer den Weſiren gedeckt. An dem Tiſche des Großweſirs ißt der erſte Defterdar und die Niſchandſchis; die übrigen Defterdare ſpeiſen mit den Weſiren, und ſitzen auf Seſſeln. Dieſe zwey Tafeln decken die Tſchaſchnegire oder Truchſeſſe; die dritte, d. i. die der Kadiaskere, decken die Mehter Baſchi oder Zeltaufſchläger des Serais. Während der Mahlzeit, welche in einer ſehr großen Anzahl von Schüßeln beſteht, die von Hand zu Hand durch eine Reihe Küchenbediente fliegend herein gegeben, und eben ſo ſchnell durch eine andere Reihe wieder hinausgegeben werden, ſtehen gegenüber des Großweſirs der Mehter Baſchi oder Oberſte der Zeltaufſchläger, der Etmekdſchi oder Hofbäcker, der Mutbachi aamire Emini oder Intendent der kaiſerlichen Küche, und der Wekili Chardſch oder Küchenhofmeiſter zum Dienſte bereit, mit kreuzweis gefalteten Händen. Nach vollendeter Mahlzeit grüßen ſie den Großweſir, und ziehen ſich zurück. Der Sakka

Baſchi bringt, wie vor dem Eſſen, dem Großweſir, den Weſiren und Niſchandſchis ein Handtuch, Kanne und Gießbecken, und ſein Kiaja oder Stellvertreter thut denſelben Dienſt den Kadiaskeren und Defterdaren.

An Audienztagen erhebt ſich nach dem Speiſen der Großweſir von allen Weſiren begleitet; vorher aber haben ſich ſchon der Kiaja des Corps der Janitſcharen, die beyden Generallieutenante desſelben, der Sagardſchi Baſchi und der Sſamſſundſchi Baſchi, die Offiziere des Corps der Tſchauſche, der Baſch- und Orta Tſchauſch, der Muhſir Aga und der Kiaja Jeri der Janitſcharen zu dem dritten Thore des Harems hinbegeben, um den Aga der Janitſcharen zur Audienz zu geleiten. Wenn dieſer bloß Aga ohne Weſirscharakter iſt, ſo geht er, ſobald er von der Audienz herausgekommen, ſeine Wege; iſt er aber zugleich Weſir, d. i. hat er den Rang eines Paſcha von drey Roßſchweifen, ſo bleibt er bey der auf der rechten Seite des Thors befindlichen Eſtrade ober den Kämmerern ſtehen. Sobald der Mataradſchi oder Flaſchenträger des Sultans dem an die Thüre des Diwans eintretenden Reichsmarſchall und Oberſtkämmerer Kunde gegeben, grüßen dieſe die Kadiaskere, und führen ſie zum dritten Thore des Serais hin, von wo ſie der Oberſthofmeiſter übernimmt, und zum Audienzſaale führt. Derſelben entlaſſen, ſtellen ſie ſich unmittelbar außerhalb des Thors an die Kämmerer, oder wenn ſchon der Aga der Janitſcharen als Weſir vor ihnen ſteht, an dieſen an. Hierauf erſt geht der Großweſir, von allen Weſiren begleitet, zur Audienz; wie er zum Thore kömmt, grüßt er die Kadiaskere, die alsdann ſich nach Hauſe begeben;

er grüßt nun den Janitſcharen Aga, der ſich an die anderen Weſire anſchließt, und mit ihnen zum zweytenmahle zur Audienz geht; auch die Defterdare und Niſchandſchis, wenn dieſelben Weſirscharakter oder den Rang eines Beglerbegs von Rumili oder Anatoli haben, ſchließen ſich an die Weſire zur Audienz an, und kehren dann wieder nach beendigter Audienz jeder in den Diwansſaal an ſeine Stelle zurück, wo ſofort der Diwan aufgelöſet wird, und jedermann nach vorgeſchriebener Ordnung ſich hinweg begibt.

Zuerſt brechen die Kämmerer von ihren Stellen auf, denen der Miri Alem oder Reichspanierträger und der oberſte Thürhüter folgt, welche die anweſenden Generäle der Infanterie und Kavallerie begrüßen, ihre Pferde beſteigen und nach Hauſe zurückkehren. Nach ihnen folgen langſam die Generäle der Infanterie und Kavallerie (Odſchak Agalari). Unterdeſſen begehrt der Tſchauſch Baſchi von dem Großweſir nach hergebrachtem Herkommen das kaiſerliche Siegel, um damit wieder die Pforte und den Schlüßel des Schatzes zu verſiegeln; der Großweſir ſtehet auf und küßt es, wobey der ganze Diwan aufſteht. Der Tſchauſch Baſchi küßt es, hält es in die Höhe des Kopfes, verſiegelt damit das Schatzgewölbe (Chaſine), die nächſt dem Diwansſaal befindliche Kammer (Defterchane) und die Brieftaſche der kaiſerlichen Buchhalterey, und ſtellt es dann ſogleich wieder zurück. Nun ſtellen ſich rechts die Weſire und Niſchandſchis und links die Defterdare in Reihen mit übereinandergelegten Händen zum Gruße bereit; der Großweſir grüßt ſie nach der Reihe und ſie folgen ihm auf dem Fuße nach. Sobald der Großweſir das dritte Thor des Serais gegrüßt, gehen die Weſire

ſchnell vor ihm voraus, und ſitzen außer dem zweyten Thor auf. Hier warten ſie jeder, auf der ihm dem Rang nach gebührenden Stelle auf den Großweſir, welcher ſie im Vorbeygehen grüßt, und dafür wieder den gewöhnlichen Zuruf (Alkiſch) erhält. Jeder Weſir grüßt dann den über ihn ſtehenden, und hierauf verfügen ſich alle nach Hauſe. Die Kämmerer ſtehen an dieſen Tagen, wie ſchon geſagt worden, rechts außerhalb des dritten Thors des Serais; die Thürhüter bringen den zwölf Aelteſten ſilberne Stäbe, welche ſie für dieſe Feyerlichkeit führen. Sie tragen den hohen cylinderförmigen Turban (Mudſcheweſe), Kaftan und Staatspelz mit Goldſtoff überzogen. Sie erhalten aus der kaiſerlichen Küche auch einige Speiſen, und nach ihnen die Intendenten des Arſenals (Terſſana Emini) und der Intendent der Gerſtenmagazine (Arpa Emini). Dieſe beyden Intendenten und der der kaiſerlichen Küche, haben an Diwanstagen ſilbernes Reitzeug mit Schabrake und Kette, den hohen Turban (Mudſchewese) und den Staatspelz (Uſt Kürk). Vor dem Schatze ſtehen an dieſen Tagen die Schatzbedienten, und oberhalb die Schreiber und Chalfas der Thürhüter, der Geſchenkordner (Peſchkeſchdſchi), der Flaſchenträger (Mataradſchi) und Seſſelhalter (Iskemledſchi) in Reihe und Ordnung. Ober der Buchhalterey zunächſt an den Thürhütern, ſtehen der Intendent der Stadt (Schehr Emini) und der Ruſnamedſchi.

Von den drey Tafeln des Diwans, welche für den Großweſir, die Weſire und die Kadiaskere gedeckt ſind, wird der Abhub folgendermaßen vertheilt. Den Abhub der Tafel des Großweſirs erhält der Reis Efendi, den

der Weſire der Tſchauſch Baſchi, den der Kadiaskere der Muhſir Baſchi, die Kiajas der Kadiaskere, der Oda Baſchi der Boſtandſchi und die Offiziere der Thürhüter oder Trabanten. Außerdem hat bey den zwey letzten Tafeln der Weſire und Kadiaskere noch vor dem Abhub eine beſondere Aufmerkſamkeit ſtatt. Von der Tafel der Weſire werden nähmlich, noch während ſie eſſen, einige kleine Schüßeln für den Diwitdar oder Tintenfaßhalter des Diwans, und von der Tafel der Kadiaskere für den Chef des Bureau Malije-Kalemi hintangegeben. Auch die übrigen Chefs und Beamten des kaiſerlichen Diwans erhalten an dieſen Tagen freye Tafel. Ehemahls verſammelte ſich der Diwan alle Sonnabende, Sonntage, Montage und Mittwoche; Audienztage waren der Sonntag und Mittwoch, heute nur gewöhnlich die Dienſtage, und dieß nicht wöchentlich. Die Diwanstage, an welchen zugleich der Sold den Truppen ausgezahlt wird, ſind gewöhnlich die zur Audienz fremder Geſandten beſtimmten, und heißen Ghalaba Diwani oder Gedrängediwan, wegen des vielen Gedränges und Spektakels der Truppen. Ein Diwan, der in dringenden Fällen im Felde oder auch in der Hauptſtadt, aber zu außerordentlicher Zeit und ſtehend abgehalten wird, heißt Ajak Diwani oder Diwan zu Fuß. Von dieſem ordentlichen Diwan ſind die großen Staatskonferenzen (Muſchawere) wieder verſchieden, welche unbeſtimmt zuſammen gerufen, und wozu nicht nur der Mufti, ſondern auch die vornehmſten Ulemas, die Agás des Militärcorps und andere Staatsbeamten, welche, wie man aus dem Vorhergehenden geſehen, den Konſtitutionen nach keine ordentlichen Glieder des Diwans ſind, mit eingeladen

werden, um in den wichtigſten Angelegenheiten über Krieg und Frieden, neue Einrichtungen u. ſ. w. zu entſcheiden. Der eigentliche Diwan, den man im europäiſchen Sprachgebrauche gewöhnlich gleichbedeutend mit dem Kabinete des osmaniſchen Hofes gebraucht, iſt, wie man aus der vorhergehenden Darſtellung ſeiner Amtshandlung und ſeines Ceremoniels erſieht, heute nichts als ein leeres Gepränge, zur Verherrlichung der Audienzen fremder Geſandten, der Auszahlung des Solds an die Truppen und der oberſten Reichsverwaltung, welche im Pallaſte des Sultans ſelbſt und in ſeiner unſichtbaren Gegenwart von dem Weſire ausgeübt, dem Volke von dem heiligen Glanze der Majeſtät umſtrahlt erſcheint.

Die Audienzen fremder Geſandten an Diwanstagen ſind eigentlich nur eine Nebenſache und werden mit Fleiß auf ſolche Tage verlegt, um den Repräſentanten fremder Monarchen durch den Anblick des ganzen Hofſtaates, der vorzüglichſten Miniſterien und der Auszahlung des Truppenſoldes mit einmahl einen hohen und würdigen Begriff von der Macht und Majeſtät des Sultans der Osmanen beyzubringen. Das ſeltene Schauſpiel ſo vieler fremdartigen Kleidungen und Aufzüge, ſo vieler feyerlichen und langſamen Ceremonien, ſo vieler aſiatiſcher Pracht und Herrlichkeit bringt bey allen Geſandten fremder Mächte, beſonders bey europäiſchen, die hiermit weniger bekannt ſind als die aſiatiſchen, eine große faſt nie verfehlte Wirkung hervor. Wirklich übertrifft die Pracht und äußere Majeſtät des osmaniſchen Hofs die aller europäiſchen und aſiatiſchen. Wenn manche von dieſen durch Reichthum und Glanz, jene aber durchaus an Ordnung und geregeltem Re-

gierungsſyſtem den osmaniſchen Hof übertreffen, ſo iſt nirgends wie bey dieſem hohe Würde der Formen und heiliger Schauer der Majeſtät ſichtbar. Ganz wahr iſt das Sprüchwort: Mal be Hindoſtan, Akl befrengiſtan, Hiſchmet be Ali Osman, Reichthum trift man in Indoſtan, Verſtand im Frankenland an, und Majeſtät bey der Familie Osman. An den Höfen des Mogols möchten größere Schätze aufgehäuft, mehr Gold und mehr Reichthum der Steine von Golkonda verſchwendet worden ſeyn; Europa behauptet den Vorzug der Oberherrſchaft, den wiſſenſchaftliche Bildung den Geiſteskräften verſchafft; aber die Würde des Ceremoniels, die Höhe der Majeſtät erſcheint nirgends in hellerem Glanze als am Hofe der Osmanen, deren große Regenten Mohammed Al-Fatih und Suleiman Al-Kanuni mit dem kriegeriſchen Geiſte der tatariſchen großen Geſetzgeber die alten Formen des byzantiniſchen Reichs, des Chalifates und der großen perſiſchen Monarchie lebendig durchdrangen, und in ein Ganzes vereinten, das durch ihre Nachfolger als ein Muſterbild majeſtätiſcher Regierungs- und Repräſentationskunſt aufrecht empor gehalten ward.

Dem Fremden ſtellt ſich dieſes Schauſpiel in ſeinem vollen Umfange am Dienſtage vor, wo der Geſandte zur Audienz geführt wird, über deren Ceremoniel wir um ſo kürzer ſeyn dürfen, als das des Diwans ſchon in dem Vorhergehenden ſo umſtändlich wie nirgends, die Ordnung aber der Aufzüge der Bothſchafter, Internuntien und Geſandten in den gedruckten Berichten ihrer Bothſchaften und Geſandtſchaften, und von anderen Reiſenden, welche ſolchen Audienzen beywohnten, häufig beſchrieben worden iſt. Da der Diwan, wie wir

geſehen, ſchon mit Tagesanbruch beginnt, ſo müſſen die Geſandten, welche in Pera gegenüber von Konſtantinopel wohnen, noch bey der Nacht und bey Fackellicht aufbrechen, um noch vor Tagesanbruch an dem Thore der Stadt, Bagdſche Kapuſſi, d. i. Gartenthor genannt, zu landen. Hier erwartet in einem beſonders dazu beſtimmten Köſchke oder Pavillon den fremden Miniſter der Tſchauſch Baſchi oder Reichsmarſchall, welcher zugleich Einführer der Geſandten iſt. Er bewillkommt die Fremden als ſeine Gäſte, und der Zug beginnt unter der Vortretung von einer Kompagnie Janitſcharen zu Fuß, und einiger Tſchauſche zu Pferd. Auf die Livreen des Geſandten folgt das Perſonale der Geſandtſchaft zu Pferde, welche aus dem Stalle des Großweſirs an der Skade von Bagdſche Kapuſſi für dieſelben bereit gehalten worden. Der Tſchauſch Baſchi reitet vor dem Miniſter wenn er Geſandter, und neben demſelben, jedoch immer rechts, wenn er ein Bothſchafter iſt. Sobald der Zug durch die große Straße des Diwans (Divan Joli) in die Nähe der hohen Pforte, d. i. des Pallaſtes des Großweſirs gekommen, wird Halt gemacht an den Mauern des Serais, hart unter dem Alai Köſchk, d. i. dem Pavillon, von wo der Großherr den feyerlichen Aufzügen zuzuſehen pflegt, um den Großweſir, welcher ſich noch nicht von der Pforte ins Serai begeben hat, vorbeyziehen zu laſſen. Dieſer läßt dann den ganzen Zug, je nach dem Range des Miniſters und dem freundſchaftlichen Verhältniſſe mit ſeinem Monarchen, länger oder kürzer, und manchmahl wohl eine halbe Stunde warten, ehe es ihm gefällt, mit der ganzen Pracht ſeines Gefolges von der Pforte aufzubrechen, und den

Zug

Zug des Geſandten vorbeyziehen zu laſſen, der ihm dann auf dem Fuße ins Serai bis ans zweyte Thor zu Pferd, und von hier bis in den Diwansſaal zu Fuße nachfolgt.

Im zweyten Hofe ſtehen die Janitſcharen geſchaart auf ihren Pilav und ihren Sold wartend; den erſten hohlen ſie im ſchnellen Laufe, während der Zug des Geſandten langſam von dem zweyten Thore gegen den Diwansſaal hinzieht. Da der Reichsmarſchall und der Oberſtkämmerer, welche dem Großweſir von hieraus vorgetreten waren, erſt wieder zurück erwartet werden, um dem Geſandten vorauszutreten, ſo wartet hier derſelbe mit ſeinem ganzen Gefolge zu Fuß unter dem Thore, wo die Henker die Wache halten, und wo den Weſiren und Großen, welche ins Serai gehen, aber nicht mehr herauskommen ſollen, der Kopf abgeſchlagen wird. Dieſe örtlichen Umſtände geben reichen Stoff zu Betrachtungen, während dieſes unangenehmen und unſchicklichen Aufenthaltes auf den Bänken der Henkersknechte. Wenn der Reichsmarſchall und der Oberſtkämmerer zurückgekommen, treten ſie dem Geſandten vor, mit ihren ſilbernen ſchwerbeſchlagenen von Ketten klirrenden Ceremonienſtäben wechſelweiſe auf die Erde ſtoßend. So gelangt der Zug in den Diwan, wo der Geſandte mit ſeinem Perſonale eingelaſſen wird, das Gefolge aber und die Livreen in dem Hofe bleiben. Der Großweſir hält zur Schau Gericht und ordnet die Zahlung des Soldes an, der in ledernen Säcken aufgeſchichtet liegt, um von dem Reichthum der türkiſchen Schatzkammer einen anſchaulichen Begriff zu geben. Hinter dem Sitze des Großweſirs iſt ein vergittertes Fenſter, wo der Sultan ungeſehen dem Diwan bey-

wohnen kann, und das Funkeln ſeines diamantenen Reigerbuſches, das zuweilen durch das Gitter die höheren Schatten des Domes durchbricht, verkündet manchmahl ſeine Gegenwart. Nach aufgehobenem Diwan ſpeiſt der Geſandte allein an der Tafel des Großweſirs, und ſeine Sekretäre und Offiziere an den beyden anderen Tafeln der Kadiaskere und Niſchandſchi. Da dieß Audienztag iſt, ſo wird die Erlaubniß der Audienz wie gewöhnlich, durch einen Vortrag des Großweſirs angeſucht, worin er Seine Majeſtät bittet, dem fremden Geſandten, nachdem er von ſultaniſcher Gnade geſpeiſet und gekleidet worden, allergnädigſt Audienz verleihen zu wollen. Die Entſcheidung auf dieſen Vortrag wird nach aufgehobener Tafel von dem Geſandten und ſeinem Gefolge im Hofe unter freyem Himmel an der ſteinernen Bank nächſt dem dritten oder innerſten Thore des Harems erwartet. Dieſer dritte Aufenthalt iſt der längſte, und dauert manchmahl über eine Stunde. Wenn der Geſandte Geſchenke gebracht, ordnen dieſelben die Peſchkedſchi, und wenn ſie auch wiſſen, daß er keine gebracht, fragen ſie doch regelmäßig an, ob er einige gebracht, oder nicht. Unterdeſſen wird der Geſandte mit einem Zobel, ſeine Sekretäre mit Hermelinpelzen, die Vornehmeren aus ſeinem Gefolge mit Kerake aus angoriſchem Schal, und die Letzten mit Kaftanen aus Kamelhaaren bekleidet.

Nach ertheilter Erlaubniß des Sultans zur Audienz übernimmt den Geſandten und ein Dutzend von ſeinem Gefolge (denn viel mehr werden nicht zugelaſſen) aus den Händen des Reichsmarſchalls und des Oberſtkämmerers, der Oberſthofmeiſter (Kapu Agaſſi), d. i. das Haupt der weiſſen Verſchnittenen, welcher an dem

Thore der Glückſeligkeit ſteht, umringt von den Sulfli Baltadſchi, d. i. den gelockten Beilträgern und anderen weiſſen Verſchnittenen in reichen Goldſtoff gekleidet. Den Geſandten ſelbſt und jeden ſeines Gefolges, der zur Audienz zugelaſſen wird, nehmen zwey Kämmerer unter den Arm und führen ihn ſchnell durch ein Paar Vorzimmer, immer ebener Erde, zu dem Audienzſaale, einem hohen, aber kleinen und finſteren Gemache. Das Licht, das durch ein einziges Fenſter einfällt, wird durch die Bäume, die vor demſelben ſtehen, noch vermindert, und das hehre Stillſchweigen durch das Rauſchen einer Fontaine vor demſelben unterbrochen. Edelſteine, die von dem Dolche und den Reigern des Sultans blitzen oder in Knoten am Throne aufgehangen ſind, ſtrömen ihren Glanz durch dieſes heilige Dunkel der Majeſtät. Die Kämmerer, welche mit einer Hand die Fremden unter dem Arm halten, beugen ihm mit der andern den Kopf zur ſchuldigen Verneigung. Der Geſandte hält ſeine Anrede, welche der Pfortendollmetſch dem Großweſir auf türkiſch überſetzt, und dieſer erſt dem Großherrn wiederhohlt. So ſpricht der Geſandte immer durch die dritte Hand, und die Fälle, wo der Großherr unmittelbar ein Wort zu dem Geſandten ſpricht, ſind Ausnahmen ſeltner Gunſt. Das Beglaubigungsſchreiben, das der Geſandtſchaftsſekretär in einem Sacke aus Goldſtoff auf einem Polſter von reichem Zeuge emporhält, empfängt der Pfortendollmetſch, der es dem Weſir übergibt, welcher es am Throne niederlegt. Nach Uebergabe desſelben iſt die Audienz zu Ende, und der Geſandte begibt ſich nun ohne weitern Aufenthalt durch den zweyten Hof des Serais zum zweyten Thore, an

deſſen Außenſeite die Pferde warten. Nachdem er und ſein Gefolge ihre Pferde beſtiegen, warten dieſelben noch einige Minuten, um den Großweſir vorbeyziehen zu laſſen, worauf der Zug (wie er herkam, nur ohne Begleitung des Tſchauſch Baſchi) zum Thore Bagdſche Kapuſſi und von hier zu Waſſer unter dem Kanonendonner der Schiffe der eigenen Nation (wenn ſich deren einige im Hafen befinden) nach Pera zurückkehrt. Außer dieſer Antritts- und Abſchiedsaudienz nähern ſich die fremden Miniſter während ihres ganzen Aufenthaltes, wenn er auch mehrere Jahre dauert, niemahls der Perſon des Sultans, es ſey denn, daß dieſer ſie auf ſeinen Cavalkaden und Luſtpartien am Bosphorus etwa im Vorbeygehen aus beſonderer Gnade ſieht oder ſpricht. Dieſe Cavalkaden (die wörtliche Ueberſetzung des Wortes Biniſch) ſind Spatzierritte des Großherrn, nach einem der ſchönen Thäler an den Ufern des Bosphorus, wo er ſich von einem Theile ſeines Hofſtaates umringt dem Volke zeigt, und einen Theil des Tages den Uebungen der Ringer, Fechter, Reiter, Bogenſchützen, u. ſ. w. zuſieht. Wann er ſich in die Nähe von Bujukdere, dem Sommeraufenthalte der fremden Geſandten, begibt, ſchicken ihm dieſe ihre Dollmetſche, mit Aufſätzen von Zuckerwerk, und wetteifern, einander in dem Geſchmacke und dem Werthe derſelben zu übertreffen.

Beſchluß.

Nachdem wir in dem gegenwärtigen Werke das Gebäude der osmaniſchen Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung erſt mit einem Blicke umfaßt, und dann in ſeinen einzelnen Theilen durchgegangen; nachdem wir in dem erſten Theile fünf politiſche Zweige des ſiebenzweigigen Stammes osmaniſcher Geſetzgebung, nähmlich den Finanz-, Pönal-, Feudal-, Militär- und Ceremoniel-Codex beſonders aufgeführt, das religiöſe und bürgerliche Geſetzbuch aber theils als ſchon in Mouradgea d'Ohsson's Werk befindlich, theils, als zu weitläufig für die Gränzen des gegenwärtigen, weggelaſſen, im zweyten Theile aber die ſieben großen Abtheilungen der osmaniſchen Staatsverwaltung, nähmlich: 1) Den äußern und innern Hofſtaat (Serai und Harem); 2) die oberſte Centralbehörde des ganzen Reichs, nähmlich die Pforte des Großweſirs; 3) die ihm untergeordneten Miniſterien des Aeußern (Reis Efendi), des Innern (Kiaja Beg) und der ausübenden richterlichen Gewalt (Tſchauſch Baſchi); 4) das Finanzdepartement (Defterchane); 5) das Militär, nähmlich die Odſchak oder regelmäſſigen Corps der Infanterie, d. i. der Janitſcharen (Jeniſcheri), der Artillerie (Topdſchi), der Zeug-

ſchmiede (Dſchebedſchi), des Fuhrweſens (Top Araba-badſchi), der Bombardiere (Chumbaradſchi) und der Minengräber (Laghumdſchi), ſammt dem ſiebenten der unregelmäßigen Infanterie; dann die ſechs Odſchak oder regelmäßigen Corps der Kavallerie, nähmlich: Die Sipahi, Silihdare und die vier Rotten (Bulukierbaa) ſammt dem ſiebenten der unregelmäßigen Kavallerie, nebſt der vollſtändigen Hierarchie des Lehensweſens, dem Zuſtande und der Geſchichte des türkiſchen Seeweſens; 6) das Corps der Ulemas, d. i. der Rechts- und Gottesgelehrten, und 7) den Diwan oder den Reichsrath umſtändlich abgehandelt; nachdem wir auf dieſe Weiſe mit Uebergehung der Staatsmacht ein, wenigſtens in ſeinen beyden übrigen Haupttheilen, nähmlich denen der Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung, ſo viel als möglich vollſtändiges ſtatiſtiſches Gemählde des osmaniſchen Reichs aufgeſtellt haben, ſo wollen wir daſſelbe mit dem Entwurfe einer vollſtändigen Statiſtik deſſelben, welche der große Geſchichtſchreiber Suleimans des Geſetzgebers, der Niſchandſchi Baſchi Dſchelalſade unter dieſem großen Fürſten auszuführen gedachte, woran ihn aber der Tod verhindert zu haben ſcheint, beſchließen, und von ſeinem Gemählde, das uns die Zeit vorenthalten oder geraubt, wenigſtens den Rahmen als ächt türkiſche hierher gehörige Arbeit liefern.

Den Plan dieſes großen Unternehmens theilt Dſchelalſade in der Vorrede zu ſeiner Geſchichte Suleimans, die wir beſitzen, mit. Der Titel: Thabakatol-Memalik we Deredſchatol-Meſſalik, d. i. Klaſſen der Länder und Stufen der Wege, war auf das ganze Werk berechnet, das in nicht weniger

als 375 Stufen, und dieſe in 30 Klaſſen untergetheilt ſeyn ſollte. Memalik we Messalik, d. i, Länder und Wege, iſt der gemeinſchaftliche Titel mehrerer orientaliſcher Erd- und Länderbeſchreibungen, welchen der Verfaſſer ſeinem Werke, das eine vollſtändige Länderbeſchreibung des osmaniſchen Reichs enthalten ſollte, anzupaſſen ſuchte, dem er aber auch den von Thabakat oder Klaſſen beygab, unter welchem Titel orientaliſche Geſchichtſchreiber die Biographien der Rechts- und Gottesgelehrten, der Aerzte und Richter geſammelt haben. Der dreyßigſte und letzte Theil ſollte die Geſchichte Suleimans von ſeiner Thronbeſteigung bis zu ſeinem Tode; die neun und zwanzig vorhergehenden aber die Beſchreibung des finanziellen, feudaliſtiſchen, militäriſchen und politiſchen Zuſtandes des osmaniſchen Reichs unter dieſem großen Regenten enthalten; alſo ein vollſtändiges Gemählde des osmaniſchen Reichs, wie es von Suleiman dem Geſetzgeber, durch die Macht des Sieges und die Weisheit der Geſetze auf die höchſte Stufe ſeines Wohlſtandes und ſeiner Herrlichkeit emporgehoben worden. Von dieſem großen Plane iſt nur der dreyßigſte Theil, nähmlich die Geſchichte der Regierung Suleimans, vollſtändig ausgeführt bis auf uns gekommen. Sie bildet allein einen beträchtlichen Folioband, und wiewohl nicht jede der vorhergehenden Abtheilungen eben ſo ſtark ausgefallen ſeyn würde, ſo hätte das vollſtändige Werk doch immer mehrere Foliobände gegeben, die der Verfaſſer in der Vorrede zu ſeiner Geſchichte nachzutragen verſprochen, und unterdeſſen nur die Inhaltsanzeige derſelben zur vollkommenen Ueberſicht ſeines weitumgreifenden Unternehmens nach den folgenden Abtheilungen in Klaſſen und Stufen vorausgeſchickt.

Erſte Klaſſe.

Von den Stützen des osmaniſchen Reichs, d. i. von den hohen Staats- und Hofämtern und ihrem Zugehör, in 20 Stufen: 1) von den innerſten Hofbedienten, von den Pagen der Kammern, von den Bedienten der Küche und des Stalls, von den Sultaninnen und den Prinzen, von den am Hofe erzogenen Kindern der Paſchas, von den Furieren und Truchſeſſen, den Aerzten und Wundärzten, den Imamen und Gebethausrufern des Serais; 2) von den Weſiren; 3) von den Tſchauſchen; 4) von den Janitſcharen; 5) von den Sipahis; 6) von den Silihdaren; 7) von der Rotte der beſoldeten Reiterey des rechten und linken Flügels; 8) von den Rotten der Fremden des rechten und linken Flügels; 9) von der kaiſerlichen Jagd, nämlich den Falkonieren und Sperberjägern; 10) von den Fahnenträgern des Reichspaniers (Aalem Mehterleri) und den Gliedern der Kapelle, als Trompetern, Trommelſchlägern u. ſ. w.; 11) von der Artillerie und dem Fuhrweſen; 12) von dem Perſonale des kaiſerlichen Marſtalls; 13) von den Zeltaufſchlägern; 14) von den Thürhütern des Serais und den Kämmerern; 15) von der Garde der Peik; 16) von den Mahlern und Zeichenmeiſtern des Serais; 17) von den Kirſchnern und Schneidern des Serais; 18) von den Waſſerträgern des Serais; 19) von den Pehliwanen, d. i. von den Ringern und Kämpfern; 20) von den Waffenſchmieden des Serais.

Zweyte Klaſſe.

Von den Begen und Beglerbegen in 21 Stufen: 1) von den Sandſchaken und Beglerbegen überhaupt;

2) von der Beglerbegſchaft des Archipels und der Groß-admiralſchaft des Reichs; 3) von der Beglerbegſchaft in Mauritanien (Maghreb); 4) von den Begen der Kantone der Barbaresken; 5) von der Beglerbegſchaft Ofen; 6) von der Beglerbegſchaft Temeswar; 7) von der Beglerbegſchaft Anatoli; 8) von der Beglerbegſchaft Rumili; 9) von der Beglerbegſchaft Karaman; 10) von der Beglerbegſchaft Diarbekr und Kurdiſtan; 11) von der Beglerbegſchaft Wan; 12) von der Beglerbeg-ſchaft Loriſtan; 13) von der Beglerbegſchaft Baßra; 15) von der Beglerbegſchaft Haleb; 16) von der Beg-lerbegſchaft Sulkadrije; 17) von der Beglerbegſchaft Erſerum; 18) von der Beglerbegſchaft Damaskus; 19) von der Beglerbegſchaft Aegypten; 20) von dem Gebiethe der heiligen Städte Mekka und Medina; 21) von der Beglerbegſchaft Arabiens, nähmlich Sobeid, Aden und Sanaa in Jemen.

Dritte Klaſſe.

Von den Feſtungen des osmaniſchen Reichs, in 4 Stufen: 1) von den Feſtungen Rumilis; 2) von den Feſtungen der Barbaresken; 3) von den Feſtungen in Maghreb; 4) von den aſiatiſchen Feſtungen.

Vierte Klaſſe.

Von den unregelmäßigen in den Krieg ziehenden Truppen und ihren Begen, nähmlich: von den Ge-freyten (Moſſellem), den Jaja's, Woinak, Jürük, und den Freywilligen (Dſchanbaſ), d.i. Seelenſpielern.

Fünfte Klaſſe.

Von der ſtreifenden Reiterey (Akindſchi) und

den Tataren von Dobrudſcha (zwiſchen der Donau und dem ſchwarzen Meere.)

Sechſte Klaſſe.

Von den Schiffen der Flotte und ihren verſchiedenen Benennungen als: Baſchtarden (Sultaninnen), Bardſchen, Maonen, Gallionen, Gallioten, Galeeren, Kaiken, Tſchaiken und Transportſchiffen; von den Kapitänen, Steuermännern, Matroſen, Segelmachern, Kalfaterern und Naftabewahrern.

Siebente Klaſſe.

Von den merkwürdigen Gebäuden der Haupt- und Reſidenzſtadt Konſtantinopel, den darin befindlichen groſſen Moſcheen (Dſchami), frommen Stiftungen (Imaret) und Kollegien (Medreſſe), in 26 Stufen: 1) von den Wällen und Feſtungswerken der Stadt Konſtantinopel; 2) von dem kaiſerlichen Serai oder dem Pallaſte des Sultans; 3) von der Moſchee Aja Soſia und allen ihrem Zugehör; 4) von der Moſchee Sultan Mohammeds des Eroberers, und den daran angebauten acht Medreſſe, dem Speiſehauſe (Imaret) und dem Spitale (Dareſch-Schifa); 5) von der Moſchee Sultan Bajaſed des II, und dem daran erbauten Imaret und Kollegium; 6) von der Moſchee Sultan Selims des I, und dem Imaret und Medreſſe; 7) von der Moſchee der Prinzen (Schehſadegan) von Suleiman dem Geſetzgeber zum Andenken ſeiner Söhne erbaut; 8) von der Suleimanie oder herrlichen Moſchee Sultan Suleimans und den dazu gehörigen Speiſehäuſern (Imaret), Kollegien (Medreſſe) u. ſ. w.; 9) von den kleinen Moſcheen (Mes-

dſchid), Klöſtern (Tekke) und Bethorten (Maabed); 10) von dem At Meidan oder Hippodrom und ſeinen Seltenheiten; 11) von dem gedeckten großen Markte (Beſeſtan von βυσσος); 12) von der kaiſerlichen Menagerie Arslanchane; 13) von der Waſſerleitung Suleimans genannt Kirk Tſcheſchme oder die 40 Brunnen, den öffentlichen Fontainen und Bädern; 14) von den Kaſernen der Janitſcharen ihrem Sammelplatze (Et Meidan) und dem Uebungsplatze zum Pfeilſchießen (Ok Meidan); 15) von dem Gebäude der ſieben Thürme (Jedi Kulle); 16) von den Thoren Konſtantinopels, und wohin der Weg durch dieſelben führt; 17) von den Monumenten aus den Zeiten der Griechen; 18) von den Schiffen, die in den Hafen von Konſtantinopel aus- und einlaufen; 19) von der Ausrüſtung der Flotte und dem kaiſerlichen Arſenale; 20) von der Begräbnißſtätte Ejubs außer den Mauern Konſtantinopels und der dabey von Sultan Mohammed dem II erbauten Moſchee und Medreſſe; 21) von den ſchönen Wieſen zu Ende des Hafens von Konſtantinopel Fil Tſchairi (Elephantenwieſe), und Kiahadchane (Papiermühle); 22) von der Vorſtadt Ghalata und den dort befindlichen fränkiſchen Kirchen; 23) von der kaiſerlichen Stückgießerey (Toppana) und den dazu gehörigen Werkhäuſern, Batterien, Stücken und Damascirwerkſtätten; 24) von der Konſtantinopel gegenüber gelegenen Stadt oder Vorſtadt Skutari und dem dort neuerdings von Sultan Suleiman erbauten Pallaſte; 25) von den Gärten des Sultans an den Ufern des Bosphorus; 26) von dem Schloße des Bosphorus Bogaſkeſſen des Sultans Mohammed des II, in der Mitte desſelben, vor Konſtantinopels Eroberung erbaut.

Achte Klaſſe.

Von der Einrichtung Rumilis, dem Lehenweſen allda, und von den mit dem osmaniſchen Reiche krieg-führenden benachbarten chriſtlichen Mächten, in 27 Stufen: 1) von dem Geſetze der Lehensverleihung in Rumili; von den Städten, Schlößern, Dörfern und Diſtrikten des Sandſchaks des Paſcha und Beglerbegs; 2) von den in der Gegend um Konſtantinopel gelegenen frommen Stiftungen und Moſcheen; 3) von Adrianopel, dem kaiſerlichen Serai, den Moſcheen und frommen Stiftungen, den drey Flüßen, die dort zuſammen ſtrömen, den darüber führenden Brücken u. ſ. w.; 4) von dem Sandſchak Wiſa und dem kaiſerlichen Marſtalle; 5) von dem Sandſchak Siliſtra; 6) von dem Sandſchak Chirmen; 7) von dem Sandſchak Nigeboli (Nikopolis); 8) von dem Sandſchak Widin; 9) von dem Sandſchak Bosna und ſeinen feſten Schlößern; 10) von dem Sandſchak Herſek (Herzogowina); 11) von dem Sandſchak Kuſtendil; 12) von dem Sandſchak Uskudar (Skutari) und den angränzenden Albaneſern; 13) von dem Sandſchak Ilbeßan; 14) von dem Sandſchak Awlonia; 15) von dem Sandſchak Delonia; 16) von dem Sandſchak Ochri; 17) von dem Sandſchak Tirhala; 19) von dem Sandſchak Morea; 20) von dem Sandſchak Uskub; 21) von den Sandſchaken der unregelmäßigen Miliz Woinak; 22) von dem Sandſchak Kiſildſcha; 23) von der Krim und Kiptſchak, Aſtrachan und Aſſow, Oczakov, Taman u. ſ. w.; 24) von den Ruſſen; 25) von den Pohlen; 26) von der Republik Venedig; 27) von der ſteuerbaren Republik Raguſa.

Neunte Klaſſe.

Von dem Archipelagus, den Inſeln, Häfen und Schiffen des kaſpiſchen Meeres, in 8 Stufen: 1) von der Stadt Gallipoli, der erſten Eroberung der Osmanen in Europa und der Hauptſtadt der Beglerbegſchaft des Archipels; von dem Schloſſe und dem Hafen und von dem am Bosphorus erbauten Schloſſe Mohammed des II Bogaſkeſſen, d. i. Kanalabſchneidend; 2) vom Sandſchak Egribos (Negroponte); 3) vom Sandſchak Karli Jli; 4) vom Sandſchak Ainabachti (Naupaktus, Lepanto); 5) von der Feſtung und Inſel Rhodos und den dazu gehörigen Schlöſſern und Inſeln; 6) vom Sandſchake Midillu (Mitylene, Lesbos); 7) von der Inſel Chios; 8) von den verſchiedenen Inſeln des Archipels und den auf denſelben durch die ſiegreiche Gewalt osmaniſcher Waffen gemachten Eroberungen.

Zehnte Klaſſe.

Von Maghreb (Mauritanien), Dſcheſair, (Algier) und von den benachbarten ſpaniſchen und portugieſiſchen Beſitzungen, in 25 Stufen: 1) vom Sandſchak Algier und den benachbarten arabiſchen Stämmen; 2) vom Sandſchak Meliana; 3) vom Sandſchak Kadije; 4) vom Sandſchak Tunis; 5) vom Sandſchak Pesker; 6) vom Sandſchak Moſteanem; 7) vom Sandſchak des Weinrebenlandes (Biladol-Aneb); 8) von dem Sandſchak Konſtantanije; 9) von dem Sandſchak Telmeſſan; 10) von dem Schloſſe und der Feſtung Aliſer; 11) von dem Schloſſe Scherſchil; 12) von dem Schloße Dſchihal; 13) von dem Schloſſe Dels; 14) von den Stämmen Sumata; 15) von den

Stämmen Mewaſije; 16) von den Stämmen Beni Chalil; 17) von dem Stamme Beni Muſſa; 18) von den Stämmen Omranije; 19) von den Stämmen Sanhadſcha; 20) von den Stämmen Kiliſſa; 21) von den Stämmen Chaſchna; 22) von dem Stamme Beni Raſchid; 23) von den Arabern Soweid; 24) von den Arabern Chanaſchi; 25) von den ſpaniſchen und portugieſiſchen Beſitzungen.

Eilfte Klaſſe.

Von den Fürſtenthümern der Moldau und Wallachey, den Feſtungen Akkerman und Kili (in Beſſarabien) in 8 Stufen: 1) von der Hauptſtadt der Moldau Sutſchawa (in der Bukowina); 2) von der Feſtung Bender; 3) von der Feſtung Akkerman; 4) von der Feſtung Kili; 5) von der Feſtung Dſchankerman; 6) von dem großen Fluße Ozakows oder (Dineſter); 7) von der Wallachey und Moldau; 8) von det Feſtung und dem Hafen Ibrail (Brailow).

Zwölfte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Tripolis, in 15 Stufen: 1) von dem Sandſchak und der Stadt Tripolis ſelbſt; 2) von dem Sandſchak Tadſchura; 3) von dem Sandſchak Dſcherba; 4) von dem Sandſchake Bender Feſſan; 5) von dem Diſtrikte Dſchebel urjan; 6) von dem Sandſchak Hamid; 7) von dem Dorfe Kaam; 8) von dem Dorfe Sinſer; 9) von dem Dorfe Meſrana; 10) von dem Diſtrikte Maklata; 11) von dem Orte Kaßr Ahmed; 12) von dem Diſtrikte Tuſtema; 13) von den Arabern der Wüſte Subanije; 14) von

den Arabern Sirt, Syrtes; 15) von den Abkömmlingen Ali's Ben Teles.

Dreyzehnte Klaſſe.

Von Ungern und den angränzenden Staaten von Pohlen, Böhmen, Wien, Spanien, Frankreich, Deutſchland, in 18 Stufen: 1) von Ofen und der gegenübergelegenen Stadt Peſt, der Feſtung und den Palläſten; 2) von den zwey großen Feſtungen Semendra und Belgrad; 3) von dem Sandſchake Swornik; 4) von dem Sandſchake Weldſchterin; 5) von dem Sandſchake Poßega; 6) von dem Sandſchak Mohals; 7) von dem Sandſchak Stuhlweiſſenburg; 8) von dem Sandſchak Szegedin; 9) von dem Sandſchak Syrmien; 10) von dem Sandſchak Hetwan; 11) von dem Sandſchak Semlin; 12) von dem Sandſchak Gran; 13) von dem Sandſchak Kopan; 14) von dem Sandſchak Sigeth; 15) von dem Sandſchak Siklos; 16) von dem Sandſchak Weßprin; 17) von dem Sandſchak Novigrad; 18) von dem Sandſchak Betſchewi oder Fünfkirchen.

Vierzehnte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Temeswar und den dazugehörigen Oertern, in 6 Stufen: 1) von dem Sandſchak Temeswar; 2) von dem Sandſchak Widdin; 3) von dem Sandſchak Aladſcha Hißar; 4) von dem Sandſchak Parkan; 5) von dem Sandſchak Dſchenawedſchi und Pitaſchkerek; 6) von dem Sandſchak Lipowa.

Fünfzehnte Klaſſe.

Von Anatoli, wo ſich die Grundmacht der osma-

niſchen Dynaſtie erhob, und von den Beglerbegen, Sandſchaken, Einrichtungen und Geſetzen derſelben; von den Städten, Dörfern, Schlößern, Minen, Bergen und Flüßen dieſes ausgezeichneten Landes, in 18 Stufen: 1) von Bruſſa, der erſten Reſidenz und zweyten Hauptſtadt des Reichs, den Moſcheen- und Mauſoleen der erſten Sultane; von den frommen Stiftungen und warmen Bädern daſelbſt; 2) von dem Sandſchak Kodſcha Ili und dem großen Walde Agadſch Denis, d. i. Bäumemeer, und dem See Ajan (Aſcanius); 3) von dem Sandſchak Karaſſi; 4) von dem Sandſchak Bigha; 5) von dem Sandſchak Saruchan; 6) von dem Sandſchak Kutahija; 7) von dem Sandſchak Sultan Oeghi und dem dort befindlichen Grabmahle des berühmten islamitiſchen Helden Sidi Battal (Cid le batailleur, der Orlando der Türken); 8) von dem Sandſchak Angora; 9) von dem Sandſchak Boli; 10) von dem Sandſchak Kaſtemuni, dem Sitze des alten Helden des Schahname Isfendiare, und von den dortigen Kupferbergwerken; 11) von dem Sandſchak Aidin; 12) von dem Sandſchak (Tekke Ili, Kloſterland); 13) von dem Sandſchak Hamid; 15) von dem Sandſchak Kara Hißar; 16) von dem Sandſchak Kangri; 17) von dem Sandſchak Alaſſa; 18) von den in Anatoli befindlichen Sandſchaken der unregelmäßigen Milizen zu Fuß, Jaja, Moſſellem und Jürük.

Sechzehnte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Karaman und den dazu gehörigen Orten, in 6 Stufen: 1) von Konia und dem dort befindlichen berühmten Wallfahrtsorte an der Grabſtätte des großen Scheichs Mewlana Dſchelaleddin Rumi,

Rumi, des Verfaſſers des Mesnewi, des größten perſiſchen myſtiſchen Dichters; 2) von dem Sandſchak Kaißarije; 3) von dem Sandſchak Nikde; 5) von dem Sandſchak Akſerai.

Siebzehnte Klaſſe.

Von dem alten Lande Rum (Romanien) in Aſien, dem Mittelpunkt der ehemahligen romaniſchen oder byzantiniſchen Beſitzungen in Aſien, in 7 Stufen: 1) von dem Sandſchak Siwas; 2) von dem Sandſchak Amaſia; 3) von dem Sandſchak Tſchorum; 4) von dem Sandſchak Dſchanik; 5) von dem Sandſchak Malatia; 6) von dem Sandſchak Deiregi und Laranda; 7) von dem Sandſchak Kerker und Kachta.

Achtzehnte Klaſſe.

Von dem Lande der Turkomanen, Sulkadrije, in 5 Stufen: 1) von dem Sandſchak Meraaſch; 2) von dem Sandſchak Boſuk; 3) von dem Sandſchak Aintab; 4) von dem Sandſchak (fehlt); 5) von dem Sandſchak Tarßuß.

Neunzehnte Klaſſe.

Von dem Lande Erſerum und Gurdſchiſtan (Georgien), in 20 Stufen: 1) von dem Sandſchak Erſerum: 2) von dem Sandſchak Trapeſunt und Georgien; 3) von dem Sandſchak Kara Hißar; 4) von dem Sandſchak Baiburd; 5) von dem Sandſchak Erſendſchan; 6) von dem Sandſchak Pertek; 7) von dem Sandſchak Iſper; 8) von dem Sandſchak Kiai; 9) von dem Sandſchak Churt; 10) von dem Sandſchak Tſchemſchgeſek; 11) von dem Sandſchak Mamervan; 12) von dem Sandſchak Batum; 13) von dem Sandſchak Wolta;

14) von dem Sandſchak Kaſavedſchan; 15) von dem Sandſchak Paßin; 16) von dem Sandſchak Fortum; 17) von dem Sandſchak Komhaiß; 18) von dem Sandſchak Pertekrek; 19) von dem Sandſchak Duſchſena; 20) von dem Sandſchak Tekmen und Abdollah.

Zwanzigſte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Diarbekr und den Einrichtungen der Bege der Kurden, in 17 Stufen: 1) von dem feſten Schloſſe Amed; 2) vom Sandſchak Harire; 3) vom Sandſchak Roha; 4) vom Sandſchak Arguni; 5) vom Sandſchak Bira; 6) von der Landſchaft Aldſcheſire (Meſopotamien); 7) von der Landſchaft Amadia; 8) vom Sandſchak Hoßnkeif; 9) von der Landſchaft Saßun; 10) von der Landſchaft Palu; 11) von der Landſchaft Egil; 13) von der Landſchaft Ajak; 14) von der Landſchaft Tſchermek; 15) von der Landſchaft Heiſu; 16) von der Landſchaft Tſchermek (vermuthlich aus Verſtoß des Abſchreibers zweymahl); 17) von dem Sandſchak Sindſchark.

Ein und zwanzigſte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Wan, in 15 Stufen: 1) vom Sandſchak Ichtiman; 2) vom Sandſchak Buſthan; 3) vom Sandſchak Aadolſchiwaſ; 4) vom Sandſchak Betlis; 5) vom Sandſchak Chaiſan; 6) vom Sandſchak Hakari; 7) vom Sandſchak Mekes; 8) vom Sandſchak Schirui; 9) vom Sandſchak Eliak; 10) vom Sandſchak Seſmas; 11) vom Sandſchak Uſtun; 12) vom Sandſchak Esbabra; 13) vom Sandſchak Dinilli; 14) vom Sandſchak Agakes; 15) fehlt.

Zwey und zwanzigſte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Haleb und den dazu gehörigen Ländereyen, in 9 Stufen: 1) von Haleb und den Einrichtungen des Lehensſyſtems allda; 2) von der Landſchaft Adna; 3) von den Sandſchaken der Kurden; 4) vom Sandſchak Malis; 5) vom Sandſchak Hama; 6) vom Sandſchak Homß; 7) vom Sandſchak Arabgir; 8) vom Sandſchak (fehlt); 9) vom Sandſchak Beredſchik.

Drey und zwanzigſte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Damaskus und den darin befindlichen Grabſtätten heiliger Männer und Wallfahrtsörtern, in 7 Stufen: 1) von Damaskus, ſeinen Umgebungen, Gärten und Flüßen; 2) von Tripolis; 3) von Jeruſalem und Hebron; 4) von Ghaſa; 5) von Sſafed; 6) von Nablus (Neapolis); 7) von Adſchelun.

Vier und zwanzigſte Klaſſe.

Von Aegypten ſowohl dem untern (Dſcheſira) als dem obern (Sſaid): von dem Nile, den Monumenten, von den arabiſchen Stämmen und den angränzenden Provinzen Nubien und Abbyſſinien, in 12 Stufen: 1) von Kairo, der Hauptſtadt des Landes, den Palläſten, der Feſtung, der Inſel Rauda, dem Nilometer, dem Hafen Bulak, den in der Stadt befindlichen Teichen (Birket) den Begräbnißſtätten (Karafa) und den Moſcheen; 2) von Oberägypten (Sſaid) und den dort befindlichen arabiſchen Stämmen; 3) von der an der öſtlichen Seite des Deltas

gelegenen Provinz (Scherkije); 4) von der weſtlichen Provinz Gharbije; 5) von der nördlichen Provinz deſſelben (Bahaira); 6) von der Provinz Menuſije; 7) von der Provinz Fajjum (wo der See Moeris); 8) von der Provinz Sejuth; 9) von den Seehäfen Roſette, Damiatte und Alexandrien; 10) von den in Aegypten herumziehenden arabiſchen Scheichen und Stämmen, ſammt der Anzahl ihrer Mannſchaft; 11) von den aus alter Zeit übriggebliebenen Monumenten und Wundern Aegyptens; 12) von den Häfen Sues und Koßair.

Fünf und zwanzigſte Klaſſe.

Von den beyden heiligen Städten Mekka und Medina, in 6 Stufen: 1) von der Kaaba; 2) von dem Garten des Propheten, d. i. von der Begräbnißſtätte deſſelben zu Medina; 3) von dem Hafen und der Feſtung Dſchidda; 4) von dem Hafen Janbu; 5) von dem zu Mekka gehörigen Gebiethe Abbas Ili; 6) von Chaibar und den übrigen arabiſchen Horden.

Sechs und zwanzigſte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Jemen, wozu Sobeid, Aden und Sanaa gehörig, in 22 Stufen: 1) vom Sandſchak Sobeid; 2) vom Sandſchak Sanaa; 3) vom Sandſchak Aden; 4) vom Sandſchak Redaa; 5) vom Sandſchak Wadii Choban; 6) vom Sandſchak Omran; 7) vom Sandſchak (unlesbar); 8) vom Sandſchak Schemſeddin Imams; 9) vom Sandſchak Thamar; 10) vom Sandſchak Laan; 11) vom Sandſchak Jns; 12) vom Sandſchak Saada; 13) vom Sandſchak Su-

leiman Begs; 14) vom Sandſchak Kanſu Begs; 15) vom Sandſchak Kibli; 16) vom Sandſchak Ußat; 17) vom Sandſchak Sakar, dem Sandſchak des Kapudans der indiſchen See; 18) fehlt; 19) vom Sandſchak der reinen Imame; 20) vom Sandſchak Eminaſar; 21) vom Sandſchak Ali; 22) vom Sandſchak Abdolwahhab.

Sieben und zwanzigſte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Bagdads, der Eroberung Sultan Suleimans, der Begräbnißſtätte der Martyrer von Kerbela, Haſſan und Hoſſeins, der Begräbnißſtätte des großen Imams Ebu Hanife, in 15 Stufen; 1) von Bagdad und dem Tigris; 2) von der geweihten Schwelle Alis, d. i. von ſeiner Grabſtätte; 3) von dem Grabe Imam Hoſſeins; 4) von der Grabſtätte Ebu Hanife's; 5) vom Sandſchak Helle; 6) vom Sandſchak Semawat; 7) vom Sandſchak Dſchewadil; 8) vom Sandſchak Waſſith; 9) vom Sandſchak Dſcheſire; 10) vom Sandſchak Eſchnu; 11) vom Sandſchak Kelas; 12) vom Sandſchak Schehel Ogli; 13) vom Sandſchak Bejat und Jekſa; 14) vom Sandſchak Remahije; 15) vom Sandſchak Badſchwanli.

Acht und zwanzigſte Klaſſe.

Von der Beglerbegſchaft Loriſtan, in 19 Stufen: 1) vom Sandſchak Moßul; 2) vom Sandſchak Erdebil; 3) vom Sandſchak Sengi; 4) vom Sandſchak Kerkuk; 5) vom Sandſchak Dſcheſſan; 6) vom Sandſchak Harir und Duwin; 7) vom Sandſchak Derteng; 8) vom Sandſchak Derne; 9) vom Sandſchak Sindi Suleimani; 10) vom Sandſchak Baban; 11) vom Sandſchak Rumi; 12) vom Sandſchak Chaſi; 13) vom

Sandſchak Sindſchire; 14) vom Sandſchak Guſid; 15) vom Sandſchak Chalka Sürindſchek; 16) vom Sandſchak Berid; 17) vom Sandſchak Sah Nachbek; 18) vom Sandſchak Dſchingiſchan; 19) vom Sandſchak Kelos.

Neun und zwanzigſte Klaſſe.

Die Beglerbegſchaft Baßra, in 19 Stufen: 1) vom Sandſchak Ghoban; 2) vom Sandſchak Gharan; 3) vom Sandſchak Sekije; 4) vom Sandſchak Korta; 5) vom Sandſchak Kataif; 6) vom Sandſchak Mehruſi; 7) vom Sandſchak Bahrein; 8) vom Sandſchak Lahſſa; 9) vom Sandſchak Sſudurwar; 10) (fehlt); 11) (fehlt); 12) vom Sandſchak Chaſud; 13) vom Sandſchak Schatthawil; 14) vom Sandſchak Terhamid Ogli; 15) vom Sandſchak Schereſch; 16) vom Sandſchak Rahmana; 17) vom Sandſchak Turadſch Ogli; 18) vom Sandſchak Ajun und Segbeg; 19) vom Sandſchak Beni Manßur.

Dreyßigſte Klaſſe.

Die Geſchichte Suleimans Kanuni, die einzige Klaſſe, die in einem Foliobande vorhanden iſt, und gewöhnlich die große Geſchichte des Niſchandſchi heißt, zum Unterſchied von den hiſtoriſchen Werken zweyer anderer Niſchandſchi, wovon das eine die mittlere und das andere die kleine Geſchichte genannt wird.

Der Rahmen ſelbſt des Gemähldes, das Dſchelalſade vollſtändig zu entwerfen ſich vornahm, iſt ſchon eine ſtatiſtiſche Seltenheit, und durch Vergleichung mit der ſpäteren von uns gegebenen Eintheilung des Reichs unter Mohammed dem IV äußerſt belehrend

und merkwürdig. Man ſieht daraus, daß außerdem, daß viele der von Suleiman gegen Perſien und Ungern gemachten Eroberungen verloren gegangen, auch manche der behaupteten Länder verſchieden eingetheilt waren, wie z. B. Damaskus und Tripolis, welche ſeitdem in zwey Statthalterſchaften getrennt worden ſind; Bosnien, das hier blos unter den zu Ungern gehörigen Sandſchaken gehört, u. ſ. w. Die ſtatiſtiſche Richtigkeit dieſer Eintheilung für die dermahlige Zeit wird durch die hohe Würde eines Niſchandſchi verbürgt, welche der Verfaſſer bekleidete, und Kraft deren er als eine der Stützen des Reichs im Diwan ſaß.

Wenn uns das noch erhaltene Gerüſte zu dem ſtatiſtiſchen Gebäude das Dſchelalſade aufzuführen gedachte, bloß das Bedauern zurückläßt, daß der Bau ſelbſt, nicht vollendet worden iſt, ſo beſteht dafür noch heute in der osmaniſchen Literatur, ein in ſtatiſtiſcher wie in geographiſcher Hinſicht, äußerſt merkwürdiges und inhaltſchweres Werk, das bisher in Europa nicht einmal dem Namen nach bekannt geweſen, das in keiner der öffentlichen Bibliotheken zu Konſtantinopel, und noch weniger auf dem Büchermarkte anzutreffen iſt, und das durch die Fülle des Inhalts und die Seltenheit der Abſchriften unter die koſtbarſten Werke der osmaniſchen Literatur gehört: dieß ſind die Reiſen Ewlia Tſchelebi's, eines gelehrten Türken und praktiſchen Geſchäftsmannes, der, von ſtäter Reiſeluſt getrieben, die weiten Länder des osmaniſchen Reiches, von Sultan Murad des IV. bis Mohammed des IV. Regierung, vierzig Jahre lang in allen Richtungen ununterbrochen durchreiste, und in hohem Alter ſeine Reiſebemerkungen und Tagebücher zuſammentrug. So-

wohl wegen des außerordentlichen Werthes und der Seltenheit dieſes Werkes, als wegen des mit dem unſrigen verwandten Inhalts deſſelben, dürfte eine umſtändlichere Kunde als die ſchon irgendwo anders gegebene *) von der Entdeckung und dem Inhalte der Reiſen Ewlia's, hier willkommen ſeyn.

Durch einen glücklichen Zufall kam dem Schreiber dieſer Zeilen im Jahre 1804 zu Konſtantinopel ein einzelner Theil davon, nähmlich der vierte, in die Hände, und ſpornte ihn durch den Inhalt ſogleich mit dem größten Eifer zur Auffindung der übrigen an. Aber zehn Jahre lang ſpürte er denſelben umſonſt in den Bibliotheken und auf den Büchermärkten theils ſelbſt, theils durch ſeine Freunde zu Konſtantinopel nach. Nur ſo viel konnte er in Erfahrung bringen, daß dieſes ſo koſtbare als ſeltene Werk zwar in der unzugänglichen Bücherſammlung des Serai exiſtire, auch manchmal in Verlaſſenſchaften gefunden werde; übrigens aber könne man darauf das morgenländiſche Sprichwort vom Vogel Greif anwenden: Mevdſchud al-ism maadum al-dſchism, »dem Namen nach bekannt, doch nirgends bey der Hand.« Was zehn Jahre hindurch dem Schreiber dieſer Zeilen, und ſeinen türkiſchen, fränkiſchen und griechiſchen Freunden, was den Bemühungen Iſhak Begs, (des aus Lady Craven's Briefen bekannten geiſtvollen Türken), und Sſaleh Efendi's (des bey der kaiſerlichen Geſandtſchaft in Konſtantinopel angeſtellten Chodſcha oder Lehrers), was den Nachforſchungen des um das orientaliſche Voll-

*) Merkwürdiger Fund einer türkiſchen Reiſebeſchreibung; in dem Intelligenzblatte zur Wiener allgemeinen Litraturzeitung vom 1. Januar 1814.

metſchweſen ſo verdienten franzöſiſchen Bothſchaftraths, Hrn. Ruffin, und des kaiſerlichen Geſandtſchafts-Sekretärs, Freyherrn v. Ottenfels, was der gefälligen Dienſtfertigkeit der Fürſten Muruſi und Maurokordato zehn Jahre lang entgangen war, blieb dem freundſchaftlichen literariſchen Eifer des Herrn Johann Argyropulo (vormaligen osmaniſchen Miniſters zu Berlin und Bruder des gegenwärtigen Pfortendollmetſches) vorbehalten, der das vor uns liegende Werk in vier Theilen ſehr leſerlich und faſt durchaus korrekt geſchrieben, von Konſtantinopel nach Wien geſchafft hat.

Erſter Theil.

Vorrede. Veranlaſſung zu den Reiſen des Verfaſſers durch einen Traum, worin ihm der Prophet erſchien, im Jahre der Hedſchra 1040 (1630), und dem zufolge er zuerſt ſeine Geburtsſtadt Konſtantinopel und deren Umgebungen zu Fuß durchwanderte.

§. 1. Ueberlieferungen Mohammeds, Konſtantinopel betreffend.

§. 2. Von der Erbauung der alten Stadt (Byzanz).

§. 3. Von dem Durchbruche des ſchwarzen Meeres durch den Bosphorus.

§. 4. Von Konſtantin dem Gründer der heutigen Stadt.

§. 5. Von der Feſtung oder dem Schloße Konſtantinopels.

§. 6. Von den Talismanen inner und außer der Stadt.

§. 7. Von den Fundgruben in und außer Konſtantinopel.

§. 8. Von den Belagerungen, welche die Stadt erlitten.

§. 9. Von dem Urſprunge der Familie Osman.
§. 10. Von der letzten Belagerung unter Mohamed dem II.
§. 11. Ueber die vorgebliche Verwandtſchaft der franzöſiſchen Könige mit der Familie Osman.
§. 12. Beſchreibung des Hauſes der Glückſeligkeit, d. i. des neuen Serai.
§. 13. Beſchreibung des alten Serai und ſeiner Brunnen.
§. 14. Von den ein und zwanzig zur Zeit der Eroberung Konſtantinopels darin eingeſetzten Obrigkeiten.
§. 15. Von den kaiſerlichen Moſcheen (Dſchamii) zu Konſtantinopel.
§. 16. Von den Moſcheen der Weſire zu Konſtantinopel.
§. 17. Von den Collegien (Medreſſe) und den dabey angeſtellten Geſetzgelehrten (Ulemas).
§. 18. Von den Koransleſeſchulen (Darol Kiraje t).
§. 19. Von den ABCſchulen der Knaben (Mekteb).
§. 20. Von den Ueberlieferungsſchulen (Darol Hadis).
§. 21. Von den Klöſtern der Derwiſche (Tekie).
§. 22. Von den öffentlichen Armenküchen (Jmaret).
§. 23. Von den Spitälern (Timariſtan und Muriſtan).
§. 24. Von den Palläſten der Großen (Serai).
§. 25. Von den großen Waarenniederlagen (Chan).
§. 26. Von den Reiſeherbergen (Karavanſerai).
§. 27. Von den Kaſernen (Bekiar Odalari),
§. 28. Von den Fontainen (Tſcheſchme).

§. 29. Von den Brunnenhäuſern (Sebilchane).
§. 30. Von den Bädern (Hamam).
§. 31. Von dem Grabmale Sultan Mohammed des Zweyten und den Dichtern ſeiner Zeit.
§. 32. Von dem Grabmale Sultan Bajaſed des Erſten und den Dichtern ſeiner Zeit.
§. 33. Von dem Grabmale Sultan Selims des Zweyten und den Dichtern ſeiner Zeit.
§. 34. Von dem Grabmale Sultan Suleiman des Erſten.
§. 35. Von dem Grabmale Sultan Selims des Zweyten.
§. 36. Von dem Grabmale Sultan Murad des Dritten.
§. 37. Von dem Grabmale Sultan Mohammed des Dritten.
§. 38. Von dem Grabmale Sultan Ahmed des Erſten.
§. 39. Von den Grabmalen Sultan Muſtafa des Erſten.
§. 40. Von dem Grabmale Sultan Ibrahims.
§. 41. Von den Grabſtätten der Weſire.
§. 42. Von dem Grabmale der Scheiche und Heiligen.
§. 43. Biographiſche Nachrichten von einigen derſelben.
§. 44. Kunde von den dem Verfaſſer gleichzeitigen frommen Männern.
§. 45. Von den Vorſtädten Konſtantinopels und den Orten am Kanale.
§. 46. Von der Vorſtadt Jenikapu, d. i. zum neuen Thore.

§. 47. Von der Vorſtadt Topdſchilar mahalle, d. i. des Artillerieviertels.

§. 48. Von der Vorſtadt Otakdſchilar, d. i. der Zeltaufſchläger.

§. 49. Von der Vorſtadt Niſchandſchi Paſcha.

§. 50. Von der Vorſtadt Tſchömlekdſchilar, d. i. der Töpfer.

§. 51. Von der Vorſtadt Ejub, ihren Moſcheen und Schulen.

§. 52. Von der Vorſtadt Südlidſche und ihren Gebäuden.

§. 53. Von der Vorſtadt Piripaſcha und ihren Gebäuden.

§. 54. Von der Vorſtadt Chaßkoi und ihren Gebäuden.

§. 55. Von der Vorſtadt Kaſſimpaſcha und ihren Gebäuden.

§. 56. Von der Vorſtadt Ghalata, ihren Gebäuden und Erbauern.

§. 57. Von der Vorſtadt Topchana, d. i. der Stückgießerey.

§. 58. Von der Vorſtadt Beſchiktaſch und ihren Gebäuden.

§. 59. Von der Vorſtadt Ortakoi, d. i. Mitteldorf am Kanale.

§. 60. Von der Vorſtadt Kurutſcheſchme, d. i. trockener Quell, am Kanale.

§. 61. Von dem Dorfe Arnaudkoi, d. i. Albaneſerdorf, am Kanale.

§. 62. Von dem Schloße Rumili's in der Mitte des Bosphorus.

§. 63. Von dem Dorfe Stenia, ober dem vorigen am Kanale.

§. 64. Von dem Dorfe Jenikoi, ober dem vorigen.
§. 65. Von dem Dorfe Tarapia, ober dem vorigen.
§. 66. Von dem Dorfe Bujukdere, ober dem vorigen.
§. 67. Von dem Dorfe Sarijari, ober dem vorigen.
§. 68. Von dem europäiſchen Schloße an der Mündung des Kanals.]
§. 69. Von dem aſiatiſchen Schloße an der Mündung des Kanals.
§. 70. Von dem Dorfe Begkos auf der aſiatiſchen Seite des Kanals.
§. 71. Von dem Dorfe Kanlidſcha, unter dem vorigen.
§. 72. Von dem Schloße Anatolis in der Mitte des Bosphorus.
§. 73. Von dem Dorfe Tſchengellikoi, unter dem vorigen.
§. 74. Von dem Dorfe Iſtawros, unter dem vorigen.
§. 75. Von der Vorſtadt Skutari und ihren Gebäuden.
§. 76. Von den Grabſtätten und Wallfahrtsorten allda.
§. 77. Von den Gärten und Spaziergängen um Konſtantinopel.
§. 78. Von den Kauf- und Erwerbsleuten in Konſtantinopel.
§. 79. Von der unter Sultan Murad dem Vierten, im Jahre 1048 (1638) vorgenommenen Beſchreibung Konſtantinopels.
§. 80. Von den Satzungen der Zünfte Konſtantinopels, in ſieben und vierzig Abſchnitte unter getheilt.

Zweyter Theil.

Beſchreibung des erſten Ausfluges des Verfaſſers von Konſtantinopel nach Bruſſa, im Jahre 1050 (1640) Moſcheen, Klöſter, Bäder, Grabſtätten, Häuſer, Erzeugniſſe, und Rückkehr nach Konſtantinopel.

Reiſe nach Isikmid (Nikomedia) und Beſchreibung der Stadt. Von hier nach Batum, Amaßra, Sinope, Sſamßun, Trapezunt, und von hier zur See längs der aſiatiſchen Küſte des ſchwarzen Meeres. Stämme und Sprachen der Küſtenbewohner, beſonders der Abaſa. Von hier ſchiffte Ewlia nach Aſov um der Belagerung beyzuwohnen, von wo er dann die Krim durchreiſte. Beſchreibung von Aſov, Baliklava, Kilgra, von wo er zu Waſſer nach Konſtantinopel zurückkehrte.

Im folgenden Jahre 1054 (1645) ſchiffte ſich Ewlia zum Feldzuge nach Malta ein, deſſen Veranlaſſung er erzählt, und die Reiſe durch den Archipel beſchreibt. Der Feldzug galt aber den Venetianern ſtatt den Malteſern, und Ewlia liefert die umſtändliche Geſchichte der Belagerung von Kanea, welcher er beygewohnt. Er blieb nicht lange auf Kandien, ſondern kehrte nach Konſtantinopel zurück, und benutzte die Ernennung Defterdarſade Mohammed Paſcha's zur Statthalterſchaft von Erſerum, um denſelben dahin zu begleiten.

Die Reiſe ging über Nikomedia, den See Sabandſcha vorbey, nach Uskub, Boli, Tuſſia. Sprachproben der dortigen Türken. Osmandſchik, die Grabſtätte der Ahnen Osmans. Amaſia, Nigiſſar und Erſerum. Beſchreibung dieſer Städte mit allen ihren Vorſtädten, Denkmalen und Umgebungen. Von hier aus machte

Ewlia einen Feldzug nach Schuſchil in Kurdiſtan, deſſen Marſchroute er beſchreibt. Dann ging er weiter nach Eriwan, Nachſchiwan und Tebriſ, und dies iſt ſeine erſte perſiſche Reiſe. Von Tebriſ über Kumla, Meragha, Audſchan, Erdebil, von da wieder nach Tebriſ, und von hier nach Eriwan, Schamachie, Tiflis, Aras und Baku. Sprachproben der Kaitaken. Beſchreibung des Kaukaſus. Von Baku ſetzte Ewlia ſeine Reiſe nach Gurdſcheſtan (Georgien) fort. Beſchreibung der Naftabrunnen. Derbend umſtändlich beſchrieben. Seriri Allan (der Thron der Alanen), Kacht in Georgien, Betlis, Tiflis und ſeine Umgebungen. Sprachproben der Georgier von Schuſchil. Tſchaldiran, berühmt durch Selims I. Sieg über die Perſer. Achaſſka mit dem dort eingeführten Kanunname des Eroberers Selim I. Schlößer in den Umgebungen von Tſchaldir, und Stationen von hier nach Erſerum. Im Jahre 1057 (1647) ging Ewlia abermals von Erſerum nach Eriwan, über Miſchnigerd, Ketſchiwan und Karß, die Gränzfeſtung des osmaniſchen Reichs an dieſer Seite. Von hier nach Utſchkiliſſe (Dreykirchen) von wo er wieder nach Erſerum zurückkehrte.

Ewlia reiſete auf kaiſerlichen Befehl von Erſerum nach Baiburd, Dſchandſche, Iſper, Tortum, Aktſchekalaa, und dann nach Mingrelien im Gefolge eines Karawanenzugs, deſſen Route und Standquartiere beſchrieben werden. Sprachproben der Einwohner. Geſchichte des Feldzugs. Rückkehr von Erſerum nach Konſtantinopel über Kumach, Erſendſchan, Karahißar, Ajuhißar, Ladik, Merſifun, Köpri, Gümiſch, Dſchorum, Tokat, Angora, von wo Ewlia im Jahre der Hedſchra 1058 (1648) glücklich wieder zu Konſtantino-

pel anlangte. — Die Geſchichte der Thronentſetzung Sultan Ibrahims und der Thronbeſteigung Sultan Mohammeds, wovon Ewlia in Konſtantinopel Augenzeuge geweſen, beſchließen dieſen Theil.

Dritter Theil.

Reiſe Ewlia's nach Damaskus über Nicäa, Eskidſchehr, Sidi Batal (die Grabſtätte des arabiſchen Sid (Cid), Buluwadin, Akſchehr, Konia, Eregli, Adna, Pajaſſ, Bakraſſ, Antakia, Schedſchr, Hama, Homß. Kaum war er zu Damaskus angelangt, als ihn Murteſa Paſcha, in deſſen Geleite er ſich befand, als Kurier in größter Eile nach Konſtantinopel ſandte. Geſchichte der damals in Kleinaſien aufgeregten Empörung.

Von Konſtantinopel als Kurier wieder zurückgeſendet, unternahm er von Damaskus aus kleine Geſchäftsreiſen, nämlich im Jahre 1059 (1649) nach dem Libanon, nach Karak, Baalbek, Schokf, Ainßul, Subandije, Kaſſemije, Simonßafa. Sekten am Libanon. Proben der Sprache der Taimani. Akka, Kapharnaum, Haifa, Kalanſawa, Jafa, Ramla, Sermin, Haleb. Von Haleb unternahm er eine Reiſe nach Rakka und Roha, und von hier über Balis, Maha, Sura, Simijat, Meraaſch. Stämme und Sprache der Turkomanen. Kaiſſarije, der Berg Ardſchiſch (Argäus), Akſerai und Sivas. Armeniſche Sprachproben. Von Siwas ſandte den Verfaſſer ſein Herr Murteſa Paſcha nach Diarbekr. Sein Weg führte ihn über Diwrigi, Ekin, Arabgir, Charput, Pertek, Saghman, Balu, Mehrani, Muſch, die Alpen von Bingöl, d. i. tauſend Seen, gerade nach Siwas, wo er im Jahre 1060 (1650) über Aine Baſari, Dile, Uſklib, Merſifun,

Kangri,

Kangri, Kaſtemuni und Taſch Köpri nach Konſtanti-nopel zurückkehrte. — Politiſche Betrachtungen über den damahligen Zuſtand der Geſchäfte und die Ab-ſetzung Melek Ahmed Paſcha's, des Großweſirs und Gönners Ewlia's.

Reiſe Ewlia's von Konſtantinopel nach Rumili im Geleite des abgeſetzten und zum Statthalter von Oczakow ernannten Großweſirs Melek Ahmed Paſcha im Jahre 1060 (1650). Groß- und Klein-Tſchekmedſche, Siliwri, Borgas, Aidos, Parawadi, Schumna, Heſargrad, Rustſchuk, Giurgowa, Siſtow, Nigeboli, Siliſtra, Hadſchi Oghlibaſari, Baltſchik, Kavarna, Mankalia, Kuſtendſche, Kara Chirman, Babadaghi, mit Sprachproben der dobruziſchen Tataren. Als hier Melek Ahmed Paſcha ſeine Ernennung zur Statthalterſchaft Rumili's erhielt, ging die Reiſe zurück über Kara Muradli, Karaſſi, Iſlemie, Saghra jenidſcheſſi, Filibe, Sofia und Edrene. Die ſehr umſtändliche Beſchreibung dieſer zweyten Hauptſtadt des osmaniſchen Reichs vervollſtändigt mit der im erſten und zweyten Theile gelieferten Beſcheeibung von Konſtantinopel und Bruſſa, das Gemählde der drey Reſidenzen der osmaniſchen Sultane. Ewlia verließ Adrianopel mit ſeinem Herrn Melek Ahmed Paſcha, der jetzt, zum Weſire der Kuppel ernannt, nach Konſtantinopel zurückkehrte, aber auch dieſe Stelle bald darauf, ungeachtet ſeiner Schwägerſchaft mit dem Sultan, verlor, und die Statthalterſchaft von Wan annehmen mußte. Die ſehr anziehende Erzählung der hierbey untergelaufenen Ränke und Parteyungen, in welche auch Ewlia als ein Freund und Angehöriger Melek Paſcha's mehr oder weniger verwickelt ward, machen den Schluß des dritten

Theiles. Melek Ahmed Paſcha mußte zuletzt ſeine Reiſe, wiewohl ungern, antreten, und Ewlia, der noch, einige Zeit in Konſtantinopel zurückgeblieben war, folgte ihm dann mit Depeſchen ſeiner Gemahlin, der Sultaninn, nach.

Vierter Theil.

Reiſe von Konſtantinopel nach Wan im Jahre 1065 (1654), erſt nach Siwas, dann über Malatia, Arghani, Diarbekr. Vom Euphrat, ſeinen Quellen und Armen. Dialekt der Einwohner von Diarbekr. Mardin, Chatunije, Sandſchar, Telchuar, Miafarekein. Sprachproben des Dialektes der Kurden. Die Brücke Bathman. Das Schloß Charu, Kefender. Zuſammenkunft Melek Paſcha's mit dem Chan von Betlis. Feſte. Beſchreibung der Stadt Betlis und ihrer Merkwürdigkeiten. Proben des Dialekts der Einwohner von Betlis. Ringer- und Taſchenſpielerkünſte. Geſchenke des Chans, und Melek Paſcha's. Fortſetzung der Reiſe nach Wan. Gewäſſer. Achlath, Grabmale der Ahnen der Familie Osmans. Aadildſchuwaſ, Ardſchiſch, Bargeri, Aamik. Beſchreibung des Einzugs in Wan, und der Feſtungswerke. Obrigkeiten, Sandſchakbege, kurdiſche Stämme. Zwiſt zwiſchen dem Chan und Melek Paſcha. Niederlage des erſten, ſehr ausführlich beſchrieben. Einſetzung eines neuen Chans. Verſteigerung der Verlaſſenſchaft des vorigen, ſehr merkwürdig. Ueber die koſtbaren Geſchirre Martabani (Murhini?). Ausflüge Ewlia's in Geſchäften nach Wuſtan, Erdemid, u. ſ. w. Geſandtſchaftsreiſe Ewlia's mit Aufträgen Melek Ahmed Paſcha's, wegen Erſatz von Räubereyen, nach Perſien und zwar nach Tebriſ, im

Jahre 1065 (1654). Kurdiſche Diſtrikte, Stämme und Schlößer. Kotur, Albak, Karni Jarik, Barduk, Ghaſikiran. Verhandlungen mit dem Chan von Rumia. Verfolg der Reiſe, um den Bruder Murteſa Paſcha's aus den Händen des Chans von Demboli zu befreyen. Dembumi, Demboli, und Rückkehr auf einer andern Straße nach Rumia. Fortſetzung der Reiſe von Rumia nach Tebriſ. Beſchreibung dieſer Reſidenz eines perſiſchen Chans. Weitere Reiſe von Tebriſ nach Hamadan, Schehrſol und Bagdad durch das arabiſche Irak; Sulkadrije, Meragha, Kahrewan, Chardebil, Serav, Erdebil, Sehend, Nehawend, Surchbid, der Berg Biſutun, Hamadan, Germanſchahan, Dſchem. Ruinen von Kaßr Schirin, Kaſwin, Dilem, Kaßrol-Lußuß, mit den Ruinen des Pallaſtes Chosru's Parwiſ, Mihruban, Sin, Kum, Kaſchan, Sawa, Rei. Sommeraufenthalt im Gebirge Demawend. Dertengbogaſ, Derne, Schehrijan, Karania, Bagdad. Geſchichte der Erbauung, Belagerung und Eroberung dieſer Stadt. Arme des Tigris. Obrigkeiten, Kanunname, Feſtungswerke, Moſcheen, Schulen, Gelehrte, Künſtler. Das Grabmal des großen Imams Ebu Hanife. Die Begräbnißſtätte des Imam Muſſa. Dattelbäume. Kerbela, wo das Grabmal Hoſſeins. Helle mit der Grabſtätte Ali's. Ruinen der alten Moſchee von Kufa. Baßra. Reiſe von Baßra nach Hormuſ und dem perſiſchen Meerbuſen. Rückkehr von Baßra nach Bagdad über Waſſit, Dſchiwaſer, Kalaai Haſſan. Weitere Beſchreibung von Bagdad. Abſtecher nach Hawer, Sib, Schemiran, Arbil, Schehrſor, Kerkuk, Aakara, Schachui, Aſerbade, Amadia, und den herumliegenden Schlößern Dſcheſire, Hoſſnkeif, Niſſibin. Dämonologie von den

Geſchlechtern der Dſchinnen. Hamid, Moßul, Tekrit, und Rückkehr nach Kuſchlarkalaaſſi und Bagdad.

Hier bricht die uns bisher einzig bekannte Handſchrift ohne einen andern Schluß, als, Ende des vierten Theils, ab, ſo daß es zweifelhaft iſt, ob den Verfaſſer der Tod an der Fortſetzung ſeines Werkes unterbrochen, oder ob dasſelbe, ungeachtet aller unſrer vorherigen Bemühungen, dennoch unvollſtändig ſey, und noch durch einen oder mehrere Theile, welche die andern drey Reiſen Ewlia's, von denen er in dieſen vier Theilen öfters ſpricht, nämlich durch ſeine arabiſche Wallfahrtsreiſe nach Mekka, durch ſeine ägyptiſche nach den Oaſis, und durch ſeine ungriſche bis nach Wien, ergänzet werden müſſe. Das Letzte glauben und hoffen wir lieber, als das Erſte, weil Ewlia zu wiederholtenmalen von ſeinen vierzigjährigen Reiſen ſpricht, nach deren Vollendung er erſt an die Ordnung ſeiner Reiſebemerkungen und Tagebücher Hand angelegt zu haben ſcheint. Nun enthalten dieſe vier Theile nur den Zeitraum von fünf und zwanzig Jahren, nämlich von 1041 bis 1066 der Hedſchra (1631 bis 1656 chriſtlicher Zeitrechnung), ſo daß die in den übrigen fünfzehn Jahren vollbrachten Reiſen, nämlich die drey obigen mangeln. Wenn man den Abſchnitt einer Reiſe am natürlichſten mit der jedesmaligen Rückkehr in ſeine Vaterſtadt Konſtantinopel annimmt, ſo enthalten die vor uns liegenden vier Theile, neun Reiſen, nämlich:

1) Die Fußreiſe in Konſtantinopel und deſſen Umgebungen, die allein den Inhalt des ganzen erſten Bandes ausmacht.

2) Die Reiſe nach Bruſſa.

3) Die Seereiſe nach den beyden Ufern des ſchwarzen Meeres, nämlich nach Anapa und Trapeſunt auf der einen, und nach der Krim und Aſow auf der andern Seite.

4) Die Seereiſe nach dem weißen oder mittelländiſchen Meere, bis Malta und Canea auf Kandien.

5) Die Reiſe durch Anatoli über Nikomedia und Amaſia nach Erſerum, von wo er ſeinen erſten Ausflug nach Perſien, und kleine Reiſen nach Georgien, Armenien und Mingrelien machte, dann auf einer andern Straße Anatoliens über Tokat und Angora nach Konſtantinopel zurückkehrte.

6) Die erſte ſyriſche Reiſe durch Karamanien bis nach Damaskus, von wo er bald als Kurier nach Konſtantinopel geſchickt ward, und dann bey ſeiner Rückkunft

7) die zweyte ſyriſche Reiſe, nebſt Ausflügen von Haleb bis Roha, Meraaſch, Siwas und Diarbekr unternahm.

8) Die Reiſe in Rumili.

9) Die Reiſe nach Wan, und von da die zweyte perſiſche bis Tebriſ, und Rückkehr durch Meſopotamien bis Bagdad, womit der vierte Theil ſchließt.

Zu der Fußreiſe um Konſtantinopel, zu den beyden Seereiſen im ſchwarzen und weißen Meere, zu den zwey ſyriſchen und zwey perſiſchen, zu den Reiſen in Anatoli und in Rumili, gehen nun noch die arabiſche, ägyptiſche und die ungriſche Reiſe ab, um die zwölf Stationen des Sonnenlaufs unſeres Reiſenden vollzählig zu machen. Die Ueberſeſetzung derſelben wird eine große Lücke in der ſtatiſtiſchen Länderbeſchreibung des osmaniſchen Reichs aus-

füllen, ſo wie die Rubriken der Statiſtik Dſchelalſade's, in ſo weit dieſelben die Staatsverfaſſung und Staatsverwaltung betreffen, durch das gegenwärtige Werk ausgefüllt worden ſind.

Wichtiger und größer aber noch ſind die Forderungen, ſo die Geſchichte der Osmanen an die europäiſche Litteratur ſtellt. Ungeachtet der zahlreichen Geſchichten des türkiſchen Reichs in europäiſchen Sprachen, trägt keine einzige derſelben den Charakter einer pragmatiſch-kritiſchen, welche nicht nur aus den bekannten Quellen europäiſcher und byzantiniſcher Geſchichtſchreiber, ſondern auch aus den bisherigen unbenützt gebliebenen osmaniſchen Annalen (wovon die in Konſtantinopel gedruckten allein mehrere Foliobände ausmachen), aus den ungedruckten zahlreichen osmaniſchen Geſchichten und aus den gleichzeitigen perſiſchen Hiſtorikern geſchöpft hätte. Ein ſolches Werk wäre freylich nicht in wenigen Wochen mit wenigen Bogen abgethan, ſondern könnte nur als der Ertrag mehrerer Jahre, in mehrern Bänden erſcheinen, und nicht ohne großen Aufwand an Zeit und Geld, welche blos die nothwendige Vorkenntniß der orientaliſchen Sprachen (es gibt türkiſche, perſiſche und arabiſche Geſchichten des osmaniſchen Reichs) und die Herbeyſchaffung der eben ſo theuren als ſeltenen Manuſkripte erfordert. Dieſe in der Geſchichte mit neuen und unbekannten Materialien auszufüllende Lücke iſt noch weit größer und weſentlicher, als die, ſo wir in Rückſicht der Statiſtik aus bisher unbekannten und unbenützten Urquellen, durch dieſes Buch hinwegzuthun unternommen haben.

Ende des zweyten Theiles.

Verzeichniß

der

orientaliſchen Namen mit ihren Bedeutungen.

(Die römiſche Zahl bedeutet den Band, die arabiſche die Seite.)

A.

Adab, ſittliche Handlungen, I 15.
Aadet, das Herkommen, I 29.
Aamil, Steuereinnehmer, I 205, 263.
Aariet, Leihvertrag, I 24.
Aba, eine Art Schal oder Pallium, I 459.
Aba, Ordenskleid, II 194.
Ab'aji, eine Art Schabrake von weißen Ziegenhaaren, I 490.
Abhije, Name einer Gebühr, I 226.
Abrudſchin, das Reiſgeld, I 286.
Achor, der Marſtall, II 246.
Achori humajun, kaiſerlicher Stall, II 32.
Addan, die Strecke, welche das Waſſer aus einem angeſtochenen Teiche in 24 Stunden zurücklegt, I 221.
Adedi Aghnam Kalemi, Schafzählungsbureau, II 129.
Adedi Aghnam Chalfaſſi, Gehülfe der Schafzählungskanzley, II 153.
Adſchem Oglan, zu Janitſcharen ausgehobene Knaben, I 96, 430. II 194, 212.
Aga, Herr, Benennung der Hof- und Militärwürden, wie Efendi, der Civil- und Religionsämter.
Aga's, Generäle, I 65. II 190, 416.

Aga Baſchi, der erſte der Portiere des Serai zum Dienſte der Eunuchen beſtimmt, II 45.
Agajan, die Herren, II 417.
Agajani Birun, die Herren des äußern Hofſtaats, II 190.
Agajani Enderun, die Herren des innern Hofſtaats, II 190.
Agai Dari Seadet, Aga des Hauſes der Glückſeligkeit, d. i. des Harems, II 63.
Agai jemin, Aga des rechten Flügels, II 234.
Agai jeſſar, General des linken Flügels, II 234.
Agajani Odſchak, die Herren des Herdes, d. i. des Stabs, II 190.
Aga Kara Kulaghi, der Aga's Schwarzohr, II 107.
Aghil Aktſcheſſi, Hürdengeld, I 200, 214.
Ahkamol Moſtemen, Geſetze der ſteuerfreyen Ausländer, I 173.
Ajak Diwani, Diwan zu Fuß, II 429.
Ajak Naibi, Vikar des Maßes und Gewichtes, II 382.
Ajin, Gebräuche, I 87. II 96.
Aklami padiſchahi, Hofkanzleyen, I 112.
Alai Baſchi, Oberſter der Bombardiere, II 231.
Alaibeg, Schaarfürſt, Oberſter, I 370, 420. II 247, 275.
Alai ſefer, Aufzug des Sultans, wenn er ins Feld geht, I 90.
Alai Tſchauſch, Tſchauſch der Aufzüge, II 242.
Alaje, durch das Geſetz beſchränkte Nachfolge, I 379.
Alatſchik, Gebühr für höchſtens eine Kuh oder einen Eſel zu entrichten, I 267.
Alkiſch, Glückszuruf der Tſchauſche, I 457, 493. II 90, 91, 124, 415.
Altmiſchli, die Sechziger, d. i. Ulemas mit einem Einkommen von 40 bis 50 Aſpern, II 404.
Amanat, Pfandverträge, I 13.
Amed, Eingekommen, II 114.
Ameddſchi Efendi, Kabinetsſekretär des Reis Efendi, II 113.

Anachtar Oglani, der Schlüßelwärter, I 12.
Anatoli Muhaſſebeſſi Kalemi, das Rechnungsbüreau Anatoli's, II 148.
An Siamet, Nebenlehen, II 275.
Arpa Emini, Intendent der Gerſte, II 147.
Arpalik Naibi, Verwalter des Arpalik oder Gerſtengeldes, II 387.
Arſ, Bericht, II 122, 162.
Arſ Agalar, Herren der Audienz, I 89. II 11, 59, 190.
Arſoda, Audienzſaal, I 457. II 20.
Aſab, Mannſchaft des Arſenals, unregelmäßige Milizen, I 280. II 235.
Aſab Beg, Begen dieſer Mannſchaft, I 246.
Aſſas, Nachtwächter, I 247. II 105.
Aſſas Baſchi, Stadtvogt, I 485. II 105, 121.
Aſſaſſije, Nachtwächtergebühr, I 247, 254.
Aſchr, Zehent, I 15, 176, 195, 212.
Aſchri jem, Futterzehent. S. Salarije.
Aſchri Boſtan, Gartenzehent, I 288.
Aſchri Kowan, Bienenzehent, 288.
Aſchri Meit, Fruchtzehent, I 288.
Aſchrije, Zehentgründe, I 424.
Aſchiret Beg, Stammfürſten, I 266.
Aſchiret Taifeſſi, in Stämmen herumziehende Völkerſchaften, I 248.
Aßeml, die gleiche Behandlung, die der Mann der Frau ſchuldig iſt, I 19.
Aſchtſchi Baſchi, Küchenmeiſter, I 228. II 197.
Aſkeri, Soldaten, II 380.
Aſl, Abſetzung, 592.
At-Aktſcheſſi, Pferdegeld, I 260.
At-Tſcheken, Pferdezieher, I 260. S. Esb Keſchan.
At-Meidan, Pferdeplatz, II 200.
Atmadſchi, Sperberjäger, I 282. II 191.
Awlonia Mukataaſſi Kalemi, das Büreau der Pachtungen von Awlonia, II 160.

Awariſ, außerordentliche Auflagen, I 190, 216, 257, 258, 280, 283, 302, 452.
Awariſi diwanije, Diwans-Auflagen, I 180, 257, 295, 304.

B.

Bab, Thor, Pforte, II 138.
Babi humajun, das kaiſerliche Thor, II 9, 138, 415.
Babi ſeadet, das Thor der Glückſeligkeit, II 9, 63, 138.
Babi ſeadet Agaſſi, der Aga des Thors der Glückſeligkeit, I 66. II 11, 24, 63.
Babi Selam, das Thor des Heils, II 10.
Babi Waſſit, das Mittelthor, II 138.
Bab Naibi, Subſtitut der Molla's der erſten und zweyten Klaſſe, II 385.
Badſch, Wegzoll, Marktzoll, Tranſito, Conſumtionsgebühren, I 197, 215, 231, 233, 241, 243, 250, 254, 305.
Bad u Hava, ungewiſſe, zufällige Taxen, I 215.
Bagh, Weingärten, I 428.
Baghdſche Kapuſſi, Gartenthor, II 414, 468.
Baghdſchei humajun, kaiſerlicher Garten, II 33.
Baghdſchi, Winzer, I 283, 297, 306, 432.
Baghi, Empörer, I 21.
Bahar Emini, Aufſeher der Marine, I 115.
Bagno, öffentliches Gefängniß, II 106.
Bairak, Standarte, Flagge, II 197, 202, 285.
Bairakdar, Fähnrich, II 228.
Baki Kuli, Kaſſendiener, II 165, 240.
Bakkal, Gemüſekrämer, I 155, 235.
Baklawa, eine ſüße Mehlſpeiſe aus Zucker und Mandeln bereitet, II 19.
Balikdſchi, Fiſchhändler, I 156.
Baliktſchil, Reigerbüſche auf brillantirten Stiften, I 446, II 209.
Baltadſchi, Holzhauer, II 49. S. Sülfli Baltadſchi und Chaß Baltadſchi.

Baltadſchi Kiajaſſi, Sachwalter der Baltadſchi, I 470.

Baretta, rothe Mütze der Boſtandſchi, II 35, 214, 444.

Barutchane Emini, Intendent der Pulverſtampfen, II 147.

Baſch Baki Kuli, Kanzleydiener des öffentlichen Schatzes, II 164.

Baſch Bogh, Befehlshaber, II 293.

Baſch Chalfa, erſter Gehülfe, II 130.

Baſch Defterdar, Kammerpräſident, I 91, 92.

Baſch Eſki, Erſter der Veteranen, II 197.

Baſch Kalem, Hauptkanzley, II 145.

Baſch Kapu Kiaja, oberſter Pfortenſachwalter, II 108.

Baſch Kara Kulukdſchi, oberſter Küchenjunge, II 197.

Baſchmaklik, Pantoffelgeld, II 34, 159.

Baſch Muhaſſibe Kalemi, Hauptrechnungs-Bureau, II 146, 423.

Baſch Mukataaſſi Kalemi, Hauptpachtungs-Bureau, II 159, 282.

Baſchtarda, Galeere des Kapudan Paſcha's, II 282, 284.

Baſch Tſchadir, Vorzelt, I 492.

Baſch Tſchauſch, Oberſter der Militärtſchauſchen, II 203.

Baſch Tſchokadar, erſter Kammerdiener, II 294.

Baſch Tughandſchi, oberſter Falkonier, I 466.

Bedel, Erſatzgeld, I 355.

Bedeli Aſchr, Zehent-Reluition, I 348.

Bedeli Kurekdſchan, Reluitionsgeld von den Pionierarbeiten, II 179.

Bedeli Nuſul, Naturalienlieferungsgeld, I 29, 223. II 152.

Bedeli Siaſſet, Exekutionsgeld, I 311.

Bedeli Timar, der Erſatz eines Timars, II 238.

Beg, Fürſt, I 370, 108.

Beglerbeg, Fürſt der Fürſten, Statthalter, I 338. II 248.

Beglik, Herrenerträgniß, kaiſerlicher Schatz, I 196, 257.
Beglikdſchi Efendi, Staatsreferendarius, II 115, 127, 131.
Beglik Kalemi Keſſedari, Säckelmeiſter der Kanzley des Beglik, II 114.
Begtaſchi, Nahmen eines Mönchsorden, I 51. II 406.
Beiat, Huldigung, I 374.
Beji, Kauf, I 22.
Beit ol Mal, Fiscus, I 289.
Beitolmaldſchi, Prokurator des Fiscus, II 205.
Bekiar Odalari, Kaſernen, II 458.
Beledi, Stadtbewohner, II 380.
Benobet Timari, Wechſellehen, II 277, 369.
Berat, Anſtellungsdiplom, II 110.
Berber Baſchi, Oberbarbier, I 467. II 15.
Beſeſtan, der gedeckte große Markt, II 443.
Beſchli, eine Art Freywilliger zu Pferde, II 241.
Beſchjuſi Agaſſi, Befehlshaber von 500 Mann, II 234.
Bidaat, neue Auflage, I 216, 228, 268, 330.
Bidaat Chinſir, neue Auflage auf die Schweine, I 324.
Bin Baſchi, Oberſter, II 234.
Biniſch, Kavalkade, II 436.
Birket, Teich, II 451.
Birun Agalar, die Herren des äußern Hofſtaates, I 65. II 135.
Bidſchakdſchi, Schwertfeger, I 160.
Bodrun Chaſineſſi, ein Schatzgewölbe, II 25.
Bruſſa Mukataaſſi Kalemi, das Bureau der Pachtungen von Bruſſa, I 160.
Boljenli, ein gewöhnlicher Pelz mit weiten Aermeln, I 439. II 166.
Boinduruk Aktſcheſſi, Jochgeld, I 411.
Borda, Kleid des Propheten, I 473.
Borda, Sturmſegel, II 283.
Boſdſchi, Eisbewahrer, II 31.

Boſtandſchi Kiajaſſi, Sachwalter der Boſtandſchi Baſchj, II 34.

Boſtandſchilar Mumdſchiſſi, Kerzenwächter, Gefreyter der Boſtandſchi, II 107.

Boſtandſchilar Odabaſchiſſi, Agent des Boſtandſchi Baſchi, I 456. II 34, 88, 105, 422.

Boſtandſchi Tüfenkdſchiſſi Odſchaghi, Corps der Füſeliere der Boſtandſchis, II 227.

Budſchukdſchi Silihdar, Austheiler des Almoſens bey den Aufzügen des Großherrn, II 239.

Bughat, die Aufrührer, I 178.

Bujuk Kalaa Kalemi, großes Feſtungs-Bureau, I 156.

Bujuk Oda, die große Kammer des Serai, II 10.

Bujuk Oda Agaſſi, verſchnittener Auſſeher der großen Kammer der Mädchen, II 64.

Bujuk Ruſname Kalemi, das große Buchhaltungs-Bureau, II 145.

Bujuk Teſkeredſchi, großer Bittſchriftmeiſter, II 127, 128.

Bujuruldi, Befehle der Weſire, I 92. II 128.

Bulatſchina, Garten- und Holzgeld, I 321.

Bulbüldſchi, Nachtigallenwärter, I 465.

Buluk, Rotten. Nahme der 62 erſten Janitſcharen-Ortas, I 448. II 196, 204.

Buluki Erbaa, die 4 Rotten der Kavallerie, II 18, 149, 237. 257.

Buluk Agalar, die Generäle der Kavallerie, I 65, 88.

Buluk Baſchi, Oberſter, I 54. II 46.

Buluk Subaſchiſſi, Regiments-Profoß, II 240.

C.

Chaberdſchi Tſchauſch, Tſchauſch-Anſager, II 123.

Chaffaf, Schuſter, I 158.

Chalfa, Gehülfe, I 459. II 31, 111, 129, 163, 423.

Chaly, die Abſonderung der Güter auf Begehren des Weibes, I 20.

Chan, Titel des Sultans, II 93. große Waarenniederlage, II 458.
Chanei Awarif, außerordentliche Steuerfamilie, I 286.
Chanuße, Nahme einer ſyriſchen Abgabe, I 226.
Charadſch, Tribut, Kopf- und Grundſteuer, I 21, 34, 212, 240, 245.
Charadſch ſcherii, geſetzmäßige Steuer, I 212.
Charadſchdſchi Baſchi, General-Einnehmer der Kopfſteuer, II 151.
Charadſch Baſch Baki Kuli, Gerichtsdiener des Einnehmers der Kopfſteuer, II 165.
Charadſchi, ſteuerbar, I 211, 228.
Charadſchi Erſ, Erdenſteuer, I 213.
Charadſchi Schedſchr, Baumſteuer, I 240.
Charadſchije, Steuergründe, I 424.
Charadſch Kiagadi, Kopfſteuerſcheine, II 151.
Charadſchi Mukaſſeme, Erträgnißſteuer, I 344.
Charadſchi Muwaſaf, Grundſteuer, I 344.
Charidſch, ein fremder Unterthan, I 251.
Charidſch eſ Defter, im Defter nicht eingeſchriebene Gründe, I 266, 370, 390, 430, 447.
Chaſine, Privatſchatz des Sultans, II 25, 169.
Chaſine Agaſſi, Schatzmeiſter, Titel eines Oberſten der Janitſcharen.
Chaſine Aamire, Staatsſchatz, II 146, 461.
Chaſinedar, Schatzmeiſter, II 247, 294.
Chaſinedar Agaſſi, verſchnittener Schatzmeiſter des Harems, I 479. II 64.
Chaſinedar Baſchi, Oberſchatzmeiſter des Serais, I 67. 90. II 22.
Chamiſſije, die Fünftelgebühr, I 228.
Chaſine Kiajaſſi, Sachwalter des Schatzes, II 21.
Chaſineli, Schatzbedienter, II 36.
Chaſine Odaſſi, die Schatzkammer, II 10.
Chaß, kaiſerliches Kron- oder Kammergut, I 247, 258. II 158, 244.

Chaß humajun oder Chaßai humajun, kaiſerliche Krongüter, I 198, 230, 248, 273.

Chaßa Jürük, die auf den kaiſerlichen Krongütern herumziehenden turkomaniſchen Horden, I 242.

Chaßa Jeri, der eigenſte Grund eines Lehens, I 194.

Chaß Mukataaſſi Kalemi, Krongüter-Pachtungs-Bureau, II 137, 423.

Chaß Achor Chaſineſſi, Schatz des kaiſerlichen Marſtalles, II 25.

Chaßeki, Gefreyter der Boſtandſchi, II 107, 196.

Chaßeki Aga, die innerſten beyden Agas der Gefreyten oder die Vollſtrecker der Bluturtheile des Sultans, II 34, 204.

Chaß Baltadſchi, innerſter Holzhauer, II 50.

Chaß Bagdſche, innerſter Garten, I 467.

Chaßeki Sultana, innigſte Sultaninn, oder Sultaninn Favoritinn, II 68.

Chaß Oda, die innerſte Kammer, I 461. II 10.

Chaß Oda Baſchi, der Oberſte der innerſten Kammer, I 89, 96. II 13.

Chaß Odali, der innerſte Kammerdiener, II 16.

Chatib, Vorbether des Sultans, II 394, 449.

Chatti ſcherif, edles Handſchreiben, I 449.

Chatti humajun, kaiſerliches Handſchreiben, I 31, 94.

Chauf, Gebeth in der Zeit der Furcht und Gefahr, I 18.

Chawaß, die innerſten Hofbedienten, II 53.

Chiar, der Verkauf aus der zweyten Hand, I 22.

Chidmet, Dienſt, Frohndienſt, I 234.

Chidmeti Riaſſet, der Herrſchaftsdienſt, I 228.

Chilaat Behaſſi, Ehrenkleidergebühr, I 230.

Chirkai ſcherife, auch Bürdei ſcherife, ſ. Borda, das edle Kleid, die edle Bürde, I 224, 454, 472. II 18.

Chirkai ſcherife Odaſſi, der Saal des edlen Kleides, II 22.

Chiwani, die Sorge für die Kinder und die Erziehung derſelben, I 20.

Chodawenkiar, der Herrſcher, I 81.

Choddami Diwan, die Diener des Diwans, I 91.

Choddamije, Dienergebühren, I 132.

Chodſcha, der Lehrer des Sultans, I 88, 461. II 129, 375.

Chodſchagan, die Herren, Vorſteher, Präſidenten, I 60, 93. II 111, 112, 125, 379.

Chodſchagani Diwan, die Herren des Diwans.

Chodſchagani Defter, die Herren des Defter.

Choraſſani, Turban der höhern Civilbeamten, I 444, II 135.

Chubbaſi chaß, Mundbäcker, II 31.

Chuneßa, Hermaphroditen, I 27.

Chunkar Chatibi, kaiſerlicher Vorbether des Freytags-Gebeths, II 39.

Chunkar Imami, kaiſerlicher Imam, Hofkaplan, II 39.

Chunkiar Beſchkir Schagirdi, Adjunkt des kaiſerlichen Tiſchtuches, I 466.

Chutbe, das Kanzelgebeth am Freytag, I 51. II 393.

D.

Daawa, Prozeß, I 23.

Dachil, Nahme einer der höhern Lehrkanzeln, I 90.

Daire, der Kreis, II 246.

Daniſchmend, Wiſſende, Schüler, I 93. II 402.

Darol-Bathih, Fruchtmarkt, I 222.

Dar ol Chaſr, Gemüſemarkt, I 222.

Darabchane Emini, Intendent der Münze, II 147.

Dari Seadet, das Haus der Glückſeligkeit, d. i. der Harem, II 9.

Dari Seadet Agaſſi, der Aga des Hauſes der Glückſeligkeit, der Oberſte Verſchnittene, I 71.

Debſidſchi Baſchi, oberſter Tellerverwahrer, II 28.

Defter, Regiſter der Buchhalterey, II 141, 142.

Defter atik, das alte Steuerregiſter, I 335.

Defter dſchedid, das neue Steuerregiſter, I 335.

Defterbed, Finanzminiſter (perſiſch), I 46.

Defter Emini, der Intendent der Kammer, Kammerpräſident, I 63, 92, II 164.

Defterdar, Finanzminiſter, I 63. II 7, 143.

Defterdari ſchikki ewwel, Defterdar der erſten Abtheilung, II 145.

Defterdar ſchikki ßani, Defterdar der zweyten Abtheilung, II 143.

Defterdar ſchikki ßalis, Defterdar der dritten Abtheilung, II 145.

Defterchane, Finanzdepartement, II ~~269.~~ 167

Defterdar Kapuſſi, die Pforte des Defterdars, die Kammer, II 137.

Defter Kiajaſſi, Sachwalter der Kammer, II 350.

Defterdar Mektubdſchiſſi Kalemi, Bureau des Kabinetsſekretärs des Defterdars, II 162.

Deli, berittene Garden des Kiaja Beg, Freywillige, I 489. II 48, 235, 241. S. Serdengedſchdi, Gönulli.

Deliler Agaſſi, Aga der Freywilligen, II 107.

Dellak, Badreiber, I 161.

Dellal, öffentlicher Ausrufer, I 157.

Dellalije, Ausrufergebühr, I 221, 238.

Demirdſchi, Schloſſer, I 160.

Deng, Ballen (von Waaren), I 315.

Deng Akdſcheſſi, Ballengeld, I 315.

Der, Thor (perſiſch), I 138.

Derbend, Paß, I 334.

Derbenddſchi, Wächter der Päſſe, I 304, 321, 412.

Derſi Baſchi, oberſter Schneider, I 465.

Deria begleri, Fürſten des Meerrs, d. i. Schiffskapitäne, II 157, 252.

Derlik, Sold eines Janitſcharen, Lebensunterhalt, II 875. 351, 366.

Derwiſch, Mönch, II 372.

Deſtur ol aamel, Richtſchnur, Finanzordnung, I 236, 237, 238, 266.
Dewe, kreisförmiger Tanz der Derwiſche, II 411.
Dewedſchi, Kamehltreiber, II 213.
Dewlet, Hof oder Pforte im weiteſten Sinne, auch Glück, II 9.
Dil Oglan, Sprachknabe, II 134.
Dilsiſ, Stummer, II 57.
Dimos, für Geld = oder Naturalien = Abgaben verpachtete Gegenſtände, entweder von Δημος oder weit wahrſcheinlicher von Τιμος, Steuer, I 221, 226, 241.
Diſdar, Feſtungsbefehlshaber, I 187, 419. II 262. S. Serdar.
Diwan, Reichsrath, auch eine Sammlung lyriſcher Gedichte, II 197, 412, 413.
Diwanchane, Diwansſaal, I 457. II 414.
Diwan Diwitdari, Tintenfaßträger des Diwans, II 421.
Diwan Efendiſſi, Efendi des Diwans, II 414. Kabinetsſekretär des Kapudan Paſcha, II 294.
Diwan Güni, Diwanstage, II 414.
Diwani humajun Kalemi, kaiſerliche Staatskanzley, II 109.
Diwani humajun Terdſchimani, Dollmetſch des kaiſerlichen Diwans, Μεγαλος Δραγομανος, I 119. II 117.
Diwan Joli, Diwansweg, II 414, 432.
Diwan Kürki, Diwanspelz, II 414, 439.
Diwan Rachti, Diwansreitzeug, II 86, 414.
Diwan Tſcherkeſſi, Diwanszelt, I 492.
Diwani, Kanzleyſchrift (gewöhnliche), I 142.
Diwani, Staatsgüter, I 252.
Diwitdar, Tintenfaßträger des Sultans, II 90, I. 418.
Diwitdari Diwan, Tintenfaßträger des Diwans, I 431.
Diwitdari, Sekretärsgebühren, I 132.
Dolama, Zeremonienkleid der Janitſcharen, II 218.
Doldurma, Ausfüllhölzer, II 289.

Donanma, Feyerlichkeiten bey der Geburt von Prinzen und Prinzeſſinen, I 454.

Donbaſ, Donauſchiff, Μονόξυλον, I 307.

Dönüm, ein Scheffel Landes, I 255, 268. 270.

Dönüm Aktſcheſſi, das Scheffelgeld, I 19, 193.

Döſchek, Seitenhölzer, II 289.

Döſchme, Aushebung des zehnten Chriſtenkindes, II 193.

Dſchaal, Kriegsſteuern, I 163.

Dſchameſchui, Kleiderwäſcher, I 466.

Dſchamii, große Moſcheen, I 394.

Dſchanbaſ, Seelenſpieler, d. i. Freywilliger, I 282. II 441. S. Serdengetſchdi, Deli und Gönülli.

Dſchan Kurtaran, das große Segel einer Kadriga, II 288.

Dſchebe, Panzer, II 224.

Dſchebedſchi, Waffenſchmied, II 224, 422.

Dſchebedſchi Baſchi, der General der Zeugſchmiede, I 88, 438. II 224.

Dſchebeli, bewaffneter Reiter, Küraſſier, I 78, 338. II 246.

Dſchebedſchilar Kapu Tſchauſchi, der Pfortentſchauſch der Dſchebedſchis, II 105.

Dſchebeli Bedeliſſi, Erlegung der gewöhnlichen Waffentaxe, II 230.

Dſchebeli Tatar, bewaffneter Tatar, I 288.

Dſchelai Wathan, Landesflucht, I 412.

Dſchelebdar, Heerdenführer, I 198.

Dſchemaat, Volksſtamm, I 262.

Dſchemaat, Compagnie der Janitſcharen, II 208.

Dſchenabet, Sühnungsgelder, I 289.

Dſcherrih, Wundarzt, II 39.

Dſcherrah Baſchi, Oberwundarzt, II 39.

Dſcherib, eine Hufe Landes, I 417.

Dſcheri Baſchi, Feldhauptmann, I 309, 370.

Dſcheriſuridſchi, Anführer, I 370.

Dſcheride, Haufe von 1 bis 58 Mann, II 277.

Dſcherime, Strafgeld, I 146, 215.
Dſcheſair, die Inſeln des Archipels, II 242.
Dſcheſair, Algier, II 445.
Dſchib, Buſen oder Säckel, II 74.
Dſchib Chardſchi, Sackgelder, II 74.
Dſchibi humajun Chardſchi, kaiſerliche Säckelgelder, II 12, 159.
Dſchihad, der heilige Krieg, I 162.
Dſchinajat, Kriminalgeſetze, I 26.
Dſchennet-ol-Iſchk, Paradies der Liebe, ein Garten zu Granada, II 79.
Dſchirajet, Penſion in Getreidelieferungen, II 114.
Dſchiſiet, Kopfſteuer, I 21, 144, 212. II 157.
Dſchiſie Muhaſſebeſſi Kalemi, Kopfſteuer-Rechnungs-Bureau, II 151.
Dſchiſch, Corps von 1000 bis 4000 Mann, II 277.
Dſchiſme, Stiefel, I 158.
Dſchube, Rock der Tſchorbadſchi, II 227.
Dſchüdſche, Zwerge, I 57.
Dſchürm, Strafgeld, I 289.
DuadſchiTſchauſch, Tſchauſch-Glückwünſcher, 417. II 124.
Düdſchadſch, Nahme einer Gebühr, I 226.
Dugandſchi, Falkonier, I 284.
Dugandſchilik, Falkonierlehen, I 284.
Dülbend, Bund, Turban, I 442.
Dulbend Agaſſi, Turbanbewahrer, II 28.
Dulbenddar, Turbanträger, II 18.
Dümdar, Befehlshaber des hinterſten Treffens, I 495.
Düſtur, Ehrennahme der Weſire, II 416.
Düſturi Ekrem, geehrteſter Miniſter, II 84.

E.

Efendi, Titel für die Civil- und Religionswürden, im Gegenſatz von Aga. Efendi Jeniſcherijan, der Sekretär der Janitſcharen, I 65. II 205.
Eiman, die Eide, I 20.

Digitized by Google

Eitam, Waiſenkinder, II 197.
Eijalet, Statthalterſchaft, I 338, 243.
Ejalet Aſkeri, Landmiliz, II 236.
Ekmekdſchi, Bäcker, I 154. II 425.
Elbiſſei diwanije, Zeremonienkleider, I 448.
Emin, Aufſeher, Intendent, II 146, 147.
Emini Arpa, Intendent der Gerſte, I 164.
Emini Barutchane, Intendent der Pulvermühlen, I 265.
Emini Terſſane, Intendent des Arſenals, I 164.
Emini Schehr, Intendent der Stadt, I 164.
Emini Darabchane, Intendent der Münze, I 164.
Emini Defter, Intendent der Kammer, I 164.
Emini Mutbach, Intendent der Küche, I 164.
Emini Beitolmal, Intendent des Fiscus, I 420.
Emini Mewkufat, Intendent der Abgaben, I 420.
Emini Schune, Intendent der Scheunen, I 112.
Emir, Fürſt, II 398.
Emir ol Ulmera, Emir der Emire, Befehlshaber des Heeres, I 46. S. Beglerbeg.
Emir, Blutsverwandter des Propheten, II 398. S. Scherif.
Emir Achor, Stallmeiſter, II 247.
Emir Achorije, Stallmeiſtergebühren, I 132,
Emlak, Beſitzgüter, I 158, 230, 252. II 226.
Enderun Agalar, die Herren des Innern, I 65. II 135.
Episcopos Kalemi, Vorſteher des Bureau der Biſchöfe, II 153.
Endſchaſ, körperliche Reinigungen, I 17.
Er Hißari Gedek, Garniſonslehen, I 354.
Erkian, Stützen des Diwans und des Reichs, I 60, 88. II 133, 384, 4 4.
Erkan Kürki, Staatspelz, I 455, 488, 492. Halbgalla, im Gegenſatz von Uſt Kurki dem Zeremonienpelz.
Erkian Ferradſcheſſi, weites Staatskleid ohne Pelz-Ausſchlag, I 491.

Erſ, Grund (Erde), I 232.
Erſi Aſchrie, Zehentgründe, I 394.
Erſi Charadſchie, Steuergründe, I 544.
Erſi Memleket, Landesgründe, I 345.
Erſi Miri, Gründe des Staatsſchatzes, I 345, 389.
Eſan, Ausruf des Gebeths, I 17.
Esame, Standliſten, I 195.
Esameli, die in die Standliſten ordentlich eingetragenen Janitſcharen, I 217.
Esb Keſchan, Pferdetreiber, I 260.
Esham Mukataaſſi Kalemi, Bureau der Leibrenten, II 161.
Eski, Veteranen, II 197, 220.
Eski Baſchi, ein Unteroffizier über 50 Mann, II 230.
Eſchkindſchi, Streifparteyen, I 257.
Eſchkindſchi Timari, Aufgeboths-Lehen, I 36.
Eskidſchi, Schuhflicker, I 159.
Eſchribe, verbothene Getränke, I 26.
Et-Meidan, Fleiſchplatz, II 200.
Ewlia wel Ekfa, väterliche Vormünder, I 19.
Ewladi Reſſul, Kinder des Propheten, ſ. Emir und Scherif, I 398.

F.

Faida, Nutzenertrag (Feudum), II 274.
Falaka, Strafe der Stockſtreiche auf die Fußſohlen, II 199.
Faßl u Meßul, ganz verpachtet, II 232.
Farſ, nothwendige Pflichten, I 14, 15, 16.
Farſi ain, beſondere vollkommene Pflichten.
Farſi ameli, praktiſch vollkommene Pflichten.
Farſi itikady, dogmatiſch vollkommene Pflichten.
Farſi katy, entſchieden vollkommene Pflichten.
Farſi kefajet, allgemein vollkommene Pflichten.
Farſi ſunni, unentſchieden vollkommene Pflichten.
Fardikeſry, Maßgebühren, I 119.
Fatih, der Eroberer, I 60.

Digitized by Google

Feddan, Flächeninhalt von 2401 Quadratklafter, I 120.
Feddani islami, islamitiſcher Grund, I 224, 226.
Feddani kafiri, Gründe der Ungläubigen, I 224, 226.
Feleny, Rollbäume, II 289.
Fellah, Landbebauer, I 101.
Ferman, kaiſerlicher Befehl, I 31.
Ferradſche, gewöhnliches Oberkleid, II 166, 227, 424, 438.
Ferraſch, Auskehrer, II 397.
Feraghat, freywillige Abtretung, II 121.
Fes, rothes Häubchen, II 228.
Fetwa, Entſcheidung des Mufti, I 11, 341.
Fetwa Emini, Intendent der Fetwa, II 376.
Fewait, genugthuendes Gebeth, I 17.
Firkata, Ruderſchiff von 10 bis 17 Ruderbänken, I 282.
Flandra, Wimpeln, II 285.
Flori, Goldgulden, I 313.
Floridſchian, Nahme einer Art von Freyzügler, I 313.
Fodola, ein Laib Brot, II 211.
Fodolachoran, Brotfreſſer, Soldatenkinder, I 197.
Fodola Kiatibi, Schreiber der Soldatenkinder, II 206.
Fuſuli, gezwungene Ehe, I 19.

G.

Gemidſchi, Schiffer, II 292.
Gedekli, belehnte Hoffouriere und Staatsbothen, II 55, 241.
Gedekli Kiatib, belehnter Sekretär, II 112.
Gedekli Saim, belehnter Saim, II 154.
Gedekli Suama Kiatibi, Schreiber der belehnten Saims, II 106.
Gedekli Schagird, belehnter Konzipiſt, II 112.
Gedekli Tſchauſch, belehnter Staatsbothe, II 56, 120.
Ghalaba Diwani, Gedränge-Diwan, II 168, 429.
Ghalata Serai, das Serai von Ghalata, II 10.
Ghaßab, Raub, I 25.

Ghanimet, Beute, I 21.
Ghilmanije, Knabengebühr, I 328.
Ghurebai jemin, Fremdlinge des rechten Flügels, und
Ghurebai jeſſar, Fremdlinge des linken Flügels. Kavallerierotten, II 240.
Göge, große Galeere, II 300.
Gök ſu, Himmelswaſſer, II 33.
Gömlekdſchi, Hemdverkäufer, I 158.
Gonülli, die Beherzten, berittene Leibwache, II 235, 241. S. Deli, Dſchanbaſ, Serdengetſchdi.
Gönüllüler Agaſſi, der Aga der Beherzten, II 107.
Gögümdſchi Baſchi, Oberſter Flaſchenträger, II 21.
Gögümdſchi Schagirdi, Adjunkt des Flaſchenträgers, I 465.
Gumena, die großen Taue der Kadriga, II 283.
Gumruk, die Mauth, I 115, 215. II 157.
Gumruki Duchan, Rauchtobakmauth, II 157.
Gundſchi, Lederer, I 159.

H.

Hadſch, Wallfahrt, I 18.
Hadſchr, geſetzliches Verboth, I 24. II 392.
Hadaik, Luſt- und Ziergärten, I 270.
Hadiß, Ueberlieferung, II 3.
Hafiſi Kutub, Bibliothekar, II 41.
Haimane, herumziehende Hirten, I 260, 288, 297.
Hakk, Rechte des Grundherrn, I 461.
Hakki Miſan, die Waggebühren, II 160.
Hakim, Befehlshaber, II 388.
Hakimi ſcheri, der Befehlshaber des Geſetzes, der Richter, im Gegenſatz mit Hakimi urf, der politiſche Befehlshaber, II 388.
Halal, erlaubte Handlungen, I 15.
Halka, der Ring des Gefolges, II 246.
Halwa, Zuckerwerk, I 156.
Halwadſchi, Zuckerbäcker, I 156. II 31.

Haram, verbothene Handlungen, I 15.
Harbadſchi, Hellebardier, II 196.
Hamam, Bad, II 459.
Hamamdſchi, Badewärter, I 466.
Hamladſchi, erſter Ruderknecht, II 36.
Hamra, (El-hambra) die rothe Burg, II 39.
Hanbar Naſiri, Inſpektor der Schiffsbehälter, II 295.
Harar, Truppe von 4000—12000 Mann, II 277.
Harem, das Frauengemach, I 70. II 9.
Haremein Mühaſſebiſſi Kalemi, Rechnungs-Bureau der heiligen Städte, II 150, 160.
Haßad, Ernte, I 4 8.
Haßade, Erntegebühr, I 226.
Haßr wel Fewait, die Hinderniſſe bey der zur Wahlfahrt beſtimmten Zeit, I 19.
Hawale, Anweiſung, I 22. II 161.
Hawas Baſchi, Oberſter der Trabanten, II 294.
Hawuſ Baghdſcheſſi, Garten des Beckens, I 465.
Haſchiſchije, Opiumneſſer (Aſſaſſinen), II 106.
Heda, Opfer zur Wallfahrt, I 19.
Hedajaje, Geſchenktaxe, I 228.
Hekim Baſchi, Hofarzt, I 73.
Hibet, Schenkung, I 24.
Himaije, Nahme einer Gebühr, I 226.
Hirß, der gewaltſame Einbruch, I 21.
Hißa, Antheil an einem Lehen, I 360. II 274.
Hißali Siamet, ein mit einem Antheil verſehenes Siamet, II 274.
Hißar Erleri, Feſtungsgarniſonen, I 299, 311.
Hokna, Salzbergrecht, I 316.
Hu, Jehova, II 124.
Hububa, Körnerertrag, I 241.
Hudud, Strafen, I 21.
Hudſchet, gerichtliche Urkunde, I 100, 206.
Hukuki oder Ruſſumi ſcherije, geſetzliche oder rechtliche Steuern und Gebühren, I 212, 280.

Hukuk = wel iſtihkak, Rechte des Käufers auf die Gränzen eines unbeweglichen Guts, I 22.
Hukumet, Nahmen erblicher Lehen in Aſien, II 277.
Hukumet Beg, Beg eines ſolchen Lehens, II 245.
Humud, Nahme einer Auflage, I 305.

J.

Ibadat, Religionsübungen, I 12.
Ibadat maanaſſi, religiöſer Sinn, I 346.
Ibak, flüchtige Sclaven, I 21.
Ibrikdar, Kannenwärter, I 467. II 15, 247.
Ibrik Oglani, Kannenknabe, I 66. II 12, 465.
Ibrik Schagirdi, Adjunkt des Kannenwärters, I 466.
Ichradſchi Erkani Iſtabli humajun, Auszug der Herren des kaiſerlichen Stalls, I 454.
Ichradſchi Tugh, Auszug der kaiſerlichen Roßſchweife, I 454, 488.
Ichradſchati mukarrare, ordentliche Ausgaben, I 178.
Id, gewöhnlich Bairam, Feſt, I 18.
Idſchmaa, die allgemeine Uebereinſtimmung der Imame, I 4, 29.
Idije, Feſtgebühr, I 230.
Idſcharet, Miethe, I 24.
Idſchmal Defter, allgemeine Ueberſicht, I 274. II 146.
Idſchmalli Siamet, vollſtändiges Siamet, II 274.
Ifraſ Chaſineſſi, Schatzgewölbe, II 25.
Ihja il = Emmat, Wiederanbau verlaſſener Aecker, I 26.
Ihram, Pilgerkleid, I 18.
Ihram, kleine Teppiche aus der Barbarey, I 469.
Ihtiſſab, Marktordnung, I 52, 160, 254.
Ihtiſſab Agaſſi, Marktrichter, II 87.
Ikindi, die Zeit zwiſchen Mittag und Abend, II 89.
Ikrar, das Geſtändniß, I 23.
Ikrah, widergeſetzlicher Zwang, I 24.
Ila, Schwur des Manns, der Frau nicht beyzuwohnen, I 20.

Ilahi, myſtiſche Hymnen, II 411.
Iilam, richterliche Anzeige, II 121.
Ilamdſchi, Berichterſtatter, II 116.
Ilikdſchi, Knopflochausnäher, I 157.
Il Katibi, Landſchreiber, I 297.
Ilm el-Fikh, Wiſſenſchaft der Rechtslehre, I 6.
Ilm el-Furuu, praktiſche Rechtsgelehrſamkeit, I 7.
Ilm Ußol-ed-din, Wiſſenſchaft der Glaubensgrundſätze, I 6.
Iltiſam, der jährliche Pacht, I 108, 355. II 388.
Imaret, öffentliche Armenküchen, I 156, 283. II 458.
Imam, Diener der Religion, Vorſteher beym Gebethe, II 372, 395.
Imam-ol-Aam, öffentlicher allgemeiner Imam, II 395.
Imam-ol Haji, Imam der Gemeinde, II 395.
Imam-ol Chaß, beſonderer Imam, II 395.
Imam Chatib, Freytagsvorbether, II 470.
Imam-ol dſchumaa, (wie Chatib.) Imam des Freytags, II 394.
Imamei Juſſuffi, der Kopfbund Juſſufs, I 442.
Imdadi ſeferije, Kriegsſteuern, I 329.
Irghadije, Robothstage, I 246.
Irſſalije, Naturallieferungen, I 305.
Innin, Unvermögende in der Ehe, I 20.
Iſchkendſchi, ſtreifende Reiterey, I 284.
Iſchkendſchi Timar, Streiflehen, I 273.
Iskele Kiajaſſi, Geſchäftsverwalter der Skalen, II 102.
Iskemledſchi, Seſſelhalter, II 428.
Ispena, Spanngeld, I 286.
Ispendſche oder Pendſchik, Gefangnenſteuer, I 213, 246, 281, 295.
Iſn, Erlaubniß, II 136.
Iſn Aktſcheſſi, Erlaubnißtaxe, I 421.
Iſtambol Agaſſi, der General der Janitſcharen, als Befehlshaber von Konſtantinopel, II 213.

Digitized by Google

Iſtambol Efendeſſi, Richter von Konſtantinopel, I 88. II 213, 381.
Iſtambol Mukataaſſi Kalemi, das Bureau der Pachtungen von Konſtantinopel, II 160.
Iſtibra, Enthaltſamkeit der Herren gegen neugekaufte weibliche Sklaven, I 26.
Iſtidſchal Fermani, Beſchleunigungsbefehl, I 329.
Iſtihkakije, dienſtpflichtiger Grund, I 385.
Iſtihkakije, geſetzliche Nachfolge, I 379.
Iſtilad, die Freyſprechung durch die Geburt des erſten Kindes, I 20.
Iſtilai Kuffur, Recht der Ungläubigen auf die von ihnen gemachte Beute, I 171.
Iſtiska, Gebeth in Waſſersnoth, I 17.
Itak, die Freyſprechung der Sklaven, I 20.
Itikadat, Dogmen, I 12.
Itikaf, die geiſtige Zurückgezogenheit, I 18.
Itſcheri Oda, inneres Gemach des Großweſirs, I 458.
Iſchteri Mußahib, innere Vertraute, II 59.
Itſch Ohlan, Pagen, I 69. II 30, 246.

Jot.

Jallah, o Gott! II 410.
Ja Haji, o Allebendiger, II 410.
Ja Hakk, o Allwahrer, II 410.
Ja Hu, o Er! II 410.
Ja Kahhar, o Allrächender! II 410.
Ja Kajum, o Allbeſtändiger! II 420.
Jachni, Gedünſtetes, I 155.
Jag Kapan Naibi, Vikar des Oehl- und Schmalzmagazins, II 209, 382.
Jaja, Fußgänger, II 169, 194, 246.
Jailak, Gebühr der Sommerweide, I 199, 214, 253, 378, 381.
Jali Köſchk, Uferluſthaus, I 464.
Jamak, Handlanger, Gehülfen, I 197, 209, 282.

Jarar, dienſttauglich, I 353.
Jaſidſchi Efendi, Kabinetsſekretär, I 31, 470, 479.
Jaſidſchi, Schreiber der Seetrupen, II 292.
Jaſchtina, ein Saatfeld, ein befreytes Grundſtück, das Grasgeld, I 309, 311, 326.
Jatak, das Lagergeld, I 254.
Jedekdſchi, Handpferdführer, II 239.
Jedi Kulle, die 7 Thürme, II 443.
Jemeni, Schuhe von hellrothem Leder, I 219, 448.
Jemiſchdſchi, Fruchthüter, I 466.
Jemiſchdſchi Baſchi, oberſter Obſtverwahrer, II 28.
Jemlik, Futtergeld, I 276.
Jenitſcheri, die neuen Truppen (Janitſcharen), I 153, II 193.
Jenitſcheri Agaſſi, General der Janitſcharen, II 197, 201, 291.
Jenitſcheri Efendi, Kanzler der Janitſcharen, II 205.
Jenitſcheri Kiatibi, Sekretär der Janitſcharen, II 156.
Jerli, anſäßige Hirten, I 197.
Jerli Kuli, Ortsmannſchaft, II 190.
Jerli Neferati, Ortsmannſchaft, II 156.
Joghurd, ſaure Milch, I 234.
Joghurdſchi, Verkäufer ſaurer Milch, I 156.
Joldaſch, Waffenbruder, I 276, 371.
Jük, Summe von 100,000 Aſpern, II 12, 98.
Jük, Laſt, I 222, 250, 319, 321.
Jurd, Hürde, I 261.
Jürük, herumziehende Horden, I 191, 261.
Jürük Beg, Beg der herumziehenden Horden, II 245.
Juwa, Gebühren für Findlinge, I 289.
Juwadſchi, Neſtausnehmer, I 282.

K.

Kabile, Stamm, I 200.

Digitized by Google

Kandildſchi, Lampenanzünder, II 397.
Kanun, die Staatsregel, I 7, 29, 30, 180, 264, 391.
Kanuni Defter, Geſetzbuch der Finanzen, I 72.
Kanuni Dſcheraim, Geſetzbuch der Strafen, I 72.
Kanuni Raaja, Unterthansgeſetze, I 180, 186.
Kanuni Raaja we Ruſſum, Geſetz der Unterthanen und Steuern, I 85.
Kanuni Sefer, Militärgeſetzbuch, I 72.
Kanuni Teſchrifat, Ceremoniel-Geſetzbuch, I 85, 434.
Kanuni Timar, Lehens-Geſetzbuch, I 72, 337.
Kanuni, der Geſetzgeber, I 60.
Kanundſchi, Bewahrer der Grundgeſetze des Reiches, II 116, 119.
Kanunname, Sammlung der Grundgeſetze des Reiches, I 30. II 116.
Kapan, Zoll, I 317.
Kapanidſcha, Ehrenpelz mit Kragen und langen Aermeln, I 440, 490. II 84, 132, 490.
Kapidſchi, Portier des Serai, II 9, 446.
Kapidſchilar Baſchi, Kammerherr, II 41, 154, 417.
Kapidſchilar Kiajaſſi, der Oberſtkämmerer, I 88, 91. II 43, 415, 417.
Kapu oder Kapi, Thor, Hof, II 137.
Kapu Agaſſi, Oberſthofmeiſter, I 9, 89.
Kapu Chalki, Pfortengefolge, II 138, 246.
Kapudan, Kapitan eines Kriegsſchiffes, II 287, 292.
Kapudana Beg, erſter Admiral der Flotte, II 291.
Kapudan Paſcha, Großadmiral, II 7, 291.
Kapu Jaſidſchi, Pfortenſchreiber, II 205.
Kapu Kiaja, Pforten-Geſchäftsmann, II 134.
Kapu Kiajalar, Pforten-Sachwalter, Agenten der Statthalter, I 440. II 86.
Kapu Kuli, Pfortendiener, alte Soldaten, I 257. II 139, 236.
Kapu Oglan, Pfortenknabe, ſchwarzer Verſchnittener, I 71. II 64, 139.

Kada oder Kaſa, Gerichtsbarkeit, die richterlichen Verfügungen, I 22.
Kadi oder Kaſi, Richter, I 133. II 372, 386.
Kadiasker, Landes- und Heeresrichter, II 373.
Kadiol-Kudhat, oberſter Landesrichter, II 373.
Kadi oder Kaſa Naibi, Dorfrichter, I 387.
Kadi Wekili, Stellvertreter des Kadi's, II 397.
Kadriga, Galeere von 24—26 Ruderbänken, II 282, 286.
Kadin, Frau im Serai, I 76. II 68.
Kadri, ein Mönchsorden, II 408.
Kafes, Käficht, Prinzengemach, II 74.
Kaftan, Ehrenkleid, I 456. II 132.
Kaftandſchi Baſchi, der Kaftan-Austheiler, II 132.
Kahwedſchi Baſchi, Oberſter der Kaffeeſchenken, II 294.
Kajalik, Schiffsſporn, II 289.
Kaim Baſchi, Oberküſter, II 397.
Kaimakdſchi, Verkäufer der im Sieden abgeſchöpften Sahne, I 156.
Kaiſch, eine Lage Stockfiſche, I 314.
Kakum, Hermelin, I 438.
Kalaai kütſchük, kleine Feſtungen, II 423.
Kalemije Chalfaſſi, Gehülfe der Kanzleygebühren, II 152.
Kalfatſchi, Kalfaterer, II 288.
Kalaiger, Verzinner, II 31.
Kalaidſchi, Zinngießer, I 160.
Kalietta, Galeere von 19—24 Ruderbänken, II 282, 286.
Kalion, Gallione, II 282.
Kaliondſchi, Gallionenſchiffer, II 292.
Kalewi, Ceremonien-Turban der Weſire, I 54, 440, 443, 455, 459, 478, 484, 488.
Kamame, Grabgebühr, I 225.
Kamerije, Mondgewölbe, I 467.

Kapu Tſchokadari, Pforten-Kammerdiener, II 134.
Kara, eine Art herumziehender Hirten, I 268.
Karafa, Begräbnißſtätte, II 451.
Karakulak, Offizier der Leibwache des Großweſirs, I 470.
Kara Kullukdſchi, Wachtmeiſter, eigentlich Küchenjunge, II 228, 410.
Kaſandſchi, Keſſelflicker, I 160.
Kaſaſ, Knöpf- und Bändermacher, I 158.
Kaſchikdſchi, Löffelhalter, II 198.
Kaff, Unbilden, I 21.
Kaſſam, Erbſchafts-Vertheiler, II 205, 381, 389.
Kaſſamet, Erbtheilung, I 27.
Kaßab, Fleiſchhauer, I 198. II 31.
Kaßabije, Fleiſchhauergeld, I 215, 306.
Kaßri Jed Resmi, Vakanztaxen, II 231.
Katy jed, Handabhauung, I 13.
Katl, Todesſtrafe, I 14.
Katſchkin, Flüchtling, I 289.
Kebab, Gebratenes, I 155.
Kebedſchi, Kotzenverkäufer, I 157.
Kedchuda, Viceherr, II 102. S. Kiaja.
Kefaet, in geſetzmäßiger Form geſchloſſene Ehen, I 19.
Kefalet, die Bürgſchaft, I 22.
Kefarat, Sühnungen, I 12, 13, 14.
Kefarati Dſchenajatil-Hadſch, Sühnung für Vergehungen auf der Wallfahrt.
Kefareti Jftar, Sühnung für Verletzung der Faſten.
Kefareti Jemin, Sühnung für Verletzung des Eides.
Kefareti Sohar, Sühnung für Unbilden.
Kefareti-Katl, Sühnung für unwillkührlichen Mord.
Kemere, Gürtelſchlußholz, II 289.
Keminat, Hinterhalt, daher Keminatlehen, II 274.
Kenis, Nahme einer Art Ueberreiter, I 320.
Kerabat, unerlaubte Handlungen, I 25.

Kerake

Kerake, ein Ueberkleid, I 437. II 132, 424.
Kerdek, Brautgebühren, I 269. S. Aruſſane.
Kerim Allah, Gott iſt gnädig! II 408.
Keſſedar, Säckelmeiſter, I 439, II 111, 155, 163.
Keſſim, Naturalien-Lieferung an Korn und Getreide, I 271.
Ketabet, die Freyſprechung durch ſchriftlichen Vertrag, I 24.
Ketebehu al Fakir, ſchrieb's der Arme (Formel der Fetwas), II 376.
Ketibe, Truppe von 50—1000 Mann, II 277.
Ketſche, Filzmütze, I 444.
Kiaja, Sachwalter, I 359. II 16.
Kiaja Beg, Miniſter des Innern, II 7, 39, 102, 247, 381, 416.
Kiaja Jeri Aga, Stellvertreter des Kul Kiaja, II 204.
Kiaja Kiatibi, Kabinets-Sekretär des Miniſters des Innern, II 127, 132.
Kiagad Chane, Papiermühle, II 33.
Kias, die Analogie, I 4, 29.
Kiaſchif, Offizier der Mamluken, I 101.
Kiaſchiflik, Diſtrikt eines Kiaſchif, I 103.
Kiatib, Sekretär, II 46, 145, 165.
Kiatibi Serradſchan, Schreiber der Sattelknechte;
Kiatibi Chaſine, Schreiber des Schatzes, II 32.
Kibt, Koſten, II 156.
Kilar Odaſſi, Speiſekammer, II 10.
Kilardſchi Baſchi, Oberſtſpeiſemeiſter, I 67, 90, 97. II 27.
Kilar Kiajaſſi, Sachwalter der Speiſe, II 27.
Kile, ein Metzen Gerſte oder Waitzen, I 274, 323.
Kilidſch, Säbel (Lehen), I 338. II 100, 244, 272.
Kilidol Bahr, Meerſchloß, II 345.
Kinajet, Eheſcheidung in allegoriſchen Ausdrücken, I 19.
Kiran und Temettuu, die doppelten Uebungen der Wallfahrt, I 18.

Kirdſcha Ali, Nahmen einer Sorte Rauchtabak, I 330.
Kirdedſchi, Bretzelbäcker, I 154.
Kirma, gebrochne Schrift, II 142.
Kirk Tſcheſchme, die 40 Brunnen, II 443.
Kiſlar Agaſſi, der Aga der Mädchen, Oberſter der ſchwarzen Verſchnittenen, I 70, 91.
Kiſchlak, Ueberwinterungs-Geld, I 214, 378.
Kism, unverpachtete Gründe, I 226.
Kismet, Vertheilung der Beute, I 168.
Kißaß, Wiedervergeltungsrecht, I 13.
Kist, Quartal, Raten für Pachtbezahlung, I 240. II 167.
Kojumdſchi, Goldſchmid, I 160.
Köke, Kriegsſchiff, II 282.
Kol, öffentliche Runde, II 84, 85.
Kol Oglan, Nahme der zu öffentlichen Runden gehörigen Militärämter, II 86.
Komania Akdſcheſſi, Proviantgeld, II 285.
Komandar, Commandant eines Geſchwader (Commodor) II 293.
Konakdſchi Baſchi, General-Quartiermeiſter, I 495.
Kontoſch, enges Oberkleid, II 424.
Koran, die heilige Schrift des Islams, I 3.
Köſchk, Pavillon, Luſthaus, II 432.
Kotſchek, Novitz, II 410.
Kudum, Ankunfts-Gebühr, II 226.
Kuftechorlik Kanlighi, eine Geldſtrafe, I 144.
Kuka, Haube der Janitſcharen-Oberſten, I 444. II 50, 219.
Kulah, Mütze der Boſtandſchi, II 92, 422 444.
Kulaguſ, Pilot, Wegweiſer, II 292.
Kulaguſ Tſchauſch, Tſchauſch-Wegweiſer, II 124.
Kulaguſ Jamaghi, Gehülfe des Tſchauſch-Wegweiſer, II 124.
Kul Kiaja, General-Lieutenant der Janitſcharen, I 478. II 202, 204.
Kultuk Weſiri, Weſir der Achſel, II 11, 61.

Digitized by Google

Kümaſch, reicher Stoff, I 294, 296, 313.
Kumbaradſchi, Bombardier, II 230.
Kunder Aktdſcheſſi, Nahme einer zu leiſtenden Abgabe, I 3.
Kurekſchi, Bebauer, I 243.
Kürekdſchi Aſab, rudernde Aſabs, I 297. II 303.
Kurekdſchi Kapuſſi, das Thor der Ruderer zu Ghalata, II 288.
Kurek Kapidſchi Aga, Auſſeher der Barken und Gondeln des Sultans, II 84.
Kürk, Pelz, die Halbgalla- oder der Staatspelz Erkian Kürk, und der Ganzgalla- oder Ceremonienpelz Uſt Kürk, I 438.
Kurſchunli Machſen, Bleymagazin, II 214, 288.
Kuru, ein mit Bäumen bewachſener Ort, I 421.
Kurudſchi, Waldübergeher, I 159, 421, 495.
Kurudſchilik, Waldſteuer, I 325.
Kuſchdſchi Aga, Offizier der Boſtandſchis, II 34.
Kutaß, Knoten von Seepferdhaaren, I 490.
Kutſchuk Ewkaf Muhaſſebeſſi Kalemi, das kleine Rechnungs-Bureau der frommen Stiftungen, II 155.
Kutſchuk Kalaa Kalemi, das kleine Feſtungs-Bureau, II 156.
Kutſchuk Ruſname Kalemi, das Bureau der kleinen Buchhalterey, I 154.
Kutſchuk Tefkeredſchi, kleiner Bittſchriftmeiſter, II 127, 129.
Kütſchuk Oda, die kleine Kammer im Serai, II 10.
Kutſchuk Oda Agaſſi, der verſchnittene Auſſeher der kleinen Kammer der Mädchen, II 64.
Kula Safileri, Nahme der zum Dienſte der Eunuchen gebrauchten Thorwärter, II 45.
Kutubi mutebere, kanoniſche Bücher, II 377.

L.

Laan, die gegenſeitigen Verfluchungen der Eheleute, I 20.

Labes, gleichgültige Handlungen, I 15.
Ladie, ein Donauſchiff, von dem deutſchen Lade, I 290.
Laghumdſchi, Minengräber, II 233.
Lakatha, gefundene Güter, I 21.
Lakith, Findelkinder, I 21.
Lala, Prinzenlehrer, II 40, 375.
Lejali mutebere, die ſieben heiligen Nächte, nämlich:
Leiletol Berat, die Nacht des himmliſchen Diploms, II 72.
Leiletol-idi Kubra, die Nacht des großen Feſtes oder Bairams, I 72.
Leiletol-idi Sſughra, die Nacht des kleinen Feſtes oder Bairams, I 72.
Leiletol-Kadr, die Nacht worin der Koran auf die Erde geſandt ward, I 72.
Leiletol-Mewlud, die Nacht der Geburt des Propheten am 18. Rebiulewwel, I 72.
Leiletol-Miradſch, die Nacht der Himmelfahrt des Propheten im Traume, am 27. deſſelben Monaths, I 72.
Leiletol-Raghaib, die Nacht der Empfängniß des Propheten am zweyten Freytag des Monats Redſcheb, I 72.
Lefef, Nahme eines Quartals der Janitſcharenbeſoldungen, II 167.
Lewend, Seeſoldaten, I 152. II 292, 321.
Lewend, unregelmäßige Milizen, II 87.
Lewendtſchiftlik Aſſeri, die Truppen des Lewendtſchiftlik, II 227.
Liman Kiatibi, Sekretär des Hafens, II 287.
Liman Naſiri, Inſpektor des Hafens, II 295.
Liman Reiſſi, Kapitän des Hafens, II 295.
Lodra, Bündel von Hanf oder Baumwolle, I 322.
Lodra, Krug, I 325.
Lokmadſchi, Kuchenbäcker, I 155.

M.

Maaden Mukataaſſi, Minenpachtungen, II 230.
Maaden Mukataaſſi Kalemi, Minenpachtungs-Bureau, II 156.
Maakil, die Verantwortlichkeit für unwillkührlichen Mord, I 27.
Maalum, bekannt, im Gegenſatze mit Na Maalum, d. i. unbekannt eingeſchriebene Krongüter, I 273.
Mabeindſchi, Vertrauter des Sultans, II 58.
Machdurat, verſchleyerte Damen, I 147.
Machredſch Mollalari, Molla des Ausgangs, II 332.
Machſen Kiatibi, Sekretär der Magazine, I 287.
Maghreb, Mauritanien, II 445.
Mahlul, erledigter Grund, Lehen, I 370, 417.
Mahmel Kadiſſi, Richter der Pilgerkaravane, II 588.
Mahrem Esrar, geheimer Rath, II 118.
Makian, Federviehhändler, II 31.
Makerije, Schiffgebühren, I 316.
Makßure, Emporkirche in den Moſcheen, I 449.
Maktuu, verpachtet, I 228, 279.
Mali Ghaib, Gut der Abweſenden, I 289.
Mali Mefkud, verlorenes Gut, I 289.
Mali Mukatele, Schlachtgut, I 370. II 274.
Malije Kalemi, Sekretariat der Finanzkammer, II 111, 153.
Malije Teſkeredſchiſſi, Scheinſchreiber des Sekretariats, II 165.
Malikane, lebenslängliche Pachtung mit gänzlichem Eigenthum, I 78, 252.
Malikane Chalfaſſi, der lebenslänglichen Pachtungen Gehülfe, II 148.
Mangane Akdſcheſſi, Preß- und Kellergeld, I 286.
Mankir, Pfennig, I 235.
Maona, ſehr breite Art von Galeeren, II 282.
Martolos, eine Art Gränzwachen, I 39.

Maſul, abgeſetzter Lehensmann, I 354.
Maßraf, Ausgabe, Verwendung des Zehent, II 18.
Maßarif, Ausgaben, I 185.
Maßdariſje, Waarenauflage, I 215.
Mataradſchi, Flaſchenträger des Sultans, II 46, 426. Leibwache der Weſire, II 415.
Mataradſchi Baſchi, Oberſter Flaſchenträger, II 108.
Matlabdſchi, Nahme desjenigen, der die Liſte der erledigten Richterſtellen hat, II 381.
Medſchanen, unentgeltlicher Erbpacht, I 382, 387.
Medſchliſſi Halwa u Laale, Tulpen- und Halwafeſte, I 454.
Medreſſe, Akademie, oder beſſer Collegium, II 402, 458.
Medreſſei ßemanije, Nahmen der 8 Collegien Mohammeds II, II 59.
Meeſun, freyer Handlungen Fähige, I 25.
Mefkud, verloren gegangene Perſonen, I 20.
Mehr, Heirath, I 19.
Mehter, Zeltaufſchläger, II 61, 196, 273.
Mehterani Alem, Bediente des Reichsherolds, die Wachen der heiligen Fahne, II 58.
Mehterani Chaſine, Zeltaufſchläger des Schatzes, II 173.
Mehter Baſchi, oberſter Zeltaufſchläger des Serais, II 425.
Mehter Baſchi, Kapellmeiſter, I 67. II 58, 294.
Mehterchane, kaiſerliche Kammermuſik, Kapelle, II 58, 197, 246,
Meiwei Choſch, die Früchtenmauth, II 157.
Meidan Kiajaſſi, Kiaja des Platzes, II 214.
Mekruh, unterlaſſenswerthe Handlungen, I 15, 17.
Mekteb, ABC-Schulen, II 458.
Mektubdſchi Efendi, Kabinetsſekretär des Großweſirs, II 127, 129.
Mektubdſchi, Kanzler des Mufti, II 376, 381.
Mektubi Emruslub, Befehlsſchreiben des Weſirs, II 129.

Digitized by Google

Mellah, Matroſen, II 292.
Menn, Gewicht von 2 Pfund, I 236.
Menaßibi aama, allgemeine Staatsämter, II 6.
Menaßibi Chaßa, die beſonderen Staatsämter, d. i. die Aemter des Serais, I 6.
Menaßibi Dewrije, die kreiſenden jährlich geänderten Aemter, II 379.
Menaßibi Diwanije, Diwansämter, II 414.
Menaßibi ilmije, wiſſenſchaftliche Aemter, II 6, 58.
Menaßibi malije, Kammerämter, II 15.
Menaßibi kalemije, Kanzleyämter, II 6.
Menaßibi ſeferije, Militärämter, II 6.
Menſil Chalfaſſi, Gehülfe der Poſten, II 253.
Meſchaichi Kurſi, Scheiche der Kanzel, d. i. Prediger, II 392.
Meſchaichi Sawije, Scheiche des Kloſters, d. i. Aebte, II 592.
Meſchaichi Selathin, Scheiche der Sultane, d. i. die Prediger des Sultans, II 393.
Meſchaichi Tharikat, Scheiche des Weges, d. i. der Mönchsorden, II 393.
Maſchaladſchi, Fackelträger, II 46.
Meſchruat, Abtheilung des Geſetzbuches Multeka, I 12.
Mesdſchid, kleine Moſchee, im Gegenſatz der großen, Dſchami, I 137. II 394.
Mesnednischini Fetwa, der auf den Polſter des Fetwas Geſtützte, d. i. der Mufti, II 373.
Meſra, abgegränztes Saatfeld, I 284.
Meſt, Socken von Leder, I 477.
Meſtur, geſchrieben, II 150.
Mewadſchib, ordentliche Beſoldungen, II 485.
Mewkufat, Steuern, Abgaben, II 129, 370, 423.
Mewkufat Kalemi, Bureau der Abgaben, II 152.
Mewkufat Emini, Aufſeher der Abgaben, II 408.
Mewkufdſchi, Einnehmer der Steuern und Abgaben, II 202, 263, 414, 419.

Mewlewi, Mönchsorden, I 50. II 406.

Mewludi Nebi, Geburtsfeſt des Propheten, I 434, 454, 468.

Mewludchuan, die Sänger des Lobgedichtes auf die Geburt des Propheten, I 471.

Mewludije, Lobgedicht auf die Geburt des Propheten, I 471.

Miftah Oglani, Schlüßelwärter, I 66, 464, 465.

Mihrab, Hochaltar, II 394.

Miri Achor, Oberſtſtallmeiſter, I 88.

Miri Achori ewwel, erſter Stallmeiſter, II 32.

Miri Achori ßani, zweyter Stallmeiſter, II 32.

Miri Alem, Reichsfahnenträger und Reichsherold, I 88, 100, 422, 480. II 61, 125, 398, 427.

Miri Aſchiret, Stammfürſt, I 248.

Miri, Lehensgründe, Reichsſchatz, I 306, 394, 404. II 162, 169.

Miri Dellal Baſchiſſi, öffentlicher Ausrufer des Fiscus, II 165.

Miri Kiatibi, Sekretär des Fiscus, II 164.

Miri Teſkereſſi, Scheine des Fiscus, II 164.

Miſakat, Bewäſſerung des Erdreichs, I 25.

Moamelat, bürgerliche Handlungen, I 12.

Moawaſat, Kauf- und Verkaufskontrakte, I 13.

Moattala, unbebaute Gründe, I 398.

Mobedi Mobedan, der oberſte Prieſter der alten Parſen, I 45.

Mochaßemat, Proceſſe, I 13.

Modharaat, der Ackerbau, I 25.

Modhareba, der Geſellſchaftsvertrag zwiſchen dem Eigenthümer eines Kapitals und ſeinem Factor, I 24.

Modra, Butte, I 22, 394.

Mohakemat, richterliche Sprüche, I 13.

Mofaßal, Hauptregiſter der Lehenseinkünfte, II 275.

Moharremat, verbothene Ehen, I 19.

Molla, Herr, Richter, II 91, 479.

Molla Wekili, Stellvertreter des Molla's, II 387.
Moslim, der rechtgläubige freye Staatsbürger, I 181.
Moſſellem, von Steuern befreyte Unterthanen, I 181. II 189.
Moſſellem, Gefreyte einer unregelmäßigen Miliz, I 53, 194, 257.
Moſſellem Beg, Beg der Gefreyten, II 246.
Mostahakk, lobenswürdige Handlungen, I 15.
Mostakill Timar, ſelbſtſtändiges Lehen, I 360.
Mostemen, ein von Abgaben befreyter Fremder, I 21, 174.
Mowahadi, Aermel des Ehrenpelzes, I 440. 490.
Muaf, Steuerbefreyter, I 280. ſ. Mostemen u. Moſſellem.
Mubahol-Fitr, erlaubte Losſprechung von der Faſten, I 18.
Mubaſchir, Kommiſſär, I 111.
Mubaſchirije, Kommiſſionsgebühren, I 221, 226, 221.
Mubejiſ, Reinſchreiber, II 377.
Mubhem, die Freyſprechung unbeſtimmter Subjecte, I 20.
Mudd, Maß von 8 Metzen, I 276.
Muderris, Rektor eines Collegiums, Profeſſor, I 90. II 40, 402, 409.
Mudſchellid, Buchbinder, I 159.
Mudſcherred, Junggeſelle, I 191.
Mudſcherred Aktſcheſſi, Junggeſellentaxe, I 232, 253, 406.
Mudſcheweſe, cylinderförmiger Ceremonienturban, I 52, 91, 442, 443, 455. II 212, 415, 484.
Mueſin, Gebethausrufer, I 135, 419. II 395.
Mufettiſch Efendi, Unterſuchungs-Commiſſair der frommen Stiftungen, II 63, 385.
Mufti, der oberſte Prieſter des Islams, II 7.
Mufti, berathender Geſetzgelehrter, II 372, 390.
Muftiol-Enam, entſcheidender Berather der Menſchen, II 373.

Muhaſſebedſchi, Vorſteher des Bureaus der Rechnungskammer, I 97, 468. II 16, 45.

Muhaſſebei Kütſchük, kleines Rechnungs-Bureau, II 423.

Muhendis, Erdvermeſſer, II 252.

Muhendis Chane, mathematiſche Schule, II 232.

Mühri humajun, kaiſerliches Siegel, I 449.

Muhſir, Sergeant, militäriſcher Gerichtsdiener, I 456. II 196, 384.

Muhſir Aga, Agent und Großprofoß der Janitſcharen, I 456. II 32, 89, 99, 121, 204, 422.

Muhſir Baſchi, Oberſter Gerichtsdiener, II 384.

Muhſir Jaſidſchiſſi, Schreiber des Muhſir, II 107.

Muhteſſib, Marktrichter, I 132, 150.

Mühürdar, Siegelbewahrer, II 299.

Muid, (Zurückkehrende) Studenten, II 402.

Mukabele, Entgelt, Lohn, I 234.

Mukabele, Gottes Anſchauen, II 44.

Mukabeledſchi, der Kontrolor, I 93, II 378.

Mukallefát Chalfaſſi, Gehülfe der Verlaſſenſchafts-Sachen, II 148.

Mukaſſeme, ausgetheilte Steuer, I 346. S. Muſawaf.

Mukataa, jährliche Pachtungen, I 290, 334, 399.

Mukataai Ghanem, Schafspachtungen, II 423.

Mukataai Memlaha, Salzpachtungen, II 159.

Mukataadſchi, Pachtungsſchreiber, I 93.

Mula, freyſprechender Herr, I 207.

Mulaſim, Expectant, Adjunkt, II 123, 292, 386, 403.

Mulk, freyer Beſitz, erbliches Eigenthum, I 210.

Mülknamei humajun, kaiſerliche Beſitz-Urkunde, II 162.

Multeſim, Pächter, II 162.

Mumdſchi, Kerzengießer, I 160.

Mumdſchi, Gefreyter der Boſtandſchi, I 34, 39, 88.

Mumejih, Styliſt der osmaniſchen Staatskanzley, II 115, 131.

Mum Baſchi, Kerzenhüther, I 466.

Mum Schagirdi, Adjunkt der Kerzen, I 466.
Munedſchim Baſchi, Hofaſtronom, II 40.
Murabaha, der geſetzmäßige Gewinn im Widerverkauf, (daher Rabach), I 22.
Muraſſele, richterliches Schreiben, I 423.
Muriſtan, Spital, II 468.
Murſchid, der den Novitzen aufnehmende Obere, II 410.
Murted, der vom Glauben Abgefallene, I 21, 177.
Muſchaa, Muſchterek, der gemeinſchaftliche Beſitz, I 386.
Mußir, Nahme des erſten Quartals der Kammerzahlungen, II 167.
Mußahib, Vertraute, I 58. S. Mabeindſchi.
Muſſewid, Aufſetzer der Entwürfe der Fetwas, II 377.
Muſchawere, Staatskonferenz, II 429.
Muſchdedſchi Baſchi, Oberſter Freudenbothe, I 471.
Mutbachi Aamire, kaiſerliche Küche, II 31.
Mutbachi Aamire Emini, Oberaufſeher der kaiſerlichen Küche, II 31, 147, 425.
Mutbach Kiatibi, Küchenſchreiber, II 31.
Muteferrika, Fourier, II 23, 54. 69, 214, 241, 374.
Muteferrika Baſchi, Haupt der Staatsfouriere, II 105.
Mutekaid, in Ruheſtand verſetzter, I 368. II 148, 197, 214.
Muteßarrif, Beſitzer durch Pacht, I 396, 426.
Muteſſelim, Stellvertreter eines Paſcha oder Beglerbegs, II 162, 244.
Muteweli, Sachwalter der dem Mufti anvertrauten frommen Stiftungen, II 154, 376, 398.
Muweſchih, Chorſänger, I 471.
Muwafaf, die auferlegte Steuer, I 346. S. Mukaſeme
Muwaſene, Waggeld, I 215.

N.

Naalbenddſchi, Hufſchmied, I 160.
Naat, Lobpreis, I 471.

Nafile, überzähliges Gebeth, I 17.
Nachl, Palmenbäume, I 474.
Nafaka, der geſetzmäßige dem Weibe ſchuldige Unterhalt, I 20.
Naib, Stellvertreter, I 134, 284.
Nakib-ol Eſchraf, Oberhaupt aller Seide, Emire, oder Scherife, d. i. der Verwandten Mohammeds, I 429, 461, 489. II 18, 398.
Nakib-ol-Eſchraf Kapu Tſchauſchi, Pforten-Tſchauſch des Oberhaupts der Emire, II 105.
Nakly Schery, geſetzliche Uebertragung, I 419.
Nakſchbendi, Mönchsorden, I 322. II 406.
Narch, der Marktpreis, I 132.
Naſir, Aufſeher, I 134, 419. II 159.
Naſaret, Gebühr für den Aufſeher, I 118.
Naſiri Emwal, Aufſeher der Finanzen, I 102, 103.
Naßade, Donauſchiff, I 291.
Nebak, Halbhufengeld, Inwohnergeld, I 188, 241, 401, II 26, 256.
Neſſeb, die geſetzmäßige Abſtammung der Kinder, I 20.
Neſr-eß-ßaum, Faſtengelübde, I 18.
Nikah, die Ehe, I 19.
Niſami dſchedid, neue Einrichtung, I 190. II 48, 291.
Niſami dſchedid Askeri, Truppen der neuen Einrichtung, II 227.
Nimten, kurzer Pelz, I 490. II 229.
Nimtſchift, Hufengeld eines Unterthans, der nur eine halbe Hufe Landes beſitzt, I 428.
Nim-Tſchift, die Hälfte einer Hufe, I 187.
Niſchan, das Verlobungszeichen, I 480.
Niſchandſchi, Staats-Sekretär für den Nahmenszug des Sultans, I 64. II 127, 135.
Niſchan Makramaſſi, Verlobungstuch, I 483.
Nobet, Heermuſik, I 49, 449. II 14.
Nuſul, Proviantlieferungen, I 228, 319, 328.

Nuſul Emini, General-Kommiſſär des osmaniſchen Lagers, I 221, 328, 329.

O.

Oda, Kammer, Kaſerne, II 10, 162, 196, 224.
Oda Baſchi, das Haupt der Kämmerer, I 69. II 197.
Oda Baſchi, Hauptmann, II 224, 228, 288.
Odalik, Beyſchläferin, II 67.
Odſchak, erbliches Familiengut, I 362. dann auch der Stab der Janitſcharen, II 190, 4 7.
Odſchak Agalar, die Herren vom Herde, d. i. die Generäle der Infanterie und Kavallerie, II 24, 211, 426.
Odſchak Imami, Feldprieſter, II 205.
Odſchaklik, Herdausgaben, II 187, 288.
Okna, Salzbergwerk, I 293.
Ok Meidan, Pfeilplatz, II 30, 443.
Olmaſ, es kann nicht geſchehen, II 376.
Olur, es kann geſchehen, II 376.
On Baſchi, Dekurion, II 236.
Omuſlik, Schulterhölzer, 289.
Ordui humajun, das kaiſerliche Lager, II 97.
Ordu Kadiſſi, Richter des Lagers, I 388, II 388.
Orta, Regiment, II 194, 208.
Orta dſchamiſſi, Regimentsmoſchee, II 203.
Orta Kapu, Mittelthor, II 10, 104.
Ortakdſchi, Bauern, denen der Saamen zur Ausſaat vom Beglik abgereicht wird, I 196.
Orta Tſchauſch, Tſchauſch des Regiments, II 204.
Otakdſchi, Zeltverkäufer, II 240.
Otlak, Weidegebühr, I 214, 258, 269, 406.
Oturak, Penſion, II 217. Dienſtbefreyter, II 197, 221.
Otuſ Baſchi, Vorgeſetzter von 30 Mann, II 231.

P.

Palamar, Schiffstau, II 283.
Papas, chriſtliche Geiſtliche, I 430.

Paſcha, Würdenträger von 2 oder 3 Roßſchweifen, I 440.
Paſcha Kapuſſi, Pforte des Paſcha, vorzugsweiſe des Großweſirs, im Gegenſatze mit Aga Kapuſſi, Pforte des Aga der Janitſcharen, II 188.
Patrona Beg, Vice-Admiral, II 291.
Patſcha Güni, Tag der Schaffüße, I 482.
Pehliwan, Ringer und Kämpfer, II 440.
Peik, Bothenwache, Spießträger, I 53. II 52, 53.
Peik Baſchi, Kapitän der Bothengarde, I 89.
Peinirdſchi, Käſeſtecher, I 156.
Pendſchik, Fünfteltaxe von Gefangenen, I 59, 213.
Pendſchik Kamilije, die Vervollſtändigungsgebühr der Fünfteltaxe, I 285.
Peremekar, Nahme einer Art Ueberreiter, I 320.
Periſchan, zerrüttete Kopfbedeckung, II 85.
Perkende, Galeere von 17 bis 19 Ruderbänken, II 292.
Peſchgirdſchi Baſchi, oberſter Tiſchtuchmeiſter, I 28. II 15, 446.
Peſchgir Oglani, Tiſchtuchwärter, I 66, 465. II 12.
Peſchgir Schaghirdi, Adjunkt des Tiſchtuchwärters, I 465, 466.
Peſchkeſchdſchi, Geſchenke-Ordner, II 46, 420.
Piade, Fußmiliz, I 53, 209.
Piade Moſſellem, befreyte unregelmäßige Fußmilizen, I 209.
Piade Mukabeleſſi Kalemi, Infanterie-Controlirungs-Bureau, I 155.

R.

Raaja, nicht mohammedaniſche Unterthanen, I 53, 181, 194, 212, 276, 341.
Raajai muſchterek, gemiſchte Unterthanen, I 401.
Rajet, Herde, I 181.
Rameh, Lanzenſchwinger, der Namen des Arkturus, II 336.
Ras, Summe von 12 Familien, II 26.
Redſchm, Steinigung, I 13.

Reft, Ausfuhrstaxe, I 215.
Redſchedſch, Nahme des zweyten Quartals der Sold-Zahlungen, II 167.
Reis Kapitän, I 112.
Reis Efendi, Miniſter der auswärtigen Geſchäfte, I 63, 91, 109. II 7, 115.
Reis-ol Kuttab, Haupt der Schreiber, Staatskanzler, II 109.
Reis Tachtaſſi, Bank des Reis Efendi, II 411.
Reis Keſſedari, Säckelmeiſter des Reis Efendi, II 114.
Reis-ol Meſchaich, Haupt der Scheiche, II 44.
Reis-ol Ulema, der Aelteſte der Ulemas, II 374, 383.
Reſin, Hypothek, I 26.
Resmi Aghnam, Schafgebühr, I 78, 197, 214, 241, 410.
Resmi Aghil, Hürdengeld, I 410.
Resmi Arusane, Brautgebühren, I 215, 269, 412. II 202.
Resmi Badſch, Zoll, Tranſitogebühren, I 255.
Resmi Bagdſche, Gartengebühr, I 228.
Resmi Beider, Scheuergebühr, I 228.
Resmi Chilaat, Ehrenkleidergebühr, I 228.
Resmi Degirmen, Mühlengebühr, I 203, 214.
Resmi Deſchtibani, Viehentſchädigungsgebühr, I 254, 265.
Resmi Dſchamus, Büffelgebühr, I 241.
Resmi Dönüm, Scheffelgebühr, I 246, 345.
Resmi Duchan, Rauchgebühr, I 206, 215, 241, 278.
Resmi donümi Duchan, Grundſteuer der Tabakspflanzungen, II 156.
Resmi Emin, Aufſehergebühr, I 328.
Resmi Eſſiran, Gefangnengebühr, I 208.
Resmi Hudſchet, oder Resmi Sidſchillat, Gerichtsgebühr für Ausfertigung gerichtlicher Inſtrumente, I 215.
Resmi Jem, Futtergebühr, I 295.

Resmi Kalaa, Feſtungsgebühr, I 225.
Resmi Kantar, Zentnergebühr, I 296.
Resmi Kaſa, Gerichtsgebühr, I 206.
Resmi Kapan, Magazinsgebühr, I 215, 227, 248, 254, 316.
Resmi Kudum, Ankunftsgebühr, I 228.
Resmi Menſchur, Diplomengebühr, I 228.
Resmi Miſan, Waggebühr, I 248.
Resmi Mudſcherred, Junggeſellengebühr, I 241.
Resmi Muratele, Weggebühr, II 25, 237.
Resmi Nikiah, Heirathsgebühr, I 202, 264.
Resmi Semin, Grundſteuer, I 272.
Resmi Siaſet, Executionsgebühr, I 800.
Resmi Sukar, Dammgebühr, I 239.
Resmi Otlak, Weidegebühr, I 189.
Resmi Taghjir, Veränderungsgebühr, I 228.
Resmi Tegne, Gebühren der Unterthanen, welche Haus und Garten beſitzen, I 322.
Resmi tſchember, Weingebühr, I 286.
Resmi Tewſii, Austheilungsgebühr, I 228.
Resmi Tſchift, Hufengebühr, I 187, 188, 241, 246.
Reſjid, Eingekommen, d. i. Beſtätigung von Seite des Reis Efendi, I 131.
Redſchadije, Nahme einer Gebühr, I 226.
Reſchen, Nahme des dritten Quartals der Sold-Zahlungen, II 167.
Ridhaat, die Säugverwandtſchaft, I 19.
Riala Beg, dritter Admiral der Flotte, I 291.
Rikiabi humajun, der kaiſerliche Steigbügel, I 97.
Rikiab Agalar, Herren des kaiſerlichen Steigbügels, I 65. II 11, 60, 290.
Rikiabdar, Steigbügelhalter, I 70. II 13, 81.
Rokbei Erſ, Stammgut des Grundes, I 348.
Rubwa, der Wucher, I 22.
Rudſchaat, die vollkommene und unvollkommene Eheſcheidung, I 20.

Rufaat

Digitized by Google

Rufaai, ein Mönchsorden, I 51. II 406
Rukaſ, Zehent der Fundgruben, I 18.
Rumani, romaniſch, im Gegenſatz mit Islami, I 243.
Ruſſum, Gebühren des Grundherrn, vielfache Zahl bey Resm, I 401.
Ruſſumi Erſ, Gebühren des Bodens, I 280.
Ruſſumi Kapan, Magazinsgebühren, I 207.
Ruſſumi Malije, Finanzgebühren, I 280.
Ruſſumi Rajet, Unterthansgebühren, I 280.
Ruſſumi ſcherije, geſetzliche Gebühren, I 180, 258.
Ruſſumi urfije, willkührliche Gebühren, I 258.
Rusname, Buchhalterey, I 116.
Rusnamei ewwel, erſtes Buchhalterey-Bureau, II 423.
Rusnamedſche, das kleine Tagebuch, II 275.
Rusnamedſchi, der Generalbuchhalter, I 93, 98, 381.
Ruus Kalemi Keſſedari, Säckelmeiſter der Kanzley des Ruus, II 114.

S.

Sabit, politiſcher Gewalthaber, im Gegenſatz mit Hakim dem geſetzlichen Befehlshaber, d. i. dem Richter, II 388.
Sabundſchi, Seifenſieder, I 160.
Sadakat-ol-fitr, Almoſen zu Ende der Oſtern, I 18.
Sſadigſchi, Brautführer, I 423.
Sſadſchak, der verbrämte Saum, I 440.
Sſadſchakli, verbrämter Pelz, I 440.
Sſadſchakli Abaji, verbrämte Schabracke, I 490.
Sſadri Aala, höchſter Würdenträger, II 84.
Sſadreß Sſudur, Ehrenſitz der Ehrenſitze, II 373.
Sſadr eſch-ſcheriat al-ewwel, eß-ßani, Ehrenſitz des Geſetzes, der erſte, der zweyte, I 1.
Sagardſchi, Jagdhundaufſeher, I 15, 468. II 191.
Sagardſchi Baſchi, General-Lieutenant der Janitſcharen, I 471. II 203, 211.
Sſahhaf, Buchhändler, I 159.
Sſahib, Grundherr, I 396.

Sſahibi Dewlet, Beſitzer des Glücks der Regierung, d. i. der Weſir, II 84.

Sſahib eſch Schorta, Polizeyvogt. S. Subaſchi, II 121.

Sſahibi Mühr, Beſitzer des kaiſerlichen Siegels, d. i. der Großweſir, II 84.

Sſaidi Mahi, Fiſcherey, II 159.

Saim, Träger größerer Lehen, Beſitzer eines Siamet, I 97. II 189.

Sakka, Waſſerträger, I 243. II. 31, 217.

Sakka Baſchi, Oberſter der Waſſerträger, II 197, 418.

Salachor, Unterſtallmeiſter, II 32.

Salarije, Abgabe von Getreide, Futterzehent, I 195, 214, 228, 255, 258.

Salijane, jährliche Beſoldungen und Zulagen, I 100. II 29, 157, 244.

Salijane Mukataaſſi, Pachtung der Jahresgelder, I 423.

Salijane Mukataaſſi Kalemi, Jahrgelder-Pachtungs-Bureau, II 157.

Sſamßundſchi Baſchi, Doggenaufſeher, General-Lieutenant der Janitſcharen, I 471.

Sſandal, Barke, I 485.

Sandſchak, Kreis, Fahne, I 86, 338. II 249, 272.

Sandſchaki ſcherif, die edle Fahne, das Reichspanier, II 13, 237, 401.

Sandſchakbeg, Fahnenfürſt, I 53, 370. II 244, 275.

Sandſchakdar, Fahnenträger, Fähnrich, I 210. II 18.

Sandſchak Kapudani, Flaggen-Kapitain, II 293.

Sſanduka, Kaſſe, II 231.

Sarka, der Diebſtahl, I 21.

Sarik, der Kopfbund, I 443.

Sarikdſchi, Kopfbundwinder, I 443.

Saſende, Sänger, Tonkünſtler, II 58.

Saſendebaſchi, Oberſter Kammermuſikus oder Spielgraf, I 465.

Sawiſe, Zelle, I 137.
Sawiſedar, Einſiedler, I 266.
Schagird, Lehrjunge der Kochkunſt in der kaiſerlichen Küche, II 31.
Schagird, Conzipiſt, II 111, 145, 163.
Schagirdane, Lehrlingsgeld, I 255.
Schahindſchi, Falkenjäger, I 318. II 191.
Schalwar, Beinkleider der Janitſcharen, I 447. II 219.
Scharaki, unüberſchwemmte Gründe, I 122.
Scharhli, Kanzeliſt, II 112.
Schatir, Leibwache der Weſire zu Fuß, II 86, 202, 415.
Schatir Baſchi, Oberſter der Fußgarden des Großweſirs, I 455.
Schehadet, die Zeugenſchaft, I 23.
Schehadeti Nakl, Uebertragungs-Zeugniß aus der Heimath, I 426.
Schehir Emini, Intendent der Stadt, I 92, 104, II 147. 428.
Schehrije, monatlicher Pachtſchilling, II 388.
Schehſade Lalalari, Prinzenlehrer, I 89.
Schehſadeler Agaſſi, verſchnittener Oberſthofmeiſter der Prinzen, II 64.
Scheich, Greis, Prediger, II 392.
Scheich ol-Beled, Scheiche der Dörfer und Städte, I 101.
Scheich ol-Islam, der Scheich des Islams, der Mufti, II 373.
Scheich ol-Islam Kiajaſſi, Sachwalter des Scheichs des Islams, II 375.
Scheich ol-Islam Mufetiſchi, Unterſuchungs-Commiſſär des Mufti, I 386.
Schemiger, Wachskerzler, II 31.
Scherbetdſchi, Sorbetverkäufer, Sorbetſchenker, I 157, 468. II 15.
Scherbet Oglani, der Sorbetwärter, I 66. II 12.

Schery, das Geſetz, I 6, 180.
Schery ſcherif, das edle Geſetz, I 29.
Scherji, geſetzlich, I 212, 259.
Scheriati, Schlichter kleiner Streitigkeiten, Friedensrichter, II 381.
Scheraji Schiar, Muſter der Geſetze, II 129.
Scherif, Edle, Abkömmlinge Mohammeds, I 282. II 398. S. Seid, Emir, Nakib.
Scherif Altun, ein kleiner Dukaten, I 331.
Schifaat, das Recht des Vorkaufes, Jus πϱοτιμησεως, I 25.
Schikk, Abtheilung der Finanzkammer, Schikki ewel, erſte Abtheilung, Schikki ßani, zweyte Abtheilung, II 423.
Schikiari humajun, kaiſerliche Jägerey, II 36.
Schikeſte, gebrochene Schrift, I 48, 142.
Schirket, Geſellſchaftsvertrag, I 21.
Schira, Verkauf, I 22.
Schire, Erträgniß der Leſe, Gartenzehent in Geld, I 285, 286, 302.
Schurb, der Trunk, I 21.
Schurkat, Geſellſchafts-Vertrag, I 13.
Schütürban, Kamehltreiber, II 32.
Seadet, Hof oder kaiſerlicher Pallaſt im engſten Sinne, Aufenthalt der Glückſeligkeit, im Gegenſatze des Dewlet oder Reichs im weiteſten Sinne, II 9.
Sebaih, die geſetzmäſſige Abſchlachtung der Thiere, I 25.
Sebebi tahrir, öffentliche Urkunden, II 161.
Sebil, Waſſerbecken, I 137.
Sebilchane, Brunnenhäuſer, II 459.
Sebſedſchi, Grünhändler, II 31.
Sedd-ol-Bahr, Meeresdamm, II 345.
Seferli, Page der Wäſchekammer, I 28, 466.
Seferli Odaſſi, Wäſchekammer, II 10.
Segban, Hundehüther, militäriſcher Jäger, I 56, 448. II 37, 191.

Segban, Namen der Regimenter der Janitſcharen vom 61ſten bis zum 96ſten, II 207.
Segban Baſchi, General-Lieutenant der Janitſcharen, Befehlshaber vom 63ſten bis 96ſten Regiment, II 203.
Segban Kiatibi, der Oberſte der 18ten Orta der Segban, als ihr Sekretär, II 208.
Sehmi Hißa, Antheil eines Sipahi's an einem Lehen, I 402.
Seid, Abkömmlinge der Propheten. S. Scherif, Emir, Nakib.
Seimen, S. Segban.
Seir, der heilige Krieg, I 21.
Sekat, Zehent oder Almoſen, I 18.
Sekat-ol-Charadſch, Zehent der Ländereyen, I 18.
Selam aleikum we rahmetullah, Heil über euch und Gottes Barmherzigkeit, II 419.
Selam Agaſſi, Herr des Grußes, der Zeremonienmeiſter der Paſchas, I 489. II. 247, 415.
Selam Tſchauſch, Tſchauſch-Grüßer, I 90. II 419.
Selamlik, Begrüßungszimmer, das Gemach des Mannes im Gegenſatz mit dem Harem, oder Gemache der Frauen, II 8.
Selimi, Hofturban, im Gegenſatz des Mudſcheweſe, oder Staatsturban, I 52, 443, 455, 484, 488.
Semidger, Semmelbäcker, II 31.
Sſemnifereſch, das Kehrgeld, I 228.
Senberedſchi, Armbruſtſchütze, II 211.
Serai, der Pallaſt im weiteſten Verſtande, I 70.
Serai Agaſſi, Oberaufſeher des Serais, I 68, 90. II 13, 28, 104.
Seraſker, Befehlshaber, II 293.
Serdengetſchdi, Freywillige, II 220. S. Dſchanbaſ, Deli, Gönülli.
Serradſch, Sattelknecht, II 32. 209.
Serradſch Baſchi, der Oberſte der Sattelknechte, II 86, 202.

Digitized by Google

Seraſſer, Ehrenkleid der höchſten Gattung aus Goldſtoff, I 437, 439, 456, 484, 490. II 132, 226.
Serbeſt, befreyte Dörfer und Gründe, I 255, 280, 421.
Serbeſt Timar, freye Lehensgründe, I 203.
Serdar, Befehlshaber des Heeres, I 202. S. Sarder,
Serdari Eſchem, glorreichſter Generaliſſimus, II 84.
Sergi, Benennung des zum Geldempfang beſtimmten Tuches, II 146.
Sergi Chalfaſſi, Adjunkt beym Central-Buchhaltungs-Bureau, II 146.
Sergi Naſiri, Zahlungstuch-Aufſeher, II 146.
Serhadd Kuli, Gränzſoldaten, II 139, 190.
Serhaddli, Kleid von violetem Tuche, II 229.
Serije, Streifzug, II 277.
Serir, der Thron, I 449.
Serpuſch, Kopfbedeckung, II 35.
Sewaid, Zulage, überzählig, I 271, 310.
Sewaim, Zehent der Kamehle, I 18.
Serwar, Waſſerſchöpfrad, I 232.
Siafeti Weſir, Feſtgelage der Weſire, I 455.
Siaſſet Kriminalgerichtsbarkeit, I 232.
Siamet, Großlehen, im Gegenſatz von Timar.
Siamet Defterdari, Buchhalter der kaiſerlichen Kammer in Lehensſachen, II 345.
Siametli, belehnt, II 242.
Siametli Tſchauſch, belehnte Tſchauſche, berittene Ehrengarde des Großherrn, II 54, 242.
Sidſchill, ein beſiegeltes Protokoll, I 100, 207, 423, 433.
Siftdſchi, Pecharbeiter, I 325.
Sikke, das Gepräge der Münze (zecca), I 51, 449.
Silihdar, Waffenträger des Sultans, I 69, 470. II 13, 247.
Silihdar, Rotten ſchwerer Reiterey, II 238.
Silihdar Agaſſi, General der Silihdare, II 238.

Silihdar Kalemi, die Kanzley der Silihdare, II 150.
Silihdar Kiajeri, Agent des Aga der Silihdare, II 105.
Silsilename, genealogiſche Stammtafeln, II 399.
Simmet Chalfaſſi, Gehülfe der Kanzley der Unterthanenſteuer, II 148.
Simmi, ungläubige Unterthanen, I 27. S. Raja.
Sina, Ehebruch, I 21.
Sindan, öffentliches Gefängniß, Bagno, II 106.
Sindan Kiatibi, Sekretär des Kerkers, II 287.
Sindan Naſiri, Inſpector der Gefängniſſe, II 295.
Sindſchir Hißaſſi, Kettenantheil eines Lehens, I 279.
Sinorname, Abgränzungs-Urkunden, I 284.
Sipahi, Reiter, Lehensmann, I 53, 57, 93, 142, 149, 194, 338. II 237.
Sipahilar Agaſſi, General der leichten Reiterey, II 237.
Sipahi Kalemi, die Kanzley der Sipahi, II 149.
Sipahi Kiajajeri, Agent der Sipahis, II 105.
Siraa, Elle, I 349, 417.
Sire, Butte mit Weinbeeren, I 322.
Sirki Aktſcheſſi, eine Abgabe der Kaufleute des an jedem Freitage gehaltenen Marktes, I 297.
Sirkiatib, Kabinets-Sekretär des Kaiſers, II 41.
Sſadr, Ehrenſitz des Soffa, II 273, 414.
Sſadri Anatoli, Ehrenſitz, d. i. Landes- und Heerrichter von Anatoli. S. Kadiasker, II 379.
Sſadri Rum, Ehrenſitz, d. i. Landes- und Heerrichter von Rumili. S. Kadiasker, II 379.
Sſahh, Beſtätigt, II 131.
Sſahn, Nahme des Collegiums an der Moſchee Mohammeds des Zweyten, I 90. II 404.
Sſaid, Ober-Aegypten, II 457.
Sſaid, Jagd, I 26.
Sſalath, Gebeth, I 17.
Sſamßundſchi, Hüther der Fanghunde, d. i. Doggen, II 37, 191.
Sſamßundſchi Baſchi, Oberſter der Doggenwärter,

General-Lieutenant der Janitſcharen, Oberſter des 71ten Regiments, II 203, 211.
Sſarf, Geldwechſel, I 22.
Sſawab, verdienſtliche Handlungen, I 15.
Sſof, ein Kaftan von Kamelot oder Wollenzeug, I 157, 456.
Sſofradſchi, Tafeldecker, I 466. II 15.
Sohar, unerlaubte Vergleiche, I 20.
Sſolak, Bogenſchützen-Leibwache, I 20, 486. II 50, 210, 417.
Sſolak Baſchi, Kapitän der Arcieren-Garde, I 89.
Sſorgadſch oder Sſorgutſch, brillantirter Reigerbuſch, I 446, 486. II 209.
Sſorgutſchlu Uskuf, Reigerbefiederter Helm, II 92.
Sſudur, Kadiaskere, oder Richter der Hauptſtadt. S. Sſadr, II 401, 416.
Sſulh, der Vergleich, I 23.
Sſuluß, große übereinander aufſteigende Schrift, II 117.
Subaſchi, Polizeyvogt, I 187, 202, 247, 278. II 121, 240. dann Sergeant der Lehensreiterey, I 370. II 275.
Suchta, verſtümmelt auch Softa, Verbrannte, d. i. Studenten, II 402.
Sudſchud, Verbeugungen, I 17.
Sülfli Baltadſchi, gelockte Holzhauer, Verſchnittene, die aus Mangel der Kapu Oglan zu Muteferrika gebraucht werden, II 29, 49, 435.
Sul Kurba, Verwandte des Propheten, S. Emir, Scherif, Seid, II 398.
Sulm, die Uebergabe, I 22.
Sur, die gemeinſchaftliche Benennung ſowohl der Beſchneidungsfeſte der Prinzen als der Hochzeiten der Prinzeſſinnen, I 473; ſo heißt Suri Chatan, Beſchneidung der Prinzen, I 454, 473, 475, und Suri Ahd, oder Nikiah, Vermählung der Prinzeſſinnen, I 454, 476.
Sur Emini, Intendent bey Beſchneidung der Prinzen und Hochzeiten der Prinzeſſinnen, I 471, 474.

Sӳpürge Balkdſchill, die auf den Turbanen wehenden Federn und Reigerbüſche, I 446. II. 85, 210, 422. S. Sſorgudſch.
Sultana Walide, Sultaninn Mutter, II 68, 158.
Sunnet, nachahmende Handlungen, Sunneti ghairi mueckede, nicht abſolute Handlungen, Sunneti hudu leitende Handlungen, Sunneti mueckede, abſolute Handlungen, Sunneti ſewaid, überflüßige Handlungen, I 15.
Sunnet Odaſſi, Beſchneidungsſaal, II 20.
Surſſat, die Natural-Lieferung in Kriegszeiten an Korn, Gerſte und Haber, I 328. S. Nuſul.
Sürü, eine Herde, I 199, 257.
Sürüdſchi Baſchi, Lieutenant der belehnten Reiterey, II 275.
Suwari Mukabeleſſi Kiulemi, das Kavallerie-Controllirungs-Bureau, II 149.

T.

Taalik, die bedingte Eheſcheidung, I 19.
Taalimdſchi, oder Taalimchanedſchi, Uebungsmeiſter, I 212. II 225.
Taaſir, Zurechtweiſung, I 21.
Taatil güni, Vakanztage, II 414.
Tabakat, Klaſſen, II 439.
Tabane Sewrak, Bretter zum Boden der Nachen, II 289.
Tabladſchi, Tafelwärter, I 465.
Tadſch, Krone, I 445.
Taft, Seidenzeug, I 439.
Taharat, Reinigungen, I 17.
Tahrir, Landesbeſchreibung, I 247.
Tahwil Kiagadi, Uebertragungsbrief, Anweiſung, I 110, 358.
Tahwil Kalemi Keſſedari, Säckelmeiſter der Kanzley der Anweiſungen, II 114.

Tahta Baſchi, die zwey älteſten Richter jeder Abtheilung, und geborne Räthe der beyden Kadiaskere, II 386.
Tacht Odaſſi, Thronſaal, II 20.
Tajinat, Diäten, II 52.
Takkiadſchi, Mützenmacher, I 158.
Takſſimi Ghanimet, die Theilung der Beute, I 166.
Taklidi Schimſchir, Säbelumgürtung, I 454, 484.
Takawi, Getreidaustheilung zur Ausſaat, I 123.
Takrir, Memoire, II 162, 376.
Talak, die Eheſcheidung, I 19.
Tam Tapuſſi, Dacherbpacht, I 391, 399.
Tamgha, Stämpelgeld, I 215, 238.
Tapu, Grundpacht, I 192, 209, 204, 252, 257, 268, 376.
Tapuſakith, verfallener Erbpacht, I 389.
Tharaf, die geſtrickten Verbrämungen der Kleider, I 447.
Tarichdſchi Kalemi, Datirungs-Bureau, d. i. die Daterie, II 161.
Tarpuſch, ſyriſche Haube, II 35.
Taſchra Mußahib, äußere Vertraute, II 59.
Tatar Agaſſi, Aga der Tataren, II 108.
Tatbikdſchi, Collationator, II 381.
Tebriki Jd, Glückwunſch an den zwey Feſten des Bairams, I 454.
Tebdil, Verwechſelung, I 351.
Tedbir, die Freyſprechung durch letzten Willen, I 20.
Tefwiſ, Eheſcheidung die der Mann dem Willen des Weibes überläßt, I 19.
Tefwiſ, Uebertragung des Grundes, I 395.
Tejemmüm, Reinigung mit Staub, I 17.
Tekalif, Auflagen, außerordentliche Abgaben, ſo Tekalifi Diwanije, Diwansauflagen, oder auch Tekalifi urfije, willkürliche Auflagen, I 180, 214, 264, 280.
Tekkie, Derwiſchkloſter, II 458.

Telawet, Verbeugung bey Leſung des Korans, I 17.
Telchiß, Vortrag des Weſirs an den Sultan, I 27, 31, II 112, 162, 376.
Telchißdſchi, Vortragsſchreiber, I 475. II 106, 134, 376, 475.
Telchiß Keseſſi, Brieftaſche der Vorträge, II 421.
Temeſück, Urkunde, I 264, 433.
Temlik, Beſitznahme, I 373.
Temlik name, kaiſerlicher Beſitzbrief, I 417.
Temuſ, Nahme des Monats Julius, I 324.
Tenfil, Ueberſchuß über den gewöhnlichen Antheil der Beute für den Fürſten, I 170.
Tenta, Zelt, II 284.
Tepſidſchi, Tellerwärter, I 466.
Terakki, Vermehrung des Lohnes, I 368.
Teraſu getiren, Wagehalter, II 86.
Tersana, das Arſenal, II 280.
Tersana Emini, Intendent des Arſenals, II 147, 287, 428.
Tersana Kiajaſſi, Sachwalter des Arſenals, II 287.
Tersana Kiatbi, Sekretär der Admiralität, II 287.
Tersana Ruſnamedſchiſſi, Buchhalter der Admiralität, II 287.
Terſi, Schneider, I 157.
Teſkere, Lehensſchein, I 352. II 111.
Teſkeredſchi, Bittſchriftmeiſter, Buiuk der große, Kütſchuk, der kleine, I 468, II 16, 380.
Teſkereli Timar, größere Lehen mit Scheine, II 275.
Teſkeresiſ, was ohne Schein ertheilt wird, I 352, 356. II 275.
Teſkeresiſ Timar, Timar ohne Schein, I 352, 356.
Teslimat, Lieferungsgelder, II 276.
Teſchrifat, Ehrenbezeugungen, das Zeremoniell, I 72, 434.
Teſchrifatdſchi Efendi, Oberſt Zeremonienmeiſter, I 454, 455, 470. II 127, 131.

Teſchrifatdſchi Kalfaſſi, Gehülfe des Zeremonienmeiſters, II 152.

Teſchrifatdſchi Keſſedari, der Säckelmeiſter des Oberſt Zeremonienmeiſters, II 132.

Teſchrifat Kalemi, Kanzley des Zeremonienmeiſters, II 423.

Tewdſchih Ferman, Beſitz- und Anſtellungsferman, II 110, 366.

Tewhid, Preis der Einheit Gottes, II 411.

Tewhidchane, Verſammlungshäuſer der Derwiſche, II 411.

Tewlijet, Verwalterſtelle einer Moſchee, oder frommen Stiftung, I 281. II 150.

Timar, Lehengut. S. Teſkereli, Teſkeresiſ und Hißali, I 210, 390. II. 275.

Timarli, Lehensmann, II 189.

Timari Eſchkindſchi, Aufgebothslehen, I 414.

Timariſtan oder Timuriſtan, Spital, II 458.

Tirkeſch, Köchergurt, I 490.

Tirnakdſchi, Nägelabſchneider des Großherrn, II 16, 468.

Trinketa, Fockſegel einer Galeere, II 284.

Tſchair Kair, Wieſengründe der Jürük und Kara, I 199.

Tſchakardſchi, Geyerjäger, I 318. II 191.

Tſchamaſchir Baſchi, Oberwäſchmeiſter, II 15, 247, 467.

Tſchanak Kalaaſſi, Schüßelſchloß, Dardanellen, II 345.

Tſcharkadſchi, leichte Streifpartheyen, II 241.

Tſcharkadſchi Paſcha, General der Streifpartheyen, II 241.

Tſchaſchnegir, Hoffourier, Truchſeß. II 91, 154, 259, 425.

Tſchaſchnegir Baſchi, Oberſt Truchſeß, I 97, 468, 486. II 15.

Tſchauſch, Staatsbothe, Hoffourier, I 374, 478. II 246.

Tſchauſch Baſchi, Reichsmarſchall, Miniſter der innern ausübenden Gewalt, I 63, 88, 456. II 7, 44, 119, 417.

Tſchauſchlar Emini, Aufſeher der Tſchauſche, II 122.
Tſchauſchlar Kiatibi, Sekretär der Tſchauſche, II 122.
Tſchauſch Baſchi Kesedari, Säckelmeiſter des Tſchauſch-Baſchi, II 122.
Tſchauſchlar Buluk Baſchiſſi, Hauptleute der Tſchauſche, II 123.
Tſchekdire, Galeere, 282.
Tſcheltuk, Reispflanzungen, I 243. II 159, 188.
Tſcheltukdſchi, freyer Reisbauer, I 267.
Tſcheribaſchi, Rittmeiſter, Hauptmann, I 421. II 275.
Tſcheriſuridſchi, Lieutenant der Lebensmiliz, 421.
Tſcherke, kaiſerliches Paradezelt, I 449, 475, 492. II 212.
Tſcherkedſchi, Vorzeltaufſchlager, II 212.
Tſcherkeſſi Tilar, Zeremonienhalbſtiefeln nach tſcherkaſſiſchem Zuſchnitte, I 448.
Tſcheſchme, Fontaine, II 458.
Tſchetedſchi, leichte Reiterpartheyen, S. Tſcharkadſchi, II 241.
Tſchetedſchi Paſcha, General der Streifparteyen, II 241.
Tſchewredſchi, Weckenbäcker, I 154.
Tſchift, das gepflügte Feld, Ackergrund, I 188.
Tſchift Hakki, Hufen Geld, I 187, 214.
Tſchiftli, der Bauer, I 187.
Tſchiftlik, Bauernhof, I 188, 209, 276.
Tſchingane Baſchi, oder Tſchingane Beg, Zigeuner-Hauptmann, I 283. II 156.
Tſchokadar, Kammerdiener, I 438. II 246.
Tſchokadar Baſchi, der erſte Kammerdiener des Sultans, I 23, 69, 470.
Tſchokadſchi, Tuchverkäufer, I 157.
Tſchölge, eine große Pferdedecke, I 159.
Tſchorbadſchi, Suppenmacher, d. i. Oberſt der Janitſcharen. II 196, 226.
Topchana, Stückgießerey, II 225.
Topchana Naſiri Aufſeher der Stückgießerey, II 147.
Topdſchi, Artilleriſt, Kanonier, II 224, 225, 422.

Top Arabadſchi, Artillerie-Fuhrleute, II 228, 422.
Top Arabadſchilar Kapu Tſchauſchi, Pforten-Tſchauſch, Agent des Fuhrweſens, II 105.
Topdſchi Baſchi, General der Artillerie, I 48, 88, 478.
Topkapu, Kanonenthor nächſt der Spitze des Serais, I 468.
Topdſchilar Kapu Tſchauſchi, Pfortentſchauſch oder Agent der Artillerie, II 105.
Topdſchi Naſiri, Aufſeher der Artillerie, II 226.
Tüfenk, Flinte, II 108.
Tüfenkdſchi, Fuſilier, I 456. II 246.
Tüfenkdſchi, Leibwache der Weſire, II 226, 415.
Tüfenkdſchi Baſchi, Haupt der Musketiere oder Fuſeliere, II 108, 247.
Tughandſchi, Falkonier, I 304, 465. II 191.
Tughandſchi Baſchi, Oberfalkonier, I 318.
Tughdſchi, Roßſchweifträger, II 239.
Tughra, Namenszug des Sultans, I 91. II 81, 131, 296, 422.
Tughrakeſch, Tughraſchreiber, II 115, 130.
Tulumbadſchi, Feuerſpritzenbewahrer, I 79. II 96.
Tulumbadſchi Baſchi, Oberſter der Spritzenbewahrer, II 215.
Tulumbdſchi, Schlauchbewahrer, I 475.
Turnadſchi, Kranichjäger, I 468. II 191.
Turnadſchi Baſchi, Oberſt Kranichjäger, ein General-Lieutenant der Janitſcharen, II 15, 203.
Turſchidſchilar, Verkäufer ſauer eingemachter Früchte, I 156, 466.
Tuſdſchi, Salinenarbeiter, I 285.
Tutidſchi, Papageyenwärter, I 466.
Tutidſchi Baſchi, Oberſt Papageyenwärter, II 22.

U.

Udſchreti meſel, verhältnißmäßiger Werth, I 408.
Udſchreti muadſchel, Grund- oder Erbzins, I 400.
Udſchreti muedſchel, jährlich wiederkehrender Zins, I 400.

Digitized by Google

Ukubat, die Strafen, I 12.
Ulema, Geſetzgelehrte, I 38, 88. II 7, 372, 458.
Ulufedſchiani jemin, Söldlinge des rechten Flügels, II 239.
Ulufedſchiani jeſſar, Söldlinge des linken Flügels, II 239.
Ulufeli, die Beſoldeten, II 189, 191, 242.
Ulufeli Tſchauſch, beſoldete nicht belehnte Tſchauſche, I 485.
Umerai Derja, Fürſten des Meeres, II 292.
Umenai Erbaa, die vier Intendenten, II 147. S. Emin.
Un Kapan Naibi, Vikar des Mehlmagazins, II 382.
Urf, Willführ des Monarchen, I 29. S. Tekalif.
Urf, kugelförmiger Turban, I 459.
Uſijet, Religionsopfer, I 25.
Uskuf, Zeremonien-Mütze, I 54, 91, 444, 456. II 46.
Uskuf Ketſche, Haube der Janitſcharen-Offiziere vom Oberſten abwärts, II 219.
Uſta, der Meiſter, Konſtabelmeiſter, Uebergeher der Gärten des Sultans, Meiſter der Kochkunſt in der kaiſerlichen Küche, II 31, 35, 197, 226.
Uſtkürk, Oberpelz, Zeremonienpelzwerk. S. Kürk, I 439. 458, 484, 488. II 84, 132, 136, 287, 415.
Uſum begmeſ Halwaſſi, das Moſtzuckerwerk, I 156.

W.

Wadſchib, Gebührend, Geboth, I 15.
Wakf, fromme Stiftungen, Religionsgüter, I 22, 121, 190, 219, 221, 247, 259, 276, 471.
Wali, Statthalter, I 118.
Walide, Sultanin-Mutter, II 68.
Walide Agaſſi, erſter Verſchnittener der Sultanin-Mutter, II 64.
Waridati Ghairi mukarrere, unbeſtimmte Einkünfte, II 178.
Waßaja, Teſtamente, I 27.

Digitized by Google

Waſaif, Penſionen, II 148, 187.
Wediat, der Pfandvertrag, I 24.
Wekaiinuwis, Geſchichtſchreiber des Reichs.
Wekainuwis, Protokolliſt, I 389. II 381.
Wekalet, die Vollmacht, I 23. II 179.
Wekili Chardſch, Rechnungsführer, II 228. Küchenhofmeiſter, II 425.
Wekili Mutlak, unumſchränkter Stellvertreter, II 84.
Wela, das Recht des Freylaſſers auf den Freygelaſſenen, I 24.
Wenije, Querhölzer, II 289.
Weſanije, Wägegebühr, I 238.
Weſir, Staatsminiſter, Paſcha von drey Roßſchweifen, I 45, 62. II 415.
Weſiri Aaſem, Großweſir, II 79.
Weſiri Kubbe, Weſir der Kuppel, II 80.
Weſiri Kultuk, Weſire der Achſel. S. Kultuk.
Weſir Kiajaſſi, Sachwalter des Weſirs, I 63. II 102.
Weſir Mektubi, Weſirſchreiben, II 129.
Weſir Kara Kulaghi, des Weſires Schwarzohr, ein gefreyter Boſtandſchi, II 107.
Weſne, die Wage gebraucht beym Empfange der Gelder, II 146.
Weſnedar Baſchi, der Wagemeiſter, Benennung eines Commis vom Buchhaltungs-Bureau, II 146.
Woinak, Handlanger des Fuhrweſens, Fuhrknechte, meiſt Bulgaren, I 57, 407, 413. II 32.
Woinak Beg, Bey der Woinak, II 246.
Woinaklik, Woinaks Grundſtücke, I 432.
Woiwodeł, Statthalter, auch Hoſpodar, die Fürſten der Moldau und Wallachey.

Wer-

Verbeſſerungen.

Erſter Theil.

Seite 6 Zeile 18, ſtatt aus, lies außer.
— 12 — 11, — Ukubut, l. Ukubat.
— 51 — 1, — Naſchbendi, l. Nakſchbendi.
— 53 — 12, — bedrängten, l. bedrängte.
— 58 — 5, 22, — Bajaſed, l. Bajaſid.
— 62 — 1, — Anagramme, l. Monogramme.
— 63 — 6, — vor=vornehmſten, l. vornehmſten,
— 81 Note 5, — erwatet, l. erwartet.
— 87 — 22, — Staatsverfaſſung, l. Staatsverwaltung.
— 90 — 18, — Anagramms, l. Monogramms.
— 97 — 22, — keinem, l. einem.
— 108 — 11, — Offizier, l. Generale.
— 160 — 15, — Grobſchmiede, l. Goldſchmiede.
— 136 — 2, — nur, l. mir.
— 182 — 3, — welcher, l. welche
— 206 Note 1, — Strafgebühr, l. Schafgebühr.
— 206 Note 3, — letzten, l. erſten.
— 210 — 8, — wird, l. werden.
— 211 — 8, — in Krieg, l. in den Krieg.
— 214 — 16, — Tenim, l. Dönüm.
— 214 — 23, — Horden, l. Herden.
— 215 — 15, — Muwaſane, l. Muwaſene.
— 215 — 25, — Rett, l. Reſſid.
— 217 — 17, — an dem Anderen, l. an dem Aendernden.
— 217 — 17, — der Gott, l. denn Gott.

Seite 219 Zeile 25, ſtatt Ländereyſchaft, lies Landſchaft.
— 221 — 17, — Jaſa, l. Jaffa.
— 228 — 21, — Schaſr, l. Chaſr.
— 250 — 1, — Kilo., l. Kile
— 250 — 5, — Taghür, l. Taghiir.
— 256 — 2, — Schedſchaareddin, Schedſchaa=eddin.
— 259 — 1, — Scheri, l. Schehri.
— 275 — 16, — Wakfe und Mülke, l. Wakfen und Mülken.
— 332 — 17, — Context, l. Text.
— 336 — 22, — Dmad, l. Damad.
— 347 — 13, — Zehente, l. Zehent.
— 350 — 3, — werden, l. wurden.
— 352 — 24, — beſaß, l. beſaßen.
— 369 — 13, — von, l. vor.
— 436 — 7, — ſchickliche, l. ſchicklicher.
— 436 — 20, l. Erwähnung geſchehen,
— 447 — 2, — Αναξοριδες, l. Αναξυριδες.
— 447 — 18, — Σαρβαδες, l. Σαρβαριδες.
— 447 — 21, — Chobbedre, Tſchokadare.
— 450 — 29, — Katarderey, l. Kabardey.

Zweyter Theil.

Seite 21 Zeile 16, ſtatt indem, lies an dem.
— 25 — 28, — Turnakdſchi, l. Turnadſchi.
— 28 — 21, — Hände, l. Händen.
— 29 — 22, — hatte, l. hat.
— 35 — 4, — in Krieg, l. in den Krieg.
— 36 — 9, — befördert, l. befördert wird.
— 38 — 30, — Leſern, l. Leſer.
— 42 — 29, — geſichert, l. geſühnet.
— 54 — 31, — Hofbeamten, l. Hofbeamte.
— 63 — 20, — dürfte, l. dürften.
— 67 — 18, — kann, l. können.
— 79 — 26, — oder rothen, l. oder des rothen.
— 81 — 28, — bewirkte, l. bewirkten.

Seite 96 Zeile 32, ſtatt Anagrame, l. Monogramme.

— 100 — 21, — wögen, l. mögen.

— 104 — 30, — untern, l. unter.

— 110 — 12, — des, l. das.

— 112 — 18, — Verträge, l. Vorträge.

— 113 — 2 u. 13, — Anagramme, l. Monogramme.

— 116 — 2, — dem, l. den.

— 126 — 13, — Anagramme, l. Monogramme.

— 141 — 21, — heutiges, heutigen.

— 143 — 14, — Gajaßeddin, l. Gajaßeddins.

— 143 — 16, — befaß, l. beſaß.

— 145 — 15, — unterſcheiden, l. unterſchieden.

— 146 — 5, — öffentlicher, l. öffentlichen.

— 156 — 28, — dönöm, l. dönüm.

— 165 — 25, — Kammer, l. Kammern.

— 167 — 10, — Ein, l. Eine.

— 181 — 10, — kaiſerliche, l. kaiſerlichen.

— 189 — 17, — Viertes Hauptſtück, l. Fünftes Hauptſtück.

— 195 — 17, — zu Rom, l. zu Rom oder Regensburg.

— 207 — 32, — 61ten, l. 63ten

— 216 — 15, — wohnenden, l. wohnender.

— 217 — 4, — denſelben, l. demſelben.

— 246 — 18, — verwaltete, l. verwaltet.

— 246 — 29, — Tüfenkedſchi, l. Tüfenkdſchi.

— 258 — 14, — Säbeln, l. Säbel.

— 266 — 26, — daß iſt, l. das iſt.

— 271 — 6, — wegegeben, l. weggegeben.

— 272 — 1, — 290 Fahnen, l. 300 Fahnen.

— 273 — 3, — ſind, l. und.

— 274 — 18, — oder ein vollſtändiges, l. vollſtändiges.

— 279 — 11, — Zelten, l. Zelte.

— 291 — 3, — Kapudanbeg, l. Kapudanabeg.

— 302 — 22, — Korfus, l. Korfud.

Seite 338 Zeile 8, ſtatt Die, l. Der.

— 338 — 17, — Der, l. Die.

— 338 — 20, — Die, l. Der.

— 342 — 12, — welche, l. und.

— 343 — 31, — Schiffen, l. Schiffe.

— 344 — 27, — Mytylene, l. Mytilene.

— 348 — 30, — Mytylen, l. Mytilene.

— 351 — 16, — verfallen, l. verfallene.

— 355 — 1, — Mann, l. Mannes.

— 359 — 26, — meine, l. mein.

— 263 — 8, — Arſenals, l. Arſenal.

— 373 — 27, — ſeit, l. von.

— 377 — 26, — den, l. dem.

— 395 — 9, — das, l. daß.

— 395 — 16, — Moſcher, l. Moſchee.

— 395 — 20, — Moſcher, l. Moſchee.

— 405 — 22, — dieſem, l. dieſen.

In einem nach dem Drucke durchgeſehenen Manuſkripte iſt das halbe Hufengeld durchaus Benak ſtatt Nebak.

Der Buchſtabe Sin iſt in der Ausſprache nicht durchaus gleichförmig, ſondern bald mit s und bald mit ſſ ausgedrückt worden, ſo iſt auch der Buchſtabe Sad (das ſchärfſte S) zwar in der Mitte des Worts mit dem entſprechenden ß, am Anfange aber nicht immer mit Sſ geſchrieben. Das ſ ſteht durchaus für den Laut des Se, das wie das z im Franzöſiſchen lautet, aber im Anfange des Wortes ſteht S bald für Se und bald für Sin.

Wien 1815.

Gedruckt in der Buchdruckerey der von Ghelenſchen Erben.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068091659
Digitized by Google

Digitized by Google